<36700056220016

<36700056220016

Bayer. Staatsbibliothek

<3670005622001 6

<3670005622001 6

Bayer. Staatsbibliothek

P. a. angl. 605 v
62

Frane Kovačić

Pamela

oder die

belohnte Tugend

in Briefen entworfen,

von dem

Verfasser des Grandison und der Clarissa.

Neue verbesserte und mit Kupfern versehene Auflage.

Zweyter Theil.

Aus dem Englischen übersetzt.

Mit allergnädigsten Freyheiten.

Leipzig und Liegnitz,

In der David Siegertischen Buchhandlung.

1 7 7 2.

A 17 z 1938

[Samuel Richardson]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Pamela,

oder

die belohnte

Tugend.

Zweyter Theil.

Zweites Theil.

Einige

Predigten

über

die Evangelien

Pamela,
oder
die belohnte Tugend.

Fortsetzung des Tagebuchs.

Montags Vormittags um 11 Uhr.

Wir traten in das Wirthshaus ein, das die Verwandten der Frau Jewkes inne haben. Die erste Bewillkommung der Wirthin war sehr unverschämt. Sie fragte mich, wie mir ihr Herr gefiele? Verwegenes und freches Weib, sprach ich in einer Bewegung, die ich nicht überwältigen konte, zu ihr, schickt sich das für eine Wirthin, daß ihr denen, die bey euch einkehren, also begegnet? Sie bat mich um Verzeihung, und versicherte mich, sie habe nur scherzen wollen. Eine Weile nachher kam sie wieder und entschuldigte sich nochmals recht sehr, nachdem sie mit Roberten und Colbrand ein Wort gesprochen hatte.

Dieser letzte brachte mir mit grosser Ceremonie, in Roberts Gegenwart, den Brief, den ich ihm ausdrück-

lich deswegen wiedergegeben hatte. Ich gieng bey Seite, als ob ich ihn lesen wolte, und las ihn in der That wieder: Denn ich denke, daß ich es nicht zu oft thun kan. Unterdessen wäre es weit besser, daß ich ihn zur Beruhigung meines Gemüths zu vergessen suchte. Es betrübt mich, daß ich euch kein unverwundetes Herz zurück bringen kan; doch bin ich wenigstens sicher, daß es gegen jedermann ehrlich ist, ausser nur gegen mich selbst nicht; denn nur mich allein hat dieses unglückselige Herz hintergangen.

Wunder über Wunder! Kaum hatte ich mich zu Tische gesetzt, und wolte versuchen, ob ich etwas essen, und hernach meine Reise fortsetzen könte, als Colbrand aufs eiligste herein trat und zu mir sagte: Jungfer, der Kammerdiener von dem Herrn B=== ist da; er kömmt von ihm her; Mann und Pferd sind über und über voll Schweiß. Wie schlug mir das Herz in diesem Augenblicke! Was wird mir aufs neue begegnen, sagte ich zu mir selbst? Colbrand gieng von mir weg, kam aber wie der Blitz wieder, und brachte mir einen an mich überschriebenen Brief, worinnen einer an ihn selbst lag. Dieses kam mir wunderlich vor, und machte, daß ich an allen Gliedern zitterte: Ich schloß daher die Thüre zu, und hatte das Vergnügen, o was unerhörtes! in meinem Briefe folgende angenehme Nachrichten zu finden.

"Vergebens, meine liebe Pamela, vergebens, kämpfe ich wider meine zärtliche Neigung zu euch. Nach eurer Abreise habe ich der Begierde, mich mit Lesung euers Tagebuchs zu beschäftigen, nicht widerstehen können. Aber, da ich darinnen die grausame Aufführung der Jewkes gegen euch, nach denen abscheulichen Versuchungen, und die Wunden, die ihr euch gemacht, absonderlich

derlich aber, eure edelmüthige Beunruhigung meinetwegen, da ihr vernommen, daß ich in der größten Gefahr zu ertrinken gewesen, und zwar zu einer Zeit, wo mein Tod eure Befreyung gewesen wäre, und wo ich euch fast genöthiget, solchen zu wünschen; da ich darinnen das reitzende Bekenntniß gesehen, das ihr an einem andern Orte thut, wie es euch unmöglich sey, mich zu hassen, wie viel Härtigkeit ihr auch von mir erfahren hättet; welches Geständniß ihr mit so vieler Sanftmuth, Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit ableget, daß ich daraus muthmassen kan, ihr werdet mich dereinst noch wohl lieben können: die übrigen rührenden Stellen eures unvergleichlichen Tagebuchs zu geschweigen: So hat es mich zu reuen angefangen, daß ich mich von euch getrennet habe. Doch Gott ist mein Zeuge, daß diese Reue nichts von dem, was ihr unrechtmäßige Absichten nennet, zum Grunde gehabt; es findet sich gerade das Gegentheil. Meine Reue wurde durch die Art und Weise, womit ihr mich verlassen habt, noch stärker. O wie stelle ich mir mit Vergnügen alle Töne dieser lieblich klingenden Stimme vor, die für mich bey eurer Abreise betete, die mir für die Verweise dankte, die ich der Jewkes gab! Sie rühren noch jetzo meine Ohren, und kommen mir nicht aus dem Sinn. Ich legte mich zwar nieder, aber ich konte nicht schlafen! Ich stund um 2 Uhr wieder auf, und gab dem Thomas Befehl, eines meiner besten Pferde zu satteln, und aufs eiligste fortzureiten, um euch noch einzuholen, da ich unterdessen diesen Brief an euch schrieb.

Erlaubet mir, liebe Pamela, euch zu bitten, daß ihr den Augenblick, da ihr diesen Brief empfanget, mit Roberten umkehret und euch anhero zurück führen lasset. Ich würde mich selbst zu Pferde gesetzet haben, um

das Vergnügen zu genieſſen, euch in dem Wagen zu begleiten: Allein ich bin würklich unpaß. Ich glaube, es rühre von dem Kummer her, daß ich mich von derjenigen getrennet habe, welche einzig und allein das Vergnügen meiner Seele iſt. Ja ich empfinde gegenwärtig, daß ihr es dem Hochmuthe meines Herzens zum Trotze ſeyd, und es beſtändig ſeyn werdet.

Ihr könnet euch nicht einbilden, wie ſehr ich mich euch verpflichtet achten werde, wenn ihr ſo gütig ſeyd, und zurück kommt. Indeſſen aber, wenn ihr mir nicht ſo weit willfahren wollet, ſo ſoll euch in keinem Stücke Zwang geſchehen, wie ihr aus dem Einſchluſſe ſehen könnet, den ich an Colbranden beygelegt, und den ich nicht verſiegelt habe, damit ihr ihn leſen möget. Aber mein liebes Kind, erſparet mir die Unruhe, euch zu eurem Vater zu folgen: Denn dazu würde ich mich entſchlieſſen müſſen, wenn ihr euch weiter entferntet, weil ich ohne euch keinen Tag leben kan.

Seyd ihr nun die edelmüthige Pamela, wie ich ſie mir einbilde, denn bis jetzo ſeyd ihr noch immer gütig geweſen, da ich das Gegentheil verdiente, ſo beweiſet mir durch dieſe neue Probe einen neuen Grad der Vortreflichkeit eures Gemüths; zeiget mir, daß ihr demjenigen verzeihen könnet, der euch mehr als ſich ſelbſt liebet; zeiget mir, daß ihr noch für keinen andern eingenommen ſeyd. Erweiſet mir über dieſes noch eine Gewogenheit, meine liebe Pamela, ſo werde ich hernach der erkenntlichſte Menſch von der Welt ſeyn. Schicket Colbranden mit einem Briefe an euren Vater, und verſichert ihn, daß alles ein glückliches Ende nehmen werde, bittet ihn auch, daß er mir die Briefe ſchicken wolle, die ihr durch den Herrn Williams ihm zu überſenden Gelegenheit gefunden. Wenn ihr mir

denn

denn alle meine stolzen, und vielleicht allzuweit gesuchten Zweifel gehoben, so wird mir nichts mehr übrig seyn, als euch durch Beförderung meines eigenen Glückes glücklich zu machen. Denn ich muß, es geschehe, was da will, verharren"

Der Eurige, und ganz allein der Eurige.

Geschrieben,
Montags früh um 3 Uhr.

O wie wird mein Herz rege! wie fühle ich es klopfen! Es scheinet, als ob es sich über mich wegen der Vorwürfe beklagen wolle, die ich ihm darüber gemacht, daß es sich die Lust ankommen lassen, einen so liebreichen Herrn zu lieben. Aber! mein zärtliches Herz, sey nicht mehr gar zu leichtgläubig! Was wir wünschen, glauben wir leicht. Jene verstellte Heyrath ist noch nicht abgelehnet. Die Frau Jewkes, die schändliche Frau Jewkes, kan noch an dem Gemüthe ihres Herrn arbeiten; der Stolz seines Standes und seines Herzens kan wieder aufwachen; und ein Mensch, der in so kurzer Zeit mich erst lieben, hernach hassen, sodann mich von sich verbannen und schimpflich fortjagen kan, und der mich jetzo aufs neue suchen läßt, und mir so freundliche Worte giebt, wieder zu kommen, ein solcher Mensch, kan noch wanken und dich betrügen, du einfältiges Herz! Ich halte dich daher noch nicht für unschuldig, du allzu willfähriges Herz, weil du so geschwind glaubest, was du wünschest. Du wallest und klopfest: Allein ich warne dich, besser auf deiner Hut zu seyn, als du es letztens gewesen bist, und mich nicht zu verleiten, daß ich mich durch die schmeichelhaften und verführerischen Regungen, die du mich empfinden lässest, blindlings hinreissen lasse. Dieses waren die schönen Reden, die ich an mein Herz hielt, welches doch die ganze Zeit dieses Gesprächs über nichts anders war, als Pamela selbst.

Ich öfnete hernach den an Monsieur Colbrand gerichteten Brief, welcher folgendes enthielt.

Monsieur,

"Ihr werdet verhoffentlich die Mühwaltung, die ich "euch mache, nicht übel auslegen. Ich habe aus erheblichen Ursachen meine Meynung geändert, und mir von Jungfer Andrews die Gefälligkeit ausgebeten, den Augenblick, da Thomas euch eingeholet haben wird, zurück zu kommen. Ich hoffe, daß sie in Ansehung der Bewegungsgründe, die ich ihr anführe, die Gütigkeit haben und mich hierdurch verpflichten wird. Wenn sie es aber nicht thun will, so saget Roberten, daß er seinem Befehle nachkommen, und sie zu ihren Eltern bringen soll. Ist sie aber so gütig und will zurück kommen, so wird sie euch vielleicht einen Brief an ihren Vater geben, um ihn zu ersuchen, euch einige Papiere für sie zuzustellen, die ihr, wenn die Sache ihren Fortgang hat, an sie anhero bringen werdet. Woferne sie euch aber die Bestellung solches Briefes nicht auftragen wolte, so werdet ihr mit ihr, wenn sie mir eine so grosse Gunst erweisen soll, zurück kommen; und zwar so geschwind, als es ihre Gesundheit und Sicherheit gestatten wollen. Ich befinde mich nicht gar zu wohl; doch hoffe ich, es werde nicht ärger werden, sondern bald vorüber gehen. Ich bin ꝛc.

N. S. Nachdem ich alles überleget, so mag Thomas mit dem Briefe von der Jungfer Andrews, wenn es ihr gefällt, ihm einen zu bestellen zu geben, seinen Weg weiter nehmen; ihr aber kommet zu ihrer Sicherheit mit ihr zurück."

In Wahrheit, das ist ein angenehmes Verfahren. O wie gerne sehe ichs, daß man großmüthig mit mir umgeht! Gegenwärtig möchte ich euch, liebe Eltern,

um

um guten Rath fragen, und eure Meynung darüber hören, was für mich am besten zu thun sey. Soll ich zurück kehren, oder nicht? Er hat sich meines Herzens dergestalt bemeistert, daß ich glaube, ich könne es ihm jetzo nicht abschlagen und ruhig seyn; unterdessen machen mir gleichwohl die Anzeigen der Zigeunerin bange.

Ich glaube in der That, daß ich mich für diesesmal auf seine Großmuth verlassen werde. Aber traue ich nicht auch mehr darauf, als ich thun solte, vornemlich da man so mit mir umgegangen ist? Es ist aber doch an dem, daß er darinnen nicht weiter böse gehandelt, als daß er seine schändliche Absichten rein heraus gestanden, da er mir anjetzo hingegen Hofnung macht, daß sie ehrlich sind. Hiernächst könte ich vielleicht das Werkzeug so wohl zu dem Glücke verschiedener Personen, als zu meinem eigenen seyn, wenn ich ein großmüthiges Vertrauen zu ihm hätte.

Er hätte ja auch an Colbranden und Roberten Befehl schicken können, mich zurück zu bringen, ich möchte wollen oder nicht. Und ist dieses nicht ein ganz anderes Beginnen gegen das vorhergehende? Wenn ich ihm bey jetziger Gelegenheit nicht Folge leiste, so wird es scheinen, ich sey für einen andern eingenommen, wie er saget. Würde es nicht eine närrische Frauenzimmer-Eitelkeit seyn, wenn ich ihn mir bis zu meinem Vater nachfolgen liesse, als ob ich meine Rache ausüben, und ihm hinwiederum übel begegnen wolte? Erwege ich alles wohl, so muß ich ihm willfahren. Mißbrauchet er es hernach, so wird sein ehrloses Herz doppelte Verdammung dafür verdienen. Mein Schicksal wird jedoch sehr grausam seyn, wenn ich sehen solte, daß meine Leichtgläubigkeit so tadelhaft wäre, als sie in der That zu seyn das Ansehen haben wird; denn die Welt, die kluge

Welt, hat niemals unrecht, und beurtheilet alles nach dem Erfolge. Hält mein Herr mich übel, so wird mein Vertrauen zu ihm getadelt werden; geschiehet es aber nicht, so werde ich unfehlbar Wunder gethan haben. Ich möchte aber gern wissen, wie sich meine Richter, wenn sie an meiner Stelle wären, aufführen würden, ehe der Ausgang sie entweder gerechtfertiget, oder verdammet hätte,

Hiernächst bin ich nicht so gesinnet, daß man einem nur halbe Höflichkeit bezeige, sondern ich glaube, daß, wenn es geschehen kan und soll, man es auf die vollkommenste Art thue. Also habe ich euch nach dem Verlangen meines Herrn geschrieben, und euch versichert, daß ich jetzo die Sachen auf einer schönern Seite als jemals erblickte, und hofte, es werde noch alles einen glücklichen Ausgang gewinnen. Ich ersuche euch hierbey, mir durch meines Herrn Kammerdiener Thomas die Papiere zu schicken, die ihr von mir durch den Herrn Williams erhalten hättet, weil mir viel daran gelegen wäre, einen gewissen Umstand in meiner Aufführung daraus zu erläutern, den mein Herr zu erforschen wünschet, bevor er sich entschliesset, mir seine Gunst zuzuwenden, wie er zu thun willens ist. Ihr werdet aber den Brief eher empfangen, als das, was ich jetzt schreibe, an euch gelangen kan; denn ich mag es euch nicht ohne die vorhergehenden Papiere, die gegenwärtig in meines Herrn Händen sind, schicken.

Als Thomas den Brief von mir erhalten hatte, den er euch überbringen solte, so bald er gegessen und ausgeruhet haben würde, ließ ich Colbranden und Roberten rufen, und gab dem erstern seinen Brief. Als er ihn gelesen hatte, sprach ich zu ihm, ihr sehet, wie die Sachen stehen. Ich bin entschlossen zu unserm Herrn zu-

rück

rück zu kehren; und weil er sich nicht so wohl befindet, als es zu wünschen wäre, so machet euch je eher je lieber fertig: Bekümmert euch nicht wegen der Beschwerlichkeit, die es mir verursachen könte, sondern denket lediglich auf euch und eure Pferde. Robert, der aus der Unterredung mit Thomas, wie ich dafür halte, schon wußte, was vorgieng, sagte zu mir: Gott segne euch, Jungfer, und belohne euch, wie es eure grosse Achtung gegen meinen guten Herrn verdienet; er lasse uns doch alle so lange leben, daß wir euch über die Jewkes triumphiren sehen!

Ich wunderte mich, daß ich ihn also reden hörte: Denn ich hatte mich stets in Acht genommen, weder von meinem Herrn noch auch selbst von der garstigen Jewkes, vor dem geringern Gesinde etwas zu sprechen. Nichts destoweniger zweifle ich sehr, ob Robert diese Reden geführet haben würde, wenn er nicht aus dem, was Thomas ausrichten sollen, erkannt und aus meiner Entschliessung zur Rückkehr geschlossen hätte, daß ich bey seinem Herrn gut stehen müsse. So sehr besitzet der Eigennutz das Herz der armen Menschen, daß sie stets bereit sind, mit dem Glück sich auf die andere Seite zu wenden!

Wir hatten gar bald angespannet, und ich reisete dahin wieder ab, woher ich gekommen war, in der Hofnung, daß es mich nicht gereuen solte.

Robert fuhr in vollem Jagen fort, und als wir an den kleinen Ort kamen, wo ich am Sonntage zur Nacht geblieben war, so ließ er seine Pferde in etwas ausruhen, und sagte zu mir, wenn es für mich nicht gar zu beschwerlich wäre, so wolte er sehen, daß wir mit aufgehendem Monde nach Hause kämen, weil sich zwischen dem Orte, wo wir wären, und dem benachbarten Dorfe von dem

Orte, auf den wir zugiengen, kein Wirthshaus fände, wo man übernachten könte. Weil aber Colbrands Pferd fast müde geritten war, stunden sie an, was zu thun wäre. Ich sprach daher zu ihnen, ich kehrte unter Weges nicht gerne die Nacht wo ein, wenn es angienge, hoffete auch, ganz wohl auszudauren, und Colbrand könte, wenn sein Pferd gar nicht mehr fort wolte, es wo in einem Hause zurücklassen, und sich mit in den Wagen setzen. Dieses gefiel allen beyden, und ungefehr zwölf Meilen vom Hause, verließ Mr. Colbrand sein Pferd, nahm seine Sporen und Pistolen ab, und setzte sich, nicht ohne viel Entschuldigungen, mit grosser Höflichkeit zu mir in den Wagen. Ich saß dabey desto gemächlicher und fester; denn alle Glieder waren mir von den starken Stössen, und da ich in so wenig Stunden, nemlich von Sonntag Abend um 5 an, so viel Meilen gefahren war, wie zerschlagen. Unterdessen so eilig es auch fortgieng, war es doch Nachts um 11 Uhr, als wir in dem benachbarten Dorfe von dem Hause unsers Herrn anlangten. Die Pferde sowohl als Robert wolten nicht weiter fort: Allein, ich sagte zu ihm, es wäre Schade, wenn wir uns hier aufhalten solten, da wir nur noch drey Meilen vor uns hätten.

Wir erreichten das Thor des Hauses um 1 Uhr nach Mitternacht. Alles war schon zu Bette. Einer von den Stallknechten aber lief und holte die Schlüssel von der Frau Jewkes, und machte uns auf: Die Pferde konten kaum noch bis zum Stalle kommen; und ich fiel, wie ich aus dem Wagen stieg, gerade nieder, als wenn ich den Gebrauch aller meiner Glieder verlohren hätte.

Die Frau Jewkes kam in ihren Nachtkleidern herab, und hob Hände und Augen gen Himmel, aus Ver-

wunderung, da sie mich zurück kommen sahe: Sie war aber mehr für die Pferde, als für mich besorgt. Unter der Zeit kamen die beyden Mägde herunter, und ich half mir, so gut ich konte, bis in das Haus.

Mein Herr hatte sich, wie ich vernahm, sehr übel befunden; er hatte fast den ganzen Tag auf seinem Bette zugebracht, und Abraham, der an Johannes Stelle gekommen, war um ihn. Weil er fest schlief, so hörte er weder den Wagen, noch das Lermen, das wir machten; denn sein Zimmer ist auf der andern Seite des Hauses, und gehet nach dem Garten zu. Die Frau Jewkes sagte mir, er hätte übers Fieber geklaget, und zur Ader gelassen. Sie befahl dem Abraham ganz vernünftig, ihm, wenn er aufwachte, nicht zu sagen, daß ich wiedergekommen wäre, aus Furcht, er möchte in allzu grosse Bewegung darüber kommen, und sein Fieber ärger werden. Sie verbot auch, ihm gar nichts von uns zu sagen, bis sie es ihm frühe Morgens selbst eröfnete, wenn sie gesehen, in was für einem Zustande er sich befände.

Ich gieng also mit der Frau Jewkes zu Bette, nachdem sie mir fast ein halbes Maaß abgesottenen Wein mit Gewürzen, den sie sehr stärkend machte, zu trinken gegeben; er bekam mir auch recht wohl, und brachte mich in einen Schlaf, welches ich nicht gehoffet hatte.

Dienstags frühe.

Nachdem ich bey guter Zeit aufgestanden, so schrieb ich bis hieher, da immittelst die Frau Jewkes in ihrem Bette schnarchte, um an ihrer Ruhe wieder einzuholen, was sie in der Nacht daran versäumet hatte. Ich wünschte, daß sie aufstehen möchte, um zu erfahren, wie sich mein armer Herr befände. Sie ist recht glücklich, dachte ich, daß sie so gut nach einander fortschlafen kan, ich wolte wohl schwören, daß keine andere Liebe,

als

als die sie zu sich selbst hat, ihre Ruhe jemals unterbrechen könte. Mir that alles wehe, als ob ich zerschlagen wäre, und ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ich eine solche beschwerliche Reise ausstehen könte.

Als die Frau Jewkes aufgestanden war, erkundigte sie sich, wie sich mein Herr befände. Er hatte eine gute Nacht gehabt, und da er Abends ziemlich viel Canarienseet mit Molken vermischt genommen, stark geschwitzet, wodurch sich sein Fieber merklich vermindert hatte. Sie sagte zu ihm, er solte nicht erschrecken, denn sie hätte ihm gute Nachrichten zu bringen. Als er fragte, was es wäre? so berichtete sie ihm meine Ankunft. Ists wohl möglich? rief er, indem er sich plötzlich im Bette aufrichtete. Wie? und sie ist schon da? fragte er weiter; da denn die Jewkes ihm sagte, daß ich schon gestern Nacht angekommen. Als hierüber Mr. Colbrand hinein trat, sich wegen seiner Gesundheit zu erkundigen, ließ er ihn zu sich hinkommen, und war über dessen Erzählung von unserer Reise, meiner Willfährigkeit zurück zu kommen, und von meinem Verlangen, noch solchen Abend die Wohnung zu erreichen, ganz entzückt. Wahrhaftig, fieng er an; ich glaube, diese jungen und artigen Kinder können die Beschwerlichkeiten der Reise besser, als wir anderen Leute, ausstehen; aber in der That, sie ist recht gütig, daß sie mir dieses Merkmahl ihrer Begierde, mich zu verpflichten, gegeben hat. Ich bitte euch, Frau Jewkes, traget für ihre Gesundheit alle Sorge, und lasset sie den ganzen Tag schlafen. Sie sagte zu ihm, daß ich schon vor ein paar Stunden aufgestanden wäre. Fraget sie, waren seine Worte hierauf, ob sie die Gütigkeit haben, und mich besuchen wolle. Wenn es ihr aber nicht anständig ist, so will ich aufstehen, und sie besuchen. Nein, mein Herr, versetzte die

Jewkes, ihr müsset liegen bleiben, ich will hingehen und mit ihr reden. Wenigstens, fügte mein Herr hinzu, wenn es ihr im gerinsten zuwider ist, so dringet nicht zu sehr in sie, darum bitte ich euch.

Die Jewkes kam und gab mir von allem diesem Bericht. Ich sprach zu ihr, ich wolte ihn von ganzem Herzen besuchen; und in der That konte ich mich vor Ungeduld kaum fassen, und es gieng mir sehr nahe, daß er so krank war. Ich gieng also mit der Jewkes hinunter. Wird sie kommen? fragte er, als sie in die Kammer trat. Ja, sagte die Jewkes, sie hat auf den ersten Antrag, den ich ihr davon gethan, geantwortet, sie wolte von ganzem Herzen kommen. Liebenswerthe Person! rief er hierbey aus.

Als er mich nun ansichtig ward, waren seine Worte: O meine liebe Pamela: Ihr habet mich vollkommen gesund gemacht. Es ist mir leid, daß ich euch meine Erkenntlichkeit dafür in einem Zustande und auf eine solche Art, die sich so wenig geziemet, bezeigen muß. Wollet ihr mir nicht eure werthe Hand geben? Ich gab sie ihm, und er küssete sie mit der größten Inbrunst. Mein Herr, sagte ich zu ihm: Ihr erweiset mir gar zu viel Ehre, ich bin zum höchsten betrübt, daß ihr euch so krank befindet. Dargegen erwiederte er: Ich kan nicht krank seyn, so lange ich bey euch bin. Ich bin schon wieder völlig gesund.

In der That, sagte er, indem er mir die Hand wieder küßte, es soll euch diese mir erwiesene Gütigkeit nicht gereuen. Mein Herz ist davon zu sehr eingenommen, als daß ich es so, wie ich wohl solte, zu erkennen geben könte. Es thut mir nur leid, daß ihr euch so sehr ermüden müssen. Ich kan ohne euch nicht mehr leben. Wenn ihr mir es abgeschlagen hättet, ob ich mir gleich würklich

schmeichelte, daß ihr mich so weit würdet verpflichten wollen: So glaube ich, der Anfall des Fiebers würde sehr heftig geworden seyn; denn ich wurde auf eine ganz besondere Art davon befallen, und ich wußte nicht, was ich von mir selbst denken solte; nunmehro aber wird es zusehens wieder mit mir besser. Es ist nicht nöthig, fügte er hinzu, indem er sich zur Jewkes kehrte, nach Stamford zu schicken und den Arzt holen zu lassen, wie wir gestern beschlossen; denn dieses liebenswerthe Kind ist so gewiß mein Arzt, als ihre Abwesenheit meine Krankheit war.

Er bat mich, ich möchte mich an sein Bette setzen, und fragte, ob ich ihm das Vergnügen erwiesen und nach meinem alten Packete Schriften geschicket? Ich sagte ja, und ich hoffete, es würde hergebracht werden. Dieses, versetzte er hierauf, ist eine doppelte Gütigkeit, die ihr für mich gehabt.

Ich wolte nicht lange bey ihm verweilen, aus Furcht, ihn in seiner Ruhe zu stöhren. Nachmittags stund er auf, und bat mich, ihm Gesellschaft zu leisten. Er kam mir liebreich, ruhig und viel besser vor. Ich bin versichert, sagte er zu der Frau Jewkes, daß nach dem Beweise, den meine liebe Pamela mir durch ihre Zurückkunft von ihrer Begierde, mich zu verpflichten, gegeben hat, wir nicht besser thun können, als wenn wir ihr völlige Freyheit lassen. Um deswillen, wenn sie Lust hat auszufahren, oder in Garten zu spatzieren, oder in die Stadt oder an irgends einen andern Ort zu gehen, so lasse man ihr ihre Freyheit, ohne sie um etwas zu befragen, und thut ihr alles zu Gefallen, was in eurem Vermögen ist. Sie antwortete hierauf, sie wolte es nicht unterlassen.

Ich will euch, meine liebe Pamela, fieng er zu mir

an, etwas sagen, weil ich weiß, daß es euch lieb zu hören seyn werde, ob ihr mich gleich nicht gern darum fragen wollet. Ich hatte vor eurer Abreise den Williams wegen einer Schuldverschreibung, die ich von ihm habe, gefangen nehmen lassen: Denn ich weiß nicht wie seine Aufführung gewesen, er hat aber nie einen Bürgen finden können. Wenn ich keine neue Ursache habe, mich über ihn zu beschweren, so mag ich die Zahlung von ihm nicht fordern: Er ist seit einiger Zeit wieder los, und setzet seine Schule fort. Unterdessen wird es mir lieb seyn, wenn ihr ihn vorjetzo nicht besuchet.

Mein Herr, sagte ich zu ihm, ich werde mit Willen nichts thun, was euch zuwider seyn könnte. Es ist mir lieb, daß er sich wieder in Freyheit befindet, weil ich an seinem Unglücke Schuld gewesen. Weiter getrauete ich mir nichts zu sagen, so gerne ich auch diesem armen Manne das Wort geredet hätte, dem ich aus Erkenntlichkeit so viel Dienste, als ich Gelegenheit dazu finden konte, zu leisten, mich schuldig erachtete. Es ist mir leid, fügte ich hinzu, daß Mylady Davers, die euch so sehr liebet, euern Zorn verdienen können, und daß es zwischen euch und ihr Verdrüßlichkeiten gesetzet hat; ich hoffe aber, daß es nicht meinetwegen gewesen. Hierüber zog er aus der Tasche in seiner Weste seine Brieftasche, denn er war im Schlafrocke, und sprach zu mir: Pamela, leset diesen Brief, wenn ihr in eurem Zimmer seyn werdet; ich möchte gern eure Meynung darüber wissen; er wird euch von demjenigen Nachricht geben, worauf es hier ankömmt.

Er fügte hinzu, er fühlte, daß ihn plötzlich eine Mattigkeit überfiele, er wolte im Bette bleiben, und diesen Tag in Ruhe zubringen; wenn er sich aber den andern Morgen besser befände, so wolte er in seinen Wagen

aus-

ausfahren und frische Luft schöpfen. Ich gieng also gleich hinweg in meine Stube, wo ich den Brief las, den er mir in die Hände gegeben hatte, und der also abgefasset war.

Mein Bruder!

"Ich höre Sachen von euch, die mich sehr beunruhi-
"gen, und worüber ich euch, es mag euch gleich ge-
fallen oder nicht, meine rechte Meynung nothwendig schreiben muß. Es sind einige Personen bey mir gewesen, die mich gebeten haben, ich möchte als Schwester mit euch reden, und denen, welches mir leid ist zu sagen, eure Ehre mehr am Herzen liegt, als euch selbst. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß mein Bruder sich so weit vergehen, und das Kammermägdgen meiner verstorbenen lieben Mutter entführen, und sich in dem Gemüthe aller seiner Freunde verächtlich machen könte, indem ihr sie hindert zu den Ihrigen zu kehren. Ich merkte schon damals, da ihr euch weigertet, die kleine Närrin nach meiner Mutter Tode in meine Dienste zu lassen, daß ihr nichts gutes vorhattet. Ich schäme mich deswegen für euch. Das Mägdgen war ein gutes und unschuldiges Mensch; allein ich glaube, daß gegenwärtig nicht mehr daran zu gedenken sey, oder doch nicht lange mehr seyn werde. Nehmet mir es nicht übel, ich muß euch fragen, was eure Absicht dabey ist? Ihr wollet sie entweder als eure Buhlerin unterhalten, oder aber heyrathen. Ist das erste, so finden sich genug von dieser Art, ohne daß ihr eine Unglückselige, die meine Mutter liebte, und die in der That was recht gutes an sich hatte, ins Unglück bringen dürftet: Ihr sollet euch dessen gewiß schämen. Was das andere anbetrift, so getraue ich mir, zu behaupten, daß ihr es euch nicht in

die

die Gedanken kommen lasset; wenn es aber wäre, so wäret ihr durchaus nicht zu entschuldigen. Erweget, lieber Bruder, daß unsre Familie nicht von gestern her, sondern so alt sey, als die beste in dem Reiche, und daß man seit verschiedenen Jahrhunderten, keinen darinnen gesehen, der sich durch eine ungleiche Heyrath verunehret hätte. Ihr wisset hiernächst, daß eines von den besten Häusern im ganzen Lande das eurige schon gesuchet hat. Ich würde euch diese Thorheit zu gute halten, wenn ihr von einem neuen Adel, oder aus einem solchen Geschlechte wäret, dessen Vater, oder Großvater sich erst aus dem Kothe herausgeholfen, wornach ihr wieder so lüstern zu seyn scheinet. Aber höret; habet ihr das Herz, euch so weit zu erniedrigen, so werden ich und die Meinigen niemals etwas von euch wissen wollen, und ich werde mich schämen, mich eure Schwester zu nennen. Es ist abscheulich, daß ein so wohlgestalter Cavalier, als ihr seyd, der solche schöne Gemüthseigenschaften hat, der wegen seiner Verdienste durchgehends gesucht wird, der so herrliche und unbeschwerte Güter, und so ein ansehnliches Vermögen besitzet, das durch die allerbesten Eltern, nebst dem alten und reinen Blute, das in unsern Adern wallet, auf euch gebracht worden, sich der ersten der besten, die ihm vorkömmt, also anbieten will. Das wäre was unerträgliches. Es würde auch was unverantwortliches von euch seyn, wenn ihr diese Elende um ihre Ehre brächtet. Ich bitte euch daher, stellet sie ihren Eltern wieder zu, und gebet ihr hundert Pfund Sterlings, oder sonst etwas, damit ihr sie durch eine Heyrath mit einem ehrlichen Menschen von ihrem Stande, glücklich machen helfet. Das wird eine anständige That für euch seyn, und dadurch werdet ihr auch verpflichten und beruhigen

Eure besorgte Schwester.

„N. S. Habe ich gar zu heftig an euch geschrieben, so bedenket, lieber Bruder, daß meine zärtliche Liebe gegen euch, und die Schande, worein ihr euch selbst stürzet, mich dazu bewogen. Ich wünsche, daß dieser Brief die Würkung bey euch thun möge, die davon erwartet„

Eure sehr geneigte Schwester.

Das ist, liebe Eltern, ein sehr grausamer Brief, der zur Gnüge zeiget, wie sehr die Armen bey den Reichen und Hoffärtigen in Verachtung stehen. Inzwischen sind wir doch ursprünglich alle von einerley Stande, und viele von dem alten Adel, welche mit dem Alter ihres Geblüts so sehr prahlen, würden froh seyn, wenn es bey ihnen auch so gesund, und würklich so wenig verderbt wäre, als das unsrige. Diese hoffärtigen Gemüther müssen niemals an die kurze Zeit denken, welche das Leben dauret, und nicht erwegen, daß nach aller ihrer Eitelkeit eine Zeit kommen werde, und nicht weit sey, wo sie es werden vertragen müssen, daß sie uns gleich geachtet werden. Jener Weltweise hatte recht, der, als er den Hirnschätel von einem Könige und von einem armen Manne betrachtete, sagte, daß er keinen Unterschied daran sähe. Wissen sie denn nicht, daß der reichste Fürst, und der ärmste Bettler am jüngsten Tage vor einem grossen und schrecklichen Richter erscheinen müssen, der sie nicht nach ihrem Stande in dieser Welt unterscheiden wird, sondern sie vielmehr mit desto grösserer Schärfe verdammen kan, weil sie mehr Gelegenheit, Gutes zu thun, verabsäumet haben? Die armen Leute! Ich habe Mitleiden mit ihrem Hochmuthe. Lieber Gott! behüte mich vor ihrem hohen Range, wenn ich ihn nicht anders haben kan, als daß ich stets mit ihren Lastern beflecket, oder einer so grausamen und unvernünfti-

künftigen Verachtung des niedrigen Standes, den sie stets so höhnisch halten, schuldig seyn soll!

Und wie können denn diese, die sich mit ihrem alten Adel so breit machen, wissen, daß wenn sie schon ihre Ahnen von zwey, drey, ja auch fünfhundert Jahren her erweisen könten, damals die Stämme der armen Familien, die sie so geringe halten, nicht noch einen weit ältern Ursprung gehabt haben, wenn sie gleich keine ausführlichen Geschlechtshistorien aufweisen können, die uns nur allzuoft zeigen, wie manches altes adeliches Blut dem gemeinen Wesen gar nichts genutzet habe? Oder wer wird ihnen die Versicherung geben, daß binnen hier und hundert oder zweyhundert Jahren einige von den neuern Geschlechtern, die sie heutiges Tages geringe schätzen, nicht in dem Besitze ihrer eigenen Güter, ihre eigene Nachkommen aber, in den schlechten Hütten der erstern seyn werden, die vielleicht hinwiederum (so groß ist die Eitelkeit und der Unbestand der menschlichen Dinge!) auf ihr hohes Herkommen pochen, und die andern neben sich verachten werden?

Auf diese ernsthafte Betrachtungen gerieth ich bey der Unpäßlichkeit meines Herrn, und durch den stolzen Brief der niedrigen Mylady Davers, wider die erhabene Pamela. Ich sage der niedrigen Mylady Davers, weil sie sich zu einem so niederträchtigen Hochmuthe erniedrigen können; und die erhabene Pamela, weil sie einen viel zu hohen Geist in sich empfindet, als daß sie sich jemals so sehr herunter lassen könte. Ueberhaupt, da wir arme Menschen kaum wissen, was wir sind, so wissen wir noch weniger, was wir seyn werden: und noch einmal, ich bitte den Himmel, daß er mich vor dem strafbaren Hochmuthe, den ein hohes Glück eingiebet, bewahren wolle.

Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit folgender Verse, worinnen der Poet eben diese Gedanken weit besser ausdrücket:

Die weise Vorsicht macht die Theilung ihrer Güter,
Hier nach dem Unterschied der menschlichen Gemüther.
Es giebt der ärmste Sclav, der ärmste Arbeitsmann,
Dem, der bey Hofe steht, wovon er leben kan:
Es muß hinwiederum den armen Arbeitsleuten,
Der Grossen Ueberfluß auch ihren Tisch bereiten.
O! achtet, Reiche, nicht den Sclaven schlecht für euch:
Erweiset euch doch mehr des Höchsten Zwecke gleich.
Eu'r Stolz und Hochmuth trift die Armen widerrechtlich;
Ihr Rang in der Natur ist wie bey euch beträchtlich;
Denn aller beyder Werk geht auf ein gleiches Ziel;
Sie würken, was der Schluß des Höchsten haben will.
Ja endlich weiß der Tod, dem Zepter gleiche Sachen,
Wie Hirtenstäbe sind, die Gleichheit recht zu machen.

Die Mittwoche frühe.

Mein Herr hat zu mir geschickt, und mir sagen lassen, es hätte sich mit ihm also wieder gebessert, daß er nach eingenommnen Frühstück, eine Spatzierfahrt auf seiner Berline vornehmen wolte, mit Bitte, daß ich ihm Gesellschaft leisten möchte. Wie ich hoffe, werde ich mich in der Demuth zu halten, und mich bey so vielen Gunstbezeugungen, so, wie ich soll, aufzuführen wissen. Fr. Jewkes ist jetzt die höflichste Person von der Welt, und ein jedes begegnet mir mit so viel Ehrerbietung, als ob ich der Mylady Davers gleich wäre. Wie aber, wenn dieses alles nur auf die verstellte Heyrath abzielte? Nein! solches kan nicht seyn, wenigstens will ich es nicht hoffen. Inzwischen ist der Stolz über einen hohen Rang, einen grossen Namen, die Ahnen, und alles übrige, so nachdrücklich in der Mylady Davers Briefe ins Licht gesetzet, daß ich mir ein so grosses Glück nicht versprechen kan, als mir die äusserlichen scheinbaren Umstände ver-

kün-

kündigen. Diese neue Ehre, daß ich mit ihm ausfahren soll, wird mir vielleicht von meinem Zustande mehr Licht geben; also will ich mich gefaßt halten. Aber ich glaube, ich werde mich wohl nicht anders anputzen. Wenn ich es thäte, so würde es scheinen, als ob ich meinen Stand dem seinigen näher setzen wolte: Und hinwiederum, wenn ich es nicht thue, so wird man vielleicht meynen, daß ich ihm Schande mache. Doch glaube ich, ich werde wohl den Mantelsack öfnen, und das erstemal, seit dem ich anhero gekommen bin, mein bestes seidenes Kleid anziehen. Zwar dieses würde eben so viel seyn, als wenn ich mir in gewisser massen die Kleider zueignen wolte, deren ich mich begeben habe, und ich bin noch eben nicht ganz und gar gesichert, daß keine neue Unglückswetter über mein Haupt kommen. Ich will also gehen, wie ich hier bin; denn bin ich gleich schlecht angezogen, so bin ich doch ohne Eitelkeit, reinlich und sauber genug. Also will ich hingehen, wie ich bin, er müßte es denn anders haben wollen. Die Frau Jewkes sagte zwar, ich müßte mich aufs beste ankleiden; allein ich antwortete ihr, ich glaubte, daß ich es nicht thun müßte. Weil mein Herr aufgestanden ist, und frühstücket, so werde ich es wagen, und zu ihm hinunter gehen, um zu vernehmen, wie er will, daß ich es machen soll.

In der That, seine Gütigkeit gegen mich nimmt alle Augenblicke zu, und Gott Lob! mit seiner Gesundheit steht es eben also. Er sieht heute im Gesichte gegen gestern ungleich besser aus, wofür ich Gott herzlich danke.

Als ich kam, stund er auf, kam zu mir, nahm mich bey der Hand, und ließ mich an seine Seite sitzen. Ihr woltet, liebwertheste Pamela, reden, fieng er hierauf zu mir an, was wollet ihr mir sagen? Ich antwortete ihm in etwas verschämt: Ich glaube, mein Herr, es ist zu

viel Ehre für mich, wenn ich mit euch ausfahre. Keines-weges, liebe Pamela, versetzte er; das Vergnügen von eurer Gesellschaft wird für mich weit grösser seyn, als die Ehre der meinigen für euch ist: Also sprechet nicht mehr davon.

Aber mein Herr, sprach ich zu ihm, ich werde euch Schande bringen, wenn ich euch in dieser Kleidung begleite. Doch mein guter und unvergleichlicher Herr sagte zu mir: Ihr würdet, mein schönes Kind, einem Prinzen Ehre machen, und ihr seyd in dieser und in jeder andern Kleidung, die ihr zu erkiesen euch gefallen lassen werdet, so liebreitzend, daß wenn ihr nicht fürchtet, euch mit dieser Haube den Schnupfen zu holen, ihr völlig gehen könnet, wie ihr hier seyd. Ihr werdet, mein Herr, also die Gütigkeit haben, erwiederte ich, einen abgelegenen Weg zu nehmen, damit man nicht sehen möge, daß ihr jemanden, der in eurren Diensten ist, so viel Ehre erweiset. O! mein liebes Kind, waren hierbey seine Worte, ich argwohne, daß ihr die Klatschereyen mehr eurentwegen, als um meinetwillen fürchtet. Aber ich will nun dem Erstaunen der Leute ein Ende machen, und sie dazu gewöhnen, das, was bald geschehen soll, als eine meiner Pamela gebührende Sache anzusehen.

O! der liebenswürdigste und geliebteste Herr! Was werdet ihr jetzo denken, meine liebe Eltern? Habe ich nicht wohl gethan, daß ich anhero zurückgekehret bin? Ach! könte ich nur mein Besorgniß wegen der falschen Heyrath verbannen, (denn alles dieses widerspricht solchem erschrecklichen Anschlage noch nicht,) so würde ich tausendmal glücklicher seyn.

Ich gieng demnach mit gutem Muthe in meine Stube, meine Handschuh zu holen, und wartete daselbst auf seinen Befehl. O! mein lieber, mein allerliebster Herr,

sprach

Brühl sc. Lips.

sprach ich bey mir selbst, gleich als wenn ich mit ihm geredet hätte, verschonet mich doch mit neuen Prüfungen und Verdrüßlichkeiten; denn ich glaube ganz gewiß, ich werde ihnen jetzo nicht widerstehen können.

Endlich kam man, und sagte mir zu meinem größten Vergnügen: Mein Herr wäre fertig. Ich gieng geschwind die Treppe hinunter; er gab mir vor allen Bedienten die Hand, und half mir in den Wagen, als wenn ich ein Fräulein gewesen wäre, und hernach stieg er selbst hinein. Die Fr. Jewkes rieth ihm, sich nach seiner Krankheit vor Erkältung wohl in acht zu nehmen; ich hatte das Vergnügen seinen neuen Kutscher zu einem der andern Bedienten sagen zu hören: Dieses ist ein unvergleichliches Paar, es wäre Schade, wenn es solte getrennet werden. O! meine lieben Eltern! ich fürchte, daß eure Tochter auf einmal stolz werden möchte. Ueberhaupt aber werdet ihr glauben, daß ich Ursache habe, wider den Hochmuth wohl auf meiner Hut zu seyn, wenn ihr folgende besondere Umstände lesen werdet.

Er bestellte die Mittagsmahlzeit um 2 Uhr, und Abraham der an Johannes Stelle gekommen, trat hinten auf der Kutsche auf. Er befahl Roberten sachte zu fahren, und sagte zu mir, daß er von seiner Schwester Davers, und von verschiedenen andern Dingen mit mir zu reden hätte. Bey dem Abfahren küssete er mich ein wenig zu oft, und ich war in Furcht, es möchte Robert sich zurückkehren, und es vorwärts durch das Fenster beobachten, oder es möchten es die Vorübergehenden sehen. Er sagte mir auch die verbindlichsten Sachen vor.

Ich zweifle nicht, sprach er zuletzt, ihr werdet den abgeschmackten Brief meiner Schwester mehr als einmal gelesen haben, und finden, wie ich euch schon gesagt habe, daß ihr derselben nicht mehr, als ich verbunden seyd.

Ihr sehet, sie giebt mir zu verstehen, es wären einige Personen mit allerhand Nachrichten bey ihr gewesen. Wer mögen diese wohl seyn, rathet. Niemand anders, als die dienstfertige Frau Jervis, Herr Longmann, und Jonathan, und daher habe ich die Vorsicht gebraucht, und ihnen den Abschied gegeben = = = Ich sehe, sprach er, daß ihr für sie reden wollet; es ist aber die Zeit für euch, solches zu thun, noch nicht gekommen, wo ich es anders jemals gestatte.

Ich bin, sagte er, den Drohungen meiner Schwester zuvor gekommen; denn ich will sie nicht mehr für meine Schwester erkennen. Gott weiß es, daß ich recht brüderlich mit ihr gehandelt, und ihr, da ich in den Besitz der Verlassenschaft meines Vaters getreten, dreytausend Pfund Sterlings wehrt mehr, als was er ihr nach dem Testamente gelassen hatte, gegeben habe: Sie hat ihrer in Wahrheit ganz vergessen, da sie auf eine so hitzige und hochmüthige Art an mich geschrieben. Denn sie wußte wohl, daß ich es nicht vertragen würde. Ihr müsset aber wissen, daß es sie verdreußt, daß ich mich nicht zu einer Heyrath verstehen will, die sie mir mit der Tochter von Mylord = = = vorgeschlagen, die selbst mit allen ihren andern Vortheilen, in keinem Stücke mit meiner Pamela, weder in Ansehung der Person, noch der Gemüthsgaben, in einige Vergleichung gestellet werden kan. Ihr sehet unterdessen, mein liebes Kind, in wie weit die Entschuldigung gegründet war, die ich euch wegen des mit einem hohen Range verknüpften Hochmuths, und der Urtheile der Leute machte, die, wie ich euch gestehe, mir noch ein wenig zu sehr ans Herze gehen: Denn ein Frauenzimmer machet unter den Leuten kein solches Aufsehen, wie eine Mannsperson, und die Welt sieht eure vortreflichen Eigenschaften,

ten, und eure Vollkommenheiten nicht so ein. Wenn sie dieselben einsehen könte, so würden die schärfsten Tadler mir am ersten das Wort sprechen. Man wird aber überhaupt sagen, da ist der Herr B* der so ein ansehnliches Vermögen hat, und die Kammerjungfer seiner Mutter heyrathet, ohne daß man erweget, daß in dem ganzen Königreiche keine Dame sey, die sie übertreffen, oder den Rang, dazu ich sie erheben werde, wenn ich sie heyrathe, mit mehr Anständigkeit behaupten könne; und er fügte hinzu, indem er mich umarmte, und mich wieder küssete, ich beklage auch mein liebes Kind, daß es so viel Antheil an diesen Urtheilen der Leute haben wird. Denn es wird mit dem Stolze und der Verachtung des ganzen Adels um uns herum streiten müssen. Ihr sehet wohl, meine Schwester Davers wird euch nie freundlich begegnen können. Die andern Damen werden keinen Besuch bey euch abstatten, und bey eurem ungleich höhern Verdienste in allem, als sie zusammen haben, werdet ihr von ihnen, als eine ihrer Aufmerksamkeit unwürdige Person gehalten werden. Wenn ich also meine Pamela heyrathete, wie würde dem lieben Kinde dieses alles anstehen? Wird solches nicht das größte Herzeleid für mein liebwerthes Kind seyn? Denn ich meines Orts, darf mir nur bey meinem grossen Vermögen von meinen Jagd- Spiel- und Tanzcameraden den Spott vorwerfen lassen, den ich ehemals selbst darüber getrieben, und ihre Grobheiten ein oder zweymal anhören, so ist es aus; ich bin euch gut dafür, mein Vermögen wird mir allezeit genug Achtung von ihnen zuwege bringen. Aber noch einmal, wie wird mein armes Kind, seines Orts, mit denen von seinem Geschlechte thun? Denn ihr werdet doch einige Gesellschaft halten müssen. Mein Stand

wird euch nicht erlauben, mit meinen Bedienten Umgang zu haben. Die Damen werden euren Umgang fliehen, und euch, ob ihr gleich meine Frau seyd, immer noch wie die Kammerjungfer meiner Mutter halten wollen. Was saget nun mein liebes Kind zu dem allen?

Ihr begreifet zur Gnüge, meine liebe Eltern, wie sehr ich über seine Worte und Gedanken, die voller Gütigkeit, Großmuth und Willfährigkeit waren, gerühret werden müssen. Es schien mir, als wenn ich mit himmlischen Musicken umgeben wäre, und jedes Wort, das aus seinem Munde gieng, war für mich weit süsser, als alles Honig. Ach! mein Herr, sprach ich zu ihm, was ist das für eine unaussprechliche Gütigkeit! Aber die arme Pamela hat gewiß noch härtere Knoten aufzulösen, und eine andere Schwierigkeit zu überwinden.

Was ist das für eine Schwierigkeit, fragte er mit einiger Ungeduld? Wisset, Pamela, ich kan euch keinen Zweifel mehr verzeihen. Ich habe auch keinen mehr, sagte ich zu ihm, kan auch keinen hinführo haben: Meine Schwierigkeit ist, wie ich mich aller eurer Gunstbezeugungen werde würdig machen, und die Menge derselben ertragen können. Liebes Kind, sprach er, wobey er mich zärtlich in seine Arme schloß, ich fürchtete, ihr würdet mich noch zornig machen: Das wolte ich doch nicht seyn, weil ich sehe, daß ihr ein erkenntliches Herz habet; und eure so willige und gütige Zurückkunft, womit ihr das grausamste Bezeigen vergeltet, das euch in meinem Hause wiederfahren ist, ein Bezeigen, welches machen solte, daß ihr es verabscheuetet, hat mich auf den Schluß gebracht, alles von euch zu ertragen, ausser die Zweifel nicht, die ihr wegen meiner Redlichkeit zu einer Zeit haben köntet, da ich mein Herz mit der aufrichtigsten und zärtlichsten Inbrunst vor euch ausschütte.

Aber

Aber, mein lieber Herr, sprach ich zu ihm, was mir mehr, als alles, nahe gehen wird, das werden die groben Stichelreden seyn, die ihr selbst werdet verschlucken müssen, daß ihr euch so weit erniedriget habet. Denn was mich anlanget, so werden in Ansehung der Niedrigkeit meines Standes und meines wenigen Verdienstes, selbst die Verachtung und die Urtheile der Damen mir Ehre machen, und ich werde das Vergnügen haben, mit einem kleinen Ehrgeitze mehr als die Halfte von ihrer Abneigung auf Rechnung des Neides zu schreiben, den sie über meine Glückseligkeit haben werden. Daferne ich durch alle ersinnliche Ehrfurcht und durch den fertigsten Gehorsam das Vergnügen haben kan, euch angenehm zu seyn: So werde ich mich jederzeit nur allzu glücklich halten, was auch die Welt davon sagen mag.

Ihr seyd ganz gütig, sprach er hierauf, mein liebes Kind: Aber wie wollet ihr eure Zeit hinbringen, wenn ihr weder Besuch zu geben, noch anzunehmen haben werdet? wenn ihr gar keine Gesellschaft zur Lust haben werdet? Wenn ihr niemanden zum Spieltische haben werdet, eure Abendstunden im Winter, oder auch, wie heutiges Tages der Gebrauch ist, die halben Tage im Winter und Sommer zu vertreiben? Ihr habet sehr oft mit meiner Mutter gespielet, also wisset ihr euch ins Spiel, wie in andere Belustigungen zu finden, und ich versichere euch, mein liebes Kind, ich werde niemals verlangen, daß ihr euch des verschiedenen Zeitvertreibes beraubt, den meine Frau erwarten könte, wenn ich eine Dame vom ersten Range heyrathete.

Ach mein Herr, sprach ich, ihr seyd nur gar zu gütig gegen mich, und ich fühle mich davon überhäuft. Aber glaubet ihr, daß in einem Hause, wie das eurige ist, diejenige, welcher ihr die Ehre erweisen werdet, sie zur

Frauen zu nehmen, keine Gelegenheit finden werde, ihre Zeit nützlich anzuwenden, ohne anderwärts Beschäftigungen zu suchen?

Erstlich werde ich, mein Herr, wenn ihr mir es erlaubet, mich auf gewisse Stücke in der Haushaltung legen, welche nicht zu niedrig für den Stand sind, darein ich erhoben zu werden die Ehre haben werde, und ich hoffe solches zu thun, ohne mir den Haß eines einzigen rechtschaffenen Gesindes zuzuziehen.

Zum andern will ich euch der häuslichen Rechnungen, so viel als mir möglich seyn wird, überheben, wenn ich euch überzeugt haben werde, daß ihr sie mir anvertrauen könnet; und ihr wisset, mein Herr, daß meine gute selige Frau aus mir ihre Einnehmerin und Ausgeberin, und alles in allen gemacht hatte.

Hinwiederum, wenn es seyn muß, daß ich Besuch gebe oder annehme, und wenn mir die Damen solche Ehre nicht thun wollen, oder wenn sie es nur von einer Zeit zur andern thun, so will ich, wenn ihr mir es erlauben wollet, von armen Kranken in der Nachbarschaft Besuch annehmen, und bey ihnen solchen wieder abstatten, und ihrem Bedürfnisse und Elende mit Kleinigkeiten, die euren Einkünften nicht nachtheilig sind, ihnen aber nützlich seyn werden, zu statten kommen, welche ihres Orts euch Segen, Gesundheit, und alles Gute erbitten werden. Ich will eurer Ausgeberin Zuckerwerk, Geleen, Eingemachtes, Säfte von allerhand Früchten, Cordiale und dergleichen verfertigen, allen Vorrath zum Hausgebrauche zubereiten, und eure und meine feine Wäsche machen helfen. Wenn ihr jezuweilen die Gütigkeit habt, mir eure Gesellschaft zu gönnen, so werde ich da und dorthin ausfahren, und wenn ihr von euren Ergötzlichkeiten, entweder von der

Jagd,

Jagd, oder von irgends einem andern Orte, wohin es euch zu gehen gefallen wird, zurück kommen werdet, so werde ich das Vergnügen haben, euch mit allen ersinnlichen Regungen der Ehrfurcht und Freude zu empfangen. Bey eurer Abwesenheit werde ich alle Augenblicke bis zu eurer Zurückkunft zehlen, und vielleicht werdet ihr mir zuweilen euren angenehmen Umgang auf ein paar Stunden gestatten, die ich für die vergnügtesten von meinem Leben ansehen werde, und da werdet ihr denn alle die zärtlichen Thorheiten anzuhören, geruhen, die mir mein erkenntliches Herz nur eingeben kan, wenn es von eurer Güte so voll ist, daß es davon übergehet.

Die Zeit zum Frühstücken, die Anstalten zur Mittagsmahlzeit, und je zuweilen die Unterhaltung eurer ausgesuchten Freunde und der Gesellschaft, wo nicht der Damen, wenigstens der Herren, die ihr mit euch bringen werdet, die Anstalten zum Abendessen ungerechnet, werden den besten Theil des Tages wegnehmen.

Vielleicht, mein Herr, wird eine und die andere gutgesinnte Dame, zuweilen zum Besuche zu mir kommen; und wenn eine zu mir kömmt, so hoffe ich, mich dergestalt aufzuführen, daß ich die Nachtheile, die ihr euch zugezogen haben möchtet, nicht vergrössern werde. Ich werde sodann alle nur mögliche Vorsicht und Bedachtsamkeit gebrauchen, und die Demuth so weit, als mir möglich seyn wird, treiben, ohne eure Ehre in Gefahr zu setzen.

Es ist an dem, ich kan alle Spiele in der Charte, die unser Geschlecht liebet: Aber ich bin nicht darauf erpicht, und werde niemals Lust dazu haben, als in so fern es die Damen veranlassen könte, anhero zu kommen, um derentwillen es euch leid seyn würde, wenn sie weg-

blieben, weil sie ihren gewöhnlichen Zeitvertreib nicht fänden.

Wenn ich einige müßige Augenblicke habe, wird die Musik, welche meine rechtschaffene Frau mich lernen lassen, sie verbringen helfen.

Und da ihr wisset, mein Herr, daß ich gerne lese und schreibe, das letzte aber in Zukunft nur wegen Haushaltungsrechnungen zwischen dem Gesinde und mir, oder zwischen euch selbst und mir, möchte geschehen können; so ist das Lesen ein Vergnügen für mich, das mir bey bequemen Stunden, statt der besten Gesellschaft von der Welt, die eurige ausgenommen, seyn wird. Es wird dasselbe mir den Verstand bessern und mich eurer Gesellschaft und eures Umgangs würdiger machen können, und die Auslegungen, die ihr mir über das, was ich nicht verstehen möchte, zu geben die Gütigkeit haben werdet, werden mir eine angenehme Beschäftigung, und einen gründlichen Unterricht dabey zugleich verschaffen.

Aber mein Herr, eins darf ich nur nicht vergessen, weil es allen andern Sachen vorgehen soll. Ich hoffe, meine Schuldigkeit gegen Gott, wird einen guten Theil meiner Zeit wegnehmen, daß ich ihm für seine höchste Güte gegen mich Dank sage, und für euch und mich selbst zu ihm bete. Was euch, mein Herr, anbelanget, so werde ich ihn bitten, daß er euch für eure überaus grosse Gefälligkeit gegen mich segnen wolle: In Ansehung meiner selbst aber, damit er mich fähig machen wolle, meine Pflicht als Frau zu erfüllen, und ihm meine Dankbarkeit für alle die Wohlthaten zu bezeugen, die ich vermittelst eurer Großmüthigkeit aus seinen Händen empfangen werde.

Glaubet ihr wohl, mein Herr, daß es mir bey dem

allem

allem schwer fallen solte, meine Zeit hinzubringen? Aber da ich weiß, daß, wenn ich das Glück habe, die Eurige zu seyn, jedes Zeichen der Verachtung, das man mir beweisen wird, einigermassen auf eure Person zurück fallen wird: So werde ich euch bitten, mich nicht prächtig in Kleidern zu halten, sondern zu erlauben, daß ich so schlecht gekleidet sey, als es immer geschehen kan, ohne euch Schande zu machen und ohne der Ehre, die ich haben werde, euren würdigen Namen zu führen, nachtheilig zu seyn. Denn ich weiß allzu wohl, mein Herr, daß nichts bey denen von meinem Geschlechte mehr Neid erwecket, als wenn sie eine Person sehen, die es ihnen in dem, was sie an und um sich haben, zuvor thut; und solches würde mir tausend unanständige Spottreden von ihnen zuziehen.

Hier schwieg ich stille; denn ich hatte schon lange genug geschwatzet. Warum hält meine liebe Pamela inne, sprach er, indem er mich an sich drückte, warum fährt sie in ihrer Rede nicht fort? Ich wolte ihr einen ganzen Tag zuhören können. Ihr werdet, fuhr er fort, eure eigenen Ergötzlichkeiten und den Gebrauch eurer Zeit, dabey ihr eine so angenehme Wahl treffet, selbst einrichten: Solchergestalt werden einige von meinen bösen Handlungen durch eure exemplarische Aufführung ausgesöhnet werden, und Gott wird mich aus Liebe zu euch segnen.

Mit was für Vergnügen lasset ihr mich nicht den Vorschmack meiner Glückseligkeit empfinden, sagte er ganz ausser sich gebracht, zu mir. Ich will jetzo den ärgesten Lästermäulern Trotz bieten und sie kommen lassen, damit sie eure vortrefliche Gemüthseigenschaft, und mein übergrosses Glück einsehen mögen, bevor ihre bösen Zungen meine Handlungen und eure Verdienste

beur=

beurtheilen. Erlaubet mir, meine liebe Pamela, mich hier mit der Hofnung eines noch weit angenehmern Zeitvertreibes zu schmeicheln, wovon eure Sittsamkeit mir nichts erwähnen wollen, und wovon ich, aus Furcht, eure Empfindlichkeit möchte mich in den Verdacht haben, als ob meine guten Absichten nicht so lauter wären, nur obenhin sagen will, daß ich hoffe, es werde zu so vielen Beschäftigungen noch eine hinzu kommen, welche auf die beständige Erhaltung meines Glücks und meines Geschlechts abzielet, davon ich fast der einzige männliche Erbe bin. Ich glaube, daß ich hierbey ganz roth geworden, ob mir gleich die liebreiche und anständige Art, womit er auf diese entfernte Hofnung deutete, nicht zuwider seyn konte. Aber urtheilet auch, wie sehr mein Herz von allem, was er mir sagte, gerührt war.

Er hatte die Gütigkeit, eine andre ganz unvergleichliche Betrachtung hinzu zu fügen, die mir die edle Aufrichtigkeit seiner guten Absichten anzeigte. Ich gestehe es euch, meine Pamela, sagte er, daß ich euch mit einer Reinigkeit liebe, die ich in meinem Leben nie gekannt habe. Es ist ein Feuer, das mir durchaus fremde war, und das ich gegen euch in dem Garten zu empfinden angefangen habe; wiewohl ihr durch unzeitige Zweifel die der Blüthe nahe gekommene Knospe schier versehret hättet, da sie noch gar zu zart war, dem Nordwinde der Verachtung und Hindansetzung zu widerstehen. Ja diese angenehme Stunde meines gegenwärtigen Umgangs hat mir bereits mehr Freude und Vergnügen gebracht, als alle lasterhafte Bewegungen meiner ersten Leidenschaft, wenn sie auch gleich gestillet worden, mir verschafft hätten, oder jemals hätten verschaffen können.

Ach! mein Herr, sagte ich zu ihm, erwartet von der armen Pamela keine Worte, welche so großmüthigen

Versicherungen gemäß sind. Ich sehe es jetzo wohl, daß ihr so wohl die Mittel, als den Willen habet, mich durch eine ewige Verbindung zu verpflichten. Wie glücklich werde ich mich schätzen, ob ich gleich unfähig bin, diese allzu grosse Gefälligkeit und Gütigkeit zu verdienen, wenn ich euch nur wenigstens zeigen kan, daß ich derselben nicht ganz und gar unwürdig bin. Ich kan euch nichts, als ein dankbares Herz gewähren. Aber, wenn ich euch je mit Wissen und Willen Anlaß gebe, meiner überdrüßig zu werden, (denn wider Willen begangene Fehler werdet ihr großmüthig verzeihen,) so verbannet mich aus eurem Hause und aus eurem Herzen, und verstosset mich eben so sehr, als ob mich das Gesetz auf immerdar von euch geschieden hätte.

Allein, mein Herr, fuhr ich fort, so übel ich auch meine Zeit ersehen, da ich mich in dem Garten also aufführte; so darf ich mir doch schmeicheln, daß ihr, wenn ihr mich damals angehöret hättet, meiner Unvorsichtigkeit verziehen, und zugestanden haben würdet, daß ich einige Ursachen gehabt, euch zu fürchten, und mich bey meinen armen Eltern zu wünschen. Ich sage dieses um desto freywilliger, weil ich nicht gerne wolte, daß ihr mich für fähig hieltet, eure Gütigkeit mit Trotze zu bezahlen, oder zu der Zeit eine thörichte Undankbarkeit anzunehmen, da ihr mir so viel Zärtlichkeit bezeiget. In Wahrheit, Pamela, sprach er, ihr habt mir viel Kummer gemacht. Denn ich liebe euch viel zu sehr, als daß ich über den blossen Schein eurer Gleichgültigkeit gegen mich, oder des geringsten Vorzugs, den ihr einen andern, eure Eltern selbst nicht davon ausgenommen, zu geben scheinen könntet, nicht eifersüchtig seyn solte. Dieses veranlassete mich, euch nicht ferner zu hören; denn ich hatte meinen Widerwillen zur Heyrath damals noch

nicht überwunden, und wie ihr wisset, ein wenig Gewichte giebt der Wage gleich einen Ausschlag. Ihr sehet inzwischen, daß, ob ich mich gleich von euch trennen können, so lange als mein Zorn währte, mich dennoch die Ehrerbietung, die ich für eure Tugend bezeigte, auf den Schluß brachte, nichts gegen dieselbe zu unternehmen. Ihr habt auch gesehen, daß der harte Kampf, den ich ausgehalten, als ich nachzudenken und euer bewegliches Tagebuch zu lesen anfieng, zwischen den Verlangen, euch zurück zu rufen, und dem Zweifel, darinnen ich schwebe, ob ihr wieder kommen würdet, indem ich durchaus beschlossen hatte, euch nicht dazu zu zwingen, mir beynahe eine heftige Krankheit zugezogen hätte. Allein eure geschwinde und willfährige Zurückkunft hat alle meine Furcht verjaget, indem sie mich hoffen läßt, daß ich euch nicht gleichgültig bin, und ihr sehet, wie geschwind eure Gegenwart meine Unpäßlichkeit getilget hat.

Ich preise Gott dafür, sagte ich; aber weil ihr die Gütigkeit habt, mich aufzumuntern, und meine Schwachheit nicht zu verachten, so will ich euch bekennen, daß es mir weit näher ging, als ich es mir eingebildet hatte, bevor ich es erfahren, da ich mich mit so vielem Zorne von euren Augen verbannet sahe. Ich war darüber um so vielmehr empfindlich, als ich die großmüthige Antwort hörte, die ihr in dem Augenblicke, da ich von euch fort reisete, der nichtswürdigen Frau Jewkes meinetwegen gabet. Denn dieses machte alle meine Ehrerbietung gegen euch wieder rege, und ihr sahet wohl, mein Herr, daß, so sehr ich auch ausser mir gesetzet war, ich doch nicht umhin konte, mich vor euch nochmals mit Kühnheit zu zeigen, und eure sehr grosse Gütigkeit gegen mich fußfällig zu erkennen. Es ist wahr, sprach er, mei-

ne liebe Pamela, wir haben einander genug gepeiniget; der einzige Troſt, den wir davon haben können, iſt, daß wir mit ruhigem Gemüthe und mit Vergnügen daran gedenken, wenn alle dieſe Stürme vorüber ſeyn werden, wie ich denn hoffe, daß ſie jetzo vorüber ſind; und daß wir, wenn eines von des andern Hochachtung geſichert iſt, uns alsdann wieder erinnern werden, auf was für auſſerordentlichen Stufen wir zum Gipfel der Glückſeligkeit geſtiegen, zu der wir, wie ich hoffe, bald gelangen werden.

Eröfnet mir indeſſen doch, ſetzte mein lieber Herr hinzu, was mein liebes Kind mir zu ſeiner Rechtfertigung geſaget haben würde, wenn ich mich der Gefahr überlaſſen hätte, es wegen ſeiner Furcht zu hören, und wegen deſſen, warum es ſich von mir in dem Augenblicke zu entfernen wünſchte, da ich ihm meine ſtarke Neigung auf ſo eine Art bezeugte, als ich glaubte, daß ſie ihm gefallen, und ſeine Tugend befriedigen ſolte.

Hiermit zog ich den Brief der Ziegeunerin aus meiner Taſche. Ehe ich ihm aber denſelben zeigte, ſagte ich zu ihm, ich habe euch einen Brief zu weiſen, von dem ihr, wie ich glaube, bekennen werdet, er habe mir viel Unruhe verurſachen müſſen. Da ich aber den Verfaſſer davon nicht weiß, und die Schrift nachgemacht zu ſeyn ſcheint, ſo wolte ich bitten, daß, wenn ihr es heraus bringet, wer es iſt, welches mir nicht möglich geweſen, ihr ſo gütig ſeyn und ihn euren Zorn nicht empfinden laſſen wollet, weil er allem Anſehen nach nur in der Abſicht geſchrieben worden, mir einen Dienſt zu erweiſen.

Er nahm ihn, und las ihn, und ſagte, als er ihn mit Jemand unterſchrieben ſahe, ja! er kömmt gewiß von Jemand, und ſo ſehr die Hand gleich verſtellet iſt, ſo kenne ich doch den Schreiber. Sehet ihr nicht an der

Art einiger dieser Buchstaben, und an den hier und dar angebrachten Schreiberzügen, absonderlich an diesem c und an diesem r, daß es eine Advocatenhand ist? In Wahrheit, Pamela, fuhr er fort, er ist von dem alten Longmann. Der dienstfertige Bärenhäuter! Es ist mit ihm auch aus. Mein Herr, sagte ich hierbey zu ihm, ich bin von euren Gunstbezeigungen dergestalt überhäuft, daß es eine Kühnheit von mir seyn würde, wenn ich für jemand, auf den ihr zornig wäret, das Wort führen wolte. Jedoch, mein Herr, da er sich eure Ungnade nur aus Liebe zu mir, und nicht deswegen, weil er es an seiner Ehrerbietigkeit oder Dienstbeflissenheit ermangeln lassen, zugezogen hat, so wünschte ich = = = Doch ich getraue mir hiervon nichts weiter zu sagen.

Allein, was den Brief selbst, und die darinnen enthaltene Nachricht anbetrift, versetzteer, so bitte ich euch, saget mir, Pamela, wenn habet ihr ihn empfangen? Am Freytage, als ihr auf die Hochzeit nach Stamford gereiset waret. Wie hatte man denn, setzte er hinzu, euch denselben ohne Vorwissen der Frau Jewkes zustellen können, da ich ihr so eigentlich befohlen, euch in Acht zu nehmen, und ihr mir versprochen, daß ihr nicht auf Mittel denken woltet, einen solchen Briefwechsel zu unterhalten? Denn als ich nach Stamford reisete, wußte ich durch eine besondere Nachricht, daß man euch zu sehen, und euch einen Brief durch jemanden zuzustellen suchen würde, wenn man euch nicht befreyen könte; aber ich war nicht gewiß, von welcher Seite dieser Brief käme, indem ich zu gleicher Zeit auf meine Schwester Davers, auf die Fr. Jervis, auf Longmann, Johann Arnold, und euren Vater, Argwohn hatte. Und weil ich genug mit mir selbst zu kämpfen hatte, um gewiß zu werden, ob ich den ehrlichen Absichten, die ich

für euch hatte, nachgehen, oder euch in Freyheit zu euren Eltern zurück reisen lassen solte, um jene zu überwältigen (denn ich hatte fest beschlossen, euch nicht weiter, und auch nicht einmal eure Ohren, durch einigen Vorschlag von einer andern Art zu beleidigen), so war, sage ich, dieses die Ursach, warum ich euch bat, zu erlauben, daß die Frau Jewkes euch bis zu meiner Zurückkunft so genau bewachen möchte, binnen welcher Zeit ich gedachte den Streit zwischen meinem Hochmuthe und meiner Zärtlichkeit entscheiden zu können.

Dieses, mein Herr, sagte ich zu ihm, giebt mir wegen eurer Aufführung, und wegen dessen, was ihr damals zu der Jewkes und mir sagtet, ein ziemliches Licht, und ich sehe je mehr und mehr, wie sehr ich auf eure Güte und Großmuth bauen darf. Ich will euch auch alles sagen. Hierauf erzählte ich ihm den Handel von der Zigeunerin, wie sie den Brief unter das aus der Erde gerissene Gras geleget, und so weiter. Der Mensch, sagte er hierauf, der sich einbildet, daß hundert Thränchen zureichen können, eine Weibsperson wider ihre Neigung zu bewahren, wird gar bald finden, daß sie nicht zureichen werden. Sie wird die Steine in den Gassen, und das Gras auf den Feldern, auf ihrer Seite zu bringen und zu machen wissen, daß sie ihr heimliches Verständniß zu unterhalten. Ja, sprach er, wenn das Herz nicht mit im Spiele ist, so werden sich schwerlich Riegel genug, den Lauf der Begebnisse zu erhalten. Ihr habet mir etwas erzählet; und gleichwie ihr mir niemals eure Wahrhaftigkeit im Verdachte zu haben scheinet, in den heftigsten Prüfungen; so ziehet auch in dieser Erzählung keinesweges in Zweifel meines Orts hinwiederum von

sichert er nachärrischer ich auf derlänger haben
Jen mich, von
ieß dem von mir
Sache reiflicher
men möchte, bis er
ir erhielte. Ich ver-
gewißheit einige von
sind zween Projectma-
jend und euer Verdienst
euch

eine Probe geben, die ihr allerdings als überzeugend finden werdet.

Ich will euch also sagen, meine liebe Pamela, dieser alte schelmische Jemand hat in so weit Recht, daß ich würklich einen dergleichen Anschlag gehabt, daß der Tag angesetzet war, da eben die Person, die in diesem Briefe abgemahlet ist, kommen solte, und da ich ausgedacht hatte, daß er nur ein Stück von den Trauungsworten in meinem Zimmer lesen solte, (doch so wenig, als möglich wäre, um euch zu betrügen.) Auf diese Weise hoffete ich, euch für mich auf eine solche Art zu haben, die mir damals viel angenehmer, als eine würkliche Heyrath gewesen seyn würde. Ich wolte hiernächst, zu eurer desto wenigern Kränkung euch das Verständniß nicht so gar bald öfnen, also, daß wir ganze Jahre in sehr gutem Vernehmen zusammen hätten leben können, und ich zugleich freye Hand gehabt hätte, diese Heyrath zu vernichten, oder zu bekräftigen, nachdem es mir gut gedunket hätte.

gere[n] mein Herr, rief ich, ich kan über die Vorstel-
euch [e]r der Gefahr, darinnen ich geschwebet habe,
stellen k[a]em schöpfen. Aber was für ein guter Engel
Acht zu n[e]ollstreckung einer so wohl abgelegten Verrä-
auf Mitte[l]halt thun können?
unterhalten[ ]r Engel, meine Pamela, versetzte er. Denn
wußte ich dur[ch]te, daß euch dieses elend gemacht haben
zu sehen, und[ ]ich glücklich zu machen; daß, wenn ihr
stellen suchen [m]n wäret, es mir unmöglich gewesen
könte; aber ich [w]d zu legitimiren, daferne ich es zum
dieser Brief käme, machen wollen; daß ich fast der
Schwester Davers, [ch]ts wäre; und das meiste von
Arnold, un[d] nothwendiger Weise an ein frem-
enug mi[t]de, welches aus Personen ohne
en, ob id[ ]

Verdienst, und die mir misfallen, besteht, ob ich gleich in diesem Falle Kinder haben könte, die wahrhaftig von mir gekommen; wie ich ferner eure untadelhafte Tugend, die viele Gefahr, und die Anfälle erwog, die ihr von mir ausgestanden, ingleichen das grosse Herzeleid, darein ich euch lediglich gestürzet haben würde, weil ihr schön und klug gewesen, und diese Eigenschaften mich gegen euch entzündet; wie ich endlich eure so vielmal geprüfte Klugheit und Liebe zur Wahrheit in Betrachtung zog, so faßte ich den Entschluß, ob ich gleich wegen der Ausführung dieses letztern Vorschlages gewiß war, mich selbst zu überwinden, und was für einen Kampf ich auch gegen meine Zärtlichkeit auszuhalten hatte, mich viel eher von euch zu trennen, als euch durch ein so häßliches Beginnen hinters Licht zu führen. Hiernächst, fügte er hinzu, entsinne ich mich, daß ich selbst wider eine solche That einmal heftig gesprochen, die man einem der Vornehmsten in dem Civilstande, der hernach unter die ersten im Reiche gekommen, beygemessen hatte. Ich dachte, es würde dieses nichts anders seyn, als in eines andern Fußstapfen treten; und weil ich versichert war, daß es ihm leid gewesen seyn müßte, wie er nachgedacht, was er gethan hätte, so ward mein närrischer Hochmuth, dadurch ein wenig gerühret, weil ich auf dergleichen Abwege keinen andern zum Vorgänger haben wolte. Alle diese Betrachtungen bewogen mich, von solchem Vorhaben abzugehen, und ich ließ dem von mir bestellten Menschen sagen, daß ich die Sache reiflicher überlegt hätte, und daß er nicht kommen möchte, bis er ausführlichere Nachrichten von mir erhielte. Ich vermuthe, daß währender dieser Ungewißheit einige von euren Bundsgenossen (denn wir sind zween Projectmacher gewesen, obgleich eure Tugend und euer Verdienst

euch getreue Anhänger und Freunde zuwege gebracht, dergleichen mein Geld und meine Versprechungen mir kaum verschaffet haben,) von diesem oder jenem Kundschaft gehabt, und euch davon Nachricht gegeben. Diese Hülfe aber würde euch zu spat gekommen seyn, wenn nicht euer weisser Engel über meinen schwarzen gesieget, und mir den Entschluß eingegeben hätte, von meinem Vorhaben abzustehen, eben da es vollzogen werden solte. Ich bekenne inzwischen, daß in Ansehung der sonderbaren Art, womit diese Nachricht euch gegeben worden, dergleichen Wahrscheinlichkeit eure Sorgen nur allzusehr rechtfertigen. Das einzige, worinnen ich euch zu tadeln finde, ist dieses, daß, ob ich gleich entschlossen war, eure Entschuldigungen nicht anzuhören, ihr dennoch nach eurer Fertigkeit im Schreiben, mir wegen dieses Puncts eurer Aufführung, durch eine oder ein paar Zeilen einige Erläuterung hättet geben können; wenn ich gewußt, wie sehr ihr Ursache gehabt, über ein aufgehendes Feuer, das sich auf eine anständige Art zeigen wolte, kaltes Wasser zu giessen: so würde ich es nicht, theils als eine Beleidigung, die meiner zärtlichen Liebe gegen euch zur Unzeit angethan worden, theils als eine lächerliche Gewissenhaftigkeit, noch auch was ich mehr, als alles andere fürchtete, und fürchten mußte, als eine Würkung dessen, daß ihr für einen andern eingenommen wäret, angesehen haben; wie ich es denn ganz natürlich für eins von diesen halten mußte. Hierdurch würdet ihr uns allen beyden viele Marter überhoben haben, mir an dem Gemüthe, und euch an dem Leibe.

Und mir warlich auch an dem Gemüthe, sagte ich zu ihm; welches ich euch nicht besser beweisen können, als daß ich euch so geschwind Folge geleistet, da ihr mich zu euch zurück beriefet.

Ach

Ach! meine liebe Pamela, sprach er hier, indem er mich umarmete, dieses ist die verbindliche That, dieses ist der Gehorsam voller Gütigkeit, der mich durch eine ewige Liebe an euch verbunden hat, und machet, daß ich heute mit der grösten Freymüthigkeit mein ganzes Herz vor euch ausschütte.

Ich versetzte, meine schleunige Zurückkunft zu ihm wäre um so viel weniger etwas verdienstliches, da ich eine Bewegung in mir empfunden hätte, welcher ich nicht widerstehen können, und welches zu lassen mir nicht möglich gewesen wäre, wenn ich auch gleich gewolt hätte.

Wahrhaftig, erwiederte er, indem er mir die Ehre that, und mir die Hand küssete, was ihr mir saget, ist sehr verbindlich, da ich daraus wahrnehmen kan, daß die liebreiche Zuneigung meiner werthen Pamela gegen ihren Verfolger, die kräftigste Bewegungsursache zu ihrer Wiederkehr gewesen. Ich schätze eine freywillige Liebe in der Person, die ich heyrathe, so hoch, daß die Klugheit und der Eigennutz in deren Vergleichung, meinem Bedünken nach, kaum genennet zu werden verdienen. Aber, mein liebes Kind, wenn ich euch mit aller ersinnlichen Reinigkeit des Herzens sage, daß es bey derjenigen Handlung, die mit göttlicher Hülfe uns bald vereinigen soll, unmöglich ist, daß mich einige Ursache des Eigennutzes dazu bringe, und daß ich dabey keine andere Bewegungsursache, als die von der Liebe, der wahrhaften Liebe, haben könne; könnet ihr mir hinwiederum mit Aufrichtigkeit sagen, daß ihr, wenn ich nicht wäre, was ich bin, mich ungeachtet dessen, was zwischen uns vorgegangen ist, jedem andern von allen Mannspersonen, die ihr in der Welt kennet, würdet vorziehen können? Warum solte, sprach ich zu ihm,

eure von euch dermassen gütig angesehene Pamela sich weigern, auf diese liebreiche Frage zu antworten? So grausam ihr mir vorkamet, so gefährlich eure Absichten für meine Ehre waren, so seyd ihr doch, mein Herr, die einzige lebende Mannsperson, die mir nicht gleichgültig gewesen ist. Ehe ich erkannte, daß es dasjenige war, was ich gegenwärtig ohne Erröthung nicht nennen kan, war es mir unmöglich, euch zu hassen, oder euch böses zu wünschen, ob ich gleich einen gerechten Abscheu vor eurem Verfahren hatte, und es mir von ganzem Herzen zuwider war.

Ich bin zufrieden, meine liebe Pamela, sprach er; ich habe nicht mehr nöthig, die Papiere zu sehen, um deren Zurüksendung ihr an euren Vater geschrieben habt. Jedoch ich will sie sehen, waren ferner seine Worte, um darinnen die unvergleichliche Art zu bewundern, womit ihr eure Gedanken schriftlich zu eröfnen wisset, und daraus den völligen Zusammenhang alles des von mir euch wiederfahrnen Uebels zu ersehen, damit ich desto besser erkennen möge, ob die Hochachtung, die ich in Zukunft bis ins Grab für euch haben werde, zureichend sey, euch dafür zu belohnen.

Auf diese Weise, liebe Eltern, wurde eure glückselige Tochter von den Gunstbezeigungen ihres edelmüthigen Herrn überhäufet. Diese angenehme Unterredung schien mir alles erwiesene Uebel bey weitem zu überwiegen. Er sagte mir noch tausenderley zärtliche Dinge, die euch zu schreiben, gar zu weitläuftig fallen würden, ob sie gleich nimmermehr aus meinem Gedächtnisse kommen werden. Wie preisete ich nicht Gott, und ich hoffe, daß ich ihn für so viel unverdiente Wohlthaten, die er über seine Magd ausschüttet, unabläßig preisen werde! Glückliche Aenderung meines Schicksals! Und

wer weiß ob mein edelmüthiger und gütiger Herr, wenn er sieht, daß ich dessen nicht ganz und gar unwürdig bin, mir nicht noch das Vermögen geben wird, ohne seinen Nachtheil ein Werkzeug zu seyn, vielen Leuten um mich her Gutes zu thun, und sie die glücklichen Früchte desjenigen Standes geniessen zu lassen, wozu mich seine Gütigkeit erheben wird.

Es wird vornemlich ein doppelter Segen für mich seyn, wenn ich nur um den hundertsten Theil dasjenige abtragen kan, was ich so redlichen Eltern, als die meinigen sind, schuldig bin, deren fromme Unterweisungen und gute Beyspiele nächst Gott die Werkzeuge meines gegenwärtigen, und des künftig zu hoffenden Glücks, gewesen sind. O! was für einen Ueberfluß von Freude läßt mich nicht diese herrliche Hofnung und diese angenehme Erwartung empfinden! Es ist mehr als ich ertragen kan, ich will alle diese Sachen weitläuftig erwegen, um die Gütigkeit derjenigen Vorsehung zu bewundern und zu preisen, die durch so viel Wege und Umwege mich auf dem Pfade der Unschuld gehen zu lassen gewußt, und mich für dasjenige so reichlich belohnet hat, wozu eben sie mir die Kraft gegeben hat. Ewig sey dafür Gott allein die Ehre durch diejenige, die er in diesen Stand der Freude und Wonne gesetzet hat, durch eure glückselige Pamela!

Ich will nunmehro in meiner angenehmen Erzählung wieder fortfahren.

Als unsre Spatzierfahrt geendiget war, und wir wieder nach Hause umkehrten, so sprach er: Aus allem, was zwischen uns bey dieser angenehmen Unterredung vorgegangen ist, sieht und glaubet meine Pamela sonder Zweifel, daß ihre Tugend hinführo keine Anfälle mehr von mir auszuhalten hat: Allein ihre Geduld und

ihre Demuth werden vielleicht noch einige Prüfungen ausstehen müssen. Denn ich habe auf das ungestüme Anhalten der Mylady Darnford und ihrer Töchter versprochen, ihnen mein liebwerthes Kind zu zeigen, und ich will zu solchem Ende sie alle, nebst Mylady Jones und der Familie der Frau Peters, bey mir an einem dieser Tage zu Mittage zum Essen haben. Und da ich glaube, daß ihr vorjetzo nicht das geringste Verlangen haben werdet, bey dieser Gelegenheit die Zierde der Tafel zu seyn, als bis ihr es mit vollem Rechte thun könnet: So würde es mir ein Vergnügen seyn, wenn ihr es mir nicht versagtet, herunter zu kommen, wenn ich euch darum bäte. Denn ich wolte gern, setzte mein lieber Herr hinzu, daß zum Vorspiele unserer Hochzeit (ach! wie lieblich lautete dieses Wort!) dieser gesamte Adel eine gute Meynung von eurem Verdienste hätte. Der Anblick eurer Person und euer liebreicher Umgang werden dießfalls mehr als zureichend seyn. Solchergestalt werde ich nach und nach meine Nachbarn zu dem, was folgen soll, zubereiten. Ich habe ihnen bereits einen Begrif von euren Eigenschaften beygebracht, und sie warten mit Verlangen, euch zu bewundern. Mein Herr, antwortete ich, in Betrachtung alles dessen, was vorgegangen ist, würde ich eurer Gütigkeit unwürdig seyn, wenn ich Bedenken tragen könte, zu sagen, daß ich nichts anders wolle, als was ihr wollet. So wenig ich mir auch in einer so vornehmen Gesellschaft zu erscheinen getraue, so wird doch eure grosse Gütigkeit die Erkenntniß meiner Unwürdigkeit, und die Furcht, wie man mich ansehen werde, überwiegen, und ich werde ohne Bedenken gehorchen.

Ich bin euch verbunden, meine Pamela, sprach er, und ich bitte euch, putzet euch nicht anders, als wie ihr

jetzo

jetzo seyd; denn da sie von eurem Stande Wissenschaft haben, und ich ihnen die Geschichte von der Kleidung erzählet, die ihr jetzo traget; da ich ihnen auch gemeldet, wie ihr dazu gekommen seyd: So hat eine von den jungen Fräuleins es sich ausgebeten, euch gerade, so wie ihr seyd, zu sehen. Die Sache wird mir um so viel mehr Vergnügen machen, weil sie sehen werden, daß ihr keine von euren Annehmlichkeiten euren Kleidern zu danken habet, und daß ihr mit den blossen ungekünstelten Annehmlichkeiten, die ihr von Natur habet, weit liebenswürdiger scheint, als die größten Damen mit allem ihrem prächtigen Putze und Schmucke.

Ach! mein Herr, sagte ich, eure Gütigkeit sieht die arme Pamela weit schöner an, als sie es verdienet! Aber ihr dürfet nicht hoffen, daß andere, und absonderlich die Damen, mich mit eben so günstigen Augen ansehen werden. Nichts desto weniger wird es mir allemal lieb seyn, diese schlechte Kleidung zu behalten, bis ihr mir aus Liebe zu euch selbst anbefehlet, sie zu ändern; denn verhoffentlich werde ich stets meine größte Ehre in eure Gütigkeit setzen. Hiernächst wird es mir eine Freude seyn, aller Welt zu zeigen, daß ich, in Ansehung meines Glücks in diesem Leben, ganz und gar das Werk eurer Großmuth bin; und ihr zu weisen, aus was für schlechtem Stande ihr mich zu Ehren ziehen wollen, welche die größten Damen zu besitzen sich freuen würden.

Bewundernswürdiges Kind, sprach er zu mir, vortrefliche Pamela! deine Gedanken sind in Wahrheit höher, als anderer ihre von deinem Geschlechte. Ich hätte mich an tausend Schöne wenden können; aber nie würde eine davon meine Verwunderung, wie du, verdienet haben.

Da ich euch, liebe Eltern, solche verbindliche Reden

nur wiederhole, weil sie die Würkung von der Gütigkeit meines Herrn sind; und da ich mich mit nichts weniger, als der Einbildung, schmeichele, daß ich deren in einigem Stücke würdig sey: So hoffe ich auch, meine liebe Eltern, daß ihr es meiner Eitelkeit nicht beymessen werdet: denn ich kan euch versichern, ich halte mich um so viel mehr zur Demuth verbunden, als ich merke, daß man Gütigkeit für mich hat. Es ist allemal ein Zeichen der Armuth, wenn man Wohlthaten annimmt, die man nicht erwiedern kan; wie es die Eigenschaft einer tugendreichen Seele ist, Gunstbezeigungen zu erweisen, ohne dergleichen zu erwarten, oder wieder zu verlangen. Es ist dieses auf der einen Seite der Zustand des menschlichen Geschöpfs, in Vergleichung auf der andern mit dem Schöpfer. Man kan also von denen, die von dieser Zahl sind, sagen, daß sie der Gottheit nachahmen, und dieses ist sonder Zweifel der größte Lobspruch.

Wir kamen ungefehr gegen 2 Uhr wieder nach Hause. Ich lobte Gott wegen des vollkommenen Gesundheitzustandes und der Zufriedenheit, worinnen mein Herr mir zu seyn schien, und ich versprach mir daraus, daß ihn seine Gütigkeit nicht gereuete. Er gab mir die Hand, um aus dem Wagen zu steigen, und führete mich also bis auf den Saal vor allen Bedienten mit eben der Höflichkeit, als er bey dem Wegfahren gethan hatte. Die Frau Jewkes kam, und fragte ihn, wie er sich befände. Ganz wohl, Frau Jewkes, sprach er, unvergleichlich wohl, und ich danke dafür Gott, und diesem liebwerthen Kinde. Es ist mir lieb, sagte sie hierauf; ich hoffe aber auch, ihr werdet euch von meinen Sorgen und Verordnungen nicht übler befinden. Ganz und gar nicht, sagte er zu ihr, ihr habet mir in beyden Stücken einen sonderlichen Dienst gethan.

Frau Jewkes, setzte er hinzu, ihr und ich haben diesem liebwerthen Kinde ziemlich hart mitgespielet. Ich vermuthete es schon, erwiederte sie, daß ihre Klagen über mich hinaus laufen würden. Ich kan euch versichern, sprach mein Herr, daß sie euren Namen nicht einmal genennet hat. Wir haben von ganz andern Sachen geredet, und ich hoffe, sie werde uns allen beyden verzeihen; absonderlich muß sie euch verzeihen, da ihr alles blos auf meinen Befehl gethan habet. Ich will hierbey nur noch sagen, daß die nothwendige Ausübung dieser Befehle meiner Pamela viel Kummer verursachet habe; und nunmehr müssen wir machen, daß sie dessen vergesse, wenn es in unsern Vermögen ist.

Mein Herr, versetzte die Jewkes, ich habe beständig zur Mademoiselle gesagt, (so nennet sie mich,) daß ihr gütig und sehr versöhnlich wäret. Ganz und gar nicht, sprach er, ich bin ein rechter Bösewicht gewesen, und wir haben nur von ihr die Verzeihung und Versöhnlichkeit zu gewarten. Alle diese vorläufige Reden aber gehen dahin, Frau Jewkes, daß ich euch bitte, hinfort allen euren Fleiß anzuwenden, ihr so sehr zu gefallen, als ihr vorher auf meinen Befehl gezwungen gewesen seyd, ihr zu mißfallen; und ihr werdet nicht aus der Acht lassen, daß sie gegenwärtig in allen Dingen ihr eigener Herr seyn müsse.

Und allem Ansehen nach, auch der meinige, sprach die Jewkes. Ja, versetzte mein großmüthiger Herr, ich glaube, es wird in kurzem so weit kommen. Ich weiß denn wohl, sagte sie hierauf, indem sie ihr Schnupftuch vor die Augen hielt, was mir wiederfahren wird. Pamela, fieng mein Herr zu mir an, tröstet doch die arme Frau Jewkes.

Nichts konte großmüthiger seyn, als daß er sie schon

in

in meine Gewalt zu geben schien. Frau Jewkes, sagte ich zu ihr, indem ich sie bey der Hand nahm, ich werde mir es nie in den Sinn kommen lassen, irgends einige Gewalt, die mir von meinem allerbesten Herrn gegeben werden möchte, zu mißbrauchen; und ich werde niemals trachten, euch einiges Leid zu thun, wenn ich es auch gleich könte. Denn ich werde stets denken, daß dasjenige, was ihr gethan habet, nur geschehen sey, einem Willen zu gehorchen, dem auch mich zu unterwerfen der Wohlstand erfordern wird. Ob also gleich die Würkungen eures Gehorsams von den meinigen unterschieden sind, so rühren sie doch von einer Ursache her, und diese werde ich jederzeit verehren.

Sehet, Frau Jewkes, sprach mein Herr, ihr und ich haben mit einem edelmüthigen Herzen zu thun. Wahrhaftig, wenn Pamela euch nicht verziehe, da ihr nicht anders, als nach meinen Verhaltungsbefehlen gehandelt habet, so würde ich glauben, daß sie mir nur halb vergäbe. Ey wohl! sprach sie, weil es also stehet, so segne Gott euch beyderseits! Ich will meinen Fleiß verdoppeln, um derjenigen zu Gefallen zu leben, die, wie ich sehe, bald meine Frau seyn wird.

O! meine liebe Eltern, betet anjetzo für mich auf eine andere Weise. Bittet, daß ich mich nicht überhebe, und daß mir der Kopf von so vielen Dingen nicht verrückt werde, welche geschickt sind, der Eitelkeit einer Person von meinem Geschlechte und meinem Alter zu schmeicheln. Ich begehre jetzo von Gott herzlich, daß er alle diese süsse Hofnung von mir verschwinden lassen und entfernen wolle, wenn sie mich so weit verderben soll, daß sie mich eitel machet, und wenn es dadurch so weit mit mir kommen solle, daß ich die gütige Vorsicht, die mich so sichtbarlich durch die gefährlichen Wege, darauf

auf ich gegangen bin, in diese glückliche Umstände gebracht hat, nicht mit innigem Dank erkennen solte.

Mein Herr hatte die Gütigkeit, und sagte: Er glaubte, ich könte zu Mittage wohl mit ihm essen, weil er allein wäre: Allein ich bat ihn, mich zu entschuldigen, aus Furcht, es möchte eine so übergrosse Güte, da sie auf einmal käme, meinen Sinn ändern; und ich ersuchte ihn, die Gnade für mich zu haben, mein Glück mehr Stufenweise zu befördern, aus Furcht, daß ich nicht recht wissen möchte, wie es zu ertragen sey.

Diejenigen, sagte er, die in sich selbst ein Mißtrauen setzen, begehen selten Fehler. Wenn das, was ihr sagt, nur im geringsten zu befürchten gewesen wäre, so würde es euch nie in den Sinn gekommen seyn: Denn nur eingebildete Gemüther, die von sich selbst eingenommen, und unfähig zu denken sind, verfallen in Hauptirrthümer. Inzwischen, fügte er hinzu, habe ich eine so grosse Meynung von eurer Vorsichtigkeit, daß ich das, was ihr thut, stets für sehr wohlgethan halten werde, weil ihr es thun werdet.

Mein Herr, sprach ich zu ihm, eure höfliche Ausdrückungen sollen nicht ganz und gar vergebens seyn, wenn ich es hindern kan: Denn sie werden machen, daß ich alle meine Sorgfalt anwenden werde, mich zu bemühen, eure gute Meynung und euren Beyfall zu verdienen, den ich jederzeit, als die sicherste Richtschnur meiner Aufführung ansehen werde.

Wie ich nun bereit war, nach meiner Stube zu gehen, sahe ich mich mit einiger Verwirrung um mich herum, ob jemand da wäre, warf mich darauf auf die Knie, und sprach zu ihm: Erlaubet mir, euch fußfällig, wie ich in den Wagen wohl hundertmal thun wollen, für alle die Gütigkeit, womit ihr mich überhäufet, zu dan-

beurtheilen. Erlaubet mir, meine liebe Pamela, mich hier mit der Hofnung eines noch weit angenehmern Zeitvertreibes zu schmeicheln, wovon eure Sittsamkeit mir nichts erwähnen wollen, und wovon ich, aus Furcht, eure Empfindlichkeit möchte mich in den Verdachte haben, als ob meine guten Absichten nicht so lauter wären, nur obenhin sagen will, daß ich hoffe, es werde zu so vielen Beschäftigungen noch eine hinzu kommen, welche auf die beständige Erhaltung meines Glücks und meines Geschlechts abzielet, davon ich fast der einzige männliche Erbe bin. Ich glaube, daß ich hierbey ganz roth geworden, ob mir gleich die liebreiche und anständige Art, womit er auf diese entfernte Hofnung deutete, nicht zuwider seyn konte. Aber urtheilet auch, wie sehr mein Herz von allem, was er mir sagte, gerührt war.

Er hatte die Gütigkeit, eine andre ganz unvergleichliche Betrachtung hinzu zu fügen, die mir die edle Aufrichtigkeit seiner guten Absichten anzeigte. Ich gestehe es euch, meine Pamela, sagte er, daß ich euch mit einer Reinigkeit liebe, die ich in meinem Leben nie gekannt habe. Es ist ein Feuer, das mir durchaus fremde war, und das ich gegen euch in dem Garten zu empfinden angefangen habe; wiewohl ihr durch unzeitige Zweifel die der Blüthe nahe gekommene Knospe schier versehret hättet, da sie noch gar zu zart war, dem Nordwinde der Verachtung und Hindansetzung zu widerstehen. Ja diese angenehme Stunde meines gegenwärtigen Umgangs hat mir bereits mehr Freude und Vergnügen gebracht, als alle lasterhafte Bewegungen meiner ersten Leidenschaft, wenn sie auch gleich gestillet worden, mir verschafft hätten, oder jemals hätten verschaffen können.

Ach! mein Herr, sagte ich zu ihm, erwartet von der armen Pamela keine Worte, welche so großmüthigen

Ver-

Versicherungen gemäß sind. Ich sehe es jetzo wohl, daß ihr so wohl die Mittel, als den Willen habet, mich durch eine ewige Verbindung zu verpflichten. Wie glücklich werde ich mich schätzen, ob ich gleich unfähig bin, diese allzu grosse Gefälligkeit und Gütigkeit zu verdienen, wenn ich euch nur wenigstens zeigen kan, daß ich derselben nicht ganz und gar unwürdig bin. Ich kan euch nichts, als ein dankbares Herz gewähren. Aber, wenn ich euch je mit Wissen und Willen Anlaß gebe, meiner überdrüßig zu werden, (denn wider Willen begangene Fehler werdet ihr großmüthig verzeihen,) so verbannet mich aus eurem Hause und aus eurem Herzen, und verstosset mich eben so sehr, als ob mich das Gesetz auf immerdar von euch geschieden hätte.

Allein, mein Herr, fuhr ich fort, so übel ich auch meine Zeit ersehen, da ich mich in dem Garten also aufführte; so darf ich mir doch schmeicheln, daß ihr, wenn ihr mich damals angehöret hättet, meiner Unvorsichtigkeit verziehen, und zugestanden haben würdet, daß ich einige Ursachen gehabt, euch zu fürchten, und mich bey meinen armen Eltern zu wünschen. Ich sage dieses um desto freywilliger, weil ich nicht gerne wolte, daß ihr mich für fähig hieltet, eure Gütigkeit mit Trotze zu bezahlen, oder zu der Zeit eine thörichte Undankbarkeit anzunehmen, da ihr mir so viel Zärtlichkeit bezeiget. In Wahrheit, Pamela, sprach er, ihr habt mir viel Kummer gemacht. Denn ich liebe euch viel zu sehr, als daß ich über den blossen Schein eurer Gleichgültigkeit gegen mich, oder des geringsten Vorzugs, den ihr einen andern, eure Eltern selbst nicht davon ausgenommen, zu geben scheinen köntet, nicht eifersüchtig seyn solte. Dieses veranlassete mich, euch nicht ferner zu hören; denn ich hatte meinen Widerwillen zur Heyrath damals noch

nicht überwunden, und wie ihr wisset, ein wenig Gewichte giebt der Wage gleich einen Ausschlag. Ihr sehet inzwischen, daß, ob ich mich gleich von euch trennen können, so lange als mein Zorn währte, mich dennoch die Ehrerbietung, die ich für eure Tugend bezeigte, auf den Schluß brachte, nichts gegen dieselbe zu unternehmen. Ihr habt auch gesehen, daß der harte Kampf, den ich ausgehalten, als ich nachzudenken und euer bewegliches Tagebuch zu lesen anfieng, zwischen den Verlangen, euch zurück zu rufen, und dem Zweifel, darinnen ich schwebe, ob ihr wieder kommen würdet, indem ich durchaus beschlossen hatte, euch nicht dazu zu zwingen, mir beynahe eine heftige Krankheit zugezogen hätte. Allein eure geschwinde und willfährige Zurückkunft hat alle meine Furcht verjaget, indem sie mich hoffen läßt, daß ich euch nicht gleichgültig bin, und ihr sehet, wie geschwind eure Gegenwart meine Unpäßlichkeit getilget hat.

Ich preise Gott dafür, sagte ich; aber weil ihr die Gütigkeit habt, mich aufzumuntern, und meine Schwachheit nicht zu verachten, so will ich euch bekennen, daß es mir weit näher ging, als ich es mir eingebildet hatte, bevor ich es erfahren, da ich mich mit so vielem Zorne von euren Augen verbannet sahe. Ich war darüber um so vielmehr empfindlich, als ich die großmüthige Antwort hörte, die ihr in dem Augenblicke, da ich von euch fort reisete, der nichtswürdigen Frau Jewkes meinetwegen gabet. Denn dieses machte alle meine Ehrerbietung gegen euch wieder rege, und ihr sahet wohl, mein Herr, daß, so sehr ich auch ausser mir gesetzet war, ich doch nicht umhin konte, mich vor euch nochmals mit Kühnheit zu zeigen, und eure sehr grosse Gütigkeit gegen mich fußfällig zu erkennen. Es ist wahr, sprach er, mei-

ne liebe Pamela, wir haben einander genug gepeiniget; der einzige Troſt, den wir davon haben können, iſt, daß wir mit ruhigem Gemüthe und mit Vergnügen daran gedenken, wenn alle dieſe Stürme vorüber ſeyn werden, wie ich denn hoffe, daß ſie jetzo vorüber ſind; und daß wir, wenn eines von des andern Hochachtung geſichert iſt, uns alsdann wieder erinnern werden, auf was für auſſerordentlichen Stufen wir zum Gipfel der Glückſeligkeit geſtiegen, zu der wir, wie ich hoffe, bald gelangen werden.

Eröfnet mir indeſſen doch, ſetzte mein lieber Herr hinzu, was mein liebes Kind mir zu ſeiner Rechtfertigung geſaget haben würde, wenn ich mich der Gefahr überlaſſen hätte, es wegen ſeiner Furcht zu hören, und wegen deſſen, warum es ſich von mir in dem Augenblicke zu entfernen wünſchte, da ich ihm meine ſtarke Neigung auf ſo eine Art bezeugte, als ich glaubte, daß ſie ihm gefallen, und ſeine Tugend befriedigen ſolte.

Hiermit zog ich den Brief der Ziegeunerin aus meiner Taſche. Ehe ich ihm aber denſelben zeigte, ſagte ich zu ihm, ich habe euch einen Brief zu weiſen, von dem ihr, wie ich glaube, bekennen werdet, er habe mir viel Unruhe verurſachen müſſen. Da ich aber den Verfaſſer davon nicht weiß, und die Schrift nachgemacht zu ſeyn ſcheint, ſo wolte ich bitten, daß, wenn ihr es heraus bringet, wer es iſt, welches mir nicht möglich geweſen, ihr ſo gütig ſeyn und ihn euren Zorn nicht empfinden laſſen wollet, weil er allem Anſehen nach nur in der Abſicht geſchrieben worden, mir einen Dienſt zu erweiſen.

Er nahm ihn, und las ihn, und ſagte, als er ihn mit Jemand unterſchrieben ſahe, ja! er kömmt gewiß von Jemand, und ſo ſehr die Hand gleich verſtellet iſt, ſo kenne ich doch den Schreiber. Sehet ihr nicht an der

Art einiger dieser Buchstaben, und an den hier und dar angebrachten Schreiberzügen, absonderlich an diesem c und an diesem r, daß es eine Advocatenhand ist? In Wahrheit, Pamela, fuhr er fort, er ist von dem alten Longmann. Der dienstfertige Bärenhäuter! Es ist mit ihm auch aus. Mein Herr, sagte ich hierbey zu ihm, ich bin von euren Gunstbezeigungen dergestalt überhäuft, daß es eine Kühnheit von mir seyn würde, wenn ich für jemand, auf den ihr zornig wäret, das Wort führen wolte. Jedoch, mein Herr, da er sich eure Ungnade nur aus Liebe zu mir, und nicht deswegen, weil er es an seiner Ehrerbietigkeit oder Dienstbeflissenheit ermangeln lassen, zugezogen hat, so wünschte ich = = = Doch ich getraue mir hiervon nichts weiter zu sagen.

Allein, was den Brief selbst, und die darinnen enthaltene Nachricht anbetrift, versetzteer, so bitte ich euch, saget mir, Pamela, wenn habet ihr ihn empfangen? Am Freytage, als ihr auf die Hochzeit nach Stamford gereiset waret. Wie hatte man denn, setzte er hinzu, euch denselben ohne Vorwissen der Frau Jewkes zustellen können, da ich ihr so eigentlich befohlen, euch in Acht zu nehmen, und ihr mir versprochen, daß ihr nicht auf Mittel denken woltet, einen solchen Briefwechsel zu unterhalten? Denn als ich nach Stamford reisete, wußte ich durch eine besondere Nachricht, daß man euch zu sehen, und euch einen Brief durch jemanden zuzustellen suchen würde, wenn man euch nicht befreyen könte; aber ich war nicht gewiß, von welcher Seite dieser Brief käme, indem ich zu gleicher Zeit auf meine Schwester Davers, auf die Fr. Jervis, auf Longmann, Johann Arnold, und euren Vater, Argwohn hatte. Und weil ich genug mit mir selbst zu kämpfen hatte, um gewiß zu werden, ob ich den ehrlichen Absichten, die ich

für euch hatte, nachgehen, oder euch in Freyheit zu euren Eltern zurück reisen lassen solte, um jene zu überwältigen (denn ich hatte fest beschlossen, euch nicht weiter, und auch nicht einmal eure Ohren, durch einigen Vorschlag von einer andern Art zu beleidigen), so war, sage ich, dieses die Ursach, warum ich euch bat, zu erlauben, daß die Frau Jewkes euch bis zu meiner Zurückkunft so genau bewachen möchte, binnen welcher Zeit ich gedachte den Streit zwischen meinem Hochmuthe und meiner Zärtlichkeit entscheiden zu können.

Dieses, mein Herr, sagte ich zu ihm, giebt mir wegen eurer Aufführung, und wegen dessen, was ihr damals zu der Jewkes und mir sagtet, ein ziemliches Licht, und ich sehe je mehr und mehr, wie sehr ich auf eure Güte und Großmuth bauen darf. Ich will euch auch alles sagen. Hierauf erzählte ich ihm den Handel von der Zigeunerin, wie sie den Brief unter das aus der Erde gerissene Gras geleget, und so weiter. Der Mensch sagte er hierauf, der sich einbildet, daß hundert T chen zureichen können, eine Weibsperson wider Neigung zu bewahren, wird gar bald finden, nicht zureichen werden. Sie wird die Steine Gassen, und das Gras auf den Feldern, auf i zu bringen und zu machen wissen, daß sie ihr heimliches Verständniß zu unterhalten. J sprach er, wenn das Herz nicht mit im S den sich schwerlich Riegel genug, den Le nisse zu erhalten. Ihr habet mir etwa zählet; und gleichwie ihr mir niem eure Wahrhaftigkeit im Verdachte in den heftigsten Prüfungen; so zie dieser Erzählung keinesweges in meines Orts hinwiederum von

eine Probe geben, die ihr allerdings als überzeugend finden werdet.

Ich will euch also sagen, meine liebe Pamela, dieser alte schelmische Jemand hat in so weit Recht, daß ich würklich einen dergleichen Anschlag gehabt, daß der Tag angesetzet war, da eben die Person, die in diesem Briefe abgemahlet ist, kommen solte, und da ich ausgedacht hatte, daß er nur ein Stück von den Trauungsworten in meinem Zimmer lesen solte, (doch so wenig, als möglich wäre, um euch zu betrügen.) Auf diese Weise hoffete ich, euch für mich auf eine solche Art zu haben, die mir damals viel angenehmer, als eine würkliche Heyrath gewesen seyn würde. Ich wolte hiernächst, zu eurer desto wenigern Kränkung euch das Verständniß nicht so gar bald öfnen, also, daß wir ganze Jahre in sehr gutem Vernehmen zusammen hätten leben können, und ich zugleich freye Hand gehabt hätte, diese Heyrath zu vernichten, oder zu bekräftigen, nachdem es mir gut gedenket hätte.

mein Herr, rief ich, ich kan über die Vorstellung der Gefahr, darinnen ich geschwebet habe, em schöpfen. Aber was für ein guter Engel ollstreckung einer so wohl abgelegten Verräthalt thun können?

r Engel, meine Pamela, versetzte er. Denn te, daß euch dieses elend gemacht haben ich glücklich zu machen; daß, wenn ihr n wäret, es mir unmöglich gewesen d zu legitimiren, daferne ich es zum machen wollen; daß ich fast der hts wäre; und das meiste von othwendiger Weise an ein fremrde, welches aus Personen ohne

Verdienst, und die mir misfallen, besteht, ob ich gleich in diesem Falle Kinder haben könte, die wahrhaftig von mir gekommen; wie ich ferner eure untadelhafte Tugend, die viele Gefahr, und die Anfälle erwog, die ihr von mir ausgestanden, ingleichen das grosse Herzeleid, darein ich euch lediglich gestürzet haben würde, weil ihr schön und klug gewesen, und diese Eigenschaften mich gegen euch entzündet; wie ich endlich eure so vielmal geprüfte Klugheit und Liebe zur Wahrheit in Betrachtung zog, so faßte ich den Entschluß, ob ich gleich wegen der Ausführung dieses letztern Vorschlages gewiß war, mich selbst zu überwinden, und was für einen Kampf ich auch gegen meine Zärtlichkeit auszuhalten hatte, mich viel eher von euch zu trennen, als euch durch ein so häßliches Beginnen hinters Licht zu führen. Hiernächst, fügte er hinzu, entsinne ich mich, daß ich selbst wider eine solche That einmal heftig gesprochen, die man einem der Vornehmsten in dem Civilstande, der hernach unter die ersten im Reiche gekommen, beygemessen hatte. Ich dachte, es würde dieses nichts anders seyn, als in eines andern Fußstapfen treten; und weil ich versichert war, daß es ihm leid gewesen seyn müßte, wie er nachgedacht, was er gethan hätte, so ward mein närrischer Hochmuth, dadurch ein wenig gerühret, weil ich auf dergleichen Abwege keinen andern zum Vorgänger haben wolte. Alle diese Betrachtungen bewogen mich, von solchem Vorhaben abzugehen, und ich ließ dem von mir bestellten Menschen sagen, daß ich die Sache reiflicher überlegt hätte, und daß er nicht kommen möchte, bis er ausführlichere Nachrichten von mir erhielte. Ich vermuthe, daß währender dieser Ungewißheit einige von euren Bundsgenossen (denn wir sind zween Projectmacher gewesen, obgleich eure Tugend und euer Verdienst

euch getreue Anhänger und Freunde zuwege gebracht, dergleichen mein Geld und meine Versprechungen mir kaum verschaffet haben,) von diesem oder jenem Kundschaft gehabt, und euch davon Nachricht gegeben. Diese Hülfe aber würde euch zu spat gekommen seyn, wenn nicht euer weisser Engel über meinen schwarzen gesieget, und mir den Entschluß eingegeben hätte, von meinem Vorhaben abzustehen, eben da es vollzogen werden solte. Ich bekenne inzwischen, daß in Ansehung der sonderbaren Art, womit diese Nachricht euch gegeben worden, dergleichen Wahrscheinlichkeit eure Sorgen nur allzusehr rechtfertigen. Das einzige, worinnen ich euch zu tadeln finde, ist dieses, daß, ob ich gleich entschlossen war, eure Entschuldigungen nicht anzuhören, ihr dennoch nach eurer Fertigkeit im Schreiben, mir wegen dieses Puncts eurer Aufführung, durch eine oder ein paar Zeilen einige Erläuterung hättet geben können; wenn ich gewußt, wie sehr ihr Ursache gehabt, über ein aufgehendes Feuer, das sich auf eine anständige Art zeigen wolte, kaltes Wasser zu giessen: so würde ich es nicht, theils als eine Beleidigung, die meiner zärtlichen Liebe gegen euch zur Unzeit angethan worden, theils als eine lächerliche Gewissenhaftigkeit, noch auch was ich mehr, als alles andere fürchtete, und fürchten mußte, als eine Würkung dessen, daß ihr für einen andern eingenommen wäret, angesehen haben; wie ich es denn ganz natürlich für eins von diesen halten mußte. Hierdurch würdet ihr uns allen beyden viele Marter überhoben haben, mir an dem Gemüthe, und euch an dem Leibe.

Und mir warlich auch an dem Gemüthe, sagte ich zu ihm; welches ich euch nicht besser beweisen können, als daß ich euch so geschwind Folge geleistet, da ihr mich zu euch zurück beriefet.

Ach! meine liebe Pamela, sprach er hier, indem er mich umarmete, dieses ist die verbindliche That, dieses ist der Gehorsam voller Gütigkeit, der mich durch eine ewige Liebe an euch verbunden hat, und machet, daß ich heute mit der größten Freymüthigkeit mein ganzes Herz vor euch ausschütte.

Ich versetzte, meine schleunige Zurückkunft zu ihm wäre um so viel weniger etwas verdienstliches, da ich eine Bewegung in mir empfunden hätte, welcher ich nicht widerstehen können, und welches zu lassen mir nicht möglich gewesen wäre, wenn ich auch gleich gewolt hätte.

Wahrhaftig, erwiederte er, indem er mir die Ehre that, und mir die Hand küssete, was ihr mir saget, ist sehr verbindlich, da ich daraus wahrnehmen kan, daß die liebreiche Zuneigung meiner werthen Pamela gegen ihren Verfolger, die kräftigste Bewegungsursache zu ihrer Wiederkehr gewesen. Ich schätze eine freywillige Liebe in der Person, die ich heyrathe, so hoch, daß die Klugheit und der Eigennutz in deren Vergleichung, meinem Bedünken nach, kaum genennet zu werden verdienen. Aber, mein liebes Kind, wenn ich euch mit aller ersinnlichen Reinigkeit des Herzens sage, daß es bey derjenigen Handlung, die mit göttlicher Hülfe uns bald vereinigen soll, unmöglich ist, daß mich einige Ursache des Eigennutzes dazu bringe, und daß ich dabey keine andere Bewegungsursache, als die von der Liebe, der wahrhaften Liebe, haben könne; könnet ihr mir hinwiederum mit Aufrichtigkeit sagen, daß ihr, wenn ich nicht wäre, was ich bin, mich ungeachtet dessen, was zwischen uns vorgegangen ist, jedem andern von allen Mannspersonen, die ihr in der Welt kennet, würdet vorziehen können? Warum solte, sprach ich zu ihm,

eure von euch dermassen gütig angesehene Pamela sich weigern, auf diese liebreiche Frage zu antworten? So grausam ihr mir vorkamet, so gefährlich eure Absichten für meine Ehre waren, so seyd ihr doch, mein Herr, die einzige lebende Mannsperson, die mir nicht gleichgültig gewesen ist. Ehe ich erkannte, daß es dasjenige war, was ich gegenwärtig ohne Erröthung nicht nennen kan, war es mir unmöglich, euch zu hassen, oder euch böses zu wünschen, ob ich gleich einen gerechten Abscheu vor eurem Verfahren hatte, und es mir von ganzem Herzen zuwider war.

Ich bin zufrieden, meine liebe Pamela, sprach er; ich habe nicht mehr nöthig, die Papiere zu sehen, um deren Zurüksendung ihr an euren Vater geschrieben habt. Jedoch ich will sie sehen, waren ferner seine Worte, um darinnen die unvergleichliche Art zu bewundern, womit ihr eure Gedanken schriftlich zu eröfnen wisset, und daraus den völligen Zusammenhang alles des von mir euch wiederfahrnen Uebels zu ersehen, damit ich desto besser erkennen möge, ob die Hochachtung, die ich in Zukunft bis ins Grab für euch haben werde, zureichend sey, euch dafür zu belohnen.

Auf diese Weise, liebe Eltern, wurde eure glückselige Tochter von den Gunstbezeigungen ihres edelmüthigen Herrn überhäufet. Diese angenehme Unterredung schien mir alles erwiesene Uebel bey weitem zu überwiegen. Er sagte mir noch tausenderley zärtliche Dinge, die euch zu schreiben, gar zu weitläuftig fallen würden, ob sie gleich nimmermehr aus meinem Gedächtnisse kommen werden. Wie preisete ich nicht Gott, und ich hoffe, daß ich ihn für so viel unverdiente Wohlthaten, die er über seine Magd ausschüttet, unabläßig preisen werde! Glückliche Aenderung meines Schicksals! Und

wer weiß ob mein edelmüthiger und gütiger Herr, wenn er sieht, daß ich dessen nicht ganz und gar unwürdig bin, mir nicht noch das Vermögen geben wird, ohne seinen Nachtheil ein Werkzeug zu seyn, vielen Leuten um mich her Gutes zu thun, und sie die glücklichen Früchte desjenigen Standes geniessen zu lassen, wozu mich seine Gütigkeit erheben wird.

Es wird vornemlich ein doppelter Segen für mich seyn, wenn ich nur um den hundertsten Theil dasjenige abtragen kan, was ich so redlichen Eltern, als die meinigen sind, schuldig bin, deren fromme Unterweisungen und gute Beyspiele nächst Gott die Werkzeuge meines gegenwärtigen, und des künftig zu hoffenden Glücks, gewesen sind. O! was für einen Ueberfluß von Freude läßt mich nicht diese herrliche Hofnung und diese angenehme Erwartung empfinden! Es ist mehr als ich ertragen kan, ich will alle diese Sachen weitläuftig erwegen, um die Gütigkeit derjenigen Vorsehung zu bewundern und zu preisen, die durch so viel Wege und Umwege mich auf dem Pfade der Unschuld gehen zu lassen gewußt, und mich für dasjenige so reichlich belohnet hat, wozu eben sie mir die Kraft gegeben hat. Ewig sey dafür Gott allein die Ehre durch diejenige, die er in diesen Stand der Freude und Wonne gesetzet hat, durch eure glückselige Pamela!

Ich will nunmehro in meiner angenehmen Erzählung wieder fortfahren.

Als unsre Spatzierfahrt geendiget war, und wir wieder nach Hause umkehrten, so sprach er: Aus allem, was zwischen uns bey dieser angenehmen Unterredung vorgegangen ist, sieht und glaubet meine Pamela sonder Zweifel, daß ihre Tugend hinführo keine Anfälle mehr von mir auszuhalten hat: Allein ihre Geduld und

ihre Demuth werden vielleicht noch einige Prüfungen ausstehen müssen. Denn ich habe auf das ungestüme Anhalten der Mylady Darnford und ihrer Töchter versprochen, ihnen mein liebwerthes Kind zu zeigen, und ich will zu solchem Ende sie alle, nebst Mylady Jones und der Familie der Frau Peters, bey mir an einem dieser Tage zu Mittage zum Essen haben. Und da ich glaube, daß ihr vorjetzo nicht das geringste Verlangen haben werdet, bey dieser Gelegenheit die Zierde der Tafel zu seyn, als bis ihr es mit vollem Rechte thun könnet: So würde es mir ein Vergnügen seyn, wenn ihr es mir nicht versagtet, herunter zu kommen, wenn ich euch darum bäte. Denn ich wolte gern, setzte mein lieber Herr hinzu, daß zum Vorspiele unserer Hochzeit (ach! wie lieblich lautete dieses Wort!) dieser gesamte Adel eine gute Meynung von eurem Verdienste hätte. Der Anblick eurer Person und euer liebreicher Umgang werden dießfalls mehr als zureichend seyn. Solchergestalt werde ich nach und nach meine Nachbarn zu dem, was folgen soll, zubereiten. Ich habe ihnen bereits einen Begrif von euren Eigenschaften beygebracht, und sie warten mit Verlangen, euch zu bewundern. Mein Herr, antwortete ich, in Betrachtung alles dessen, was vorgegangen ist, würde ich eurer Gütigkeit unwürdig seyn, wenn ich Bedenken tragen könte, zu sagen, daß ich nichts anders wolle, als was ihr wollet. So wenig ich mir auch in einer so vornehmen Gesellschaft zu erscheinen getraue, so wird doch eure grosse Gütigkeit die Erkenntniß meiner Unwürdigkeit, und die Furcht, wie man mich ansehen werde, überwiegen, und ich werde ohne Bedenken gehorchen.

Ich bin euch verbunden, meine Pamela, sprach er, und ich bitte euch, putzet euch nicht anders, als wie ihr

jetzo

jetzo seyd; denn da sie von eurem Stande Wissenschaft haben, und ich ihnen die Geschichte von der Kleidung erzählet, die ihr jetzo traget; da ich ihnen auch gemeldet, wie ihr dazu gekommen seyd: So hat eine von den jungen Fräuleins es sich ausgebeten, euch gerade, so wie ihr seyd, zu sehen. Die Sache wird mir um so viel mehr Vergnügen machen, weil sie sehen werden, daß ihr keine von euren Annehmlichkeiten euren Kleidern zu danken habet, und daß ihr mit den blossen ungekünstelten Annehmlichkeiten, die ihr von Natur habet, weit liebenswürdiger scheint, als die größten Damen mit allem ihrem prächtigen Putze und Schmucke.

Ach! mein Herr, sagte ich, eure Gütigkeit sieht die arme Pamela weit schöner an, als sie es verdienet! Aber ihr dürfet nicht hoffen, daß andere, und absonderlich die Damen, mich mit eben so günstigen Augen ansehen werden. Nichts desto weniger wird es mir allemal lieb seyn, diese schlechte Kleidung zu behalten, bis ihr mir aus Liebe zu euch selbst anbefehlet, sie zu ändern; denn verhoffentlich werde ich stets meine größte Ehre in eure Gütigkeit setzen. Hiernächst wird es mir eine Freude seyn, aller Welt zu zeigen, daß ich, in Ansehung meines Glücks in diesem Leben, ganz und gar das Werk eurer Großmuth bin; und ihr zu weisen, aus was für schlechtem Stande ihr mich zu Ehren ziehen wollen, welche die größten Damen zu besitzen sich freuen würden.

Bewundernswürdiges Kind, sprach er zu mir, vortrefliche Pamela! deine Gedanken sind in Wahrheit höher, als anderer ihre von deinem Geschlechte. Ich hätte mich an tausend Schöne wenden können; aber nie würde eine davon meine Verwunderung, wie du, verdienet haben.

Da ich euch, liebe Eltern, solche verbindliche Reden

nur wiederhole, weil sie die Würkung von der Gütigkeit meines Herrn sind; und da ich mich mit nichts weniger, als der Einbildung, schmeichele, daß ich deren in einigem Stücke würdig sey: So hoffe ich auch, meine liebe Eltern, daß ihr es meiner Eitelkeit nicht beymessen werdet: denn ich kan euch versichern, ich halte mich um so viel mehr zur Demuth verbunden, als ich merke, daß man Gütigkeit für mich hat. Es ist allemal ein Zeichen der Armuth, wenn man Wohlthaten annimmt, die man nicht erwiedern kan; wie es die Eigenschaft einer tugendreichen Seele ist, Gunstbezeigungen zu erweisen, ohne dergleichen zu erwarten, oder wieder zu verlangen. Es ist dieses auf der einen Seite der Zustand des menschlichen Geschöpfs, in Vergleichung auf der andern mit dem Schöpfer. Man kan also von denen, die von dieser Zahl sind, sagen, daß sie der Gottheit nachahmen, und dieses ist sonder Zweifel der größte Lobspruch.

Wir kamen ungefehr gegen 2 Uhr wieder nach Hause. Ich lobte Gott wegen des vollkommenen Gesundheitzustandes und der Zufriedenheit, worinnen mein Herr mir zu seyn schien, und ich versprach mir daraus, daß ihn seine Gütigkeit nicht gereuete. Er gab mir die Hand, um aus dem Wagen zu steigen, und führete mich also bis auf den Saal vor allen Bedienten mit eben der Höflichkeit, als er bey dem Wegfahren gethan hatte. Die Frau Jewkes kam, und fragte ihn, wie er sich befände. Ganz wohl, Frau Jewkes, sprach er, unvergleichlich wohl, und ich danke dafür Gott, und diesem liebwerthen Kinde. Es ist mir lieb, sagte sie hierauf; ich hoffe aber auch, ihr werdet euch von meinen Sorgen und Verordnungen nicht übler befinden. Ganz und gar nicht, sagte er zu ihr, ihr habet mir in beyden Stücken einen sonderlichen Dienst gethan.

Frau Jewkes, setzte er hinzu, ihr und ich haben diesem liebwerthen Kinde ziemlich hart mitgespielet. Ich vermuthete es schon, erwiederte sie, daß ihre Klagen über mich hinaus laufen würden. Ich kan euch versichern, sprach mein Herr, daß sie euren Namen nicht einmal genennet hat. Wir haben von ganz andern Sachen geredet, und ich hoffe, sie werde uns allen beyden verzeihen; absonderlich muß sie euch verzeihen, da ihr alles blos auf meinen Befehl gethan habet. Ich will hierbey nur noch sagen, daß die nothwendige Ausübung dieser Befehle meiner Pamela viel Kummer verursachet habe; und nunmehr müssen wir machen, daß sie dessen vergesse, wenn es in unsern Vermögen ist.

Mein Herr, versetzte die Jewkes, ich habe beständig zur Mademoiselle gesagt, (so nennet sie mich,) daß ihr gütig und sehr versöhnlich wäret. Ganz und gar nicht, sprach er, ich bin ein rechter Bösewicht gewesen, und wir haben nur von ihr die Verzeihung und Versöhnlichkeit zu gewarten. Alle diese vorläufige Reden aber gehen dahin, Frau Jewkes, daß ich euch bitte, hinfort allen euren Fleiß anzuwenden, ihr so sehr zu gefallen, als ihr vorher auf meinen Befehl gezwungen gewesen seyd, ihr zu mißfallen; und ihr werdet nicht aus der Acht lassen, daß sie gegenwärtig in allen Dingen ihr eigener Herr seyn müsse.

Und allem Ansehen nach, auch der meinige, sprach die Jewkes. Ja, versetzte mein großmüthiger Herr, ich glaube, es wird in kurzem so weit kommen. Ich weiß denn wohl, sagte sie hierauf, indem sie ihr Schnupftuch vor die Augen hielt, was mir wiederfahren wird. Pamela, fieng mein Herr zu mir an, tröstet doch die arme Frau Jewkes.

Nichts konte großmüthiger seyn, als daß er sie schon

in

in meine Gewalt zu geben schien. Frau Jewkes, sagte ich zu ihr, indem ich sie bey der Hand nahm, ich werde mir es nie in den Sinn kommen lassen, irgends einige Gewalt, die mir von meinem allerbesten Herrn gegeben werden möchte, zu mißbrauchen; und ich werde niemals trachten, euch einiges Leid zu thun, wenn ich es auch gleich könte. Denn ich werde stets denken, daß dasjenige, was ihr gethan habet, nur geschehen sey, einem Willen zu gehorchen, dem auch mich zu unterwerfen der Wohlstand erfordern wird. Ob also gleich die Würkungen eures Gehorsams von den meinigen unterschieden sind, so rühren sie doch von einer Ursache her, und diese werde ich jederzeit verehren.

Sehet, Frau Jewkes, sprach mein Herr, ihr und ich haben mit einem edelmüthigen Herzen zu thun. Wahrhaftig, wenn Pamela euch nicht verziehe, da ihr nicht anders, als nach meinen Verhaltungsbefehlen gehandelt habet, so würde ich glauben, daß sie mir nur halb vergäbe. Ey wohl! sprach sie, weil es also stehet, so segne Gott euch beyderseits! Ich will meinen Fleiß verdoppeln, um derjenigen zu Gefallen zu leben, die, wie ich sehe, bald meine Frau seyn wird.

O! meine liebe Eltern, betet anjetzo für mich auf eine andere Weise. Bittet, daß ich mich nicht überhebe, und daß mir der Kopf von so vielen Dingen nicht verrückt werde, welche geschickt sind, der Eitelkeit einer Person von meinem Geschlechte und meinem Alter zu schmeicheln. Ich begehre jetzo von Gott herzlich, daß er alle diese süsse Hofnung von mir verschwinden lassen und entfernen wolle, wenn sie mich so weit verderben soll, daß sie mich eitel machet, und wenn es dadurch so weit mit mir kommen solle, daß ich die gütige Vorsicht, die mich so sichtbarlich durch die gefährlichen Wege, darauf

auf ich gegangen bin, in diese glückliche Umstände gebracht hat, nicht mit innigem Dank erkennen solte.

Mein Herr hatte die Gütigkeit, und sagte: Er glaubte, ich könte zu Mittage wohl mit ihm essen, weil er allein wäre: Allein ich bat ihn, mich zu entschuldigen, aus Furcht, es möchte eine so übergrosse Güte, da sie auf einmal käme, meinen Sinn ändern; und ich ersuchte ihn, die Gnade für mich zu haben, mein Glück mehr Stufenweise zu befördern, aus Furcht, daß ich nicht recht wissen möchte, wie es zu ertragen sey.

Diejenigen, sagte er, die in sich selbst ein Mißtrauen setzen, begehen selten Fehler. Wenn das, was ihr sagt, nur im geringsten zu befürchten gewesen wäre, so würde es euch nie in den Sinn gekommen seyn: Denn nur eingebildete Gemüther, die von sich selbst eingenommen, und unfähig zu denken sind, verfallen in Hauptirrthümer. Inzwischen, fügte er hinzu, habe ich eine so grosse Meynung von eurer Vorsichtigkeit, daß ich das, was ihr thut, stets für sehr wohlgethan halten werde, weil ihr es thun werdet.

Mein Herr, sprach ich zu ihm, eure höfliche Ausdrückungen sollen nicht ganz und gar vergebens seyn, wenn ich es hindern kan: Denn sie werden machen, daß ich alle meine Sorgfalt anwenden werde, mich zu bemühen, eure gute Meynung und euren Beyfall zu verdienen, den ich jederzeit, als die sicherste Richtschnur meiner Aufführung ansehen werde.

Wie ich nun bereit war, nach meiner Stube zu gehen, sahe ich mich mit einiger Verwirrung um mich herum, ob jemand da wäre, warf mich darauf auf die Knie, und sprach zu ihm: Erlaubet mir, euch fußfällig, wie ich in den Wagen wohl hundertmal thun wollen, für alle die Gütigkeit, womit ihr mich überhäufet, zu dan-

ken, ich hoffe, ihr sollet die Früchte davon gewiß einerndten. Und hiemit erkühnte ich mich, ihm die Hand zu küssen.

Ich habe mich seitdem gewundert, daß ich so viel Herz gehabt hatte. Aber was konte ich thun? Mein armes dankvolles Herz glich einem Strome, der, wenn er allzusehr anwächst, sich aus seinen Ufern ergeußt; und gleichwie dieser alles, was er überschwemmet, mit sich fortführet; also nahmen die heftigen Bewegungen meiner Seele, alle meine Furcht und Zaghaftigkeit hinweg.

Er schloß mich ganz entzückt in seine Arme, hatte die Gefälligkeit, mir zur Seite niederzuknien, küssete mich, und sagte: Meine liebe und unendlich gütige Pamela, ich schwöre euch eben so auf den Knien, als ihr, eine ewige Treue und Aufrichtigkeit. Gott wolle uns nur die Hälfte des Vergnügens gönnen, die uns vorbehalten zu seyn scheinet, so werden wir niemals Ursache haben, das Glück der größten Prinzen zu beneiden. Ach! mein Herr, erwiederte ich, wie werde ich so viele Gütigkeit ertragen können? Ich bin wahrhaftig in Vergleichung mit euch, in allen Stücken arm; denn in welcher Art der Edelmüthigkeit lasset ihr mich nicht sehr weit hinter euch?

Er half mir wieder auf, und führte mich, als ich nach der Thüre zugieng, bis unten an die Treppe, und ließ mich, nachdem er mich noch einmal geküsset, nach meiner Stube kehren. Daselbst fiel ich in der größten Freudigkeit auf meine Knie, und preisete den allgütigen Gott, der meine Traurigkeit in Freude verwandelt, und mir die ausgestandenen Trübsalen so reichlich vergolten hatte. Wie geringe finde ich anjetzo alle das Leiden, das meinem traurigen Herzen so furchtbar vorkam! Ich will

mich

mich hinführo in allen Umständen dieses Lebens, und mitten unter allen seinen Abwechselungen und Zufällen, der göttlichen Vorsehung überlassen. Sie weiß, was am besten für uns ist, und machet selbst aus unglücklichen Zufällen, die wir am meisten fürchten, öfters die Ursachen unsers Glückes, und die Mittel, uns von dem größten Unglücke zu befreyen. So jung als ich bin, so ist doch meine Erfahrung, in Ansehung des Vertrauens, das man auf Gott haben muß, groß, obgleich meine Beurtheilung überhaupt noch sehr schwach und noch wenig gesetzt seyn kan. Ihr werdet diese Betrachtungen wohl auslegen, weil sie von eurer Tochter kommen, und eigentlich in dem, was sie Gutes haben, die Frucht so wohl eurer, als meiner seligen rechtschaffenen Frauen Beyspiel und Unterricht sind.

Ich habe euch in kurzer Zeit viel geschrieben. Ich will nur noch, um die Beschreibung dieses angenehmen Tages zu beschliessen, hinzufügen, daß mein Herr sich nach der Mittagsmahlzeit so wohl befand, daß er ausritt, und erst Abends um 9 Uhr wieder nach Hause kam. Bey seiner Ankunft verfügte er sich in meine Stube, und sagte, als er mich die Feder in der Hand haben sahe; ich komme nur euch zu sagen, daß ich mich recht wohl befinde: Weil ich selbst einen oder ein paar Briefe zu schreiben habe, so will ich euch an dem eurigen nicht hindern; denn ich vermuthe, daß ihr dabey waret, (ich hatte mein Papier, als er herein trat, auf die Seite gelegt,) und hierauf küssete er mich, wünschte mir eine gute Nacht, und gieng hinunter; ich aber schrieb meinen Brief bis hier an diese Stelle, ehe ich mich zu Bette legte. Die Fr. Jewkes sagte zu mir, wenn es mir gefällig wäre, so wollte sie wohl anderswo schlafen. Nein, antwortete ich ihr, Fr. Jewkes, ich bitte

euch, gönnet mir nur noch eure Gesellschaft. Sie neigte sich tief, und bedankte sich gegen mich. Wie sehr ändern sich doch die Zeiten!

Donnerstags.

Mein Herr besuchte mich früh, und redete von verschiedenen Dingen, mit aller nur ersinnlichen Höflichkeit, lange mit mir. Er fragte mich unter andern, ob ich befehlen wollte, daß mir einige neue Kleider zu meinem Hochzeittage gemacht würden, (o wie sehr schlug mir das Herz, als er dieses so gelassen sprach!) Ich sagte zu ihm, ich würde es in allen Stücken auf sein Gutbefinden ankommen lassen, aber ich bäte es mir zum andermale, wegen der ihm schon angezeigten Ursachen, als eine Gnade von ihm aus, daß ich nicht gar zu prächtig gekleidet würde.

Nach meinem Willen, meine liebste Pamela, sagte er zu mir, soll die Sache in aller Stille vor sich gehen, und ich hoffe, ihr werdet nicht mehr fürchten, daß es nur eine Scheinheyrath sey. Ich bitte euch, lernet das Formular davon auswendig, damit ihr wisset, daß man nicht ein einziges Wort davon auslasse. Dieses erregte bey mir sowohl Scham als Freude; und o wie stieg mir die Hitze ins Gesichte!

Ich sagte zu ihm, daß mir vor gar nichts leid wäre, und daß ich nichts als meine eigene Unwürdigkeit befürchtete. Ich glaube, setzte er hinzu, es soll zwischen hier und vierzehn Tagen vor sich gehen. O wie zitterte ich hierüber! und ihr begreifet leicht, daß es nicht aus Betrübniß war. Was saget mein liebes Kind, fuhr er fort? Habt ihr etwas wider diese Zeit einzuwenden? Meine Verrichtungen erfordern meine Gegenwart in meinem andern Hause, und ich wolte dieses hier nicht

gern eher verlassen, als bis ich mich durch den Besitz meiner lieben Pamela glücklich gesehen.

Mein Wille, sagte ich, richtet sich gänzlich nach den eurigen, wobey ich röther als das Feuer war: Aber mein Herr, saget ihr nicht, daß die Trauung im Hause geschehen soll? Ja, versetzte er, denn ich will die Sache so geheim halten, als es möglich ist; gehen wir aber in die Kirche, so wird alles sogleich offenbar werden. Mein Herr, sagte ich zu ihm, es ist aber eine heilige Handlung, und mich deucht, es wäre wohl besser, sie an einem heiligen Orte zu verrichten.

Ich sehe die Verwirrung meines liebenswürdigsten Kindes, sagte er sehr höflich, und eure beunruhigte Zärtlichkeit zeiget mir, daß ich euch nach allem meinem Vermögen zu Gefallen leben soll. Dahero will ich meine kleine Capelle ausräumen und rein machen lassen, die seit vielen Jahren nur zu einer Gerätheкammer gedienet hat, weil von unserer Familie niemand jemals lange hier geblieben ist, und ich will sie zu dieser Handlung zubereiten lassen, wenn es euch nicht gefällig ist, daß sie entweder in eurem oder in meinem Zimmer vollzogen wird.

Das wird besser seyn, als im Zimmer, sagte ich zu ihm, und ich hoffe, daß man nicht mehr eine Gerätheкammer daraus machen, sondern sie beständig zu dem Gebrauche bleiben wird, zu dem sie, wie ich glaube gewidmet ist. Ja, sagte er, sie ist schon vor vielen Jahren, zu meines Aeltervaters Zeiten, der sowohl die Capelle, als auch das gute alte Haus gebauet hat, eingeweihet worden.

Aber, mein liebes Kind, erlaubet mir, woferne ich eurer liebenswürdigen Schamhaftigkeit nicht zu viel zumuthe, daß ich euch frage, ob es die erste oder die andere

Woche von besagten vierzehn Tagen seyn soll? Ich schlug hierbey die Augen nieder, und gerieth ganz ausser mir selbst. Redet doch! sagte er zu mir.

Mein Herr, versetzte ich, es möchte die andere Woche seyn, wenn es euch so gefällig ist. Wie es euch belieben wird, antwortete er mir mit vieler Höflichkeit; aber ich würde euch sehr verbunden seyn, meine Pamela, wenn ihr die erste dazu erwehltet. Wenn es euch gleichgültig wäre, antwortete ich, so wolte ich lieber die andere. So sey es denn, versetzte er; aber verschiebet es nicht bis auf den letzten von den vierzehn Tagen.

Weil ihr mir einen Muth einsprecht, über diese wichtige Angelegenheit zu reden, sagte ich zu ihm: So erlaubet mir, euch zu fragen, ob ich nicht an meine Eltern schreiben kan, sie von meinem Glücke zu benachrichtigen? Ihr könnet es ohne Bedenken thun, sagte er; aber bedeutet ihnen zugleich, daß sie die Sache geheim halten, bis ihr oder ich das Gegentheil verlangen. Ich habe zwar zu euch gesagt, daß ich eure Papiere nicht sehen wolte, aber ich verstund es nur, daß ich es nicht mehr ohne eure Bewilligung thun wolte. Wenn ihr mir sie also sehen lassen wollet, so werde ich es für ein Zeichen eurer Gewogenheit annehmen; denn jetzo hat meine Neugierigkeit keinen andern Grund, als das Vergnügen, das ich empfinde, wenn ich dasjenige lese, was ihr schreibet.

Mein Herr, antwortete ich, ob ich sie gleich darum nicht geschrieben habe, daß ihr sie lesen soltet, weil ich auf euer Wort trauete, so will ich doch nicht unterlassen, sie euch zu zeigen, wenn ihr mir erlaubet, ein Blatt davon wieder abzuschreiben. Was für ein Blatt, sagte er zu mir? Ich frage euch warum, ob ich gleich zum voraus in das, was ihr zu wünschen scheint, nicht willige.

Denn

Denn ich trage nunmehro ein desto grösser Verlangen, dieses Blatt zu sehen, weil es die wahren Gedanken enthält, die ihr damals gehabt, da ihr es geschrieben habet, und es euer Wille nicht war, daß ich es sehen solte. Was ich euch nicht lesen lassen wolte, sagte ich zu ihm, sind Betrachtungen, die ich mit nicht so gar glimpflichen Ausdrückungen über den von der Ziegeunerin erhaltenen Brief angestellet habe. Ich habe sie damals zu Papiere gebracht, als ich wegen eurer vorhabenden falschen Heyrath in Schrecken war. Es sind zwar noch andere Dinge darinnen, die ich euch nicht gerne sehen lassen wolte; allein dieses ist der schlimmste Punct. Meine liebe kleine Unbesonnene, sagte er, ich kan darinnen doch wohl nicht häßlicher abgemahlet seyn, als ich es schon gewesen bin; und ich will euch erlauben, in diesem Stücke ein Gemählde, dessen Urbild euch so schwarz vorkommen müssen, nach eigenem Belieben mit den rechten Farben abzuschildern. Wohlan denn, mein Herr, sagte ich zu ihm, ich glaube, daß ich euch noch vor Abends gehorchen werde. Zum wenigsten, versetzte er, ändert nicht ein Wort darinnen. Weil ihr mir es verbietet, antwortete ich ihm, so werde ich mich wohl dafür hüten.

Indem wir so redeten, kam die Fr. Jewkes und sagte uns, Thomas wäre zurück gekommen. O! sprach mein Herr, lasset ihn die Papiere herauf bringen; denn er und ich hoffeten, ihr würdet sie uns durch diesen Menschen geschicket haben. Aber wir fanden uns sehr betrogen, als er zu meinem Herrn sagte: Mein Herr, Meister Andrews hatte keine Lust, sie mir zu übergeben; er meynte durchaus, seine Tocher wäre gezwungen worden, diesen Brief zu schreiben, und in Wahrheit, der gute Alte schien von Schmerzen ganz eingenommen zu seyn. Er bestund darauf, seine Tochter wäre zu Unglü-

cke gekommen; sonst würde sie, da sie schon auf dem Wege gewesen wäre, nicht wieder umgekehret seyn, welches ich ihm gesagt hatte. Ich fieng hierbey an zu fürchten, daß es nochmals schlimm auf mich hinaus laufen möchte.

Nun Thomas, sprach mein Herr, mache keine Umschweife, erzähle mir in Gegenwart der Jungfer Andrews, was sie für Reden geführet haben. Mit eurer Erlaubniß, mein Herr, sagte Thomas, er und die gute Frau Andrews, nachdem sie zusammen über der Jungfer ihren Brief gerathschlaget hatten, giengen sie hinaus, wobey sie bitterlich weineten, daß mir es selbst sehr nahe gieng, und hernach sagten sie, daß es nunmehro um ihre arme Tochter gethan wäre, sie hätte den Brief entweder gezwungen geschrieben, oder dem Herrn nachgegeben, und also wäre sie verlohren, oder würde es doch bald seyn.

Mein Herr schien unwillig zu seyn, und ich war darüber in Furcht. Seyd doch so gütig, mein Herr, sagte ich zu ihm, und entschuldiget die Furcht meiner ehrlichen Eltern; sie können eure Gütigkeit gegen mich nicht wissen.

Also, fuhr er fort, ohne mir zu antworten, weigerten sie sich, euch die Papiere mitzugeben? Ja, antwortete Thomas, ob ich ihnen gleich mit eurer Erlaubniß sagte, die Jungfer hätte aus eigener Bewegung und ganz freywillig, dasjenige, was ich ihnen brächte, auf euren Brief, den ich ihr auch gebracht, geschrieben. Aber der ehrliche Alte sagte: Wahrhaftig, Frau, es sind in diesen Papieren hundert Dinge, die niemand als wir sehen dürfen, und die hauptsächlich unser Herr nicht lesen muß. Man hat sich so vieler List bedienet, das arme Kind zu betrügen, daß es nicht mehr widerstehen können. Wir können es nicht begreifen, daß sie zu uns fortgerei-

gereiſet ſey, und zwar in ſo groſſer Eile; und daß, da ſie über den halben Weg geweſen, ſie uns dieſen Brief zuſchicket, und aus ihrem eigenen guten Willen wieder zurückgekehret ſey, wie ihr ſaget; da wir doch wiſſen, daß es ihre größte Freude geweſen wäre, wieder bey uns zu ſeyn, und den Gefährlichkeiten, worinnen ſie ſo lange Zeit geweſen, zu entgehen? Dieſem Kummer, ſagte er, werde ich nicht widerſtehen können, unſere Tochter iſt gewiß ſchon in Schande gerathen. Und alſo, fuhr Thomas fort, ſetzten ſich die guten alten Leute nieder, gaben einander die Hand, eines ſtützte ſich auf des andern Achſel, und thaten nichts, als daß ſie erbärmlich klagten, das Herz hätte mir bluten mögen, da ich ſie alſo ſahe. Aber alles, was ich ihnen ſagte, konte ſie nicht tröſten; ſie wolten mir die Papiere nicht geben, ob ich ihnen gleich ſagte, daß ich ſie niemand, als der Jungfer Andrews ſelbſt, einhändigen wolte. Und alſo habe ich ohne dieſelben zurück kommen müſſen.

Mein lieber Herr ſahe mich bey dieſer Beſchreibung eurer Furcht und eures Schreckens um meinetwegen, ganz in Thränen zerflieſſen. Betrübet euch nicht alſo, ſagte er zu mir, eigentlich bin ich auf euren Vater nicht böſe: Er iſt ein guter ehrlicher Mann: Ich wolte nur, daß ihr ihm augenblicklich wieder ſchriebet: Der Brief könte auf der Poſt an Herrn Atkins geſchicket werden, welcher zwo Meilen von eures Vaters Hauſe wohnet. Ich will einen Umſchlag darum machen, und den Herrn Atkins bitten, ſo bald er ihn bekömmt, ihn euren Eltern zuzuſchicken. Schreibet ihnen nichts davon, daß ſie die Papiere ſchicken ſollen, um ihnen nicht mehr Unruhe zu erwecken; denn ich will ſie jetzo bloß aus Neugierigkeit leſen, und die kan ich noch allemal vergnügen. Hierauf küſſete er mich in Thomas Gegenwart, wiſchte meine

Thränen mit seinem Schnupftuche ab, und sagte zu Thomas, bey dem allen sind die guten alten Leute nicht zu tadeln. Sie wissen meine ehrlichen Absichten für ihre liebe Tochter nicht, welche in kurzer Zeit eure gnädige Frau seyn wird. Inzwischen will ich die Sache noch einige Tage geheim halten, höret ihr es, Thomas; und ich will nicht, daß meine Leute auser dem Hause davon reden sollen.

Gott segne euch, mein Herr, sagte Thomas zu ihm. Ew. Gnaden wissen am besten, was sie zu thun haben. Ihr seyd nur allzu gütig, sprach ich zu ihm. Ich bewundere den Glimpf, womit ihr vergebet, da ihr, ob man euch gleich in eurer Hofnung hintergeht, doch darüber nicht böse seyd, wie ich befürchtete. Hierbey gieng Thomas fort, und mein Herr sagte zu mir, ich habe nicht nöthig, euch noch einmal zu erinnern, augenblicklich zu schreiben, und die guten Leute zu beruhigen. Ich will darum gehen und euch alleine lassen. Schicket mir nur die Papiere, die ihr mir sehen lassen wollet, daß ich mir eine oder zwo Stunden die Zeit damit vertreibe. Aber, fuhr er fort, ich vergesse bald zu sagen, daß die Herren und Damen aus unsrer Nachbarschaft, von denen ich euch gesagt habe, Morgen zu Mittage mit mir speisen werden, und ich deswegen der Frau Jewkes das nöthige anbefohlen habe. Werde ich dabey auch erscheinen müssen, sagte ich zu ihm? Ohne Zweifel, versetzte er, das ist das vornehmste, das sie hieher führet: Und glaubet mir, meine Pamela, seyd versichert, ihr werdet nichts darunter sehen, was euch gleich käme.

Sobald mein Herr von mir gegangen war, eröfnete ich meine Papiere, und nahm diejenigen heraus, die sich Donnerstags früh anfingen, als er nach Stamford reisete. Sie enthielten "den Morgenbesuch, den er bey

mir

mir abstattete, ehe ich aufgestanden war, und den ausdrücklichen Befehl an die Frau Jewkes, auf mein Verhalten genau Acht zu haben. Die Begebenheit mit der Zigeunerin am folgenden Tage, und meine Betrachtungen darüber, wo ich ihn als einen rechten teuflischen Menschen beschreibe, und sehr viel andere harte Ausdrückungen gebrauche, die mir durch das, was dem Ansehen nach das allerschrecklichste von ihm war, eingegeben wurden. Seine Zurückkunft am Sonnabend; das Schrecken, worein er mich setzte, da er that, als ob er mich durchsuchen wolte, um die Papiere zu finden, welche auf die folgten, die er, vermittelst der Frau Jewkes bekommen hatte. Meine erzwungene Ueberlieferung dieser Schriften. Seine Aufführung, in Ansehung meiner, als er sie gelesen hatte. Die Fragen, die er an mich darüber that. Seine überaus grosse Gütigkeit gegen mich, bey Ersehung der Gefahr, welcher ich entgangen war, und der Angst, worinnen ich mich befunden hatte. Mein unzeitiges Verlangen, bey aller seiner Wohlgewogenheit wieder zu euch nach Hause zu kehren; weil mir die falsche Heyrath im Sinne lag, von der ich durch die Zigeunerin benachrichtiget worden war. Wie ihn dieses dermassen in Zorn gebracht, daß er mich sogar am Sonntage von sich wegjaget, und wieder zu euch abschicket. Die besondern Umstände von meiner Reise, meine Betrübniß, da ich ihn verlassen, und wie, ich bekenne es euch aufrichtig, ich befinde, daß ich ihn ohne mein Wissen liebe, und ohne mich dessen entschlagen zu können. Wie er nach mir schicket, und mich ersuchet, wieder zu kommen, nichts desto weniger aber es großmüthig in meiner Wahl läßt, da er doch hätte machen können, daß ich mit gutem Willen, oder mit Gewalt hätte wiederkommen müssen. Wie ich mich entschlossen, ihm zu willfah-

fahren, und was für Beschwerlichkeiten ich ausgestanden, da ich zurück gekehret. Wie höflich er mich empfängt, und wie er mir den ungestümen Brief von seiner Schwester Davers weiset, worinnen sie seine Aufführung, in Ansehung meiner bestrafet, und ihn bittet, mich in Freyheit zu setzen, und ihm drohet, ihn nicht für ihren Bruder zu erkennen, wofern er sich durch die Verheyrathung mit mir verunehret. Meine ernsthafte Betrachtungen über diesen Brief ꝛc." Ich hoffe, ihr werdet diese Papiere benebst den übrigen bald zu sehen bekommen. Sie enthalten das, was bis zum letzten Dienstage Abends vorgegangen.

Alles, was darauf gefolget, (als unsere Unterredung im Wagen an der Mittwoche frühe, und seine überaus grosse Gütigkeit seit der Zeit,) ist so verbindlich gewesen, daß ich geglaubt habe, nichts mehr davon zu schreiben; weil ich mich schäme, von einer so zärtlichen und schmeichelnden Sache so offenbar zu reden, obgleich die unzehligen Gunstbezeugungen, die ich von ihm empfange, meines Orts alle die Zeugnisse verdienen, die ich ihm von meiner Erkenntlichkeit geben kan.

Als ich diese Papiere durchgesehen hatte, brachte ich sie ihm selbst auf den Saal, und sagte bey deren Uebergreichung zu ihm: Mein Herr, übersehet meine Fehler, wie vorher; und wenn ich in meinen Betrachtungen, und in dem Ausdrucke meiner Gedanken allzu frey und aufrichtig gewesen bin, so lasset theils meine Furcht, und theils meine Treuherzigkeit mir zur Entschuldigung dienen. Ihr seyd sehr höflich, mein liebes Kind, erwiederte er, ihr habet hinfort eben so wenig von meinen Gedanken, als von meinen Handlungen zu befürchten.

Hierauf gieng ich in meine Stube, und schrieb euch, um euch in wenig Worten mein gegenwärtiges Glück

und

und die Gütigkeit meines Herrn zu berichten, und euch anzuzeigen, wie sehr mein Herz von der Dankbarkeit eingenommen sey, die es dem liebenswürdigsten Menschen schuldig ist, auch euch zu versichern, daß ich bald das Vergnügen haben würde, euch nicht nur die Papiere, die ich von euch verlange, sondern auch noch alle die bis jetzo darauf folgende wieder zu schicken, weil ich weiß, daß ihr, bey euren müßigen Stunden, euch die Zeit mit meiner Schmiererey gerne vertreibet. Ehe ich meinen Brief zusiegelte, trug ich ihn hinunter und sagte zu meinem Herrn: Mein Herr, wollet ihr euch die Mühe geben, dasjenige zu lesen, was ich an meine lieben Eltern schreibe? Ich bin euch verbunden, meine liebe Pamela, sagte er, und nahm mich auf seine Knie, da er unterdessen meinen Brief las. Er schien ihn sehr wohl zu gefallen. Mein liebreiches Kind, sagte er, indem er mir ihn wieder gab, eure Ausdrückungen und eure Schreibart sind schön; nichts ist höflicher, als die liebreiche Art, womit ihr von mir redet; und ich bestätige aufs neue durch diesen Kuß, fuhr er fort, die Wahrheit von allem, was ihr euch von meinen guten Absichten versprechet. O! was sind das für angenehme Tage, die ich hier verbringe! Gott gebe, daß sie so fortdauern. Wenn es sich jetzo wieder ändern solte, so würde ich unfehlbar des Todes seyn.

Nach der Mittagsmahlzeit fuhr er aus, und ließ mir Abends, nach seiner Zurückkunft sagen, es würde ihm lieb seyn, wenn er mit mir im Garten spatzieren gehen könte. Den Augenblick gieng ich hinunter.

Er kam mir entgegen. Wohlan, mein liebes Kind, sagte er, wie befindet ihr euch? Wen meynet ihr wohl, den ich unterweges gesehen habe? Ich weiß es nicht, mein Herr, sprach ich. Ungefehr fünf Meilen von hier,

auf der Landstrasse, sagte er zu mir, ist ein Abweg, der um eine Wiese herum geht, woselbst ein schöner Fußsteig bey einem kleinen Bache, auf jedweder Seite mit einer doppelten Reihe Linden besetzt ist; der dasige Adel geht zuweilen dahin spatzieren; sie fischen und erlustigen sich allda; ich werde euch den Ort bey erster Gelegenheit weisen. Ich stieg aus dem Wagen, ein wenig über die Wiese zu gehen, und befahl Roberten herum zu fahren, und an der andern Seite auf mich zu warten. Wen glaubtet ihr wohl, den ich da spatzieren gehen angetroffen, mit einem Buche in der Hand, darinnen er las? Euren gehorsamsten und ganz ergebensten Diener, Herrn Williams. Werdet nicht roth, Pamela, sagte er. Weil er mir den Rücken zugewendet hatte, so fassete ich den Entschluß, ihn anzureden, und ehe er mich gewahr wurde, sagte ich zu ihm: Wie steht es, alter Bekannter? Denn, fuhr mein Herr fort, wir sind ein Jahr zusammen auf einer Schule gewesen. Als er meine Stimme hörte und mich sahe, entsetzte er sich so gewaltig, daß ich glaubte, er würde in den Graben fallen.

Der arme Mensch! rief ich aus. Sehr wohl, fieng mein Herr an, aber redet mir nicht mehr so viel aus einem so rührenden Tone von euerm armen Menschen. Es ist mir leid, Herr Williams, sagte ich zu ihm, daß euch meine Stimme so erschrecket. Was leset ihr hier? Mein Herr, sagte er ganz stammelnd und bestürzt, es ist der französische Telemach; denn ich bemühe mich, wenn es möglich ist, in der französischen Sprache vollkommen zu werden. Ich dachte bey mir selbst, dieses ist besser, als meine Pamela darinnen vollkommen zu machen. Ihr thut sehr wohl daran, Herr Williams, sagte ich: Aber glaubet ihr nicht, daß uns jene Wolke einen kleinen Regen bringen wird? Es fieng wirklich an ein we-

wenig zu regnen. Ich glaube, sagte er, es wird nicht lange anhalten.

Wenn ihr wieder nach dem Dorfe zurück wollet, fügte ich hinzu, so will ich euch dahin bringen; denn ich werde auf dem Rückwege bey meiner kleinen Spatzierfahrt bey dem Ritter **Simon** einsprechen. Dieses wird gar zu viel Gnade für mich seyn, antwortete er. Redet davon nicht, versetzte ich, lasset uns bis an das andere Ende des Spatzierganges gehen, und da werden wir meinen Wagen finden.

Solchergestalt, fuhr mein Herr fort, geriethen wir auf dem Wege mit einander in Gespräch. Er sagte mir, es thäte ihm sehr leid, daß er sich meine Ungnade zugezogen, um so viel mehr, da er von Mylady Jones gehöret, die es von der Familie des Ritters **Simon** erfahren, daß meine Absichten ehrlicher wären, als man es anfänglich geglaubet. Herr Williams, sagte ich zu ihm, wir Lieblinge des Glücks nehmen uns jezuweilen bey der Welt ein wenig mehr Freyheit heraus, als wir solten, und wir thun das, was ihr andern beschaulichen Geister ohne Zweifel nennen würdet, sich wollüstiger Weise den Einflüssen eines gefährlichen Ueberflusses überlassen, und wir können uns nicht entschliessen, auf dem gebahnten Wege zu bleiben, ob er gleich nach dem allen der sicherste ist, und den Vorzug verdienet. Ihr könnet also wohl denken, daß ich es nicht allzu gut befand, mich in einer Sache, die mir so nahe gieng, hinters Licht geführt zu sehen, und zwar durch einen alten Bekannten, dessen Wohlfahrt zu befördern, ich vor dieser Sache allen Fleiß anwendete.

Ich wolte nur sagen, unterbrach Williams, daß meine erste Bewegungsursache gänzlich so gewesen, als es sich für meinen Stand schickte; und er setzte ganz

höf=

höflich dazu, ich bin versichert, daß, so wenig ihr mich auch in dem Fortgange dieser Sache entschuldiget hättet, ihr doch selbst, mein Herr, noch sehr unwillig gewesen seyn würdet, wenn man hätte sagen können, ihr hättet die Augen auf ein Frauenzimmer geworfen, deren Besitz doch sonst niemand als ihr verlangt haben würde.

Sehr wohl, Hr. Williams, antwortete ich; ich sehe, ihr seyd so galant, als theologisch. Aber, was mich am meisten verdrossen hat, ist, daß, wenn ihr gesetzten Falls etwas an mir zu strafen gefunden, ihr mir solches nicht vorgehalten habet, wie es euer Amt erfordert, sondern vielmehr am ersten den Entschluß gefasset, mein Vorhaben zu hintertreiben, und in listigen Streichen, als ein Geistlicher, so fertig gewesen, wie ich es, als ein Laye, war, und euch bearbeitet, euch einer Beute zu versichern, die ihr mir aus meinem eignen Hause geraubet haben würdet. Aber die Sache ist vorbey, und ich habe keinen Groll mehr darüber. Ihr wußtet inzwischen nicht, ob ich nicht endlich, mich zu einer ehrlichern Aufführung gegen sie bequemen würde, wie ich mich würklich dazu bequemet habe.

Ich bin auf mich selbst böse, sagte er zu mir, daß ich mir so unglücklicher Weise euren Zorn zugezogen habe; aber ich erfreue mich um ihrentwillen über die edelmüthigen Absichten, die ihr heget. Erlaubet mir nur, euch zu sagen, daß, wenn ihr die Jungfer Andrews heyrathet, sie eurer Wahl bey allen denen, die sie sehen oder sie besuchen werden, Ehre bringen werde, und ihr könnet, sowohl wegen ihrer Person, als wegen ihres Verstandes, kühnlich zweifeln, ob die ganze Grafschaft euch ihres gleichen verschaffen möge.

Sehet, sagte mein Herr, auf was für Art dieser Geistliche und ich, uns zusammen unterredet haben, und

ich

ich brachte ihn wieder in das Dorf nach Hause. Aber, Pamela, er hat in Ansehung eurer mit der Sprache nicht recht heraus gewolt, und niemals gestehen wollen, daß ihr auf seinen Heyrathsantrag geantwortet hättet.

In Wahrheit, mein Herr, sagte ich zu ihm, er kan solches auch nicht mit Wahrheit vorbringen, und ich hoffe, ihr werdet mir hierinnen glauben. Ich glaube euch dießfalls, versetzte er mit einer bejahenden Stimme; aber ich bin dennoch der Meynung, daß, wenn ich nicht gesehen, daß man wider meine List Gegenlist gebrauchet, und wenn ich nicht entdecket hätte, daß sie von Williams käme, die Correspondenz zwischen euch so weit gegangen seyn würde, daß unser gegenwärtiger Zustand allen beyden endlich würde unmöglich worden seyn.

Mein Herr, sprach ich zu ihm, wenn ihr betrachtet, daß aller Welt Hochmuth mich die Ehre nicht hoffen lassen konte, welche ihr mir anjetzo bestimmet, daß ich damals nichts als Schande zu gewarten hatte, ohne die grausame Begegnung, die ich ausstund, zu rechnen, so würde ich sehr wenig Ergebung für die Tugend bezeiget haben, wenn ich nicht alle meine Kräfte angewendet, zu entfliehen. Inzwischen hatte ich dabey gar keine Heyrathsgedanken, da ich niemals eine Mannsperson gesehen hatte, die ich lieben konte, ehe eure Gütigkeit mich so kühn machte, die Augen auf euch zu richten.

Meine liebe Pamela, sagte er hierauf, ich würde meine Eitelkeit nicht wenig kränken, wenn ich euch nicht glaubte; aber zu gleicher Zeit will die Gerechtigkeit, daß ich, wenn ich alles wohl betrachte, auch bekenne, daß dieses mehr sey, als ich verdiene.

Wie angenehm kam nicht dieser vortrefliche Ausdruck eurer glückseligen Tochter vor! geliebteste Eltern!

Wie süsse ist es ihr, dieses aus dem Munde ihres Herrn zu hören!

Ich freue mich über die Erzählung, die er mir von der Unterredung, zwischen ihm und dem Herrn Williams machte; aber ich durfte meine Freude darüber nicht bezeigen; ich hoffe, er wird ihm mit der Zeit wieder gewogen werden.

Er war so gütig und sagte zu mir, daß er befohlen hätte, die Capelle zurecht zu machen. Mit was für inniglicher Freude, aber auch zugleich mit was für Furcht und Zittern, sehe ich dem Glück entgegen, das auf mich wartet.

Freytags.

Gegen Mittag kam der Ritter Simon, seine Gemahlin und seine beyden Töchter, Mylady Jones, eine von ihren Schwägerinnen, und Herr Peters mit seiner Frau und seiner Nichte an. Frau Jewkes, welche je länger je höflicher gegen mich wird, war sehr ungehalten, daß ich nicht eines von meinen schönsten Kleidern angezogen hatte, und machte mir viel Complimente.

Sie giengen alle in den Garten vor der Mittagsmahlzeit spatzieren, und verlangten, wie ich vernahm, dermassen heftig, mich zu sehen, daß, nachdem sie etlichemal hin und her gegangen waren, sie mein Herr in das grosse Lusthaus gehen ließ, und er selbst kam, mich zu holen. Wohlan, meine liebe Pamela, sagte er zu mir, das Frauenzimmer wird nicht eher zufrieden, bis sie euch gesehen; ich bitte euch, ihnen hierinnen zu willfahren. Ich bin ganz beschämt, sagte ich zu ihm, aber ich werde nicht unterlassen, euch Gehorsam zu leisten. Die beyden jungen Fräuleins haben sich auf das allerbeste geputzet, fuhr er fort; aber sie müssen meinem liebreitzenden Kinde, ungeachtet ihres schlechten Aufputzes, sehr

wei=

weichen. Mein Herr, sagte ich zu ihm, solte ich euch nicht dahin folgen? Denn ich kan es nicht zugeben, daß ihr mir die Ehre anthut, und mich dahin führet. Nun wohl denn, sagte er, ich will euch denn anmelden. Er befahl der Jewkes, ein paar Flaschen Canarienwein, und etwas Zwieback hin zu bringen; darauf gieng er wieder zu seiner Gesellschaft.

Das Lusthaus, von dem ich geredet, ist zu Ende des Gartens, gerade vor dem allerlängsten mittelsten Sandgange, solchergestalt, daß sie mich lange Zeit von weiten sahen, ehe ich mich ihnen nähern konte. Mein Herr hat mir nachdem alles, was sie von mir geredet, mit Vergnügen erzählet.

Werdet ihr es aber wohl, liebe Eltern, eurer Tochter, der kleinen Thörin, vergeben, daß sie so hochmüthig ist, und euch alles saget, was er mir zu wiederholen die Gütigkeit hatte? Er wurde mich zuerst inne: Sehet, meine Damen, sagte er zu ihnen, da kömmt mein artiges Bauermägdgen. In dem Augenblicke sahe ich, nicht ohne einige Verwirrung, wie sie alle theils von der Thüre, theils aus den Fenstern auf mich sahen.

Es ist ein schönes Mägdgen, sagte Mylady Jones zu meinem Herrn, ich sehe es von hier. Der Ritter Simon, der in seiner Jugend nicht der beste gewesen, schwur, daß ihm niemals weder ein geschickter Wesen, noch eine schlankere Gestalt, noch ein liebreicheres Ansehen zu Gesichte gekommen wäre. Mylady Darnford sagte, ich wäre ganz liebenswürdig, und die Frau Peters überhäufte mich mit Lobserhebungen. Der Priester wolte auch mit dabey seyn, und sagte, ich würde die Zierde von der ganzen Grafschaft werden. Ach! alles dieses hatte ich meinem lieben Herrn zu danken, dem es so gefiel, mich ans Licht zu bringen, und welcher mich

in ihren Augen mit Verdiensten schmückte, die ich nicht hatte. Die jungen Fräuleins aber wurden, wie er mir hernach gesagt, roth, und sahen mich mit neidischen Augen an.

Als ich bald bey ihnen war, hatte mein Herr, der mich bestürzt und ausser mir selbst sahe, die Gütigkeit, und kam mir entgegen. Meine liebe Pamela, sagte er zu mir, gebet mir die Hand, ihr gehet zu geschwind, (und ich eilte würklich, ihrer Begierde, mich zu betrachten, ein Ende zu machen). Ich gab ihm die Hand, indem ich mich vor ihm neigte, er führte mich die Treppe zum Lusthause hinauf, und stellte mich mit der liebreichsten Art von der Welt, den Damen vor, die mich alle küßten, und sagten, sie hoften, bald eine genauere Bekanntschaft mit mir zu machen. Mylady Darnford war so gütig und setzte noch hinzu, ich solte die Krone von der ganzen Gegend seyn. Mit eurer Erlaubniß, sprach der Ritter Simon zu meinem Herrn, indem er mich küssete, jetzo kan ich sagen, daß ich das liebenswürdigste Mägdgen in Engeland geküßt habe. Ungeachtet seiner höflichen Worte, und des guten Laufs, den die Sachen genommen hatten, fühlte ich doch, wegen seiner vorigen Berichte, einen kleinen Groll wider ihn bey mir. Herr Peters folgte seinem Beyspiele mit Ernsthaftigkeit, und sprach als ein wahrhafter Bischof zu mir: Gott segne euch, mein liebwerthes Kind. Ich bitte euch, Mademoiselle, sagte Mylady Jones zu mir, lasset euch doch neben mir nieder. Sie nahmen alle Stühle, aber ich bat um Erlaubniß, vor ihnen zu stehen. Nein, Pamela, sagte mein Herr, setzet euch mit diesen Damen; es sind meine gute Nachbarinnen, welche es euch, aus Liebe zu mir, erlauben werden, bis sie euch besser kennen lernen, und euch aus Liebe zu euch selbst darum bitten wer-

werden. Mein Herr, sagte ich zu ihm, ich werde mir jederzeit eine Ehre daraus machen, ihre Gütigkeit zu verdienen.

Sie richteten ihre Augen dergestalt auf mich, daß ich mir nicht getrauete, die meinigen aufzuthun. Es ist, glaube ich, einer von den Vorzügen vornehmer und erhabener Personen, die furchtsamen Leute irre zu machen. Wohlan, mein Herr Ritter, fuhr mein Herr fort, habet ihr meinem artigen Bauermägdgen nichts zu sagen? Ich wüßte wohl besser, was ihr zu sagen wäre, versetzte der Ritter, indem er einen grossen Fluch dazu that, wenn ich so jung wäre, als ihr. Mylady Darnford sprach hierbey zu ihm: Ihr seyd doch immer einerley, mein Herr Ritter.

Mein Herr, sagte zu mir, ihr seyd ein wenig beunruhiget, und ausser Athem, mein liebes Kind; aber ich habe schon allen meinen vortreflichen Nachbarn einen guten Theil von eurer Geschichte, und von euren schönen Eigenschaften erzählet. Ja, meine liebe Nachbarin, sprach Mylady Darnford, denn diesen Namen will ich euch geben; wir alle, wie wir hier beysammen sind, haben eure ausserordentliche Geschichte gehöret. Madame, sagte ich zu ihr, also habet ihr Dinge gehöret, wobey ich das Uebersehen meiner Fehler bey euch sehr nöthig habe. Nein, nein, sagte die Frau Peters, wir haben dasjenige von euch vernommen, was euch zur Ehre unsers Geschlechts, und zum würdigen Vorbilde aller jungen Frauenzimmer des ganzen Landes machen wird. Ihr seyd sehr gütig, erwiederte ich, daß ihr mich kühn machet, die Augen aufzuschlagen, und euch für die Ehre, die ihr mir thun wollet, zu danken.

Die Frau Jewkes kam mit dem Canarienwein, welchen Anne bis an das Lusthaus getragen hatte, nebst

etwas Zwieback auf einem silbernen Credenzteller. Erlaubet, daß ich euch helfe, Frau Jewkes, sagte ich zu ihr, ich will der Damen den Zwieback reichen. Bey diesen Worten nahm ich den Credenzteller, gieng bey der Gesellschaft herum, und hörte bey meinem Herrn auf. Mylady Jones sagte, sie wäre noch niemals mit so guter Art bedienet worden, und ich bemühte mich zu sehr. Ach Madame! versetzte ich, ich hoffe die Gunst und Gewogenheit meines großmüthigen Herrn wird mir meine Schuldigkeit nie vergessen lassen, seinen Freunden aufzuwarten. Eures Herrn? (*) meine schöne Tochter, sprach der Ritter. Ich hoffe, daß ihr Herr B. . . nicht allezeit bey diesem Namen nennen werdet, aus Furcht, es möchten alle unsere Edelfrauen in der Grafschaft, diesen Gebrauch durchgängig einführen. Mein Herr, antwortete ich ihm, ich werde genug Ursachen haben, bey diesem Ausdrucke zu bleiben, die aber eure Gemahlinnen nicht angehen können.

Ihr machet euch immer auf unsere Rechnung lustig, Herr Ritter, sagte Mylady Jones zu ihm; aber ich sehe gar wohl, daß es für alle unsere Herren gut seyn würde, wenn sie ihren Gemahlinnen die Vertraulichkeit einer solchen Person geben könten, die ihnen zu einem so guten Beyspiel dienete. Madame, antwortete ich, solches wird nicht eher geschehen können, als bis ich die Ehre gehabt, mich nach eurem Vorbilde zu bessern und vollkommener zu machen.

Sie überhäuften mich alle mit Höflichkeit. Ich bitte euch wegen eurer Kleidung tausendmal um Vergebung,

Ma-

(*) In Engeland nennen die Weiber, wenn sie von ihren Männern reden, solche öfters ihre Herren. Die gemeinen Weiber vergessen es nie, aber unter vornehmen geschiehet es selten.

Mademoiselle, sagte die jüngste Tochter der Mylady Darnford zu mir, welche gewünscht hatte, mich in dem Aufputze, worinnen ich war, zu sehen. Ich hatte gehöret, wie artig dieser Anzug euch anstünde; man hat mir alles davon erzählet, und ich hatte mir es ausgebeten, daß ihr euch uns also zeigen möchtet, ohne was daran zu verändern. Ich bin euch unendlich verbunden, gnädiges Fräulein, antwortete ich ihr, daß eure gütige Vorschrift so glücklich mit meiner Wahl überein gestimmet hat. Was denn? sagte sie, hattet ihr euch diese Kleidung so erkieset? Ich bin darüber erfreuet; ob ich gleich in Wahrheit überzeuget bin, daß ihr alles, was ihr traget, zieren müsset, und daß ihr davon nicht mehr Ansehen bekommen könnet.

Ihr seyd sehr gütig, gnädiges Fräulein, versetzte ich; aber so lange ich mich vergnügen werde, zu zeigen, aus was für niedrigem Stande der liebenswürdigste Herr von der Welt mich erheben wollen, wird man um so viel weniger Ursache zu fürchten haben, daß ich den unendlichen Dank, den ich ihm schuldig bin, vergessen solte. Meine liebe Pamela, sagte mein Herr, wenn ihr so fortfahret, so werde ich auf der ersten Woche beharren müssen; ihr wisset, was ich sagen will. Mein Herr, versetzte ich, ihr seyd die Gütigkeit selbst.

Ein jedes trunk ein Glas Canarienwein; und der Ritter, um mich zu bewegen, ein gleiches zu thun, sagte: Ich würde allen Damen eine Schande zuziehen, wenn ich ihnen nicht nachfolgete. Das kan nicht seyn, Herr Ritter, sprach ich; denn nach dem Spatziergange, den die Damen gehabt haben, ist ein Gläsgen Wein eine Herzstärkung, die ihnen ganz wohl zu statten kömmt. Inzwischen will ich es euch nicht ganz abschlagen, weil

ich die Ehre haben werde, eure und der ganzen Gesellschaft Gesundheit zu trinken.

Ich hoffe, sagte die gute Mylady Darnford zu meinem Herrn, daß wir der Gesellschaft der Mademoiselle Andrews zu Mittage bey Tische geniessen werden. Madame, antwortete er sehr verbindlich für mich, sie ist noch ihr eigner Herr, und ich lasse ihr ihren freyen Willen. Weil dem also ist, erwiederte ich, so werde ich, wenn diese Damen mirs erlauben wollen, sie bitten, mich entschuldiget zu halten. Sie sagten alle, sie würden es nicht thun; ich aber verdoppelte mein Bitten. Was habt ihr für Ursachen dazu, meine liebe Pamela, fragte mein Herr? Diese Damen bitten euch so inständig darum, daß es mir lieb seyn würde, wenn ihr ihnen zu Gefallen leben woltet. Mein Herr, sagte ich zu ihm, eure Gütigkeit wird mich der Ehre, die mir diese Damen erweisen, alle Tage würdiger machen, und wenn ich mich versichert halten kan, daß ich derselben würdiger, als jetzo, bin, so werde ich mit Freuden alle Gelegenheit ergreifen, die sie mir dazu an die Hand geben wollen.

Die Frau Peters sagte der Mylady Jones ins Ohr, wie mein Herr mir solches wieder erzählet, habet ihr jemals was ausbündigers, verständigers und sittsamers gesehen? In meinem Leben nicht, antwortete diese liebenswürdige Dame, und sie wird, sagte sie mit eigenen Worten, den vornehmen Stand, in welchen sie treten soll, zieren. Warlich, fuhr die Frau Peters fort, es ist kein Stand auf der Welt, dem sie nicht Ansehen bringen solte.

Mein Herr, mein großmüthiger Herr, war voller Freuden, da er die gute Meynung sahe, welche diese Damen von mir hatten; und ich ergötzte mich um so

viel

viel mehr daran, weil es ihn aus der Erniedrigung, darein er sich begab, wieder zu erheben schien.

Wir wollen euch nicht zwingen, sprach Mylady Darnford, ob man euch gleich tadeln könte, daß ihr es ein wenig allzu genau nehmen wollet: Aber, fuhr sie fort, indem sie sich zu meinem Herrn wendete, wenn wir der Mademoiselle Andrews bey Tische entbehren, so müssen wir durchaus darauf dringen, daß sie uns bey dem Thee und dem Spiele Gesellschaft leiste; denn wir haben euch schon gesagt, daß wir den ganzen Tag hier zubringen wollen. Was sprechet ihr dazu, Pamela, sagte mein Herr? Ich antwortete, ich werde, mein Herr, gerne alles thun, was diesen Damen und euch gefallen kan. Sie sagten, ich wäre sehr höflich; aber der Ritter Simon schwur nach seiner gewöhnlichen Art, sie könten zusammen essen, wenn sie wolten; er für sich aber wolte mit mir ohne einige andere Gesellschaft, speisen. Und ich will euch, wie der Geistliche, Herr Williams, sagen, fuhr er fort, daß ihr nicht glauben dürfet, euch eine Person erwählet zu haben, deren Besitz sonst niemand anders, als ihr wünschen könne. Hieraus erkante ich, daß mein Herr ihnen auch sein Gespräch mit dem Geistlichen erzählet hatte.

Die jungen Fräulein sagten, sie möchten gern mit mir im Garten spatzieren gehen, wenn es mir angenehm wäre. Ich antwortete, daß ich sie gerne begleiten würde; solchergestalt giengen wir zusammen, sie und ich, die Schwägerin von Mylady Jonas, und die Nichte von Herr Peters spatzieren. Sie begegneten mir mit aller möglichen Freundlichkeit und Höflichkeit, und wir machten bald eine ziemliche Bekanntschaft mit einander. Die älteste Fräulein Darnford schien mir eine sehr liebenswürdige Person zu seyn. Ihre Schwester war etwas

behutsamer, und ich habe hernach erfahren, daß sie ungefehr vor einem Jahre nicht böse geworden seyn würde, wenn mein Herr sich an sie gemacht hätte. Allein, ob man gleich den Ritter Simon, ihren Vater, für sehr reich hält, so hat man es doch nicht für eine Heyrath, die sich für meinem Herrn geschickt, angesehen. Da er sich aber nunmehro bis zu mir erniedriget, so mußte solches ein armes junges Fräulein wohl kränken. Ich hatte auch darüber grosses Mitleiden; ja, warlich, es dauerte mich. Denn ich wolte von Grunde meiner Seele, daß alle junge Leute meines Geschlechts so glücklich wären, als es das Ansehen hat, daß ich es seyn werde.

Mein Herr hat mir hernach gesagt, daß das andre Frauenzimmer, der Ritter und Herr Peters, als ich von ihnen hinweg gewesen, so viel Rühmens von mir gemachet, daß sie kaum auf was anders zu reden kommen können; der eine wäre auf meine Farbe gekommen, die andern auf meine Augen, auf meine Hand, und mit einem Worte, (denn ihr werdet mich zwar für schrecklich hochmüthig halten,) auf meine ganze Person, und auf die Art und Weise, wie ich mich aufführte: und alle hätten die Fertigkeit und Höflichkeit meiner Antworten, und anderer Sachen mehr, bis zum Himmel erhoben. Ich freute mich darüber, wie ich euch schon erwähnet habe, aus Liebe für meinen lieben Herrn, welcher vor Vergnügen ganz ausser sich zu seyn schien. Gott wolle ihm mit tausend Segen die Gütigkeit, die er für mich hat, wieder vergelten!

Weil die Mahlzeit noch nicht fertig war, so trug mir das junge Frauenzimmer an, ihnen eine Arie auf dem Claviere zu spielen. Ich sagte ihnen, ich glaubte, es wäre nicht gestimmet. Sie versicherten mich aber, daß es nur erst vor etlichen Monaten geschehen wäre. Ich

wolte

wolte also, daß ich es gewußt hätte, versetzte ich, obgleich mein Gemüth lange Zeit nicht dazu aufgelegt gewesen ist, wie ihr die Ursachen davon gar wohl wisset. Allein sie liessen nicht ab, ich mußte spielen, und eine Arie dazu singen, die mich meine selige Frau noch gelehret hatte; sie hatte sie aus Bath mitgebracht, und machte sich öfters ein Vergnügen, mich solche singen zu hören. Das Frauenzimmer ward von der Arie ganz eingenommen, und war so gütig, daß sie mich lobten, ich hätte es recht gut gemacht. Fräulein Darnford that mir die Ehre an, und sagte, ich besässe alle Vollkommenheiten meines Geschlechts. Ich antworte ihr, ich hätte an der Frau Mutter des Herrn B=== die allervortreflichste Frau von der Welt gehabt; sie hätte weder Mühe noch Geld an meiner Erziehung gesparet. Ach! sprach sie zu mir, wenn man den Herrn B == überreden könnte, seiner glücklichen Heyrath zu Ehren einen Ball zu geben; so wolte ich dabey von ganzen Herzen tanzen. Ich sagte ihr nicht, daß ich keinesweges ihres Sinnes wäre, ob ich mich gleich nicht entbrechen konte, es zu denken. Eine Feyer von der Art, ist nach meinem Bedünken für diejenigen viel zu unruhig, welche die vornehmste Person dabey spielen, zum wenigsten für die von unserm Geschlechte, als daß sie an der Freude, die dabey ist, Theil nehmen könten, vornehmlich, wenn sie solche Gedanken dabey haben, als ich. Denn ob gleich das Glücke, welches mir bevorstehet, so groß ist, daß mich höhere Damen darum beneiden können, so muß ich euch doch, liebe Eltern, bekennen, daß die Erwegung dieses grossen Tages, meine Seele in Ehrerbietung hält, und je mehr er sich nähert, desto mehr Gewalt hat dieser Gedanke über mich. Also lautet die angeführte Arie:

Schleicht ingeheim, beglückte Reime,
Euch in der Doris Schlafgemach;
Und wenn sie schläft, so lehrt durch Träume
Sie zärtlich meiner Seufzer Ach.
Sagt, wie mich stille Glut verzehre,
Mein Herz verborgne Lieb ernähre.

Wird sie dem Feu'r euch übergeben:
So seyd ihr bald und leicht verbrannt.
Doch meine Quaal wird länger leben,
Und nicht so schleunig abgewandt.
Nie wird die Marter mich verlassen,
Will Doris mich zur Strafe hassen.

Und lebte man in öden Gründen,
In Einsamkeit und Wüsteney:
Sie könnt uns doch zur Lieb entzünden;
Vor ihrer Schönheit bleibt nichts frey.
Gern wolt ich mich der Welt begeben,
Mit ihr in einer Kluft zu leben.

Da würde, was mich sonst ergötzet,
Was alle Welt nur schönes hegt,
Mir durch ihr göttlich Aug ersetzet,
Das doch die gröβte Schönheit trägt.
So schön, als ihrer Augen Strahlen,
Kan auch kein Raphael nichts mahlen.

Fort, Phöbus, fort mit deinen Pferden!
Hier braucht man deines Scheines nicht.
Was läβt der Mond es helle werden?
Wer achtet auf sein schwaches Licht?
Mir ist es Tag, wenn Doris wachet,
So wie ihr Schlaf die Nacht mir machet.

Gegen vier Uhr kam mein Herr in meine Stube, Pamela, sagte er zu mir, würdet ihr nicht erschrecken, wenn ihr jetzo im Hinuntergehen den Herrn Williams antreffen soltet? Nein, mein Herr, antwortete ich, warum solte ich erschrecken? Vermuthet also jemand Fremdes zu sehen, fuhr er fort, wenn ihr zu uns in den Saal kom-

kommen werdet: denn unser Frauenzimmer schicket sich zum Spiele, und dringet auf eure Gesellschaft. Ich glaube, erwiederte ich, mein Herr, ihr habet Lust, alle meine Herzhaftigkeit zu prüfen. Warum denn, versetzte er, fehlet es eurem Herzen an Muth, ihn zu sehen? Keinesweges, mein Herr, antwortete ich, keinesweges. Aber ihr wisset, daß die Gegenwart so vieler fremden Herren und Frauen mich schon grausam beunruhiget hat; und da etliche unter ihnen das Bitten, das er für mich gethan, nicht hören wollen, wie ich auf meine Flucht bedacht war, so wird es mir ein wenig seltsam vorkommen, wenn ich ihn bey selbigen antreffen, und sie über das Andenken dessen, was geschehen ist, lachen sehe. Sehr wohl, versetzte er, aber, wenn ihr gleich bey eurer Zurückkunft auf den Saal einen Menschen sehen werdet, den ich euch zwar zu lieben erlaube, doch also, daß ihr mir den Vorzug dabey gönnet, so unterlasset doch nicht, euer Herz gegen die Anfälle wohl zu verwahren.

Diese Rede befremdete mich, und ich fürchtete, er möchte anfangen, eifersüchtig auf mich zu werden. Gütiger Gott! sagte ich bey mir selbst, wie wird es mit mir werden, (denn er kam mir ganz ernsthaft vor,) wenn mir etwan ein neuer Unfall zustiesse! mein Herz ist ganz beklemmt! ich weiß nicht was vorgeht! Es thut jedoch nichts; ich will mit einem so freudigen Gesichte hinunter gehen, als es mir nur möglich seyn wird, damit man mich wegen keiner Sache anklagen möge. Ich wünschte aber doch, daß Herr Williams sich nicht eben die Zeit ausersehen hätte, anhero zu kommen, da sie alle hier zugegen sind, weil sie viele bedenkliche Blicke auf ihn und mich werfen werden. Wenn dieses nicht wäre, so würde ich mich freuen, diesen armen Herrn zu sehen; denn

ich

ich halte ihn für einen gutherzigen Mann, und er hat aus Liebe zu mir viel ausgestanden.

Endlich rief man mich, ich solte zum Spielen hinunter kommen. Ich will gehen, sagte ich bey mir selbst, aber ich fürchte sehr, ich werde ihnen die gute Meynung benehmen, die sie von mir hegen, denn ich werde alles verkehrt machen. Mein Herr hat mich durch die ernsthafte Frage, die er an mich gethan hat, sehr traurig gemacht; Der Rath, den er mir gegeben, mein Herz gegen die Anfälle zu bewahren, wenn ich gleich einen Menschen zu sehen bekäme, den er mir zwar zu lieben erlaubte, doch also, daß er den Vorzug behielte, macht mich äusserst unruhig. Ich hoffe, daß er mich liebet; er thue es nun oder nicht, so finde ich mich doch gänzlich dazu verbunden. Ich kan mich nicht entbrechen, ihn zu lieben; es würde eine Thorheit seyn, wenn ich es läugnen wolte. Gewiß, ich kan ihm keinen lebendigen Menschen vorziehen. Ich werde bald wissen, was er hat sagen wollen.

Jetzo liebe Mutter, muß ich meinen Brief an euch richten. Mein lieber Herr hatte wohl Ursache, mich auf eine Geheimnißvolle Art zu erinnern, mein Herz gegen die Anfälle zu bewahren. Ich bin in meinem Leben nicht mehr in Erstaunung gewesen, und ich habe keinen Menschen sehen können, der mir lieber gewesen wäre. Ach! meine liebe Mutter, es war mein lieber, mein allerliebster Vater, und nicht Herr Williams, der meiner unten wartete, und sich bereitete, mir seinen Segen zu geben. Mein Herr und er haben mir beyde anbefohlen, euch den ganzen Handel, und was meine Gedanken bey dieser freudigen Begebenheit gewesen sind, zu schreiben.

Ich werde die Sachen vom Anfange wieder vornehmen,

men, nemlich von der Zeit an, da die göttliche Vorsehung meinen Vater hieher geführet hat, bis jetzo, wie ich sie von der Frau Jewkes, meinem Herrn, meinem Vater, diesen Damen und meinem eigenen Herzen erfahren habe. Man hat mir befohlen es zu thun, und ihr werdet euch über meine Erzählung vergnügen, welche in einem Stücke mit den übrigen fortgehen wird, weil ihr wisset, wie alles an einander hängt.

Es scheint, mein lieber Vater und ihr seyd in der äussersten Unruhe gewesen, die Wahrheit von der Geschichte, die euch Thomas erzählet hat, zu erfahren, und aus Furcht, ich möchte verrathen oder gänzlich verlohren seyn, erhielt er von euch die Erlaubniß, euch zu verlassen, und sich auf den Weg hieher zu machen, und zwar den Tag darnach, als Thomas bey euch gewesen war. Hierauf kam er Freytags frühe in das nächste Dorf und erfuhr, daß der benachbarte Adel bey meinem Herrn wäre, der sie zu einem grossen Feste eingeladen hätte. Er gieng allda in das Wirthshaus, ließ sich balbiren, zog ein weisses Hemde an, und band eine Krause um, welche er in der Tasche mitgebracht hatte, und gieng, nachdem er ein Stück Brod und Käse gegessen, und ein Glas Bier getrunken hatte, mit traurigem Herzen, in Sorgen für mich, und in grosser Furcht, er möchte scheel angesehen werden, nach meines Herrn Hause zu. Es scheint, er habe in dem Gasthofe nach dem Gesinde gefraget, das mein Herr allhier hätte, um vielleicht von mir etwas zu erfahren. Man hatte ihm gesagt, daß vorjetzo eine Ausgeberin, zwo Mägde, zween Kutscher, zween Reitknechte, ein Laquay, und ein Hausknecht im Hause wären. Sind sie das alle, fragte er weiter? Man sagte ihm ferner, es wäre noch ein junges Mägdgen da, welches vermuthlich seine Liebste wäre, oder solche, oder

aber

aber sonst so etwas werden solte; vorhero aber wäre sie Kammerjungfer bey seiner Mutter gewesen. Dieses, wie er uns gesagt hat, gieng ihm ans Herz, und bestärkte ihn in seiner Furcht

Er setzte seinen Weg fort, und kam ungefehr um drey UhrNachmittags an die eiserne Thür, wo er anklingelte. Des Ritter Simons Kutscher kam herbey, mein Vater fragte nach der Ausgeberin, ob er sie gleich nach den Berichten, den ich euch von ihr gemacht, in seinem Herzen verwünschte. Indem sie sich nun wenig darum bekümmerte, wer es seyn möchte, so hieß sie ihn herein kommen, und fragte ihn in dem kleinen Saale, was er ihr zu melden hätte? Meine Frau sagte er, ich wolte mich nur bey euch erkundigen ob ich nicht ein Wort mit dem gnädigen Herrn sprechen könte. Nein, mein Freund, antwortete sie, er hat gleich viele Herren und Damen bey sich. Ich habe, versetzte er, mit ihm von einer Sache zu reden, die mir von grösserer Wichtigkeit ist, als Leben und Tod, und bey diesen Worten kamen ihm die Thränen in die Augen.

Hierauf gieng sie in den grossen Saal, wo mein Herr das Frauenzimmer auf die munterste Art von der Welt unterhielt. Mein Herr, sagte sie zu ihm, es ist ein ehrlicher alter Mann da, welcher ganz hübsch angezogen ist, und gerne mit euch, wegen einer Sache von äusserster Wichtigkeit reden wolte, welche, wie er spricht, Leben und Tod anbetrift. Was kan das wohl für ein Mann seyn, sagte mein Herr? Lasset ihn im kleinen Saale warten, ich will gleich mit ihm reden. Sie sahen sich alle unter einander an, und der Ritter Simon sagte, ich wette, mein lieber Freund, es ist nichts mehr noch weniger, als ein kleiner Bastard, den man euch wieder zustellen will. Wenn es einer ist, sagte Mylady Jonas, so bringet

ihn

ihn uns hieher. Ich werde es nicht unterlassen, versetzte er darauf.

Die Fr. Jewkes sagte mir, mein Herr hätte sich höchstens verwundert, als er gesehen, wer es gewesen, und sie noch vielmehr, als sie meinen Vater sagen gehört: Gütiger Gott! verleihe mir Geduld! So vornehm ihr auch seyd, gnädiger Herr, so muß ich euch doch mein Kind wieder abfordern; hierauf fieng er an bitterlich zu weinen. (Ach wie viel Bekümmerniß habe ich euch allen beyden nicht verursachet!) Beruhiget euch mein guter Andrews, antwortete ihm mein Herr, indem er ihn bey der Hand nahm, eure Tochter ist auf dem Wege, glücklich zu werden.

Diese Rede erschreckte meinen Vater. Was! versetzte er, liegt sie denn auf dem Todbette? Er zitterte so sehr, daß er sich kaum halten konte. Mein Herr befahl ihm, sich niederzusetzen, setzte sich neben ihn, und sprach: Nein, Gott Lob! sie befindet sich sehr wohl. Wohlan, begreifet euch wieder; ich kan euch unmöglich in solchen Aengsten, worinnen ihr seyd, sehen; sie hat euch einen Brief geschrieben, und euch versichert, daß sie Ursache hat, sehr zufrieden zu seyn, und sich für glücklich zu halten.

Ach! mein Herr, versetzte mein Vater, ihr habt mir einmal gesagt, sie sey in London, bey der Frau eines Bischoffs, und ihr habt sie doch diese ganze Zeit über allhier gefangen gehalten. Sehr wohl, sagte mein Herr, aber das ist nun vorbey, mein lieber Andrews! Die Zeiten haben sich geändert, denn gegenwärtig hält dieses liebenswürdige Kind mich gefangen, und in wenig Tagen werde ich mir die angenehmsten Fessel, die jemals ein Mensch getragen hat, anlegen.

Ey! mein Herr, sprach mein Vater, ihr seyd über

meine Betrübniß zu lustig; mein Herz könte mir nicht ängstlicher seyn. Aber werde ich meine arme Tochter nicht können zu sehen bekommen? Ihr werdet sie den Augenblick sehen, sagte er zu ihm; denn sie wird herunter kommen, mit uns zu spielen; und wenn ihr mir nicht glauben wollet, so hoffe ich, ihr werdet ihr selbst glauben.

Unterdessen, da ich ihre Ankunft erwarte, sagte mein Vater, so erlaubet mir, gnädiger Herr, euch nur eine einzige Frage zu thun, damit ich weiß, wie ich sie ansehen soll, wenn sie vor mich kommen wird. Ist sie ehrlich, ist sie tugendhaft? Wie ein neu gebohren Kind, Hr. Andrews, sagte mein liebenswürdiger Herr, und ich hoffe, sie wird zwischen hier und zehn oder zwölf Tagen meine Frau seyn.

Ach! schmeichelt mir nicht, mein lieber Herr, sagte mein Vater; dieses kan nicht seyn. Ich fürchte nur, ihr habet sie durch allzusüsse Hoffnung betrogen, und wollet mir was unmögliches bereden. Fr. Jewkes, fuhr mein Herr fort, indem ich jetzo hinausgehe, so saget dem Vater meiner lieben Pamela alles, was ihr von mir, und von der, die bald eure gebietende Frau seyn wird, wisset; begegnet ihm auch so gut, als ihr könnet, traget ihm auf, was ihr habt, und gebet ihm ein Glas Wein, den er am liebsten trinkt. Ist das da Wein, fuhr er fort, so gebet mir davon ein Glas voll her.

Sie gab es ihm; mein Herr nahm meinen Vater bey der Hand, und sprach zu ihm: Glaubet mir, Herr Andrews, und beruhiget euch nur; denn ich kan euch in dem grausamen Zweifel, der euch quälet, nicht sehen. Eure liebenswürdige Tochter, ist mir das allerliebste, was ich auf der Welt habe. Ich bin erfreuet, daß ihr gekommen seyd; denn ihr werdet finden, daß wir alle

von dem, was ich euch sage, reden. Wohlan, es lebe die gute Fr. Andrews! Gott lasse es euch beyden wohl gehen, die ihr die gesegneten Mittelspersonen gewesen seyd, die mir ein so grosses Glück verschaffet haben! und hiermit trank er auf diese liebe Gesundheit das Glas ganz rein aus.

Was höre ich? Es ist nicht möglich, sagte mein Vater. Aber ich halte den Herrn für zu gütig, als daß er eines armen alten Mannes spotten solte. Mein Herr, fuhr er fort, die schlimme Historie von der Bischoffsfrau will mir noch nicht aus dem Kopfe. Allein, ihr saget mir, ich würde meine liebe Tochter sehen, und ich würde sie ehrlich sehen. Wenn dieses nicht ist, mein Herr, so möchte ich sie nicht, so arm als ich bin, für mein Kind erkennen.

Mein Herr befahl der Fr. Jewkes, mir noch nicht wissen zu lassen, daß mein Vater gekommen wäre, und gieng wieder zu seiner Gesellschaft. Ich bin jetzo gleich auf eine angenehme Art erschreckt worden, sagte er zu ihnen; der gute alte Andrews kömmt diesen Augenblick hieher; er ist ganz ausser sich; denn er fürchtet, seine Tochter sey verführet worden; und der gute ehrliche Mann hat mir gesagt, er wolte sie nicht für sein Kind halten, woferne sie nicht tugendhaft wäre. Ach! mein Herr, schryen sie fast alle auf einmal, sollen wir diesen guten Alten nicht auch zu sehen bekommen, dessen redliche Einfalt, guten Verstand und Frömmigkeit ihr uns so gepriesen habet? Wenn ich glaubte, sprach er, daß Pamela vor Erstaunen nicht gar zu sehr ausser sich gerathen würde, so wolte ich euch alle zu Zeugen ihrer ersten Unterredung annehmen; denn niemals hat sich Vater und Tochter zärtlicher geliebet, als diese beyde. Fräulein Darnford, und alle andere, so wohl Herren

als Damen baten hierauf sehr, daß es doch so, wie er gesagt, geschehen möchte. Aber war dieses nicht sehr grausam, liebe Mutter? Denn sie konten leicht denken, daß ich einem so angenehmen Ueberfalle kaum gewachsen seyn würde.

Ich fürchte nur eines, sagte er freundlich zu ihnen, nemlich das liebe Mädgen wird nur allzusehr darüber erschrecken. O! sprach Mylady Darnford, wir wollen ihr alle schon ein Herz zusprechen helfen. Ich will hinauf gehen, sagte er, und sie ein wenig dazu vorbereiten; aber ich will ihr nicht sagen, was vorgeht. Er kam also in meine Stube, wie ich schon gedacht habe, und redete mir von Herrn Williams vor, um mich zu einer Art des Erschreckens vorzubereiten, obgleich das, welches er mir verursachte, demjenigen, das mir bevorstund, in keinem Stücke beykam; und er ließ mich, wie ihr schon wisset, in der Ungewißheit über den Geheimnißvollen Verstand dieser Worte, indem er mir sagte, daß er mich rufen lassen wolte, wenn man zum Spielen fertig seyn würde.

So bald er mich verlassen hatte, gieng er wieder zu meinem Vater, und fragte ihn, ob er etwas gegessen hätte. Nein, sagte die Frau Jewkes, der arme Mann hat das Herz so voll, daß er weder essen, noch sonst was thun kan, bis er seine Tochter gesehen hat. Dieses Vergnügen wird er bald haben, versetzte mein Herr. Ich wolte, fuhr er fort, indem er zu meinem Vater redete, daß ihr mit mir hinein gienget; denn sie soll mit meiner Gesellschaft Quadrille spielen, und ich will ihr sagen lassen, daß sie herunter kommen möge.

Ach! mein Herr, sagte mein Vater, verschonet mich damit; ich bitte, lasset mich davon weg; ich bin nicht im Stande vor eurer Gesellschaft zu erscheinen; erlau-

laubet, in Gottes Namen, daß ich meine Tochter allein sehe. Mein guter Herr Andrews, sprach mein lieber Herr, sie wissen alle, daß ihr der ehrlichste Mann von der Welt seyd; sie können es fast kaum erwarten, euch, aus Liebe für die Pamela, zu sehen.

Er nahm also meinen Vater bey der Hand, und stellte ihn wider seinen Willen der Gesellschaft vor. Sie begegneten ihm alle überaus freundlich. Meine Frauen und Herren, sagte mein Herr höflich, ich stelle euch hier den ehrlichsten Mann von England vor; es ist meiner liebenswürdigsten Pamela Vater. Herr Peters gieng ihm entgegen, und nahm ihn bey der Hand, und sprach zu ihm: Wir sind alle erfreuet, euch zu sehen, ihr seyd in der Person eurer Tochter der allerglücklichste Vater. Wir sehen sie heute zum erstenmale, und werden nicht müde, sie zu bewundern.

Herr Andrews, sagte mein Herr, dieses ist der Herr Pfarrer; er ist aber nicht so jung, daß er den Herrn Williams vorstellen könte. Dieser empfindliche Scherz brachte meinem Vater, wie er mir hernach gesagt hat, auf einen Augenblick eine Furcht bey, daß der ganze Handel nur ein Spiel wäre. Der Ritter nahm ihn auch bey der Hand, und sagte: Wahrhaftig, guter Freund, ihr habet einen Engel zur Tochter, wir sind alle in sie verliebt. Die Damen näherten sich auch, und sagten ihm tausend höfliche Sachen vor. Unter andern sprach Mylady Darnford zu ihm: Er könte sich für den glücklichsten Menschen in England halten, daß er so eine liebenswürdige Tochter hätte. Gnädige Frau, antwortete ihr mein Vater, wenn sie nur ein ehrliches Mägdgen ist, weiter verlange ich nichts von ihr; das ist das vornehmste; das übrige ist nur ein ungefehres Glück. Aber ich fürchte, der gnädige Herr habe etwas zu sehr

mit mir gespottet. Nein, keinesweges, sagte die Frau Peters, wir sind alle Zeugen, daß er nichts als ehrliche Absichten für die liebe Pamela heget. Dieses ist, versetzte er, indem er zugleich die Augen wischte, ein Trost für mich, daß so wackere Frauen auf solche Art zu mir reden. Aber wenn werde ich sie denn nun zu sehen bekommen.

Sie wolten alle haben, er solte sich zu ihnen setzen, er aber wolte sich nicht anders, als hinter der Thüre, in einen Winkel des Zimmers setzen, also, daß man ihn im hineingehen nicht sehen konte, weil die Thüre gegen ihn aufgieng, und ihn fast gänzlich verdeckte. Alle Damen setzten sich nun nieder, und mein Herr ließ der Fr. Jewkes sagen, sie solte in meine Stube gehen, und mir melden, daß die Damen meiner warteten. Ich gieng also hinunter.

Das Fräulein Darnford stund auf, und kam mir bis an die Thüre entgegen, und sprach: Kommet Mademoiselle, wir haben sehnlich auf euch gewartet. Ich sahe meinen lieben Vater nicht; er hatte unfehlbar das Herz gar zu voll, als das er den Mund öfnen konte; denn er stund auf, und setzte sich drey bis vier mal hinter einander wieder nieder, ohne zu mir zu kommen, noch ein einziges Wort vorbringen zu können. Die Damen hatten die Augen alle auf seinen Winkel gerichtet. Weil ich aber immer noch glaubte, daß Herr Williams da wäre, so nahm ich mich in Acht, daß ich nicht dahin sahe. Sie liessen mich zwischen Mylady Darnford und Mylady Jones sitzen, und fragten mich, was für ein Spiel wir spielen wolten? Ich antwortete, was für eines ihnen beliebte. Ich verwunderte mich sowohl über das allgemeine Lächeln, das sich an ihnen allen bemerken ließ, als auch darüber, daß ich sahe, wie sie bald auf mich und bald nach dem Sitze meines Vaters hinsahen: Allein,

ob ich ihm gleich gegen über, oben an dem Tische saß, so hütete ich mich doch, die Augen nach der Thüre zu wenden, aus Furcht, ich möchte Herr Williams gewahr werden.

Mein liebes Kind, sprach mein Herr zu mir, habt ihr euren Brief an Herrn Andrews auf die Post geschicket? Ja, ganz gewiß, mein Herr, antwortete ich, ich habe es nicht vergessen; ich habe mir die Freyheit genommen, dessen Ueberbringung dem Thomas aufzutragen. Ich wolte wie viel darum schuldig seyn, versetzte er, wenn ich wissen könte, was das ehrliche alte Paar dabey sagen wird. Ach mein Herr! rief ich aus, eure Gütigkeit wird diesen beyden guten Leuten schon wieder einen Muth einsprechen. Bey dieser Rede vergoß mein lieber Vater, der sich nicht länger halten, noch auf seiner Stelle stille bleiben konte, häufige Thränen, die er zu verhalten sich gezwungen hatte. Ach mein liebes Kind! rief er aus.

Hier erkante ich seine Stimme, hub meine Augen auf, und hatte ihn nicht sobald erblicket, als ich auf ihn zulief, den Tisch, ohne auf die Gesellschaft zu sehen, umschmiß, und mich zu seinen Füssen warf. Ach mein lieber Vater, mein lieber Vater! schrie ich, ist es wohl möglich! seyd ihr es denn? Ja, er ist es, er ist es selbst! Gebet euren Segen eurer glücklichen = = = Weiter konte ich nicht reden, sondern wurde ohnmächtig.

Mein Herr schien würklich unruhig zu seyn. Ich habe stets gefürchtet, sagte er zu ihnen, daß eine so unvermuthete Freude stärker, als sie, seyn würde. Alles Frauenzimmer lief auf mich zu, und man gab mir ein Glas Wasser zu trinken. Dieses brachte mich wieder zu mir selbst, und ich befand mich in den Armen des allerliebsten Vaters. Ach! rief ich, als ich ihn ansahe,

saget mir doch aufs geschwindeste alles, was ihr wisset. Seyd ihr lange hier? Wie befindet sich meine liebe Mutter? Ich hatte schon ein ganz Dutzend Fragen an ihn gethan, ehe er mir auf eine einzige antworten konte.

Man erlaubte mir, mich mit ihm hinweg zu begeben, und hier gab ich ihm, unter lauter Loben und Danken gegen Gott für dieses übergrosse Glück, von der ganz ungemeinen Gütigkeit meines Herrn die Versicherung, welches er, mein lieber Vater, der aus Verwunderung verstummte, nicht zu glauben schien. Wir knieten mitten unter tausend Segen zusammen nieder, die wir uns unter einander gaben; wir dankten Gott einmüthiglich und blieben ziemlich lange in einer Art von Entzückung. Mein Herr kam bald hernach zu uns, und mein lieber Vater sagte zu ihm: Was ist diß für eine Veränderung! Gott segne und vergelte es euch in dieser und jener Welt.

Gott segne uns alle, antwortete mein Herr. Aber wie befindet sich mein liebwerthes Kind? Ihr habt mich in grosse Unruhe gesetzet, Pamela, und ich kan mich kaum darüber zufrieden geben, daß ich euch nicht vorher etwas davon gesagt habe.

Ach! mein Herr, sagte ich zu ihm, ihr habet es alles gethan, also war alles gut. Allein, konte ich mich wohl je eines so grossen Glückes versehen?

Wahrhaftig, fuhr er fort, ihr habet die ganze Gesellschaft bekümmert gemacht. Wenn ihr wieder zu ihnen gehen köntet, so würde es ihnen lieb seyn, euch zu sehen; denn ihr habt sie aus aller ihrer Lust gebracht, ob ihr sie gleich gewisser massen auch mit einiger Art des Vergnügens betrübet habt. Ihr seyd hier zu Hause, Herr Andrews, sprach er zu meinem Vater, und je länger ihr hier bleiben wollet, desto lieber wird man euch sehen. Und ihr, meine liebe Pamela, wenn ihr euch ein wenig

mehr erholet haben werdet, so leistet uns wieder Gesellschaft. Ich freue mich, daß ich euch wieder so wohl gefunden. Hiermit gieng er von uns.

Sehet, sagte ich zu meinem Vater, wie weit die Gütigkeit dieses Herrn geht, der vordem so schlimm gewesen ist. Ach! betet für ihn; betet auch für mich, daß ich mich dessen würdig machen möge.

Wie lange ist diese glückliche Veränderung geschehen, mein liebes Kind, fragte mein Vater? Schon seit einigen Tagen, versetzte ich; ich habe alles zu Papiere gebracht, und ihr werdet daraus sehen, aus was für einer Tiefe des Elendes Gott eure Pamela gezogen habe.

Sein heiliger Name sey gelobet! sagte er zu mir; Aber versichert ihr mich denn, daß er euch heyrathen wird? Kan es wohl möglich seyn, daß ein so wackerer Herr eine vornehme Frau aus der Tochter eines so armen Mannes, als ich bin, machen wird? Ach! wie gütig ist Gott! Wie wird eure arme liebe Mutter die Last von so viel guten Zeitungen ertragen können? Ich will morgen fortreisen, und ihr solche hinterbringen: denn ich werde so lange nur halb glücklich seyn, bis die liebe Frau die Freude darüber mit mir theilet. Gewiß, mein liebes Kind, wir solten uns in eine entlegene Gegend begeben, und uns da verbergen, damit unsere Armuth euch keine Schande machen möchte.

Ach! mein lieber Vater, rief ich aus, ihr kränket mich in diesem Augenblicke zum erstenmale in eurem Leben. Eure Armuth ist allezeit meine Ehre und mein Reichthum gewesen, und ich kan mich deswegen rühmen, daß ich sie allezeit eher für eine Ehre als Schande angesehen habe, weil ihr immer so fromm und gottesfürchtig gewesen seyd, daß eure Tochter nie anders Ursache gehabt hat, als sich solcher Eltern zu rühmen.

Also, geliebteste Mutter, brachten wir diese angenehmen Augenblicke zu, als Fräulein Darnford zu uns kam. Wie befindet ihr euch, meine liebe Jungfer, sagte sie zu mir? Ich freue mich, daß ich euch so wohl sehe. Wohlan, gönnet uns eure Gesellschaft; und ihr auch, Herr Andrews, fuhr sie fort, indem sie meinen Vater bey der Hand nahm.

Nichts war höflicher; ich dankte ihr dafür, und wir giengen in den grossen Saal. Mein Herr ergriff meinen Vater bey der Hand, ließ ihn neben sich setzen, und sie trunken ein Glas Wein zusammen. Immittelst bat ich bey den Damen, so gut ich konte, um Vergebung, die sie mir auch ganz gern ertheilten. Der Ritter Simon legte seine beyden Hände auf meine Schultern, und sprach nach seiner lustigen Art: Lasset sehen, ob hier eure Flügel wachsen, denn ich habe nie einen Vogel so fliegen sehen, als euch. Wisset ihr wohl, daß ihr der Mylady Jones die Beine mit dem Tische zerstossen habet? Zeiget ihr sie nur, Madame, fuhr er fort.

Dieser Scherz brachte die ganze Gesellschaft zum Lachen. Ich sprach, ich wäre über mein ungereimtes Beginnen ganz ausser mir, und, wenn mein Herr nicht der Urheber davon gewesen wäre, so würde ich gesagt haben, man hätte unrecht gethan, daß man mich in so viel Erstaunen gesetzet, und gezwungen, vor einer so ansehnlichen Gesellschaft ausser mir selber zu gerathen. Sie sagten alle, ich wäre gar wohl zu entschuldigen, und sie wären froh, daß ich mich nicht übler darauf befände.

Sie waren so gütig, daß sie mich mit dem Spiele verschonten, und unter einander spielten. Ich setzte mich auf Befehl meines Herrn auf die andere Seite des Saals, an den angenehmsten Ort, wo ich mich Zeit Lebens befunden, zwischen zwoen Mannspersonen, die

ich auf der Welt am meisten liebte, und von denen mich ein jeder bey einer Hand hielt. Mein Vater hub seine Augen, voller Thränen, von einer Zeit zur andern gen Himmel, und sagte: Konte ich wohl je so etwas hoffen!

Ich fragte ihn, ob er so gut gewesen wäre, und die Papiere mit sich gebracht hätte? Er sagte ja, und sahe mich starr an, als ob er sagen wolte: soll ich sie euch jetzo übergeben? Ich forderte sie von ihm; er zog sie aus seiner Tasche; ich stund auf, und lieferte sie, so ehrerbietig, als es mir nur möglich war, meinem Herrn in die Hände. Ich danke euch, meine liebe Pamela, sagte er zu mir. Euer Vater soll alles wieder mit sich nehmen, um nicht nur zu sehen, wie die Sachen sich zum Besten gewendet haben, sondern auch, was ich für ein böser Mensch gewesen sey. Ich will aber nur, aus Liebe gegen ihren Verfasser, daß er mir sie gebe.

Die Damen und Herren wolten durchaus, was ich auch gleich dagegen einwendete, ich solte den Thee zurecht machen (*), und Abraham blieb bey mir, die Gesellschaft zu bedienen. Mein Herr und mein Vater blieben beysammen, und trunken an statt des Thees etliche Gläser Wein. Der Ritter sagte im Scherze zu meinem Herrn: Ich wollte wohl aller Welt Schätze verwetten, daß ihr nicht so weibisch seyn, und mit den Damen Thee trinken würdet (**): Aber eure Zeit nähert sich, und ich zweifle nicht, ihr werdet euch bald so gut bequemen, als ich.

Mein

(*) In England kömmt dieses allezeit der Frau vom Hause zu.

(**) In England ist die Gewohnheit, daß sich das Frauenzimmer nach der Mahlzeit wegbegiebt, und mit einander Thee trinkt, da die Mannspersonen unterdessen an der mit Gläsern und Flaschen besetzten Tafel bleiben.

Mein Herr bat sie sehr, sie möchten doch zum Abendessen bleiben, bis sie es endlich verwilligten, doch mit der Bedingung, wenn ich den Tisch mit zieren wolte. Dieses war der Ausdruck, dessen sie sich dabey bedienten. Ich bat, man möchte mich damit verschonen. Aber mein Herr ersuchte mich, ich möchte darein willigen, weil es das Frauenzimmer so haben wolte. Hiernächst, sagte er, werden wir euren Vater nicht fort lassen, also werdet ihr auch wohl thun, wenn ihr bey uns bleibet.

Ich hatte mir geschmeichelt, mein Vater und ich würden entweder ganz allein zusammen, oder nur mit der Jenkes zu Abend speisen. Aber das Fräulein Darnford, welches ein junges überaus höfliches Frauenzimmer ist, sagte zu mir, wir werden euch nicht gehen lassen, in Wahrheit, wir werden es nicht thun.

Als man aufgetragen hatte, nahm mich Mylady Darnford bey der Hand, und sagte zu meinem Herrn; Mit eurer Erlaubniß, mein Herr, und hiermit wolte sie mir den obersten Platz am Tische einräumen. Habet die Gnade, Madame, sagte ich, verschonet mich damit, ich kan es nicht thun, ich werde mich nimmermehr dazu entschliessen. Pamela, sprach mein Herr, zum grösten Vergnügen meines lieben Vaters, auf dessen Augen ich wohl Acht hatte, folget der Mylady Darnford, weil sie es haben will: Ihr wisset, daß ihr hiermit nur auf wenige Tage eurem eignen Rechte vorgreifet.

Mein lieber Herr, sagte ich zu ihm, ums Himmels willen, befehlet es mir nicht, seyd so gütig, und erlaubet mir, daß ich mich zu meinem Vater setze. Ey nicht döch, sagte der Ritter, es ist hier viel Lärmen, fort, setzet euch hinauf, es ist eure Stelle, und euer Vater soll sich neben euch setzen. Dieses beunruhigte meinen lieben Vater sehr. Wohlan, sagte endlich mein Herr, ich will allen

die Plätze geben; und hierauf setzte er Mylady Darnford oben an, an den Tisch, Mylady Jones zur rechten Hand, und die Frau Peters zur linken. Mich setzte er zwischen die beyden Fräulein, aber mit grossem Bedachte setzte er die älteste unter die jüngste. Ich setze euch hieher, gnädige Fräulein, sagte er zu ihr, damit ihr meinen kleinen Vogel, der so wohl fliegen kan, verwahren könnet; denn ich bemerke mit Vergnügen die Gewogenheit, die ihr ihm bezeiget, und ausserdem muß das junge Frauenzimmer beysammen seyn. Dieses schien den beyden Schwestern wohl zu gefallen; denn wenn die jüngste von ihnen wäre hinunter gesetzt worden, so hätte sie es, auf den Fuß, wie die Sachen sonst gewesen waren, können übel nehmen, daß man mich über sie gesetzt hätte; da ihr aber das älteste Fräulein Darnford wich, so schien es desto weniger fremd, daß sie mir auch wiche, vornemlich nach der angenehmen Weise, die mein Herr der Sache zu geben wuste, da er mich seinen kleinen Vogel hieß, den man im Bauer halten müste.

Mein Herr sagte freundlich zu meinem Vater: Wohlan, Herr Andrews, ihr und ich wollen beysammen bleiben. Hierauf setzte er sich zu unterst des Tisches, und meinen Vater behielt er zu seiner Rechten: Der Ritter wolte durchaus zu seiner Linken bleiben, und sprach zum Pfarrer: Herr Doctor (*), mich dünket, die langen Röcke solten alle beysammen seyn; setzet euch also neben dem Frauenzimmer dort, wobey er ihm seine Schwester zeigte. Weil ein gekochter Truthahn vor mir stund, so sagte mein Herr zu mir: Zerleget diesen Vogel, Pamela, wenn es nicht zu starke Arbeit für euch ist, und ersparet Mylady Darnford eine Mühe. Er war in einem Augenblicke zerleget, und ich legte den Da-

(*) Also pflegen die Engländer alle Geistliche zu nennen.

Damen vor. Ich wolte was rechtes darum geben, sagte die Fräulein Darnford, daß ich das Amt eines Vorschneiders auch so geschickt verwalten könte. Gnädiges Fräulein, erwiederte ich, wenn meine selige Frau einige von ihren guten Freundinnen bewirthete, wie sie gemeiniglich an gewissen Tagen that, so wolte sie allezeit, daß ich dieses Amt verrichten muste.

Ich erinnere mich, sprach mein Herr, daß meine Mutter, wenn ich oder jemand anders nicht geschickt vorschnitten, oftmals zu sagen pflegte: Ich will die Pamela holen lassen, sie soll es euch lehren, wie sichs gehöret. Jungfer Andrews hat alle Vollkommenheiten ihres Geschlechts, sprach Mylady Jones, sie ist ein rechtes Wunder nach ihrem Alter. Ich kan euch versichern, sagte das Fräulein Darnford, sie spielet auf dem Clavier ganz ausnehmend, und singt zugleich dabey; denn sie hat eine sehr schöne Stimme. Wir haben wohl nöthig, daß ihr uns dieses saget, versetzte der Ritter; wer wolte es nicht gleich errathen, wenn man sie nur reden höret? Und wer wird, wenn er ihre Finger sieht, nicht sagen, daß sie gemacht sind, ein Instrument zu spielen, es sey auch, was es für eins wolle? Herr Doctor, fuhr er fort, indem er sich zu dem Pfarrer wendete, es ist gut, daß ihr hier seyd; sonst würde ich das Frauenzimmer sehr schamroth gemacht haben. Ich glaube es nicht, Herr Ritter, sagte Mylady Jones; denn ein so manierlicher Herr, als ihr, würde um wer weiß wie viel keine Damen beschämen. Freylich nicht, erwiederte er, nicht um aller Welt Schätze willen. Aber, wenn ich es gethan hätte, so würde ich, wie jener Poet, gesprochen haben:

Sie lachen, weil sie es verstehn.

Als die Gesellschaft sich hinweg begab, baten Mylady Darnford, Mylady Jones, und die Frau Peters, meinen

nen Herrn, und mich absonderlich, sie zu besuchen, und begehrten von ihm, er möchte mir erlauben, auch zu ihnen zu kommen, zum wenigsten, ehe wir von hier weg giengen. Wir hoffen, sagten sie zu mir, wenn das angenehme Band auf immerdar fest verknüpfet seyn wird, so werdet ihr Herrn B=== dahin bewegen, daß er mehr bey uns wohne. Wir waren sonst jederzeit erfreuet, wenn er anhero kam, sagte Mylady Darnford, aber anjetzo haben wir eine doppelte Ursache dazu. Mein Vater war über alles, was er hörte, ganz ausser sich.

Nachdem die Gesellschaft Abschied genommen hatte, fragte mein Herr meinen Vater, ob er Toback rauchte; er antwortete, nein! Ich habe zu meiner liebwerthen Pamela gesagt, setzte er hinzu, indem er uns neben sich sitzen hieß, sie solte von den vierzehn Tagen, davon schon zween verflossen sind, einen beniemen, mich glücklich zu machen; ich habe ihr ihren freyen Willen gelassen, ihn in der ersten, oder in der andern Woche zu erwehlen. Ich kan nichts hierzu sagen, als daß ich wünsche, Gott wolle euch segnen, antwortete hierauf mein Vater, indem er die Augen und Hände gen Himmel erhob. Aber, Pamela, fuhr mein Herr fort, indem er mich bey der Hand nahm, wenn ihr dabey sonst keine andere Ursache habet, so lasset eine kleine zur Unzeit angebrachte Schamhaftigkeit die Sache nicht verschieben; denn ich wolte gerne, so bald als möglich, nach der Grafschaft Bedford: Allein, ich möchte nicht gerne wieder dahin kommen, ohne meinen Leuten eine Frau mitzubringen, die mir das Uebel, das sie selbst in meinem Hause angerichtet hat, wieder gut machen helfe.

Ich war in solcher Verwirrung, daß ich mir nicht getrauete, die Augen aufzuschlagen. Meine liebe Tochter, sprach mein Vater zu mir, ich bin gewiß versichert,

daß

daß ich nicht nöthig habe, euch zum Gehorsam in allem, was einem so gütigen Herrn gefallen kan, anzumahnen. Was saget meine Pamela? fügte dieser letzte hinzu; sie ist nicht gewohnt, ihre Ausdrückungen erst zu suchen. Mein Herr, versetzte ich, wenn ich zu viel Verlangen bezeigte, so würde es das Ansehen haben, als wenn ich zweifelte, ob ihr auf den Gedanken, worauf ihr seyd, bleiben würdet, und als wenn ich euch nicht Zeit zur Ueberlegung lassen wolte. Es ist ganz gewiß, daß ich mich ohnedem eurem Willen schlechterdings zu unterwerfen habe.

Es braucht hier keine Ueberlegung, erwiederte er; denn ich habe es euch schon öfters gesagt, und nicht erst heute, daß ich ohne euch nicht leben kan. Der Hochmuth meines Standes hat mich dahin gebracht, daß ich durch List und durch Furcht gesuchet, euch auf eine andere Art zu besitzen; aber eure Tugend hat sich stärker befunden, als alle Versuchungen; und alles Schrecken auf der Welt hat sie zu nichts verleiten mögen. Da ich nun meine Neigung zu euch nicht habe überwinden können, so habe ich mein Herz gebessert; ich habe beschlossen, daß, weil ihr unter den Bedingungen, die ich euch angeboten habe, nicht die Meinige seyn woltet, ihr es unter denen seyn soltet, wie es euch belieben würde; und ich schwöre euch, daß ich euch anjetzo unter andern Bedingungen nicht haben möchte. Es scheint mir also, daß es je eher je lieber geschehen müsse: Was sprecht ihr dazu, Herr Andrews? Mein Vater antwortete: Auf eurer Seite, mein Herr, findet sich so viel Gütigkeit, und, Gott sey Dank! auf meiner Tochter Seite so viel Klugheit, daß ich dabey schweigen muß. Wenn aber die Sache zu Ende seyn wird, so werden wir, mein liebes Weib und ich, nichts anders thun, als daß wir für euch

beyde

beyde beten, und, indem wir zurücksehen, die wunderbaren Wege der göttlichen Vorsehung mit Freuden bewundern.

Heute ist Freytag Abends, sprach mein Herr, ich denke, mein liebes Kind, daß es auf künftigen Montag, oder Dienstag, die Mittwoche, oder den Donnerstag frühe, geschehen möge. Redet hier, mein Kind.

Ich sprach zu ihm, wollet ihr mir wohl erlauben, mein Herr, daß ich euch erst morgen darauf antworten darf? Ganz gerne, versetzte er; und hierüber klingelte er, und ließ die Fr. Jewkes rufen, zu der er sagte: Wo werdet ihr Herrn Andrews diese Nacht schlafen lassen? Sorget doch für ihn; es ist ein grundehrlicher Mann, welcher über das ganze Haus, wo er den Fuß hinsetzet, den Segen bringen wird.

Mein lieber Vater weinte vor Freuden, und ich konte mich nicht entbrechen, ein gleiches zu thun. Mein Herr gab mir einen Kuß, wünschte uns eine gute Nacht, und begab sich hinweg. Ich führte meinen Vater in seine Kammer, und redete mit ihm so eifrig von der vielen Gütigkeit meines Herrn, und von meinem zukünftigen Glücke, daß es mir fast selbst schien, als ob ich, so zu sagen, vom Kopfe bis auf die Füsse lauter Zunge wäre. Er hörete mein Geschwätz unverdrossen an, und schien von der größten Freude eingenommen zu seyn. Endlich legte er sich nieder, und ihm träumete die ganze Nacht von nichts, als von der Leiter Jacobs, und von den Engeln die auf und abstiegen, ihn und seine Tochter zu segnen.

Sonnabends.

Ich stund in aller Frühe auf, fand aber, daß mir mein Vater schon zuvor gekommen, und in den Garten gegangen war. Ich eilte ihm also dahin nach. Mit

Bayerische Staatsbibliothek München

was für ausnehmender Freude und Dank giengen wir nicht bey allen den Oertern, die mir vorher so schrecklich gewesen waren, dem Teiche, der Hinterthüre, und mit einem Worte, bis zu dem geringsten Winkel, spatzieren! Was für Anlaß zur Freude und Danksagung fanden wir nicht daselbst!

Gegen sieben Uhr kam mein Herr im Schlafrocke und in Pantoffeln zu uns; er schien ein wenig unaufgeräumt. Ich sagte daher zu ihm: Ich fürchte, gnädiger Herr, ihr habet die Nacht nicht wohl geruhet. Daran seyd ihr Schuld, Pamela, versetzte er. Als ich euch verlassen hatte, konte ich mich nicht enthalten, die Augen auf eure Papiere zu richten, und sie nicht eher weglegen, bis ich sie ganz durchgelesen, also daß es um drey Uhr war, ehe ich mich zu Bette legte. Ich wolte, mein Herr, sprach ich, daß ihr einen bessern Zeitvertreib gehabt hättet. Das schlimmste ist, sagte er, daß ich auf meine eigene Geschichte kam; ihr habet mich nicht geschonet. Mein Herr, sprach ich zu ihm, ich = = Ich verzeihe euch, fiel er mir ins Wort; ihr habet nur allzuviel Ursache dazu gehabt. Aber ich sehe augenscheinlich, daß, wenn ihr hättet entkommen können, ihr gar bald des Herrn Williams Frau gewesen seyn würdet, und ich begreiffe auch nicht, wie es anders seyn können. Wahrhaftig, mein Herr, erwiederte ich, ich habe nicht den allergeringsten Gedanken gehabt, weder seine noch irgend eines andern Frau zu werden. Ich bin dessen versichert, versetzte er, es mußte aber doch ganz natürlich aus der Beschaffenheit der Sachen folgen, und ich sehe, daß euer Vater es schon gut geheissen. Mein Herr, sprach hierauf mein Vater, ich dachte damals nicht an die Ehre, die ihr derselben erweisen würdet, und ich sahe diese Parthie schon für weit höher an, als irgend eine, die wir ihr verschaffen kon-

konten. Aber wie ich sahe, daß sie nicht darnach fragte, so beschloß ich, diesfalls nicht in sie zu dringen, sondern alles ihrer Klugheit zu überlassen.

Ich sehe, versetzte mein Herr, daß bey dieser ganzen Sache lauter Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, und Gutherzigkeit gewesen; ich rede davon als von einer Sache, die kaum zu vermeiden war, wenn sie allenfals vor sich gegangen wäre, und ich bin in diesem Stücke völlig vergnügt, so wie ich es wünschen konte. Aber fügte er hinzu, ich muß noch, wie ich schon tausendmal gethan habe, das ganz ungemeine Gedächtniß, und die glückliche und geschickte Art zu erzählen, die eure unvergleichliche Tochter besitzt, bewundern. Mitten unter den kleinen listigen Streichen und artigen Kunstgriffen, die sie anwendet, um nicht in die Stricke zu fallen, die ich ihr legete, ist ihre Aufführung allenthalben unschuldig, liebens- und verehrungswürdig. Ihr seyd der glücklichste Vater, Herr Andrews, und ich werde, wie ich hoffe, der glücklichste Mann seyn. Wenn es nicht also seyn solte, sagte mein Vater zu ihm, so wolte ich Gott bitten, daß die Heyrath nimmermehr geschähe. Ich fürchte nichts dergleichen, antwortete mein Herr, und ich hoffe, daß ich es um sie verdienen werde.

Aber, in Wahrheit, Pamela, fuhr mein Herr fort, es ist mir nicht lieb, daß ich an etlichen Orten eures Tagebuchs finde, daß die Fr. Jewkes die Vollstreckung meiner Befehle ein wenig überschritten hat. Ich habe darauf um so viel mehr Acht, weil ihr euch über ihr Verhalten niemals gegen mich beschweret habet, wie sie doch vermuthen konte, daß ihr es thun würdet. Es ist an dem, ein guter Theil davon gründete sich blos auf meine Befehle; aber ich sehe, sie ist so verwegen gewesen, und hat mein liebes Kind geschlagen. Ich glaube, sprach ich,

daß ich sie ein wenig dazu gereitzet hatte; aber weil wir es einander vergeben hatten, so war ich um so viel weniger befugt, mich über sie zu beschweren.

Ganz gut, sagte er, ihr seyd das allerbeste Herz auf der Welt. Wenn ihr aber noch den geringsten Unwillen wider sie heget, so will ich die Sachen also einrichten, daß sie hinfort da nichts zu thun haben soll, wo ihr seyn werdet. Ihr seyd so gütig, mein lieber Herr, antwortete ich, daß ich aller Welt verzeihen muß. Da ich mein Glück selbst durch diejenigen Mittel, die ich für meine größten Plagen hielt, befördert sehe, so muß ich diese Mittel preisen, und alles das, was mir damals einfiel, wegen des vielen Guten, das darauf gefolget ist, für vergessen halten. Also liebreich, sprach er, indem er mich umarmte, muß man die Sachen ansehen. Ich muß euch das, was ihr erlitten habet, vergelten, um euch das Andenken davon je länger je mehr zu benehmen, und euch in eurem neuen Stande zur Freude und Wonne Anlaß zu geben.

Das Herz meines lieben Vaters war durchaus gerühret. Lasset mich im Namen Gottes reisen, sprach er zu meinem Herrn, indem er ihm die Hand gab; erlaubet, daß ich zu meinem Weibe wieder kehre, und ihr alle diese guten Bothschaften bringe, weil mein Herz sie noch zu halten vermag; denn es möchte vor Freuden fast zerspringen. Ehrlicher Mann! sagte mein Herr zu ihm, ein so vortreffliches Herz, als das eurige, sehe ich gerne auf so aufrichtigen Lippen. Ich verlange von euch, Pamela, fügte er hinzu, eure Erzählung, in so weit ihr Gelegenheit dazu haben werdet, fortzuführen. Ob sich gleich euer Vater hier befindet, so schreibet doch an eure Mutter, damit diese unvergleichliche Geschichte vollständig werde, und wir und unsere Freunde euch je mehr

und mehr lesen und bewundern können. Thut dieses, mein liebes Kind, sprach mein Vater, thut es doch. Dieses ist, liebste Mutter, die Ursache, warum ich euch zu schreiben fortgefahren, als ich fertig zu seyn glaubte, und dachte, daß mein Vater euch alles, was bey seinem Aufenthalte allhier vorgegangen ist, erzählen würde.

Mein Herr hatte auf meinen Psalmen acht gehabt, und war so gütig, ihn zu loben. Ihr habet, sagte er zu mir, die letzten Verse, die in dem Texte voller Verwünschungen sind, sehr mild herum gebracht, und sie in einen Wunsch verwandelt, welcher anzeiget, daß ihr kein unversöhnliches Herz habt, ob euch gleich mein grausames Verfahren völlig entschuldiget haben würde, wenn ihr es gehabt hättet. Ich will, fügte er hinzu, ihr sollet mir ihn morgen singen.

Wenn ihr nichts bessers zu thun habt, so wollen wir, nach eingenommenem Frühstücke, nebst eurem Vater spatzieren ausfahren. Mein Vater wäre lieber zurück geblieben, aber mein Herr ließ es nicht zu. Er schämte sich wegen seines schlechten Aufzuges.

Mein Herr ließ uns mit sich frühstücken, und gab uns Chockolate. Ich wolte, Pamela, sagte er weiter, daß ihr wieder anfienget, euch wie gewöhnlich zu kleiden: Ihr könnet wenigstens anjetzo eure beyden andern Päckgen kommen lassen. Wenn ihr etwas zu dem bevorstehenden grossen Tage nöthig habt, so will ich, so geheim ich auch die Sache gehalten wissen will, einen besondern Bothen nach Linkoln schicken, der euch alles, was ihr verlangen werdet, von daher bringen soll. Ich antwortete ihm, meiner lieben gnädigen Frau, und seine Freygebigkeit hätte mich schon weit über meinen Stand gesetzet; ich hätte allerhand unvergleichliches Geräthe und Kleider, und wünschte keine andere, weil ich mich

nicht bey den Damen in die Rede bringen wolte. Es wird aber so nicht angehen, versetzte er freundlich, wenn ich bey der Ankunft auf dem andern Gute meine Heyrath kund gethan haben werde. Daferne ihr aber vorjetzo mit euern Sachen zufrieden seyd, so will ich euch thun lassen, wie es euch gut dünken wird.

Ich hoffe, Herr Andrews, sprach er zu meinem Vater, ihr werdet uns nicht eher verlassen, als bis alles richtig ist, und alsdenn werdet ihr wohl gesichert seyn, daß meine Absichten ehrlich sind. Hiernächst wird solches Pamelen veranlassen, den gewünschten Tag zu beschleunigen. Ach mein Herr! versetzte mein Vater, ich habe Gott lob! gar keine Ursache, eure edelmüthige Absicht in Zweifel zu ziehen, und ich hoffe, ihr werdet mich für entschuldiget halten, wenn ich auf den Montag in aller Frühe zu meinem lieben Weibe wieder fort reise, und sie so glücklich, als mich, mache.

Aber, Pamela, erwiederte mein Herr, wäre es nicht wohl möglich, sie auf den Dienstag zu vollziehen, vielleicht würde alsdenn euer Vater wohl bleiben wollen? Es hätte mir lieb seyn sollen, fügte er hinzu, wenn es morgen vor sich gegangen wäre; aber ich habe Colbranden nach einem Trauungsscheine geschicket, um euch auch den geringsten Zweifel zu benehmen, und es ist nicht möglich, daß er vor Morgen Abends oder Montags frühe zurück kommen kan.

Ich konte keine angenehmere Zeitung hören. Mein Herr, sagte ich zu ihm, ich weiß, mein Vater wird sich nach Hause sehnen; und da ihr die Gütigkeit gehabt, mir vierzehn Tage einzuräumen, von den letzten Donnerstage an gerechnet, so solte es mir sehr lieb seyn, wenn ihr mir einen Tag in der andern Woche zu setzen, belieben woltet.

Ganz gut, sagte er, ich will nicht so sehr darauf dringen; allein je weniger ihr es hinaus schieben werdet, desto besser wird es seyn. Nicht wahr, Herr Andrews, fügte er höflich noch hinzu, wir müssen diesen Töchtern Jephta wohl etwas einräumen. Ich vermuthe, die kleine mit Scham vermischte Schwachheit, die bey den glücklichsten Heyrathen einige Art von Reue zurück lassen kan, dem Jungfernstande zu entsagen, und weil man sich bey dem Eintritte in den Weiberstand nicht recht darein zu finden weiß, ist die Ursache, die meine Pamela zurück hält; also wird sie selbst den Tag hinaus schieben wollen. Mein Herr, antwortete mein Vater, ihr seyd nur allzu gütig gegen sie.

Ich gieng bald hernach in meine Stube, und zog mich ganz neu an, indem ich für diesesmal und zwar zur guten Stunde von demjenigen Besitz nahm, was mein lieber Herr meine beyden Päckgen genennt hatte, womit er auf die Art und Weise zielte, wie ich ehedem die mir von meiner Frauen und ihm gegebenen guten Sachen eingetheilet hatte. Ich zog also feine Wäsche an, Schuhe von seidenem Stoffe, feine baumwollene Strümpfe, einen schönen durchneheten Unterrock, ein artiges grün Taffetkleid, Rock und Kleid überein, nahm ein französisches Halsband, ein Kopfzeug und ein Halstuch mit Spitzen, und weisse Handschuhe; hernach war ich kleine Närrin so albern, daß ich mich mit dem Fächer in der Hand im Spiegel besahe, und noch einmal, ob ich auch wie ein vornehmes Frauenzimmer aussähe. Aber ich vergaß nicht, Gott dafür zu danken, daß ich mich mit so viel Zuversicht auf solche Art putzen konte.

Die Fr. Jewkes wolte mich anziehen helfen; sie that sehr höflich, und sagte mir unter andern Dingen, daß ich anjetzo fast das Ansehen als ihre Frau hätte. Sie

meldete mir, daß die kleine Capelle zubereitet wäre, und daß man des andern Tages den Gottesdienst darinnen halten würde, sie schien auch zu wünschen, daß die glückliche Verbindung an solchem Tage darinnen vollzogen werden möchte. Madame, sprach sie zu mir, habt ihr die Capelle nicht gesehen, seitdem sie rein gemacht worden ist? Nein, versetzte ich; aber sagtet ihr nicht, daß man morgen den Gottesdienst darinnen halten würde? Ich bin darüber erfreuet; denn die letzte Zeit über habe ich zu meinem grossen Kummer recht als eine Heydin gelebt. Was wird für ein Geistlicher da seyn? Einer den Herrn Peters schicken wird, antwortete sie. Fr. Jewkes, sagte ich zu ihr, ihr gebet mir gute Nachricht; ich hoffe, sie wird in Zukunft nicht mehr zur Vorrathskammer dienen. Wahrhaftig, erwiederte sie, ich habe euch noch andere gute Nachrichten zu sagen; denn die beyden jungen Fräulein Darnford und Mylady Jones sollen sich bey Eröfnung der Capelle einfinden, und sie werden hier zu Mittage mit euch speisen. Mein Herr hat mir nichts davon gesaget, antwortete ich. Ihr müsset eine andere Sprache annehmen, versetzte sie, ihr müsset wahrhaftig nicht mehr **mein Herr** sprechen. Ach! sagte ich, diese Sprache werde ich nie vergessen; er wird so lange ich lebe, mein Herr seyn, und ich werde mich je länger je mehr für seine Dienerin halten.

Mein ehrlicher lieber Vater wußte nicht, daß ich heraufgegangen war, mich anzukleiden. Er sagte, als er mich zum erstenmale in diesem Aufzuge sahe, er hätte darüber gezittert, daß man mich nur zum besten gehabt habe, und daß ein vornehmes Frauenzimmer, welches mir ähnlich sähe, bald die rechte Gemahlin meines Herren seyn würde. Er war voller Verwunderung, und sagte: Ach! mein liebes Kind, wie wird euer glückli-

cher Stand euch wohl lassen! Wahrhaftig, ihr sehet schon wie eine Dame aus. Ich hoffe, sprach ich zu ihm, indem ich ihm um den Halz fiel, daß ich, mein Stand sey auch, wie er wolle, doch gegen euch stets die ehrerbietigste Tochter seyn und bleiben werde.

Mein Herr ließ mir melden, daß er fertig wäre. Als er mich zu Gesichte bekam, so sagte er zu mir: Kleidet euch, wie es euch gefällt, meine liebste Pamela, ihr werdet allezeit liebenswürdig seyn. Hierüber gab er mir die Hand, und führte mich bis zum Wagen, und wolte durchaus haben, daß mein Vater und ich uns obenan setzen solten. Er setzte sich mir gegen über, und befahl dem Kutscher nach der Wiese zu fahren, wo er einstens den Herrn Williams angetroffen hätte.

Das Gespräch, das wir unter dem Fahren hielten, war meinem Vater und mir überaus angenehm, indem mein Herr seine Gütigkeit und Großmuth stets verdoppelte. Binnen der Zeit, da ich weggegangen war, mich anzuziehen, hatte er meinem Vater zwanzig Guineen geschenket, mit Bitte, für meine Mutter und sich Kleider nach eigenem Gefallen dafür zu kaufen, und sie völlig auszugeben. Ich erfuhr solches aber erst bey unserer Zurückkunft nach Hause, weil mein Vater, nicht Gelegenheit gehabt hatte, mir es anzuzeigen.

Er war so gütig, und sagte zu mir, daß die Capelle in ziemlich gutem Stande wäre, und sehr wohl aussähe: Das erstemal, wenn er wieder nach seinem Hause zurück kommen würde, wolte er sie wieder weissen, mahlen und mit einer Gipsdecke machen lassen; an die Canzel solten neue Verzierungen kommen, alles Geräthe solte neu angeschaffet werden, und in Zukunft wolte man sie beständig in gutem Stande erhalten. Er sagte mir, daß die beyden Fräulein Darnford und Mylady Jones auf

den Sonntag mit ihm zu Mittage speisen würden, und ihre und seine Leute zusammen gerechnet, würden in der Kirche eine kleine, doch hinlängliche Versamlung seyn. Habe ich es nicht wohl ausgedacht, fügte er hinzu, daß ich euch gezeiget, ehe man unsere Heyrath in der Capelle vollzöge, daß sie würklich ein kleines Gotteshaus sey, und daß sie eingeweihet worden? Ach! mein Herr, versetzte ich, eure Gütigkeit gegen mich ist nicht auszusprechen! Herr Peters, fuhr er fort, hat sich erboten, selbst zu kommen, und den Gottesdienst darinnen zu halten; er will aber nicht zu Tische hier bleiben, weil er Gesellschaft bey sich haben wird; also will ich, der Gottesdienst solle durch einen Menschen darinnen verrichtet werden, dem ich, wie ein Capellan, jährlich was gewisses geben will. Ihr werdet ganz ernsthaft, meine Pamela, fügte er hinzu; ich vermuthe, daß ihr auf Hr. Williams denket. Wahrhaftig, mein Herr, sprach ich, wenn ihr nicht ungehalten darüber seyn wollet, so will ich es euch bekennen, ich dachte an ihn. Der arme Mensch! Es gehet mir sehr nahe, daß ich die Ursache gewesen bin, daß er in eure Ungnade gefallen ist.

Als wir zu der Wiese kamen, wo der Adel des Orts jezuweilen spatzieren geht, hielt die Kutsche, und mein Herr stieg ab, und führte mich auf den Damm des Grabens, der ein sehr schöner Spatziergang ist. Er fragte meinen Vater, ob er lieber zu Fusse spatzieren, oder auf der Wiese im Wagen fahren wolte. Der arme Mann erwählte im Wagen zu bleiben, aus Furcht, wie er sagte, es möchten einige vornehme Personen an solchem Orte spatzieren gehen, und er hat mir seitdem gesagt, daß er fast den ganzen Weg über im Wagen auf den Knieen gelegen, und Gott für die erwiesene viele Wohlthaten gedanket, ihn auch angerufen, daß er

seinen Segen über meinen Herrn und mich ausschütten wolle.

Bey unsrer Ankunft an dem Orte, wo man im Schatten geht, erstaunte ich sehr, den Herrn Williams allda zu sehen, der ganz allein, mit einem Buche in der Hand da war. Es scheint, daß es nicht von ungefehr geschehen; denn ich habe seitdem erfahren, daß man den Herrn Peters gebeten, ihm zu sagen, er solte sich um solche Stunde des Morgens auf diesem Spatziergange einfinden.

Ey! ey alter Bekannter, sprach mein Herr zu ihm, treffe ich euch abermals hier wieder an? Was für ein gutes Buch leset ihr da? Es ist, antwortete er, le Lutrin de Boileau. Ihr sehet, versetzte mein Herr, daß ich meine kleine Flüchtige, oder wenigstens die, welche Lust hatte, es zu werden, mit mir anhero gebracht habe. Indem ihr euch in dem Französischen fest setzet, bemühe ich mich, das Englische zu lernen, und ich hoffe in kurzem Meister davon zu seyn.

Das, was ich las, mein Herr, sprach er zu ihm, ist ein sehr schönes Stück von der Französischen Poesie; aber das Englische, wovon ihr redet, ist unvergleichlich.

Ihr seyd sehr höflich, Herr Williams, antwortete mein Herr; aber wer nicht so, wie ihr, denket, der wird nicht verdienen, sie zu besitzen. Wie kömmts, Pamela, fuhr er auf die anmuthigste Art fort, ihr thut sehr fremd mit Herrn Williams, nachdem ihr sonst so vertraut mit ihm gewesen seyd? Ich kan euch beyderseits versichern, daß ich, indem ich euch diese Zusammenkunft verschaffet, weder Herrn Williams beschimpfen, noch meine Pamela in Verwirrung bringen wollen. Herr Williams, sprach ich sodann, ich bin erfreut, euch bey guter Gesundheit zu sehen; und obgleich die Großmuth meines

lieben

lieben Herrn, seit der Zeit, da wir einander nicht gesehen haben, das Spiel glücklich geändert hat, so ist es mir doch lieb, eine Gelegenheit zu haben, euch meine Erkenntlichkeit für die gute Neigung zu bezeigen, die ihr gehabt, mir einen Dienst zu leisten, aber nicht sowohl mir, sondern vielmehr einer Person, die dazumal grosse Ursache hatte, sich für bekümmert und betrübt zu halten; und ich hoffe, mein Herr, fügte ich hinzu, indem ich mich zu meinem Herrn wandte, eure Gütigkeit wird mir erlauben also zu reden.

Ihr eures Orts, Pamela, sprach er hierauf, ihr könnet euch so dankbar, als es euch gefällt, für des Herrn Williams gute Neigung erweisen; mir ist es lieb, daß ihr redet, wie ihr denket: Was mich aber anbelanget, so achte ich mich dieser guten Neigung halber eben nicht allerdings verbunden.

Erlaubet mir, sagte Herr Williams zu ihm, euch vorzustellen, daß ich wußte, wie ihr nicht liederlich erzogen, und daß ich keine Ursache hatte, euch für dazu geneigt zu halten. Ich hofte, ihr würdet auf mich nicht übel zu sprechen seyn, wenn ihr meine Aufführung recht erwogen haben würdet; und eben dieses ist kein geringer Bewegungsgrund für mich gewesen, dasjenige zu thun, was ich gethan habe.

Ja, ja, sprach mein Herr; allein, Herr Williams, kontet ihr wohl glauben, daß ich es euch Dank wissen sollen, wenn ihr mir eine Person, die ich mehr, als alle andere ihres Geschlechts liebte, geraubet, und sie hernach selbst geheyrathet hättet? Hiernächst, fuhr er fort, müsset ihr betrachten, daß es eine ganz neue Bekanntschaft für euch, und eine sehr alte für mich war; daß ich sie nach einem von meinen Häusern geschicket, mich ihrer desto mehr zu versichern, und daß ihr, da ihr in solchem Hause

so einen Zutritt gehabt, euer Vorhaben nicht ausführen können, ohne in gewisser massen die Gast- und Freundschaftsrechte zu verletzen. Was meine Absichten betrift, so bekenne ich, daß sie nicht die besten zu seyn schienen; aber es hat auch seine völlige Richtigkeit, daß ich nicht schuldig war, euch Rechenschaft davon zu geben; vielweniger durfte man euch entschuldigen, ein Gut an euch zu reissen, das mir so lieb und werth war, und ihr Herz zu einer Zeit zu gewinnen zu suchen, da ihr nicht darauf schwören konter, daß die Sachen keinen solchen Lauf nehmen würden, als sie würklich genommen haben.

Ich gestehe es, antwortete Hr. Williams, es scheint, daß meine Aufführung so, wie ihr sie vorstellet, einigermassen zu tadeln sey. Allein, mein Herr, ich bin nur ein junger Mensch, und meine Absichten waren gut. Gewiß, es war nicht mein Vortheil, in eure Ungnade zu fallen, und wenn ihr alles unpartheyisch ansehen, und die unvergleichlichen Annehmlichkeiten des Leibes und die Vollkommenheiten der Seele der hier bey uns befindlichen liebenswürdigen Jungfer (also nennte er mich) in Erwegung ziehen wollet, so wird vielleicht eure Großmuth das, was euer Zorn nicht als eine Entschuldigung annehmen wollen, für einen geringen Fehler achten.

Wir wollen davon nicht reden, sprach mein Herr, ich bin nicht hieher gekommen, mich gegen euch zu entrüsten. Pamela wußte es nicht, daß sie euch sehen solte; und anjetzo, da ihr euch zusammen antreffet, wolte ich wohl von euch vernehmen, Herr Williams, ob ihr gegenwärtig, da euch meine ehrlichen Absichten zu diesem unvergleichlichen Kinde bewußt sind, empfindet, daß ihr, ich will nicht sagen eben so viel, doch fast eben so viel Vergnügen finden könnet, die Freundschaft meiner Frauen zu

haben, als von dem Herzen der Jungfer Andrews versichert zu seyn?

Mein Herr, versetzte er, ich will euch ohne Umschweif antworten. Mich dünket, wenn ich nur auf mich selbst gesehen hätte, so würde ich, meine Umstände möchten auch gewesen seyn, wie sie gewolt, selbige mit ihr dem noch so glücklichsten Stande vorgezogen haben. Ich hatte nichts weniger Ursache, als mir zu schmeicheln, daß ich ihr Herz gewinnen würde, sondern vielmehr allerdings zu fürchten, daß es, daferne sie sich eurer vielen Gütigkeiten gegen sie versehen können, schon allzusehr für euch eingenommen wäre, als daß es an irgends einen andern Menschen gedenken könte. Ich will noch hinzu setzen, daß, da ich euch mit Freymüthigkeit sage, was ich thun würde, wenn ich nur auf mich zu sehen hätte, ich gleichwohl finde, indem ich ihr besondres Beste, und ihr Verdienst in Betrachtung ziehe, daß die Edelmüthigkeit ganz hindangesetzet seyn würde, wenn ich, daferne alles auf meiner Wahl bestünde, Bedenken trüge, ihr einen Stand zu wünschen, der so weit über alles geht, was ich für sie thun könte, und der ihrem Verdienste so gemäß ist.

Ihr seyd dem Herrn Williams verbunden, sprach mein Herr zu mir, und ihr müsset ihm dafür danken. Der Unterscheid, den er hier machet, ist sehr vernünftig: Aber ich, der ich euch durch seine Zuthuung schier verlohren hätte, bin erfreuet, daß die Sachen seiner Wahl nicht überlassen worden. Herr Williams, fuhr er fort, ich gebe euch die Hand der Pamela, zum Zeugnisse ihrer Hochachtung und Freundschaft gegen euch, weil ich weiß, daß ihr solches Vergnügen bringen wird; und ich gebe euch die meinige, euch zu versichern, daß ich euer Feind nicht seyn will. Ich muß euch aber

noch

noch sagen, wie ich glaube, daß ich diese eure vernünftige Art zu denken, vielmehr den schlechten Erfolg, den ihr gehabt, als der von euch gerühmten Großmuth zuzuschreiben habe.

Herr Williams küssete mir in dem Augenblicke die Hand, da mein Herr sie ihm gab, und zu ihm sagte, daß er zu Mittage mit ihm speisen möchte, da er ihm zugleich seine kleine Capelle zeigen wolte. Zu mir aber sprach er, ihr könnet, Pamela, den Herrn Williams unter die Zahl eurer Freunde frey setzen.

Was für eine edele Art, was für eine Leutseligkeit war dieses nicht: Herr Williams konte sich vor Vergnügen der Thränen nicht enthalten, und ich auch nicht. Ich schwieg stille; aber Herr Williams sagte zu ihm; Eure Großmuth, mein Herr, wird mich glauben lehren, daß ich in allen denen Handlungen, die euch haben mißfallen können, nicht zu entschuldigen sey; mein übriges Leben aber soll von meiner Ehrerbietung und Erkenntlichkeit gegen euch zeugen.

Wir giengen bis zu dem Wagen, darinnen mein Vater saß. Pamela, sprach mein Herr zu mir, saget doch Herr Williams, wer dieser ehrliche Mann sey. O! Herr Williams, fieng ich an, dieses ist mein lieber Vater! Mein Herr war so gütig, noch hinzuzufügen, und einer der ehrlichsten Männer in England. Pamela hat ihm alles, was sie werden soll, so wohl, als daß sie ist, zu danken: Denn ich glaube, daß sie ohne die guten Lehren und die gottesfürchtige Erziehung, die er ihr gegeben, mich nicht dazu, wo ich bin, gebracht, noch meinen Nachstellungen so beherzt widerstrebt haben würde.

Mein lieber Herr Andrews, sprach Herr Williams zu meinem Vater, indem er ihn bey der Hand nahm, ihr sehet sonder Zweifel mit einem unaussprechlichen

Ver-

Vergnügen die Früchte eurer gewissenhaften Sorgfalt, und ihr und eure liebe Tochter seyd jetzo auf dem Wege, die glücklichen Würkungen davon zu empfinden. Der gnädige Herr hat mich mit Gütigkeit überhäufet, antwortete mein Vater, und alles, was ich thun kan, ist, daß ich Gott und ihn preise.

Herr Williams und ich waren der Kutsche näher, als mein Herr, und als er daher zurück trat, und ihm Platz machen wolte, sagte mein Herr freundlich zu ihm! Herr Williams machet der Pamela das Vergnügen, gebet ihr die Hand, und steiget zugleich in Wagen. Er reichte mir also die Hand mit vieler Höflichkeit. Mein Herr ließ ihn neben mir sitzen, wozu er ihn mit aller Gewalt zwingen mußte, und er selbst setzte sich ihm gegen über, meinem Vater zur Seite, den ich im Gesichte hatte.

Herr Andrews, sprach er zu meinem Vater, ich sagte euch gestern, daß der Geistliche, den ihr sahet, nicht Herr Williams wäre, heute aber sage ich euch, daß es dieser Herr ist. Ob ich ihm gleich bezeuget habe, daß ich mich nicht verbunden erachtete, ihm wegen seiner geführten Absichten Dank zu wissen, so will ich es doch bekennen, daß ihr und Pamela es seyd; und wenn ich es gleich nicht versprochen habe, ihn zu lieben, so wolte ich, daß ihr es doch thätet.

Mein Herr, versetzte Herr Williams, ihr habet eine Art, die Herzen zu gewinnen, daß ich kaum etwas dergleichen in allem, was ich in meinem Leben gelesen, gefunden habe, und sie ist um so viel edler, weil ihr euch vor der glücklichen Ceremonie deren bedienet, die, wie ich vermuthe, auch bald erfolgen wird. So vortreflich gleich euer Glück ist, so wird doch solche Ceremonie euch der schönen und tugendhaften Pamela verpflichtet machen, wenn sie sich euch übergeben haben wird: Denn

alsdenn werdet ihr einen Schatz besitzen, darüber euch Könige beneiden möchten.

Es ist unmöglich, daß ihr und ich lange mit einander streiten solten, sprach mein großmüthiger und vielgeliebter Herr zu dem Hrn. Williams, da unsre Meynungen über die wichtigsten Stücke so wohl überein kommen.

Ich war ganz beschämt. Mein Herr, der es merkte, nahm mich bey der Hand und sagte zu mir: Wohlan, mein liebes Kind, seyd munter und guter Dinge, thut Herrn Williams und mir nicht das Unrecht an, und denket nicht, daß wir hier Complimente wiederholen, wie wir ehedem in der Schule Sprüche hergesaget haben. Ich wolte für uns beyde stehen, daß wir nicht ein einziges Wort reden, das nicht von Herzen geht.

Ach mein Herr! erwiederte ich, so viel Gütigkeit von euch übersteiget all[illegible]nkbarkeit, die ich an den Tag zu legen vermag! Jeder Augenblick verpflichtet mich je mehr und mehr über meine Kräfte.

Denket nicht zu viel hieran, versetzte er dargegen aufs freundlichste. Die Höflichkeiten, die euch Herr Williams vorsaget, haben einen grossen Vortheil vor den meinigen: Denn ob ich gleich eben so aufrichtig bin, so habe ich doch viel zu thun und zu sagen, um alles das Uebel, das ich euch erdulden lassen, zu vergelten; ja ich möchte fast dießfalls nie mit mir selbst zufrieden seyn, indem alles, was ich thun kan, niemals fähig ist, euch eine völlige Genugthuung dafür zu geben.

Er sahe, daß mein Vater, über so viele Merkmale der Güte und Huld, gleichsam ausser sich selbst war, und Thränen darüber vergoß. Ich wundere mich nicht darüber, sprach er zu ihm, indem er meine Hand los ließ, und die seinige nahm, daß der Vater meiner lieben Pamela also durch Thränen seine Freude zu erkennen giebt,

weil er sieht, daß alle ihre Prüfungen vorüber sind. Ich will nicht sagen, ob ich ehedem die Macht oder den Willen gehabt, so mit ihr zu handeln, wie ich thue. Allein, seitdem ich mich zu dieser gegenwärtigen Veränderung entschlossen, habe ich daran ein so lauteres und angenehmes Vergnügen gefunden, daß mein eigner Nutzen mich in meiner Entschliessung bestärken wird; denn ich kenne dieses Glück erst seit etlichen Tagen.

Der arme Herr Williams weinte vor Freuden, und sagte zu ihm: Wie glücklich seyd ihr doch, daß die göttliche Gnade euer Herz gerühret, bevor euch eine ungezämte Leidenschaft verführet hat, solche Laster zu begehen, welche die tiefste Reue kaum hätte verbüssen mögen! Gott hat euch die Kraft verliehen, den weitern Fortgang ganz auf einmal zu hemmen, und es ist euch nichts mehr übrig, nachdem ihr das Uebel vermieden, als daß ihr euch der Freude über das Gute überlasset, das um so viel grösser seyn wird, als ihr es ohne das geringste böse Gewissen besitzen werdet.

Ihr habt allerdings Ursache, antwortete ihm mein Herr, mich zu erinnern, daß ich der Gnade Gottes alle diese Vortheile zu danken habe. Ich preise sie dafür, und ich danke diesem würdigem Manne, der hier bey uns ist, für die treflichen Lehren, die er seiner Tochter gegeben hat; ich danke auch ihr, daß sie ihnen gefolget ist, und ich hoffe, Herr Williams, ihre guten Beyspiele und eure Freundschaft werden mich mit der Zeit halb so gut machen, als meine gute Hofmeisterin. Ihr werdet auch ausser allem Zweifel gestehen, daß mich dieses, ohne jemanden von unserm Adel zu nahe zu treten, zum besten Landjunker in England machen werde = = = Herr Williams wolte bey diesen letzten Worten reden; er fuhr aber selbst fort, und sagte, indem er sich zu ihm kehrte,

zu ihm: Ihr nehmet auf einmal eine so ernsthafte Mine an, daß ich mir einbilde, es werde dasjenige, was ich gesaget habe, von euch andern ehrlichen Leuten nicht ganz gebilliget werden: Allein wir sind ganz und gar ernsthaft geworden, und das muß man nicht mehr allzu sehr seyn.

Wie glücklich ist eure Pamela, liebe Mutter! O! möchte doch mein dankbares Herz, und die gute Anwendung der Güter, die auf mich warten, dazu helfen, daß der angenehme Stand, den ich mir zu versprechen habe, lange dauren, und das Ende davon, aus Liebe zu dem werthen und holdreichen Manne, weit hinaus gesetzet werde, der solchergestalt durch die göttliche Vorsehung ein Mittel wird, den Segen über alles, was er anschaut, auszuschütten! Gewiß, ich werde den Werth, den er meinen wenigen Verdiensten beylegen will, und die Gütigkeit, womit er meinen Wünschen zuvor gekommen, nimmermehr genug verdanken können, da er, ohne darum ersuchet zu werden, selbst Gelegenheit nimmt, sich mit einem ehrlichen Menschen wieder zu versöhnen, der sich, aus Liebe für mich, seine Ungnade zugezogen, und dessen Namen ich wenig Tage vorher nicht nennen durfte. Aber sehet doch, wie wunderbar die Wege der göttlichen Vorsehung sind! Eben dieses, was ich am meisten besorgte, daß er den Inhalt meiner Papiere zu lesen bekommen, oder erfahren möchte, hat, wie ich hoffe, ihm allen seinen Zweifel benommen, und ist ein Mittel geworden, mein Glück zu befördern.

Wir arme Blinde wollen doch hinführo auf unsere eigene Klugheit nicht bauen, und nicht mehr so eitel seyn, und denken, als ob wir alles, was uns angeht, schlechterdings bestimmen müßten. Ich habe die höchste Ursache von der Welt, zu sagen, daß ich mich meinem Glücke

nicht näher befunden, als da ich mich in meiner Vermuthung am meisten betrogen gehabt. Denn wenn ich entflohen wäre, welches ich so oft willens gewesen bin, und so inbrünstig gewünschet habe, so würde ich dem Glücke entgangen seyn, das mir anjetzo entgegen kömmt, und ich würde mich vielleicht in alles Elend, das ich vermeiden wollen, gestürzet haben. Gleichwohl war es nöthig, daß ich mich so verhalten, wie ich gethan, damit die angenehmen Dinge erfolgen möchten, die mir jetzo begegnen. O unerforschliche Weisheit des Schöpfers! Wie muß ich nicht die göttliche Gütigkeit verehren, und mich vor ihr darum demüthigen, daß sie, wie ich hoffe, mich zu einem Werkzeuge machen wollen, nicht nur ihre Gnade über den liebenswürdigen Gemahl, den sie für mich bestimmt, zu ergiessen, sondern auch ihre Wohlthat über meinen Nächsten auszubreiten. Ja! sie wolle mir doch diese Gnade verleihen!

Auf solche angenehme Weise brachten wir bey dieser zweyten Spatzierfahrt unsre Zeit zu. Ich glaubte, die Frau Jewkes würde in die Erde versinken, als sie den Herrn Williams mit uns zurück kommen, und ihn mit so vieler Hochachtung begegnen sahe. Wir speiseten zu Mittage zusammen mit aller möglichen Frölichkeit, Freyheit und Aufrichtigkeit, und ich erkannte gar wohl aus der edlen Art meines Herrn, daß ich mir wegen dieses ehrlichen Geistlichen keinen Zwang anzuthun hatte. Denn so oft er sich einbildete, daß ich an mir hielt, so oft ermunderte er mich, mich nicht zu zwingen, und bat mich zu verschiedenen malen, meinen Vater und den Herrn Williams zu bedienen, indem er sehr vergnügt zu seyn schien, wenn er mich vorschneiden und vorlegen sahe; wie er es denn bey allem ist, was ich thue.

Nach der Mahlzeit besahen wir die Capelle, die ganz

hübsch und wie es sich geziemet, ausgezieret ist. Sie wird unvergleichlich seyn, wenn man sie völlig wird ausgeputzet haben, wie er es bey der ersten Reise, die er nach der Grafschaft Linkoln thun wird, vorhabens ist.

Mein Herz, das von einer mit Ehrerbietung vermischten Freude in dem Augenblicke, da ich zum erstenmale den Fuß hineingesetzet hatte, eingenommen war, wurde durch die Erinnerung der Ceremonie, die, wie ich hoffe, in wenig Tagen daselbst vollzogen werden soll, gewaltig beweget. Als wir zu dem kleinen artigen Altare gekommen waren, wo wir ein Gemälde, welches das Nachtmahl des Herrn vorstellte, betrachteten, und die Kunst daran bewunderten, so schlich ich mich ganz sachte in einen Winkel, wo ich nicht gesehen werden konte, und schüttete kniend meine Seele vor Gott in Danken dafür aus, weil, da ich so lange vom Gottesdienste entfernt gewesen, er gestattete, daß ich bey dem ersten Eintritte in ein seiner Ehre gewidmetes Haus, es mit so viel stattlicher Hofnung thun konte. Ich flehete ihn an, mich jederzeit auf demüthigen Gedanken zu erhalten, mich seiner Gnade würdig zu machen, und den, durch dessen Vermittelung sie mir wiederfährt, meinen werthen und lieben Herrn, dafür zu segnen.

Mein Gebet war kürzer, als ich wohl wolte; denn, weil ich meinen Herrn fragen hörte, wo ich wäre, gieng ich augenblicklich wieder zu ihm hin.

Ich hoffe, sprach er zu Herr Williams, ihr werdet, so viel Aergerniß ich euch auch durch meine vorige Aufführung gegeben, als worüber ich mich wahrhaftig schämen muß, euch nicht weigern, morgen den Gottesdienst hier zu halten, und uns durch eure Lehren zu erbauen. Herr Peters ist zwar so gütig gewesen, und hat sich erboten, es zum erstenmale zu thun: Allein ich weiß, daß es

ihm unbequem fallen würde. Hiernächst wolte ich, daß mein dißfalls an euch gethanes Suchen der Anfang unserer Aussöhnung wäre.

Ich werde euch von ganzem Herzen, und mit aller ersinnlichen Dankbeflissenheit gehorchen, antwortete Herr Williams hierauf; doch muß ich bekennen, daß, wenn ihr eine Predigt, von mir verlanget, ich mich ganz und gar nicht darauf gefaßt gemacht habe. Ich verlange nicht von euch, versetzte mein Herr, daß ihr uns etwan über einen besondern Fall predigen sollet, sondern wenn ihr vielleicht eine Rede über den Text habet: **Also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen**; und wenn dieselbe nicht so auf mich geht, daß meine Leute und die Damen, die hier seyn werden, mit Fingern auf mich weisen, so will ich ganz wohl damit zufrieden seyn. Dieses habe ich hierbey überhaupt zu gedenken, sonst wird alles, was ihr uns sagen werdet, wohl aufgenommen werden; denn ich weiß, ihr könnet keine schlimme Wahl treffen.

Ich habe zwar eine Rede über diesen Text, antwortete Herr Williams: Aber, wenn es mir erlaubt wäre, zu meiner Abhandlung, die Gunstbezeigungen zu nehmen, die ich von euch empfange, so würde ich glauben, daß eine Danksagungsrede, die ich bey Gelegenheit einer besondern Gnade vom Himmel verfertiget habe, die Schuld der Dankbarkeit, die ich in mir empfinde, wohl bezahlen solte. Der Text ist: = = **Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** *)

Dieser

(*) Nach der englischen Uebersetzung heißt es: Denn meine Augen haben dein Heyl gesehen, worauf denn im folgenden gezielet wird.

Dieser Text, fiel ich ihm in die Rede, wird sich vollkommen auf mich schicken. Nicht so gar vollkommen, Pamela, versetzte mein Herr; denn ich lasse euch nicht **in Friede fahren**, sondern ich hoffe, ihr sollet hier **im Vergnügen bleiben.**

Dieses ist wahr, mein Herr, sagte ich zu ihm, aber ich habe **das Heyl Gottes** gesehen. Ich habe vollkommen recht, fügte ich hinzu; denn es hat niemals eine Weibsperson mehr Ursache gehabt, mit der heiligen Jungfrauen Maria zu sagen: **Meine Seele erhebet den Herrn; denn er hat seine elende Magd angesehen ... und erhebet die Niedrigen.**

Ich bin gewiß, sprach mein Vater, wenn man Zeit dazu gehabt hätte, so würde das Buch Ruth einen schönen Text auf die Ehre geben, die meiner Tochter heutiges Tages wiederfährt.

Warum saget ihr dieses, mein lieber Herr Andrews, erwiederte mein Herr? Ich weiß die Geschichte, wovon ihr redet, und Herr Williams wird das, was ich sage, bekräftigen, daß dieses liebe Kind mir wenigstens so viel Ehre machen werde, als sie von mir empfängt.

Mein Herr, antwortete ich, eure Großmuth ist mit Worten nicht auszusprechen; allein ich soll niemals eurer Meynung seyn. Dieses ist hier eine andere Sache, meine liebe Pamela, sprach er. Ich will lieber von euch denken, ihr wollet meiner Meynung seyn; und es wird eine Gütigkeit von euch seyn, wenn ihr denket, daß ihr es nicht seyn sollet. Dieses ist ein vortreflicher Grundsatz, der unsere Aufführung gegen einander jederzeit wird fest setzen können.

War dieses nicht, liebe Mutter, eine Rede voller Großmuth, Zärtlichkeit und Vernunft? Wie glücklich ist ein Frauenzimmer, das sich mit einem edelmüthigen

und vernünftigen Manne vereinigt sieht! Was ist erbaulicher! Was ist == Doch die Worte fehlen mir, und ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Als wir wieder aus der kleinen Capelle giengen, so sagte Herr Williams zu uns, er wolte sich nach Hause begeben, und unter seinen Predigten eine aussuchen, die sich auf den morgenden Tag schickte. Mein Herr aber antwortete ihm: Ich habe euch noch etwas zu sagen, ehe ihr fortgehet. Ihr wisset, als meine Eifersucht über meine liebwerthe Pamela machte, daß ich, in Ansehung eurer, eine Aufführung, die mir die Rache eingab, beobachtete, so nahm ich von euch, eine Schuldverschreibung über die Summe, um derentwillen ich euch beunruhiget hatte. Ich schäme mich dessen aufrichtig, weil ich bey dem euch gethanen Antrage, sie zu unterschreiben, keineswegs gemeynet war, die Zahlung von euch zu fordern: Allein ich wußte nicht, was zwischen Pamelen und euch geschehen konnte, noch wie weit ihr beyderseits die Sachen treiben können: daß ich also diese Handschrift haben wolte, um euch im Zaume zu halten. Ich glaube also nicht, sprach er zu ihm, indem er die Verschreibung aus der Tasche zog, und sie ihm zustellte, ich glaube nicht, daß ich euch was grosses schenke, wenn ich sie euch zerrissen wiedergebe. Ich denke, fügte er hinzu, die Kosten, welche sie verursachet hat, und die, welche man euch zuvor gemacht hat, sind durch meinen Sachwalter bezahlt worden; wenigstens habe ich es ihm befohlen. Er ist euren Befehlen nachgekommen, antwortete Herr Williams; ich sage euch tausend Dank für diese Gütigkeit, und für die höfliche Art, womit ihr es thut. Wenn ihr nach Hause wollet, sprach mein Herr zu ihm, so wird es euch vielleicht nicht zuwider seyn, wenn ihr in meinem Wagen zurückfahret. Mein Herr,

versetzte er, ich danke euch dafür. Das Vergnügen, eurer Wohlthaten mich zu erinnern, wird, den ganzen Weg über, mich so beschäftigen, daß ich lieber zu Fusse gehen will, um mich mit desto mehr Musse damit zu unterhalten.

Mein lieber Vater war wegen seines Kleides in etwas beunruhiget, womit er den andern Tag in der Capelle erscheinen solte. Der arme Mann befürch.ete, er möchte meinem Herrn, bey den jungen Fräuleins Darnford, und den Bedienten Schande machen. Er redete mit mir davon, und sagte mir zugleich, daß mein Herr so gütig gewesen wäre, und ihm zwanzig Guineen zu Kleidern für sich und euch geschenket hätte, welches mich in eine ungemeine Freude setzte. Gewiß, ich werde nimmermehr den hunderten Theil seiner zu mir tragenden Gütigkeit zu verdienen wissen. Es ist fast ein Unglück, so tief in Verbindlichkeit zu gerathen, und zugleich sein weniges Verdienst sowohl zu empfinden. O! wie ist das Vermögen gutes zu thun, so was göttliches! Dieses ist es einzig und allein, warum ich die Reichen und Grossen beneide.

Ach! mein Herr, sprach ich zu meinem Herrn, der gleich zu uns kam, wird denn eure grosse Gütigkeit gar kein Ziel haben? Mein lieber Vater hat mir gesagt, was ihr ihm geschenkt habt. Es ist etwas weniges, versetzte er, und ein geringes Zeichen meiner zärtlichen Zuneigung; redet daher nicht mehr davon. Aber habe ich nicht diesen ehrlichen Alten über etwas Unruhe bezeigen gehöret? Verhaltet mir nichts, Pamela. Seine ganze Sorge antwortete ich, war die Unmöglichkeit, von dem Gottesdienste wegzubleiben, und die Furcht, euch durch seinen schlechten Aufzug Schande zu machen.

Schämet ihr euch nicht, Herr Andrews, sprach er

hierauf zu ihm? Ich glaubte, ihr wüßtet, daß das äusserliche nichts ist. Wolte Gott, ich wäre innerlich so gut ausgezieret, als ihr! Aber wohlan, Pamela, fuhr er fort, euer Vater ist weder schmächtiger noch kleiner als ich; er und ich wollen in meine Kleiderkammer gehen; und ob dieselbe gleich hier nicht so wohl versehen ist, als in der Grafschaft Bedfort, so werden wir doch vielleicht etwas daselbst finden, was ihm ansteht.

Lasset es euch also nicht einfallen, sprach er hierauf im Scherze zu mir, eher zu uns zu kommen, als bis ich euch rufe; denn ihr dürft noch nicht wissen, wie sich Mannspersonen aus- und anziehen. Verzeihet mir, sagte mein Vater zu ihm, es ist mir leid, daß man etwas gegen euch davon gedacht hat. Und mir ist es lieb, antwortete er; kommt ohne weitere Umstände mit mir.

Er führte ihn hinauf, zeigte ihm verschiedene Kleider, und verlangte, daß er sich eines davon aussuchen solte. Mein armer Vater war ganz verwirrt; denn mein Herr fand keines darunter für recht gut, und er hingegen sahe keines, das er für schlecht genug hielt. Wie er seine Augen auf ein gutes Tuchkleid richtete, welches ihm am schlechtesten zu seyn schien, so half ihm mein lieber Herr endlich, er mochte wollen oder nicht, den Rock oder die Weste anzuziehen. Ich hätte es nimmermehr geglaubt, weil es mir vorkam, als ob unter ihnen beyden mein Herr der größte und stärkste wäre; aber ich sahe hernach, daß es ihm recht wohl stund. Weil alles daran schlecht, überein gefüttert, und es zum Reisen in Wagen gemacht war, so schickte sichs für meinen lieben Vater recht gut. Er schenkte es ihm also; darauf rief er gleich die Jewkes, und sagte zu ihr: Frau Jewkes hänget dieses Kleid an die Luft, und kehret es aus; Hr. Andrews, der den Sonntag nicht bey uns zu bleiben gedach-

dachte, hat nur seine gemeinsten Sachen mit sich gebracht. Sehet auch unter meinen Strümpfen und Schuhen nach, ob keine darunter sind, die sich für ihn schicken solten; sehet auch unter meiner Wäsche nach; denn indem wir diesen ehrlichen Alten länger, als Sonntags, behalten wollen, so haben wir ihn ganz aus seiner Ordnung gebracht. Er war so gütig und gab ihm zugleich die silbernen Schnallen, die er in seinen Schuhen hatte. Erwartet also, meine liebe Mutter, daß ihr meinen Vater so schön, als einen Stutzer sehen werdet. Einer Peruque, sprach mein Herr, bedarf er nicht; denn die weissen und ehrwürdigen Haare, die er trägt, sind mehr werth, als alle Peruquen in England. An Hüten wird es auch nicht fehlen. Die Fr. Jewkes sagte, ich will, mein Herr, die Besorgung von allen schon über mich nehmen. Mein Vater kam hierauf wieder zu mir, und konte sich der Thränen nicht enthalten. Ich weiß nicht, sagte er zu mir, wie ich mich wegen so vieler Wohlthaten verhalten soll. Ach! mein liebes Kind, der göttlichen Gnade und eurer Tugend haben wir dieses alles zu danken.

Sonntags.

Den folgenden Tag, am Sonntage, schien es, daß alles im Hause ein Vergnügen fand, sich zu Begehung des Sabbaths in unserer kleinen Capelle, wohl anzukleiden. Mylady Jones brachte Herrn Williams in ihren Wagen mit sich, und die beyden Fräulein Darnford kamen in dem ihrigen. Jede hatte einen Laquayen bey sich, ohne den Kutscher zu rechnen. Wir frühstückten zusammen auf die angenehmste Weise. Mein lieber Vater sahe ganz stattlich aus, und die drey Frauenzimmer begegneten ihm sehr freundlich. Indem wir frühstükten, sagte mein Herr zu dem Hrn. Williams:

Er

Er glaubte wir würden in Ermangelung des Küsters die Psalmen wohl weglassen müssen. Herr Williams aber antwortete mit nein; er wolte, so viel an ihm wäre, schon alles versehen. Hierüber sagte mein Vater, wenn man es ihm erlauben wolte, so wolte er dieses Amt verrichten, so gut er könte, indem er sich stets ein Vergnügen daraus gemacht hätte. Ich wußte, daß er in seiner Jugend die Psalmen singen gelernet, und solche beständig zu Hause am Sonntage Abends gesungen, auch gesuchet, in der kleinen Schule, die er mit so wenig Fortgang im Anfange seines Unglücks aufgerichtet, bevor er sich zu einer so harten Lebensart bequemet, dießfalls Anweisung zu geben, also, daß ich gar keine Sorge hatte, daß er in unserer kleinen Versammlung übel bestehen würde. Die ganze Gesellschaft schien über seinen Antrag erfreut zu seyn, so daß wir mit einem ziemlich feinen Aufzuge nach der Capelle giengen, indem die Fr. Jewkes, und alle Hausbedienten, bis auf den Koch, dabey waren. Niemals hat man den Gottesdienst feyerlicher gehalten, noch ihn andächtiger und geziemender abgewartet. Mein Herr unter andern, Mylady Jones und die beyden Fräulein gaben ein gutes Beyspiel, und erwiesen sich auf eine sehr erbauliche Art.

Mein lieber Vater vertrat sein Amt mit vielem Beyfalle, und antwortete allemal, als ob er seine ganze Lebenszeit über Cantor in einer Kirche gewesen wäre. Er erwählte den drey und zwanzigsten Psalm (*), der völlig gesungen wurde, weil er nur drey Verse enthielt. Er las uns jeden Vers davon vor, und fieng sie so herzinbrünstig zu singen an, daß er es mit so viel Ruhe als Eifer ausführte, und alles sehr verständlich vorsang. Hierüber sagte mir Mylady Jones ins Ohr: Wackere

Leute

(*) Der Herr ist mein getreuer Hirt ꝛc.

Leute schicken sich zu allerley Gesellschaften und sind zu allem Guten bereit. Die junge Fräul. Darnford aber brach unabläßig in die Worte aus: Gott segne einen so guten und würdigen Mann! Urtheilet hier von der Freude, die ich in meinem Gemüthe empfinden mußte.

Ich weiß, liebe Mutter, daß ihr die meisten Psalmen ausswendig könnet, also, daß ich diesen abzuschreiben um so viel weniger nöthig habe, weil euer vornehmster Schatz eine Bibel ist; und findet sich wohl was grössers auf der Welt? Ich kenne niemanden, der sich derselben besser, als wie ihr, zu bedienen pflege.

Herr Williams hielt uns eine vortrefliche Rede über die Freygebigkeit und Großmüthigkeit, und über den Segen, welcher mit dem wahren Gebrauche des Reichthums verknüpfet ist. Er hatte seinen Text aus den Sprüchen Salom. XI, 24. 25. genommen: **Einer theilet aus und hat immer mehr, ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Die Seele, die da reichlich segnet, wird fett, und wer trunken machet, der wird auch trunken werden.** Er führte seine Abhandlung mit so vieler Kunst aus, daß die Empfindlichkeit meines Herrn, welcher anfangs besorgt war, daß er auf einige seine Person angehende Dinge kommen möchte, keinesweges dadurch beleidiget ward. Er war so behutsam, daß er von den allgemeinen Begriffen nicht abwich, und mein Herr befand, daß er sich mit so viel Wohlredenheit, als Verstande, hätte hören lassen.

Mein Vater hatte sich gerade unter die Canzel gestellet, welches der Platz ist, den der Küster einzunehmen pfleget; und Mylady Jones, die ihrem Bedienten ein Zeichen gab, zu ihr zu kommen, sagte ihm ganz heimlich, daß er zu ihm gehen, und ihn bitten solte, uns einen an-

dern

dern Psalm zu geben, wenn die Predigt zu Ende seyn würde. Er erwählte also den allerkürzesten, nemlich den CXVII. weil er glaubte, wie er mir hernach gesagt hat, der vorhergehende würde zu lang gewesen seyn.

Mein Herr bedankte sich bey Herrn Williams, für seine vortrefliche Predigt; die Damen thaten ein gleiches; von mir geschah es auch von ganzem Herzen; und mein Herr sowohl, als Herr Williams, hatten die Gütigkeit, meinen Vater bey der Hand zu nehmen, und ihm zu danken, daß er sein Amt so wohl versehen hätte. Jederman machte ihm darüber Complimente, und es war kein Bedienter, der ihn nicht mit Hochachtung und Vergnügen anzusehen schien.

Bey der Mittagsmahlzeit wurde ich, meines vielen Anhaltens ungeachtet, genöthiget, die oberste Stelle am Tische zu nehmen, und mein Herr setzte sich zu unterst, zwischen Herrn Williams und meinem Vater. Pamela, sprach er zu mir, ihr seyd so geübt, daß ich euch wohl auftragen kan, das Frauenzimmer zu bedienen; ich meines Orts will meine beyden guten Freunde bedienen. Ich hätte euch, liebe Mutter, noch sagen sollen, daß ich ein atlasnes Kleid mit Blumen trug, welches meiner gnädigen Frauen gewesen war. Es hatte noch seine völlige Schönheit, und schien ganz neu zu seyn. Es war eines der ersten Geschenke, die mir mein Herr gegeben hatte; und das Frauenzimmer, das mich nur in meinen schlechten wollenen Kleidern gesehen hatte, sagte mir wer weiß wie viel höfliche Dinge vor, als sie mich sahen.

Nach der Mahlzeit redete man von Psalmen, und mein Herr war sehr schalkhaft, wenn ich es also nennen darf. Denn er wandte sich zu meinem Vater, und sagte zu ihm: Herr Andrews, ich dächte, wir könten, da wir die-

diesen Nachmittag nur eine Betstunde haben werden, wohl einen längern Psalmen nehmen; wie wäre es, wenn ihr uns den hundert und sieben und dreyßigsten gäbet? Was denket ihr davon? Ey! mein lieber Herr, fieng ich an, redet nicht mehr hiervon. Pamela, versetzte er, ihr möget alles sagen, was euch beliebt; allein ihr werdet uns auch einen nach eurer Uebersetzung singen, ehe das Frauenzimmer hinweg geht. Mein Vater lächelte, ob er sich gleich ein wenig um meinetwillen bekümmerte, und sprach: Glaubet ihr wohl, mein Herr, daß er gesungen werden könne? Sonder Zweifel, antwortete mein Herr; es ist nichts zu befürchten, so lange ihn die Fr. Jewkes nicht hören wird.

Diese wenigen Worte machten die Damen neugierig, und Mylady Jones sagte, sie wolte um wie vieles nicht verlangen, etwas zu hören, was mir Verdruß machen könnte; allein es würde ihr auch ein Vergnügen seyn, wenn es mit meinem guten Willen geschähe. Wahrhaftig, Madame, sagte ich zu ihr, ich muß euch bitten, die Gnade zu haben, und nicht darauf zu dringen; ich kan nicht darein willigen. Ihr sollet ihn sehen, sagte mein Herr zu dem Frauenzimmer. Wohlan, Pamela, fuhr er fort, es muß nicht alles weiter nach eurem Kopfe gehen. Ich bitte euch also, mein Herr, versetzte ich, erlaubet, daß ich nichts davon hören möge. Pamela, sagte er zu mir, ich bin gewiß versichert, ihr würdet nichts schreiben, was nicht rathsam wäre, zu hören. Ganz wohl, mein Herr, sprach ich; allein es giebt Fälle und Umstände, welche dasjenige zu einer Zeit erträglich machen können, was zu einer andern unerträglich seyn würde. Ey! erwiederte er, Pamela, ich bin davon ein so guter Richter, als ihr. Dieses Frauenzimmer weiß einen guten Theil von eurer Geschichte;

und ihr werdet mir zu sagen erlauben, daß das, was sie davon wissen, euch mehr Ehre, als mir, bringe. Wenn es mir also nicht zuwider ist, die Sache wieder rege zu machen; so könnet ihr es wohl leiden, daß ich es thue. Ich will, fuhr er fort, euch aus der Noth helfen; hier ist der Psalm, und zugleich brachte er ihn aus seiner Tasche.

Wahrhaftig, mein Herr, sagte ich zu ihm, indem ich aufstund, ich kan nicht darein willigen. Wenn ihr ihn lesen wollet, so hoffe ich, ihr werdet mir erlauben, auf einen Augenblick hinaus zu gehen. Ich werde es nicht geschehen lassen, versetzte er. Nicht also, mein Herr, sprach Myladv Jones, wir wollen ihn nicht anhören, wenn Mademoiselle Andrews so viel Widerwillen dabey hat. Wohlan denn, Pamela, sagte mein Herr, ich lasse euch die Wahl, ob ich ihn jetzo lesen soll, oder ob ihr ihn hernach singen wollet. Beydes ist mir nicht lieb, mein Herr, erwiederte ich. Ich versichere euch, versetzte er, eines von beyden muß geschehen. Thut also, was euch gefällt, antwortete ich; denn singen kan ich ihn nicht.

Ich sehe wohl, sprach mein Herr, ich muß ihn lesen; und wenn ich alles erwege, so würde es gleichwohl für mich eben so gut seyn, wenn ich es nicht thäte; denn ich werde nicht viel Ehre davon haben. Leset ihn uns doch vor, sprach das junge Fräulein Darnford, ich bitte euch darum, damit wir davon urtheilen können.

So sey es denn, fuhr er fort. Die Sache dabey ist diese. Wie es scheint, so saget Pamela zur Zeit ihrer Gefangenschaft, nemlich als sie gefangen genommen war, um mich bald zu ihrem Gefangenen zu machen; denn dieses ist der Inbegrif von allem; Pamela sagt in ihrem Tagebuche, das nur von ihren Eltern gelesen werden solte, es wäre ihr einsmals von der Fr. Jewkes zugemuthet worden, ihr einen Psalm zu singen; weil

aber ihre Betrübniß es ihr nicht gestattet, so hätte sie es nicht thun wollen. Doch als die Fr. Jewkes von ihr wieder hinweggegangen gewesen, so hätte sie bey sich überlegt, daß der 137 Psalm auf ihre gegenwärtigen Umstände sich deuten lassen könte, da die Frau Jewkes sie öfters vergebens gebeten, ihr ein Lied zu singen. Hierüber hat sie auf den Umstand, worinnen sie sich befunden, eine ganz besondere Deutung gemacht, indem sie die Fr. Jewkes als eine Kerkermeisterin angesehen, die ihrer Ehre schaden wollen; und sie hat den schon gedachten Psalm hierbey folgendermassen angewendet. Seyd so gut, Hr. Williams, fuhr er fort, und leset einen Vers von der gemeinen Uebersetzung; ich will von der Pamela ihrer, den dahin gehörigen Vers lesen. Hierauf zog Hr. Williams sein kleines Gesangbuch aus der Tasche, und las diesen ersten Vers des Psalmen:

An Wasserflüssen Babylon
Da sassen wir mit Schmerzen,
Als wir gedachten an Zion,
Da weinten wir von Herzen;
Wir hiengen auf mit schwerem Muth
Die Harfen und die Orgeln gut
An ihre Bäum der Weiden,
Die drinnen sind in ihrem Land.
Da mußten wir viel Schmach und Schand
Täglich von ihnen leiden.

Mein Herr las folgendes:

Im Schreckenshause Beltonhall
Saß ich mit bangen Schmerzen;
Ich war bewachet überall
Und weinte recht von Herzen.
Es hatten bey so schwerem Muth
Clavier und Lobgesang geruht,
Denn mir gebrachs an Freuden;

Ich mußte noch bey der Gefahr,
Von der, die in dem Hause war,
Schmach und Verspottung leiden.

Das Frauenzimmer sagte, es wäre nichts feiner; und Fräulein Darnford fügte hinzu: es hätte jemand aus der Gesellschaf sehr wohl bemerket, daß die Lesung dieser Verse mich weniger, als ihn, beunruhigen müßte.

Ich wußte wohl, sprach mein Herr, daß ich mir eben keine grosse Ehre erwerben würde, wenn ich dieses Stück vorzeigte; jedoch, lasset uns immer weiter lesen. Herr Williams fuhr fort.

Die uns gefangen hielten lang,
So hart an selben Orten,
Begehrten von uns ein'n Gesang,
Mit gar spöttischen Worten:
Und suchten in der Traurigkeit
Ein'n frölchen G'sang in unserm Leid.
Ach Lieber! thut uns singen
Ein Lobgesang, ein Liedlein schon
Von den Gedichten aus Zion,
Das frölich thut erklingen.

Hier, fieng mein Herr an, kömmt das Lied dem Texte sehr nahe.

Die mich gefangen hielt so lang,
An diesem Trauerorte,
Begehrte Psalmen und Gesang
Von mir mit dreistem Worte.
Zur Häufung meiner Traurigkeit
Befahl sie mir in meinem Leid:
Pamela, du solt singen,
Schlag das Clavier und laß ein Lied,
Mit aufgeheitertem Gemüth,
Voll Fröhlichkeit, erklingen.

Es kan nichts besser seyn, sprach Herr Williams.

Wie, fügte Mylady Jones hinzu, indem sie sich zu mir rich-

richtete, habet ihr wohl wünschen können, daß wir dieser neuen Probe von euren Gaben und eurer Geschicklichkeit beraubt seyn sollen?

Ach! rief mein Vater aus, ihr werdet mein liebes Kind stolz machen. Nein, keinesweges, sagte mein großmüthiger Herr zu ihm, Pamela kan nicht stolz werden; denn die Lobeserhebungen machen nur diejenigen aufgeblasen, die derer nicht gewohnt sind. Aber lasset uns fortfahren. Herr Williams las:

Wie sollen wir in solchem Zwang
Und Elend jetzt fürhanden
Dem Herren singen ein'n Gesang
So gar in fremden Landen?
Jerusalem, vergeß ich dein,
So wolle Gott der Rechte mein
Vergessen in mein'm Leben,
Wenn ich nicht dein bleib eingedenk.
Mein Zunge oben an sich häng,
Und bleib am Rachen kleben.

So hat, sprach mein Herr, Pamela die Parodie davon gemacht, und sie kömmt auch dem Texte sehr nahe.

Wie könnt ich doch bey so viel Zwang
Und aufgelegten Plagen,
Fragt ich, wohl einen Lobgesang
In diesem Kerker wagen?
O Unschuld! ach! vergeß ich dein:
So mag weit eh'r vergessen seyn,
Das Saitenspiel zu rühren,
Die Zunge kleb am meinem Gaum.
Geb ich einst eh'r der Freude Raum,
Als ich mich frey kan spüren.

Um Gottes willen, sagte ich zu ihm, erweist mir das Vergnügen, und lasset es hierbey bewenden. Erlaubet mir, Mademoiselle, antwortete Herr Williams, von euch auszubitten, daß ich das übrige lesen mag. Ich bin

recht sehr begierig, zu sehen, was ihr aus den Kindern Edom machet, und wie ihr die Verwünschungen des Psalmisten wider die frechen Babylonier herum bringt.

In Wahrheit, Herr Williams, antwortete ich, ihr hättet dieses nicht sagen sollen. O! fieng mein Herr an, es ist dieses eine der besten Stellen. Die arme Fr. Jewkes hat hier den Platz der Kinder Edom; wir müssen uns um so viel weniger dieser Stelle berauben, weil meine liebe Pamela eine Tugend, die ihr eigen ist, darinnen hervor leuchten läßt, indem sie ihrer Verfolgerin kein Böses wünschet. Leset, Herr Williams, den folgenden Vers, und hier las er.

Ja wenn ich nicht mit ganzem Fleiß,
Jerusalem dich ehre,
Im Anfang deiner Freuden preis
Von jezt und immer mehre!
Gedenk der Kinder Edom sehr
Am Tag Jerusalem, o Herr,
Die in ihr'r Bosheit sprechen:
Reiß ab, reiß ab zu aller Stund,
Vertilg sie gar bis auf den Grund,
Den Boden wollen wir brechen.

Wahrhaftig, sprach mein Herr, nach meinem Bedünken, ist in dem, was ich jezt lesen will, ein kleiner Ansatz eines Fluchs wider die Feinde. Sehet auch hier die Kinder Edom, wiewohl die Beschuldigung ist ein wenig hart.

Und Herr, wenn du mich einst befreyt
Gedenke meiner Plagen;
Und räche doch mein jezig Leid,
Laß meine Feind es tragen.
Gedenk der argen Jewkes doch.
Die frech mich zu verführen noch
In ihrer Bosheit saget:
Verwerft, verwerft den albern Wahn,

Verlaßt der spröden Keuschheit Bahn;
Was hilfts, daß ihr euch plaget?

Würklich, mein Herr, sagte ich zu ihm, man hätte diese Stelle übergehen können; allein das Frauenzimmer und Herr Williams liessen sich vernehmen, daß es ihnen leid seyn sollen; welches mir zu erkennen gab, daß die elende Jewkes keinen Freund unter ihnen hätte.

Nunmehro leset, fuhr mein Herr fort, die abscheulichen Verwünschungen, die der Psalmiste gebrauchet. Herr Williams las also weiter fort:

Du schnöde Tochter Babylon,
Zerbrochen und zerstöhret.
Wohl dem, der dir wird geb'n den Lohn
Und dir das wiederkehret,
Dein Uebermuth und Schalkheit groß
Und mißt dir auch mit solchem Maaß,
Wie du uns hast gemessen.
Wohl dem der deine Kinder klein
Erfaßt und schlägt sie an ein'n Stein,
Damit dein werd' vergessen.

Höret, sagte mein Herr sodann sehr freundlich, wie Pamela es gegeben hat.

Du schnödes Weib, das bald den Lohn
Der Unverschämtheit träget!
Wohl dem, der dich mit Spott und Hohn,
So, wie du mich, beleget;
Der das, was du mir zugedacht,
Auf deinen eignen Kopf gebracht,
Daß wir beschämt dich schauen.
Wohl dem, der mich dir noch entreißt,
Und dich und deinen bösen Geist
Dem Teufel aus den Klauen.

Ich bilde mir ein, sprach mein Herr zu dem Herrn Williams lächelnd, wenn wir den Grund der Sache recht wüßten, so würden wir befinden, man habe da-

mals gehoffet, daß ihr dieser glückselige Mensch seyn würdet. Es mag sich dieses zur selben Zeit gleich bezogen haben, worauf es gewolt, erwiderte Herr Williams, so kan doch, mein Herr, solcher glückselige Mensch gegenwärtig niemand anders, als ihr, seyn.

Ich getrauete mich kaum, jemanden anzusehen, so groß war meine Verwirrung, wegen des vielen Rühmens, daß das Frauenzimmer um die Wette von mir machte. Dieses giebt mir wohl zu erkennen, daß es Partheylichkeit auf ihrer Seite ist, und daß das, was sie dießfalls thun, nur geschieht, weil mein Herr so viel Gütigkeit für mich hat, und mein Lob gerne preisen hört. Denn ausser daß ich viel von dem Psalmisten genommen habe, sehe ich in diesen Versen nichts so schönes, als sie mir es wohl bereden wolten.

Nachmittags giengen wir allerseits, auch die Köchin, zugleich in die Kirche, wie wir frühe darinnen gewesen waren. Mein lieber Vater endigte den Gottesdienst mit dem 17 = = 21 Vers aus dem CXLV. Psalm, und preisete den heiligen Namen Gottes, für alle Wohlthaten, womit er uns überschüttete; er behielt die Verse aber nicht in der Ordnung, wie sie im Psalmen sind; welches er um so viel weniger für nöthig hielt, weil er uns jeden Vers vorlas, bevor wir ihn sungen.

Wir giengen hernach so lange in dem Garten spatzieren, bis der Thee fertig war; und weil wir durch die Hinterthüre giengen, so sagte mein Herr zu mir: Unter allen Blumen im Garten ist keine so schön, als die Sonnenblume. Ach! mein Herr, antwortete ich, vergesset anjetzo dieses alles. Herr Williams, der es hörte, schien ein wenig in Gedanken zu seyn, deswegen sprach mein Herr zu ihm: Herr Williams, ich suche euch nicht ernsthaft zu machen, sondern ich bewundere die seltsa-

men

men Mittel und Wege, wodurch die Sachen geleitet worden. Ich sehe andere Dinge hier herum, die mich durch Betrachtung der Gefahr, worinnen meine Pamela geschwebt hat, mehr rühren, als etwas von dem, was ihr gethan habet, euch rühren mag. Ihr seyd die Großmuth selbst, antwortete ihm Herr Williams.

Sie giengen beyde zusammen eine gute Viertelstunde lang mit einander spatzieren, wobey sie von gelehrten und andern Sachen redeten, und kamen ganz vergnügt über ihr gehaltenes Gespräch wieder zu uns.

Mylady Jones stellte sich zwischen meinem Herrn und mir, und sagte, indem sie sich zu ihm kehrte! Ey! wenn wird denn der glückliche Tag kommen? Wir wünschen, daß man nicht mehr darnach fragen möge, damit wir hernach euch, so lange, als es euch zu bleiben möglich ist, bey uns behalten können. Ich wolte, sprach mein Herr, es geschehe Morgen, oder längstens übermorgen, wenn Pamela darein willigen wolte; denn ich habe nach einem Trauscheine geschickt, und derjenige, dem ich solches aufgetragen habe, wird, wie ich hoffe, heute Abends, oder morgen mit dem allerfrühesten, wieder hier seyn. Ey! wohlan denn, Pamela, fügte er hinzu, verschiebet es nicht weiter, als auf den Donnerstag. Wie so? sprach Mylady Jones zu mir, solte es wohl an dem seyn, daß ihr die Sache weiter hinaus schöbet? Ganz gut, versetzte mein Herr, anjetzo da ihr auf meiner Seite seyd, überlasse ich es euch, mit ihr den Tag auszumachen, und hoffe, daß sie nicht auf Kleinigkeiten, als auf einer Sache von Wichtigkeit bestehen werde. Er verließ uns hiermit, und gieng zu den beyden jungen Fräulein.

Mylady Jones sagte zu mir, sie würde mich allerdings für sehr schelstenswürdig halten, wenn ich es nur

einen Augenblick verschöbe, weil sie wohl einsähe, daß Mylady Davers in der äussersten Unruhe wäre, daß ihr Bruder mich heyrathete; und daß nichts betrübter auf der Welt seyn würde, als wenn etwas darzwischen käme. Madame, sprach ich zu ihr, als er die Gütigkeit hatte, zum erstenmale mit mir davon zu reden, so sagte er zu mir, die Sache solte in vierzehn Tagen geschehen; er fragte mich aber hernach, ob ich wolte, daß es in der ersten oder andern Woche vor sich gienge. Ich antwortete ihm, (denn konte ich es wohl anders machen?) es möchte in der andern seyn. Er bat mich, daß es nicht nur auf den letzten Tag der andern Woche seyn möchte. Da er mir nun, Madame, seine Meynung also anzeigt, daß es auf einen Tag von der andern Woche geschehen möchte, so wolte ich nicht mehr Begierde, als er, zeigen, wenn ich ihm einen Tag in der ersten Woche benemet hätte.

Es ist ganz gut, versetzte sie; allein da er mit so viel Achtung und Höflichkeit von euch verlanget, denselben Augenblick zu beschleunigen, so würde ich es, wenn ich an eurer Stelle wäre, thun. Weil sie sahe, daß ich stutzte, und roth ward, setzte sie noch hinzu, ihr wisset besser, als ich, was euch geziemet, und ich sage euch nur, was ich thun würde. Ich antwortete, ich wolte der Sache ernstlich nachdenken, und würde, wenn ich merkte, daß er sehr darnach verlangte, mich gewiß für schuldig erachten, ihm zu Gefallen zu leben, und in das, was er wünschte, zu willigen.

Die beyden Fräuleins Darnford verlangten inständig, auf der Hochzeit zu seyn, und daß man ihnen einen Ball geben möchte. Sie sagten zu mir: Unterstützet unsere Bitte, Mademoiselle Andrews; ihr könnet uns durch nichts mehr verpflichten. Wahrhaftig, erwiederte

ich

ich, ich wolte es euch nicht versprechen, wenn ich es gleich könte. Und warum denn? fiengen sie an. Ich weiß es nicht, antwortete ich; mir scheint es, daß man wohl den Gedächtnißtag seiner Hochzeit mit Lust begehen kan: Aber was den Tag selbst anbetrift, so halte ich ihn wahrhaftig für einen viel zu wichtigen Tag für Personen von unserm Geschlechte, als daß man daran sehr frölich seyn könte. Es ist eine sehr ernsthafte Sache, die viel Nachdenken machet; und ich glaube sicher, wenn ihr an meiner Stelle wäret, ihr würdet wie ich urtheilen. In diesem Falle, sprach die älteste, hat man es am meisten nöthig, sich zu erlustigen, und nach Möglichkeit frölich zu seyn.

Ich hatte es euch wohl gesagt, fieng hier mein Herr an, was für einer Antwort ihr euch von Seiten der Pamela versehen köntet. Die jüngste sprach, sie hätte in ihrem Leben, bey dergleichen Gelegenheit, keine so ernsthaften Leute reden hören. Ich hoffe auch, mein Herr, fügte sie hinzu, daß ihr an solchem Tage nur Psalmen singen lassen werdet, und daß eure Braut ihn in Fasten und Gebet zubringen wird. Wer hat jemals gehöret, daß eure Hochzeit also im Sack und in der Asche zuzubringen sey? Wie mir es vorkam, so verdroß es ihr ein wenig; doch ich gab ihr keine Antwort. Ich sehe, ich werde in kurzem genug zu thun haben, wenn ich allen denen antworten soll, die mich beneiden werden.

Wir giengen hinein, Thee zu trinken; und alles, was das Frauenzimmer von meinem Herrn erhalten konte, war, daß er ihnen vor seiner Abreise von hier einen kleinen Ball geben wolte. Die Fräulein Darnford sprach hierauf, es müßte also bey ihnen die Gesellschaft seyn, weil sie, wenn sie nicht bey der Hochzeit seyn könte, sich

für beleidigt halten, und nicht eher wieder hieher kommen würde, als bis wir bey ihnen gewesen wären.

Als sie fortgefahren waren, wolte mein Herr haben, mein Vater solte bis nach der Hochzeit bleiben; allein er bat sich aus, morgen frühe reisen zu dürfen, wobey er zur Ursache anführte, daß meine Mutter in doppelter Unruhe seyn würde, wenn er länger verzöge, und daß er hiernächst ein unbeschreibliches Verlangen trüge, ihr alle Umstände von dem Glücke ihrer Tochter zu erzählen. Wie mein Herr sahe, daß er so sehnlich nach Hause wünschte, so ließ er den Thomas rufen, und befahl ihm, morgen mit dem aller frühesten ein gewisses braunes Pferd für meinen Vater, nebst einem Mandelsacke, seine Kleider hinein zu packen, fertig zu halten, und ihn den ganzen ersten Tag, oder auch gar bis nach Hause, wenn er es lieber haben wolte, zu begleiten. Und, fuhr mein Herr fort, indem er sich zu meinem Vater wendete, weil solches Pferd euch zur Hin- und Herreise dienen soll, wenn ihr uns in der Grafschaft Bedford besuchen wollet, so schenke ich es euch mit allem Zeuge. Lasset es euch nicht einfallen, es auszuschlagen, fuhr er fort, als er sahe, daß mein Vater reden wolte; ich will nicht, daß man mir es versage. War dieses nicht recht schön?

Er sagte ihm, bey dem Abendessen, noch tausenderley Höflichkeiten, und gab ihm alle Schreibereyen, die er von mir hatte, mit Bitte, sie ihm wieder zuzustellen, wenn meine Mutter und er sie gelesen haben würden. Ein Vater und eine Tochter, die sich so zärtlich, als ihr, lieben, fügte er hinzu, werden vielleicht gerne auf etliche Augenblicke allein seyn wollen. Grüsset also die ehrliche Frau Andrews von meinetwegen, und saget ihr, ich hofte, euch in kurzem zusammen bey einem Besuche zu sehn, den ihr eurer Tochter auf meinem andern Hause geben wer-

werdet. Ich wünsche euch also eine gute Nacht, und eine glückliche Reise, daferne ihr eher, als ich euch sehen kan, fortreiset. Indem er dieses sagte, nahm er ihn bey der Hand, und gieng von meinen lieben Vater, der von seiner grossen Gütigkeit, und von seinen Wohlthaten dergestalt gerühret war, daß er kaum ein einziges Wort vorzubringen vermochte.

Ihr könnet euch leicht einbilden, liebe Mutter, wie schwer es mir angekommen seyn müsse, mich von meinem lieben Vater zu trennen, welcher mich auch ungern von sich trennen ließ. Allein er war so begierig, euch wieder zu sehen, und euch die guten Nachrichten, davon sein Herz voll ist, zu verkündigen, daß ich kaum wünschen konte, ihn zurück zu behalten.

Die Fr. Jewkes brachte zwo Flaschen Kirschbrandwein, zwo Flaschen Zimmetwasser, und etliche Stücken Kuchen, die nebst meines Vaters neuem Kleide in dem Mantelsack gepacket wurden; denn er sagte, daß er um alles in der Welt sich in seiner Nachbarschaft darinnen nicht eher wolte sehen lassen, als bis man öffentlich wüßte, daß ich getrauet wäre. Er wolte auch nicht eher die zwanzig Guineen angreiffen, als bis diese Zeit gekommen wäre, aus Furcht, daß man etwas unrechtes dabey denken möchte; und er sagte, er wolte mich alsdenn um Rath fragen, was er etwa kaufen solte. Thut, sprach ich zu ihm, wie es euch gefallen wird; anjetzo hoffe ich, mein lieber Vater, daß wir öfters das Vergnügen haben werden, einander sprechen zu können, ohne daß wir nöthig haben, uns einiger List zu bedienen.

Er sagte zu mir, er wolte sich zeitig niederlegen, damit er bey anbrechendem Tage wieder aufstehen könte; er nahm von mir Abschied, und drohete, daß er mich nicht mehr lieb haben wolte, wenn ich frühe morgens aufstün-

de, ihn abreisen zu sehen, als welches unsere Trennung nur betrübter, und uns beyderseits auf den ganzen Tag trauriger machen würde.

Thomas brachte ihm ein paar Stiefeln, und sagte, er wolte ihn mit anbrechendem Tage schon rufen, und alles noch jetzo bey Abende einpacken. Er gab mir also seinen Segen, bat Gott für mich, und versprach mir, zu machen, daß ihr, liebe Mutter, ein gleiches thun soltet. Ich gieng in mein Behältniß ganz traurig über seinen Abschied, der mich doch gleichwohl ein halbes Vergnügen machte, wo ich anders so sagen kan; denn ob er mich gleich aus Nothwendigkeit verließ, so geschah es doch nur darum, damit er wieder zu der allerbesten Frau kommen, und die angenehmen Nachrichten überbringen möchte. Ich bat ihn inzwischen, nicht so eifrig, wie er bisher gethan, zu arbeiten; weil ich versichert war, daß mein Herr ihm zur Kleidung nicht zwanzig Guineen gegeben haben würde, wenn er nicht Lust gehabt, etwas mehres für ihn zu thun. Ich fügte hinzu, er solte um so viel williger die Wohlthaten meines Herrn annehmen, weil er, da er so viel Leute auf seinen weitläuftigen Gütern brauchte, ihm, ohne jemanden Eintrag zu thun, hinwiederum einige Dienste dafür leisten könte.

Er sagte mir es fest zu; seyd so gut, liebe Mutter, und habet Acht darauf, daß er es thue. Ich hoffe, mein Herr wird das, was ich hier geschrieben habe, nicht zu sehen bekommen; denn ich will es euch nicht eher schicken, als bis ich euch zugleich die allerbeste Zeitung melden kan, um so viel mehr, da mein lieber Vater, der selbst Zeuge davon gewesen, euch das meiste von allem erzehlen kan, was ich seit dem Tage zu Papiere gebracht habe, da die Nachrichten, die er überbringet, von mir geschrieben worden. Gute Nacht! liebste Mutter, Gott gebe mei-

nem

nem Vater eine glückliche Reise, und bringe ihn frölich und gesund wieder zu euch.

Montags.

Nachdem Mr. Colbrand zurück gekommen war, kam mein Herr in meine Stube, und überbrachte mir den Trauungsschein. O! wie schlug mir das Herz, als ich ihn sahe. Nun, meine liebe Pamela, sprach er, saget mir, ob ihr mir den Tag noch nicht bestimmen könnet; euer Wort fehlet uns nur noch. Ich war so dreuste, und küssete ihm die Hand, und ob ich schon nicht die Augen aufzuheben vermochte, antwortete ich ihm doch: Ich weiß nicht, was ich bey aller eurer Gütigkeit sagen soll; ich wolte um alles auf der Welt nicht, daß ihr mich für fähig halten köntet, eine Ehre für gleichgültig anzusehen, die ich niemals mit genugsamen Danke werde erkennen können, wenn mir Gott auch das längste Leben verliehe. Ich solte, sprach ich weiter, in allem, was mir möglich ist, mich euerm Willen vollkommen gemäß erweisen. Aber = = Was denn aber? fiel er mir mit einer zärtlichen Ungedult in die Rede. Mein Herr, versetzte ich, da ihr am letzten Donnerstage, von vierzehn Tagen redetet, so hatte ich Ursache, zu glauben, daß ihr solche Frist erwählet hättet; und mein Herz ist euch so ergeben, daß meine einzige Sorge dahin geht, mich für euch weit beflieſſener, als ihr wohl wünschen könnet, zu bezeigen. Dieses kan nicht seyn, mein liebes Kind, sagte er zu mir, indem er mich in seine Arme drückte; unmöglich! wenn ihr sonst nichts fürchtet, so kan es augenblicklich geschehen, und der heutige glückliche Tag wird euch auf ewig zu der Meinigen machen. Ich will gleich hingehen, sprach der liebe Herr, und will alles nöthige veranstalten; und er stund auch würklich auf.

Nein, schrie ich, nein! mein lieber Herr, höret mich,

ich bitte euch inständig darum: Es kan heute nicht angehen. Es könte nicht angehen? versetzte er. Nein, in Wahrheit nicht, sagte ich = = und ich wurde durch und durch gerühret, daß ich eine so großmüthige Ungedult an ihm wahrnahm. Warum, fuhr er fort, warum schmeicheltet ihr mir denn in dem Augenblicke, mein zärtlich liebendes Herz, dießfalls mit der Hofnung, daß die Sache möglich wäre. Mein Herr, antwortete ich, ich will euch, wenn ihr mich anhören wollet, sagen, was ich gedachte. So saget denn, sprach er.

Mein Herr, fuhr ich fort, ich würde eine recht herzliche Freude haben, daferne der grosse Tag, wenn er kommen soll, ein Donnerstag wäre. An einem Donnerstage haben meine lieben Eltern einander geheyrathet; und so arm als sie sind, so hat es doch nie ein glücklicheres Paar gegeben. An einem Donnerstage ist eure arme Pamela auf die Welt gekommen. An einem Donnerstage hat mich meine sel. liebe Fr. aus den Händen meiner Eltern genommen, und mir ihren Schutz verliehen. An einem Donnerstage, mein Herr, habet ihr mich auf dieses Landgut bringen lassen, wo ich nun durch die Gnade Gottes, und vermittelst eurer fortdauernden Gütigkeit, mich einem wundersamen Glücke vorbehalten sehe. Und an einem Donnerstage benennet ihr mir die vierzehen Tage, in welchen ihr meine Glückseligkeit bekräftigen woltet. Ihr werdet mich demnach, mein Herr, recht sehr verbinden, wenn ihr in Ansehung meines thörichten Aberglaubens, diese Gefälligkeit für mich gütig haben wollet. Dieses ist die Ursache, mein Herr, warum ich es, als ihr mich batet, es nicht bis auf den letzten von den vierzehn Tagen zu verschieben, nicht gern sahe, daß der Donnerstag in der kommenden Woche eben der letzte Tag war.

Meine liebe Pamela, sagte er, ich kan es euch nicht verhalten, dieß ist in der That ein wenig abergläubisch. Mich dünket, ihr soltet billig, wegen besonderer Fälle, einen von den andern Tagen in der Woche, zu dem glücklichen Tage zu machen anfangen. Ihr könnet z. E. sagen: An einem Montage beschlossen meine Eltern, daß sie sich den Donnerstag drauf trauen lassen wolten. Vor so vielen Jahren machte meine Mutter an einem Montage alles und jedes fertig, den folgenden Donnerstag nieder zu kommen. Am Montage hattet ihr nur noch zwey Tage zu erwarten, um an einem Donnerstage weggeführet zu werden. Ich selbst, fügte er hinzu, werde mich stets erinnern, daß es ein Montag gewesen, da ich euch den Brief schrieb, bey dessen Lesung ihr die Gütigkeit gehabt, euch bereden zu lassen, wieder zu mir zu kommen; und es war eben der Montag, da ihr wieder in dieses Haus eintratet; und diese Zeit wird, wie ich hoffe, mein liebes Kind eben so glücklich seyn, als eine von denen, die ihr angeführet habet. Endlich so werdet ihr von nun an sagen können, und solches wird das Werk vollkommen machen, an einem Montage habe ich mich verheyrathet. Wohlan, meine liebe Pamela, wohlan, fuhr er fort, der Donnerstag hat lange genug geherrschet; wir wollen anjetzo den Montag an seine Stelle setzen, oder sie wenigstens einander gleich achten. Ihr sehet so gar, daß ein billiges Recht hierzu vorhanden ist, und daß er in der Woche, die wir vor uns haben, der erste Tag ist. Ich hoffe, alsdenn werden wir den Dienstag, die Mittwoche, den Freytag, Sonnabend und Sonntag, zu eben so glücklichen Tagen machen, als den Montag und Donnerstag; und wir werden unter himmlischen Segen, aus allen Tagen unsers Lebens, einen so angenehmen Cirkel machen, daß wir nicht mehr

wissen werden, welchem wir den Vorzug geben sollen.

O! der lieblichen Unterredung! O! der unvergleichlichen Antwort!

In Wahrheit, mein Herr, sprach ich zu ihm, ihr scherzet auf eine sehr angenehme Art über meine Schwachheit: Allein etwas so geringes muß euch nicht aufhalten, da ihr mich in grössern Dingen so edelmüthig verpflichtet habet. Wofern ihr mir zu wählen erlaubet, so ziehe ich den Donnerstag vor.

Wenn ihr mir, setzte er hinzu, eine bessere Ursache, als die meinige ist, zeigen könnet, so willige ich in euer Begehren; wo aber nicht, so schicke ich augenblicklich nach dem Geistlichen. Ich schwöre euch, daß es mein völliger Ernst damit ist.

Ach, wie zitterte ich! Stehet an, rief ich, mein Herr, stehet doch damit an! Wir haben einander noch vielerley Dinge zuvor zu sagen. Ich habe euch noch einen Haufen ungereimtes Zeug vorzubringen. Saget mir also in einer Minute das vornehmste davon, versetzte er; denn was wir einander zu sagen haben, das kan alles binnen der Zeit, ehe der Geistliche kömmt, abgethan werden. Wahrhaftig antwortete ich, es kan heute nicht seyn. So wird es doch morgen angehen, versetzte er. Wohl dann, mein Herr, weil ihr nicht wollet, daß es ein Donnerstag seyn soll, und weil ihr auf eine so liebreiche Art, das Recht für den Montag zu behaupten gesuchet habet, so sey es denn der künftige Montag. Wie! noch eine ganze Woche! rief er aus. Ja, mein Herr, antwortete ich, dieses wird der Tag seyn, wenn ihr es zufrieden seyd, und es wird noch einer von den Tagen der andern Woche seyn, wie ihr es begehrtet. Wisset ihr wohl, mein liebes Kind, sprach er, daß zwischen

hier

hier und Montags sieben ganze Monate verfliessen werden. Wenn es nicht morgen ist, so sey es auf die Mittwoche. Ich gebe euch mein Wort, länger will ich nicht warten.

Wohlan denn, mein Herr, erwiederte ich, so bitte ich mir noch aus, es blos um einen einzigen Tag noch weiter hinaus zu schieben, und solches wird alsdann mein werther und lieber Donnerstag seyn. Kan ich hoffen, meine liebe Pamela, sprach er, daß wenn ich euch bis dahin Aufschub gebe, der künftige Donnerstag unfehlbar der glückliche Tag seyn wird? Ja, mein Herr, antwortete ich; und ich glaube sicherlich, daß ich dabey sehr albern ausgesehen habe.

Meine Thorheit aber äusserte sich, wie ihr es, liebe Eltern, selbst gestehen werdet, gleichwohl zu sehr unrechter Zeit, da ich mit einem so liebreitzenden Herrn zu thun hatte, den ich so zärtlich liebte, und welches mehr ist, den zu lieben, für mich so rühmlich war. Allein, es befindet sich, bey der bevorstehenden feyerlichen Vollziehung so etwas sehr erschreckliches für mein Gemüth, und eine Veränderung eines Standes, der niemals wieder zurück gerufen werden kan, wenn gleich der Anblick von dieser Vollziehung so angenehm zu seyn scheint. Ich kan nicht umhin, mich über die Unbedachtsamkeit und Uebereilung der meisten jungen Leute zu wundern, womit sie diese wichtige Veränderung ihres Lebens antreten.

Auf solche Weise, liebe Eltern, hat man mich endlich dahin gebracht, den Tag auf den instehenden Donnerstag fest zu setzen; und es ist jetzo Montag, da ich euch schreibe. Gütiger Gott! der einzige Gedanke davon benimmt mir beynahe den Athem. Es ist ein grosser Strich durch meine Rechnung; denn es geht eine völ-

lige Woche ab. Ich hoffe, ich habe mich in nichts übereilet; wenigstens bin ich versichert, daß die Begierde, meinen lieben Herrn zu verpflichten, meine Aufführung zur Genüge rechtfertigen wird: Denn er ist es werth, daß ich alles thue, was nur in meinem armen Vermögen steht.

Nach dieser kleinen Streitigkeit ritt er mit dem Abraham aus, und kam erst Abends zurück. Sehet nur, ich bitte euch, wie die Liebe uns unvermerkt einnimmt. Diese kurze Abwesenheit betrübte mich bis auf den Tod, um so viel mehr, da wir mit dem Mittagsessen auf ihn warteten. Ich werde doch hoffentlich ihn nicht so sehr ergeben gewesen seyn, daß er kaltsinnig gegen mich werden kan. Inzwischen seyd ihr, liebe Eltern, einander stets vollkommen ergeben gewesen; und niemals hat die Gleichgültigkeit, was auch geschehen seyn mag, bey euch Platz gefunden.

Nach seiner Zurückkunft, sagte er zu mir, er hätte eine recht angenehme Spatzierreise gethan, und wäre viel weiter geritten, als er sichs vorgenommen gehabt. Ich wünschte sehr, sprach er bey dem Abendessen, daß uns Herr Williams zusammen trauete, um ihn von meiner Aussöhnung völlig zu überzeugen: Allein, ich befürchte auf einer andern Seite, fügte er sehr edelmüthig hinzu, daß ich nach dem, was unter uns vorgegangen ist, das Herz dieses armen Menschen verwunden, und er meine Wahl für eine Beschimpfung ansehen möchte, die ich ihm doch anzuthun gewiß nicht vermögend bin. Was saget ihr davon, mein liebes Kind? Denket ihr wohl, daß er es auf solche Art auslegen werde? Ich hoffe es nicht, versetzte ich; denn, wenn ich schon dafür nicht stehen kan, was er vielleicht denken möchte, so bin ich doch gut dafür, daß er gar keine Ursache

sache hat, sich etwas dergleichen in den Sinn kommen zu lassen; und in Wahrheit, mein Herr, ihr habt ja ohnedem schon so großmüthig an ihm gehandelt, daß eure Gütigkeit ihm nicht zweydeutig vorkommen kan.

Er redete hierauf mit einer Empfindlichkeit mit mir, von der Aufführung der Mylady Davers; und ich fragte ihn, ob etwas neues vorgefallen wäre? Freylich, sprach er, man hat mir einen unanständigen Brief von ihrem Manne gebracht, worinnen er mir es gar nicht verheelet, daß er auf ihr Anstiften an mich geschrieben habe. Man höhnet mich nur darum, weil man voraus setzet, daß ich euch heyrathen will. Ich war, fügte er hinzu, darüber so aufgebracht, daß ich ihn, nachdem ich ihn gelesen, in tausend Stücken zerriß, sie zerstreuete, und dem, der ihn gebracht hatte, befahl, er möchte seinen Herrn sagen, was ich damit gemacht hätte. Ich wolte den Ueberbringer, der zwar gerne mit mir reden mögen, durchaus nicht anhören. Ich denke, der Kerl habe etwas davon gesaget, daß meine Schwester anhero kommen wolte: Sie soll aber nicht über meine Schwelle kommen, und vermuthlich wird sie das, was ich gethan habe, davon abhalten.

Diese Verdrüßlichkeit bekümmerte mich sehr. Pamela, sprach er standhaft zu mir, wenn ich auch hundert Schwestern hätte, so solten doch alle ihre Einwendungen in mein Gemüth keinen Eindruck haben; und ich bin nicht willens gewesen, euch davon etwas zu sagen. Aber ihr müsset von dem Hochmuth meiner Schwester, da ihr alles von ihres Bruders Hochmuthe erdulten müssen, auch etwas leiden. Ich sehe zur Genüge, daß wir sowol nach dem Gemüthe als Geblüte einander fast nahe kommen. Allein, dieses sind nicht ihre Sachen; und wenn sie sich hätte wollen darein mischen, hätte sie

es nur auf eine anständigere Art thun sollen. 'Es schickte sich gar nicht für sie, sich ihrer Geburt so sehr zu rühmen, sie, die sich gar nicht als eine Frau von ihrem Stande aufzuführen weiß.

Es ist mir recht sehr leid, sagte ich zu ihm, daß ich an dem Mißverständniß zwischen einem so redlichen Bruder und einer so würdigen Schwester unglücklicher Weise Ursache seyn soll. Pamela, redet nicht also davon, versetzte er, weil es eine unumgängliche Folge von unserm zu erwartenden Glücke ist. Ertraget es nur mit Gedult, weil sie meine Schwester ist, und überlasset mir die Sorge, sie ihre Verwegenheit empfinden zu lassen.

Wenn die gehorsamste Aufführung, und das demüthigste Betragen, nebst einer tiefen Ehrerbietigkeit, die sich in allem für Mylady Davers bey mir findet, etwas bey ihr ausrichten können, versetzte ich hierauf, so seyd versichert, daß ich alles, was mir möglich ist, thun werde, ihr das Herz zu rühren. Nein, Pamela, antwortete er, bildet euch nicht ein, daß, wenn ihr meine Frau seyd, ich zulassen werde, daß ihr etwas thut, welches diesem Titel unanständig ist. Ich weiß, was die Pflichten eines Mannes sind, und ich werde eure Sanftmuth so gut, als wenn ihr eine gebohrne Prinzeßin wäret, nach allem meinen Vermögen schützen.

Eure Gütigkeit ist nicht auszusprechen, erwiederte ich; allein ich sehe deswegen eine Neigung zur Sanftmuth für nichts weniger, als für ein Kennzeichen eines niederträchtigen Gemüths, an. Es ist dieses eine Prüfung, deren ich mich versehen muß, und es wird mir ganz leicht seyn, sie auszuhalten, da ich ihr so viele Wohlthaten, welche alle aus eben der Quelle herfliessen, entgegen setzen kan.

Sehr wohl, sprach er, dieses ist es alles, was wir zu

thun haben. Wir wollen von unserer Heyrath als von einer Sache reden, die auf nächstkommende Woche erfolgen soll. Ich merke, daß ich überall, wohin ich nur gehe, oder was ich nur vornehme, mit Kundschaftern umgeben bin. Allein, was ich zu thun willens bin, ist so löblich, daß ich mich weder um diese, noch um jene, die sie anstellen, bekümmere. Ich habe meinen Leuten schon befohlen, binnen hier und zehn oder zwölf Tagen, mit niemanden, wer es auch sey, zu reden; und die Frau Jewkes versichert mich, daß sie alle sprechen, unsere Heyrath würde auf den Donnerstag über acht Tage vor sich gehen. Also will ich den Herrn Peters, der meine kleine Capelle gern sehen wolte, ersuchen, unter dem Vorwande, mit mir ein Frühstück einzunehmen, hieher zu kommen, und dem Herrn Williams auf künftigen Donnerstag in seinem Amte zu helfen, weil ihr nicht wollet, daß es eher geschehen möge. Wir werden weiter niemand, als diese beyden, nöthig haben, und ich will den Herrn Peters bitten, es auf etliche Tage geheim zu halten, auch selbst in seinem Hause. Hat mein liebes Kind etwas dabey einzuwenden?

Ach! mein Herr, antwortete ich ihm, kan eure Großmuth, die gar keine Gränzen hat, mir wohl einigen Raum zu Einwürfen übrig lassen? Ich hoffe, Mylady Davers und ihr werdet euer Herz nicht so sehr verhärten, daß ihr euch niemals mit einander wieder soltet versöhnen können; und wenn sie euch besuchen wird, um zwo oder drey Wochen bey euch zu bleiben, wie sie sonst zu thun pflegte, so will ich mich sorgfältig einschliessen, damit sie durch meinen Anblick nicht geärgert werden möge.

Es ist gut, Pamela, versetzte er, wir wollen zu seiner Zeit davon reden; ihr werdet alsdann thun, wie ich

es für gut befinden und ermessen werde, was ihr und ich zu thun haben. Was aber das Verfahren meiner Schwester noch ärger machet, ist dieses, daß sie den hochbetitelten Affen, ihren Mann, angetrieben hat, an mich zu schreiben, nachdem es ihr selbst so schlecht damit gelungen ist. Ich wolte, ich hätte seinen Brief aufgehoben, um euch zu zeigen, wie ein Mann, der überhaupt lauter närrisches Zeug beginnet, sich gleichwohl anmassen könne, nach der Sprache eines grossen Herrn zu schreiben. Allein, ich vermuthe, meine Schwester hat den Brief abgefasset, und er hat ihn nur abgeschrieben.

Dienstags.

Thomas ist von euch, lieber Vater, mit der guten Nachricht wieder zurück gekommen, daß ihr in gutem Wohlstande gewesen wäret, und daß er euch bey Fortsetzung eurer Reise zu meiner lieben Mutter verlassen hätte. Ich hoffe, eure Ankunft bald zu vernehmen. Mein Herr hat mich auf dem Claviere spielen und zugleich dabey singen lassen, und ist so gut gewesen, beydes zu loben. Doch er lobt durchgehends alles, was ich thue; so partheyisch machet ihn seine Gütigkeit gegen mich.

Um ein Uhr Nachmittags fuhren wir wieder aus, frische Luft zu schöpfen. Ich war dabey über sein Gespräch von den englischen Schriftstellern, und insonderheit den Poeten, ganz entzücket. Er unterhielt mich auch mit einer Beschreibung einiger merkwürdigen Dinge, die er in Italien und in Frankreich gesehen hatte, als er, wie es die vornehmen Herren zu nennen pflegen, die grosse Reise gethan. Er sagte mir, es verlangte ihn sehr, auf seinem andern Landgute zu seyn, weil er nicht wüßte, was er hier anfangen solte, wo er nicht halb so lange zu bleiben willens gewesen wäre. Wenn wir dort wohnen werden, fügte er hinzu, werdet ihr mich selten

so

so beständig bey euch behalten; denn ich habe viel Sachen in Ordnung zu bringen: Ich muß nach Londen reisen, wo ich mit meinem Banquier Rechnung abzuthun habe, die ich weit länger, als sonst gewöhnlich, anstehen lassen. Ich weiß nicht, fuhr er fort, ob ich euch nicht künftigen Winter etwas weniges von den Ergötzlichkeiten der Stadt auf einen Monat oder sechs Wochen erfahren lassen werde. Ich antwortete, sein Wille würde dem meinigen stets zur Richtschnur dienen, und ich würde, so viel mir möglich, weder dergleichen Vergnügen, noch einige andere Ergötzlichkeiten, die nicht nach seiner Wahl wären, jemals verlangen.

Ich zweifele keinesweges, sprach er gütig, daß ich mit euch sehr glücklich seyn werde, und ich hoffe, mein liebes Kind, ihr werdet es auch mit mir seyn: Denn die Fehler, die ich hinführo wieder gut zu machen haben werde, sind eben nicht gar zu groß, ob ich mich schon nicht weiter einer vollkommnen Unschuld rühme. Wenn ihr euch selbst eine zureichende Rechenschaft von euern Handlungen geben könnet, antwortete ich, so werde ich jederzeit mit dem, was ihr auch thun möget, zufrieden seyn. Allein unser größtes Glück hier auf Erden ist von sehr kurzer Dauer, und dieses Leben ist auch in seinem allerlängsten Laufe nichts, als ein vergängliches und elendes Spiel. Ich hoffe, unsere Glückseligkeit wird darinnen bestehen, daß wir der zukünftigen Zeit mit einer beyderseitigen Vertröstung darauf entgegen sehen, und ohne Unruhe an denjenigen Ort gedenken, wo unser Vergnügen ewig dauren wird.

Ihr redet sehr wohl, meine liebe Pamela, sagte er zu mir, und nach und nach werde ich diese Art zu denken annehmen, wenn ich je länger je mehr mit euch Umgang habe; vorjetzo aber müßt ihr nicht auf einmal das Ernsthafte

haste mit mir zu weit treiben. Nichts destoweniger fordere ich von euch, niemals Bedenken zu tragen, eure unvergleichliche Theologie in unsern Unterredungen allemal, wenn es sich schicken wird, einzumischen, und solches mit einer annehmlichen Freudigkeit zu thun, welche unsere unschuldige Ergötzungen niemals in Traurigkeit verkehren mag.

Diese Sprache machte mich ein wenig erschrocken, und ich blieb ohne Rede, aus Furcht, ich möchte ihn beleidiget haben. Wenn ihr das, was ich euch jetzo gesagt habe, recht verstanden habet, sprach er, als er meine Verwirrung merkte, so werde ich, meine liebe Pamela, nicht nöthig haben, euch zum andernmale zu ersuchen, mir zuversichtlich, und bey guter Gelegenheit, alles dasjenige zu eröffnen, was die frommen Regungen eurer schönen Seele euch werden eingeben können. Ich zweifle nicht, antwortete ich ihm hierauf, ihr werdet, so lange, als ich es gut meyne, meine Fehler jederzeit gütigst übersehen.

Er ließ mich zu Mittage mit sich speisen, und wolte nichts essen, als was ich ihm vorlegte; mit einem Worte, seine grosse Gefälligkeit und Güte, die sich jeden Augenblick vermehren, setzen mein Herz je mehr und mehr in Freude. Gleichwohl fühlet es etwas, das es nicht kennet; eine fast ungemeine Last drücket es, in so ferne als der Donnerstag heran nahet, nieder, welches mir wider meinen Willen öfters Seufzer auspresset, und mir das Vergnügen, das ich von meinem künftigen Stande erwarte, von Zeit zu Zeit benimmt. Ich hoffe, diese verborgene Bewegung wird keine üble Vorbedeutung für mich, und allenfalls weiter nichts, als die Schwachheit eines Gemüths seyn, daß der Einbildung bey einem Umstande allzusehr nachhängt, der nächst-

dem

dem, der unser Leben beschließt, der wichtigste ist, worinnen wir uns befinden können.

Ich könte hierbey sehr tiefsinnig werden; ich will aber meine Führung den Händen der zu verehrenden göttlichen Vorsehung gänzlich überlassen, die mich unter so viel ausgestandenem Ungemache zu dem angenehmen Ziele, das mir ein so grosses Glück verspricht, bis hieher geleitet hat.

Ich sorgte weiter für nichts, und zwar mit gutem Grunde, als daß ich die beständige Gewogenheit eines so liebenswürdigen Mannes nicht genug verdienen werde. Gott lehre mich doch demüthig seyn, und gebe mir meine grosse Unwürdigkeit recht zu erkennen. Dieser Gedanke wird nächst seiner Gnade in dem beglückten Stande, zu dem ich mich, so unwürdig ich auch dessen bin, bald erhoben sehen werde, zu meiner sichersten Bewahrung dienen. Höret doch niemals auf, liebe Eltern, für mich zu beten. Denn mein neuer Stand möchte mich vielleicht schlimmern Gefährlichkeiten unterwerfen, als diejenigen gewesen sind, denen ich entgangen bin, wenn Einbildung, Hoffart und Eitelkeit mein schwaches Herz überwältigen solten; und wenn ich um meiner Sünden willen, wie ein schwaches Schiff ohne Ballast auf einer ungestümen See, oder ohne einen andern Steuermann, als meinen unbesonnenen Dünkel, meiner eigenen Führung überlassen werden solte. Doch mein Herr hat mir schon bey einer andern Gelegenheit gesagt, daß diejenigen, die am meisten in sich selbst ein Mißtrauen setzten, immer am meisten von Fehlern frey wären: Und ich hoffe, daß ich meinen eigenen Kräften und Vermögen niemals zu viel trauen werde.

Ich will euch nicht weiter mit Erzählung tausenderley angenehmer Sachen, welche einen guten Theil mei-

ner Unterredung mit meinem vortreflichen Wohlthäter ausmachten, beschwerlich fallen, noch auch damit, wie ich von Monsieur Colbrand, Fr. Jewkes und den andern Bedienten, welche insgesamt mit mir und meinem Bezeigen gegen sie überaus wohl zufrieden zu seyn scheinen, mit Höflichkeit überhäufet werde. Und gleichwie weder mein Herr bis hieher an mir tadelt, daß ich mich zu niederträchtig aufführe, noch auch sie, daß ich zu hochmüthig sey, so hoffe ich, daß ich nicht aufhören werde, den guten Willen bey allen, die um mich sind, zu erhalten. Unterdessen werde ich ihn von keinem unter ihnen durch schlechte und niederträchtige Wege zu erlangen suchen

Ich will vielmehr eine durchgehends gleiche und regelmäßige Aufführung annehmen; jederzeit bereit seyn, ungern begangene Fehler zu verheelen, wie ich wolte, daß man mir die meinigen verziehe; nicht allzuviel Fertigkeit bezeigen, wahrhaftige Fehler zu entdecken, noch auch Kunstgriffe gebrauchen, diejenigen davon zu verheelen, welche in wichtigen Fällen die Neigungen eines bösen Gemüths, oder eine Lust zur Dieberey, die meinem Herrn nachtheilg werden könte, oder sonst eine That, die an dem Schuldigen eine eingewurzelte und vorsetzliche Bosheit anzeigen möchte, befördern können. Mit einem Worte, ich bin entschlossen, nichts zu verabsäumen, damit ein ehrlicher Bedienter an mir eine Gütigkeit finde, welche ihn noch einmal so eifrig zu werden aufmuntere, und denjenigen, der saumselig ist zu einer löblichen Nacheiferung zu erwecken, den aber, welcher unartig seyn wird, wo er nicht von Natur zum Bösen verkauft ist, durch Sanftmuth, durch Warnungen, oder auch, dafern es nöthig, durch anständige Bedrohungen, hauptsächlich aber durch ein gutes Beyspiel

zu nöthigen, seine böse Gewohnheit zu bessern. Alles mit Gottes Hülfe.

Die Mittwoche.

Nunmehro, liebe Eltern, habe ich nur noch diesen Tag bis zu der feyerlichsten Handlung, wobey ich mich jemals befinden kan. Mein Herz ist von der geheimen innerlichen Angst, die es drücket, noch nicht entladen. In Wahrheit, ich bin gegen die gütige Vorsehung undankbar, und gar zu wenig empfindlich, bey den Gunstbezeigungen des allerbesten Herrn. Gleichwohl darf ich auch hoffen, daß ich es nicht sey. Denn es kommen Augenblicke, da mein Herz voller Frölichkeit ist, wenn ich alles das Gute betrachte, das die Feyer des morgenden Tages mit Vergünstigung meines großmüthigen Wohlthäters zu thun, mich vielleicht in den Stand setzet. Gütiger Gott! Was für Worte soll ich gebrauchen, meine Dankbarkeit für alle die Vortheile, die meiner warten, so wie ich soll, auszudrücken.

Mittwoche Abends.

Mein lieber Herr ist voller Zärtlichkeit und Liebe. Er sieht meine Schwachheit, er hat auf eine großmüthige Art Mitleiden damit, und thut alles, was er kan, mich frölich zu machen. Ich bat ihn, mich mit dem Abendessen zu verschonen; er kam aber selbst in meine Stube, und führte mich hinunter. Er setzte mich neben sich, und befohl dem Abraham, hinaus zu gehen. Ich konte nicht essen, versuchte es aber, aus Furcht, er möchte unwillig werden. Er hatte die Gütigkeit, und erwähnte nichts von dem morgenden schrecklichen und gleichwohl angenehmen Tage, und legte immer ein Stückgen nach dem andern auf meinen Teller, welches er mir selbst in den Mund steckte. Es war mir leid, daß ich seine Gunstbezeigungen mit einer so unanständigen

Art annahm. Wohlan, sagte er, wenn ihr nicht mit mir essen wollet, so trinket doch wenigstens. Endlich ward ich durch sein allzugrosses Bitten überwunden, und trank zwey Gläser Wein aus, wobey ich ihn versicherte, daß ich mich meiner selbst herzlich schämte. Wahrhaftig, mein liebes Kind, sprach er, ich hoffe, ich bin kein fürchterlicher Feind; ich kan es nicht ertragen, daß euch das geringste bekümmern solte. Ach! mein Herr, antwortete ich, meine ganze Bestürzung kömmt sonst von nichts her, als von einer lebhaften Empfindung meiner eigenen Unwürdigkeit. Gewiß, es kan nichts anders, als dieses, seyn.

Er klingelte, daß man den Tisch abräumen solte. Als es geschehen war, nahm er einen Stuhl, setzte sich neben mir, drückte mich in seine Arme, und sagte mir so viel zärtliches, so viel liebliches und großmüthiges vor, als nur jemals aus dem honigsüssen Munde der Liebe geflossen ist. Ich würde nimmermehr Zeit genug haben, euch alles zu wiederholen. Ich will euch nur einen Theil davon erzählen, seyd nur so gut, und übersehet in etwas die Thorheit eurer Tochter, welche euch mit ihrem lächerlichen Geschwätze beschwerlich ist; weil das, was sie euch zu melden hat, sie aufs empfindlichste rühret, und weil sie nicht würde schlafen können, wenn sie sich, ohne es erst hergeschrieben zu haben, zu Bette legte.

Diese liebenswürdige Verwirrung, sagte mein lieber Herr zu mir, diese angenehme Tiefsinnigkeit an meiner vielgeliebten Pamela, bey Annäherung unserer glücklichen Vereinigung, und in dem Augenblicke, da ich weiß, daß alle ihre Zweifel gehoben sind, und daß sie keine Schande mehr zu befürchten hat, giebt mir überflüßig zu erkennen, was für ein Mensch ich gewesen, da ich mit einer bösen Absicht eine so grosse Unschuld angegriffen,

griffen. Ich wundere mich nicht mehr, daß eine so tugendhafte Person sich schon gleichsam ausser dieser Welt, bey der Erwegung einer für ihre Ehre so schrecklichen Gewaltthätigkeit, gehalten, und daß sie in den Schatten des Todes eine Zuflucht wider dieses abscheuliche Unglück gesuchet hat. Anjetzo aber, meine liebe Pamela, da ihr auf meiner Seite eine Reinigkeit ersehen habt, welche der eurigen fast eben so nahe zu seyn suchet, als wir andern Mannspersonen eurem liebreitzenden Geschlechte nahe kommen können; jetzo, da ihr wahrgenommen habt, wie ich mich aus Besorgniß, eure Zärtlichkeit zu beunruhigen, auch des geringsten Wortes enthalten habe, welches auf den glücklichen Tag, der vor uns ist, abgezielet hätte: warum seyd ihr denn so niedergeschlagen? Woher kömmt die rührende, obwohl angenehme Verwirrung? Ihr habt, mein liebes Kind, einen edelmüthigen Freund an mir, ich werde hinführo der Beschützer, und nicht der Verletzer eurer Unschuld seyn. Woher kömmt denn, ich frage noch einmal, diese ungewöhnliche Tiefsinnigkeit, diese angenehme Verwirrung?

Ach! mein Herr, sprach ich, indem ich das Gesicht auf seinen Arm verbarg, ich Närrin weiß euch keine Ursache anzugeben. In Wahrheit, ihr hättet nur so gütig seyn, und mich in meiner Stube lassen mögen! ich würde, wegen der Undankbarkeit, womit ich eure viele Gütigkeit vergelte, von freyen Stücken mich selbst strafen. Aber ich weiß nicht = = = Ich bin wahrhaftig eine wunderliche Creatur. Ach wenn ihr mir erlaubet hättet, allein in meiner Stube zu bleiben, so würde ich mich selbst, wegen eines so strafbaren Betragens, über mich geschämet haben. Allein eure Gunstbezeigungen, die sich samt der guten Meynung von meinem wenigen Verdienste

bey jedem Augenblicke verdoppeln, bringen mich in die allergrößte Verwirrung.

Wohlan, sagte mein großmüthiger Herr, ich will, obschon mit Widerwillen, meinem lieben Kinde einen Vorschlag thun. Wenn ihr befindet, daß ich euch allzusehr angelegen habe, den Tag meines Glücks zu beschleunigen; wenn euch ein anderer Tag angenehmer seyn kan; wenn ihr vorjetzo in Sorgen stehet, die ihr alsdenn nicht haben werdet: so saget nur ein einziges Wort, ich unterwerfe mich euch darinnen. Ja, meine liebe Pamela, ob mir gleich jede Stunde der letzten drey verflossenen Tage, in Erwartung des morgenden, als ein ganzes Jahrhundert vorgekommen ist, so will ich doch, wenn ihr es inbrünstig wünschet, ihn noch verschieben. Redet, mein liebes Kind, redet kühnlich. Nehmet aber meinen Vorschlag ohne triftige Ursachen nicht an, wiewohl ich keine Rechenschaft hierüber von euch verlangen werde.

Mein Herr, sprach ich zu ihm, ich kan, da ich eurer Gunstbezeigungen seit so langer Zeit gewohnt bin, nichts anders, als eine Gütigkeit ohne Maaß und Ziel von euch erwarten. Ihr gebet mir anjetzo ein höchst großmüthiges Zeichen davon. Allein ich fürchte = = Ja, ich alberne fürchte, daß ich nicht klüger seyn dürfte, wenn ich mich in einiger Zeit von jetzo dem glücklichen und gleichwohl so schrecklichen Tage eben so nahe, als gegenwärtig, befinden werde.

Liebreitzendes, liebenswürdigstes Kind, sprach er zu mir, ich sehe jetzo gar wohl, daß man euch die Gewalt kühnlich in die Hände geben kan; euer edelmüthiger Gebrauch derselben beweiset zur Genüge, daß ihr sie nicht übel anwenden werdet. Ich will nicht das geringste Wort laufen lassen, nicht den geringsten Blick thun,

wo-

wodurch eure Empfindlichkeit von mir beleidigt werden könte: Aber suchet auch diese übermäßigen Zweifel und die so unzeitige Furchtsamkeit zu überwinden; ich bin versichert, ihr werdet nach allem euern Vermögen daran arbeiten.

Ja, antwortete ich, ich will mich von ganzem Herzen darum bearbeiten. Denn ich schäme mich bey allen den angenehmen Gegenständen vor mir, über mich selbst. Ihr überschüttet mich mit Ehrenbezeigungen. Eure Willfährigkeit hat keine Gränzen. Nein, ich kan mirs nicht verzeihen. Ich habe mein Herz, mein wahrhaftig schwaches Herz nie gekant: Es ist kein Gedanke, der es, in Betrachtung eurer Güte, beunruhiget. Hingegen würde ich es verabscheuen, wenn es der geringsten Verstellung fähig wäre. Lasset mich demnach, mein lieber Herr, lasset mich einen Augenblick allein, und ich will mit mir aus einem Tone reden, womit eure Gütigkeit mich verschonet. Ich werde euch hernach ein Herz darbringen können, das eurer würdiger ist, als es seiner wunderlichen Bewegungen halber scheinet. Es ist freylich etwas, es ist wahr; ich habe keine einzige Freundin von meinem Geschlechte, der ich meine lächerlichen Gedanken offenbaren, und deren gute Neigung mir einen Muth wieder einsprechen könte. Ich bin der schwächsten und thörichsten von allen Creaturen, mir selbst, überlassen.

Er war so gütig und gieng weg, damit ich Zeit haben möchte, mich wieder zu erholen, und stellte sich ungefehr eine halbe Stunde darauf wieder ein. Allein, um nicht auf einmal von der Sache, die mich beschäftigte, mit mir zu reden, sondern zu gleicher Zeit etwas angenehmers vorzubringen, unterredete er sich mit mir von meinen lieben Eltern. Ich glaube, Pamela, sagte er, sie wer-

werden schon viel von euch gesprochen haben. Ach! mein Herr, antwortete ich, eure viele Gnade hat sie vollkommen glücklich gemacht: Ich kan mich aber nicht enthalten, wegen der Mylady Davers unruhig zu seyn.

Es verdrießt mich, versetzte er, daß ich nicht alles angehöret habe, was der Lackey sagen wolte, weil es mir vorkömmt, er habe sich etwas vernehmen lassen, welches anzuzeigen schien, daß sie anhero kommen würde. Ich werde sie eben nicht so gar wohl bewillkommen, wenn sie nicht in dem Vorsatze kömmt, sich besser zu bezeigen, als sie geschrieben hat.

Ey! sprach ich zu ihm, habet doch um zweer Ursachen willen mit dieser lieben Dame Gedult. Und was sind das für welche, versetzte er? Zum ersten, mein Herr, ist sie eure Schwester, und sie kan dasjenige sicherlich denken, was die ganze Welt denken wird, daß ihr euch durch eure Heyrath mit mir, aufs äusserste herunter lasset. Für das andre werdet ihr sie, wenn ihr wider sie in Zorn gerathet, noch vielmehr wider mich reitzen; und bey jedem anstößigen Worte, dessen sie sich besinnen wird, daß ihr euch gegen sie herausgelassen, wird sie mich je länger je mehr verachten.

Macht euch darüber keine Sorge, sagte er zu mir; denn sie ist nicht die einzige hochmüthige und aufgeblasene Frau, die wir in unserer Nachbarschaft haben. Es giebt deren vielleicht, die weniger, als sie, auf ihre Abkunft zu trotzen befugt sind, und die, indem sie sich nach ihrem Exempel richten, sagen werden, auch so gar seine Schwester will ihm nicht verzeihen, noch ihn besuchen. Solchergestalt, wenn ich ihren hochherfahrenden Sinn bezwingen kan, welches weder ihr Mann, noch sonst jemand zuwege bringen können, so werde ich vieles gewon-

wonnen haben. Dafern sie mir Anlaß dazu giebt, so schwöre ich euch, ich will sie schon zu demüthigen suchen.

Doch wohlan, mein liebes Kind, sprach er weiter, darf ich nicht, weil die Sache so wichtig ist, ein Wort von Morgen sagen? Mein Herr, antwortete ich, ich hoffe, ich werde hinführo nicht mehr so albern seyn. Ich habe meinem Herzen einen so ernstlichen Verweiß gegeben, als ich ihn hätte von Mylady Davers erwarten können; und so widersetzlich als es ist, so beginnet es doch endlich, mir eine vernünftigere, und erkenntlichere Aufführung anzurathen.

Er lächelte und sagte, indem er mir einen Kuß gab: Pamela, ich habe dem, was ich nur jetzo angemerket, daß ihr niemand von eurem Geschlechte um euch hättet, nachgedacht. Ich befinde, es ist ein wenig hart für euch, und ich würde nicht böse geworden seyn, wenn ihr das Fräulein Darnford gehabt hättet; alsdenn aber würde man auch ihre Schwester dazu haben einladen müssen, und ich hätte eine öffentliche Hochzeit anstellen müssen, welches denn, wie ihr wohl einsehet, auch andere Kleider und andere Anstalten erfordert haben würde. Hiernächst, fügte er hinzu, hat man mir ehedem einen närrischen Antrag wegen der zweyten Schwester gethan, die zwey bis drey tausend Pfund Sterlings mehr hat, als die andere, die ihr ihre Pathe verlassen hat, und es muß sie allerdings ein wenig verdriessen. Unterdessen war es keine Sache, darinnen man fortzukommen sich versprechen konte; denn sie ist weder in Ansehung ihres Gemüths noch ihrer Person liebenswerth; und ihr Vermögen konte mich auch nicht dazu bewegen, also, daß ich es kurz und gut abschlug.

Ich denke noch, sprach ich zu ihm, an etwas anders, welches ziemlich kränkend ist. Wenn ihr ein eben so

reiches und euch gleich vornehmes Fräulein zu heyrathen hättet, so würde der Abend vor dem grossen Tage zu nichts, als zu Lesung, Unterzeichnung und Besiegelung der Ehestiftungen und anderer dergleichen Verträge angewendet werden; da im Gegentheil die arme Pamela euch anjetzo nichts zubringt: Ja sie ist so dürftig, daß sie die Kleider, die sie gegenwärtig trägt, alle eurer lieben Mutter, meiner seligen Frauen, Gutthätigkeit zu danken hat. Diese Betrachtung machet mich in etwas betrübt; denn ich bin von euren Gunstbezeigungen so überhäufet, und von dem, was ich euch zu danken habe, so durch und durch eingenommen, daß ich bey dieser wichtigen Gelegenheit alle die Zuversicht, welche ich haben würde, wenn die Sachen auf einem andern Fusse wären, nicht zu zeigen vermag.

Meine liebe Pamela, sagte er zu mir, wenn uns das Vermögen fehlet, so ist das Wollen eben so großmüthig, als das Vollbringen. Alle, die eure Geschichte wissen, und euer Verdienst kennen, werden finden, daß ich euch das, was ich euch habe ausstehen lassen, nicht genug wieder vergelten kan. Ihr habt nur allzu viele Prüfungen und Kämpfe gehabt, die ihr auf eine edle Art überwunden. Wer wird euch wohl einen Sieg, der euch so viel gekostet hat, absprechen können? Das, was ich gegenwärtig thue, ist dergestalt eine Handlung meines eigenen Willens, daß ich mich rühme, daß ich ein so vortreffliches Verdienst hervorziehen können. Und mein Glück machet mir um so viel mehr Vergnügen, weil es mir die Hoffnung läßt, euch eure erduldeten Drangsalen zum Theile zu belohnen.

Alle eure Worte, sprach ich, sind so viel Gunstbezeigungen, die ich nicht verdienet habe, und die mich bey euch in desto grössere Schuld setzen. Ich kan weiter

nichts

nichts thun, als wünschen, daß ich mich deren mehr und mehr würdig machen möge: Aber was ist das nicht für ein Abschlag, wenn man so viel Großmuth mit sonst nichts, als mit Worten, und mit einem Wunsche bezahlen kan? Denn was ist ein Wunsch anders, als das Geständniß des Unvermögens, worinnen man ist, jemanden zu verpflichten, und ein klarer Beweiß, daß es einem an allem ausser dem guten Willen mangele?

Und dieser gute Wille, mein liebes Kind, erwiederte er, gilt für alles. Dieses ist es alles, was ich begehre, dieses ist auch alles, was der Himmel von uns fordert. Allein verbannet eure kleinen Zweifel, ob sie euch gleich von einem edlen und erkenntlichen Herzen eingegeben worden. Ich aber habe nicht nöthig, mich mit Ehestiftungen und Heyrathscontracten zu beschäftigen. Solches kömmt blos denen zu, die ihr Glück und ihre Gemächlichkeit zum vornehmsten Gegenstande haben. Ich habe hinlängliche Güter für uns beyde, und ihr verdienet, sie mit mir zu theilen; theilet sie also, und zwar mit eben so wenig Bedenken, als wenn ihr mir das, was die Welt ein gleiches Heyrathsgut nennet, zugebracht hättet. Denn nach meiner Meynung bringet ihr mir etwas zu, das von einem unendlich höhern Werthe ist, eine geprüfte Treue, eine tausendmal bewährt befundene Tugend, einen solchen Verstand und solche Aufführung, die weit über den Rang, worein ihr werdet versetzet werden, gehen; eurer liebwerthen Person nicht zu gedenken, die auch einen König zum Sclaven machen würde, noch der annehmlichen Gemüthseigenschaft und sanften Güte, die euch in meinen Augen über alle Frauen, welche ich in meinem Leben gesehen habe, erhebet.

Auf solche Art überhäufte der liebste Herr, mit den

zärtlichsten und großmüthigsten Liebkosungen, die unwürdige, die zitternde und dennoch getröstete Pamela: Mit eben der Gedult hatte er die Gütigkeit, mir meine ungeziemende Schwachheit zu vergeben. Er erbot sich, auf den Morgen sich selbst zu Myladi Jones zu begeben, um ihr die Sache zu entdecken, und sie zu bitten, alles geheim zu halten, und sich dabey einzufinden. Ich gab ihm aber zu erkennen, man würde der Fräulein Darnford dadurch beleidigen. Nein, mein Herr, sprach ich zu ihm, ich will mich eurer ungemessenen Gütigkeit gänzlich überlassen: Denn warum solte ich den zärtlichen Beschirmer meiner Schwachheit fürchten, denjenigen, der alle meine Tritte in Zukunft leiten und lenken soll?

Könntet ihr nicht, sagte er zu mir, der Frau Jewkes, der man alles vertrauen muß, verzeihen, und ihr, bey euch zu seyn, erlauben? Ich kan es, antwortete ich: Sie begegnet mir anjetzo sehr höflich, und ich verzeihe ihr ihre begangene Bosheit, in Ansehung der glücklichen Folgen, die daraus entstanden sind, und weil ihr sie mir genennet habet.

Gut, versetzte er, ich will sie rufen, wenn ihr es zufrieden seyd. Wenn ihr selbst wollet, erwiederte ich; und sogleich klingelte er. Frau Jewkes, sagte er, als sie herein trat, zu ihr, ich will euch ein Geheimniß vertrauen. Ich werde es sorgfältig bewahren, antwortete sie. Wohlan denn, fuhr er fort, wir haben den morgenden Vormittag erwählet, uns so geheim, als es möglich seyn wird, trauen zu lassen, und die Herren, Peters und Williams, werden anhero kommen, als wenn sie mit mir frühstücken, und meine kleine Capelle sehen wolten. So bald die Ceremonie geendiget seyn wird, wollen wir, wie sonst gewöhnlich, ausfahren, also, daß man sich es nicht befremden lassen wird, uns gut angekleidet

zu

zu sehen; und die zween Geistlichen, die es bey sich verschwiegen zu halten versprochen haben, werden sich wieder nach Hause begeben. Ich glaube, wir werden nicht Umgang nehmen können, einer von den Mägden auch etwas davon anzuvertrauen; ich überlasse euch aber die Besorgung desselben.

Mein Herr, antwortete die Jewkes, wir haben alle gemuthmasset, daß die Sache in wenig Tagen geschehen würde, und ich glaube, daß sie wohl nicht lange geheim bleiben wird. Nein, sagte mein Herr, ich verlange es ebenfalls nicht; vorjetzo aber sind wir nicht mit dem, was zu einer öffentlichen Verheyrathung erfordert wird, versehen. Ich will sie, wenn wir nach der Grafschaft Bedford gehen werden, welches in kurzem geschehen wird, kund machen. Allein es ist nicht nöthig, daß die ausser dem Hause Kundschaft davon haben; denn meine Schwester Davers erfährt auf eine oder die andere Art alles, was hier vorgeht.

Wisset ihr wohl, mein Herr, sagte sie zu ihm, daß Mylady den Vorsatz hat, euch in wenig Tagen zu besuchen? Es hat mir es ihr Bedienter gesagt, welcher euch den Brief überbrachte, worüber ihr so böse geworden. Ich hoffe, sagte er, wir werden vor solcher Zeit auf das andere Gut gereiset seyn, und ich würde mich freuen, wenn sie also vergebens käme. Mein Herr, fuhr die Jewkes fort, Mylady ist willens, auf das förderlamste hier zu seyn, um eure Heyrath zu verhindern, von der sie eben so wohl, als wir, vermuthet, daß sie gegen das Ende der künftigen Woche vor sich gehen werde. Sie mag kommen wenn sie will; was mich aber betrift, so wünsche ich, sie nicht zu sehen.

Zu mir, sagte die Fr. Jewkes, erlaubet mir Mademoiselle, euch alles Gute anzuwünschen. Ich fürchte

mich aber, daß ich meinem Herrn allzugenau Gehorsam geleistet habe, als daß ihr es mir verzeihen werdet. In Wahrheit, Fr. Jewkes, sagte ich zu ihr, ihr selbst werdet mehr eure Freundin seyn, als ich. Ich will weiter nicht, als nur aufs künftige sehen. Ich werde auch nicht ein einziges Wort sagen, welches meinen lieben Herrn auf jemanden, wer es auch sey, übel zu sprechen machen könnte. Was seine alten Hausbedienten anlanget, so werde ich sie allezeit werth halten, und niemals suchen, seine Wahl einzuschränken, noch verlangen, daß er sich damit nach meinem Eigensinne richte.

Ihr sehet, sprach mein Herr zu der Jewkes, ihr habt nichts zu befürchten; meine Pamela verzeihet gern; und weil wir beyde zusammen schuldig sind, so wird sie euch auch zugleich mit mir in ihrer Versöhnung begreiffen.

Ein solches Beyspiel der Willfährigkeit, als ich vor Augen habe, muß euch, Fr. Jewkes, sprach ich zu ihr, sehr zufrieden stellen. Ich würde die unwürdigste Person seyn, wenn ich nicht alle schlechte Empfindlichkeit, die ich haben könnte, in Betrachtung der überaus grossen Güte, die man mir erweist, vergessen wolte.

Ihr seyd meine sehr gute Frau, sagte sie zu mir: und ihr könnet sicher darauf trauen, daß ich alle meine Fehler durch die künftige Ehrerbietung und Beobachtung meiner Schuldigkeit, für euch und für meinen Herrn, wieder gut machen will.

Das ist doch von beyden Theilen wohl gesprochen, versetzte er; und euch zu versichern, Fr. Jewkes, daß mein liebes Kind auch keinesweges einen Groll gegen euch hege, so hat sie euch erkieset, sie morgen zu der Trauung zu begleiten, und ihr sollet sie bey gutem Muthe erhalten. Das ist eine Ehre, antwortete sie, darauf ich mir was rechtes einbilde. Allein, Mademoiselle, fuhr

sie

sie fort, ich kan nicht umhin, mich über das ausserordentlich niedergeschlagene Wesen zu verwundern, das man, auch ungeachtet des auf euch wartenden unermeßlichen Glückes, seit zwey oder drey Tagen, an euch bemerken können.

Fr. Jewkes, sprach ich zu ihr, davon kan ich euch nur eine einzige Ursache angeben, nemlich, weil ich eine gute Närrin bin. Zwar ist weder was undankbar noch lächerlich verstelltes an mir: Aber ich merke von Zeit zu Zeit, daß mir der Muth entfällt, ohne zu wissen warum; woferne es nicht wegen meiner Unwürdigkeit ist, und weil die Ehre, die mir wiederfährt, viel zu hoch für mich ist, als daß ich sie gebührend solte ertragen können. Es ist eine Ehre, fügte ich hinzu, Frau Jewkes, für die ich nicht gebohren war; und es ist nicht zu verwundern, daß ich mich so übel dabey anstelle. Sie machte mir hierüber ein sehr feines Compliment, und gieng hinweg unter nochmaliger Versicherung ihres Fleisses, ihrer Verschwiegenheit, u. s. w.

Er nahm auf eine sehr zärtliche Art Abschied von mir. Ich gieng in meine Stube, allwo ich die Feder ergriff, meinen Gedanken nachzuhängen, und schrieb bis hieher. Die Fr. Jewkes kömmt ietzo gleich; es ist Mitternacht, und ich will mich niederlegen, ich fürchte aber sehr, ob ich diese ganze Nacht über ein Auge werde zuthun können. Ich wolte mich gerne mit mir selbst herumschlagen, so sehr bin ich aufgebracht. Eine so ungewöhnliche Thorheit deutet mir doch sonder Zweifel nichts böses an. Vermuthlich geht es allen jungen Mägdgen bey Annäherung einer so grossen Standesveränderung, eben wie mir, ob sie sich schon anständiger, als ich, dabey verhalten.

Donnerstag frühe um sechs Uhr.

Es würde eben so gut gewesen seyn, wenn ich die vorige Nacht gar nicht zu Bette gegangen wäre, als daß ich mich niedergelegt, und auf solche Art geschlafen habe. Die Fr. Jewkes redete vielmal mit mir, und schwatzte mir allerhand Dinge vor, die von einer Person von unserm Geschlechte noch gut genug gewesen seyn würden. Aber das arme Weib hat kein reines Herz, daher alles was sie sagt, nur ein eitles Geschwätz ist, so nur die Ohren rühret.

Ich bilde mir ein, mein Herr wird nicht viel besser geschlafen haben; denn ich habe ihn aufstehen und seit dem der Morgen angebrochen, in seiner Kammer auf und nieder gehen hören. Gewiß, der liebe Herr hatte nicht weniger zu bedenken, als ich. Denn er wolte iezt ein armes junges ganz einfältiges Mägdgen, das, so zu sagen, aus christlicher Mildigkeit, oder vielmehr aus Großmuth in seiner Familie erzogen worden war, heyrathen: Und gegen den Mittag solte dieses junge Mägdgen auch eben so vollkommen seine Frau seyn, als wenn er sich gleich mit einer Herzogin vermählet hätte. Er mußte sich entschliessen, die spitzigen Urtheile, welche die Leute in dergleichen Fällen gemeiniglich zu fällen pflegen, zu ertragen. Der Hochgebohrne Herr B==== hat etwas vortreffliches gethan, werden einige sagen; er hat sein armes Aufwärtermensch geheyrathet. Hierzu kommen noch die groben und lächerlichen Stichelreden derer, die seines gleichen und seine Freunde sind, die Verachtung von seiner ganzen Familie, und unter andern der Unwille der Mylady Davers, seiner hochmüthigen Schwester. Der liebe Herr wird nicht ein geringes zu thun haben. Wie werde ich mich seiner vielen Gnaden würdig machen? Mein bestes, was ich thun

kan

kan, ist, daß ich GOtt bitte, er wolle selbst sein Vergelter seyn, und daß ich den Entschluß fasse, ihm mit einer vollkommenen Reinigkeit zu lieben, und ihm mit einem aufrichtigen Gehorsame zu dienen. Ich hoffe, er wird in Ansehung dieses Vorsatzes fortfahren, mich zu lieben; denn dieses ist leider! alles, was ich ihm anzubieten vermag. Doch da ich mich nicht eines so grossen Glücks versehen kan, so werde ich, wenn ich nur vor seiner Verachtung gesichert bin, mich nicht ganz und gar für unglücklich halten. Ich werde suchen müssen, seine Gleichgültigkeit, dafern ihn seine reichen Freunde dazu verleiten solten, zu ertragen und fortzufahren, meine Pflichten mit Freudigkeit zu erfüllen.

Halb neun Uhr.

Mein lieber Herr, mein herzlicher Freund, mein großmüthiger Wohlthäter, mein würdiger Beschirmer, und alles mit einem Worte zu sagen, mein unvergleichlicher Gemahl, denn er wird es nun bald seyn. O! mein Herz, eine gerechte Empfindung deiner Unwürdigkeit müsse dich doch vor dem Hochmuthe bewahren! Dieser liebe Gemahl gieng von mir mit den holdreichsten und zärtlichsten Ausdrückungen, und mit einem solchen freundlichen Wesen, als das glücklichste Frauenzimmer in dergleichen Fällen von einem Liebhaber wohl jemals erfahren hat.

Er fieng in einer Art von Entzückung, die er zu verbergen schien, zu mir an: Darf ich euch wohl fragen, meine Pamela, womit ihr euch beschäftiget? Wahrhaftig, ich mag nicht, daß ihr mir Anlaß gäbet, auf mein liebes Kind heute zu schelten. Die zwey Geistlichen werden gegen 9 Uhr kommen, mit uns zu frühstücken, und ihr habt noch nicht angefangen, euch anzukleiden! Woher kömmt doch wohl diese Vergessenheit, und diese liebe Unentschlüßigkeit?

In Wahrheit, mein Herr, sprach ich zu ihm, ich will in dem Augenblicke der Unordnung, worinnen ich bin, abhelfen. Weil er das Gebetbuch auf meinem Fenster sahe, sagte er zu mir, ich hoffe, mein liebwerthes Kind, ihr werdet die Lection, die ihr bald wiederholen sollet, auswendig gelernet haben? Ist es nicht wahr? meine liebe Pamela, sprach er, indem er mich umarmete. Ja, mein Herr, antwortete ich, ich habe alles, was zu der heutigen feyerlichen Handlung gehöret, ganz durchgelesen. Und was denket mein schönes Kind, also hieß er mich, davon? Ach mein Herr, erwiederte ich, wie fähig ist es, das Herz in Ehrfurcht zu erhalten! es schauert einem, wegen der Betrachtungen, die man dabey haben muß, die Haut, wenn man es liest. Es wundert mich nicht, versetzte er, daß es meine liebe Pamela so heftig gerühret hat. Ich richtete selbst diesen Morgen die Augen darauf, und ich gestehe, daß ich es für verehrungswürdig, und zur Sache ganz dienlich achte. Allein ich kan mein liebes Herz versichern, setzte er hinzu, indem er mich nochmals in seine Arme schloß, daß keine Sylbe darinn ist, der ich nicht mit Freuden beystimmen solte. Eben dieses, meine liebe Pamela, solte euch zufrieden stellen, und euch veranlassen, mir in der Freudigkeit, womit ich euch meine Freyheit übergeben will, nachzuahmen. O mein großmüthiger und liebreicher Beschützer! rief ich aus, und küssete zugleich seine liebe Hand, wie gütig seyd ihr doch, das beunruhigte Herz eurer armen Pamela also wieder aufzurichten! Sie fürchtet nichts so sehr, als das wenige Verdienst, welches sie an sich findet, womit sie die Ehre, und das viele Gute, welches ihrer wartet, bezahlen kan. Ich weiß, mein liebes Kind, sprach er gütig zu mir, daß ich, nach der Freyheit, die wir andere reiche Leute uns zu geben pflegen, euch in

dem,

dem, was ich gesaget, viel versprochen habe, ich würde euch aber dergleichen nicht vorgeredet haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß es mir ein rechter Ernst wäre, meine Worte unverzüglich in die Erfüllung zu bringen. Verbannet demnach allen Zweifel und alles unruhige Wesen aus eurem Gemüthe, lasset ein edelmüthiges Vertrauen darinnen Platz nehmen; eure Frölichkeit überzeuge mich an diesem wichtigen Tage davon; ihr werdet mich unfehlbar verbinden, euch auf immerdar zu lieben.

Der allmächtige GOtt, sagte ich zu ihm, wolle euch die viele Gnade, die ihr mir bezeiget, doch wieder vergelten; dieses ist es alles, was ich sagen kan. Allein, was für Gütigkeit ist es nicht von euch, daß ihr mir also, an statt einer lieben Mutter, einer zärtlich liebenden Schwester, oder guter Freundinnen und Gespielinnen seyn wollet, welche die meisten Mägdgen in dergleichen Fällen haben, um durch ihre Gegenwart und ihre Aufmunterungen das bestürzte Wesen, worin sie die Annäherung einer so feyerlichen Handlung nothwendig setzen muß, zu mildern. Ich sehe auf einmal in euch allein, alle diese so liebe Personen. Eure grosse Niederlassung und Freundlichkeit werden mir vielleicht einen Muth machen, die Augen auf euch, ohne die zärtliche Furcht zu richten, welche bey dergleichen Umständen, furchtsame Mägdgen in ihrem Gemüthe beunruhigen muß, wenn sie ihr Glück noch nicht so gewiß, als ich, vor sich sehen, und wenn man sie Männern überläßt, die ihnen fast fremde sind, deren Treue und gute Arten ihnen nothwendiger Weise weniger bekannt sind, indem sie noch in einer zukünftigen dunkeln Zeit vergraben liegen, und die zukünftige Zeit solche erstlich zeigen muß.

Eure Antwort, sprach er, ist überaus verbindlich;

sie

sie giebt mir zu erkennen, daß ihr in alle meine Absichten mit Vergnügen einwilliget. Ich will euch in der That an statt aller dieser Personen seyn, die ihr mir jetzo genennet habet; und ich verspreche euch, mit völliger Uebereinstimmung meines Herzens, dasjenige, was ich, wie ich glaube, der allervornehmsten Dame, in ganz England, nicht mit solchem festen Vertrauen würde zugesagt haben. Ich kan euch versichern, mein liebwerthes Kind, daß, nachdem eine sehr tadelhafte Leidenschaft lange Zeit ihr Spiel mit mir gehabt, ich dennoch, da ich sie überwunden, von eurer Schönheit, so einnehmend sie auch immer ist, vielweniger ein Sclave bin, als von der Treflichkeit eurer Tugenden. Ich kan euch demnach auch eine zärtliche Liebe, die auf einen so unumstößlichen Grund gebauet ist, zuversichtlich verheissen; eine zärtliche Liebe, die, wenn auch noch so grosse äusserliche Annehmlichkeiten wegfallen solten, lediglich mit den Vollkommenheiten eurer Seele zunehmen, und sich um so viel vortreflicher zeigen wird, als eure schönen Eigenschaften, ein treflichers Feld, sich hervorzuthun, bey den neuen Gelegenheiten finden werden, die der Stand, den ihr heute antretet, ihnen an die Hand geben wird. O was für ein höchst liebenswürdiger Mann ist das! Was ist wohl edler, was ist ermunternder, als eine solche Gütigkeit.

Ich konnte mich nicht so ausdrücken, als ich es wohl gewolt hätte. Mein liebes Kind, sprach er zu mir, ich sehe, die Worte gebrechen euch; aber ich bin schon gewiß, daß ihr meine euch gethane Versicherung mit Vergnügen annehmet. Da ich vorher die Person eines Ruchlosen gegen euch nur allzusehr gespielet habe, daß es euch so gar unmöglich fallen muß, ohne einiges Betrübniß zurück zu denken, so kan ich heute nicht weniger sagen,

daß

daß ihr von meiner Bekehrung glücklich überzeuget seyd. Allein warum verliert mein liebes Kind seine Zeit also? Ich will nichts weiter dazu setzen, als daß ich die Wahrheit dessen, was mein Mund mit so vieler Lust vorbringet, viele Jahre hindurch in meiner Aufführung darzuthun verhoffe.

Aber ihr möget thun, was ihr wollet, meine Pamela, sprach er zu mir, indem er mich nochmals küssete; seyd nur freudig, es möchte sonst jemand von der kleinen Gesellschaft, die wir haben werden, weil er nicht wüßte, wie eure allzu zärtliche Bescheidenheit auszulegen ist, sich wohl einbilden, daß sich etwa eine andere Person fände, deren Verbindung euch angenehmer seyn würde, als die meinige.

Er sagte mir dieses mit einer freundlichen und angenehmen Art; ich wurde aber äusserst darüber bestürzt, und fassete den Entschluß, so viel Freudigkeit und Beruhigung zu zeigen, als mir es nur möglich seyn würde. Denn es mußte ja ein solches Gespräch nothwendig den lebhaftesten Eindruck bey mir machen, und war weit geschickter, als sonst etwas auf der Welt, mich zu nöthigen, eine klügere Aufführung zu beobachten, und meine unnütze Kümmernisse zu zwingen, der durch die Vernunft unterstützten Hoffnung nachzugeben. Ich fieng bey dieser Gelegenheit fast an, zu wünschen, daß mich Hr. Williams nicht trauen möchte, aus Furcht, ich würde mich wie eine Närrin geberden, und Anlaß geben, mich einer Sache zu bezüchtigen, deren ich doch nicht schuldig seyn könnte, ohne mich zugleich zur unwürdigsten Creatur zu machen.

Ich eilte also, mich anzukleiden, und er schickte die Jewkes, mir zu helfen. Diese Arbeit nimmt mir niemals viel Zeit weg. Mein Herr hat mir etwas gesaget,

wel-

welches mich wenigstens eine halbe Stunde länger lebhaft erhalten wird. Dem ungeachtet bin ich ein wenig darüber beunruhiget. Ich fürchte bey ihm auch den geringsten Schein eines Zweifels, als ob mein Herz und meine Person nicht gänzlich seine wären.

Ich war gar bald fertig, und weil man mich nicht so gleich zum Frühstücken rief, so setzte ich mich hin, und schrieb bis hieher.

Ich hätte euch melden können, daß ich ein schönes Kleid von weissen Atlas angezogen, welches meiner lieben Frauen gewesen war, und mein schönstes Kopfzeug aufgesetzet hatte. u. s. w. Ich bin dermassen zum schreiben aufgelegt, daß ich, so bald ich nur allein bin, mich nicht ohne eine Feder in der Hand niedersetzen kan. Doch man rufet mich zum Frühstücke. Ich vermuthe, die Herren werden gekommen seyn. Nun frisch auf, Pamela! Bedenke, daß es anjetzo darauf ankömmt, daß du dich wohl verhältst. Was für Schande! mein Herz fängt aufs neue an zu klopfen. Albernes Herz! sey ruhig! Niemals ist wohl das Herz eines Mägdgens verkehrter und widerspenstiger gewesen. Anfangs ergab es sich ohne meinem Willen; es unterließ etliche Wochen lang nicht, Wünsche auf die Bahn zu bringen, und gegenwärtig, da es glücklich seyn, und mich dazu machen solte, so begeht es die Thorheit, und thut nichts anders, als daß es pochet, und mich mit lauter Angst erfüllet, welche die Freude vermindert, die das viele auf mich wartende Gute natürlicher Weise mich empfinden lassen solte.

Donnerstags gegen drey Uhr.

Ich glaube, ich würde heute weder Zeit noch Herz haben, weiter zu schreiben. Allein es sind unvermuthet drey Herren gekommen, die mit meinem Herrn zu

Mit-

Mittage speisen wollen, also, daß ich mich nicht sehen lassen werde. Er hat alles mögliche gethan, sie auf eine höfliche Weise wieder los zu werden; sie werden aber doch bleiben. Inzwischen weiß ich, er hätte es lieber gesehen, sie wären wieder fort gereiset. Ich habe also, bis daß ich mit der Fr. Jewkes zu Tische gehe, nichts zu thun, als zu schreiben; denn mein Herr hatte sich dieses Zuspruchs nicht versehen, und man wird heute spät essen. Ich fahre demnach in meiner angenehmen Erzählung fort.

Als ich zum Frühstück hinunter gieng, befand sich Herr Peters und Williams schon bey meinem Herrn, welcher mir, so bald er mich kommen hörte, entgegen kam, und mich aufs zärtlichste in den Saal führte. Er hatte, wie er mir nachmals gesaget, die Gütigkeit gehabt, und sie gebeten, sie möchten mit mir von der Sache nicht mehr reden, als nöthig seyn würde. Ich glaube, ich bewillkommte sie ein wenig ungeschickt. Ich war fast ausser Athem, und gab bey ihnen zur Ursache an, daß ich etwas zu geschwind herunter gegangen wäre.

Als Abraham zur Aufwartung herein kam, so sagte mein Herr, damit die Leute auf nichts argwohnen möchten, zu den beyden Herren: Ihr habet wohl gethan, daß ihr zum Frühstücke gekommen seyd; denn mein liebes Kind, und ich, wollen bis zum Mittagsessen ausfahren. Ich hoffe, ihr werdet zu Mittage mit mir vorlieb nehmen. Wir wollen euch nicht von eurer Spatzierfahrt abhalten, sprach Herr Peters. Weil ich etliche Augenblicke Zeit hatte, so bin ich nur gekommen, eure Capelle zu sehen; ich muß aber zu Mittage wieder zu Hause seyn, und Herr Williams soll mit mir essen. Wohlan denn, sagte mein Herr, indem er sich zu mir wendete, so wollen wir denn bey unserm Vorhaben bleiben,

ben, und so bald, als ich dem Herrn Peters meine kleine Capelle gezeiget haben werde, auf eine oder ein paar Stunden spatziren fahren. Wollet ihr nach dem Frühstücke mit uns dahin gehen, Pamela, fügte er hinzu? Wenn es = = = wenn es euch gefällt, mein Herr, antwortete ich fast stammlend darauf. Was für Thorheit! ich konnte keinem von ihnen ins Gesichte sehen. Weil Abraham mich ansahe, so sagte mein Herr: Wahrhaftig, ihr habet euch kaum von eurem Erschrecken wieder erholet; wie ist es gekommen, daß euch der Fuß gegleitet? Es ist ein rechtes Glück für euch, daß ihr keinen Schaden genommen habet. Herr Peters wolte diesen Einfall, dessen Ursache er wohl begriff, noch höher treiben, und sprach zu mir: Mademoiselle, ich hoffe, ihr werdet euch doch nicht den Fuß vertreten haben? Nein, mein Herr, antwortete ich ihm, ich glaube nicht, es schmerzet mich aber; ich sagte auch die Wahrheit, denn ich dachte an meine närrische Blödigkeit. Abraham, sprach, mein Herr, saget Roberten, er solle die grosse Kutsche, an statt der mit dem halben Himmel anspannen; und wenn diese Herren durchaus wieder fort wollen, so werden wir sie also nach Hause bringen können. Das ist nicht nöthig, versetzte Herr Peters, ich gehe eben so gerne zu Fusse, wenn es Herrn Williams so beliebt. So sey es denn, erwiederte mein Herr, indem er sich zum Abraham kehrte, Robert soll, wie ihm befohlen habe, die halbe Kutsche anspannen.

Ich konte nicht essen, ob ich es gleich versuchte. Die Hand zitterte mir so heftig, daß ich meine Chocolate zum Theil darüber vergoß, und meine Tasse auf den Tisch hinsetzen mußte. Sie waren alle von der Güte, daß sie thaten, als ob sie es nicht gewahr würden, und anders wohin sahen. So bald Abraham den Rücken gewen-

gewendet, sagte mein Herr zu dem Hrn. Peters, ich habe hier einen ganz schlechten Ring. Ich hoffe, die Trauung wird ihm den Werth bringen; und daß ich meinem lieben Kinde Anlaß geben werde, ihn dieser Ursache wegen für das allerkostbarste, das ich ihr jemals anzubieten vermag, anzusehen. Herr Peters antwortete, er wäre ganz wohl versichert, daß ich ihn viel höher, als den kostbarsten Diamant auf der Welt schätzen würde.

Ich hatte der Jewkes gesagt, sie möchte sich nur nicht ankleiden, um keinen Verdacht zu geben, und sie folgte meinem Rathe.

Nach eingenommenem Frühstücke sagte mein Herr in Abrahams Gegenwart: Wohlan, meine Herren, lasset uns die Capelle besehen; ihr werdet mir über die Aenderungen, die ich darinnen treffen will, eure Meynung eröffnen. Wir wollen es ohne fernern Zeitverlust thun, weil eure Untersuchung wegen dieser Aenderungen ein wenig Zeit wegnehmen, und uns zwischen dieser Besichtigung und der Mittagsmahlzeit zu unserer vorhabenden kleinen Spatzierfahrt nicht viel Zeit übrig bleiben wird. Wollet ihr uns nicht auch eure Gedanken davon mittheilen, meine liebe Pamela, setzte er hinzu? Ja, mein Herr, antwortete ich, ich werde euch folgen.

Sie giengen hierüber fort; ich setzte mich wieder nieder, und machte mir mit dem Fächer ein wenig Luft. Ich glaube, sprach ich zur Jewkes, es ist mir eine Ohnmacht nahe. Soll ich euch einige Herzstärkung holen, fragte sie? Nein, versetzte ich, ich bin wohl das allerthörichteste Mägdgen! Es fehlet mir bloß am Muth. Sie brachte ihr Fläschgen ungarisches Wasser hervor, welches sie mir geben wolte. Behaltet es in der Hand, sprach ich zu ihr; vielleicht werde ich dessen nöthig haben; jedoch will ich es nicht hoffen.

Sie redete sehr freundlich mit mir, und bat, ich möchte kommen. Ich stund auf, aber die Knie waren dermassen ohne Kraft, daß ich mich niedersetzen mußte. Endlich fassete ich die Jewkes bey dem Arme an, und sprach zu ihr, indem wir bey Abraham vorbey giengen: Wahrhaftig, ich muß wegen des geringen Fehltritts, den ich im Heruntergehen auf der Treppe gethan, hinken, und mich an euch halten. Wisset ihr etwa, fügte ich hinzu, was für so grosse Aenderungen man in der Capelle vornehmen wird, daß wir alle unsere Meynung darüber sagen müssen?

Sie sprach zu mir, man hätte Annen etwas von dem Geheimnisse entdecket, und sie hätte ihr anbefohlen, an der Thüre der Capelle zu bleiben, und Achtung zu geben, damit niemand hinein käme. So bald ich den Fuß hinein gesetzet, kam mein lieber Herr auf mich zu, nahm mich bey der Hand, und führte mich zum Altare. Erinnert euchs, mein liebes Kind, sagte er ganz sachte zu mir, und seyd freudig! Ich bin es, ich will es auch seyn, mein Herr, antwortete ich ihm; und ich wußte kaum, was ich sagte; ihr könnet es wohl glauben, weil ich zur Jewkes sprach: Verlasset mich nicht, Frau Jewkes, seyd so gut! verlasset mich nicht, gleich als wenn ich mein ganzes Vertrauen auf sie gesetzet! und gar keines zu dem hätte, der es doch ganz und gar verdiente. Sie blieb also ganz nahe bey mir. Gott verzeihe es mir; ich bin in meinem Leben nie in solcher Verwirrung gewesen, als ich es anfänglich hier war; es dauerte auch so lange, bis Herr Williams das Stück der Trauungsformel gelesen, welches vor den schrecklichen Worten hergeht, wo er unser freymüthiges Bekenntniß von uns verlangte, weil wir an dem schrecklichen Tage des Gerichts davon Rechenschaft geben müßten. Er

verlas hierauf die feyerlichen Worte, die uns auf immerdar zusammen fügen solten. Gebet hier wohl Achtung, sagte mein lieber Herr ganz sachte zu mir. Ich ward hier, wie aus dem Schlafe munter. Wisset ihr keine Einwendung dabey? sagte er noch in eben dem Tone zu mir. Ich erröthete, und antwortete auch ziemlich leise: Ich weiß dießfalls keine, mein Herr, als meine übergrosse Unwürdigkeit.

Herr Williams sprach alsdenn diese lieblichen Worte aus: **Willst du dieses Weib zum ehelichen Gemahl haben.** Ich fieng an ein wenig Muth zu bekommen, als mein lieber Herr auf diese Frage mit lauter Stimme antwortete: **Ich will es.** Allein, da die Reihe darauf zu antworten an mich kam, so konte ich es nicht anders thun, als mit einer tiefen Neigung. Doch bin ich gewiß versichert, daß mein Herz viel fertiger zu antworten war, als meine Zunge; es sprach auch alle die Artickel nach, worinnen ich **gehorsam zu seyn, zu dienen, zu lieben, und zu ehren**, versprach.

Herr Peters stellte meinen Vater (*) vor. Ich sprach eben so wohl, als mein lieber Herr, die Worte, wo eines sich dem andern übergiebt, aufs beste nach: Und als die Ordnung zum Ringwechseln kam, nahm ich dieses theure Pfand mit einem von der allerlebhaftesten Erkenntlichkeit eingenommenen Herzen, aus seiner

(*) In England muß, es mag eine Wittwe, oder Jungfer heyrathen, jederzeit jemand Vatersstelle vertreten, entweder, daß es der rechte Vater, oder jemand anders sey, und der erste, der vorhanden ist, kan solche Stelle vertreten. Seine ganze Verrichtung bestehet darinnen, daß er, wenn in der Liturgie bey einer Stelle der Priester fraget: **Wer giebt diese Frau diesem Manne?** Ich, zu antworten hat, und zu gleicher Zeit dem neuen Manne die Hand seiner neuen Frauen giebt.

werthen Hand an. Er versicherte mich hernach, als wir spatzieren ausgefahren waren, daß, indem er die Worte, **mit diesem Ringe vermähle ich mich dir**, und was weiter folget, gesprochen, ich mich vor ihm geneiget und zu ihm gesaget hätte, ich danke euch mein Herr. Es kan auch wohl seyn; denn dieses Stück bey der Trauung war in Wahrheit überaus annehmlich, und mein Herz ward von seiner Gütigkeit, und von der zärtlichen und edelmüthigen Art, die er bey dieser Gelegenheit beobachtete, durch und durch gerühret. Es war mir lieb, daß der Verfolg in Gebetern und Kniebeugen bestund; denn ich zitterte so schrecklich zwischen Furcht und Freude, daß ich mich kaum erhalten konte.

Die Zusammengebung unserer Hände, die Erklärung unserer Verehlichung, welche hierauf vor der kleinen Anzahl Zeugen, die dabey stunden, geschah, (denn die Anne ungerechnet, welche die Neugierigkeit nicht an der Thüre bleiben ließ, hatten wir sonst niemand, als Herrn Peters, und Frau Jewkes um und neben uns) die Einsegnung, der Psalm, die Gebeter, welche folgen und die endliche Ermahnung machten so viel schöne und angenehme Stücke des Gottesdienstes aus, woran sich mein Herz zu ergötzen anfieng, indem sich die Lebensgeister ein wenig bey mir wieder eingefunden hatten.

Solchergestalt, liebe Eltern, ist nun eure glückliche, ja wohl eure höchstglückliche Pamela endlich vermählet, und mit wem? gütiger Gott! mit ihrem zärtlichen und vielgeliebten Herrn, mit dem völligen Beherrscher aller ihrer Neigungen. Also ist endlich derjenige, welcher vorher meiner Unschuld nachstellte, der liebreiche Beschützer und großmüthige Vergelter durch einen gesegneten Rathschluß der göttlichen Vorsehung geworden. Gott sey dafür ewig gelobet und gebenedeyet, und verleihe

leihe mir die Gnade, daß ich einer so besondern Ehre nicht ganz und gar unwürdig seyn möge! Er segne und belohne doch zu allen Zeiten den werthen und vielgeliebten Mann, der seine elende Magd also erhoben, und ihr einen Rang gegeben hat, woraus das vornehmste Frauenzimmer sich ein Glück machen würde.

Mein Herr grüssete (*) mich mit aller ersinnlichen Inbrünstigkeit. Gott wolle, sprach er zugleich, Gott wolle euch, liebe Freundin bey Gelegenheit der Verbindung, die wir anjetzo getroffen haben, so viel Freude geben, als ich in diesem Augenblicke darüber empfinde. Er stellte mich gleich darauf dem Herrn Peters dar, welcher, indem er mich küssete, zu mir sprach: ihr werdet, Madame, meine Freyheit wohl entschuldigen: denn ich habe euch eurem Gemahle übergeben, und ihr seyd meine Tochter. Und zu Herr Williams, der sich aus Bescheidenheit ein wenig auf die Seite gemacht hatte, sagte mein Herr: Ich danke euch hiermit ergebenst, Herr Williams, nehmet an der Freude eurer Schwester Theil. Hierüber küssete er mich auch in der Ordnung, die ihn traf, und sprach mit aller ersinnlichen Herzensaufrichtigkeit: Madame, ich nehme mit aller Aufrichtigkeit Antheil daran; und ich kan euch versichern, daß, da ich so viel Unschuld, und eine so grosse Tugend so treflich belohnet sehe, dieses eines der grössesten Vergnügungen ist, die ich in meinem Leben empfunden habe. Mein Herr war ihm, wegen dieser sehr höflichen Rede unendlich verbunden.

(*) Auf Englisch bedeutet **Frauenzimmer grüssen**, ihr einen Kuß geben. Wenn eine Mannsperson zum erstenmale einer Dame im Hause vorgestellet wird, so grüsset er sie, das ist, er küsset sie höflich; und dieser Kuß wird allemal auf den Mund gegeben, den ihm das Frauenzimmer ohne einiges Bedenken darbietet.

Die Frau Jewkes wolte mir an der Thür der Capelle die Hand küssen; doch da ich mich völlig wieder erholet hatte, so schlung ich ihr meine Arme um den Hals, küssete sie, und sagte zu ihr: Ich danke euch Frau Jewkes dafür, daß ihr mich begleitet habet. Ich habe mich wunderlich aufgeführet. Ich bitte euch um Vergebung, Madame, versetzte sie, ihr habet euch gut genug und noch so ziemlich dabey gehalten.

Herr Peters führte mich heraus; Herr Williams aber und mein Herr folgten uns nach, und redeten mit einander.

Madame, sprach Herr Peters zu mir, als wir auf den Saal wieder gekommen waren, erlaubet mir, euch nochmals zu versichern, daß ich heute viel Antheil an eurer Freude nehme. Jeder Tag müsse einen neuen Anwachs dazu verschaffen, und ihr müsset beyderseits einander lange Zeit glücklich machen! Denn ihr seyd das liebenswürdigste Paar, das ich jemals sich verbinden sehen. Ich antwortete, ich wäre ihm für seine gute Meynung und redlichen Wunsch unendlich verbunden, und hoffete, daß meine künftige Aufführung mich dessen nicht unwürdig machen solte,

Nun, mein liebes Herz, redete mich mein liebreicher Wohlthäter an, als er mit Herrn Williams herein trat, wie befindet ihr euch? Ich hoffe, ihr seyd ein wenig ruhiger. Ihr sehet jedoch, daß dieses keine so erschreckliche Sache war, als ihr euch wohl einbildetet.

Es ist dieses einer der wichtigsten Zufälle, sprach Herr Peters sehr höflich zu ihm, und ich sehe gerne, wenn man sich mit so viel Ehrerbietung und Ernsthaftigkeit, als die gnädige Frau erwiesen hat, dabey aufführet. Dieses ist das beste Zeichen unter allen; denn je bedachtsamer der Anfang einer Sache ist, desto klüger ist der Fortgang.

Die Frau Jewkes kam, ohne daß man es von ihr beg hret hätte, mit einer grossen silbernen Trinkschaale voll Canariensect, wozu sie geröstete Brodschnittgen, Muscate und Zucker geleget hatte, hereingetreten. Ihr hättet, sprach mein Herr zu ihr, Frau Jewkes, keinen bessern Einfall haben können; denn wir haben alle schlecht genug gefrühstücket. Er nöthigte mich, etwas Geröstetes zu essen; die andern thaten ein gleiches, und trunken ganz willig; ich meines Theils trank etwas weniges, und befand mich über eine Stunde hernach dadurch gestärket.

Mein Herr zog einen schönen Diamantring von seinem Finger und gab ihn Herrn Peters zum Geschenke, der über dieses Freundschaftszeichen sehr gerührt zu seyn schien. Für euch, mein alter Bekannter, sprach er zu Herrn Williams, habe ich den Dienst, den ich euch stets zugedacht hatte, aufgehoben, obgleich noch so viele darum angehalten haben. Seyd so gut, und machet euch bereit, ihn anzutreten: und weil dieses einige Unkosten verursachen kan, so bitte ich euch zugleich, daß ihr dieses, wobey er ihm, wie er mir nachgehends gesaget hat, einen Baucozettel auf funfzig Pfund Sterlings gab, als eine Beyhülfe dazu annehmen wollet.

Solchergestalt that dieser großmüthige Mann uns allen viel Gutes, und mir besonders, indem er mir so viele Hochachtung erwies, als ob er die vornehmste Heyrath in England gethan hätte.

Endlich nahm er von den Herren Abschied und empfohl ihnen nochmals, die Sache etliche Tage geheim zu halten, worauf sie fortgiengen. Keines von den Leuten im Hause hatte nur die geringste Muthmassung, wenigstens glaubte es die Frau Jewkes. Ich meines Orts fiel ihm darauf zu seinen Füssen, preisete Gott, und segnete

ihn für alle seine Güte, die ich noch von ihm genoß, indem er mich seine werthe Gemahlin hieß, und mir tausend andere so angenehme Namen beylegte, daß mein mit lauter Dank erfülltes Herz in keine Worte auszubrechen vermochte.

Er führte mich hierauf zum Wagen, und unsre Spatzierfahrt um die benachbarten Dörfer war überaus angenehm. Er bemühete sich, die wunderliche Angst bey mir zu vertreiben, die noch nicht von mir weg will, und die alles meines Widerstrebens ungeachtet, etwas gar zu tiefsinniges, wie er mir seit dem gesaget, in meiner ganzen Aufführung noch zurück läßt.

Zwischen ein und zwey Uhr kamen wir wieder nach Hause, und er ergötzte sich mit den Gedanken, daß er an diesem angenehmen Tage keine einzige Stunde ohne mich seyn wolte, damit er, wie er zu sagen beliebte, mich zu einem vertrauten Umgange gewöhnte, welcher mein Vertrauen zu ihm vermehren möchte. Als man kam und ihm sagte, daß einer von des Ritters Carl Hargrave Leuten da wäre, um ihm zu melden, daß sein Herr nebst noch zween andern Herren auf dem Wege nach Nottingham begriffen wären, und auf ihrer Reise zu Mittage bey ihm speisen wolten.

Diese Ungelegenheit war ihm höchst zuwider. Er sagte zu mir, es würde ihm sonst allemal lieb gewesen seyn; eine Ueberfallung an diesem Tage aber könte nicht ärger seyn, und er wolte gewünschet haben, daß man ihnen gesaget hätte, er wäre zu Mittage nicht zu Hause. Hiernächst sagte er, sind es abscheuliche Säufer, und ich werde sie vielleicht diesen Abend unmöglich los werden können; denn sie haben sonst nichts anders zu thun, als daß sie auf dem Lande herumschweifen, und ihren Freunden unterweges zusprechen, und es ist ihnen einer-

ley, ob sie eine Nacht oder einen ganzen Monat an einem Orte liegen bleiben. Allein ich werde, dafern ich kan, ein Mittel ausfinden, ihrer nach dem Mittagsessen los zu werden. Der Henker hole sie doch! sprach er voller Verdruß; daß sie eben an diesem Tage kommen müssen, recht, als wenn sie ihn sich unter allen im ganzen Jahre ausgesucht hätten.

Wir waren kaum aus dem Wagen gestiegen, und in das Haus eingetreten, als sie ankamen. Ich sahe durchs Fenster: Sie kamen mir wie drey unsinnige Kerl vor, welche, da sie an das eiserne Thor kamen, ein gräßliches Jagdgeschrey anfiengen, und auf einmal mit ihren Peitschen dergestalt klatscheten, daß es in dem ganzen Vorhofe davon erscholl.

Ich gieng also in meine Stube, und sahe nicht ohne heftiges Herzklopfen, wie die Frau Jewkes dienstfertig beschäftiget war, den Saal aufzuräumen, um Gäste zu empfangen, welche, so gut sie auch willkommen seyn mögen, wie zu sagen meine Schuldigkeit jetzo ist, mir noch immer fürchterlich vorkommen, wenn ich daran gedenke. Also begab ich mich in mein Cabinet, und griff wieder zu meiner Feder, mir die Zeit zu vertreiben, und der Angst meines Herzens Luft zu machen. Kan nun das Herz einer Person, die so zärtlich liebet, und die von so vielen Gunstbezeigungen, wie ich, zu sagen weiß, dergleichen Beunruhigung erfahren, in was für Schrecken müssen nicht arme Mägdgen verfallen, welche Eltern, oder tyrannische Vormünder um schändlicher Absichten willen zwingen, einen Mann, den sie doch hassen, zu heyrathen, wobey sie vielleicht denjenigen, welchen sie am zärtlichsten lieben, in die Verzweiflung stürzen. O des entsetzlichen Zustandes! Wie werden es so grausame Eltern nicht zu verantworten haben! Und was müssen

nicht die Martern dieser Elenden und unschuldigen Schlachtopfer seyn! Allein dem Himmel sey es gedankt! mein Schicksal ist von dem ihrigen weit unterschieden.

Mein lieber Herr, denn so viel unterfange ich mich noch nicht, daß ich ihn mit einem zärtlichen Namen nennte, mein liebenswürdiger Herr besuchte mich, und sprach bey dem Eintritte: Ich komme nur her, meine liebe Gemahlin, (o des angenehmen Wortes! o der liebreichsten Ausdrückung!) zu fragen, wie sie sich befindet? Ihr schreibet, wie ich sehe, mein Schatz, sprach er. Ich glaube, diese verzweifelten Kerls sind über halb närrisch, und bald werden sie mich selbst zum Narren machen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so habe ich den Wagen anzuspannen befohlen, als ob ich mich fünf Meilen von hier versprochen hätte, und ich will sie, wo es angeht, aus dem Hause jagen, also, daß ich selbst mit ihnen ausfahren, und sodann umkehren will. Ich merke wohl, Mylady Davers hat sich sehr in unsere Sachen gemenget. Sie hat sich mit dem Ritter Carl nach aller ihrer Lust über mich aufgehalten, und sie haben alle gewaltig auf mich gestichelt. Ich bin so gar genöthigt gewesen, mich ernsthaft anzustellen, weil sie mit aller Gewalt zu euch herauf gehen wolten, da ich mich weigerte, euch herunter kommen zu lassen. Er küßte mich und sagte: Ich werde mich mit ihnen zanken, wenn ich sie sonst nicht los werden kan. Sie haben mir zwey bis drey kostbare Stunden geraubet, welche ich mit der, die mein innigstes Ergötzen ist, zugebracht haben würde. Hiermit verließ er mich, und gieng wieder zu seiner Gesellschaft.

Die Frau Jewkes kam und sagte mir, mein Mittagsessen stünde auf dem kleinen Saale bereit. Ich gieng also hinunter. Sie war so höflich, und erbot sich, mir bey Tische aufzuwarten, und sie ließ sich mit genauer Noth

bere-

bereden, mit mir zu essen; ich drang aber so in sie, daß sie es endlich that. Frau Jewkes, sprach ich zu ihr, es wäre was wunderliches, wenn ich es gleich auf einmal so hoch anfangen wolte. Was mein neuer Stand auch von mir erfordern kan, so hoffe ich doch, mich stets so aufzuführen, daß ich in meinem Wesen weder Hochmuth noch Unhöflichkeit blicken lassen werde.

Ihr seyd eine sehr gnädige Frau, sagte sie; aber ich werde dasjenige, was ich der Gemahlin meines Herrn schuldig bin, niemals weiter aus den Augen setzen. Wohlan denn, versetzte ich, weil ich es so geschwind aus dem hohen Tone geben soll, so thut das, was ihr eure Schuldigkeit nennet, und setzet euch nieder bey mir, wenn ich euch darum bitte.

Ich nöthigte sie also, sich niederzusetzen, und alles, was ich konte, war, daß ich etwas von einer Apfeltorte, und eben soviel von einem andern Gerichte zu mir nahm.

Mein lieber Herr kam noch einmal zu mir, und sagte: Dem Himmel sey gedankt, meine nichtswürdigen Gäste werden fortgehen; aber ich muß sie doch auf ein Stück Weges begleiten. Ich will es im Wagen thun; denn wenn ich reiten wolte, so würde es mir schwer werden, von ihnen los zu kommen, Sie sind rechte Schneebälle, die, wo sie hinkommen, so viel, als sie können, mit sich nehmen, um sich zusammen etliche Tage hinter einander aufs beste lustig zu machen.

Wir stunden alle beyde auf, wie er zu uns herein trat. Pfuy doch, Pamela, sprach er, schicken sich jetzo dergleichen Umstände? Bleibet sitzen, Frau Jewkes. Nein, mein Herr, antwortete sie, ich habe mir diese Freyheit nicht heraus nehmen wollen, aber meine gnädige Frau hat mich dazu genöthiget. Sie hat sehr wohl gethan, versetzte mein Herr, und klopfte mich dabey auf die Backen

cken; denn wir sind nur noch halbe Eheleute zusammen, und sie ist höchstens nur halb eure Frau. Mein liebstes Kind, fuhr er fort, schlaget doch die Augen nicht so nieder, und seyd nicht so stille. Ich glaube gewiß, ihr habt die ganze Zeit über, da wir spatzieren gefahren, nicht vier Worte geredet. Ich will zwar eurer Blödigkeit etwas zu gute halten, aber auch zu viel ist zu viel. Frau Jewkes, fügte er hinzu, habt ihr nicht meiner Pamela einige lustige Einfälle zu erzählen, sie bis zu meiner Zurückkunft aufgeräumt zu machen? O ja! sagte die Jewkes, ich könte ihr wohl mit hundert der kurzweiligsten Histörgen dienen; allein meine gnädige Frau hat ein gar zu empfindliches Ohr, sie anzuhören, ob ich gleich nichts sagen würde, was ihr anstößig seyn könte. Ach elendes Weib! sprach ich bey mir selbst, ich kenne dich entweder nicht wohl, oder es möchten deine noch so züchtigen Erzählungen eine ehrliebende Person doch schamroth machen; ich mag nichts davon hören.

Erzählet ihr doch in meiner Gegenwart eines, das recht kurz ist, Frau Jewkes, sagte mein Herr ferner zu ihr. Ja, mein Herr, versetzte sie, ich habe ein junges Frauenzimmer gekannt, das eben so leicht schamroth ward, als meine gnädige Frau, und das geheyrathet hatte = = = Nehmet mir es nicht übel, meine liebe Frau Jewkes fiel ich ihr in die Rede, lasset es mit eurer Erzählung hierbey bewenden, der Anfang davon gefällt mir nicht. Fahret fort, fieng mein Herr zu ihr an. Nein, ich bitte euch, rief ich, gebet ihr darum kein gutes Wort. So sey es denn also Frau Jewkes, sagte er zu ihr, ihr sollet es uns ein andermal erzählen.

Abraham brachte ihm die Nachricht, daß die Herren fort reisen wolten, und daß sein Wagen angespannet wäre. Es ist mir recht lieb, versetzte er, und ging sogleich hin, und fuhr mit ihnen aus.

Wie sie fortgefahren waren, gieng ich mit der Frau Jewkes im Garten spatzieren. Als ich einige Zeit herum gegangen war, sagte ich zu ihr, es solte mir lieb seyn, wenn ihr bis zum Ulmengange mit mir gehen woltet, damit wir der Kutsche begegnen möchten; denn ich kan ihm weder recht ins Gesichte sehen, wenn er bey mir ist, noch seine Abwesenheit ertragen, wenn ich ihn wieder zurück erwarte. Zu was für seltsamen Widersprüchen giebt diese unerforschliche Leidenschaft nicht Anlaß!

Wie unterschieden ist der Anblick alles dessen, was in diesem Hause und um selbiges herum ist, gegen dem, wie es mir vormals geschienen hat! Der Garten, der Teich, das Lusthaus, der Ulmengang, alles sieht mir ganz anders aus: Aber was ist natürlicher! mein Gefängniß ist mein Pallast geworden.

Ich sahe endlich meinen Herzgeliebten wieder kommen, der da, wo wir waren, aus dem Wagen stieg. Die Frau Jewkes verließ mich sodann. Wie, meine Pamela, rief er, indem er mir einen Kuß gab! Was führet euch hieher? Es ist verhoffentlich die Begierde, mir entgegen zu kommen. Diese ist es auch, antwortete ich. In Wahrheit, sprach er, ihr verpflichtet mich aufs empfindlichste; allein, warum sind diese Augen so abgewandt? Was will dieses niedergeschlagene Wesen, gleich, als ob ihr euch vor mir fürchtet. Ihr würdet, mein Herr, unrecht handeln, erwiederte ich, wenn ihr also denken woltet. Erfreuet mich daher durch eine freudige Mine, sagte er, und verbannet aus dem annehmlichsten Gesichte das ängstlich und unruhig scheinende Wesen, welches die Heiterkeit darinnen stöhret. Habt ihr, mein liebes Kind, Sorgen, die ich vertreiben, Zweifel, die ich heben, Hofnung, die ich bestärken, Bitten, die ich euch gewähren kan? Redet, meine liebe Pamela,

wenn es etwas ist, das auf mich beruhet, so redet nur, und ich will, um euch nur einmal dafür lächeln zu sehen, alle eure Begehren erfüllen.

Ich kan, antwortete ich ihm, keine andere Zweifel noch Sorgen haben, als daß ich alle eure Gütigkeit niemals verdienen kan. Ich muß mit der Hofnung zufrieden seyn, daß euch meine künftige Aufführung nicht mißfallen, und daß mein beständiges Bestreben, alle meine Pflichten zu erfüllen, nach eurem Sinne seyn wird. Was die Bitten anlanget, so ist das die einzige, die ich an euch zu thun habe, daß ihr mir alle meine Fehler zu gute haltet; unter andern diese belachenswürdige Schwachheit, welche machet, daß ich nach einem so großmüthigen Bezeigen, als das eurige ist, in euren Augen scheine, als wenn ich euch diejenige Gefälligkeit, und diejenigen Zeichen der Zärtlichkeit, die ihr von mir fordert, versagte. Allein wahrhaftig, mein Herr, mir ist so viel Güte von euch wiederfahren, daß ich mich davon ganz überhäuft sehe. Die Menge eurer Wohlthaten unterdrücket mich; und ich ertrage sie um so viel weniger, weil ich nicht sehe, wie ich meine ganze übrige Lebenszeit über, und wenn ich auch gleich alle meine Kräfte dazu anstrengte, auch die geringste von euren Gunstbezeigungen jemals werde abverdienen können.

Euer erkenntliches Herz, sprach er, ist mir bekannt: aber erinnert euch, mein liebes Kind, dessen, was uns Rechtsgelehrten sagen, daß die Gesetze nichts mächtiger und verdienstlicher, als die Ehe achten. Die Ehe, meine liebwerthe Gemahlin hat euch zu der meinigen, und mich zu dem eurigen gemacht, und ihr habt das allerbeste Recht von der Welt, alle meine Güter mit mir zu theilen. Wenn wir aber diese Betrachtung bey Seite setzen,

so

so bitte ich euch, saget mir, worinnen seyd ihr mir wohl verbunden? Euer Herz ist so rein, als wie der Engel ihres, und übertrift das meinige so weit, als ich geringer, als die Engel, bin: Ich bin, ohne euch zu schmeicheln, euch am Verstande, und am Urtheile noch nicht gleich. Ihr besitzet alle die Annehmlichkeiten, die ein Frauenzimmer der Auferziehung zu danken haben kan, und diese Annehmlichkeiten werden durch eine Art, die sie euch natürlich machet, erhaben; eure Sanftmuth und eure edle Aufrichtigkeit sind ohne ihres gleichen, ja ihr übertreffet alles Frauenzimmer, das ich jemals gekannt habe, an Schönheit. Auf welcher Seite kan demnach die Verbindlichkeit seyn, mein liebstes Kind? Ist es nicht auf der meinigen? Doch damit wir zu solchen Vergleichungen nicht kommen dürfen, so wollen wir hinführo von nichts als von Gleichheit reden; inzwischen wird es blos eine Willfährigkeit von euch seyn, wenn man die Schätze eurer Seele, und eure Tugend ohne Tadel, mit meinen Gütern, die ich blosse Glücksgüter nennen könte, und welche die einzige Vortheile sind, deren ich mich zu rühmen vermag, gegen einander hält: Wie ich denn auch glauben werde, so lange eurer nicht würdig zu seyn, bis daß meine Aufführung, indem ich mir euer reitzendes Beyspiel zu Nutzen mache, mit der Zeit fast eben so frey vom Tadel, als die eurige geworden ist.

Ach! mein Herr, rief ich aus, mit was für Freude erfüllet ihr mein Herz! Anstatt, daß ich mich der gefährlichen Verleitung des hohen Standes, wozu mich eure Gütigkeit erhoben hat, ausgesetzt finden solte, lasset ihr mich hoffen, ich werde in allen meinen Pflichten, indem ich euch nachahme, je mehr und mehr bestärket werden, und daß wir beyderseits das unsrige beytragen werden, unser beyder Glück zu jenem grossen Ziele, wo keine Zeit

mehr seyn wird, zu verewigen und zu versichern. Doch wie ihr mich schon erinnert habt, ich will nicht über die Gebühr ernsthaft seyn. Ihr muntert mich mit einer so rührenden Art auf, daß ich den festen Entschluß fasse, in allen Dingen das zu seyn, was ihr woltet, das ich wäre. Ich hoffe euch je mehr und mehr zu beweisen, daß ich nichts anders will, als was ihr wollet. Er umarmete mich aufs zärtlichste, und dankte mir für meine Versicherungen, die er verbindlich zu nennen beliebte. Und so kamen wir mit einander wieder nach Hause.

Abends um acht Uhr.

Ihr werdet, liebe Eltern, nunmehro sagen, daß so süsse Versicherungen, die er ganz und gar von freyen Stücken gethan, alles gewesen, was ich wünschen mögen, und daß sie mir einen Muth machen müssen. Ich entschloß mich auch, meine nichtige Furcht und Angst, wo es möglich wäre, zu überwinden.

Abends um zehn Uhr.

Die ganze Zeit über bey dem Abendessen that und sagte er nichts, als was lauter Gütigkeit war. Er gab mir mit aller möglichen Zärtlichkeit zu verstehen, wie er bemerkte, daß ich mit mir selbst kämpfte. Ich sehe, sprach er, mit Vergnügen die Bestrebungen von meinem lieben Kinde, sich auf eine meinen Wünschen gemässe Weise zu verhalten. Ich entdecke so gar mitten unter diesem angenehmen Kampfe eurer allzustrengen Sittsamkeit, wie viel Dank ich der Bemühung, mir zu gefallen zu leben, schuldig bin. Ich habe es euch schon gesagt, meine liebe Pamela, eure Tugend hat mich mehr, als eure Schönheit überwunden; also könnet ihr sicher darauf trauen, daß kein Wort und kein Blick von mir, euch weder beunruhigen, noch auch einigen Argwohn von der Wahrheit meiner Versicherungen beybringen soll.

soll. Ihr könnet mir um so vielmehr Glauben zustellen, als ihr sonder Zweifel begreifet, wie viel ich leide, daß ich euch so gar ohne Ursache unruhig sehen soll. Ich will inzwischen der Schwäche meines lieben Kindes Beyfall geben, und so gar gestehen, daß eine so reine Seele, als die ihrige, bey Gelegenheit einer so wichtigen Veränderung, von einigen Schrecken befallen werden könne. Da ich nun beschlossen habe, recht darauf zu dichten, wie euer Mißvergnügen bey aller Gelegenheit in allen den verschiedenen Auftritten meines Lebens zu mindern, so werde ich an euch hinführo nur diejenige Aufführung tadeln, welche euer Leiden grösser, als das meinige, möchten machen können.

Nach dem Abendessen, wovon ich seines freundlichen Nöthigens ungeachtet, kaum das geringste genossen hatte, ließ er mich zwey Gläser Champagner und darauf ein Glas Canariensect trinken, welche anzunehmen er mich nöthigte, indem er mir eure werthe Gesundheit höflich zubrachte. Die Zeit zur Ruhe nahete heran; er sahe mich wohl zwanzigmal die Farbe verändern, und wie eine Närrin zittern. Wie groß war nicht seine Gelassenheit! Gewiß niemals hat sich ein Frauenzimmer bey so angehmen Umständen ausschweifender, als ich, aufgeführet! Mein liebes Kind, redete er zu mir, ich sorge, es werden so viel Stunden hinter einander in meiner Gesellschaft euch ein wenig gar zu viel seyn; vielleicht woltet ihr euch gern wieder ein wenig erholen, und euch etliche Augenblicke in euer Cabinet begeben.

Ich wünschte dieses freylich; ich getrauete mich aber nicht, davon zu reden, aus Furcht, ich möchte ihn verdrüßlich machen: Denn je mehr die Zeit verlief, desto mehr nahm meine Unruhe zu, ein jeder Blick den ich auf das Gesichte dieses werthen Freundes richtete, vergröß-

ferte die Bewegung meines armen Herzens, bey dessen Schrecken sich zugleich Freude und Marter fand. Ihr seyd die Gütigkeit selbst, liebster Herr, sagte ich zu ihm, indem ich mit meinen beyden Händen eine von den feinigen umfassete, und sie mit Entzückung küssete. Er küssete mich aufs inbrünstigste, gab mir die Hand, weil er sahe, daß ich mich kaum halten konte, führte mich bis an meine Stubenthüre, und gieng mit einer unvergleichlichen Großmuth hinweg.

Ich schloß mich in mein Cabinet ein, wo ich in aller Eil auf die Knie niederfiel, und Gott aufs neue für die mir an diesem Tage so häufig erwiesenen Wohlthaten dankte. Ich bat ihn, er möchte doch durch seine göttliche Güte mein ganzes übriges Leben dergestalt leiten und führen, daß ich ein glückliches Werkzeug zur Beförderung seiner Ehre werden könte. Als ich hierauf mir ganz allein überlassen war, fassete ich wieder ein wenig Muth, das Herz ward mir leichter, und weil ich Dinte und Papier vor mir sahe, vertrieb ich mir die Zeit mit Schreiben, bis hier an diesem Ort.

Donnerstags, Abends um eilf Uhr.

Die Fr. Jewkes ist gekommen, und hat bey mir angefraget, ob mich mein Herr nicht in meinem Cabinette besuchen könte. Sie hat mir zugleich zu verstehen gegeben, wie er mich nicht da zu finden vermuthete. Ich habe ihr aufgetragen, ihn zu bitten, daß er mir noch eine einzige Viertelstunde zugestehen möchte; und ich ergebe mich endlich in die Hände des Allmächtigen, der mich durch so viel Schrecken und Zagen endlich zu diesem glücklichen und gleichwohl schrecklichen Augenblicke geführet hat. Gute Nacht, meine lieben Eltern. Ihr werdet diesen Brief zwar in langer Zeit nicht bekommen; aber ich weiß, ihr betet unaufhörlich für

mich, und ich habe in dem Augenblick, da ich euch schreibe, an euern Seufzern Theil. Lebet also wohl! gute Nacht! Gott segne euch! Amen, Amen! Und wenn es sein heiliger Wille ist, so segne er mich auch, und ich müsse mich meine ganze Lebenszeit nennen können, eure gehorsamste Tochter.

Freytags.

Mein werther Gemahl erzeiget sich gegen mich, und in allen Dingen als der vortreflichste Mann. Seine Nachsicht machet jeden Augenblick meines Lebens glücklicher, als den vorhergehenden. Er hat Mitleiden mit meinen kleinen Schwachheiten, und verzeihet sie mir alle; er befleißiget sich, meine Furcht zu vertreiben. Seine Ausdrückungen sind so keusch, seine Gedanken so lauter, und seine ganze Aufführung so gewissenhaft geziemend, daß niemals eine Weibesperson so glücklich gewesen ist, als eure Pamela. Ich konte in meinem Leben nicht hoffen, daß ein solcher Mann mir zu Theile werden würde; noch weniger durfte ich mir schmeicheln, daß ein junger Cavalier, der sich bösen Anschlägen überlassen hatte, die ich auf immerdar in Vergessenheit zu stellen suchen werde, sich auf eine so wohl anständige und ganz untadelhafte Art verhalten würde. Es ist kein leichtsinniger noch ungeziemender Scherz aus seinem Munde gegangen; nicht ein einziges nur etwas anstößiges Wort, nicht das geringste üble Bezeigen, nicht eine Rede, so die Ohren eurer höchstbeglückten Pamela verletzen, oder beunruhigen können, ist von ihm gespührt oder gehöret worden. Mit einem Worte, er bringet nichts vor, welches mich nicht dreuste machen solte, den großmüthigen Stifter meines Glücks anzusehen.

Weil ich bey dem Frühstücke ihn eben nicht allzusehr

anzusehen vermochte, so munterte er mich dazu auf, indem er von euch, liebe Eltern, mit mir zu reden anfieng; denn er wußte, daß ich mich stets mit Vergnügen damit unterhielt, und er versicherte mich, daß er euch beyderseits glücklich machen wolte. Er fügte hinzu, er sähe gerne, wenn ich euch schriebe, und euch meine Hochzeit berichtete, Thomas, der unter Weges ihm dort herum etwas zugleich ausrichten könte, solte euch den Brief ausdrücklich überbringen. Ich mag euer Schreiben nicht sehen, fuhr er fort, weil ich euch versprochen habe, nichts dergleichen zu thun, und weil ich hinführo, meine liebwerthe Gemahlin, (o! wie entzückend ist dieser Ausdruck?) in allem heilig Wort halten will. Ihr könt ihnen alle Papiere, von denen angerechnet, die sie schon haben, bis zu diesem glücklichen Augenblicke schicken. Ich will nur bitten, daß sie dieselben aufheben, und sie mir, wenn sie sie gelesen haben werden, nebst denen wieder zurück stellen, die ich nicht gesehen habe, und die ich auch vor solcher Zeit nicht zu sehen verlange, deren Mittheilung ich aber für eine sonderbare Gefälligkeit halten werde, wenn ihr mir selbige zu verwilligen beliebet.

Mein Herr, erwiederte ich, es wird mir stets so wohl ein Vergnügen, als meine Schuldigkeit seyn, euch in allen Dingen zu gehorchen. Und ich will fortfahren, ihnen eine Beschreibung von allem bis auf diesen Tag zu schicken, damit sie sehen mögen, wie sehr ihr mich glücklich gemacht habet.

Ich weiß, liebe Eltern, ihr werdet euch beyderseits mit mir vereinigen, um Gott gemeinschaftlich für die viele Güte zu preisen, die er über euch, wie über mich ausschüttet. Denn mein Herr erkundigte sich nicht bloß obenhin, wie eure Sachen stünden, sondern sagte mir, er hätte bemerkt, daß ich in einem meiner ersten Schrei-

ben gesetzet, daß ihr in Schulden stecktet. Er gab mir zugleich funfzig Guineen, mit Befehl, sie euch in meinem Packete zu senden, um damit so viel von euern Schulden zu bezahlen, als die Summe dazu zureichen wolte, und euch zu melden, daß ihr eure bisherige Beschäftigungen liegen lassen, und euch als hübsche ehrbare und wohlhabende Leute aufführen möchtet; er wolte, setzte er noch hinzu, bey seiner Zurückkunft in die Grafschaft Bedford, euch auch einen anständigern Aufenthalt, als der eurige jetzo wäre, zu verschaffen suchen. Gütiger Gott! wie werde ich die Last so vieler Wohlthaten ertragen! Ich schicke euch das Geld in verschiedene doppelte Papiere eingewickelt, davon jedes fünf Guineen enthält.

Was mich anlanget, so gab er mir deren nicht weniger, als hundert. Ich wolte, mein Schatz, sprach er dabey zu mir, daß ihr von diesem Gelde so viel, als ihr für gut befinden werdet, und wie vor euch selbst, der Fr. Jewkes bey der Abreise von hier gäbet. Mein lieber Herr, antwortete ich ihm, ich bitte, daß ihr die Summe selbst bestimmen wollet. Gebet ihr also, erwiederte er, zwanzig Guineen, als ein Geschenk, das ihr derselben bey Gelegenheit eurer Hochzeit machet. Gebet Colbrandten zehn Guineen; jeden von den Kutschern fünf, jeder von den beyden Köchinen hier im Hause auch fünf, dem Abraham und Thomas auch so viel, und zwanzig Guineen unter die Gärtner, Stallknechte und das andere niedere Gesinde zu theilen. Wenn wir auf mein anderes Landgut kommen, so will ich euch genug geben, euch also einzurichten, daß meine liebwerthe Gemalin nach dem Wohlstande erscheinen könne. Denn nunmehro, meine liebe Pamela, fuhr er fort, müsset ihr euch künftig so tragen, wie es meiner Frauen gebühret, ohne, wie ihr euch vorsetztet, darauf acht zu haben, was

anderes Frauenzimmer sagen wird. Sonst würde das, was nach eurer Einbildung ein Mittel seyn solte, den Neid von Personen eures Geschlechts zu vermeiden, auf meiner Seite das Ansehen einer freywilligen Verachtung gegen euch haben, deren ich, wie ich hoffe, niemals schuldig seyn werde. Ich will alle Welt überzeugen, daß ich euch so schätze, wie ich soll, und so hoch, als wenn ich die reichste Heyrath in dem ganzen Reiche gethan hätte. Und warum solte ich es auch nicht thun, da ich keine von dem vornehmsten Stande kenne, die euch an Vortreflichkeit überträfe?

Er sahe, daß es mir an Worten fehlte. Meine Pamela, meine Liebste, meine Gemalin, meine liebe Gefährtin, sprach er mit Entzückung, ich sehe eure annehmliche Verwirrung. Als ich aber zu reden anfangen wolte, schloß er mir den Mund durch tausend Küsse, und sagte, ich will euch wohl zu schweigen zwingen; ihr sollet nicht einmal die Freyheit haben, mir zu danken. Denn wenn ich zehnmal mehr für euch thäte, als ich wohl thue, so würde ich doch die Liebe, welche die Reitzungen eures Gemüths und eurer Person mir eingeflösset hat, nur schwach an den Tag legen. Ich halte es für eine Ehre, fuhr er fort, indem er mich in seine Arme schloß, daß ich mich gegenwärtig Besitzer davon nennen kan. Ach! meine liebe Eltern, kan ich künftig wohl auf was anders denken, als auf verdoppelte Zärtlichkeit, Dankbarkeit und Freude!

Er verbannte also durch sein großmüthiges Wesen, die mit Furcht, Scham und selbst mit Traurigkeit vermischten Gedanken, die mich abschreckten, ihn an solchem Tage zum erstenmale zu sehen, aus meinem Gemüthe: Und als man mich rief, mit ihm zu frühstücken,

stücken, konte ich mich ruhiger und gelassener in mir selbst wünschen.

Weil er sich einbildete, daß ich ein wenig in tiefen Gedanken wäre, so schlug er mir eine kleine Spatzierfahrt bis zur Mahlzeit vor. Dieses war noch eine neue Aufrichtung für mich. Er unterhielt mich mit tausend artigen Erzählungen, und mit dem, was er auf seinen Reisen merkwürdiges gesehen. Er gab mir einen hinlänglichen Begriff von den verschiedenen Eigenschaften der in der Nachbarschaft von seinem andern Landhause wohnenden Edelleute und Damen, und nennte mir die Personen, mit denen er wünschte, daß ich den meisten Umgang pflegen möchte. Ich erwähnte Mylady Davers etwas in Zittern. Ich habe, sprach er, meine Schwester, ihres hochmüthigen und heftigen Wesens ungeachtet, wahrhaftig lieb; ich weiß, sie liebet mich gleichfalls, und ich könte ihr ein wenig von ihrem Hochmuthe zu gute halten, da ich weiß, wie stark mein eigener neulich gewesen, und weil sie weder meine Pamela, noch ihre Vollkommenheiten so, wie ich, kennet. Allein, mein lieber Schatz, ihr müsset nicht vergessen, was für Rechte euch, als meiner Gemahlin, gebühren, noch ihr niederträchtig aufwarten. Ich weiß, ihr werdet Glimpf und Sanftmuth bey ihr gebrauchen, um sie, wo möglich, dahin zu bringen, daß sie sich gegen mich so, wie sichs geziemet, aufführet; mir aber kömmt es zu, darauf zu sehen, daß ihr die Willfährigkeit nicht allzuweit treibet.

Weil ich jedoch, fuhr er fort, meine Heyrath allhier öffentlich kund machen will, so hoffe ich, daß sie nicht eher zu uns kommen wird, als wenn wir uns in der Grafschaft Bedfordshire befinden; und alsdenn, wenn sie vernehmen wird, daß wir getrauet sind, wird sie zu

Hause bleiben, wenn sie sich nicht wieder versöhnen will. Denn sie wird sich unfehlbar nicht getrauen, mit mir zu hadern, indem sie sieht, daß nichts mehr zu thun ist, und sie sich fürchten muß, den allgemeinen Haß sich über den Hals zu ziehen, wenn sie sich boshaftiger Weise bestrebet, zwischen Mann und Weib Uneinigkeit anzurichten. Doch wir wollen anjetzo davon abbrechen, und absonderlich nichts mehr von demjenigen reden, was meinen liebsten Schatz auf der Welt betrüben könte. Er fieng also geschwind von erfreulichen Sachen an zu reden, und sagte mir die zärtlichsten und verbindlichsten Dinge vor.

Bey unserer Zurückkunft, die gegen die Mittagsstunde erfolgte, führte er noch eben dergleichen Sprache, und schien nichts mehr am Herzen zu haben, als seine zu mir tragende edle Neigung in allem zu erkennen zu geben. Nach dem Essen sagte er zu mir, er hätte bereits an seinen Tuchhändler in der Stadt geschrieben, ihm neue Livereyen machen zu lassen, und dem Seidenhändler seiner seligen Frau Mutter, Befehl gegeben, ihm von allen seidenen Stoffen, die jetzo am meisten getragen würden, Proben aufs Land zu schicken, damit ich, was mir beliebte, davon auslesen möchte. Nachdem ich ihn versichert, daß ich meine Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken könte, so sagte ich zu ihm, weil er besser, als ich, verstünde, was seinem Range und Stande geziemte, so wolte ich mich darinnen ganz und gar seinem Gutbefinden überlassen; bey seinen vielen so gar besonderen Gunstbezeigungen könte ich, wenn ich die Augen auf das künftige richtete, nicht anders als mit Unruhe an den Rang gedenken, wozu er mich erhoben, und anjetzo fürchtete ich, daß es mir schwer seyn würde, ihn mit einer solchen Anständigkeit zu behaupten, welche die

Wahl

Wahl rechtfertigen könte, zu der er sich herunter lassen wollen; doch hofte ich, er würde nicht nur meine Fehler, wovon ich ihm versichern könte, daß keiner mit meinem guten Willen geschähe, großmüthig übersehen, sondern mir auch noch angenehme Unterweisung geben, wie ich mich verhalten solte. So oft er in meiner Aufführung etwas bemerken würde, daß er keinesweges gut hiesse, so wolte ich ihn gebeten haben, mich dessen zu erinnern; ich wolte seine Verweise über meine neuen Fehler für die größte Gnade halten, womit er mich beehren könte, weil sie mich abhalten würden, noch grössere zu begehen, und zu einem Mittel dienen würden, mir den herrlichen Vortheil zu erhalten, bey ihm in Hochachtung zu stehen.

Er antwortete mir aufs allerverbindlichste, und versicherte mich, daß er mir nie den geringsten von seinen Gedanken verheelen wolte, um mir Anlaß zu geben, entweder ihn zu unterrichten, oder aber meines Orts unterrichtet zu werden.

Er fragte mich sodann, wenn ich nach seinem Landgute in der Grafschaft Bedfordshire reisen wolte? Wenn es euch belieben wird, antwortete ich. Wir wollen vor dem Winter wieder anhero kommen, sprach er, damit ihr die Bekanntschaft, die ihr mit Mylady Jones und der Familie des Ritters Simon angefangen habt, fortsetzen könnet; und wenn Gott uns beyde, das eine um des andern willen beysammen erhalten will, so wollen wir mit einander nach London reisen, und zwey oder drey Monate vom Winter, wie ich euch versprochen habe, daselbst zubringen. Wenn meine werthe Gemalin es zufrieden ist, fügte er hinzu, so wollen wir gegen die Mitte der künftigen Woche nach dem andern Gute reisen. Mein Herr, versetzte ich, ich habe wider alles, was

ihr nur vorschlaget, nichts einzuwenden. Allein wie werdet ihr Umgang nehmen können, dem inständigen Anhalten, womit die Fräulein Darnford unfehlbar in euch setzen wird, an einem Abende eine Gesellschaft zum Tanze zusammen zu bringen, Genüge zu leisten? So würden wir denn, erwiederte er, wenn man es uns nicht erlassen will, es auf den Montag Abends anstellen können. Wenn ihr es also für gut befindet, setzte er hinzu, so will ich Mylady Jones, Hrn. Peters und seine Familie, und den Ritter Simon mit der seinigen bitten lassen, auf den Sontag frühe, in unsere kleine Capelle zu kommen, und zu Mittage mit mir vorlieb zu nehmen; und alsdenn will ich ihnen meine Heyrath kund thun, damit bey der Abreise von hier, meine werthe Freundin niemanden, wer es auch sey, den geringsten Vorwand, daran zu zweifeln, übrig lasse. War dieses nicht, liebe Eltern, zum höchsten gütig? Aber auch sein ganzes Verhalten ist großmüthig, gütig und vernünftig. Wie glückselig bin ich! Und vielleicht, fuhr er fort, erlassen sie uns den Ball bis zu unserer Zurückkunft anhero. Hat meine werthe Pamela noch was anders zu wünschen, fügte er hinzu, so kan sie es mit aller Freyheit sagen?

Bis hieher, mein lieber Herr, antwortete ich, seyd ihr nicht nur meinem Wünschen, sondern auch meinem Hoffen, ja so gar meinem Denken zuvor gekommen. Ich will jedoch, weil euer höflicher Befehl, daß ich ohne Verstellung, und frey reden soll, mich darauf zu führen scheint, als ob ihr euch einer Bitte von mir versähet, nur bekennen, daß ich noch zwey bis drey Wünsche habe, deren Erfüllung mein Glück mehr als vollkommen machen würde. Redet, sagte er, was sind dieses für Wünsche? Wahrhaftig, mein Herr, erwiederte ich, ich getraue mir nicht die geringste Bitte zu thun, aus

Furcht,

Furcht, ich möchte etwas bitten, das nicht nach eurem Sinne seyn möchte. Ich fürchte, es möchte das Ansehen gewinnen, als ob ich eurer Willfährigkeit gegen mich mißbrauchte, und mich niemals begnügen könte.

Ich habe euch, Pamela, sprach er, nur ein Wort zu sagen. Bildet euch nicht ein, daß die Dinge, die ich für euch in der Absicht, euch zu verbinden, gethan, nur plötzliche Bewegungen von einer noch neuen Leidenschaft sind. Wenn ich nach meines eigenen Herzens Geständnisse antworten darf, so kommen sie von einem Verlangen her, das so lange, als euer Verdienst dauren wird, und das ist ohne Zweifel so viel gesagt, als meine ganze Lebenszeit über. Ich kan dieses mir selbst um so viel sicherer versprechen, weil ich, bey meinen gegenwärtigen Gedanken und Handlungen ein süsses Vergnügen in mir empfinde, das mir eine hunderfältige Belohnung dargegen bringet; folglich ist es wahrscheinlich, daß ich fortfahren werde, mir dieses Vergnügen aus Liebe zu euch und zu mir zu verschaffen. Ihr könnet demnach meine vielgeliebte Gemahlin, (denn ich bin begierig geworden, diesen Namen auszusprechen, den meine Eitelkeit ehedem verwarf,) ihr könnet kühnlich reden, und ich verspreche euch, daß ich alles, was euch zu verwilligen mir möglich seyn wird, von Grund des Herzens thun will, in der Zuversicht, daß ihr auf nichts, was nicht in diese Reihe gehöret, dringen werdet.

Hieran darf ich sicherlich nicht gedenken, sprach ich zu ihm, und also werde ich mich wohl dafür in acht nehmen. Ihr habt mich aber doch kühn gemacht, eine unterthänige Bitte an euch zu thun, und ich flehe euch fußfällig, wie es mir zu thun geziemet, an, diejenigen von euren Leuten, deren Ungnade ich unglücklicher Weise verursacht habe, wieder zu Gnaden anzunehmen. Er

hob

hob mich wieder auf, und sagte: Meine vielgeliebte Pamela, ist nur allzu öfters in dieser demüthigen Stellung vor mir gewesen, als daß ich es weiter verstatten könte. Liebwerthe Gemahlin! fügte er hinzu, wobey er mich in seine Arme schloß, und an seine Brust drückte, eröfnet mir, welche ihr insbesondere, von mir wieder angenommen wissen wollet. Es ist erstlich die Fr. Jervis, sprach ich; denn sie ist eine gute Frau, und das Unglück, das sie auf dieser Welt betroffen hat, haben ihr die Folgen eurer Ungnade doppelt schwer gemacht.

Für wen bittet ihr weiter? sprach er; für Herr Longmann, versetzte ich. So gut sie mir auch beyderseits gewesen, so würde ich doch für sie keine Vorbitte bey euch einlegen, wenn ich nicht für ihre Aufrichtigkeit stehen könte, und wenn ich nicht glaubte, daß es meinem werthen Herrn zum Nutzen gereichte, solche gute Bediente zu haben.

Und für wen denn mehr? fuhr er fort. Für euren ehrlichen alten Kellerschreiber, mein Herr, gab ich ihm zur Antwort, für den armen Jonathan, der so viele Jahre in eurem Hause vor dem glücklichen Tage eurer Geburt gewesen ist; ich wolte mir es für ein besonderes Glück rechnen, wenn ich nicht vergebens vor ihn gesprochen haben solte.

Gut, versetzte er, ich habe nur noch etwas zu erinnern; nemlich wenn Herr Longmann, Frau Jervis und Jonathan sich nicht unterfangen hätten, sich wider mich zu verbinden, und sich gemeinschaftlich an Mylady Davers zu wenden, welche daher den unanständigen Vorwand genommen hat, sich in meine Sachen zu mischen, so würde ich ihnen das übrige von ihrer Aufführung leicht übersehen haben. Es ist an dem, sie hat-

hatten sich in Reden genug über mich aufgehalten; aber mit einem Worte, ich würde ihnen vergeben haben, weil ich gerne haben wolte, daß euch ein jeder bewundern möchte. Ich bilde mir viel darauf ein, daß ich sehe, wie euch nicht nur ein jeder hoch schätzet und liebet, sondern daß auch ein jeder, der euch kennet, meine Hochachtung und Liebe rechtfertiget. Ich will ihnen also verzeihen, weil es meine Pamela verlanget. Ich will selbst an Longmann schreiben, und ihm melden, was er eurer Vorbitte zu danken habe, wo anders nicht das Vermögen, das er bey seinem Dienste in meinem Hause erworben hat, ihn von dem Anerbieten, darein wieder zu treten, abhält. Was die Frau Jervis betrift, so schreibet ihr selbst, mein liebes Kind, und befehlet ihr, daß sie sogleich in ihren vorigen Dienst wieder treten soll; denn gegenwärtig, mein liebes Kind, wird sie mehr unmittelbar euch, als mir, zugehören. Ich weiß, ihr liebt sie so herzlich, daß das Vergnügen, sie wieder zu sehen, bey euch ein doppeltes Vergnügen erwecken wird, dahin wieder zu kehren, wo ihr sie verlassen habt. Aber bildet euch nicht ein, setzte er hinzu, als ob ich euch alle diese Gefälligkeit um nichts thun wolte. Ach! mein Herr, rief ich, sagt mir doch, was ich thun soll, ich bin ganz arm am Vermögen, aber so reich an guten Willen, daß ich mich nicht einen Augenblick bedenken will. Wohlan denn, sprach er, belohnet meine Begierde, euch zu gefallen, und gebt mir aus eurer eigenen Bewegung einen süssen Kuß. Ach! mein lieber Herr, sagte ich ganz entzückt, ich will den Augenblick gehorchen, könntet ihr mich wohl auf eine edlere und mehr rührende Art verbinden, als daß ihr, statt aller Vergeltung, etwas fordert, welches so wohl die Verpflichtung als die Ehre, die ich empfange, verdoppelt? Ich umarmte ihn also, und schämte mich nicht, ihn ein-zwey-

und dreymal, für eine jede Person, die er wieder aufgenommen, einmal zu küssen.

Was habt ihr mehr von mir zu bitten, meine liebe Pamela, sprach er? Herr Williams ist schon versorget, und ich hoffe, er wird glücklich seyn. Habt ihr nichts für Johann Arnold zu sagen?

Ihr habt in meinen Briefen die Reue dieses armen Menschen gelesen, antwortete ich = = Es ist wahr, versetzte er, aber er bereuet es, daß er, mir wider euch gedienet; und es scheint mir, daß er, weil er mich in der Folge verrathen haben würde, nicht verdiene, daß eines von beyden für ihn etwas thue oder sage.

Aber, mein lieber Herr, fiel ich ihm in die Rede, dieses ist ein Freudentag; je weniger der arme Mensch es werth ist, desto grösser wird eure Gütigkeit für ihn seyn. Erlaubet mir noch hinzu zu fügen, da sein Herz zwischen dem, was er euch schuldig war, und seinem guten Willen gegen mich getheilet gewesen, und er nicht gewußt wie er die Wahl treffen soll, so wird, wenn er uns durch eure äusserste Güte gegen mich so glücklich vereiniget sehen wird, seine Schuldigkeit nicht mehr zweifelhaft seyn; und da er es nur in diesem einzigen Stücke, dabey versehen hat, so hoffe ich, daß er euch in Zukunft getreulich dienen werde.

Auf diesen Fall, erwiederte er, setze ich zum Voraus, daß ich der Frau Jewkes eine gute Versorgung schaffen dürfte, wenn ich sie etwa in einen Gasthof zur Wirthschaft setzte, und ihr den Johann zum Manne gäbe; würde es wohl so gar übel gethan seyn? Alsdenn würde das, was eure Ziegeunerin ihr vorher gesaget hat, daß sie einen weit jüngern Mann, als sie sey, bekommen würde, eintreffen.

Mein Herr, sprach ich zu ihm, ihr seyd nur allzu gütig; ich verzeihe der Frau Jewkes von Grunde des Herzens, und wünsche ihr Gutes. Allein, mein Herr, erlaubet mir, euch zu fragen, ob solches nicht eine harte Bestrafung für den armen Johann scheinen möchte, als da ihr ihm nicht verzeihen können, nachdem ihr allen andern Gnade wiederfahren lassen.

Meine liebe Pamela, sagte er lächelnd, für eine Person, die so gern verzeihet, scheinet mir eure Betrachtung in Ansehung der armen Jewkes etwas hart. Aber ich werde mit Gottes Hülfe niemand wieder, weder dem Johann, noch andern, solche bedenkliche Dienste zumuthen, und ich glaube, daß ich ihm verzeihen kan, wenn ihr es thun könnet; also werdet ihr es mit ihm machen, wie es euch wohl gefällt. Saget mir nunmehr, ob meine Pamela noch etwas von mir wünsche.

O! mein allerliebster Herr, rief ich aus, kan eure dankbare Pamela wohl noch mehr Wünsche zu thun haben? Mein Herz ist von der Würkung eurer vielen Gütigkeit nur allzusehr erfüllt. Verzeihet diesen Freudenthränen. Ihr habet mir nichts zu wünschen übrig gelassen, als daß Gott euch Ehre, Gesundheit und langes Leben verleihen, und mir die Glückseligkeit erhalten wolle, von euch geliebet zu werden. Wenn er diese einzige Bitte erhöret, so werde ich die glückseligste Person in der ganzen Welt seyn.

Er umarmete mich und sagte: Ach! mein liebes Herz, ihr könnet durch mich nicht so glücklich seyn, als ich es durch euch bin. Gegenwärtig verschwähe ich von ganzem Herzen die ungezäumten Begierden, die mich euch zu verfolgen bewogen. Von was für Freuden, von was für Entzückungen ist eine tugendhafte Liebe nicht die Quelle! Eine niederträchtige Seele kan dazu nicht

gelangen, sie sind ihr unbegreiflich, und so lange, als ich also gelebet habe, habe ich nicht den geringsten Begriff davon gehabt.

Ich bildete mir ein, fuhr er fort, meine liebwerthe Gemahlin hätte etwas für sich selbst zu bitten; weil aber ihr ganzes Glück in dem großmüthigen Vergnügen besteht, das Glück der andern zu befördern, so soll künftig meine Bemühung seyn, ihren Wünschen zuvor zu kommen, und ihr alle Sorge für sich selbst zu ersparen.

Also, liebe Eltern, findet eure Pamela das höchste Glück in ihrem Gemahl. O! was fur Freude ist es, diesen Namen auszusprechen! Wie geht er mir recht ans Herz! Es ist nichts mehr für mich übrig, als daß ich demüthig bin, und den Geber so vieles Gutes mit Dank erkenne.

Nachdem ich ihm nach aller Möglichkeit meinen Dank abgestattet, gieng ich in mein Cabinet, euch bis auf diese Stelle zu schreiben. In diesem Packete ist alles, was ich darein legen wollen. Ich habe das vortrefliche Geschenk darein geschlossen, das mein Herr euch schicket. Ich habe euch nur noch zu sagen, daß ich euch beyderseits bald zu sehen hoffe, und wegen meiner glücklichen, ja wohl glücklichen Heyrath euren Segen von euch zu empfangen. Ich glaube, ihr werdet Gott in eurem Gebete für mich um die Gnade bitten, daß ich demüthig und rechtschaffen vor ihm bleiben, und gegen den besten Herrn und Gemahl jederzeit ein dankvolles Herz behalten möge; ihr werdet den Himmel um dessen fernere Gunst gegen mich anrufen, und ihn anflehen nicht zu gestatten, daß ich aufhöre, mich gegen jedermann, wer es auch sey, höflich zu verhalten. Ich bin stets,

Liebe Eltern,

eure gehorsamste und höchst glückliche Tochter

Pamela B***

N. S.

N. S. Ach glaubet nicht, liebe Eltern, daß ich mich über die Aenderung meines Namens aus einigem Stolze erfreue. Der eurige wird mir stets lieb und werth seyn: Könte er mir wohl je Schande bringen? Aber, doch == für einen Mann von solchem Stande! Ach! was soll ich sagen! Die stärksten und bündigsten Worte würden meine Dankbarkeit und meine Freude doch nur schwach ausdrücken!

Ich habe von dem Briefe meines Herrn an Herrn Longmann eine Abschrift genommen, auch den meinigen an die Frau Jervis wieder abgeschrieben. Ich will sie euch nebst der Beschreibung dessen, was mir seitdem begegnet ist, bey ehester Gelegenheit überschicken, wenn ich auf das andere Gut gehen werde; oder aber, ich will sie euch selbst einhändigen; denn ich hoffe, euch in kurzem zu sehen.

Sonnabends früh, den dritten Tag, nach meiner glücklichen Heyrath.

Ich werde nicht aufhören, zu schreiben, bis ich würklich die Verrichtungen antrete, welche mein gegenwärtiger Stand, zu welchem ich mit so vieler Großmuth bin erhoben worden, erfordert, und bis ihr das sonderbare Vergnügen, welches meine Veränderung mit sich bringet, und die Wohlthaten, mit denen mich der allerbeste unter den Männern ohne Unterlaß überhäufet, mit mir theilen werdet. Als mein Packet an euch fertig war, so schrieb ich an die Frau Jervis, wie er mir gesagt hatte, und ich fand dabey keine Schwierigkeit, bis auf die Unterschrift meines Namens. Man rief mich zum Abendessen; ich gieng und nahm meinen Brief mit, in welchem ich mir nicht getrauet hatte, meinen Namen zu setzen.

Mein lieber Herr, denn ich werde ihn jederzeit mit Vergnügen also nennen, hatte gleichfalls einen Brief an den Herrn Longmann geschrieben. Sehet, meine liebe Pamela, sagte er im Scherze, was ich an euren Jemand geschrieben habe. Ich las hierauf folgendes:

Herr Longmann,

"Ich melde euch mit vielem Vergnügen, daß ich ver-
"I gangnen Donnerstag meine allerliebste Pamela geheyrathet habe. Ich habe Ursache gehabt, auf euch, Frau Jervis und Jonathan ungehalten zu seyn; nicht deswegen, weil ihr meiner Gemahlin so viel Liebe und Freundschaft bezeuget, sondern, weil ihr euch auf eine solche Art zu meiner Schwester Davers gewandt, daß daraus grosse Weitläuftigkeiten zwischen uns entstanden sind. Jedoch, weil meine liebe Gemahlin mich gebeten hat, das Vergangene zu vergessen, und euch alle in eure vorigen Aemter wieder einzusetzen, und dieses eine von ihren ersten Bitten gewesen ist, so halte ich mich für verbunden, sie derselben ohne Anstand zu gewähren. Ihr könnet also, wenn ihr wollet, dasjenige Amt wieder antreten, welches ihr jederzeit mit bekannter Treue und zu meinem Vergnügen verwaltet habt. Ich bin ꝛc.

Freytags, Nachmittags.

N. S. Ich werde künftigen Dienstag oder Mittwoch in die Grafschaft Bedford reisen. Ich wünsche, euch nebst dem Jonathan daselbst anzutreffen, und zu sehen, daß ihr euren ehemaligen Verrichtungen wieder oblieget. Ich bin versichert, daß ihr solches mit desto mehrerm Vergnügen thun werdet, weil ihr eine neue Probe der guten Neigungen meiner Gemahlin erfahret, von deren gutem Herzen ihr euch die allerangenehmste Hofnung zu machen habet. Sie hat selbst an Frau Jervis geschrieben."

Ich dankte ihm tausendmal für so viele Gütigkeit, und zeigte ihm auch meinen Brief an Frau Jervis, der also abgefasset war:

Meine liebe Frau Jervis,

"Ich habe euch die allererfreulichste Zeitung zu berichten. Ich habe gestern das Glück gehabt, mit der liebenswürdigsten Person, mit meinem und euerm Herrn vermählet zu werden. Alles, was ich euch sagen kan, ist, daß mein Glück grösser ist, als ich solches beschreiben kan; daß mein großmüthiger Wohlthäter mir nichts abschlägt, und meinen Wünschen noch zuvor kömmt. Ihr könnet leicht gedenken, daß ich meine liebe Frau Jervis unmöglich habe vergessen können. Ich habe sogleich gebeten, und es auch alsobald erhalten, daß ihr das Amt wieder bekommen möchtet, welches ihr allezeit so wohl und so treulich zum Nutzen unsers gemeinschaftlichen Herrn, als auch zum Vergnügen derer, die unter eurer Aufsicht gestanden, verwaltet habt. Ich werde alles mein Vermögen, das mir mein großmüthiger Gemahl anvertrauen wird, anwenden, euch in vergnügte und angenehme Umstände zu setzen. Ich werde bald die Ehre haben, meinen geliebten Eheherrn auf seiner Rückreise nach der Grafschaft Bedford zu begleiten, und es wird sowohl mein Vergnügen, als auch meine Erkenntlichkeit gegen meinen allerbesten Herrn dadurch nicht wenig vermehret werden, wenn ich meine liebe Frau Jervis daselbst wieder sehen werde, welche mich mit solcher Freude aufnehmen wird, als ich mir von ihrer Freundschaft versprechen kan. Ich bin, und werde allezeit seyn"

Eure ergebenste und verbundenste
Pamela.

Er las diesen Brief, und sagte darauf: Ihr habet diesen Brief geschrieben, und also ist er vollkommen recht. Aber setzet ihr denn nicht euern Namen darunter? Mein Herr, antwortete ich, ihr seyd so gütig gewesen, und habt mir das Recht gegeben, einen Namen darunter zu setzen, der mir viel Ehre machet. Weil aber dieses, ausser den Briefen, die ich an meine lieben Eltern geschrieben, die erste Gelegenheit ist, solchen zu führen, so habe ich ihn euch lieber ohne die Unterschrift zeigen wollen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob ich es nicht erwarten könte, mich der Ehre anzumassen, zu welcher ihr mich erhoben habet.

So anständig auch der bescheidenen Pamela diese lobenswürdige Demuth zu seyn scheint, sagte er, so kan ich euch doch versichern, daß ich immer mehr und mehr auf die angenehmste Art überzeuget werde, wie ihr das Recht habt, meinen Namen zu führen. Wenn ich etwas zu wünschen habe, setzte er hinzu, so ist es nichts anders, als daß ich des angenehmen Bandes, welches uns vereiniget, so würdig seyn möge, als ihr. Er nahm hierauf die Feder und schrieb selbst unter das Wort Pamela seinen mir so werthen Zunamen, ich aber schrieb noch folgendes darzu: "Meine liebe Frau Jervis, erfreuet euch mit mir, daß durch die Gnade Gottes, und meines Herrn Gütigkeit, mir anjetzo erlaubet ist, mich auf diese Art zu unterschreiben."

Diese Briefe, und das Packet an euch, sind diesen Morgen mit dem Thomas abgeschicket worden.

Mein Herr ist anjetzo ausgeritten, und will bey Mylady Jones, Herrn Peters und dem Ritter Simon mit einsprechen, und sie zu sich einladen, morgen in seiner Capelle den Gottesdienst mit abzuwarten, und hernach bey ihm zu speisen. Er will lieber selbst hinreiten,

weil die Zeit so kurz ist, und wenn er einen Bedienten hinschickte, solcher vielleicht abschlägige Antwort erhalten möchte.

Ich habe vergessen, euch zu melden, daß Herr Williams gestern hier gewesen ist, und sich die Erlaubniß ausgebeten, nach seiner neuen Pfarre zu gehen, und solche in Besitz zu nehmen. Er schien so vergnügt über die zärtliche Liebe und Gütigkeit meines Herrn gegen mich, und über die ihm selbst bezeigte Gewogenheit, daß wir glauben können, er sey vollkommen glücklich. Ich habe eine grosse Freude darüber. Was solte mir es nicht für ein Vergnügen seyn, wenn ich die Glückseligkeit aller Menschen befördern könte! Ich habe der göttlichen Güte unzählichen Dank abzustatten! Solte ich mir nicht äusserst angelegen seyn lassen, alle diejenigen, die ich kenne, das mir so reichlich geschenkte Gute geniessen zu lassen? Wozu solte die Erhebung eines so armen Wurms, als ich bin, anders dienen? Was wird mir meine Glückseligkeit helfen, wenn ich eine so niederträchtige Seele habe, daß ich solche nur für mich alleine behalten will? Und es werden ja eben hierdurch die Menschen des ihnen von Gott zugefallenen Segens würdig, wenn sie, so viel es ihnen möglich ist, alle Menschen glücklich zu machen suchen.

Grosser und gütiger Gott! der du mich mit vielen Gütern bereichert hast, vermehre nun auch meine Begierde, andern damit zu dienen; mache, daß ich ein Vergnügen daran finde, andern einen Theil des unendlichen Glückes, welches ich von der Hand deiner freygebigen Vorsorge erhalten habe, mitzutheilen. Auf solche Art werde ich der Welt nützlich seyn. Alsdenn werde ich nicht allein ein Beweiß deiner Gütigkeit seyn, welche du einer armen Creatur erweisest, die unter deinen Ge-

schöpfen sich für die niedrigste, ja für nichts hält. Ich werde also keiner unrecht gesetzten, sondern vielmehr einer, nach der Zahl zur rechten folgenden Nulle gleichen. Ich bin für mich selbst nichts, und werde etwas durch die Stelle, die ich einnehme. Ich werde die Güter zu vermehren suchen, die ich deiner Gütigkeit zu danken habe, welche mich so reichlich damit überschüttet hat.

Dieses ist, meinem Bedünken nach, die unumgängliche Pflicht der Personen von hohem Range. Was werden einmal diejenigen unglückseligen Leute für ein Urtheil hören müssen, welche man fragen wird, wie sie diejenigen Güter, die ihnen anvertrauet worden, andern Gutes davon zu thun, gebraucht haben, und wenn sie zur Antwort geben; Wir haben bloß für uns allein gelebt; wir haben alles Vermögen, das uns gegeben worden, in dem engen Kreise unserer Selbstliebe eingeschränket; wir haben Geld und Gut zusammen gescharret, solches den Unsrigen zu hinterlassen, ob wir schon nicht gewußt, ob sie solches nicht noch viel schlimmer anwenden würden, als wir selbst gethan haben. Was werden diese Unglückseligen, welche nur auf sich gesehen, für ein Urtheil sonst zu gewarten haben, als den schrecklichen Ausspruch: **Gehet hin, ihr Verfluchten.**

Gewiß, liebste Eltern, solche Leute wissen nicht, was für ein Vergnügen daher entstehet, wenn man andern Wohlthaten erweiset, wenn man auch gleich nicht Rechenschaft von den erhaltenen Gütern ablegen dürfte.

Das Vergnügen, welches man empfindet, wenn man etwas zum Troste, und zur Hülfe der Nothleidenden beytragen kan, ist so süsse, und so angenehm, daß solches ein gutthätiges Herz unendlich belohnet. Wie oft habe ich dieses nicht erfahren, als meine selige Frau noch lebte, ob ich wohl nur von ihrem Vermögen unter die

Ar=

Armen und Kranken Almosen ausgetheilet habe. Was für eine Freude habe ich nicht empfunden, wenn ich gehört, was ihr die Armen für Segen angewünschet haben, und mir auch, die ich nur gleichsam ein Canal war, durch welchen ihre Wohlthaten auf die Armen geleitet wurden; wie sehr habe ich mich nicht ergötzet, wenn meine wenige Beredsamkeit, die ich zum Dienste einiger unglückseligen Personen angewendet, sie also bewegt hat, daß sie die Wohlthaten, die sie ihnen zugedacht, verdoppelt hat!

Ich erinnere mich dessen recht mit Lust, weil ich durch die göttliche Güte nun auch den Beruf erhalten habe, eben dergleichen Gutthaten zu erzeigen, als sie zu erweisen gewohnt war. Gott gebe, daß ich mich allezeit hüte, daß mein glücklicher Zustand mich niemals verhindere, mit der aufrichtigsten Dankbarkeit mich derjenigen Vorsorge zu erinnern, welche mir ein so grosses Vermögen anvertrauet, um mir nicht die schrecklichen Uebel zuzuziehen, welche der Mißbrauch, oder der allzu wenige Gebrauch solches Vermögens verdienet.

Haltet mir diese Betrachtungen zu gut, liebe Eltern, und betet, daß mir mein gegenwärtiges Glück nicht zum Fallstricke gereiche, sondern, daß ich bedenken möge, je mehr mir anvertrauet worden, desto mehr werde auch von mir gefordert werden. Betet für mich, daß ich nicht das Unglück habe, also zu handeln, als wenn ich sonst an nichts zu denken hätte, als nur an das geringschätzige Ich selbst, und als wenn dieses bloß die Gränzen wären, in welchen das Vermögen, welches mir von der gütigen Vorsorge, und dem allerbesten Herrn zugewendet worden, eingeschränket würde.

Sonnabends um sieben Uhr des Abends.

Mein Herr, welcher mit aller Gewalt bey Mylady Jones und dem Ritter Simon zum Essen hat bleiben sollen, ist dennoch aus Liebe zu mir wieder nach Hause gekommen. Herr Peters, weil er nicht zeitlich genug Nachricht bekommen hatte, konte keinen Prediger finden, der den andern Morgen den Gottesdienst für ihn gehalten hätte, indem Herr Williams zu seiner neuen Pfarre gegangen war. Weil er aber hofte, daß er für den Nachmittag schon jemand finden würde, der seine Stelle vertreten könte, so versprach er, zu Mittage mit uns zu speisen, und den Nachmittag bey uns die Vesper zu lesen. Dieses hat meinen Herrn veranlasset, die ganze Gesellschaft zum Mittagsessen, nicht aber zur Kirche zu bitten. Sie haben es ihm auch versprochen, und er hat zu Herrn Peters gesagt, er wolte ihm seinen Wagen schicken, und ihn mit seiner Familie abholen lassen.

Fräulein Darnford hat im Scherze zu ihm gesagt, sie würde nicht kommen, wenn er ihr nicht verspräche, sie zur Hochzeit zu bitten, woraus ich abnehmen kan, daß Herr Peters die Sache verschwiegen hat, darum er von meinem Herrn ist gebeten worden.

Mein Herr hatte die Gütigkeit für mich, und führte mich Nachmittags in seinem Wagen spazieren, versicherte mich auch auf das zärtlichste seiner beständigen Liebe, welche jeden Augenblick zunimmt. Ich denke mit desto mehrerm Vergnügen daran, weil ich sehe, daß ihn seine Wahl nicht gereuet, und es muntert mich auf, ihm mit vergnügtem und beruhigtem Gemüthe ergeben zu seyn.

Ich bat ihn, mir zu erlauben, daß ich einer armen Person in dem Dorfe, von welcher mir Frau Jewkes gesagt hatte, daß sie sehr krank und in dem äussersten Elend wäre, einen Guinee schicken dürfte. Schicket ihr

zween,

zween, wenn ihr wollet, meine liebste Freundin, antwortete er. Ich werde so etwas nicht thun, ohne es euch allemal vorher zu sagen. Vielleicht werdet ihr hernach weniger Gutes thun, versetzte mein großmüthiger Herr, als ihr sonst gethan hättet, wenn ihr an meinem Beyfalle keinen Zweifel truget. Ich hoffe indessen, daß eure Klugheit und meine Neigung, welche mich gar nicht zum Geitze treibt, euch alle Ursache zu zweifeln benehmen werden.

Ich will euch bey dieser Gelegenheit sagen, fuhr er fort, wie wir diesen Artickel einrichten wollen, um alles, was auf der einen Seite nur den Schein einiger Bekümmerniß, oder auf der andern einen Schatten eines Zweifels haben kan, aus dem Wege zu räumen.

Erstlich was eure Eltern anlangt, so habe ich schon für sie gesorget, und zwar auf folgende Weise. Wenn sie und ihr es für gut befinden, so will ich sie auf das kleine Landgut schicken, welches ich in der Grafschaft Kent habe, welches ich euch ehemals mit gewissen Bedingungen vorgeschlagen habe, die ihr aber mit einer Großmuth verworfen habet, von welcher ich nachgehends so viel Vergnügen empfunden habe, als sie mir damals Verdruß verursachet hat. Es ist ein guter Meyerhof da, und auch ein Haus, wo niemand sonst wohnet, welches ganz wohl meubliret ist. Ich will alles nöthige Geräthe dahin schaffen lassen; denn ein so fleißiges Paar würde nicht leben können, ohne etwas zu thun zu haben. Dieses Gut soll ihnen, so lange sie leben, eigen seyn, ohne etwas davon abzugeben, und ich will ihnen noch jährlich 50 Pfund Sterlings darüber auszahlen lassen, damit sie etwas für sich haben, wovon sie euern übrigen Freunden Gutes thun können, ohne daß sie euch oder mir solcher Kleinigkeiten wegen Rechenschaft geben. Solten

sie einer grössern Summe nöthig haben, so wird es allemal bey euch stehen, ihnen solche zu geben, indem ich mich auf eure Klugheit verlassen kan. So lange uns Gott das Leben erhält, wollen wir alle Jahre einmal zu ihnen reisen, und sie mögen, so oft sie wollen, zu uns kommen, und je öfters sie kommen werden, desto lieber soll es uns seyn; denn ihr dürfet nicht etwa denken, als wolte ich sie auf diese Weise von uns entfernen. Ehe ich aber weiter gehe, wolte ich wissen, ob meine Pamela diesen Vorschlag billiget, oder nicht.

Entweder es fehlet mir an Worten, sagte ich, oder die englische Sprache ist nicht zulänglich, meine Erkenntlichkeit auszudrücken. Ich bitte euch, mein Herr, fuhr ich fort, indem ich ihm die Hand aufs zärtlichste küßte, lehret mich eine andere Sprache, in welcher man seine Dankbarkeit besser ausdrücken kan, damit ich nicht genöthiget sey, diejenigen Gedanken und Empfindungen bey mir zu behalten, welche auch die nachdrücklichsten und auserlesensten Worte nimmermehr genugsam ausdrücken und vorstellen können.

Meine allerliebste Pamela, sagte er, eure Sprache ist so unvergleichlich, als eure Gedanken sind, und es mangelt euch niemals weniger an Ausdrückungen, als wenn ihr darüber klaget. Alles, was ich wünsche, ist, daß euch mein Vorschlag gefalle, und wenn ihr solchen nicht für genehm haltet, so würde ich auf einen andern denken, der euch gewiß anstehen soll, wenn ich nur einigermassen errathen kan, was ihr am liebsten wünschet.

Habe ich wohl zu viel gesagt, liebste Eltern, als ich euch versichert habe, daß seine Liebe gegen mich sich von Tage zu Tage vermehre. Welch ein liebenswürdiger Herr! Mein Herz ist von seiner Gütigkeit ganz eingenommen.

Ich bitte euch also, setzte er noch hinzu, ihnen diesen Vorschlag zu eröffnen, um zu wissen, ob sie solchen gut heissen. Wenn ihr aber, oder auch sie, lieber wolten, daß sie näher bey uns seyn, oder auch gar bey uns wohnen möchten, so bin ich solches auch sehr wohl zufrieden.

Ach nein, mein Herr, sagte ich, (ich glaube in der That, daß ich vor grossen Eifer meines dankbaren Gemüthes einen Fehler begangen habe,) ich bin versichert, daß sie den letztern Vorschlag dem erstern nicht vorziehen werden: sie würden Gott auf eine unvollkommnere Art dienen; denn wenn sie die Hand, die sie mit so vielem Guten überhäufet, beständig vor den Augen hätten, so könten sie vielleicht vergessen, (wovor ich mich ebenfals zu hüten habe,) ihre Augen weiter, als auf den ihnen gegenwärtigen sichtbaren Wohlthäter zu richten.

Unvergleichliche Pamela! rief er aus: Meiner liebsten Gemahlin fehlet es weder an Worten noch Gedanken, und ihre vortrefliche Einfälle weiß sie mit solchen Annehmlichkeiten auszudrücken, welche auch der allervollkommensten Sprache noch eine grosse Zierde beylegen würden. Diese Gabe ist ihr ganz besonders eigen. Die verbindliche Art, mit welcher ihr mein Erbieten annehmet, setzte er hinzu, dienet mir statt einer hundertfachen Vergeltung, und ich bekenne, daß ich eurer Gütigkeit allen Dank schuldig bin.

Im übrigen, liebste Pamela, will ich euch nun auch sagen, wie wir es halten wollen, in Ansehung eurer gutwilligen Liebeswerke; denn hierzu rechne ich ganz und gar nicht dasjenige, wovon wir jetzo geredet haben. Denn dieses, und alles, was wir für eure Eltern thun können, ist eine Pflicht, welche wir zwo so würdigen Personen, die meine Pamela, und folglich mich auch so nahe angehen, schuldig sind: Sehet, liebste Eltern, ob

mich

mich dieser liebenswürdige Gemahl nicht an Gedanken, Ausdrückungen und in allem noch weit übertrift.

Sie werden sich so gar weit nicht erstrecken, setzte er hinzu; denn ich werde euch zu solchem Endzwecke nicht mehr als 200 Pfund Sterling jährlich widmen, wovon ich aber niemals einige Rechnung verlange. Longmann soll euch alle Vierteljahre 50 Pfund bezahlen, und so bald wir in das andere Haus kommen werden, den Anfang damit machen: Ich meyne so, daß ihr sie da gleich zu fordern habet; denn ihr müsset doch etwas zum Anfange bekommen. Und weil ihr saget, daß es euch an Worten fehle, so wird ein zärtlicher Kuß, wie gestern, mir das Vergnügen, welches ihr empfindet, zu erkennen geben. Ich verweilte keinen Augenblick, solches verbindliche Ansinnen einzugehen; und ob wir schon in der Kutsche waren, so umarmete ich ihn doch auf das inbrünstigste, und segnete seine Gütigkeit tausendmal. In Wahrheit, mein Herr, sagte ich, eine solche ausserordentliche Freygebigkeit kan ich nicht annehmen. Bekümmert euch wegen dieser Kleinigkeiten nicht so, sagte er, Gott hat mir ein schönes Vermögen gegeben, welches so beschaffen ist, daß ich gesichert genug bin. Ich sammle noch alle Jahre Geld, und habe ansehnliche Summen auf zulängliche Versicherungen der Regierung und andre mehr aussen stehen, daß ihr also finden werdet, wie dasjenige, was ich euch versprochen habe, etwas weniges ist, in Vergleichung meines Vermögens, zu welchem ihr als meine liebe Gemahlin ein gegründetes Recht habt.

Auf diese angenehme Art unterhielten wir uns bis auf den Abend, da wir wieder nach Hause fuhren. Unsere Abendmahlzeit nahmen wir mit gleichem Vergnügen ein. Sehet, liebe Eltern, wie anjetzo mein Leben ein

Cirkel von Ergötzlichkeiten geworden ist, da jeder Augenblick immer ein neues und grösseres Vergnügen mit sich bringt. Niemals ist eine Person auf der Welt glücklicher gewesen, als ich bin.

Sonntags den vierten Tag meiner glücklichen Veränderung.

Da ich früh nicht in die Capelle gehen konte, so wendete ich die Zeit, nachdem mein Liebster aufgestanden war, bis zum Frühstücke zu meiner privat Andacht an, und brachte solche mit Gebet und Danksagung in meinem Cabinette zu. Anjetzo fange ich an, einer vollkommenen Ruhe, Freudigkeit, und Freyheit des Gemüths zu geniessen. Hierzu muntert mich nichts mehr auf, als das aufgeräumte Wesen, und die beliebte Lebhaftigkeit, welche in der ganzen Aufführung meines liebsten Gemahls gewahr werde, welcher mich hierdurch überzeuget, daß ihn seine Gütigkeiten nicht gereuen.

Ich frühstückte mit ihm, trank meine Chocolate mit vielem Vergnügen, und aß etwas geröstete Semmel. Er schien ganz ungemein vergnügt über mich zu seyn. Anjetzo, sagte er, fängt meine liebste Pamela an, mich mit aufgeklärtem Gesichte, und mit vollkommner Zufriedenheit anzusehen. Es wird jederzeit meine gröste Lust seyn, setzte er hinzu, euch Gelegenheit zu geben, mir euer Vergnügen und Vertrauen gegen mich, auf eine so liebreiche und euch so anständige Art zu zeigen. Mein Herz ist vollkommen ruhig, sagte ich, und hat sich der lächerlichen Beunruhigung entschlagen, welche den Würkungen meiner Erkenntlichkeit so sehr zuwider war, und meiner Aufführung einen Schein der Undankbarkeit gab. Nunmehro aber, da eure Gütigkeit demselben die Kraft gegeben, seine Furcht und Unruhe zu überwinden, so ist sein Zustand ruhig, und besteht in einer

gänz-

gänzlichen Ergebung an euch, und in der allerangenehmsten Ruhe. Wenn ich nur das Glück hätte, euch mit eurer Schwester Mylady Davers ausgesöhnet zu sehen, so würde mir nichts mehr zu wünschen übrig seyn, als die Beständigkeit eurer Liebe. Meine liebe Pamela, sagte er, ich wünsche diese Aussöhnung so sehr, als ihr, und ich schwöre euch, daß ich sie mehr aus Liebe gegen euch, als für mich wünsche. Wenn sie sich nur in etwas bequemte, so wolte ich ihr die Bedingungen ganz leichte machen.

Ich will euch eine Regel geben, sagte er weiter, die ihr in Ansehung eurer Kleidung beobachten werdet, und ich will euch sagen, was mir gefällt, oder nicht, wenn es die Gelegenheit giebt; ich wolte, daß ihr dergleichen thätet, damit nichts seyn möge, welches unsere Aufrichtigkeit gegen einander verhindere.

Ich habe bey verheyratheten Personen vielfältig wahrgenommen, daß die Frau, nach vollzogener Ehe, wenig Sorge für ihre Kleidung trägt, welches meinem Bedünken nach eben so viel heißt, als wolte sie zu verstehen geben, sie habe nicht mehr Ursache, sich viel zu bemühen, das Herz, welches sie gewonnen hat, zu behalten. Dadurch begegnet sie ihrem Manne mit einer Verachtung, welche sie ihm, als er noch ihr Liebhaber gewesen, nicht spüren lassen. Solches hat mich allemal gewaltig geärgert. Ich würde es auch meiner Pamela nicht zu gute halten, welcher doch noch die Entschuldigung zu statten kömmt, die tausend andern fehlet, daß sie einem bey allerley Anzuge gefallen muß. Dahero begehre ich von euch, liebste Pamela, daß ihr allezeit bey dem Mittagsessen völlig angezogen seyd, ihr möget ausgehen wollen oder nicht, es sey denn, daß sich ein ausserordentlicher Zufall ereigne. Auf solche Art werdet ihr das ungezwungene und natürliche Wesen in eurer Art, euch zu

kleiden, und in allem euern Thun erhalten, welches ihr in so hohem Grade besitzet. Wen ich auch zu Tische bitten mag, den werdet ihr willig aufnehmen, ohne bey unerwarteten Personen, die gewöhnlichen lächerlichen Complimente und Entschuldigungen zu machen, welche allemal die Aufführung dererjenigen, die sie machen, verrathen. Uebrigens werdet ihr mich hierdurch überzeugen, daß ihr euch für verbunden achtet, vor den Augen eures Mannes eben so angenehm zu erscheinen, als vor denenjenigen Leuten, die ihr selten sehet.

Ihr könnet mir nichts angenehmers vorschreiben, liebster Herr, sagte ich; ich bedanke mich aufs allerschönste, und werde es allemal zu beobachten suchen. In Wahrheit, liebste Pamela, sagte er, es ist euch dieses leichter, als hundert andern Weibern; denn sie führen sich öfters also auf, daß es scheint, als ob sie es für ein Vorrecht ihrer Geburt und ihres Vermögens halten, aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag zu machen. Sie stehen selten eher auf, als bis es Zeit zum Mittagsessen ist. Die alten guten Hausregeln werden gänzlich umgestossen; Denn sie frühstücken, wenn man zu Mittage essen solte, und speisen zu Mittage, wenn man zu Abend essen solte; hingegen nehmen sie die Abendmahlzeit ein, wenn es Zeit ist zu Bette zu gehen, und wegen der lieben Quadrille gehen sie bisweilen zu Bette, wenn sie aufstehen solten. Ich hoffe, fuhr er fort, ihr werdet euch in allem, ausser in den angeführten Gebräuchen, als eine Dame aufführen. Meine selige Mutter war in diesen Stücken noch von der alten Welt, und war nicht weniger eine der würdigsten Damen im Reiche. Die neue Mode ist euch unbekannt, und ihr werdet die alte Gewohnheit um so viel eher beobachten.

Ich bitte euch, liebster Herr, sagte ich, gebet mir noch

mehr dergleichen guten Unterricht. Wohlan, fuhr er fort, ich werde es auch gerne sehen, im Falle es keine Gesellschaft verhindert, wenn ich mich mit meiner lieben Gemahlin ordentlich um 11 Uhr zur Ruhe begeben kan; wenn ich es auch selbst nicht thäte, so wolte ich euch doch nicht daran verhindern. Des Sommers stehe ich mehrentheils früh um 6 Uhr auf, ihr aber könnet eine halbe Stunde, oder etwas darüber liegen bleiben.

Hierauf habet ihr eine gewisse Zeit zu euren Verrichtungen, bis ihr mir eure Gesellschaft bey dem Frühstücke gönnet, welches wir zu rechter Zeit anfangen wollen, damit wir es kurz nach 9 Uhren endigen können. Nach solchem bekommet ihr wieder etliche Stunden für euch, und um 2 Uhr wollen wir uns zu Tische setzen.

Es werden euch sodann auch viele nützliche Stunden übrig bleiben, die ihr nach Belieben zu euern Geschäften anwenden könnet. Ich wolte ordentlich um 8 Uhr zu Abend essen. Wenn wir den Schluß fassen, allemal diese Ordnung zu beobachten, so werden wir diejenigen, die uns besuchen, nöthigen, sich darnach zu achten, und ihre Besuche darnach einzurichten. Denn ich habe allezeit bemerket, daß es bey einem jedweden steht, sich selbst Regeln vorzuschreiben. Man muß sich nichts daraus machen, anfangs etliche abgeschmackte Spöttereyen deswegen zu hören, welche gemeiniglich von solchen Leuten herkommen, die gar nicht verdienen, daß man auf sie Acht habe. Sie werden endlich sagen, es ist eine Thorheit, ihn anders gewöhnen wollen; er lebet nach seiner Mode; man wird ihn nicht darzu bringen, daß er von seiner Ordnung abgeht; er ist so ordentlich, als ein Uhrwerk, und dergleichen Sachen mehr. Aber was bedeutet solches, und warum solten wir es nicht seyn? Der Mensch ist in der That eine Maschine, welche so leicht in

Un-

Unordnung geräth, als ein Uhrwerk; und diese Unordnung gereicht ihm ebenfalls zu grossem Schaden.

Alsdenn, liebste Pamela, fuhr mein unvergleichlicher Herr fort, wenn sie sehen werden, daß wir sie zu unsern gewöhnlichen Stunden mit aufrichtiger Höflichkeit und Gutwilligkeit aufnehmen, wenn sie meine Tafel wohl eingerichtet, und mit allerley guten Speisen versehen finden, und wenn sie uns beyden angenehm und willkommen sind: So werden sie sich nicht unterstehen, die Ordnung in meinem Hause zu stöhren, sondern werden sich ohne Unwillen nach solcher richten. Und da ihrer viele nichts zu thun haben, als daß sie früh aufstehen, so können sie eben sowohl um 9 Uhr im Sommer mit uns frühstücken, als um 10 oder 11 Uhr. Sie können so gut um 2 Uhr mit uns zu Mittage speisen, als um 4 oder 5 Uhr, aucheben sowohl um 8 Uhr zu Abend, als um 10 oder 11 Uhr in der Nacht.

Auf solche Weise werden auch unsere Bedienten ihre Stunden wissen, wenn sie zu arbeiten haben, oder wenn sie frey sind und ruhen können. Diese Ordnung wird uns und ihnen zu vielem Vortheile gereichen. Und wer weiß, ob wir nicht durch dieses gute Exempel unsere Nachbarn erbauen, daß sie auch diese alte gute Ordnung wieder einführen. Zum wenigsten wollen wir unser möglichstes darzu beytragen, und vielleicht trift es auch hier ein, daß gute Exempel böse Sitten verbessern, Das schlimmste, was wir etwan zu befürchten haben, ist dieses: Wenn einige von meinen unordentlichen Cameraden, dergleichen uns vergangenen Donnerstag einige so ungebeten über den Hals kamen, in ihrer Unordnung und bey ihren Ausschweifungen sich berathschlagen werden, wo sie zu Mittage essen wollen, so werden sie sagen: Lasset uns nicht bey dem einkehren, denn

er hat schon zu Mittage gespeiset. Also werden sie ihren Zuspruch auf eine andere Zeit verschieben, wo ihre und meine Stunden gelegener sind, oder sie werden zu Abend kommen, und die Nacht bey mir bleiben.

Nun, meine liebe Pamela, sagte der liebe Herr, da habt ihr eine Menge Vorschriften, wie ihr solche nennet. Wir werden uns zwar niemals deswegen entzweyen, wenn sie gleich nicht allemal auf das schärfste solten beobachtet werden. Indessen da ich weiß, daß ihr solche nicht für unvernünftig haltet, so wird mir es lieb seyn, wenn man sich, so oft als es möglich ist, darnach richtet. Ihr werdet diesem gemäß eurer lieben Jervis Befehl geben. Sie ist eine gute Frau, und wird sich ein Vergnügen machen, euch zu gehorchen.

O liebster lieber Herr, ich wünsche, sagte ich, noch mehrere dergleichen liebreiche Vorschriften von euch zu erhalten. Sie verbinden mich euch, und erbauen zugleich. Wie vergnügt ist mein Zustand!

Wartet, sagte er, ich weiß fast selbst nicht, was ich noch von meiner Gemahlin verlangen könte. Denn es wird nicht nöthig seyn, euch zu sagen, wie hoch ich das sanftmüthige Wesen achte, welches euch angebohren ist, ingleichen die Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit, welche aus eurem Gesichte alsdenn hervorscheint, wenn ihr nichts wider eure Ehre zu befürchten habt. Lasset diese liebenswürdigen Eigenschaften gegen alle diejenigen, die euch sehen, hervorblicken, und ihnen eine vortheilhafte Meynung von euch beybringen. Ich versehe mich dessen zu euch, daß ihr eure äusserlichen Annehmlichkeiten sorgfältig zu erhalten suchet. Keine Verdrüßlichkeit, keine Widerwärtigkeit, (denn so glücklich wir auch sind, indem wir einander besitzen, so werden wir dennoch davon nicht ausgenommen seyn,) noch

etwas dergleichen benehme eurem Gesichte die beliebte Munterkeit, welche dessen vornehmste Zierde ist. Und wenn euch etwas verdrüßliches begegnet, so lasset keine Viertel-Stunde vorbey gehen, daß ihr nicht einigen Argwohn wider euch selbst fasset, und euern Spiegel alsobald zu Rath ziehet. Wenn ihr alsdenn sehet, daß sich eine finstre Wolke über euer Gesicht ausbreiten will, so verbannet solche alsobald, nehmet wieder eine vergnügte Miene an, und beruhiget euch. Alsdenn wird meine liebe Gemahlin, welche nicht heucheln kan, und deren Herz aus ihren Augen zu erkennen ist, auch leicht ein Mittel finden, ihre Leidenschaften zu stillen. Und solte sie so sehr gerühret seyn, daß sie sich nicht so bald überwinden könte, so wird sie sich am besten dadurch zu helfen wissen, daß sie in ihr Cabinet gehet, und sich den gnädigen Beystand ausbitttet, welcher ihr noch nie gefehlet hat. Auf diese Weise wird euer Mann, welchem seine eigene Mutter zu viel nachgesehen hat, wie ihr es einst wohl bemerkt habt, an euch ein Beyspiel zur Nachahmung, und ein Vergnügen finden, welches ihm immer neu bleiben wird.

Ich habe öfters bey andern wahrgenommen, fuhr er fort, daß, wenn wir einen unvermutheten Besuch bey ihnen abgestattet, oder die Ordnung, welche ihre Weiber in dem Hause eingeführet, gestöhret haben, (vornemlich wenn einer von uns in Verdacht kam, daß er den Herrn des Hauses einmal veranlasset, sich spät niederzulegen, oder sonst kein allzu gutes Exempel zu geben,) der arme Mann hernach ganz betreten gewesen ist, wenn wir wieder zu ihm gekommen sind, und die Frau desgleichen, welche uns mit einer gezwungenen Höflichkeit empfangen hat. Der Mann verrieth gar deutlich seine Unruhe, und zitterte fast vor Furcht es der

Frau nicht recht zu machen. Und ehe sie uns nöthigte, da zu bleiben, so machte er ihr ein Haufen Entschuldigungen für uns, aus welchen man sehen konte, daß wir ihm wenig Vergnügen machten, und daß es ihm viele Mühe kostete, sie zu überreden, uns ziemlich kaltsinnig aufzunehmen. Es geschah oftmals, daß, jemehr die Bekümmerniß des guten Manns sie hätte bewegen sollen, freundlich zu werden, sie nur desto stiller ward, und ihm desto mehr Kaltsinnigkeit und Verachtung spühren ließ, daß ich mehr als einmal wünschte, weit von ihrer Gesellschaft zu seyn: Denn ich sahe mehr als zu wohl, daß der Mann bey sich selbst nicht zu Hause war.

Ihr könnet aus dieser Beschreibung leicht schliessen, daß mir dieses Materie genug an die Hand gegeben, auf die Lebensart verheyratheter Personen loszuziehen. Denn obwohl ein Mann überhaupt Herr in seinem Hause ist, und in wichtigen Dingen sein Recht gegen eine Frau, die ihm solches zu nehmen gedenket, zu behaupten sich angelegen seyn läßt, so ist er doch nicht aufgelegt, stets deswegen zu streiten, und solche Weiber, dergleichen ich anjetzo beschrieben habe, sind allemal bereit sich deswegen in Streit einzulassen. Sie sind schlimmer als die alten Parther, welche ihrem Feinde den gröSten Tort thaten, wenn sie zu weichen und zu fliehen schienen. Sie ermangeln nicht, immer wieder aufs neue anzusetzen, und den Krieg wider die Männer fortzuführen, bis sie so zu sagen, die Männer müde gemacht, und sie genöthiget haben, als ein überwundener Feind, einiger Kleinigkeiten wegen einen Vergleich zu treffen, damit sie doch wenigstens etwas erhalten. Oft will der arme Mann die Sache vor seinen Freunden verbergen, und dieserwegen hütet er sich, ein Feuer zu erregen, welches, wie ein jeder sieht, die gute Frau zu unterdrücken

alle

alle Mühe hat, und welches hernach zu ihrem Vergnügen ausbricht, sobald wir den Rücken gewendet haben.

Ihr lachet, liebste Pamela, über diese wunderliche Abbildung und ich bin versichert, daß ich niemals nöthig haben werde, euch mit solchen lächerlichen Farben abzumahlen. Indessen will ich euch doch sagen, daß, es mag auch zu mir kommen, wer da will, ich verlange, daß ihr eine durchgehends gleiche und beständige Bemühung, gefällig zu seyn, zeiget, und niemals die Stirne runzelt. Unsere Küche mag versehen seyn oder nicht, um unsere Freunde zu bewirthen, so müsset ihr deswegen niemals einige Bekümmerniß, noch Aengstlichkeit an euch spühren lassen, oder euch gar vor ihnen zu verbergen suchen. Hütet euch insonderheit, ihr möget um euch haben, wen ihr wollet, daß ihr nicht durch eine verdächtige Miene, noch weniger aber durch heimliches Reden oder Zischeln in die Ohren, dem Fremden zu verstehen gebet, daß er euch sehr ungelegen komme, und zu einer Zeit, da ihr seine Gesellschaft gerne wäret überhoben gewesen. Bezeiget euch vielmehr gegen alle, welche zu euch kommen, aufgeräumt, freundlich und höflich, und wenn ihr euch gegen einen mehr als gegen den andern also beweiset, so thut es gegen die, welche das wenigste Recht haben, solches von euch zu erwarten, und die am wenigsten durch eigene Verdienste sich in Gesellschaft hervorthun können. Also werdet ihr, liebste Pamela, denen Furchtsamen einen Muth machen, und die besorgten Herzen beruhigen, wovon ich den Nutzen haben werde, daß ich an meiner Tafel nebst den übrigen Speisen auch Zufriedenheit, Vergnügen und Lust mit aufgetragen sehe.

Insonderheit, liebste Pamela, lasset euern aufgeräumten Sinn durch keine Kleinigkeiten niemals stöh-

ren. Ich werde die Historie niemals vergessen, welche sich zutrug, als ich einsmals bey Mylady Arthur war, da ein Bedienter mit einer Schüssel von schönem Porcellan stolperte, und solche in tausend Stücken zerbrach. Mein Gott, was gab das nicht für ein Lärmen! Man mußte Mitleiden haben, da man sahe, was für Verdruß dieser Zufall bey der guten Frau verursachte. Sie konte ihn so wenig bergen, daß die ganze Gesellschaft, die sehr zahlreich war, etwas davon empfand. Es war auch kein einziger, der sich nicht bemühete, sie zu trösten, oder welcher nicht anfieng, allerhand Historien zu erzählen, da eben dergleichen Unglück vorgegangen war. Den ganzen Abend war von nichts die Rede, als von unvorsichtigen Bedienten, und wir hätten gleich selbst zu zerbrochenen Schüsseln, Tellern, Gläsern und Theetassen, oder dergleichen zerbrechlichen Sachen werden mögen. Mir träumte so gar die Nacht, als wenn Robert mit seiner Peitsche mir das Glas vornen in meiner Kutsche eingestossen hätte, und ich dermassen besorgt gewesen wäre, der guten Dame ihren Zorn zu besänftigen, daß ich aus Eifer den Robert jämmerlich geprügelt, und einen von meinen Pferden mit den Degen darnieder gestossen hätte. Und es schien mir, als dieses geschehen war, daß dieses noch meine einzige Beruhigung wäre, daß ich es nicht vor einer ganzen Gesellschaft gethan hätte; und daß der unvorsichtige Robert und das arme unschuldige Pferd nur allein die Opfer meiner Rache wären: Denn ich hätte, in solcher Zeit, noch wohl die drey übrigen Pferde umbringen können.

Seine lustigen Vorstellungen, und die scherzhafte Art, mit welcher er sie that, belustigten mich nicht wenig. Ich versprach ihm, daß ich mir die vortreflichen Lehren, die daraus zu ziehen wären, auf alle Weise zu Nutze machen wollte.

Ich

Ich gieng hierauf in mein Zimmer, putzte mich wie eine Braut, auf das allerbeste, und zog meine kostbarsten Kleider an. Nachdem ich fertig war, fragte ich, wo mein Herr wäre, und als ich hörte, daß er in den Garten gegangen, lief ich alsobald hin, ihn zu suchen. Er war in dem kleinen Lusthause und las. Ist es erlaubt, sagte ich zu ihm, euch zu stöhren? Nein, antwortete er, denn ihr könnet mich niemals stöhren. Ich bin euch so gänzlich ergeben, daß überall, wo ich auch bin, ihr das Recht habet, zu mir zu kommen, und ihr erweiset mir den allerangenehmsten Gefallen, wenn ihr kommet.

Ich bin eurer ersten Vorschrift nachgekommen, sagte ich, und habe mich vor dem Mittagsessen angekleidet. Aber vielleicht habt ihr etwas zu thun? Nein, ich habe nichts, antwortete er, und steckte das Papier ein, das er las, und kan auch nichts zu thun, noch einigen Zeitvertreib haben, der mich mehr ergötze, als die Gesellschaft meiner liebenswürdigen Pamela. Ihr woltet noch etwas sagen, setzte er hinzu. Mein Herr, versetzte ich, ich wolte nur wissen, ob ihr mir nicht noch mehrere so liebreiche Erinnerungen zu geben hättet? Ich wolte euch wohl mit größtem Vergnügen ganze Tage lang zuhören. Ihr seyd allzu gütig, meine Pamela, sagte er, aber ihr seyd so vollkommen, als ich es wünsche, so daß ich alle Regeln, die ich angeführt, wohl hätte erspahren können. Ich habe dieses auch nur hauptsächlich deswegen gethan um euch eine Probe von meiner Freyheit gegen euch zu geben, damit ihr euch auch dergleichen gegen mich bedienet. Ich bin versichert, daß eine zärtliche Liebe nicht dauerhaft seyn kan, ohne diese Freyheit, und ohne daß eines dem andern auch die kleinsten Eigensinnigkeiten eröfne, welche uns öfters die meiste Unruhe machen, wennn anders meine Pamela einige von dieser Art haben kan.

Anjetzo, meine liebe Pamela, setzte er hinzu, habt die Gütigkeit, mir auch meine Fehler zu verweisen, und mir zu sagen, was ihr wünschet, daß ich beobachten soll, um euch destomehr zu gefallen. Ich hätte ihn von Herzen gerne geküsset, wenn mich nicht meine angewohnte Schamhaftigkeit abgehalten hätte. Mein Herr, sagte ich, ich habe keinen einzigen Wunsch zu thun übrig. Es solte mir sehr leid seyn, versetzte er, indem er mich auf das zärtlichste küßte, wenn ihr mir ein Geheimniß daraus machen woltet. Denket ihr denn, mein liebster Herr, sagte ich zu ihm, daß eure Pamela kein Gewissen habe? Glaubet ihr, daß, da ihr sie euch auf eine so liebreiche Art zu verbinden, ein Gefallen traget, sie sich zwingen werde, neue Proben eurer Gütigkeit auszusinnen, und nicht wisse, wenn sie glückselig sey? Ach, mein Herr, es brauchte nicht die Hälfte von denen Wohlthaten, mit denen ihr mich überhäufet habt, so wäre solches mehr gewesen, als ich mir jemals hätte wünschen können.

Wenn ihr fortfahret, auf eine so beliebte und verbindliche Weise zu thun und zu reden, mein liebster Engel, sagte er, und küßte mich wiederum, so glaube ich, daß ich euch mit meinen Küssen beschwerlich fallen werde. Mein Herr, fiel ich ihm in die Rede, ich dachte, als ich mich ankleidete, an das vortrefliche Exempel, das ihr mir gegeben habt, um eure vorgeschriebenen Regeln ins Werk zu richten. Ihr habt euch auf das schönste angekleidet, und ebenfalls vor dem Mittagsessen, wie ihr es von mir verlanget.

Ihr wollet, daß ich über eurer Tafel den Furchtsamen und Blöden einen Muth machen, und den Bekümmerten ihre Gemüthsruhe befördern soll, und daß ich mich vornemlich gegen diejenigen freundlich erzeige, welche

das wenigste Recht haben, solches von mir zu verlangen, oder welche die wenigsten Vorzüge haben. Und auf was für eine angenehme Art habt ihr dieses alles nicht bey jeder Gelegenheit gegen die arme und unwürdige Pamela beobachtet, indem ihr durch eure holdseligen Reden, Vergnügen, Freude und Beruhigung in ihrem Herzen verursachet habt!

Ihr habt ferner von mir verlanget, mich nicht über einen geringen Zufall zu ärgern, oder verdrüßlich zu werden, wenn ich etwan fremden und unvermutheten Besuch bekäme. Auch hiervon habt ihr mir selbst ein treffliches Exempel gegeben, so gar an eurem Hochzeittage, als der Ritter Carl Hargrave, dessen ihr euch nicht vermuthet gehabt, nebst zwey andern Herren zu euch kam, und uns des Vergnügens beraubte, mit einander zu Mittage zu speisen. Ihr Zuspruch war euch nicht gelegen, aber doch empfienget ihr sie mit freudiger Miene, und lieffet sie auf das höflichste wieder von euch. Ich habe mich mit Vergnügen der Beflissenheit erinnert, welche ihr in Ausübung eurer eigenen Lehren anwendet.

Eure Anmerkungen, sagte er, mein Kind, zeugen von eurer Gütigkeit gegen mich, und gereichen mir zu sonderbarem Vortheile: Allein, was ihr erwähnet, das ist mehr von ungefehr geschehen; und wenn es sich bisweilen zutragen solte, daß ich denen Regeln, die ich vorschreibe, selbst nicht folgte, so wird meine liebe Pamela meine Unachtsamkeit nicht als eine Erlaubniß ansehen, meinen Vorschriften, wie sie solche nennet, zuwider zu leben. Denn ich glaube gar wohl, daß ich niemals so vollkommen seyn werde, als ihr, und folglich könte ich nicht zu geben, daß sich eure Gütigkeiten verminderten, ob ich schon eine Unmöglichkeit bey mir finde, meine

Schuldigkeit also vollkommen zu beobachten, als sichs gehörte.

Ich hoffe mit Gottes Hülfe sagte ich, von meiner Pflicht nicht abzugehen. Ich glaube es, versetzte er, und blos die Erkenntniß meiner eigenen Fehler hat mich veranlasset, diese Reden gegen euch zu führen. Denn ich befürchtete, es möchten die Regeln, die ich euch noch geben könte, von meinem Exempel nicht so viel Nachdruck erhalten, als etwan in denjenigen Fällen geschehen ist, die ihr anjetzo angeführet habt.

Er hatte die Gütigkeit, mich in meiner Kleidung mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Welch eine schöne Leibesgestalt! rief er, indem er mich mit den Händen umspannete. Wird es nicht Schade seyn, wenn ihr sie verlieren sollet? Dennoch ist der Verlust derselben das einzige, ohne welches mein Glück nicht vollkommen seyn wird. Still, still! leichtfertiger Herr, sagte ich, und hielt ihm mit der Hand den Mund; ihr habet noch nie etwas dergleichen gesaget, so lange wir beysammen sind. Ein so unschuldiger Wunsch, versetzte er, indem er mir die Hand küßte, ist mir um so vielmehr erlaubt, weil er den Absichten der Einsetzung unseres Standes gemäß ist. Würde es denn meiner Pamela zuwider seyn, solche zu erfüllen? Eure Wünsche sagte ich, und verbarg mein Gesicht in seinem Busen, werden allezeit und in allen Stücken die Richtschnur der meinigen seyn; aber lasset uns von etwas anders reden. Er küßte mich aufs zärtlichste, und hörte auf hiervon zu reden. Ich will hoffen, daß ich nicht zu frey gewesen bin.

Indem wir also mit einander redeten, so hörten wir den Wagen mit unserer Gesellschaft ankommen. Wartet nur hier, mein Kind, sagte er, ich will sie her zu euch in den Garten führen. Als er von mir gegangen war,

und ich vor der Hinderthüre vorbey gieng, kniete ich nieder, und dankte Gott, daß er meine Flucht, die ich so sehr gewünschet, verhindert hatte. Von da gieng ich zum Teiche, und dankte Gott wiederum, daß er mich wider mich selbst beschützet hatte; denn ich war damals mein eigener und größter Feind, indem ich mir einbildete, daß ich nicht einen einzigen Freund, sondern lauter Feinde um mich hätte. Ich möchte wohl dergleichen in allen Winkeln des Gartens, und in jedem Zimmer im Hause thun. Indem ich nach der kleinen lieben Capelle gieng, um auch daselbst Gott zu danken, so kam eben die Gesellschaft auf mich zu.

Meine liebe Jungfer, sprach Fräulein Darnford, wie befindet ihr euch? Ihr sehet so vergnügt und fröhlich aus, daß ich hoffe, ihr werdet mir erlauben, auf eurer Hochzeit zu tanzen; in der That, mich verlanget recht darnach. Mylady Jones sagte, ich sähe aus wie ein Engel, und Fr. Peters setzte hinzu, daß, je öfter sie mich sähen, desto liebenswürdiger käme ich ihnen vor. Mylady Darnford machte mir ebenfalls das Compliment, und sagte, sie fände mich immer freyer und ungezwungener. Ich wolte, dachte ich bey mir selbst, aller dieser Lobsprüche gern überhoben seyn; denn ich werde solche bald mit Anhörung allerhand Spottreden theuer genug bezahlen müssen.

Herr Peters sagte ganz leise zu mir: Gott segne euch, meine liebe Tochter! ihr seyd es, doch daß meine Frau nichts davon weiß. Der Ritter Simon kam zulezt. Mit eurer Erlaubniß, sagte er zu meinem Herrn, und nahm mir die Hand und küßte mir solche fünf bis sechsmal, als wenn er vor Freuden närrisch wäre. Er hielt mich lang also bey der Hand, und unterwegens machte er mir solche Complimente, welche eine ungeziemende

Frey=

Freyheit in sich enthielten. Ein junger Mensch ist, wenn er sich unverschämt aufführet, unerträglich; aber ein alter Susannenbruder und ein sechzigjähriger Jungfernknecht sind vollends ganz unleidlich. Ihr müsset noch wissen, daß er also frey redete, in Gegenwart seiner Töchter, welche beyde mannbar sind. Ich fürchte, sagte ich kurz darauf meinem Herrn ins Ohr, ich werde einen Haufen groben Scherz von dem Ritter anhören müssen, wenn ihr die Sache offenbaren werdet. Es ist seine Art so, mein Kind, versetzte er; ihr müsset jetzo drüber weg seyn. Jungfer, sagte die jüngste Fräulein Darnford halb im Ernste, und halb im Scherze, wo ich anders aus dem Unterschiede recht urtheile, den ich zwischen eurem gegenwärtigen vergnügten Bezeigen und euerm letztern gezwungenen Wesen bemerke, so hoffe ich, ihr werdet erlauben, daß wo nicht ich, wenigstens meine Schwester einen Zeugen von eurer glückseligen Verbindung abgebe. Ich glaube, daß sie vor Freuden ausser sich seyn wird. Ich machte ihr, statt der Antwort, einen tiefen Reverenz, und sagte, sie hätten viele Gewogenheit für mich. Ich hoffe, Jungfer, sagte die Muhme des Herrn Peters, man wird uns, ehe wir von hier gehen, den glücklichen Tag sagen. Ihr sollet ihn erfahren, Mademoiselle, sagte mein Herr, der es gehöret hatte. Das ist mir recht lieb, sagte die älteste Fräulein Darnford.

Mein Herr, rief mich hierauf auf die Seite. Soll ich ihnen es noch vor Tische entdecken, oder wenn wir bey der Tafel sitzen? sagte er heimlich zu mir. Keines von beyden, antwortete ich; denn unmöglich läuft solches ohne Verwirrung bey mir ab. Einmal müssen sie es doch nun wissen, sprach er, sonst hätte ich sie nicht zu mir gebeten. Gut, sagte ich, so eröfnet es ihnen denn nicht eher, als bis sie fortgehen. Ihr müsset also euern

Ring

Ring ablegen, sagte er. Das werde ich nicht thun, versetzte ich. Saget es der Fräulein Darnford nur selbst, setzte er hinzu. In Wahrheit, mein Herr, erwiederte ich, das ist mir unmöglich.

Inzwischen kam Fr. Jewkes, und fragte, ob sie den fremden Herren und Damen ein Glas Rheinwein mit Zucker bringen solte, um ihnen Appetit zum Essen zu machen. Bringet es nur her, antwortete er, ihr hättet keinen bessern Einfall haben können.

Sie kam gleich darauf wieder mit Annen, welche die Gläser und zwo Flaschen trug, und indem sie mir das Glas zuerst überbrachte, neigte sie sich sehr tief, und sagte: Madame wollet ihr den Anfang machen? Ich ward feuerroth, und sagte nein, wisset ihr nicht, daß mein Herr als Wirth den Anfang machen muß? (*)

Dieses gab der ganzen Gesellschaft ein Licht, und Fräulein Darnford fieng gleich an zu schreyen: Ich sterbe, wo sie uns nicht schon um die Hochzeit gebracht haben. Das kan wohl nicht anders seyn, sagte Fr. Peters. Ey, Herr Peters, setzte sie hinzu, und sahe ihren Mann starre an.

Ich versichere euch, sagte er, ich habe sie nicht getrauet. Wo seyd ihr denn vergangenem Donnerstag früh mit Hrn. Williams gewesen? fuhr sie fort. Lasset mich nur die Sache untersuchen, sagte der Ritter Simon, ich will schon dahinter kommen. Ihr wisset, ich bin ein Friedensrichter. (**) Damit nahm er mich bey der Hand, und sagte: Wohlan, Mademoiselle, antwor-

(*) In England ist der Gebrauch, daß der Wirth zuerst trinket, wenn einer Gesellschaft Wein oder sonst Getränke gereichet werden.

(**) Dieses ist ein Amt, welches die meisten Edelleute auf ihren Gütern verwalten.

wortet mir auf den Eyd, den ihr gethan habet: (*) Seyd ihr getrauet oder nicht?

Mein Herr lachte über die Verwirrung, in der ich mich befand. Ich bitte euch, Herr Ritter, sagte ich. Ja, ja, versetzte dieser, ich habe mirs wohl eingebildet, es stecke etwas dahinter, weil ihr uns mit so lebhaften und vergnügten Augen angesehen habt. Ihr müsset euch nun wohl ergeben, meine liebe Pamela, sagte mein Herr, euer Gesichte verräth euch, schämet euch nur nicht, sondern bekennet die Wahrheit.

Nun bin ich recht böse, sagte Fräulein Darnford, und ich, sprach Mylady Darnford, habe eine innigliche Freude, wenn es dem so ist, meine liebe Madame, so erlaubet mir, daß ich euch umarme, und Glück wünsche. Die andern thaten alle desgleichen, und legten ihre Glückwünsche ab. Es verdroß mich nicht wenig auf Fr. Jewkes, welche eine herzliche Freude hatte, und sich nicht wenig darüber vergnügte, daß sie die Sache hatte verrathen helfen.

Kein Mensch kömmt und wünschet mir Glück, sagte mein Herr. Und man wird euch nicht Glück wünschen, sagte Myl. Jones sehr höflich; niemals hat jemand weniger nöthig gehabt, daß man ihm Glück wünsche, als ihr; denn bey einer so unvergleichlichen Gemahlin brauchet ihr keine Wünsche. Er machte jedem seine Danksagung, und zuletzt kam er zu mir, und sagte, meine liebe Pamela, erlaubet, daß ich bey euch aufhöre. Ihr seyd

der

(*) Wenn Händel, Streitigkeiten, Diebstähle oder dergleichen etwas, was die gemeine Ruhe stöhret, vorgehet, so geht man zu dem Friedensrichter, dieser läßt die Leute, die Theil daran haben, ingleichen die Zeugen schwören. Er schicket sie ins Gefängniß, und schlichtet viele Streitigkeiten, ohne daß von ihm kan appelliret werden. Andrer Vorzüge zu geschweigen.

der Anfang meiner Liebe gewesen, und ihr sollet auch das Ende derselben seyn, aber nicht eher, als mit dem Ende meines Lebens.

Nichts konte liebreicher seyn, als diese seine Versicherung, welche mir gewiß nicht gleichgültig war. Er bezeugte hierdurch, wie hoch er diejenige achtete, die er sich erwählet hatte, und erwieß mir mehr Gütigkeit als ich verdiente.

Ich mußte hierauf allerhand Scherz anhören. Gut, Madame, sagte der Ritter Simon, da ihr nun zu uns gehöret, so werde ich nicht mehr so gewissenhaft seyn, als ich es bisher gewesen bin, ich kan euch solches versichern.

Bey der Mahlzeit nahm ich, ohne weitere Schwierigkeiten zu machen, den obersten Platz ein, zu welchem sie mich alle nöthigten, und zum erstenmale vertrat ich die Stelle der Wirthin, mit genugsamer Aufmerksamkeit. Man wolte durchaus einen Ball von uns haben; allein wir versprachen solchen auf ein andermal, und versicherten, daß wir noch vor dem Winter wieder kommen wolten. Und weil mein Herr die Mittwoch früh nach der Grafschaft Bedford reisen wolte, so versprachen wir Morgen Abends zu Mylady Darnford zu kommen, um von der ganzen Gesellschaft, welche sich auch da einfinden solte, Abschied zu nehmen.

Die Gesellschaft war willens bey uns zum Abendessen zu bleiben. Wir hatten aber kaum abgespeiset, als ein eigener Bothe zu Pferde, von einem Edelmanne, einem Bekannten des Hrn. B=s, Namens Carlton, ankam. Weil dieser Herr gefährlich krank geworden, so ließ er ihn bitten, er möchte doch so geschwind als möglich zu ihm kommen. Die ganze Gesellschaft nahm also von uns Abschied, und kehrten recht vergnügt zurück,

mit

mit Zurücklassung unzähliger Wünsche für unsere beständige Glückseligkeit. Mein Herr bat den Hrn. Peters, er möchte nur indessen bey denen, welche die Glocken zu läuten pflegen, wenn sie unsere Verheyrathung erfahren solten, gut für ihn seyn, bis er wieder käme, und sie seiner Freygebigkeit versichern. Denn er wolte seine Heyrath nicht eher öffentlich wissen lassen, als bis er sie auf dem andern Gute bekannt gemacht hätte.

Herr B== befahl zu seiner Reise zweene von den besten Pferden zu satteln, eins für ihn, und das andere für den Bedienten; weil man ihn berichtet, daß der Edelmann, auf dessen Gut mein Herr eine Hypothek hatte, ihn sehr gern sprechen möchte. Meine liebe Pamela, sagte er zu mir, es wird mir sehr leid seyn, wenn ich diese Nacht nicht wieder bey euch seyn kan. Ihr dürftet euch aber keine Sorgen machen; wenn ich um eilfe nicht nach Hause komme, so dürft ihr nicht länger auf mich warten. Der arme Hr. Carlton und ich haben wichtige Sachen mit einander auszumachen. Ich weiß daß er mich liebt; und da ich mich nach seinem Tode seiner Familie werde annehmen müssen, so kan ich, im Falle er sehr übel seyn solte, und meine Gegenwart ihm zu einigem Troste gereichen könte, ihm unmöglich diesen Liebesdienst abschlagen.

Ich bat ihn nur, er möchte sich nicht zu sehr abmatten, um wieder nach Hause zu kommen, indem der Edelmann über sechszehn bis achtzehn Meilen von hier wohnte, und wünschte ihm eine glückliche Reise.

Jetzo ist es um eilfe, und ich befürchte, er wird nicht wiederkommen. Ich fürchte auch, es stehe sehr schlecht mit seinem guten Freunde. Ob ich ihn wohl nicht kenne, so thut es mir doch leid, aus Liebe gegen ihn und seine Familie, und meinen Herrn, welcher, wie ich aus sei-

nen liebreichen Worten sehe, ihn sehr lieb hat. Ich werde es nicht weniger empfinden, wenn der großmüthige Freund durch etwas solte betrübet werden. Es ist inzwischen nicht möglich, alles in dieser Welt zu vermeiden, wo auch die Allerglücklichsten tausenderley Gelegenheit finden, sich zu betrüben. Und es ist uns Menschen ganz heilsam, daß es also ist. Wir würden sonst unsere Absichten nur auf diese Welt richten, und würden denen wollüstigen Reisenden gleichen, die, wenn sie ein gutes Wirthshaus unterwegens finden, sich da aufhalten, ohne daran zu denken, wie sie ihre Reise weiter fortsetzen, und wieder nach Hause kommen wollen. Ich habe diese Betrachtung meiner seligen Frau zu danken, welche sie gar öfters anstellte.

Um zwölf Uhr des Nachts.

Frau Jewkes, welche mir Gesellschaft leistete, fragte mich, ob sie bey mir schlafen solte, weil ich allein wäre. Ich bedankte mich und sagte, ich wolte versuchen, ob ich eine Nacht allein schlafen könte.

Ich hatte sie mit mir speisen lassen, worüber sie sehr vergnügt zu seyn schien, gleichwie auch überhaupt über mein Bezeigen gegen sie. Ich bemerkte an ihrer Aufführung, daß sie sich, wegen ihres ehemaligen Verhaltens gegen mich, bey sich selbst schämte. Die elende Creatur! Ich fürchte, es geschieht nur deswegen, weil ich anjetzo bin, was ich bin; denn sonst würde sie ihr Gewissen eben nicht beunruhigen. Ihre Worte und Aufführung sind anjetzo von den vorigen gar sehr unterschieden. Sie bezeiget alle mögliche Behutsamkeit; und Sittsamkeit; und wenn ich sie nicht zuvor gekant hätte, so würde ich sie für die Tugend und Frömmigkeit selbst gehalten haben.

Hieraus kan man sehen, liebe Eltern, was das Exempel und das Ansehen des Herren und Frauen in einem

Hause thun kan, und wie die bösen Exempel der Obern doppelt strafbar und schändlich sind; denn sie thun nicht nur selbst nichts Gutes, sondern machen auch, daß andere Böses thun. Ihre Verdammniß wird desto grösser seyn, und wie viel schrecklicher würde nicht die meinige seyn, da ich in allen Christenpflichten von euch und meiner sel. Frau bin auferzogen worden, wenn ich bey dem mir zugefallenen Segen diejenige Schuldigkeit vergässe, die mir nach dem Stande, zu welchem ich bin erhoben worden, oblieget. Ich sehne mich recht darnach andern Gutes zu thun; denn was ich bisher gethan, kömt mehr von meinem Herrn her, als von mir. Gott segne ihn, und lasse ihn wieder frisch und gesund nach Hause kommen. Jedwede Stunde dünket mir noch einmal so lang zu seyn, seitdem ich ihn nicht gesehen habe. Wenn die Proben meiner zärtlichen Liebe ihm nicht beschwerlich oder gar lächerlich würden, so könte ich nicht ablassen, ihn damit zu überhäufen; denn ich habe in der That ein dankbares Herz, welche Eigenschaft mir um soviel nöthiger ist, indem darinnen mein einziger Reichthum besteht.

Montags um eilf Uhr Vormittage.

Mein Liebster = = = (ich solte allezeit sagen, mein lieber Herr, allein ich werde ihm zuweilen einen andern Titel geben, welcher mir angenehmer vorkömmt) ist noch nicht wieder gekommen. Ich will hoffen, daß ihm kein Unglück begegnet ist. Ich und Frau Jewkes werden zusammen frühstücken. Allein, ich kan nichts anders thun, als nur von ihm reden, und an ihn gedenken, wie auch an die Wohlthaten, die er mir und euch erwiesen hat.

Diesen Augenblick erhalte ich einen Brief von ihm, welchen er die Nacht geschrieben, und heute früh fort geschicket hat. Hier ist die Abschrift desselben:

An Mademoiselle Andrews,

Sonntags Nacht.

Meine liebe Pamela.

"Ich hoffe, daß ihr euch keinen Kummer machen wer-
"det, daß ich diese Nacht nicht nach Hause gekom-
men. Ihr könnet leicht muthmassen, daß ich genöthi-
get bin, hier zu bleiben. Mein Freund ist sehr elend,
und ich zweifle, daß er davon kommen wird. Er hat
so sehnlich verlangt, ich möchte bey ihm bleiben, daß
ich mich auch entschlossen habe, diese Nacht bey ihm zu
wachen; denn es ist schon beynahe 1 Uhr nach Mitter-
nacht, und er will mich nicht einen Augenblick von sich
lassen. Ich habe ihn, seine Frau und seine Kinder durch
die Versicherungen von meiner Freundschaft und Hoch-
achtung gegen ihn und sie dergestalt beruhiget, daß sie
mich als ihren guten Engel ansehen. Dieses ist der Na-
me, den mir die arme betrübte Wittwe giebt; denn sie
wird es in kurzem werden. Ich wolte, daß wir nicht
versprochen hätten, Morgen auf den Abend zu dem
Ritter Simon mit unsern Nachbarn zu kommen, und
gleichwohl wolte ich auch gerne auf die Mittwoch nach
der Grafschaft Bedford reisen. Deswegen sowohl, als
auch um die Höflichkeit so vieler guten Freunde, welche
sich unsertwegen allda einfinden werden, einigermassen
zu erwiedern, mag ich diesen Besuch nicht gerne auffschie-
ben. Ich ersuche euch daher, mein Kind, daß ihr je eher
je besser in dem Wagen zu dem Ritter hinfahret; denn
ihr werdet in dieser Gesellschaft, die euch so sehr bewun-
dert, nicht wenig Vergnügen haben. Ich hoffe euch
daselbst, Nachmittags um die Theezeit anzutreffen, wel-
ches mir bequemer ist, als wenn ich euch erstlich zu Hause
abholen solte. Ich erspare gleich 6 Meilen, und ich bin
schon versichert, die Gesellschaft wird es mir bey diesen

Umständen nicht übel deuten, wenn ich nicht in völligem Staate erscheine. Jeder Augenblick dieser kurzen Abwesenheit scheint demjenigen ein Tag zu seyn, welcher mit aller ersinnlichen Aufrichtigkeit ist,

Meine allerliebste Pamela,

Euer beständiger Freund.

N. S. Wenn ihr zum Mittagsessen zu ihnen fahren könnet, so könnet ihr versichert seyn, daß ihnen diese Freyheit um so viel angenehmer seyn wird, weil sie sich eurer um diese Zeit nicht versehen."

Ich fieng an, mich ein wenig zu bekümmern, er möchte sich gar zu sehr ermüden, und hatte auch herzliches Mitleiden mit seinem kranken Freunde, und dessen Familie. Ich sagte der Frau Jewkes, daß auch die geringste Anzeige von seinem Verlangen mir jederzeit ein Gesetze seyn würde, deswegen wolte ich auch zu Mittage bey dem Ritter speisen.

Als ich ihr zu dem Ende anbefohl, daß die Kutsche um solche Zeit angespannt werden solte, und indem ich mich vollends anzog, so sagte man ihr, sie solte alsobald hinunter kommen. Ich sehe gleich durch das Fenster, daß ein fremder Besuch kömmt; denn ich werde eine Kutsche mit sechs Pferden ansichtig. Die Personen steigen ab, und ich werde auch gewahr, daß 3 Bediente zu Pferde dabey sind. Ich sehe auch Kronen an der Kutsche, ich möchte gern wissen, wer es seyn würde; aber indem kömmt man und berichtet mir es.

Gerechter Himmel, wie unglücklich bin ich! Was soll ich machen? Mylady Davers ist gekommen. Sie ist es würklich selbst! Und mein Beschützer ist viele Meilen von hier entfernet. Frau Jewkes kam in aller Eil gelaufen, und sagte mir, daß Mylady sich sehr nach meinem Herrn und mir erkundigte. Sie hat sie gefragt,

die

die boshafte Frau, ob ich schon zur H = = geworden wäre. Ein anständiges Wort für eine Dame von Stande! Ich wußte nicht, was ich darauf antworten solte, sagte mir Frau Jewkes. Mylady hat angefangen zu schreyen, sie ist doch nicht verheyrathet; ich habe ihr geantwortet, nein sagte sie, weil ihr die Sache nicht kund gemacht hättet. Hierauf hat Mylady gesagt, noch ist Hofnung übrig.

Ich werde mich auf die Flucht begeben, sagte ich zu der Frau Jewkes: Der Wagen mag nur am Ende der Alee auf mich warten; ich will schon wegkommen, daß mich niemand sehen soll. Sie will durchaus zu euch, Madame, versetzte die Jewkes. Ich habe gesagt, ihr wäret zu Hause, woltet aber gleich ausgehen, und sie hat erwiedert, sie wolte euch alsbald sehen, wenn sie Geduld dazu hätte. Wie nennet sie mich, fragte ich? Sie heißt euch ein Mensch, sprach sie, **ich will das Mensch sehen**, sind ihre Worte, **so bald ich die Geduld dazu habe.** Das ist treflich! antwortete ich, **das Mensch** aber wird es nicht zugeben, wenn sie es verwehren kan. **Um** Gottes Willen, Frau Jewkes, helft mir diesesmal davon; denn ich bin grausam in Furcht. Ich will es dem Kutscher sagen, versetzte sie, er soll mit der Kutsche an den Ort fahren, und euch erwarten, und ich will hinunter gehen, und die Thüre des untern Saales zumachen, damit ihr fortgehen könnet, ohne daß euch jemand sieht; denn sie hat sich in dem andern Saale, der Treppe gegen über, ins Kühle gesetzet. Ihr seyd eine gute Frau, Frau Jewkes, sagte ich zu ihr; aber wer ist denn bey ihr? Ihre Kammerfrau, antwortete sie, und einer von ihren Vettern, welcher in den Stall gegangen ist; denn er ist zu Pferde gekommen. Sie haben 3 Bedienten bey sich. Ich wolte, daß sie alle mit einander 300 Meilen von hier wären, sagte ich. Was soll ich thun?

Ich legte die Feder hier nieder, und wartete mit Ungeduld, bis ich ohne Gefahr entkommen könte.

Frau Jewkes kam wieder, und sagte, ich müßte nothwendig hinunter gehen, wenn ich nicht wolte, daß Myladi herauf zu mir käme. Was giebt sie mir jetzo für Namen? fragte ich. Sie heißt euch einen Nickel, Madame, versetzte die Jewkes. Sagt doch dem Nickel, sprach sie, daß ich mit ihr reden will; ihr Vetter und die Kammerfrau sind bey ihr in dem Saale.

Ich kan unmöglich zu ihr hinunter gehen, antwortete ich. Wenn ihr nur woltet, Frau Jewkes, ihr könter schon ein Mittel aussinnen, wie ich von ihr los kommen könte. In Wahrheit, sagte sie, ich weiß keines. Denn als ich die Thüre zumachen wolte, befahl sie, ich solte sie auf lassen, und hat sich gerade der Treppe gegen über gesetzt. Ich glaube, ich springe zum Fenster hinaus, sagte ich; denn ich bin in schrecklicher Furcht. Mein Gott, Madame, sagte die Jewkes, es nimmt mich nur Wunder, daß ihr euch so fürchtet, ihr seyd ja vor allen Feinden sicher; und wenn ich an eurer Stelle wäre, so wolte ich nach niemand etwas fragen. Das ist leicht gesagt, versetzte ich; aber wer ist allemal Meister über sich? Ich weiß, wenn ihr an meiner Stelle wäret, ihr würdet mehr Herz haben, als ich. In Wahrheit, Madame, setzte sie hinzu, wenn ich in dem Falle wäre, so wolte ich mich als Wirthin vom Hause aufführen, wie ihr es denn würklich seyd, und Myladi in meinem Hause willkommen heissen. Gut, sagte ich, das läßt sich bald sagen. Aber wie unglücklich bin ich doch, daß mein Herr nicht zu Hause ist!

Was soll ich ihr aber antworten, sagte Frau Jewkes, da sie stets nach euch fraget, und euch zu sehen verlanget? Saget ihr nur, ich wäre krank, und zwar auf den Tod;

man

man dürfte mich nicht in der Ruhe stöhren, oder ich wäre ausgegangen, oder etwas anders.

Ich hatte aber kaum ausgeredet, so kam ihre Kammerfrau herauf. Wie befindet ihr euch, Mademoiselle Pamela, sagte sie? Mylady verlanget euch zu sprechen. Nunmehr ist wohl kein Rath, dachte ich bey mir selbst, ich muß gehen. Sie wird mich doch wohl nicht gar schlagen. Ach wäre doch mein Beschützer zu Hause!

Ich will euch alles Haar klein erzählen, was bey dieser Unterredung, welche etwas grausames für mich war, vorgegangen ist.

Ich gieng hinunter, so völlig angezogen, wie ich war, hatte die Handschue an, den Fächer in der Hand, und war fertig, mich in die Kutsche zu setzen, so bald ich würde entfliehen können. Ich dachte, mein gewaltiges Zittern und meine Furcht würde vorüber seyn: allein ich irrete mich sehr; denn ich zitterte vom Kopf bis auf die Füsse. Ich nahm mir indessen vor, so gut auszusehen, als es mir möglich seyn würde.

Ich gieng also endlich in den Saal. Eure gehorsamste Dienerin, Mylady, sagte ich, und machte ihr ein tiefes Compliment. Eure Dienerin, Mylady, versetzte sie, und spottete mir nach; denn ihr geht ja einher, wie eine Hofdame.

Der Henker! schrie ihr liederlicher Vetter, und that einen grossen Schwur, das ist ein schönes Mägdgen, ich bitte euch vielmals um Verzeihung, meine liebe Tante, ich muß ihr einen Kuß geben. Bleibet zurücke, grober Junker, sagte ich zu ihm, als er auf mich zukam; ihr sollet wissen, daß ich dergleichen Freyheit nicht leiden werde. Setzet euch nieder, Jacken, sagte Mylady, und lasset das Mensch gehen; es ist schon hochmüthig genug.

Ihr Ansehen ist jetzo von demjenigen ganz unterschieden, das sie sonst gehabt hat. Ich versichere euch.

Gut, mein Kind, sagte sie etwas höhnisch zu mir, wie befindest du dich? Du hast seit kurzem viel erlanget. Ich habe wunderliche Zeitungen von dir gehöret. Du baust, wie es scheint, allerhand Schlösser in die Luft. Wenn du dir aber einbildest, daß mein Bruder aus Liebe gegen so ein Puppengesicht, wie du bist, seiner Familie einen Schandfleck anhängen solte, so wirst du dich erschrecklich betrogen finden.

Ihre Kammerfrau und ihr Vetter lachten dazu. Ich sehe, sagte ich voller Verdruß, daß Mylady mir nichts sonderliches zu sagen hat, ich werde mich also bey ihr beurlauben. Machet die Thüre zu, Rebecca, sagte sie zu ihrer Kammerfrau; wir werden so geschwind nicht fertig, diese junge Dame und ich.

Wo ist euer artiger Verführer hingereiset, mein Kind? fuhr sie fort. Madame, antwortete ich, wenn es euch belieben wird, verständlich mit mir zu reden, so werde ich euch zu antworten wissen.

Ey nicht doch! du artiges Ding, sagte sie auf eine höhnische Art; wenn ich dich bitten darf, so sey doch etwas höflicher; oder du wirst sehen, daß die Schwester deines Herrn deinen Freyheiten, die du dir heraus nimmst, bey weitem nicht so viel nachsieht, als er. Sie ist nicht halb so höflich, als er. Es wird dir also, mein Kind, etwas weniges von der Sittsamkeit und Demuth, welche das Aufwartemägdgen meiner Mutter vormals von sich sehen ließ, besser stehen, als alle das Großthun, welches du angenommen hast, seitdem dich mein Bruder gelehret, dasjenige zu vergessen, was du gewesen.

Seyn doch Mylady so gnädig, antwortete ich, und leh-

lehren mich, wie ich mich erinnere, was ich gewesen bin, und vergessen auch nicht, was sie selbst sind. Wie? sagte sie, Unbescheidene, wennich mich bis zu dir herunter lasse, darfst du dich wohl unterstehen, dich so sehr zu erheben, daß du der Schwester deines Herrn Lehren vorschreibst?

Madame, sagte ich, wenn ihr selbst den Unterschied unter uns aufhebet, so erniedriget ihr euch ja bis zu mir, und veranlasset eine Gleichheit, an welche ich zu gedenken mich sonst nicht unterstanden hätte. Ich kan nicht niedriger werden, als ich schon bin, wenigstens in euren Gedanken.

Habe ichs euch nicht gesagt, Jackey, versetzte sie, daß ich mit einer Person von grossem Witze würde zu thun haben? Ihr müsset wissen, daß ihr Vetter bey jedem Worte, das er vorbringet, flucht, wie ein ächter Edelmann, welcher seinen Stand behauptet. Madem. Pamela, sagte er, und schwur dazu, es dünket mich, und ihr werdet mir erlauben, es euch zu sagen, ihr soltet wissen, daß ihr mit Mylady Davers redet. Mein Herr, sagte ich, mich dünket, ich habe nicht nöthig, euch für diese überflüßige Erinnerung zu danken, ob ihr schon selbige mit einem Schwure zu bekräftigen für nöthig erachtet habt.

Weil er sich dieses Verweises nicht versahe, so schien er mehr verlegen zu seyn, als ich selbst war. In der That, Madem. Pamela, sagte er endlich, ihr habt mich durch eure sinnreiche Bestrafung fast beschämet. Ihr seyd ein viel zu artiger Cavalier, versetzte ich, als daß ihr eine so sittsame Dreustigkeit, als die eurige, so leicht verliehren soltet; ich bin gewiß versichert, daß solche bey vielen stärkern Anfällen aushalten wird.

Wie so, Unverschämte, sagte Mylady Davers, wisset ihr wohl, mit wem ihr redet? Nein, ich glaube, ich

weiß es nicht, Madame, antwortete ich, und ich will lieber weggehen, aus Furcht, ich möchte mich noch mehr vergessen. Ich machte einen tiefen Reverenz, und wolte fortgehen; allein sie fuhr auf, stieß mich mit Gewalt zurück, und setzte sich vor die Thüre.

Es ist gut, Madame, sagte ich, ich kan alles von euch leiden; jedennoch hätte ich fast weinen mögen. Ich setzte mich hierauf an dem andern Ende des Saales nieder und schöpfte Luft.

Ihre Kammerfrau, welche die ganze Zeit über gestanden hatte, sagte heimlich zu mir: Madem. Pamela, es schicket sich nicht, daß ihr euch in Gegenwart Mylady niedersetzet. Mylady, unerachtet sie es nicht gehöret hatte, sagte auch zu mir: Meine artige Närrin, ich will mirs ausbitten, daß ihr euch nicht niedersetzet, wo ich bin, bis ichs euch befehlen werde.

Ich stund auf, und sagte: Madame, ihr soltet mir ja wohl erlauben, mich niederzusetzen, weil ihr mir die Kraft benehmet, mich auf den Beinen zu erhalten. Ich habe euch gefragt, wo euer Herr ist, fieng sie darauf an. Madame, antwortete ich, er ist 18 Meilen von hier bey dem Herrn Carlton, welcher krank ist. Und wenn wird er wieder kommen? Diesen Abend, Madame. Und wo wollet ihr denn hin? Zu einem Edelmanne in der Nachbarschaft. Und wie wollet ihr hinkommen? In meines Herrn seinem Wagen, Madame. Ich sehe wohl, ihr werdet mit der Zeit eine grosse Dame werden, es wird leicht angehen. Ich glaube, mein Kind, es wird euch in dem Wagen recht wohl lassen. Seyd ihr sonst schon mit eurem Herrn in der Kutsche gefahren?

Madame, sagte ich, seyd so gut, und thut ein Dutzend solche Fragen auf einmal nach einander; denn eine einzige Antwort kan auf alle genug seyn. Was? unverschämte,

schämte, schrie sie, ihr fanget schon wieder an, euch zu vergessen, und ihr wollet mich wiederum euch gleich schälzen, ehe ich selbst hierzu Anlaß gegeben habe.

Ich konte mich des Weinens nicht länger enthalten. Um des Himmels willen, Madame, sprach ich, saget mir doch, was ich gethan habe, daß ihr also grausam mit mir umgehet. Ich habe Ew. Gnaden nicht das geringste in den Weg gelegt; und wenn ihr ja glaubet, wie ihr es habet zu verstehen gegeben, daß man mich verführet hat, so verdiene ich vielmehr euer Mitleiden, als euern Zorn.

Sie stund auf, nahm mich bey der Hand, und führte mich zu ihrem Stuhle, da sie sich denn wieder niedersetzte, und ohne meine Hand los zu lassen, zu mir sagte: Pamela, es ist wahr, ich habe ein aufrichtiges Mitleiden mit euch gehabt, so lange ich geglaubt habe, daß ihr unschuldig seyd. Ich habe an euerm Unglücke Theil genommen, als mein Bruder euch entführen, und wider euren Willen hieher bringen lassen. Ich habe die Sache noch mehr zu Herzen genommen, und euch recht lieb gewonnen, als ich von eurer Tugend, eurem Widerstande, und eurer großmüthigen Bemühung, aus seinen Händen zu entfliehen, gehöret habe. Aber da ihr euch von ihm habt überwinden lassen, wie ich mehr, als zu sehr Ursache zu fürchten habe; da ihr eure Unschuld verlohren habt, und die Zahl derer Närrinnen, welche von ihm hinters Licht geführet worden, vermehrt habt, (dieses verdroß mich etwas,) so kan ich euch meinen Unwillen deswegen nicht länger bergen.

Madame, versetzte ich, ich bitte euch, verschonet mich mit einem so ungegründeten Urtheile; ich habe meine Unschuld nicht verlohren. Nehmet euch in Acht, Pamela, nehmet euch in Acht, schrie sie, daß ihr, nachdem ihr

eure

eure Ehre verlohren habt, nicht auch die Wahrheit verliehret. Warum finde ich euch hier, da ihr völlige Freyheit habt, hingehen zu können, wohin ihr wollet? Ich will euch einen Vorschlag thun, den ihr gewiß annehmen werdet, wenn ihr unschuldig seyd. Wollet ihr mit mir kommen und bey mir bleiben? Ich will euch sogleich in meiner Kutsche mitnehmen, und wenn ihr mir folgen wollet, so wollen wir in einer halben Stunde aus diesem Hause seyn. Schlaget mir solches ab, wenn ihr könnet, und saget mir darnach, daß ihr unschuldig seyd, und es auch bleiben wollet.

Ich bin unschuldig, Madame, antwortete ich, und will es auch bleiben; ich kan aber dessen ungeachtet euren Vorschlag nicht annehmen. Du hast also gelogen, liebes Kind, sagte sie sehr höflich; du hast gewiß gelogen, und ich will weiter nichts mit dir zu thun haben.

Sie stund auf, und gieng voller Zorn und Grimm in dem Zimmer auf und nieder. Ihr Vetter, und ihre Kammerfrau schrien beyde zugleich: In Wahrheit, Mylady, die Sache ist nur mehr, als zu gewiß, sie fällt jedermann in die Augen.

Ich hätte gern den Stuhl von der Thüre weggenommen, um hinaus zu kommen; allein ihr Vetter setzte sich darauf. Dieser Streich verdroß mich; ich glaubte, daß ich der Ehre nicht werth wäre, zu der ich war erhoben worden, ob ich es wohl heraus zu sagen das Herz nicht hatte, wenn ich nicht eine Empfindlichkeit zeigte. Was wollet ihr in diesem Hause, Junker, sagte ich, daß ihr mich hier gefangen haltet? Ich bin hier, sagte er, weil mir es so beliebt. Ist es möglich, Junker? sagte ich. Wenn dies die Antwort eines Edelmanns gegen meines gleichen ist, so würde doch solches nimmermehr eine Antwort seyn, die ein Edelmann dem andern geben dürfte.

Mylady, schrie er, der Henker! das ist gar eine Ausforderung. Der = = = soll mich holen, wo es nicht eine Ausforderung ist! Nein, Junker, versetzte ich, ich bin nicht von dem Geschlechte, welches herausfordern könte, und das denket ihr auch wohl selbst, sonst würdet ihr euch besser gehütet haben, keine Gelegenheit dazu zu geben.

Wundert euch darüber nicht, Vetter, sagte sie, das Mensch würde nicht also reden, wenn sie nicht bey ihrem Herrn geschlafen hätte. Pamela, Pamela, sagte sie zu mir, indem sie mich etlichemal im Zorne auf die Achsel schlug, du hast die Unschuld verlohren, meine Tochter; du hast etwas von deinem unverschämten Herrn gelernet, und kanst nun überall mit freyen Augen erscheinen. Wenn dem also ist, Madame, sagte ich, so bin ich eurer Gegenwart unwürdig, und ich verlange nichts mehr, als mich von solcher zu entfernen.

Nein, nein, schrie sie, ich will vorhero die Ursache wissen, warum ihr, wenn ihr unschuldig seyd, dennoch meinen Vorschlag nicht annehmen könnet. Ich könte euch eine sehr wichtige anführen; allein ich bitte euch, mich damit zu verschonen. Ich will sie durchaus wissen, sagte sie. Wohlan denn, Madame, antwortete ich, weil ich glaube, ich würde vielleicht in eurem Hause noch mehr Ursache haben, mich über diesen Herrn hie zu beschweren, als in diesem Hause.

Wohlan denn, sagte sie, und spottete mir nach, ich will noch einen andern Versuch mit euch vornehmen. Ich will diesen Augenblick fortreisen, und euch zu euern Eltern zurück bringen, und euch ihnen frisch und gesund wieder überliefern. Was habt ihr hierauf zu sagen? Ach Madem. Pamela, schrie ihr Vetter, sehet da, eure Unschuld wird nunmehro ertappet werden. Der Teufel! Mylady, für diesesmal ist sie verrathen.

Mada=

Madame, sagte ich, seyd so gütig, und saget eurem artigen Herrn Vetter, daß er mich zufrieden lasse. Eure Reden sind so voller Höflichkeit, daß ich glaube, ihr begehret, daß man sich lieber gar an mir vergreife. Ich will des == seyn, versetzte er, wenn sie nicht denkt, ich bin eine Docke, und will sie hetzen; ihr werdet sehen, daß dieser kleine Stier uns bald über den Kopf werfen wird. In Wahrheit, mein Herr, sprach ich, ihr führet euch nicht viel besser auf, als wenn ihr in einem Bärgarten wäret, wo sich die Bäre und Tyger herum beissen.

Höret auf, Jacken, schrie Mylady, ihr gebet ihr nur Gelegenheit, die Antwort auf meine Frage zu vermeiden. Nun Pamela, antwortet mir. Ganz gern, Madame, sagte ich, und hier habt ihr meine Antwort: Ich habe nicht nöthig, euch für die Ehre, die ihr mir anbietet, verbindlich zu werden, denn ich werde mich übermorgen ohnedem auf den Weg machen zu meinen Eltern. Du lügest zum andern male, du garstiger Balg, sagte sie. Ich bin nicht gewohnt, sagte ich, auf eine solche Sprache zu antworten. Noch einmal! versetzte sie voller Grimm, ich sage dirs, reitze mich nicht mit deinen groben Antworten zum Zorne, oder ich werde mich vergessen, und auf eine Art mit dir umgehen, die mir nicht anständig ist. Ihr habt es allbereits gethan, dachte ich bey mir selbst, unterstund michs aber nicht, es zu sagen. Und wer soll euch denn zu euern Eltern bringen, setzte sie hinzu. Welchem meinem Herrn es aufzutragen beliebt. Das versteht sich, sagte sie; denn du wirst alles thun, was deinem Herrn belieben wird, wenn du es nicht schon gethan hast. Sage mir doch, Pamela, hast du nicht schon bey deinem Herrn geschlafen? Du liederliches Ding. Diese Rede gieng mir durchs Herz. Ich verwundere mich, Madame, sagte ich, daß ihr mir auf sol-

che Weise begegnet. Vermuthlich erwartet ihr keine Antwort von mir. Mein Geschlecht sowohl, als meine Jugend, solten mich einer solchen Begegnung von einer Person von euerm Stande überheben, welche, so weit sie auch von mir unterschieden ist, dennoch einerley Geschlecht mit mir ist.

Du bist ein verwegenes Mensch, und ich kan es wohl glauben, sagte sie. Ich bitte, Madame, erlaubet mir, daß ich fortgehe; denn man wartet mit der Mahlzeit auf mich. Nein, sagte sie, ich kan euch nicht fortlassen, es mag seyn, wer es will, zu dem ihr gehen wollet; wenn ihr ihm sagen werdet, daß ich euch befohlen habe, hier zu bleiben, so wird man euch entschuldiget halten. Und meine junge Dame wird mir es nicht weniger zu gute halten, wenn sie bedenket, daß die unvermuthete Ankunft der Tochter ihrer seligen Frau, und der Schwester ihres Herrn, die Ursache ist, welche erfordert hat, daß sie zu Hause bleibe.

Aber ich bitte, Madame, ihr wollet nur bedenken, daß ein vorher geschehenes Versprechen nicht so aus der Acht zu lassen ist. Ich weiß es so gut, als du, mein Kind, versetzte sie; aber ich weiß nicht, wie solche Kammermägdgen von Versprechen reden können. Ach Pamela, es ist mir gar nicht lieb, daß ich sehe, wie du deinen Obern dich also gleich stellest, und so groß thust; ich sehe, daß du ganz und gar umgekehrt bist. Da du zuvor sittsam, demüthig und tugendhaft gewesen bist, so schickest du dich anjetzo zu nichts anderm, als zu dem Handwerke, welches du, wie ich fürchte, schon würklich treibest.

Was will dieses sagen, Madame? sagte ihr Vetter. Sonder Zweifel ist es nun um sie geschehen, und das Werk gefällt ihr. Sie ist in einem angenehmen Trau-

me,

me, der sie bezaubert; es wäre Schade, wenn man sie aufweckte, ehe die Einbildung vorbey ist. Für so strafbar ihr mich auch haltet, Madame, sagte ich, so bin ich doch nicht gewohnt, dergleichen Reden anzuhören, als euer Vetter vorbringt, und ich versichere euch, daß ich solche nicht leiden werde.

Schweiget stille, Jackey, sagte Mylady; du armes Kind, setzte sie hinzu, und schüttelte mit dem Kopfe, was für eine liebreiche Unschuld hat nicht nunmehro Schiffbruch gelitten! Es ist ewig Schade. Ich wolte gerne um sie weinen, wenn es etwas hülfe: allein sie ist ohne Rettung verlohren, und hat nun, um sich recht unglücklich zu machen, auch die Aufführung völlig angenommen, an welcher man alle dergleichen Menscher erkennet.

Der Schmerz, den ich empfand, machte, daß ich die bittersten Thränen vergoß. Saget, was ihr wollet, Madame, sprach ich, dieses soll das letzte Wort seyn, das ich euch antworte, wo mir es möglich ist.

Indem kam Frau Jewkes herein, und fragte Mylady, ob sie essen wolte? Sie antwortete, ja. Ich wolte mit ihr zur Thüre hinaus gehen; allein sie nahm mich bey der Hand, und sagte, sie könte mich jetzo nicht entbehren. Ihr könnet nur, Mademoiselle, setzte sie hinzu, euern Fächer weglegen und eure Handschuhe ausziehen; denn ich lasse euch nicht fort. Wenn ihr wisset, was euch gehöret, so werdet ihr mir bey Tische aufwarten, und unter dem Essen werde ich mich ein wenig mit euch unterhalten.

Kan ich euch ein Wort sagen, Madame? sagte die Jewkes. Ich weiß es nicht, Frau Jewkes, antwortete ich, Mylady hält mich bey der Hand, und ihr sehet, daß ich ihre Gefangene bin.

Was habt ihr zu sagen, Frau? sagte Mylady, ihr könnet es vor mir sagen. Allein sie gieng wieder hinaus und schien Mitleiden mit mir zu haben. Sie hat mir nachgehends gesagt, daß ich so roth wie ein Scharlach gewesen wäre.

Man hatte in dem andern Saale für drey Personen gedecket. Mylady spleppete mich mit fort. Kommt, mein liebes Kind, sagte sie auf eine höhnische Art, ich will euch führen, und ich bitte mir es aus, daß ihr solches für so gut haltet, als wenn es mein Bruder thäte.

Wie abscheulich würde nicht mein Zustand seyn, dachte ich bey mir selbst, wenn ich würklich so lasterhaft wäre, als sie sich einbildet. Der gegenwärtige ist schon betrübt genug für mich.

Kommt, Jackey, sagte Mylady, wir wollen uns zu Tische setzen. Und ihr, Rebecca, sagte sie zu ihrer Kammerfrau, helfet der Pamela mit aufwarten; denn wir wollen keine Diener hier haben. Nun meine junge Dame, sagte sie zu mir, soll ich euch eure weissen Handschuhe ausziehen helfen? Madame, sagte ich, dieses ist zu viel Ehre, ich habe sie nicht verdienet.

Die Jewkes brachte hierauf die erste Schüssel herein. Erwartet ihr noch jemand, Frau Jewkes, sagte Mylady, weil ihr für drey Personen gedecket habt? Ich glaube, antwortete sie, Ew. Gnad. und Madame wären genugsam wieder ausgesöhnet, daß sie wohl mit einander speisen könten. Was saget das grobe Weib! versetzte Mylady mit grösten Unwillen; könt ihr euch wohl einbilden, daß ich es zugeben werde, daß ein solches Mensch mit mir speise? Sie speiset aber doch mit meinem Herrn; Ew. Gnaden werden es nicht übel nehmen, daß ich ihnen solches hiermit sage, erwiederte die Jewkes. Ich zweifle nicht daran, sprach Mylady, und sie schläft auch

wohl bey ihm, nicht wahr? Antwortet mir, ihr Dickkopf. Was für Freyheiten nehmen sich die grossen Damen nicht heraus?

Wenn sie bey ihm schläft, sagte die Jewkes, als sie fort gieng, so hat es vielleicht seine Ursachen. O! o! sagte Mylady, das dumme Mensch ist auch von ihr eingenommen! Nun mein liebes Kind, kehrte sie sich zu mir, ziehet eure Handschuhe aus, wenn ich es euch heisse, und indem zog sie mir selbst den Handschuh von der linken Hand ab, wobey sie meines Ringes ansichtig wurde. Hilf Gott, schrye sie, wo ich nicht blind bin, so hat das Mensch einen Ring! Das ist wieder eine neue Comödie! Weißt du wohl, du arme Närrin, daß du ganz grausam angeführet worden bist? O dumme Einfalt! du hast einen schönen Tausch getroffen, und deine Ehre gegen diese Kleinigkeit vertauschet! Ich wette, daß meine kleine Prinzeßin ihre Rolle unvergleichlich gespielet haben wird. Sie wird sich gebrüstet haben, wie eine Frau, die noch so rechtmäßig verheyrathet ist: Kein Wunder, daß sie noch jetzo als eine Dame vom Stande will gehalten seyn. Je denkt doch, sagte sie, und drehete mich einmal herum, du bist so affectirt, als ich je eine Neuvermählte gesehen habe. Ich wundere mich nun nicht mehr, daß du dich so schön geputzet hast, und vom Versprechen von langen Zeiten her sprichst. Gehe doch vor den Spiegel, ich bitte dich, betrachte dich, und komme wieder her zu mir, damit ich sehe, wie gut du deine Person bey dieser Comödie spielen kanst.

Ob ich schon im äussersten Grade aufgebracht war, so entschloß ich mich dennoch, stille zu schweigen, und setzte mich dieserwegen aufs Fenster, da sie inzwischen oben an der Tafel saß. Ihr ungezogener Veter setzte sich neben ihr, und sahe mich auf eine grobe und unverschämte

Art

Art an. Wird sich die neue Frau nicht zu uns setzen, Madame? sagte er. Ohne Zweifel, sagte Mylady, ihr habt Recht. Wird mir auch die neue Dame es nicht ungnädig deuten, daß ich mich an ihre Stelle setze? Ich sagte zu diesem allen nicht ein Wort.

Du hast doch noch einige Sittsamkeit übrig, mein Kind, sagte sie mit einem armseligen Wortspiele, daß dich dein hoher Stand nicht hoch stehen läßt, sondern dich sittsam machet, obgleich in meiner Gegenwart. Ich blieb sitzen, und sagte nichts. Wie ungelegen fällt mir nicht dieses alles, dachte ich bey mir selbst, indem ich noch verhindert werde, demjenigen meinen Gehorsam zu zeigen, welchem ich solchen am meisten schuldig bin. Und vielleicht kan er unwillig auf mich werden, wenn er sich eher an dem bestimmten Orte einfindet, als ich. Mylady aß indessen, nebst ihrem Vetter, von der Suppe, und hernach zerlegte sie ein Huhn. Wenn dich lüstert, mein Herzgen, sagte sie, so will ich dir einen Flügel vorlegen, oder von der Brust. Aber vielleicht hast du lieber den Rumpf, sagte er, soll ich dir ihn bringen? Ob er schon eines Lords Sohn ist, und bald selbst Lord werden wird, so lachte er doch nicht anders, als ein dummer Geck. Seine Mutter, die des Mylord Davers Schwester war, lebet nicht mehr, und seine wenige Erziehung hat er also von Mylord Davers. Der einfältige Tropf. So vornehm er auch ist, so wird er doch gewiß niemals einer Verrätherey wegen sterben; wenigstens nicht wegen einer solchen, die er angesponnen hat. Wenn ich in meine Kammer hätte kommen können, so würde ich euch sein Bildniß abgemahlet haben. Für einen Menschen von 25 bis 26 Jahren, welches ungefehr das Alter meines Herrn ist, ist er sehr abgeschmackt.

Pamela, sagte Mylady hierauf, gebet mir ein Glas

Wein, und als ihre Kammerfrau ihr solches geben wolte, sagte sie zu ihr: Rebecca, lasset es seyn, die neue Mylady soll mir diese Ehre erweisen, und ich will zu gleicher Zeit sehen, ob sie stehen kan. Ich schwieg dazu stille, und rührte mich nicht.

Hörst du nicht, keusche Seele, schrye sie? Schenke mir doch ein Glas Wein ein, wenn ich dirs befehle? Wie, du gehest nicht von der Stelle? Warte, ich soll gewiß aufstehen, und dich bedienen. Ich blieb unbeweglich, und machte mir mit meinem Fächer Luft, ohne ein Wort zu sagen. Allem Ansehen nach, großthuigte Madame, sagte sie zu mir, wenn ich ein halb Dutzend Fragen werde gethan haben, so werdet ihr darauf mit einemmahle antworten. Nicht wahr, meine Tochter?

Ich war so toll, daß ich, ohne zu wissen was ich that, voller Zorn ein Stück aus meinem Fächer mit den Zähnen heraus biß. Ich sagte dennoch nicht ein Wort, sondern bewegte meinen Fächer nur mit mehrerer Geschwindigkeit.

Ich glaube, sagte sie, daß, wenn ich noch eine Frage thue, das halbe Dutzend voll seyn wird, und alsdenn hoffe ich das Recht zu haben, von eurer Demuth eine Antwort zu erhalten.

Ihr Vetter stund vom Tische auf, und brachte mir eine Flasche nebst einem Glase. Wohlan, sagte er, neue Madame, habet doch die Gütigkeit und schenket Mylady ein; ich will hernach die Stelle eures abgeordneten vertreten. Es ist in guter Hand, mein Herr, sagte ich, ihr könnt Mylady nur selbst bedienen. Und wie? Unverständige, sagte sie, denkest du etwan, es sey dir zu schlecht? Du ungeschliffene, fuhr sie voller Grimm fort, thue was dir gehöret, wenn ich dir es sage, und bringe mir augenblicklich ein Glas Wein, wo nicht, so = =

Sie

Sie kan mir doch weiter nichts thun, als daß sie mich schlägt, dachte ich bey mir selbst, und faßte wieder ein Herz. Wenn ich das wäre, wofür ihr mich haltet, sagte ich, und es würde von mir verlanget, euch bey der Tafel aufzuwarten, und auch so gar auf den Knien, so würde ich es gewiß von Herzen gerne thun. Allein, wenn ihr suchet, über eine Person zu triumphiren, welche glaubet, daß die Ehre, zu der man sie erhoben, zugleich eine solche Aufführung von ihr erfordert, welche derselben gemäß ist, so finde ich mich genöthiget, Madame, euch zu sagen, daß ich es nicht thun kan.

Sie gerieth in die gröste Verwunderung. Ich bin, sagte sie, indem sie bald ihren Vetter, bald wieder die Kammerfrau ansahe, ungemein erstaunet. Ich kan gar nicht wieder zu mir selbst kommen. Auf solche Art willst du mir zu verstehen geben, du wäreſt meines Bruders Frau, ist es nicht andem?

Ihr zwingt mich dazu, Madame, antwortete ich. Aber, versetzte sie, bildest du dir denn ein, daß du es würklich bist? Wer schweigt, der bejahet, sagte ihr Vetter; es ist klar, daß sie es denkt. Soll ich nicht aufstehen, Madame, und meiner neuen Tante meine Ehrerbietung zeigen?

Bist du denn gar des Henkers mit deinem unverschämten Hochmuthe, sagte Mylady zu mir, daß du dich unterstehest, dich für meine Schwester zu halten? Madame, versetzte ich, dieses ist eine Frage, welche euer würdiger Bruder besser beantworten wird, als ich.

Sie stund voller Grimm auf. Madame, sagte ihre Kammerfrau zu ihr, mäßiget euch in euerm Zorne; denn ihr werdet euch mehr Schaden thun, als ihr. Wenn das arme Mägdgen durch die Scheintrauung hinter das Licht geführet worden ist, wie ihr solches habt

sagen hören, so verdienet sie mehr euer Mitleiden, als euern Zorn. Das ist wahr, Rebecca, sagte sie; aber es ist mir dennoch unmöglich, die Unverschämtheit einer solchen Creatur zu ertragen.

Ich wolte mich der Thüre bemächtigen, und hinaus gehen, allein ihr Vetter lief hinzu, und trat davor. Ich hatte mich zwar von Seiten der hochmüthigen und hitzigen Mylady Davers nicht viel gutes versehen; aber diese Aufführung ihres Vetters kam mir ungemein fremde vor. Junker, sagte ich zu ihm, wenn mein Herr euer höfliches Bezeigen gegen mich erfahren wird, so kan euch solches vielleicht gereuen. Hierauf setzte ich mich wieder auf das Fenster.

Wieder eine Ausforderung, sagte er; aber es ist mir doch lieb, daß sie ihn noch ihren Herrn nennet. Ihr sehet also, Madame, fügte er hinzu, daß sie selbst nicht glaubet, daß sie verheyrathet ist, und solchergestalt ist sie nicht hintergangen worden, wie ihr geglaubt habt. Er kam hierauf zu mir, kniete mit einem höhnischen Bezeigen, welches mir aber recht grausam vorkam, vor mir nieder, und sagte: Meine liebe Muhme, gebet mir euren Segen, oder euren Fluch, eines von beyden, es gilt mir gleich, aber machet nur geschwinde, damit ich mein Essen nicht darüber versäume. (*)

Ihr vergoldeter Affe, sagte ich, wobey ich ihn auf das verächtlichste ansahe, denn er hatte ein Kleid, das auf allen Näthen mit Gold bebrämt war, in 20 oder 30 Jahren, wenn ihr zu Verstande gekommen seyn werdet, werde ich euch schon anders zu antworten wissen; unterdessen spielet mit euern Lackeyen, und nicht mit mir.

Dar=

(*) In England pflegen die Kinder, wenn sie zu Bette gehen, oder aufgestanden sind, die Eltern und die an Eltern statt sind, um ihren Segen zu bitten.

Darauf setzte ich mich auf ein anderes Fenster, welches näher bey der Thüre war. Er aber blieb gleich dem einfältigsten Narren da stehen, und in der That war er es auch.

Rebecca, Rebecca, schrye Mylady, es ist länger nicht auszustehen! Es ist etwas unerhörtes! Ein Anverwandter von Mylord Davers und von mir, soll sich von einem solchen Mutz also begegnen lassen! Sie lief indem auf mich zu, und ich fieng an, mich in der That zu fürchten; denn überhaupt bin ich eben nicht die allerbeherzteste. Frau Jewkes aber, als sie hörte, daß es so hitzig zugieng, trug das andere Essen auf, und sagte zu Mylady: Ums Himmels Willen, Madame, seyd nicht so heftig; ich fürchte sonst, es möchte hierdurch die Kaltsinnigkeit zwischen Mylady und ihrem Bruder noch mehr zunehmen; denn mein Herr hat die Madame überaus lieb.

Schweiget, Weib, sagte Mylady, ich will hoffen, daß da ich in diesem Hause gebohren bin, ich doch wohl einige Freyheiten haben, und mir nicht von den groben Leuten, die darinnen sind, vorschreiben lassen werde.

Ich bitte euch um Verzeihung, versetzte Fr. Jewkes; sie kehrte sich darauf zu mir, und sagte: Madame, mein Herr wird es übel nehmen, wenn ihr ihn so lange warten lasset. Ich stund auf, und wolte hinausgehen. Wenn weiter nichts ist, als das, sprach Mylady, so kan das Mensch nur da bleiben. Sie lief hiermit nach der Thüre, schloß sie zu, und sagte zur Fr. Jewkes: Nehmet euch in Acht, und kommt mir nicht wieder herein, bis ich euch rufe. Und ihr, Mademoiselle, sagte sie zu mir, und nahm mich bey der Hand, ihr werdet so gut seyn, und euch wieder eurer Füsse bedienen.

Ich blieb stehen. Siehe doch, sagte sie, und klopfte

mich auf die Backen, was du für eine schöne rothe Farbe hast; ich bin versichert, daß dein kleines Herzgen voller Bosheit ist, wenn du sie nur auslassen dürftest. Komme doch hieher, setzte sie hinzu, und schleppte mich bis zu ihrem Stuhle. Bleib stehen, und weil ich esse, antworte mir auf meine Fragen: Hierauf will ich dich fortlassen, bis ich von deinem unverschämten Herrn selbst Rechenschaft fordere. Alsdenn will ich euch beyde gegen einander hören, und das ganze Geheimniß der Bosheit entdecken; denn ich will und muß dahinter kommen.

Als sie sich wieder nieder gesetzet hatte, gieng ich an das Fenster an der andern Seite des Saales, welches in den Garten hinaus gehet. Erzürnet Mylady nicht, Mademoisell. Pamela, sagte darauf ihre Cammerfrau; bleibet bey ihr stehen, wie sie euch befohlen hat. Meine liebe Freundin, sagte ich zu ihr, bekümmert ihr euch nur, wie ihr eurer Frau ihre Befehle vollziehen möget, und lasset es euch vergehen, mir auch welche zu geben. Ich bitte euch tausendmal um Vergebung, meine liebe Mademoiselle Pamela, sagte sie; ich sehe wohl, die Zeiten haben sich bey euch sehr verändert. Mylady, versetzte ich, ist eher berechtiget, sich solcher Freyheit zu bedienen, in dem Hause, wo sie gebohren ist; ihr aber könnt eure Freyheiten spahren, bis ihr in das Haus kommt, daraus ihr seyd. Nun, nun, Mademoiselle Pamela, erwiederte sie, weil ihr mich dazu zwinget, so will ich euch meine deutsche Meynung sagen. Schweiget, schweiget, Frau, sagte ich zu ihr, indem ich der Mylady nachahmte, wie sie mit der Jewkes redete, Mylady hat eures Beystandes nicht nöthig; und übrigens kan ich auch nicht keiffen.

Die Kammerfrau war so entrüstet, daß sie vor Zorn

stam-

stammlete, und der junge Mylord wolte vor Lachen zerspringen. Der = = hole mich, du gute Rebecca, sagte er; ich rathe dir als ein guter Freund, daß du sie der Mylady ihrer Zucht überlässest; denn sie übertrift zu anzig solche, wie wir sind. Hierauf fieng er wieder an zu lachen, und wiederhohlte meine letztern Worte: **Ich kan auch nicht keiffen.** Potz Element, setzte er hinzu, Mademoiselle, ihr wisset hingegen desto spitzigere Reden zu geben; ich will des T = = seyn. Ach du arme Rebecca, du bist ja, meiner Seele! ganz stumm geworden.

Aber noch einmal, Pamela, sagte Mylady zu mir, komm doch her, und rede recht aufrichtig mit mir. Glaubst du denn, daß du würklich verheyrathet bist? Gnädige Frau, antwortete ich, indem ich zu ihrem Stuhle hintrat, ich will gerne auf alle eure Fragen antworten, wenn ihr euch nur nicht erzürnen, sondern mich geduldig anhören wollet. Aber ich kan auch nicht leiden, daß mir euer Vetter und diese Kammerfrau also begegnen. Mein Kind, versetzte sie, du bist sehr unhöflich gegen den Herrn da; es scheint, es ist dir nicht möglich, mir höflich zu begegnen, und die Kammerfrau weiß besser zu leben, als du. Aber es ist jetzo hiervon nicht die Rede: Glaubest du denn würklich, daß du verheyrathet bist.

Ich sehe wohl, Madame, sagte ich, daß ihr euch vorgesetzet habt, keine von meinen Antworten für gut zu halten. Sage ich nein, so werdet ihr mir einen Haufen schöne Titel geben, und vielleicht könnte ich auch wohl nicht allzuwahr geredet haben. Unterstehe ich mich, ja zu sprechen, so werdet ihr mich fragen, wie ich die Verwegenheit haben könne, so etwas zu denken, und ihr werdet die Heyrath für erdichtet halten.

Ich will eine deutlichere Antwort haben, sagte sie. Und was wird es euch helfen, Madame, versetzte ich, wenn ihr wisset, was ich denke? Ihr werdet dessen ungeachtet glauben, was ihr wollet.

Aber, sprach sie, kanst du wohl die Eitelkeit, den Hochmuth, und die Thorheit haben, daß du dir einbildest, du seyst würklich mit meinem Bruder vermählt? Er ist so einfältig nicht, mein Kind, er ist ein Freygeist, und du bist nicht die erste von deines gleichen, die zu leichtgläubig gegen ihn gewesen ist. Gut, sagte ich, in äusserster Entrüstung: Aber da ich bey meinem Schicksale ruhig und vergnügt bin, so bitte ich Mylady, mich in diesem Zustande zu lassen, so lange es möglich ist. Es ist Zeit genug, daß ich mein Unglück erfahre, wenn ich nicht mehr daran werde zweifeln können. Wenn es so erschrecklich ist, als Mylady vorgiebt, so solte sie eher Mitleiden mit mir haben, als mich also vor der Zeit quälen.

Sehr wohl, sagte sie; aber bildest du dir ein, daß ich ohne Verdruß daran denken könne, wie ein junges Mägdgen, welches meine Mutter so sehr geliebet, sich also muthwillig ins Verderben gestürzet, und in ihr Unglück gewilliget hat, indem sie nach so tapferm und langem Widerstande sich so gröblich hat betrügen lassen?

Es fehlet noch sehr viel daran, daß ich glauben solte, ich wäre betrogen und verlohren, sagte ich, und ihr werdet mir erlauben, zu behaupten, daß ich noch eben so unschuldig und tugendhaft bin, als ich es jemals in meinem Leben gewesen bin. Du lügest, versetzte sie. Dieses höre ich schon zum andernmale von Mylady.

Für diese wenigen Worte, mußte ich einen Schlag auf die Hand leiden. Ich danke unterthänig, Mylady, sagte ich, und neigte mich sehr tief, konte aber mich der Thränen nicht enthalten. Ob ich mich wohl für dieses

Bezeigen gegen euch bedanke, setzte ich hinzu, so zweifle ich doch sehr, Madame, daß euer Hr. Bruder dergleichen thun werde. Komm doch näher her, mein gutes Kind, sagte sie, wenn du glaubest, daß du noch nicht genug Widerwillen unter Bruder und Schwester erreget hast, so will ich dir noch mehr Materie an die Hand geben, davon du ihm hernach Bericht geben kanst. Wisse, daß, wenn er hier wäre, ich noch weit übler mit dir umgehen, und ihn eben so wenig verschonen würde. Wolte Gott! er wäre nur hier, schrie ich. Du unterstehest dich, mir zu drohen, unverschämte Anhetzerin?

Ums Himmels willen, Madame, versetzte ich, bedenket nur, was ihr mir alles gesagt habet, seitdem ich die Ehre, oder vielmehr das Unglück gehabt habe, euch aufzuwarten. Habt ihr wohl ein Wort gesaget, welches einer Person von eurem Range anständig gewesen wäre, gesetzt auch, ich wäre ein solches Thier, und ein solches Mensch, wofür ihr mich haltet? Komm nur her, du Unverschämte, und Unbesonnene, tritt etwas näher, sprach sie, und ich will dir antworten, wie du es verdienest.

Sie wolte gewiß damit nichts anders sagen, als daß sie mir Ohrfeigen geben würde. Aber ich wäre des Glückes und der Ehre, die ich erhalten, nicht würdig gewesen, wenn ich nicht auch meine Empfindlichkeit gezeiget hätte.

Nachdem man abgegessen hatte, sagte ich: Nunmehr wird mir es doch wohl erlaubt sey, mich von Mylady zu entfernen. Nein, sagte sie; ich wette, daß dein Magen so voll ist, daß du nicht mehr essen kanst, und also kanst du schon fasten, bis dein artiger unvergleichlicher Herr wieder kömmt.

Erlaubet, Madame, sagte ihre Kammerfrau, daß das arme Mägdgen mit der Frau Jewkes und mir essen

möge.

möge. Ihr seyd allzu gütig, Frau Worden, sagte ich zu ihr; aber wie ihr selbst gesaget habt, die Zeiten haben sich bey mir verändert, und ich bin vor kurzer Zeit mit einer Gesellschaft beehret worden, welche so weit über eure ist, daß ich mich dieser anjetzo entbrechen muß.

Hat man jemals dergleichen unverschämte Grobheit gesehen? sagte Mylady. Ach Rebecca! arme Rebecca! schrie der junge Mylord, sie hat euch das Maul recht gestopft. Mylady wollet ihr mir wohl sagen, wie lange ich noch hier bleiben soll? setzte ich hinzu; denn ihr könnet aus diesem Briefe hier sehen, daß ich genöthiget bin, auszugehen, um dem Befehle meines Herrn nachzukommen. Hiermit gab ich ihr den Brief, den mein Herr bey dem Herrn Carlton an mich geschrieben hatte. Ich hofte, daß sie mir nach Lesung desselben anders begegnen würde, indem sie daraus abnehmen konte, was mir ihr Herr Bruder für Ehre erwiesen hatte. Es ist freylich meines Bruders Hand, sagte Mylady. Der Brief ist an Mademoiselle Andrews gerichtet. Das seyd ihr unstreitig, mein Kind. Sie las den Brief, und in währendem Lesen machte sie folgende Anmerkungen dabey.

Meine liebe Pamela ꝛc. Ein guter Anfang! **Ich hoffe, daß ihr euch keinen Kummer machen werdet, daß ich diesen Abend nicht nach Hause komme.** In Wahrheit, das ist recht zärtlich! Und seyd ihr denn deswegen so bekümmert? das arme Kind! **Ihr könnet leicht muthmassen, daß ich genöthiget bin, hier zu bleiben.** Dieses versteht sich von selbst. Eine solche Creatur, wie du bist, hat es besser, als eine ehrliche Frau. Aber höret nur weiter. **Ich wolte,** höret nur, Jacken, **Ich wolte, daß wir,** nehmet das **Wir** wohl in Acht, denn darinnen ist ein grosser Nachdruck, **daß wir nicht verspro-**

chen

chen hätten, morgen auf den Abend zu dem Ritter Simon mit unserm Nachbarn zu kommen. Wie, mein Kind! die Nachbarn und der Ritter Simon erlauben dir, daß du bey ihnen Besuch abstattest? Solchergestalt stehe ich ihnen dafür, sie sollen von mir keinen bekommen; und gleichwohl wolte ich auch gerne auf die Mittwoch, nach der Grafschaft Bedford reisen. So, so, auf diese Art sind wir eben zu recht gekommen, Jacken. Deswegen sowohl, als auch um die Höflichkeit so vieler guten Freunde, welche sich unsertwegen allda einfinden werden, einigermassen zu erwiedern, mag ich diesen Besuch nicht gern aufschieben. Habt wohl Acht auf das, was folget, Vetter. Ich ersuche daher, sehet nur, wie der Nichtswürdige, der uns, euerm Vetter und mir so unhöflich begegnet ist, sich vor eine solche Creatur demüthigen und sie gleichsam fußfällig bitten kan. Ich ersuche euch daher, mein Kind! Das klingt schön! Wenn ich nur zu Ende komme, ehe mir übel wird. Ich ersuche euch daher, mein Kind! (Hier sahe sie mich starr an,) daß ihr je eher je besser in dem Wagen zum Ritter hinfahret. Der Henker! warum denn so zeitlich, da man sie doch nur auf den Abend erwartet? Die Ursache ist diese, habt wohl Acht! Denn ihr werdet in dieser Gesellschaft, die euch sehr bewundert, nicht wenig Vergnügen haben. Bedenket dieses, wenn er würklich mit ihr verheyrathet wäre, so würde er sich eher hängen, als ihr so etwas höfliches sagen; ich wolte wohl darauf schwören. Dieses ist wahr, meine Tante, sagte ihr Vetter, und leidet nicht den geringsten Zweifel. (Der arme Ehestand, sagte ich bey mir selbst, er wird gar übel gemißhandelt. Ich will nicht hoffen, daß die

gute Mylady Davers etwan aus eigner Erfahrung redet. Doch ich durfte nichts davon sagen.) **Die euch so sehr bewundert.** Ich wolte aus Liebe für dich, mein Kind, daß du deiner Tugend wegen mehr Verwunderung verdientest, als deiner schönen Masque wegen. **Ich hoffe, euch daselbst Nachmittags um die Theezeit anzutreffen.** Auf solche Art, mein Kind, ist es Zeit genug, wenn ihr nach einer, oder zwo Stunden eure wichtigen Versprechungen erfüllet. **Welches mir bequemer ist, als wenn ich euch erst zu Hause abholen solte.** Ich erspare gleich 6 Meilen, **und ich bin versichert, die Gesellschaft wird mir bey diesen Umständen es nicht übel deuten, wenn ich nicht in völligem Staate erscheine.** Er hat recht, es mag für eine Kleidung seyn, was es will, sie wird gut genug seyn für die Gesellschaft, die dich bewundert, und für den Urheber deines Verderbens. Vetter! schrie sie, ach Vetter! höret nur, das ist nicht mit Gelde zu bezahlen. **Jeder Augenblick dieser kurzen Abwesenheit scheint demjenigen ein Tag zu seyn.** Bewundert ihr nicht die sinnreiche Schreibart des artigen Herrn? Man sieht wohl, daß ihm die Liebe noch was neues ist. Die Zeit, da er seine Göttin nicht gesehn, scheint ihm sehr lang und verdrüßlich geworden zu seyn. Nach seiner verliebten Rechnung, machet es wenigstens zwölf Tage, und zwölf Nächte aus. Ich glaube, es geht keine Minute davon ab, und dennoch, so lang ihm diese Zeit vorkömmt, so nennet er es doch selbst nur eine kurze Abwesenheit. Ihr redet, wie ein Drackel, mein lieber Bruder; ich bewundere die grosse Richtigkeit eurer Gedanken. Aber es geht nicht anders; die Liebe machet verständige Leute zu Thoren. Nun höret auch die Ursache, warum ihm diese

kur-

kurze Abwesenheit, die auch zugleich sehr lang ist, also verdrüßlich vorkömmt. Jeder Augenblick dieser kurzen Abwesenheit scheint demjenigen ein Tag zu seyn, welcher mit aller ersinnlichen Aufrichtigkeit ist, meine Allerliebste. Weg mit der Allerliebsten! Das Wort wird mir hinführo unerträglich seyn. Jackey, ich bitte euch, saget eurem Vetter, daß er mich ja nicht mehr seine Allerliebste nennt. **Euer beständiger Freund!** Ihr lüget, mein Bruder, ihr wisset es ja wohl. Solchergestalt, meine liebe Mylady Andrews, oder Mylady, wie ihr sonst wollt, seyd ihr die **Allerliebste eures beständigen Freundes.** Und du bist so einfältig und glaubest solches? Aber höret, es kömt noch etwas in der Nachschrift. Der arme Mensch konte nicht sogleich von seiner Allerliebsten Abschied nehmen. Er muß sie doch sehr heftig lieben. In Wahrheit, ihr, seine **Allerliebste**, seyd sehr glücklich, daß ihr einen solchen Liebsten habt. **Wenn ihr zum Mittagsessen zu ihnen fahren könnet.** Nunmehro werdet ihr über mich schreien, **meine Allerliebste**; denn jetzo kömmt euer Versprechen, **so könnet ihr versichert seyn, daß ihnen diese Freyheit um so viel angenehmer seyn wird, weil sie sich euer um diese Zeit nicht versehen.** Nun bin ich endlich mit dem artigen und höflichen Briefe fertig. Ihr sehet, sagte sie zu mir, daß diese unerwartete, und unfehlbar sehr gelegene Freyheit, wenn man sie nicht etwan aus sonderbarer Gütigkeit entschuldiget, eine Ehre ist, die ihr der Gesellschaft, die mit ihrer Bewunderung so freygebig ist, zu erweisen nicht im Stande seyd. Ist mir es doch selbst so unmöglich, euch nicht zu bewundern, daß ich euch den ganzen Abend nicht aus den Augen lassen werde. Denn es wäre doch was grausames, wenn dei-

nes Herrn Schwester die Ehre nicht haben könte, deiner angenehmen Gesellschaft ein wenig zu geniessen.

Ich sahe also gar wohl, daß mir es wenig half, daß ich ihr den Brief gewiesen hatte, und es reuete mich zu vielenmalen, indem sie ihn noch las. Ich hoffe wenigstens, Madame, sagte ich, daß mir erlaubet seyn wird, jemand an euern Herrn Bruder zu schicken, der mich entschuldige, und ihm berichte, daß Mylady hier angekommen, und dergestalt von mir eingenommen ist, daß sie sich nicht entschliessen kan, mich von sich zu lassen. Ein unvergleichlicher Einfall! sagte sie voller Verdruß, du wolltest allem Ansehen nach, daß dein lieber Herr hier wäre, und sich deinetwegen mit seiner Schwester zankte? Allein du solst mir nicht aus meinen Augen kommen. Nun möchte ich von dir wissen, was deine Absicht gewesen ist, da du mir diesen Brief gewiesen hast? Meine Absicht war diese, versetzte ich, daß Mylady sehen solte, wie ich diesen ganzen Tag, und den Abend schon versprochen gewesen bin. Du hast mir ihn gewiß nicht bloß dieser Ursache wegen gezeiget, sagte sie. Ich weiß keine andere, Madame, antwortete ich; aber wenn ihr etwas anders daraus abnehmen könnet, so kan ich mir vielleicht versprechen, daß ihr mir nicht so schlimm begegnen werdet.

Ihre Augen brannten hierauf vor Zorn. Ich weiß, sagte sie, indem sie mich mit Ungestüm bey der Hand nahm, ich weiß, unbescheidenes Mensch, daß ihr mir ihn zu keinem andern Ende gewiesen habet, als meiner zu spotten. Ihr habt mir solchen gezeiget, damit ich sehen möchte, daß er gegen ein Bettelmensch mehr Höflichkeit haben könne, als gegen mich und Mylord Davers. Ihr habt mir solchen gezeiget, um zu versuchen, ob ich eben so leichtgläubig seyn würde, als ihr, und damit

ich

ich eure Heyrath für wahr halten möchte, da ich doch den Betrug wohl weiß, und auch glaube, daß solcher euch selbst nicht unbekannt ist. Ihr habt mir solchen gezeiget, um mir unter die Nase zu reiben, daß er aus Liebe gegen ein solches Bild, wie ihr seyd, die Ehre einer Familie vergißt, welche eine der ältesten und der unbefleckresten im Reiche ist. Siehe, ich gebe dir hundert Guineen, für das erste unbescheidene Wort, das du mich wirst hören lassen, damit ich dich nach aller Herzenslust mit Füssen treten könne.

War dieses nicht erschrecklich! Ich hätte ohne Zweifel besser gethan, wenn ich ihr den Brief nicht gewiesen hätte. Ich gerieth in kein geringes Schrecken. Diese grausamen Drohungen, ihre feurigen Augen und die rasende Wuth, die ich an ihr sahe, machten mich ganz verzagt. Meine liebe Madame, sagte ich mit Weinen zu ihr, habet Mitleiden mit mir. Ich schwöre euch, daß ich ehrlich und tugendhaft bin. Ich wolte um aller Welt Güter willen keine böse That begehen.

Ob ich schon den ganzen Betrug mit deiner vermeynten Heyrath, und dem lächerlichen Ringe, den du hier hast, wie auch der übrigen tollen und gottlosen Comödie wohl weiß, sagte sie: So werde ich doch nicht leiden, daß du auch nur einen Augenblick die Eitelkeit habest, dir einzubilden, daß du mit meinem Bruder verheyrathet seyst. Nein, ich kan diese Gedanken nicht vertragen. Nimm dich also in Acht, Pamela, nimm dich in Acht, du Bettelkind!

Madame, sagte ich, schonet wenigstens meine lieben Eltern; es sind ehrliche und arbeitsame Leute. Sie haben einige Zeit wohl gestanden, und sind niemals Bettler gewesen. Es kan jedem Menschen ein Unglück begegnen. Ich kan die allergrausamsten Beschuldigungen ertra-

gen, welche mich angehen, weil ich weiß, daß ich unschuldig bin; aber ich kan nicht leiden, daß man meine Eltern angreife, welche so ehrlich und fleißig sind, und welche die grösten Widerwärtigkeiten ausgestanden haben, ohne jemals zu jemand anders, als zu dem göttlichen Segen und ihrer Hände Arbeit, ihre Zuflucht zu nehmen.

O ho! willt du armer Erdklos dir nicht etwan gar auch Ahnen, und eine Familie beylegen? Himmel, verleihe mir Geduld, und hilf mir! Ich glaube, daß die närrische Liebe meines Bruders gegen dich, und seine natürliche Bosheit ihn bald verleiten werden, dir einen Stammbaum zu erdichten, um dein niedriges Herkommen zu verbergen. Mache mich nur einmal noch recht böse, ich bitte dich. Hundert Guinees will ich dir geben, wenn du nur noch einmal sagest, du seyst mit meinem Bruder verheyrathet.

Ich hoffe, ihr werdet mich doch nicht gar umbringen wollen. Weil aber alles, was ich sage, euch so wenig gefällt, und ihr euch vorgesetzet habt, mich ohne alle Gnade und Barmherzigkeit zu mißhandeln; weil ich auch weder ja noch nein sagen soll von dem, was ich denke: So könt ihr nur machen mit mir, was ihr wollet, und mir erlauben, euch aus den Augen zu gehen.

Sie schlug mich auf die Hand, und kam auf mich los, mir eine Maulschelle zu geben; allein Frau Jewkes und die Kammerfrau hörten von aussen das Lärmen, und kamen sogleich hinein. Die erste trat zwischen uns, und sagte: Madame, ihr wisset nicht, was ihr thut. Mein Herr würde mir es nimmermehr verzeihen, wenn ichs geschehen liesse, daß man einer Person, welche er so zärtlich liebet, in seinem Hause also begegnete, und ich sage euch, ihr möget Mylady Davers seyn oder nicht, so werde ich es nimmermehr zugeben. Die Kammerfrau legte

sich

sich auch dazwischen, und sagte, ich wäre ihres Zorns nicht einmal würdig. Allein sie war ganz auſſer sich.

Ich wolte hinaus gehen, und Frau Jewkes nahm mich bey der Hand, mich hinaus zu führen. Allein ihr würdiger Vetter stellte sich abermals vor die Thüre, legte die Hand an den Degen und sagte, er würde mich nicht hinaus lassen, bis es seine Muhme erlaubte. Er zog so gar den Degen halb heraus, und ich erschrack dermassen, daß ich zu schreyen anfieng. O der Degen! ein blosser Degen. Ich wußte so wenig, was ich that, daß ich gar zu Mylady selbst hinlief, sie umfaßte, und darüber vergaß, daß sie meine größte Feindin war. Ich fiel vor ihr zu Fusse, und sagte, ach Mylady, beschützet mich! Der Degen! der Degen! Meine Frau wird in Ohnmacht fallen, sagte Frau Jewkes. Allein Mylady war selbst bestürzt, daß die Sachen so weit gekommen waren, und ohne auf die Jewkes zu hören, sagte sie zu ihrem Vetter: Ziehet doch den Degen nur nicht; ihr sehet ja, daß so dreuste sie sonsten ist, sie dennoch keinen blossen Degen sehen kan.

Fürchtet euch nur nicht, sagte sie, er soll euch nicht mehr erschrecken. Ich will suchen, meinen Zorn zu überwinden, und Mitleiden mit euch zu haben. Stehet nur auf, und thut nicht so närrisch. Die Jewkes hielt mir etwas zu riechen vor, damit ich nicht ohnmächtig werden solte. Frau Jewkes, sagte Mylady, wenn ihr wollet, daß ich euch vergeben soll, so lasset uns beysammen, Pamela und mich; Jackey, lasset uns alleine; Rebecca aber soll hier bleiben.

Ich setzte mich auf das Fenster, und befand mich in äusserster Bestürzung; denn mein Schrecken war nicht geringe gewesen. Ihr müsset euch nicht niedersetzen in Gegenwart Mylady, Mademoiselle Pamela, sagte die

Kammerfrau. Ja, ja, sagte Mylady, sie mag sich nur setzen, bis sie sich ein wenig von ihrem Schrecken wieder erholet hat, ihr aber Rebecca, setzet meinen Stuhl bey ihr hin. Sie setzte sich also mir gegen über. In Wahrheit, Pamela, sagte sie; denn sie wolte mir gerne alle Schuld beymessen; ihr habt eurer Zunge den Zügel ziemlich schiessen lassen, und sowohl mich, als auch meinen Vetter, der doch eine Person von hohem Stande ist, nicht verschonet. Gestehet, setzte sie hinzu, indem sie ihre Grausamkeit bescheinigen wolte, und sonder Zweifel bedachte, daß ihr Bruder ihr solches nicht vergeben würde, gestehet nur, daß ihr sehr ungezogen gewesen seyd, und bittet mich und meinen Vetter um Verzeihung, so will ich versuchen, ob ich einiges Mitleiden mit euch haben kan; denn ihr seyd sonst ein ganz gutes Mägdgen, und es ist Schade um euch, daß ihr nicht mit mehrerer Standhaftigkeit über eure Ehre gehalten habt.

Ihr thut mir das gröβte Unrecht, Madame, sagte ich, indem ihr euch einbildet, daß ich meiner Ehre etwas vergeben habe. Seyd ihr nicht mit meinem Bruder schon zu Bette gegangen? redet. Madame, antwortete ich, ihr thut rechte wunderliche Fragen, auf eine sonderbare Art.

O! eure Schamhaftigkeit, versetzte sie, wird durch mein freyes Fragen beleidiget! Diese Verstellung wird sich bald verliehren, mein Kind; ich versichere euch. Aber antwortet mir gerade zu. Wenn ich es thue, Madame, so wird die andre Frage seyn, ob ich verheyrathet bin? Ihr werdet wiederum mit meiner Antwort nicht zufrieden seyn, und mich von neuem schlagen.

Ich habe euch noch nicht geschlagen, versetzte sie; habe ich sie geschlagen, Rebecca? Wie ich sehe, so wol-

tet ihr gerne eine Historie machen? Ich kan es nicht vertragen, ich schwöre dir es, daß du nur einmal denken solltest, du wärest meine Schwester. Ich weiß den ganzen Streich, den man dir gespielet hat, und meine Meynung ist, daß du ebenfalls Wissenschaft davon hast. Es ist weiter nichts, als eine List von dir, damit deine Verstellungen zum Deckmantel deiner Willfährigkeit dienen, und du damit destomehr gewinnen mögest. Siehest du wohl, du Närrin, daß ich die Welt bey meinem 32sten Jahre eben so wohl kenne, als du bey deinem 15ten; höreſt du wohl?

Ich stund von dem Fenster auf, und gieng an das andere Ende des Saals. Schlaget mich gleich noch einmal, sagte ich; allein ich muß euch sagen, Madame, daß ich alle eure Reden verachte, und daß ich so gut verheyrathet bin, als Ew. Gnaden.

Auf dieses Wort lief sie auf mich zu; allein ihre Kammerfrau kam wieder darzwischen. Madame, sagte sie, jaget doch nur das hochmüthige und boshafte Mägdgen hinaus; es ist nicht werth, bey euch zu seyn. Ew. Gnaden werden nichts als Verdruß von ihr haben. Geht aus dem Wege, Rebecca, sagte sie. Dergleichen Rede würde ich nimmermehr von meinem Bruder vertragen. Nein, das litte ich gewiß nicht. So gut verheyrathet, als ich! Denke doch nur ein Mensch! Das leide ich nicht. Madame, sagte Rebecca, wenn es das Mägdgen glaubet, so ist sie nicht nur zu beklagen, daß sie so leichtgläubig ist, sondern sie ist ihrer Eitelkeit wegen Verachtens werth.

Ich versuchte aufs neue zur Thüre hinaus zu kommen; allein sie faßte mich bey dem Kleide, und zog mich wieder zurücke. Ich bitte euch, Madame, schrie ich, bringet mich nicht gar um; ich habe nichts Böses gethan.

Allein sie schloß die Thüre doppelt zu, ohne mich zu hören, und steckte den Schlüssel in die Tasche. Ich wurde die Frau Jewkes vor dem Fenster gewahr, und rief ihr durch dasselbe zu! Frau Jewkes, das beste wird seyn, daß der Kutscher hin zu euerm Herrn fahre, um ihm die Nachricht zu bringen, daß Mylady Davers hier ist, und ich sie nicht verlassen kan.

Weil sie nun alles übel nahm, was ich nur sagte, so sprach sie, nein, nein; denn er könte wohl gar glauben, daß ich die Gesellschaft seines Mägdgens da gerne hätte, und mich nicht wieder von ihr trennen könte. Ich hätte glauben sollen, Madame, daß ihr hierwider gar nichts würdet einzuwenden haben. Du weist viel, was sich bey Personen vom Stande gehöret, sagte sie. Und wie könntest du es wissen? Ich verlange es auch nicht um den Preis zu wissen, dachte ich.

Was soll ich ihm denn sagen lassen? Nichts, versetzte sie; er mag nur auf seinen lieben Schatz warten, und mag auch vergebens warten; es werden etliche Stunden mehr seyn, aus denen er, nach seiner verliebten Rechnung, ganze Tage machen wird. Frau Jewkes kam etwas näher an das Fenster, und indem Mylady an dem andern Ende des Zimmers spatzierte, sagte ich heimlich, daß der Kutscher mich nur an dem Ulmengange erwarten solte, ich würde bald meine Kräfte verdoppeln, und die Flucht nehmen.

Eben so gut verheyrathet, als ich, wiederholte indessen Mylady, das unverschämte Mensch, setzte sie hinzu, indem sie bald mit sich selbst, bald mit ihrer Rebecca, bald mit mir redete. Da ich endlich sahe, daß ich es auf keinerley Weise recht machen konte, so hielt ichs für besser, lieber gar stille zu schweigen, wie ich es denn auch that. Bin ich keiner Antwort würdig? sagte sie darauf.

Brühl sc. Lipps.

Wenn ich rede, antwortete ich, und zwar mit aller Ehrerbietung, so werdet ihr zornig auf mich; schweige ich stille, so ist es auch nicht recht. Wenn ihr mir nur sagen woltet, wie ich euch zu Gefallen leben könte, so wolte ichs gerne thun.

Bekenne die Wahrheit, sagte sie, gestehe, daß du eine unglückselige Creatur bist, daß du bey deinem Herrn geschlafen hast, und daß dir dieses sowohl, als auch die zwischen mir und ihm veranlaßte Uneinigkeit leid ist. Alsdenn solst du meines Mitleidens theilhaftig werden, und ich will ihn überreden, daß er dich mit einem Geschenke von hundert oder zwey hundert Guineen von sich lasse. Vielleicht kömmt hernach etwan ein ehrlicher Pachter, der aus Mitleiden, oder aus Liebe zu deinem Gelde noch dein Schanddeckel wird. Oder, wenn dich niemand haben will, so must du Busse angeloben, und so demüthig werden, als du mir sonst vorgekommen bist.

Es that mir in der Seele wehe, daß ich eine Menge solcher ausschweifenden Reden, welche ihr der Zorn in den Mund legte, anhören, und mich zugleich des Vergnügens beraubt sehen mußte, demjenigen, nach welchem ich einzig und allein Verlangen trug, Gesellschaft zu leisten. Ich fürchtete zugleich nichts so sehr, als meines liebsten Herrn Ungnade zu verdienen. Ich sahe, als ich mich auf das Fenster setzte, daß es eben nicht so schwer war, zu dem Fenster hinaus auf den Hof zu springen, indem der Saal dem Hause gleich war. Es kam mir auch dieses sehr wohl zu statten, daß ich das Fenster aufgelassen, als ich mit der Frau Jewkes geredet hatte. Kaum war Mylady an dem andern Ende des Saales, so stieg ich aufs Fenster, und sprung wie der Blitz hinaus. Ich lief so stark, als ich konte, weil indessen Mylady mir durch das eine Fenster nachrief, und Rebecca durch

das andre. Zween von ihren Leuten kamen auf ihr Geschrey herbey gelaufen, und als sie ihnen befahl, sie solten mich aufhalten, so sagte ich: Trotz sey euch geboten, ihr Schurken, wo ihr mich anrühret. Der Befehl ihrer Frau aber würde mehr bey ihnen vermocht haben, als meine Drohungen, wenn nicht Colbrand, welchem die Frau Jewkes wohl mochte befohlen haben, bey der Hand zu seyn, zugelaufen wäre. Dieser machte eine fürchterliche Miene, als wolte er alles fressen, und sagte, dem ersten, der seine gnädige Frau anrühren würde, wolte er den Hals brechen. Er kam mir sogleich zur Seite, und ich hörte noch, daß Mylady sagte: Das Mensch kan fliegen wie ein Vogel. Und in der That so konte mir Colbrand selbst mit seinen grossen weiten Schritten kaum folgen. Ich stund nicht eher still, als bis ich an die Kutsche kam. Robert hatte mich von ferne laufen gesehen, und schon den Schlag aufgemacht. Ich sprang gleich hinein, ohne den Tritt zu berühren. Fahret zu, was ihr könnet, sagte ich, und bringet mich eilends aus Mylady ihrer Gewalt. Er setzte sich gleich auf. Fürchtet euch nur nicht, Madame, sagte Colbrand, es soll euch kein Mensch antasten. Robert peitschte drauf los, was er konte. Ich war aber dergestalt ausser Athem, daß ich den ganzen Weg über, mich nicht erholen, noch von der gehabten Angst wieder zu mir selbst kommen konte.

Ich wußte nicht eher, als bis die Kutsche bey dem Ritter hielt, daß Colbrand die Gütigkeit gehabt hatte, und hinten aufgetreten war, aus Vorsorge für mich, wenn Mylady mir etwan jemand nachschicken möchte. Als er wieder nach Hause kam, sagte er zur Fr. Jewkes, daß er in seinem Leben niemand so habe laufen gesehen, als mich.

Als die Kutsche stille hielt, welches gegen sechs Uhr geschah, so lange hatte mich die grausame Mylady gekerkert:

kert: So kam Fräulein Darnford mir so gleich entgegen gelaufen. O Madame, tausendmal willkommen, schrie sie! allein ihr werdet Schläge bekommen; ich will es euch vorher sagen. Herr B = = = ist schon seit zwo Stunden hier, und sehr böse auf euch.

Das ist in der That grausam, rief ich; allein ich wußte kaum, was ich sagte, indem ich mich noch nicht völlig von meiner Furcht erholet hatte. Lasset mich nur erstlich niedersetzen, sagte ich, es mag seyn, wo es will; denn ich habe grausam viel ausgestanden. Ich setzte mich; denn ich konte es nicht mehr so dauern, und lehnte mich auf ihren Arm.

Euer Herr ist hier angekommen, ich weiß nicht wie, und nachdem er eine Stunde hier gewesen, ohne euch kommen zu sehen, hat er angefangen unwillig zu werden, und gesagt, er hätte sich vermuthet, ihr würdet mehr Gefälligkeit gegen ihn haben. Wir haben ihn endlich mit vielem Zureden genöthiget, die Karten zu nehmen. Lasset uns hinein gehen; ihr müsset euch doch zeigen; denn ich glaube, er ist viel zu böse, als daß er euch entgegen kommen solte.

Ich hoffe, sagte ich zu ihr, es wird niemand fremdes hier seyn. Wir haben niemand, sagte sie, als zwo Dameu, die mit uns verwandt sind, welche von Stammford gekommen, und davon die eine ihren Verehrer bey sich hat. Ihr habt niemand, sagte ich, als nur die ganze Stadt und die Vorstädte dazu. Was soll ich thun, wenn er böse ist? Es ist mir schon unerträglich, wenn ich nur daran gedenke.

Als ich kaum ausgeredet hatte, so kamen Mylady Darnford, und Mylady Jones, um, wie sie sagten, auf mich zu schmählen, daß ich so späte gekommen wäre. Mein lieber Herr kam auch, ehe ich noch zu reden an-

fieng. Ich lief auf ihn zu. Wie befindet ihr euch, Pamela? sagte er, und grüßte mich, mit mehrern Umständen, als es mir lieb war. Ich hoffe, daß, da ich euch so viel Gefälligkeit in demjenigen, was ihr von mir verlanget, erwiesen habe, ein einziges Wort von mir euch hätte bewegen sollen, hier zu Mittage zu speisen, um so viel mehr, weil ich nichts unbilliges begehret, sondern vielmehr etwas, das euch hätte lieb seyn sollen. Höret mich nur erst, mein liebster Herr, ich bitte euch inständig, ihr werdet, an statt unwillig auf mich zu seyn, Mitleiden mit mir haben. Frau Jewkes wird euch sagen, daß ich so gleich nach euerm erhaltenen Befehle ihr gesagt habe, wie ich euch gehorchen und mit dieser angenehmen Gesellschaft zu Mittage speisen wolte. Und ich habe mich auch ohne Verzug mit dem größten Vergnügen dazu fertig gemacht. O das ist unsere allerliebste, sagten Mylady Darnford und ihre Tochter. Nun, mein sträflicher Herr, sagte diese zu ihm, habe ichs euch nicht gesagt, es müßte etwas vorgegangen seyn? Aber die Männer sind nun solche Tyrannen.

Nun, mein liebstes Kind, sagte er, was hat euch denn gehindert? Nehmet euch nur Zeit, euch ein wenig zu erholen; denn ihr seyd ganz ausser Athem. Ausser Athem! schrie ich; allerdings muß ich es wohl seyn, denn als ich bereit war, fortzufahren, kam Mylady Davers in den Hof hinein gefahren. Mylady Davers, rief er. O mein Kind, nun verlange ich weiter nichts zu wissen. Du hast gewiß, setzte er hinzu, und küßte mich auf das zärtlichste, eine so harte Probe ausgestanden, daß ich Mitleiden mit dir habe. Sie ist zwar meine Schwester; allein ich muß gestehen, daß sie eine der hochmüthigsten Weiber in England ist; denn unsere gute Frau Mutter hat sie in dem Stücke gar sehr verderbet. Habt ihr sie gesehen?

Ja,

Ja, mein Herr, sagte ich, nicht nur gesehen, sondern auch gefühlet.

Wie? versetzte er, ich will nicht hoffen, daß sie sich gar an euch vergriffen habe. Vorjetzo, erwiederte ich, saget mir nur, ob ihr mir verzeihet; denn ich habe unmöglich eher kommen können. Wenn diese Damen so gütig sind, und mich entschuldigen, so will ich euch ein andermal alles erzählen. Denn, wenn ich mir die Aufmerksamkeit dieser angenehmen Gesellschaft zuzöge, so möchte ich vielleicht ihr Vergnügen stöhren, und obwohl dieser Zufall von grösserer Wichtigkeit für mich ist, so würde ich es doch vielleicht machen, wie die Dame mit dem zerbrochenen Porcellan, vor deren Exempel ihr mich neulich gewarnet habet.

Mein liebes Kind, sagte er, ich sehe, daß meine wenigen Erinnerungen bey euch sehr viel fruchten. Ich bitte euch tausendmal um Verzeihung, daß ich unwillig auf euch gewesen bin; ein andermal will ich euch nicht eher richten, als bis ich euch zuvor gehöret habe. Das klingt besser, sagte Fräulein Darnford. Das Geständniß eines Fehlers ist eine Art von Genugthuung. Aber wie viele herrische Männer werden solches nicht thun! Doch, liebes Kind, setzte er hinzu, saget mir, ist euch Mylady Davers unhöflich begegnet. Mein Herr, antwortete ich, sie ist eure Schwester, und ich solte euch es nicht sagen; sie ist sehr grausam mit mir umgegangen. Habt ihr derselben gesagt, daß ihr verheyrathet seyd? setzte er hinzu. Ja, mein Herr, ich habe es ihr endlich gesagt, sie behauptet aber mit Macht, es sey eine Scheinheyrath, und ich wäre die allerschändlichste Creatur unter der Sonnen. Sie hat mich darüber schlagen wollen; denn, sagte sie, sie könnte es unmöglich leiden, daß ich für ihre Schwester gehalten würde.

Es ist ein Unglück, versetzte er, daß ich nicht zu Hause gewesen bin. Warum habt ihr niemand fort geschickt, mir es sagen zu lassen? Ja, mein Herr, wenn mir es möglich gewesen wäre. Ich bin mit Gewalt zur Gefangenen gemacht worden. Man hat mich nicht lassen davon kommen; sonst hätte mich nichts auf der Welt verhindert, euern Befehlen nachzuleben. Ich habe gesagt, daß ich schon vorlängst versprochen wäre. Allein Mylady hat sich über dieses Wort aufgehalten, und höniscber Weise gesagt, daß es solchen Kammermenschern nicht anstünde, von Versprechen zu reden. Ich habe ihr hierauf euren höflichen Brief gezeiget, über welchen sie tausenderley Glossen gemacht hat. Es reuete mich auch nicht wenig, daß ich ihr solchen zu lesen gegeben hatte. Mit einem Worte, ich habe auch sagen und thun mögen, was ich nur gewolt, so ist kein Mittel übrig gewesen, ihr zu gefallen. Ich bin in ihren Augen ein liederliches Mensch, eine nichtswürdige Person, und alles das, was ich nicht seyn möchte. Allein erzürnet euch nur nicht meinetwegen über sie.

Gut, versetzte er, auf solche Art wird sie euch wohl nicht sehr gebeten haben, mit ihr zu Mittage zu speisen; denn ich glaube, sie ist vor Mittage angekommen, weil es kurz darauf geschehen ist, nachdem ihr meinen Brief empfangen habet? Ich hätte mit ihr speisen dürfen! nein, mein Herr; sie hat aber wohl verlangt, daß ich nebst ihrer Kammerfrau ihr bey der Tafel aufwarten solte, indem sie weder sich noch mich vor den andern Bedienten zum Schauspiele machen wolte, welches, wie ihr sehet, sehr wohl gethan war.

Aber habt ihr denn aufgewartet, Pamela? fragte er. Woltet ihr wohl, daß ich es gethan hätte, versetzte ich? Alles, was ich euch antworten kan, Pamela, sagte er,

ist dieses, daß, wenn ihr es gethan hättet, ohne in Betrachtung zu ziehen, was der Titel meiner Gemahlin von euch fordert, ich sehr böse auf euch seyn würde. Ich habe es auch nicht thun mögen, mein Herr, sagte ich; sondern es blos in Ansehung desjenigen Ranges, zu welchem ihr mich erhoben habt, verweigert; ausser dem hätte ich eure Schwester auch auf den Knien bedienen wollen.

Ihr bestärket mich anjetzo, versetzte er, in der guten Meynung, die ich von eurem Verstande und eurer Klugheit gehabt habe. Meine Schwester ist eine hochmüthige und grobe Frau, und es soll ihr theuer genug zu stehen kommen. Ihr müsset sie entschuldigen, sagte ich, weil sie durchaus nicht glauben will, daß ich würklich verheyrathet bin; dieserwegen werdet nicht zornig auf sie.

Meine Damen, sagte er, ich bitte, sie wollen doch unsertwegen die Gesellschaft nicht verlassen. Ich will nur noch etliche wenige Fragen thun, und alsdenn werde ich ihnen gleich wieder aufwarten. Ich bin so begierig, sagte Mylady Jones, die Erzählung von der Verfolgung der lieben Dame zu hören, daß ich, wenn ihr nichts dawider einzuwenden habt, gerne bey ihr bleiben möchte. Fräulein Darnford wolte aus eben der Ursache bleiben, weil mein Herr gesagt hatte, daß er mich nichts heimliches zu fragen hätte, und es ihm angenehm wäre, daß sie so viel Theil an meinen gehabten Verdrüßlichkeiten nähmen.

Mylady Darnford begab sich wieder zur Gesellschaft, um derselben die Ursachen meines Aussenbleibens zu hinterbringen. Mein Herr hatte allem Ansehen nach ihnen seinen Unwillen nicht bergen können, als er gesehen, daß ich nicht da gewesen war, ihn zu empfangen. Und sie hatten den beyden jungen Damen Boroughs und dem

Herrn Perry, die von Stammford gekommen waren, so eine vortheilhafte Beschreibung von mir gemacht, daß sie ein grosses Verlangen trugen, mich zu sehen.

Pamela, fuhr mein Herr fort, wen hatt meine Schwester sonst bey sich, als ihre Kammerfrau? Ihren Vetter, sagte ich, nebst drey Bedienten zu Pferd; sie aber und ihre Kammerfrau waren in einer Kutsche mit sechs Pferden.

Der Vetter ist ein rechter dummer Geck, sagte er; wie hat er sich gegen euch aufgeführet? Nicht zum besten, antwortete ich; allein ich kan mich so sehr nicht über ihn beklagen; denn, weil ich glaubte, daß ich ihm so viel nicht zu gute halten dürfte, als Mylady, so habe ich ihn mit Nachdruck abgekappet.

Wenn ich wüßte, daß er sich gegen meinen liebsten Engel ungeschliffen aufgeführet hätte, ich wolte ihn, so wahr ich bin, ohne Ohren wieder zu seinem Oheim zurücke schicken. In Wahrheit, mein Herr, sagte ich, ich bin ihm nichts schuldig geblieben. Ihr seyd allzu gütig, setzte er hinzu, daß ihr noch für sie redet; aber, wenn ich finden werde, daß ihre Aufführung eine Ahndung von mir verdienet, so will ich gewiß machen, daß sie an diesen Besuch gedenken sollen.

Aber, fuhr er fort, habet ihr euch denn nicht davon machen können, da ihr für euch gegessen habet? Mein Herr, sagte ich, Mylady hat mich so gar eingeschlossen, und mich durchaus nicht heraus lassen wollen. Ihr habt also gar nicht zu Mittage gegessen? sagte er. Nein, in Wahrheit, mein Herr, und ich habe auch nicht die geringste Lust dazu gehabt. Mein liebes Kind, schrie er; aber wie seyd ihr denn endlich fort gekommen? O! ich bin aus dem Saale zum Fenster hinaus gesprungen, und bin gelaufen, was ich gekonnt habe, bis zur Kutsche, die

mich schon etliche Stunden, nach der Ankunft Myladey, an dem Ulmengange erwartet hatte; denn, wie ich euch schon gesagt, so wollte ich eben fortfahren, als sie kam. Colbrand hat mich mitten unter ihren Bedienten gesehen, die sie herzu gerufen hatte, mich aufzuhalten; er hat mich von ihnen errettet, und ist, ohne daß ich was davon gewußt habe, hinten auf getreten, um mich sicher hieher zu bringen.

Ich bin versichert, es werden euch diese unhöflichen Gäste auf eine ungeziemende Weise begegnet seyn. Aber saget mir, wie hat sich denn die Frau Jewkes dabey aufgeführet? Nicht anders, als sehr höflich gegen mich, antwortete ich, und ich werde mich noch bey ihr bedanken. Mein liebstes Kind, sagte er, du stellest ja jedermann auf der besten Seite vor; ich hoffe aber auch, daß sie es verdienet; denn sie wußte, daß ihr verheyrathet waret. Aber lasset uns nun wieder zur Gesellschaft gehen, und indessen auf etliche wenige Stunden vergessen, was ihr ausgestanden habt, ohne die Gesellschaft mit Erzählung von unsern Hausachen zu unterhalten. Wir werden uns, auf dem Wege nach Hause, mit mehrern davon unterreden, und ihr sollet sehen, daß ich euch Gerechtigkeit will wiederfahren lassen. Ihr verzeihet mir doch nunmehro, sagte ich, und seyd nicht mehr ungehalten? Ich soll euch verzeihen? sagte er, ich habe selbst bey euch um Verzeihung zu bitten. Ich werde euch niemals für alles, was ihr von mir und meinetwegen erlitten habet, genug thun können. Hierauf führte er mich zur Gesellschaft.

Er brachte mich auf das höflichste zu den zwo fremden Damen und ihrem Cavaliere. Der Ritter Simon stund von seinem Kartenspiele auf, und grüßte mich. Ich schwöre euch, Madame, sagte er, daß mir es ein

besondres Vergnügen ist, euch hier zu sehen. Ihr seyd gar eine Gefangene gewesen? Dieses kömmt euch zu statten; sonst würden wir, euer Gemahl und ich, das Urtheil über euch gesprochen, und euch eine schreckliche Strafe, wegen des zum ersten male von euch begangnen Criminis laesae majestatis, auferleget haben. (Man hat mir nachgehends erkläret, daß diese lateinischen Worte eine Verrätherey wider meinen Oberherrn und Gemahl bedeuten.) Denn, setzte er hinzu, wir Männer hier herum sind entschloßen, unsere Weiber auf einen ganz andern und neuen Fuß zu setzen, und euer Herr und Gemahl wird uns das Muster davon geben. Ich sehe wohl an euern Augen, mein allerliebstes Herzgen, und an eurer Farbe, daß euch jemand die Lust versalzen hat.

Ich glaube, sagte Fräulein Darnford, wir bleiben unserer geliebten Freundin am Ende der Rechnung noch viel schuldig, indem sie genöthiget gewesen, zum Fenster hinaus zu springen, um zu uns zu kommen. Ist das wahr? sagte Frau Peters; und als sie sahe, daß mein Herr uns den Rücken zukehrte, fügte sie hinzu: Mylady Davers ist allemal entsetzlich hitzig gewesen, auch, ehe sie noch geheyrathet hatte, aber sie ist auch hernach wieder die beste Dame von der Welt, wenn der Sturm vorbey ist. Sie gab ihren Mägden oft Maulschellen um nichts, und bat sie hernach wieder um Verzeihung, wenn sie es geduldig ertragen hatten; denn sonst sagte sie, diese **Menscher** wolten ihr trotzen.

Ach was dieses anlangt, so habe ich **Mensch, Närrin**, und andere dergleichen Titel mehr die Menge auf den Hals bekommen; dieses waren noch die allergelindesten Worte, deren sie sich bediente. Ich habe endlich geglaubt, daß es mir zukomme, mich als diejenige Person zu bezeigen, zu welcher mich ihr Bruder gemacht

hat,

hat, und es hat wenig gefehlt, daß ich nicht Ohrfeigen von ihr bekommen habe.

Fräulein Boroughs, welche nicht dachte, das ich es hörte, sagte zu ihrer Schwester: Das ist eine recht angenehme Person. Sie ist nicht hochmüthig; sie ist so aufrichtig, so leutselig, und bekennet mit so einer höflichen Freyheit die Ehre, die ihr wiederfahren ist. Es ist die liebenswürdigste Person, die ich jemals gesehen habe, sagte Herr Perry heimlich. Ich dächte, man könnte nicht einen Augenblick böse auf sie seyn.

Meine liebe Nachbarin, sagte Fräulein Darnford, diese Leute hier bewundern euch um die Wette, und Herr Perry saget, daß ihr die liebenswürdigste Person seyd, die er jemals gesehen habe, und dieses sagte er noch dazu seiner Liebsten unter die Augen. Er thut ganz recht, sagte Fräulein Boroughs; wenn er es nicht thäte, so glaubte ich, er schmeichelte mir nur.

Fräulein, versetzte ich, ihr seyd allzugütig; die gute Meynung, die ihr von mir heget, wird mich lehren, demüthig zu seyn, und eure Großmuth zu verehren, welche Ursache ist, daß ihr mir einen Vorzug vor euch einräumet, den ich doch so wenig verdiene. In der That, Madame, sagte die jüngste, ich liebe meine Schwester von Herzen; allein ich glaube, ich würde jeder Dame ein grosses Compliment machen, wenn ich sie des andern oder dritten Ranges nach euch würdig schätzte.

Es ist mir unmöglich, sagte ich, so viele Höflichkeit zu erwiedern. Mylady Davers ist in Wahrheit recht grausam gewesen, daß sie mich von einer so schönen Gesellschaft abgehalten hat. Wir haben das meiste dabey verlohren, sagte Fräulein Danford. In gewissem Verstande, sagte ich, habt ihr dabey verlohren; denn ihr seyd

auf etliche Stunden einer demüthigen Verehrerin beraubet worden.

Ich habe noch keine junge Dame gesehen, sagte Herr Perry, welche so viele äusserliche und innerliche Vollkommenheiten besässe. Mein Herr, antwortete ich, indem ich meinen Herrn auf uns zukommen sahe, ich glänze blos von einem erborgten Lichte, wie der Mond; dieses ist die Sonne, deren gütigen Strahlen ich das schwache Licht zu danken habe, welches ihr so vieles Ruhms würdig schätzet.

Herr Perry hob die Hände in die Höhe, seine Verwunderung zu bezeugen, weil inzwischen die Damen einander ansahen. Mein Herr hörte noch die letztern Worte, die ich vorbrachte. Was ist es, sagte er, womit meine Pamela ihrem Verstand auf eine so angenehme Art beschäftiget.

Ach mein Herr, versetzte Herr Perry, ich erkläre euch für den glücklichsten Cavalier in England! Und ich auch, sagte Fräulein Boroughs; ich desgleichen, schrie Fräulein Darnford; und ich ebenfalls, riefen die andern zugleich.

Ich danke euch, meine liebsten Freunde, sagte mein Herr, ich danke euch; indem er sie alle nach der Reihe ansahe. Ich weiß nicht, wovon ihr geredet habt; aber wenn ihr mich für glücklich haltet, da ihr nur wenige Proben von den Vollkommenheiten meiner liebenswürdigen Gemahlin gesehen habt, was soll ich nicht selbst denken, der ich täglich deren wohl tausend erfahre, auch in dem allergeringsten, was sie redet, oder thut. Ich kan euch versichern, daß, so liebenswürdig auch ihre Person ist, ihr Herz es noch weit mehr ist. Die erstere hat mich zwar Anfangs gleich eingenommen, und ist zulänglich gewesen, mich zu ihrem Liebsten zu machen;

aber

aber die Vollkommenheiten ihres Gemüths haben mich zu ihrem Gemahle gemacht, und es ist dieses ein Titel, meine liebste Pamela, sagte er zu mir, indem er mir die Hand drückte, auf welchen ich so stolz bin, als auf irgend einen andern.

In Wahrheit sagte Herr Perry sehr höflich, eure Gemahlin ist vollkommen, und ich weiß niemand, der würdiger ist, sie zu besitzen, als derjenige, welcher so gerecht und liebreich davon urtheilet.

Ich wuste selbst nicht, auf so viele Höflichkeiten zu antworten. Helfet mir, meine liebste Freundin, sagte ich zu Fräul. Darnford, und nahm sie bey der Hand, helfet mir durch euer beliebtes Exempel, mich vor dem bey mir aufsteigenden Hochmuthe zu schützen. Wie glücklich würde ich nicht seyn, wenn ich nur die Hälfte aller dieser Lobsprüche verdiente. Ihr verdienet sie alle, sagte Fräulein Darnford, und dieses sagte ich von Grunde meines Herzens.

Die meisten von der Gesellschaft hatten sich niedergesetzet, zu spielen. Mein Herr, welcher mit dazu genöthiget wurde, sagte: Er wolte eine Partie Whist (*)

(*) Ist ein Englisches Spiel in der Karte, welches mit 52 Blättern gespielet wird. Es gehören dazu 4 Personen, davon die beyden, die gegen einander über sitzen, zusammen spielen. Die Blätter werden unter ihnen alle einzeln ausgetheilet, so, daß eine jede 13 Blätter bekömmt. Das letzte wird aufgewiesen und à tout. Die 4 höchsten Karten darinnen, als Aß, König, Dame, Bube, heissen Honneurs, und werden aus beyden Händen zusammen gezählt. Wenn 3 davon zusammen kommen, so werden sie nur für 2 Augen gerechnet; alle 4 aber, gelten 4 Augen. Diese gewinnen denn nebst den Stichen mit 10 Augen das Spiel. Es werden aber alle Stiche, die man über 6 hat, ein jeder für ein Auge gerechnet.

mitmachen; doch würde es ihm lieber seyn, wenn man ihn entschuldigen wolte, weil er die ganze Nacht aufgewesen wäre. Ich fragte ihn, wie sich sein Freund befände. Wir wollen zu einer andern Zeit davon reden, sagte er. Dieses und seine Ernsthaftigkeit brachten mir die Furcht bey, der arme Edelmann würde wohl gestorben seyn; wie es denn auch wahr war.

Wir setzten ein, und Fräulein Boroughs und mein Herr, und Herr Perry und ich waren zusammen. Ich hatte das erstemal alle vier Bilder, oder die Honneurs, und wir gewannen den einen Einsatz. Eine geehrte Hand, Pamela, sagte mein Herr, muß auch mit einem geehrten Herzen verbunden seyn; ihr würdet das Spiel aber nicht gewonnen haben, wenn das eine Blat nicht ein Bube gewesen wäre. Whist, mein Herr, sagte Herr Perry, war ursprünglich, wie ihr wisset, ein Hoffpiel; und mich dünkt, der Bube bedeutet allezeit den obersten Staatsbedienten.

Das ist wahr, sagte mein Herr, da nur ein einziger Bube in der Hofstadt ist, die aus vier Personen bestehen, wenn man die Bilder alle hat.

Der König und die Dame, mein Herr, sagte Herr Perry, können, wie euch bekannt ist, keinen Schaden thun. Es müssen also zwey von den vieren gut seyn; und das Aß scheint eine viel zu schlechte Karte zu seyn, als das man es für sehr schädlich halten solte.

Wir machen dem Könige, sagte mein Herr, eine solche Schmeicheley; und es ist gut, weil doch bey dieser Würde etwas heiliges ist. Wenn man aber die Stärke des Beyspiels betrachtet, so kan er viel thun; denn gewiß ein guter Herr macht einen guten Bedienten, wie man zu sagen pflegt.

Ich will nur, setzte er hinzu, in Ansehung des Aß, eins sagen; ich habe diese schlechte und ehrbar aussehende Karte beständig so angesehen, als ihr. Ich habe das Whist als ein ursprünglich Englisches Spiel betrachtet; daher ich es denn auch lieber spiele, als ein anderes. Denn ich habe allezeit geglaubt, durch das Aß werde das Landesgesetz angedeutet; und wie das Aß über den König und die Dame ist, und dieselben sticht, so solte auch, meinem Bedünken nach, das Gesetz eben so angesehen werden; ob ich gleich, dieser Meynung wegen, vielleicht für einen Whig möge gehalten werden.

Ich werde niemals Whist spielen, sagte Herr Perry, ohne daran zu gedenken, und werde das Spiel um des Gedankens wegen noch mehr lieben, ob ich gleich zu keiner Parthey gehöre. Ich auch nicht, sagte mein Herr; denn mir kömmt der Unterschied zwischen den Whigs und Torys verhaßt vor; und ich liebe sie beyde, nach dem sie redliche und wohlverdiente Männer sind; und habe niemals, und werde auch verhoffentlich niemals anders meine Stimme geben, als zu demjenigen, was ich dem gemeinen Besten gemäß achte, es mag solches ein Whig oder Tory vorgetragen haben.

Ich wünsche, mein Herr, erwiederte Herr Perry, daß alle Herren in eurem Posten so thun möchten. Wenn es keine bösen Einflüsse gäbe, antwortete mein Herr, so wolte ich von dem ganzen menschlichen Geschlechte so gut denken, und glauben, daß es solches durchgängig thun werde.

Ihr sehet aber, sagte er, aus meiner Pamela Hand, daß, wenn der ganze Hofstaat zusammen ist, und von einem Gemüthe getrieben wird, das Spiel sich gemeiniglich auf die ordentliche Art drehet. Zuweilen aber kommen doch solche Umstände dabey vor, daß ihnen die

Honneurs keinen Vortheil bringen, und sie genöthiget sind, es ganz und gar auf eine List ankommen zu lassen.

Ich hielt diese Reden für besser, als das Spiel selbst. Doch, sagte ich: Ob ich gleich das Spiel gewonnen habe, so hoffe ich doch nicht, ihr Herren, daß ich eine listige Betrügerin bin. Nein, sagte mein Herr, da sey Gott vor! die Hohen können zuweilen auch wohl mit Ehren und aufrichtig gewinnen. Ihr sehet aber aus dem allen, daß ihr euer Spiel eben so sehr dem Buben, als dem Könige, zu danken habt, und ihr, meine Schöne, liesset den Vortheil nicht fahren, da er in eure Gewalt kam.

Ich hätte ja sonst, mein Herr, antwortete ich, meinem Gehülfen Unrecht gethan. Ganz recht, Pamela, erwiederte er; aber ihr stachet dadurch euren Mann. Mein Herr, sagte ich, das nächste mal sollet ihr mein Gehülfe seyn; und ihr wisset, ich darf nicht Unrecht thun. Gut, sagte er, wählet euch beständig einen so würdigen Freund, als euch das Glück jetzo zum Gehülfen gegeben hat; ich werde dabey nichts zu tadeln finden, ihr möget thun, was ihr wollet.

Herr Perry sagte: Ihr seyd sehr gütig gegen mich, mein Herr. Und das Fräulein Boroughs schien, wie ich merkte, über die Höflichkeit sehr vergnügt zu seyn, die er ihrem Liebhaber bezeugte, woraus ich erkannte, daß sie ihn hoch hielt, wie er es denn auch verdiente. Meine Herren, sagte ich, wie viel besser ist dieß, als von der Mylady Davers eingeschlossen zu werden!

Das Essen wurde meinetwegen eher aufgetragen, weil ich zu Mittage nicht gespeiset hatte, und man bezeigte mir ganz besondere Höflichkeit. Ich muß euch zuerst vorlegen, sagte Mylady Darnford, weil ihr so lange gefastet habt. Der Ritter wolte sich neben mir setzen; allein mein Herr sagte, weil so viel Damen, als Herren wären,

wären, so würde es besser seyn, eine bunte Reihe zu machen, damit die Herren die Damen bedienen könnten. Mylady Darnford sagte zu dem Ritter, sie hoffte, er würde sich über keine Dame setzen, zumal an seiner eigenen Tafel. Es ist gut, versetzte er, ich werde mich ihr gegen über setzen, das ist noch besser, als wenn ich neben ihr säße.

Mein liebenswürdiger Herr konnte fast kein Auge von mir verwenden. Es schien, als ob er an allem, was ich that und redete, einen sonderbaren Gefallen hätte, und jedermann war von den höflichen und zärtlichen Liebesbezeigungen, die er mir erwieß, ganz eingenommen.

Mylady Jones fieng wieder an von Mylady Davers zu reden. Ich fürchte, Pamela, sagte mein Herr, man hat euch weit übler begegnet, als ihr saget. Ich kenne meiner Schwester ihren hitzigen Kopf allzu wohl, und ich glaube nicht, daß sie so gar höflich gegen euch gewesen seyn wird, zumal da ich nicht gegenwärtig gewesen bin. Wenn sie auch wider euch nichts gehabt hätte, setzte er hinzu, so ist sie dennoch, wegen der unter uns entstandnen Zwistigkeiten, so erboßt wider mich, daß ich versichert bin, sie würde ihren Zorn auch an einem meiner Pferde ausgelassen haben, wenn sie geglaubet, daß mir solches einigermassen lieb gewesen wäre, und sonst nichts, das mir angehöret, angetroffen hätte. Ich bitte euch, mein Herr, sagte ich, redet doch nicht also von der guten Mylady Davers.

Aber ich weiß, versetzte er, sie ist blos in der Absicht gekommen, sich mit euch zu zanken, und wenn sie nicht über dasjenige, was unter uns vorgegangen war, ingleichen über mein Bezeigen auf Mylord Davers seinen Brief, in der größten Unruhe gewesen wäre, so würde sie gewiß nicht in mein Haus gekommen seyn. Aber wie

hat sie von mir gesprochen, Pamela? Ueberaus wohl, antwortete ich, sie hat euch ihren artigen Bruder betitelt, und was dergleichen Namen mehr sind.

Wenn ich nicht befürchtete, fuhr ich fort, der Aufmerksamkeit dieser Gesellschaft zu mißbrauchen, so könnte ich euch von Wort zu Wort alles wieder erzählen, was sie gesaget hat. Mylady Jones wünschte eine weitläuftige Ausführung von der Aufführung Mylady Davers zu hören, und die meisten von der Gesellschaft waren ihres Sinnes, vornemlich aber Frau Peters, welche sagte, daß, weil sie die Historie wüßten, und den Sinn der Mylady Davers kennten, welche übrigens eine Person von sehr gutem Gemüthe wäre, sie überaus gerne sehen würden, wenn es meinem Herrn und mir nicht zuwider wäre, einen solchen Zeitvertreib zu haben, weil sie glaubten, es würde dieses meine letzte Probe seyn.

Saget mir, Pamela, versetzte mein Herr, hat sie sich an euch vergriffen und euch etwan geschlagen? Ich habe einen kleinen Schlag auf die Hand bekommen, sagte ich. Das grobe Weib! Ich hoffe, sie wird euch doch nicht ins Gesichte geschmissen haben? Ich muß gestehen, ich habe sie etlichemal sehr böse gemacht, sie würde mir auch gewiß eine Maulschelle gegeben haben, wenn ihre Kammerfrau, und Frau Jewkes nicht dazwischen gekommen wären. Aber warum seyd ihr nicht zur Thüre hinaus gegangen? Weil Mylady Anfangs sich vor dieselbe gesetzet, sagte ich, und hernach dieselbe gar zugeschlossen hat; ich versuchte auch etlichemal mich derselben zu bemächtigen.

Sie wußte ja, fügte mein Herr hinzu, daß ich euch hier erwartete; denn wie ihr mir gesagt habet, so hat sie meinen Brief gelesen. Es ist wahr, versetzte ich; es wäre aber viel besser gewesen, ich hätte ihr solchen nicht gewiesen;

sen; denn sie ist noch viel böser geworden, und hat wunderliche Glossen darüber gemacht. Ich zweifle nicht daran, erwiederte er, aber hat sie nicht aus meiner zärtlichen Schreibart gesehen, daß wir nothwendig verheyrathet seyn müßten? O mein Herr, sagte ich, und machte sie alle zu lachen, sie gab vor, daß dieses eben die vornehmste Ursache wäre, warum sie nichts davon glaubte.

Das sieht meiner Schwester vollkommen ähnlich, schrye er, und dessen ungeachtet, ist sie doch in ihrem Hause recht glücklich; denn der gute Lord Davers wird ihr niemals widersprechen; er dürfte sichs nicht unterfangen.

Sie wird euch gar öfters ein Mensch geheisen haben, nicht wahr? Denn dieses ist ihr gewöhnliches Wort. Ja, mein Herr, antwortete ich, unzähligemal, und es ist dabey nicht geblieben; denn sie hat keine Titel gespäret. Und was noch mehr, meine liebe Pamela, saget es nur frey. Ich wolte nicht gern, versetzte ich, daß ihr euch wider Mylady Davers erzürnet. Denn das ist alles nichts gegen die vielen Gütigkeiten, die ihr für mich habt. Mir ist nichts so sehr leid, als daß ich nicht die Freyheit habe, zu bezeigen, wie sehr ich Mylady Davers, als eure Schwester, verehre.

Ihr dürfet euch gar nicht bedenken, mir alles zu sagen, was vorgegangen ist, sprach er, ob ich wohl genöthiget bin, ihr mein äusserstes Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, so kan ich ihr doch nicht feind seyn. Ich weiß, daß ihre Liebe gegen mich Ursache ist, daß sie sich in ihrem Zorne und Verdrusse also vergeht, wiewohl dieses eine wunderliche Art ist, sie an den Tag zu legen. Ich bin auch gewiß versichert, daß sie kömmt, und sich mit mir aussöhnet, obwohl ein rechter und heftiger Zank vorher gehen muß. Denn ihr Gemüth ist zwar

der größten Stille fähig, aber nicht eher als nach vorher gegangenem Sturme. Solchergestalt werde ich sie dennoch herzlich lieb haben, wenn sie nur meiner liebsten Freundin nicht so übel begegnet ist, und dergleichen Aufführung nicht wiederholet.

Ihr seyd wohl recht gut, sagte Herr Peters zu ihm. Ich sehe recht gern, daß ihr einer Schwester, welche unrecht hat, so viel nachsehet, und auch zu gleicher Zeit der Unschuld und den vollkommensten Verdiensten der liebreichsten Person nichts vergebet. Ich schwöre euch bey allem, was heilig ist, Herr Peters, sagte mein Herr, ich wolte Mylady Davers gleich tausend Pfund Sterlings schenken, wenn sie meine liebe Pamela mit aufrichtiger Freundschaft aufnehmen, ihr Glück wünschen, und sie ihre Schwester nennen wolte. Ich würde dieser lieben Person, welche mich ansieht, und so freundlich lächelt, unwürdig seyn, wenn ich dieses nicht hauptsächlich aus Liebe gegen sie, und des Vergnügens wegen, welches ihr solches machen würde, wünschete. Denn eher das nicht geschiehet, werde ich niemals mit meiner Schwester recht ausgesöhnet werden, und meines Herzens Gedanken sind, daß meine liebste Gemahlin mir durch ihr Verbündniß weit mehr Ehre machet, als sie von mir erhält.

Eure Gütigkeiten rühren mir das Herz, sprach ich, und vergoß für Dankbarkeit und Freude viele Thränen. Die ganze Gesellschaft fieng an, ihn zu loben und zu segnen. Ich habe niemals etwas so erbauliches gesehen, als die Aufführung dieses glücklichen Paars, sagte Mylady Jones; ich bin allemal die Hälfte besser, wenn ich sie wieder sehe. Die vollkommenste Dame würde glücklich seyn, einen solchen Gemahl zu haben, und der allerliebenswürdigste Cavalier würde seine Beruhigung in

dem

dem Besitze einer solchen Gemahlin finden. Mit einem Worte: Ihr scheint beyde für einander gebohren zu seyn.

Madame, sagte ich, ihr seyd allzu gnädig und gütig, daß ich nicht Worte genug finden kan, euch gebühren-den Dank dafür abzustatten. Ihr verdienet mehr, als ich auszudrucken vermögend bin, versetzte sie, und wer eure Historie weiß, der wird eures gleichen nicht finden. Ihr seyd eine Zierde unsers Geschlechts; und so vor-treflich und großmüthig auch euer Gemahl ist, so thut er doch weiter nichts, als daß er eure Tugend nach Wür-den belohnet. Der Himmel lasse euch lange Zeit das Glück geniessen bey einander zu seyn!

Ihr habt allzuviel Gütigkeit für mich, Madame, sagte mein liebster Herr. Ich habe vormals auf eine so freye Art in der Welt gelebet, daß ich eine so vortrefliche Tugend nicht verdienet habe. So rühmlich die ausge-standenen Proben für meine Pamela sind, so sehr be-schämen sie mich hingegen, indem ich eine Tugend belei-diget, die ich jetzo fast als heilig ansehe, und ich werde mich derselben nicht würdig schätzen, bis ich in meiner Aufführung, in meinen Neigungen und in allen Hand-lungen ihr völlig gleich werde. Ja, meine Pamela, fuhr er fort, ich verlange weiter nichts von euch, als daß ihr bleibet, wie ihr seyd, und wie ihr gewesen seyd. Ihr kön-net nicht besser werden, und wenn ihr könntet, so würde ich nimmermehr den hohen Grad der Tugend, zu dem ihr gekommen seyd, zu erreichen im Stande seyn. Viel-leicht, setzte mein liebreicher Gemahl hinzu, hat mich die Begebenheit, die ich vor ungefähr 12 Stunden angese-hen, ernsthafter gemacht, als ich es sonst gewesen seyn würde. Allein ich kan euch vor dieser ganzen werthen Gesellschaft versichern, daß die Gedanken, die ich jetzo er-öfnet, von Grunde des Herzens kommen, und auch be-ständig bey mir bleiben werden.

Wie glückselig ist eure Tochter, liebste Eltern! Ich habe alles der göttlichen Güte, euern Lehren, und der Auferziehung meiner seligen Frau zu danken. Darauf werde ich niemals vergessen, zurück zu sehen, damit ich mir nicht selbst hochmüthiger Weise das ausserordentliche Glück, welches ich geniesse, zuschreiben möge.

Die Gesellschaft hatte so viel Gefallen daran, uns von unsern Begebenheiten reden zu hören, und die Zeichen der Gütigkeit meines Herrn gegen mich mit anzusehen, daß er theils aus Gefälligkeit, theils aus Begierde, noch ein mehrers von dem zu wissen, was zwischen Mylady und mir vorgegangen war, fortfuhr, mich zu fragen, was mir seine Schwester sonst noch für Namen gegeben hätte? Mylady, sagte ich, hielt mich für eine verunglükte Person, und beklagte mich herzlich; sie bedauerte, daß ich mich hätte so verführen lassen, und sagte, es wäre nur Schade, daß so viel Tugend, wie ihr zu sagen beliebte, wäre verderbet worden, und daß ich endlich gewichen wäre, nachdem ich einen so tapfern Widerstand gethan hätte.

Meine Herren und Damen, die meine Historien wissen, sagte ich, werden mir verzeihen. Ich führe dieses alles aus keiner andern Ursache an, als um demjenigen zu gehorchen, welcher alles Recht über mich hat.

Um mich nicht in meiner Erzählung zu unterbrechen, so begnügten sie sich, mir ein Zeichen ihres Wohlgefallens zu geben, und ich fuhr also fort.

Ich versicherte Mylady, daß ich unschuldig wäre, und es auch ferner bleiben wolte; daher man mir das größte Unrecht von der Welt thäte, wenn man das Gegentheil von mir glaubte. Wie, liederliches Ding, sagte sie = = Ich kan es nicht wohl wiederholen, was sie

Immer heraus damit, schrie mein Herr, wieder-

holet

holet es aus Liebe für meine Schwester, damit wir nicht etwas viel schlimmers von ihr denken.

Ich hielt die Hand vor das Gesichte und fuhr fort. Wie, sagte sie, hast du nicht bey deinem Herrn geschlafen? und als ich ihr sagte daß dieses wunderliche Fragen wären, so hat sie meiner Schamhaftigkeit gespottet, und hinzu gefügt, daß mir solche bald vergehen würde. Sie bestund darauf, ich müßte es nothwendiger Weise wissen, daß ich nicht würklich verheyrathet wäre, und daß mein Ring nichts als ein Betrug wäre. Ich bediente mich dieser List, nur um meine Willfährigkeit zu beschönigen, und desto mehr Genuß von euch zu haben. Sie kennte die Welt in ihrem 32. Jahre so gut, als ich in meinem 15. und sie verlangte, daß ich mich nur dessen erinnern solte.

Ich nahm mir, nachdem ich vorher die Vorsicht gebraucht, mich von ihr zu entfernen, die Freyheit, ihr zu sagen, daß ich ihre Reden verachtete, und daß ich so gut als sie selbst verheyrathet wäre. Hierauf war gleich Feuer in allen Gassen. Ich würde mit allem Nachdrucke Ohrfeigen bekommen haben, wenn ihre Kammerfrau nicht dazwischen gelaufen wäre, und ihr gesagt hätte, ich wäre ihres Zornes nicht würdig, und meine Leichtgläubigkeit erforderte eben so viel Mitleiden, als mein Hochmuth Verachtung verdiente.

Arme Pamela, sagte mein Herr, dieses war allzu grausam für euch. Ach mein Herr, antwortete ich, wie viel leichter war mir es, dieses Verfahren zu ertragen, als das Unglück, es verdienet zu haben. Dieses letztere hätte mir tausendmal den Tod verursachet; denn in solchem Falle wäre ich eines solchen und noch eines viel härtern Bezeigens werth gewesen. Diese Beschuldigungen und die Wahrheit meines Verbrechens hätten mich gänzlich unglücklich gemacht.

Mylady Darnford, zu deren rechten Hand ich saß, küßte mich mit Bezeigung eines ausserordentlichen Vergnügens, und nennte mich das liebreichste Beyspiel der Tugend meines Geschlechtes. Herr Peters überhäufte mich mit Lobsprüchen, desgleichen auch Herr Perry. Dem Ritter stunden würklich die Thränen in den Augen. Herr Nachbar, sagte er zu meinem Herrn, das ist unvergleichlich, so wahr ich lebe! Ich glaube, die Tugend hat etwas besonders bey sich, das wir sonst noch nicht wahrgenommen haben. So wahr ich bin, es ist seit viel tausend Jahren nur ein Engel vom Himmel herabgestiegen, und diesen habt ihr.

Wohlan, meine liebste Freundin, sagte mein Herr, fahret nur fort, mit eurer Erzählung, bis zu Ende der Mahlzeit, weil diese Damen Gefallen daran haben. Mylady hat immer einerley Sprache behalten, sagte ich, und einmal nahm sie mich bey der Hand, und sagte, sie wolte mir 100 Guineen geben, wenn ich ihr noch ein unschönes Wort sagte, oder wenn ich ihr nur noch einmal widerholte, daß ich glaubte, ich wäre verheyrathet, damit sie mich mit Füssen treten könte. Aber das bitte ich mir aus, mein Herr, erzürnet euch nicht über sie. Sie hieß mich einen garstigen Balg, Mutz, Aufwärtermensch, Puppengesichte, Bettelkind und dergleichen. Ich antwortete ihr, daß, so lange ich mich unschuldig befände, mich nichts verdrüssen würde, ausgenommen, wenn ich hörte, daß meine lieben Eltern angetastet würden. Diese wären niemals Bettler gewesen, und hätten alles der Vorsorge Gottes und ihrem Fleisse zu danken. Sie wären ehemals in gutem Stande gewesen; allein es wäre niemand sicher vor Unglück. Ich könte nicht leiden, daß man ihnen auf eine so verächtliche Weise begegnete, da sie solches gar nicht verdienten.

Mylady versetzte darauf, sie vermuthete, mein Herr würde die Schwachheit begehen, und aus Liebe für mich uns eine Familie und Ahnen beylegen, und deswegen einen Stammbaum ersinnen lassen.

Ich kenne meine Schwester auch hieraus, sagte er. Also habt ihr sie auf keine Weise befriedigen können, ob ihr gleich alles versuchet habt?

Nein, ich schwöre es euch, antwortete ich. Als sie mir befahl, daß ich ihr einschenken solte, und ihrer Kammerfrau verbot, solches zu thun, so fragte sie mich, ob mir das zu schlecht wäre? Wenn ich eine so unglückselige wäre, als ihr glaubet, antwortete ich ihr, und man verlangte von mir, daß ich Mylady bey der Tafel aufwarten, oder ihr auch gar zu Fusse fallen solte, so würde ich es ohne Bedenken thun. Aber wenn ihr nur euer Müthgen kühlen wollet, weil die Person, von der ihr solches verlanget, glaubet, daß ihre Ehre solches nicht zulasse, so sage ich euch frey heraus, daß ich es nicht thun werde. Diese Antwort brachte sie ganz ausser sich. Ihr Vetter hatte mir die Flasche nebst dem Glase gebracht, und verlangte, ich solte Mylady einschenken, er wolte mein Abgeordneter seyn, der es Mylady überbringen wolte. Es ist in guter Hand, sagte ich zu ihm, bedienet Mylady nur selbst. Ihr sehet, daß ich im Falle der Noth auch so unhöflich seyn kan, als eine andre.

Eure Aufführung gefällt mir vollkommen, sagte er; ihr hättet es nicht besser machen können. Aber fahret nur fort.

Mylady sagte, sie könte sich nicht genug verwundern, indem sie glaubte, ich verlangte gar von ihr, sie solte mich für die Gemahlin ihres Bruders halten. Sie fragte mich, ob ich so unverschämt wäre, und glaubte, ich wäre ihre Schwester? Ich antwortete, diese Frage könte

ihr würdiger Bruder viel besser beantworten, als ich. Diese Antwort machte, daß sie mich bald geschlagen hätte, wenn es ihre Kammerfrau nicht gewehret hätte.

Ich sagte hierauf der Frau Jewkes zum Fenster hinaus, daß, weil man mich hier nicht wegliesse, so solte sie die Kutsche nur fortschicken, und euch sagen lassen, daß Mylady Davers hier wäre, und ich sie nicht verlassen könte. Allein sie befand es nicht für gut; ich glaubte auch gleich, daß es ihr nicht würde gelegen seyn. Nein, sagte sie, er möchte denken, ich behielte das Mensch hier zu meiner Gesellschaft, und könte nicht ohne sie seyn.

Es ist immer noch meine Schwester, ich kenne sie schon, sagte mein Herr. Sie antwortete mir, setzte ich hinzu, daß ich nicht wüßte, was sich für Standspersonen schickte, und wie könte ich es wissen? Was soll ich denn meinem Herrn sagen lassen, Madame? sprach ich. Nichts, antwortete sie. Er mag seinen lieben Schatz erwarten, und zwar umsonst. Es kömt auf etliche Stunden nicht an, daß die grausame Abwesenheit länger dauert, ob sie ihm gleich, seiner verliebten Rechnung nach, zu ganzen Tagen werden.

Kurz, ich sahe, daß nichts zu thun war, und ich fürchtete, mein Aussenbleiben möchte euch beunruhigen, oder wohl gar zum Zorne bewegen. Indem Mylady im Saale auf und nieder gieng, so gab ich Achtung, als sie an dem andern Ende war, und sprang zum Fenster hinaus, und lief, was ich konte, nach der Kutsche zu.

Mylady rief mich; desgleichen that auch ihre Kammerfrau, und ich hörte sie sagen, ich flöge wie ein Vogel. Sie befahl ihren Leuten, mich aufzuhalten. Trotz sey euch geboten, ihr Schurken, wenn ihr mich anrühret, schrie ich ihnen zu. Indem kam Colbrand, den Frau Jewkes bestellet hatte, (als welcher ich nachrühmen kan,

daß

daß sie sich recht gut bey der Sache aufgeführet, und Mylady Ungnade verdienet hat, weil sie sich meiner angenommen.) Dieser machte eine fürchterliche Miene, drückte mit einer Hand den Huth in die Augen, und mit der andern griff er nach dem Degen. Er drohete, er wolte dem ersten, dem besten, der seine Frau anrühren würde, den Hals brechen. Er begleitete mich zur Seiten, und konte mir kaum folgen. Und nunmehro bin ich hier, mein Herr, zu euern und der ganzen werthen Gesellschaft Diensten.

Diese Erzehlung schien allen ein besonderes Vergnügen erwecket zu haben. Mein Herr sagte, es wäre ihm lieb, daß die Jewkes und Colbrand sich so gut bezeiget hätten. Ja, mein Herr, sagte ich, einmal, als Frau Jewkes zwischen uns gelaufen ist, beschwerte sich Mylady, es wäre etwas hartes, daß, da sie in dem Hause gebohren wäre, sie nicht einige Freyheit darinnen haben solte, und die groben Reden der Bedienten noch dazu anhören müßte. Ein andermal hieß sie selbige ein grobes Weib und einen Dickkopf.

Ich bin erfreuet, meine liebste Pamela, sagte mein Herr, daß ihr noch so gut davon gekommen seyd. Meine Schwester ist allemal sehr hitzig gewesen; Frau Peters wird es euch nicht anders sagen können, und meine gute Mutter hatte genug mit uns beyden zu thun. Wir besassen alle beyde viel Hochmuth, und als ich noch ein Knabe war, so bin ich manchen Tag nicht wieder aus der Schule nach Hause gekommen, blos aus Widerwillen gegen sie. Wir verlangten dennoch immer einander wieder zu sehen, und gleichwohl gieng kein Tag vorbey, daß wir uns nicht mit einander zankten. Denn, weil sie sieben bis acht Jahre älter war, als ich, so wolte sie mich

immer hofmeistern, und dieses konnte ich nicht ver-tragen.

Weil sie beständig mit den Mägden Streit hatte, auf die sie den Augenblick zuschmiß, so pflegte ich sie nur den Capitain Barbara zu nennen; denn ihr Vorname ist Barbara. Als Mylord Davers um sie freyete, so hat meine arme Mutter einen Tag über wohl dreymal Friede unter ihnen machen müssen, und ich sagte ihr, sie möchte heyrathen, wen sie wolte, so würde ihr Mann gewiß Schläge bekommen, wenn er ihr nicht zuvor käme, und sie zuerst reine ausgerbte, um ihren tollen und hochmüthigen Sinn etwas zu demüthigen.

Sie hat unterdessen, fuhr er fort, auch viele gute Eigenschaften. Sie hat sich gut aufgeführet, ehe sie verheyrathet gewesen. Sie ist eine gute Frau, freygebig gegen ihre Leute, beständig gegen ihre Freunde, gutthätig gegen die Armen, und keine Schwester hat jemals ihren Bruder so sehr geliebet, als sie. Sie fand aber allemal ein Vergnügen daran, mich zu hudeln und böse zu machen; und weil ich länger Zorn hielt, als sie, so konnte sie mich in einem Augenblicke auf das allergröbste beleidigen, aber auch gleich darauf die besten Worte geben, daß ich ihr wieder verzeihen solte. Und wenn sie mich denn wieder gewinnen wolte, so habe ich oft gemacht, daß sie mir überall in dem ganzen Hause und Garten nachgefolget ist, und ich habe immer gethan, als wolte ich nichts von einer Aussöhnung hören.

Diese Sache verdrüsset sie um so vielmehr, weil sie mir eine Parthie in einem vornehmen Hause ausgesucht hatte, und sich sehr angelegen seyn ließ, solche zu Stande zu bringen, sich auch sehr weit heraus gelassen hatte, ohne mir ein Wort davon zu sagen, wie sie denn würklich eine Gelegenheit veranstaltet, daß ich das Frauen-

zimmer gesehen, ohne mir aber ihre Absicht dabey zu entdecken. Allein ich wolte damals nichts vom Heyrathen hören, und war sehr ungehalten, daß sie sich so weit eingelassen hatte, ohne mir was davon zu sagen, noch meine Neigung vorher zu wissen. Das ist die Hauptursache, warum sie nicht leiden kan, daß ich verheyrathet bin, und zwar mit der Kammerjungfer ihrer Mutter, wie sie solches auch meiner lieben Pamela hat zu verstehen gegeben. Sie kan mir solches nicht vergeben, nachdem ich ihren Vorschlägen, wegen der Tochter eines alten Grafen, kein Gehör gegeben habe.

Das ist der ganze Handel, fuhr er fort. Ihr Hochmuth und ihre angebohrne Heftigkeit sind zum Theile mit Ursache. Hiernächst kennet sie die unvergleichlichen Tugenden meiner Liebste nicht so, wie ich, und glaubet, meine und der ganzen Familie Ehre zu vertheidigen. Dieser Ursachen wegen verdienet sie, dünkt mich, ein gelinderes Urtheil. Unterdessen fürchtet nichts, meine liebe Pamela, ich will sie schon dazu bringen, daß sie euch und mir soll Gnüge thun; denn ich habe noch keinen Streit mit ihr gehabt, worinnen ich sie nicht überwunden.

Diese Abbildung der Mylady Davers war der ganzen Gesellschaft recht angenehm, und gereichte überhaupt nicht zu ihrem Nachtheile. Ich werde alles in der Welt thun, um ihre Gnade zu haben, ob ich wohl fürchte, daß mir es sehr schwer, wo nicht gar unmöglich seyn wird. Aber ich muß in meiner Erzählung fortfahren.

Nach dem Abendessen wolten Fräulein Darnford und Boroughs durchaus haben, daß man tanzen solte, und Herr Peters, welcher eine gute Violine spielet, trieb auch mit an. Mein Herr tanzte mit der Fräulein Boroughs, und ungeachtet er nur in seinem Reithabite war, so tanzte er dennoch überaus geschickt.

Der Ritter tanzte für einen Mann von seinem Alter recht gut. Er zog mich auf, und wie er gewohnt ist, zu scherzen, so sagte er zu mir, daß ich besser taugte, mit einem jungen Herrn zu tanzen. Und ob ich schon seit dem Tode meiner Frauen nicht genug getanzet hatte, daß ich ja dazu hätte sagen können, indem ich nur ein oder zweymal der Frau Jervis zu Gefallen getanzet hatte, und auch der Meynung gewesen war, daß meine Zeit zu tanzen vorbey wäre, so behauptete er dennoch, daß mein Herr und ich die besten Tänzer wären. Er wolte, setzte er hinzu, daß wir beyde mit einander vor der ganzen Gesellschaft tanzen solten. Mein Herr wolte es ihm auch nicht abschlagen; und hierauf tanzte er mit Fräulein Darnford, welche meines Erachtens geschickter und künstlicher tanzet, als ich, obwohl die Gesellschaft dafür hielt, daß ich sie an der Stellung des Leibes und in Ansehung des ungezwungenen Wesens überträfe.

Weil mein Herr die vorhergehende Nacht nicht geschlafen hatte, und wir weiter nach Hause hatten, als die andern, so verliessen wir die Gesellschaft gegen 11 Uhr, wiewohl man uns nicht gerne wegließ. Denn da wir alle Nachbarn waren, so hatten sie sich vorgesetzt, nicht so bald auseinander zu gehen. Sämtliche Damen sagten, sie wären sehr begierig, zu erfahren, wie die Unterredung zwischen Mylady Davers und ihrem Bruder ablaufen würde.

Mein Herr antwortete, er fürchte gar sehr, daß er den andern Tag nicht würde nach der Grafschaft Bedfort abreisen können, wie wir uns vorgesetzt hatten, und daß er vielleicht die Ehre hätte, sie alle wieder zu sehen.

Hierauf nahmen wir Abschied, und reiseten nach Hause, wo wir erst gegen Mitternacht ankamen. Man sagte uns, daß Mylady gegen 11 Uhr zu Bette gegangen,

gen, und sehr mißvergnügt gewesen wäre, daß wir so lange aussen geblieben. Mir aber war es ganz lieb.

Frau Jewkes sagte uns, daß es Mylady sehr im Kopfe herum gegangen wäre, daß ich die Flucht also genommen hätte; sie habe allerdings besorgt, ich würde von der Art, wie sie mir begegnet, nicht viel Gutes sprechen. Sie hat Frau Jewkes gefragt, ob sie denn glaubte, daß ich würklich verheyrathet wäre; und als sie solches bejahet, ist sie ganz rasend geworden, und hat zu ihr gesagt: Verwegenes Weib, gehe mir aus den Augen! ich kan dich nicht leiden; unterstehe dichs nicht wieder herein zu kommen, bis ich dich rufe. Du bist mir heute schon ein- bis zweymal so unhöflich begegnet, und anjetzo machst du es noch viel schlimmer. Die Jewkes hat ihr geantwortet; sie würde ihr es nicht gesagt haben, wenn Ihre Gnaden sie nicht gefragt hätten, und es thäte ihr leid, wenn sie sich hierdurch beleidiget fände.

Bey dem Abendessen hat Mylady Davers sie wieder rufen lassen, und zu ihr gesagt: Ich habe noch eine andere Frage an dich zu thun, und unterstehe dichs nur, mir mit ja darauf zu antworten. Was kan wohl tollers seyn? Gut, Madame, sagte die Jewkes, ich will also mit Nein darauf antworten, ehe noch Ew. Gnaden fragen. Mein Herr lachte und sagte: Ihr arme Frau! Hierauf hat sie solche ein unverschämtes und verwegnes Weib geheissen, und gesagt: Unbesonnenes Weib, gehe mir aus dem Gesichte! Nein, nein, bleib nur hier, und sage mir, weißt du, ob das Geniste diesen Abend bey meinem Bruder schlafen wird?

Frau Jewkes hat gesagt, sie könnte ihr nicht antworten, weil sie ihr gedrohet hätte, wenn sie ja sagen würde. Mylady hat endlich versetzt, sie wolte durchaus hinter das Geheimniß dieser Boßheit kommen; sie hoffe, sie

würden doch nicht so unverschämt seyn, und, weil sie sich im Hause befände, bey einander schlafen, aber sie wolte wohl darauf schwören, daß es schon geschehen wäre.

Ich will, fuhr sie fort, diese Nacht in der Kammer schlafen, wo ich gebohren bin; daselbst könnet ihr mir mein Bette zurecht machen. Frau Jewkes hat ihr geantwortet, daß ihr Herr da schliefe, und auch den Schlüssel dazu hätte. Ich glaube, meine gute Frau, hat Mylady gesagt, du belügest mich. In Wahrheit, er schläfet da, Madame, hat sie erwiedert, und hat einige Papiere in der Kammer, die er nicht gerne sehen läßt. Denn Frau Jewkes hatte sich gefürchtet, sie möchte gar Schläge bekommen, wenn sie hinauf gegangen wäre, und gesehen hätte, daß meines Herrn seine Kleider und die meinigen unter einander gelegen hätten.

Ich will also in der sogenannten schönen Kammer schlafen, sprach Mylady drauf, und mein Vetter mag in der kleinen grünen Kammer, die daneben ist, liegen. Hat dein Herr etwa auch die Schlüssel dazu? Nein, Madame, versetzte die Jewkes, ich will sie gleich für Ew. Gnaden zurecht machen lassen.

Und wo schläft denn deine schwerfällige Corpulenz? sagte Mylady zu ihr. In dem andern Stocke, auf der Seite des Gartens, antwortete die Jewkes. Und wo liegt denn der kleine Nickel, fuhr sie fort? Bisweilen schläft sie bey mir, war die Antwort. Und bisweilen bey deinem tugendhaften Herrn, sagte Mylady! Was antwortest du darauf, du Kuplerin? Ich darf ja nicht reden, versetzte die Jewkes. Du kanst nur gehen, setzte Mylady hinzu; aber du scheinst mir dergleichen Geheimnisse ganz wohl zu verwahren; ich bin gewiß versichert, du hast Lust, dieses Handwerk ins Aufnehmen zu bringen. Die gute

Frau

Frau Jewkes! sagte mein Herr, und lachte recht herzlich darüber.

Wir redeten von allem diesem, indem wir uns auskleideten. Mylady und ihre Kammerfrau lagen beysammen in dem Zimmer, welches mein Herr vor meiner glücklichen Veränderung inne hatte.

Ich bitte euch, mein liebster Herr, sagte ich, erlaubet mir, daß ich mich in dem Cabinette einschliesse, wenn ihr aufgestanden seyd, und lasset mich ja nicht hinab kommen; denn ich zittere vor Mylady. Ich will an meinem Tagebuche schreiben, weil ich noch alles im frischen Gedächtnisse habe. Fürchtet euch nur nicht, mein Kind, ich bin ja bey euch.

Frau Jewkes bezeigte mir vieles Mitleiden, daß ich so viel von Mylady hätte ausstehen müssen. Wir wollen die Sache nicht so gar arg machen bey meinem Herrn, sagte ich zu ihr, damit keine allzugrosse Verbitterung entstehe, welche die Aussöhnung desto schwerer machen würde, ich bin euch indessen für euern Eifer, den ihr für mich bezeiget, sehr verbunden. Ich will hoffen, Frau Jewkes, sagte mein Herr, sie wird eure Frau doch nicht geschlagen haben? Nicht sehr, antwortete sie; allein ich glaube, daß ich sie einmal errettet habe. Aber der junge Mylord, fügte sie hinzu, hat mich am meisten geärgert. Saget mir doch, sprach er, wie hat er sich denn aufgeführet? Ob ich wohl meine Schwester nicht strafen kan, weil sie eine Frau ist, so kan ich ihn doch züchtigen. Saget doch, was hat er für eine Rolle gespielet?

Er hat sich sehr unbescheiden und abgeschmackt aufgeführet, sagte ich, und solches hat mich sehr verdrossen: Aber ich habe ihm auch nichts unter die Bank gesteckt, und also dürfet ihr euch seinetwegen nicht erzürnen.

Nein, mein Herr, sagte die Jewkes; er ist gut bezahlet worden, ich schwöre es euch.

Was hat ihre Kammerfrau gemacht? fuhr mein Herr fort. Sie ist unbescheiden genug gewesen, versetzte die Jewkes, wie die Kammerfrauen derer grossen Damen pflegen. Aber, fiel ich ihr in die Rede, sie hat mich doch etlichemal auch gerettet. Es ist wahr, Madame, antwortete die Jewkes, und sie hat mir bey Tische gesagt, daß ihr eine liebenswürdige Person wäret, dergleichen sie noch nicht gesehen; allein ihr wäret hochmüthig, und es thäte ihr leid, daß ihr Mylady also geantwortet hättet, als welche in ihrem Leben dergleichen Widerspruch noch nicht gefunden hätte. Ich habe ihr zur Antwort gegeben, daß, wenn ich an eurer Stelle gewesen wäre, so wolte ich viel anders geredet haben; ihr wäret die Sanfmuth selbst gewesen. Hierauf sagte sie, daß sie wohl abnähme, ihr hättet mich auf eure Seite gebracht.

Dienstags früh, den sechsten Tag meiner glücklichen Veränderung.

Mein Herr hatte zur Jewkes gesagt, weil er vergangene Nacht durch gewachet, so würde er nicht eher, als nach 8 oder 9 Uhr aufstehen. Allein Mylady, welche wußte, daß er sonst gewohnt war nach 6 Uhr aufzustehen, stund um diese Zeit auf, und ließ auch ihren Vetter, und ihre Kammerfrau wecken; denn sie hatte sich vorgesetzt, dahinter zu kommen, ob wir mit einander im Bette lägen. Um halb sieben kam sie, und pochte an unsre Thüre.

Mein Herr wachte darüber auf, und fragte, wer da wäre? Machet auf, sagte sie, machet geschwinde auf. Ach mein liebster Herr sagte ich, und fiel ihm um den Hals, bleibet hier, ich bitte euch, und errettet mich! machet nicht auf! Fürchtet euch vor nichts,

Pame-

Pamela, sagte er; ich glaube in der That, das Weib ist närrisch.

Wer ist da? schrie er überlaut. Was wollet ihr? Ihr werdet doch meine Stimme wohl kennen, sagte sie, ich will hinein. Um Gottes willen! mein Herr, sagte ich, lasset sie nicht herein. Erschrecket doch nur nicht, mein Schatz, sprach er; sie denkt, wir sind nicht vermählet und fürchten uns, sie möchte uns beysammen im Bette antreffen. Ich will ihr aufmachen; allein sie soll euch, mein Kind, gewiß nicht zu nahe kommen.

Er stund gleich auf, zog seinen Schlafrock an, und nahm seine Pantoffeln, wer untersteht sich, mich also in meiner Ruhe zu stöhren; sagte er, und machte die Thüre auf, sie lief stracks hinein, ich will eure Bosheit sehen, sagte sie; ich will sie sehen, umsonst bemühet ihr euch, solche vor mir zu verbergen, und was brauche ich vor euch zu verbergen? versetzte er, wie könnet ihr euch unterstehen den Fuß in mein Haus zu setzen, nachdem ihr euch also gegen mich aufgeführet habet? Ich hatte mich über und über zugedeckt, und alle Glieder zitterten mir, er sahe, daß die Kammerfrau und der Vetter auch hineintraten, zu denen sie schrie, ihr seyd Zeugen Jacken, und Rebecca! Das Mensch liegt würklich in seinem Bette. Er hatte nicht gleich wahrgenommen, daß ihr Vetter unten bey dem Bette war. Was soll das heissen, Junker, sagte er. Was habt ihr in meiner Kammer zu thun? Gleich packet euch hinaus. Der junge Mensch ließ sichs nicht noch einmal sagen.

Rebecca, sagte Mylady, ihr sehet, daß das Mensch in seinem Bette ist. Ich sehe es, sagte sie. Mein Herr kam zu mir, und sagte: Ja, sehet Rebecca, und seyd Zeuge. Hier ist meine Pamela! Mein schöner Engel! mein liebstes Kind, sagte er zu mir, fürchtet euch nicht,

sehet nur heraus, was für eine abgeschmackte Aufführung diese Standesdame hat.

Bey diesen Worten steckte ich den Kopf unter dem Bette hervor, und sahe Mylady, welche voller Zorn über diese Rede, wie eine Furie auf mich zu kam, und sagte: Abscheulicher und schändlicher Bösewicht, unwürdiger Bruder, unterstehest du dich, meiner also zu spotten? Jetzo will ich vor deinen Augen dieses Mensch aus dem Bette heraus reissen, und euch beyden zeigen, was ihr verdienet.

Auf diese Rede faßte sie mein Herr in die Arme, als hätte er eine Feder genommen, und trug sie zur Kammer hinaus. Rebecca! Rebecca! schrie sie, helfet mir, der Bösewicht will mich gar die Treppe hinunter werfen. Die Kammerfrau lief zu, und sagte, um Gottes willen, gnädiger Herr, thut meiner Frauen keine Gewalt, Mylady ist die ganze Nacht krank gewesen.

Er setzte sie hierauf in der Kammer, wo sie geschlafen hatte, auf einen Stuhl nieder. Sie konte vor Bosheit nicht ein Wort sprechen. Da habt ihr eure Frau, sagte er, wenn sie sich klüger aufführen wird, so will ich sie wieder sehen, eher aber nicht, und ich sage es ihr, und auch euch; es unterstehe sich keines, in mein Zimmer zu kommen. Er kam alsobald wieder zu mir, und suchte durch das liebreichste Zureden mir meine Furcht zu benehmen, erlaubte mir auch, in meinem Cabinette zu schreiben, wenn ich mich würde erholet haben, und daselbst zu verbleiben, bis alles wieder ruhig wäre. Er kleidete sich so gleich an, gieng zum Zimmer hinaus, und erlaubte mir, hinter ihm zuzuschliessen.

Als es Zeit zu frühstücken war, kam er wieder, und klopfte an die Thüre. Ich rief: wer ist da? Ich bin es, mein Kind, antwortete er. Ich will mit Vergnügen

aufma-

aufmachen, sagte ich. Ich hatte schon viel geschrieben, aber nun legte ich meine Papiere bey Seite, und lief, um aufzumachen. Ich wolte wieder zuschliessen, nachdem er hinein war. Allein er sagte, ist es nicht genug, daß ich da bin? Verbannet nur alle Furcht. Wollet ihr hinunter kommen, das Frühstück einzunehmen? O nein, mein lieber Herr, sagte ich, verschonet mich damit. Ich kan es nicht zugeben, versetzte er, daß die Frau vom Hause in ihrem Cabinette frühstücke, da ich im Hause bin, als wenn sie nicht hinab kommen dürfte. Ich bitte, mein Herr, sagte ich, lasset dieses nur aus Liebe für mich also gut seyn; ich wolte nicht, daß eure ausnehmende Gütigkeit für mich, eure Schwester noch mehr zum Zorne reitze, wenn sie mich vor ihren Augen sehen muß. So will ich hier mit euch frühstücken, setzte er hinzu. Ich ersuche euch nochmals inständig, erwiederte ich, mit eurer Schwester zu frühstücken. Ich würde ihrem Hochmuthe gar zu viel einräumen, sagte er, und es möchte das Ansehen haben, als wenn ich euch verachtete. In Wahrheit, mein liebster Herr, sprach ich, eure Gütigkeit ist so groß gegen mich, daß es nicht nöthig ist, mir solche durch diese überflüßige Zärtlichkeit zu erweisen. Suchet vielmehr euch Mylady verbindlich zu machen; sie ist euer Gast, und warum wollet ihr euch nicht bey derjenigen, welche sich der Demuth am meisten befleißiget, aller ersinnlichen Freyheit bedienen?

Sie ist eine wunderliche Frau, sagte er; aber ich habe doch Mitleiden mit ihr: sie hat sich durch ihre Bosheit eine gewaltige Colick zugezogen, und ihre Kammerfrau sagte, sie wäre nur jetzo erst etwas besser geworden. Ich will hoffen, sagte ich, ihr werdet ihr doch nicht, da ihr sie hinaus getragen habet, wehe gethan haben. Ich habe sie viel zu lieb dazu, versetzte er. Ich habe sie in die

Kammer

Kammer gebracht, die sie eingenommen hat. Alleweil hat sie mir sagen lassen, sie möchte mich gern sprechen, und mit mir frühstücken, sonst würde sie nicht das geringste anrühren. Wenn aber meine liebste Gemahlin es wünschet, so will ich es machen, daß sie auch zu uns kommen soll.

Nein, nein, allerliebster Herr, antwortete ich, unmöglich kan ich mich dazu entschliessen; es möchte mich gar zu sehr gereuen. Ob ich wohl in eurer Abwesenheit Mylady nicht so sehr nachgegeben habe, weil ich glaubte, es wäre der Ehre zuwider, zu welcher ihr mich erhoben habet, so bin ich doch anjetzo, da ihr gegenwärtig seyd, bereit ihr zu Fusse zu fallen, und mir ihre Gnade auszubitten. Wenn also meine auf den äussersten Grad getriebene Demuth ihr gefallen kan, so erlaubet mir, ihr dieselbe zu zeigen.

Ihr sollet nichts thun, erwiederte er, was euch als meiner Gemahlin unanständig seyn kan, blos um diese hochmüthige Frau zu vergnügen. Aber da ich sie nicht gesehen habe, seitdem ich ihr, wie sie vorgiebt, so barbarisch mitgespielet habe, (denn wie ich höre, beklaget sie sich gewaltig, und will nichts geniessen, wenn ich ihr nicht Gesellschaft leiste,) so will ich euch für diesesmal gestatten, alleine zu frühstücken. Hierauf verließ er mich, und ich schloß die Thür um mehrerer Sicherheit willen hinter ihm zu.

Die Jewkes klopfte kurz darauf an meine Thüre an. Wer ist da? sagte ich. Niemand, als ich, Madame, antwortete sie, worauf ich aufmachte. Es ist doch schrecklich, Madame, sagte sie, daß ihr in euerm eignen Hause in solcher Furcht seyd. Sie brachte mir Chocolate und geröstet Brod. Ich fragte sie, wie Mylady sich bezeigte. Sie sagte mir, Mylady habe niemand von andern Bedienten

dienten bey sich leiden wollen, als ihre Kammerfrau, damit niemand hören solte, was sie zu sagen hätte. Sie glaubte, daß ihr Herr über den jungen Lord, den Vetter der Mylady, sehr zornig gewesen wäre; denn als sie bey der Thüre vorbey gegangen wäre, hätte sie ihn mit lauter Stimme sagen hören: Ich hoffe, Junker, ihr werdet nicht vergessen haben, was euerm Stande gemäß ist.

Um 1 Uhr kam mein Herr wieder zu mir, und fragte mich, ob ich wolte zum Mittagessen hinunter kommen, wenn er mich würde rufen lassen? Ich muß euerm Befehle zwar gehorchen, antwortete ich; allein Mylady wird mich nicht gerne sehen. Was ist daran gelegen? sagte er, sie mag euch gerne sehen oder nicht. Ich werde nicht zugeben, daß sie meiner Frau Gesetze vorschreibe, zumal in ihrem eignen Hause. Ich will ihren Hochmuth, durch meine Zärtlichkeit gegen euch, recht kränken, und solches kan nicht besser geschehen, als wenn sie ein sichtlicher Zeuge davon seyn muß.

Mein liebster Herr, sagte ich, lasset mich lieber alleine speisen, ihr werdet Mylady nur noch böser machen. Ich habe ihr gesagt, daß wir verheyrathet sind, sprach er. Sie ist ganz ausgelassen, und stellet sich, als glaubte sie es nicht. Gut habe ich darauf zu ihr gesagt, ich will euch einräumen, was ihr verlanget, ich bin nicht verheyrathet. Aber in beyden Fällen sehe ich nicht, was ihr euch darein zu mengen habt. Sie hat geschmählet, gebeten, befohlen, und in der wenigen Zeit, da ich abwesend gewesen bin, hat sie mich wechselsweise bald verfluchet, bald wieder gesegnet. Ich meines Orts habe ihr bald geschmeichelt, bald habe ich auf sie losgezogen, bald habe ich ihr vernünftige Vorstellung gethan, bald habe ich wieder den Henker sein Lärmen verführet. Endlich habe ich sie gar verlassen, und bin eine Stunde lang im Gar-

ten spatzieren gegangen, um mich zu beruhigen, damit ihr mich nicht in der Bewegung sehen sollet, in welche mich dieses tölle Weib gesetzet hat, und ich komme eben jetzo aus dem Garten, weil ich gesehen habe, daß sie hinein gegangen ist.

Er hatte kaum ausgeredet, so fieng ich an zu schreien: Mylady! Mylady! denn ich hörte sie in dem Zimmer reden; mein Bruder! mein Bruder! rief sie, nur auf ein Wort, sagte sie, und blieb dem Cabinette gegen über, in welchem ich war, stehen. Er gieng hinaus, und sie trat an das Fenster, welches in den Garten geht. Ich bin eine rechte Närrin, sagte sie, daß ich in dem Hause auf und nieder laufe, und euch folge, da ihr vor mir fliehet, und mir aus dem Wege gehet. Euch soll ich Bruder heissen? Ein Barbar möget ihr seyn. Ist es möglich, daß wir von einer Mutter geboren sind.

Was habet ihr mir eine Aufführung vorzuwerfen, sagte er, die ihr euch selbst zuziehet? Ist es nicht wunderlich, daß ihr euch solche Freyheiten gegen mich heraus nehmet, davon euch gewiß unsere Mutter, die ihr alleweile angeführet habt, kein Exempel hinterlassen hat? War es nicht genug, daß ihr mich in euern unhöflichen Briefen nicht geschonet habt, müsset ihr mich auch noch in meinem Hause beunruhigen und antasten, und müsset ihr noch dazu eure Raserey an einer Person auslassen, welche ich allen andern vorziehe?

Ja wohl, versetzte sie, eben diese Person ist es, die ich nicht vergessen kan. Ob ich schon herauf gekommen bin, in der Absicht, ganz gelassen mit euch zu reden, und euch zu verweisen, daß ihr mich auf eine so unhöfliche Art meidet, so ist mir es doch nicht möglich, ohne Bewegung dieses Bette zu sehn, in welchem ich geboren bin, und zu gedenken, daß er der Ort ist, wo ihr eure Schande ausübet mit einer solchen = = =

Schweiget, schrie er, und gebet diesem guten Kinde keinen unanständigen Namen. Ich habe es euch schon gesagt, daß ihr derselben vortrefliche Tugend nicht kennet, und ich bitte euch, nehmet euch die Freyheiten nicht wieder heraus, deren ihr euch unten schon bedienet habt.

Gott verleihe mir Geduld, sagte sie, und stampfete mit dem Fusse. Einer Schwester, welche euch so zärtlich liebet, mit solcher Verachtung zu begegnen, und so viel Zärtlichkeit zu haben für eine schändliche = = =

Schweiget, sage ich euch noch einmal, sprach er, und hielt ihr die Hand vor den Mund. Ihr kennet die Unschuld nicht, die ihr so mißhandelt. Ich will und kan eure Grobheit nicht vertragen.

Sie setzte sich nieder, fächerte sich mit dem Fächer, und fieng an bitterlich zu weinen, wobey sie ihre Betrübniß oder vielmehr ihre Bosheit, mit oft wiederholten Kluchzen ausstieß, daß ich es für Mitleiden kaum mit anhören konte. Ich hatte mich niedergesetzt, und zitterte gewaltig.

Mein Herr gieng voller Zorn in dem Zimmer auf und ab. Mylady Davers, sagte er endlich zu ihr, erlaubet mir, daß ich euch frage, warum ihr euch unterstehet, meiner Handlungen wegen, mit solcher Unhöflichkeit, Rechenschaft von mir zu fordern? Bin ich etwan nicht mein eigner Herr? Bin ich nicht in den Jahren, wo ich es seyn kan? Darf ich nicht thun, was ich will? Ich wolte, daß an statt einer Frauen, und einer Schwester, eine Mannsperson gekommen wäre, es möchte seyn gewesen, wer es wolte, nur mein Vater nicht, und hätte mir die Hälfte von dem gethan, was ihr euch herausgenommen habt. Warum habt ihr nicht dasjenige, was ihr verrichtet dem Lord Davers aufgetragen, welcher sich unterstanden hat, mir einen Brief

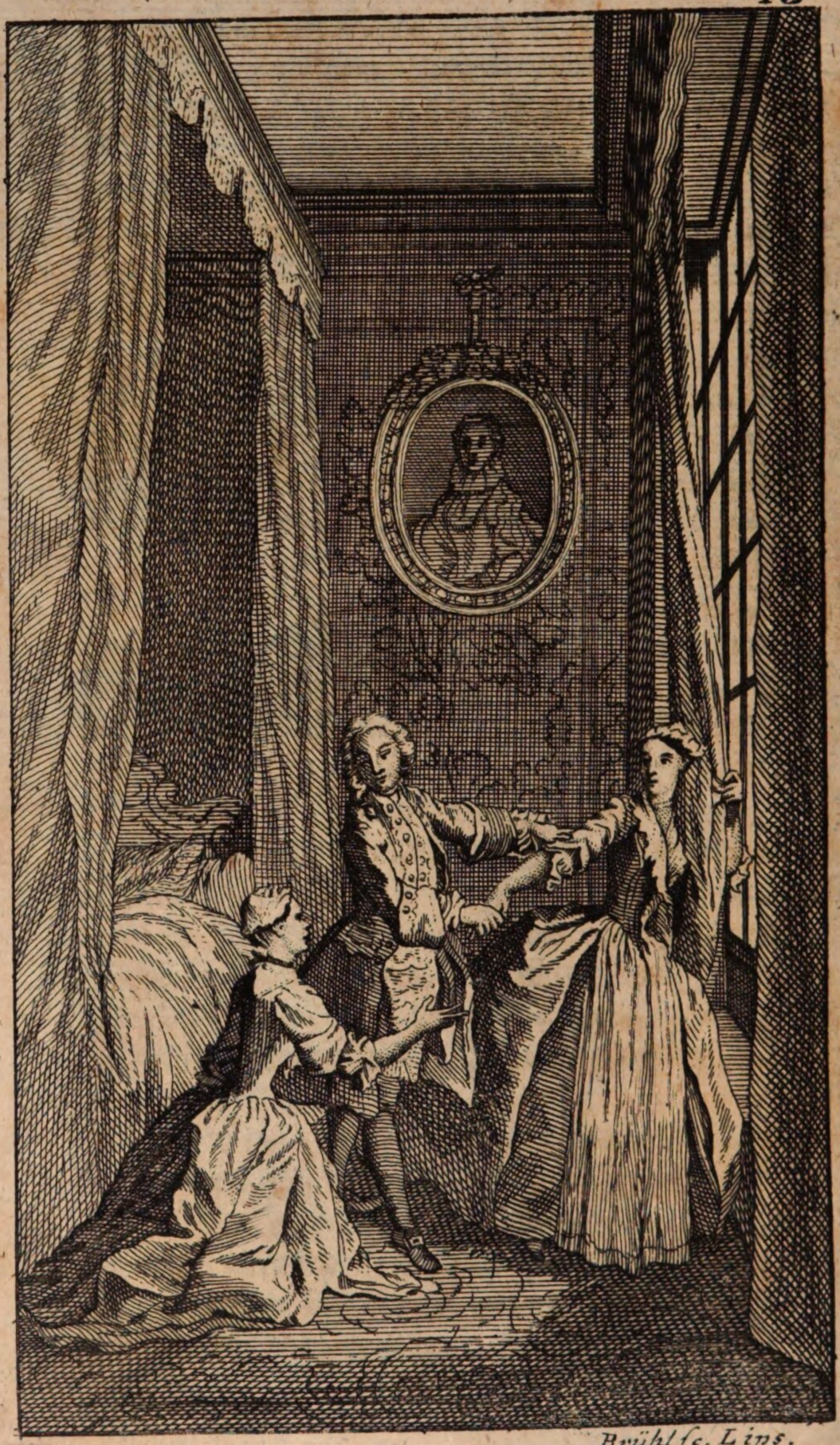
zu schreiben, dergleichen einem Manne vom Stande nimmermehr zu schreiben geziemet, und dergleichen man auch unmöglich mit Gelassenheit annehmen kan? Er solte den Unterschied gesehen haben.

Wir wissen alle, versetzte sie, daß ihr seit euerm Zweykampfe in Italien einen Raufer abgebet, und daß ihr euch aus Mord und Unzucht nicht viel machet. Das will ich euch noch vergeben, versetzte er; denn ich habe gar nicht Ursache, über diesen Zweykampf, und die Ursache desselben roth zu werden, weil es geschehen ist, einen Freund zu retten. Weil mich es allein angeht, so kan ichs leiden: Allein hütet euch ja, meiner Pamela wegen, eurer Zunge den Zügel zu weit schiessen zu lassen.

Sie wurde hier wieder heftig böse. Wo ich dieses leide, schrie sie, so kan ich alles in der Welt leiden. O das schändliche Bettelmensch! Packe dich hinaus, du rasendes Weib! sagte er zu ihr in äusserstem Grimme. Gehe mir gleich aus den Augen, und aus dem Hause! Ich will mit dir nichts zu thun haben. Komm mir nicht wieder unter das Gesicht, und heisse mich nicht mehr deinen Bruder! Er nahm sie zugleich bey der Hand, und wolte sie hinausführen. Sie hielt sich an die Vorhänge vom Fenster, und sagte, sie würde doch nicht gehen. Ihr werdet mich doch nicht so schimpflich hinaus stossen, in Gegenwart dieser nichtswürdigen Creatur, damit sie wegen eures barbarischen Bezeigens gegen mich, über mich triumphiren könne.

Ich ließ mich nichts abhalten, sondern lief zu, und fiel meinem Herrn zu Füssen, als er sie noch bey der Hand hielt. Ich beschwöre euch mein liebster Herr, sagte ich, lasset es doch nicht meinetwegen zu solchen Gewaltthätigkeiten zwischen einem so würdigen Bruder, und einer so würdigen Schwester kommen. Meine liebe

Mylady



Brühl sc. Lips.

Mylady, sagte ich, und umfaßte ihre Knie, entschuldiget und verzeihet der unglückseligen Ursache dieses Uebels. Ich bitte Mylady fußfällig mich gnädig anzunehmen, und sie wird sehen, daß ich über nichts, als ihre Gütigkeiten gegen mich, zu triumphiren vermögend bin.

Was? Mensch, sagte sie mit Verachtung zu mir, du willst für mich bitten! Ich soll dir es gewiß zu danken haben, daß mein Bruder mich nicht mit Gewalt hinaus jaget! Gehe du in deinen Winkel, du armseliges Mensch, gehe fort, sage ich dir, damit dein Liebster mich nicht umbringe, wenn ich dich mit Füssen getreten habe.

Stehet auf, liebste Pamela, sagte mein Herr, stehet auf, allerliebstes Herz; ich kan nicht zugeben, daß so viele Verdienste das Ziel der Verachtung dieses Tollkopfs seyn sollen. Er führte mich hierauf wieder in mein Cabinet, wo ich mich niedersetzte und in Thränen fast zerfloß.

Die Kammerfrau der Mylady kam hinauf, als er mich eben in mein Cabinet geführet hatte, und wieder zurücke zu ihr gieng. Ich bitte euch, mein Herr, sagte sie ganz demüthig, meine Kühnheit zu entschuldigen. Ist mir es erlaubt, mit meiner Frau zu sprechen. Ja, Fr. Worden, sagte er, ihr könnet nur herein kommen, und ich bitte euch, nehmet eure Frau mit euch hinunter, damit ich nicht noch vergesse, was ich meiner Schwester und mir selbst schuldig bin.

Die heftige und ungestüme Art, mit welcher Mylady ihrem Bruder begegnete, gab mir zu erkennen, daß ich den Tag vorher noch gut davon gekommen war, ob ich wohl arg genug von ihr war gemißhandelt worden.

Ihre Kammerfrau bat sie, mit hinab zu kommen. Siehest du das Bette, Rebecca? sagte sie. Das ist das Bette, in welchem ich gebohren bin, und wo ich und du diesen Morgen die unwürdige Pamela und meinen

Bruder gesehen haben, als er aus demselben aufgestanden war.

Es ist wahr, sagte er zu ihr; ihr habt es beyde gesehen, und es ist mir recht lieb, daß ihr es gesehen habt. Dieses ist mein Hochzeitbette, und es ist mir recht ärgerlich, daß ihr daher kommet, und mir mein Vergnügen stöhret, welches ich vor eurer Anherokunft genoß.

Schwöre einmal, Verruchter und Unglückseliger, sagte sie, schwöre mir, daß Pamela Andrews würklich deine rechtmäßige Frau ist, ohne alle Falschheit Betrügerey und Zweydeutigkeit. Hernach weiß ich schon, was ich thun will.

Ich will euch doch einmal zu Willen leben, sagte er, und darauf schwor er auf das allerfeyerlichste, daß die Sache sich also verhielt. Habe ich es nicht gleich gesagt? setzte er hinzu.

Ich kan mich noch nicht entschliessen, euch zu glauben, sagte sie; denn in dieser Sache wolte ich euch lieber einen Betrüger, als einen Thoren nennen. Erzürnet mich nicht mehr, versetzte er; denn wenn ich mich so vergässe, als ihr euch vergesset, so würdet ihr keinen Bruder an mir finden, so wie ich an euch keine Schwester finde.

Wer hat euch getrauet? fragte sie; dieses muß ich wissen. Ist es nicht ein verdorbener Anwald gewesen, der sich als ein Geistlicher verkleidet hat? Saget mir die Wahrheit in Gegenwart dieser Creatur selbst. Wenn sie ihren Irrthum erkennen wird; alsdenn wird sie sich schon anders aufführen lernen. Gott sey gedankt! sagte ich bey mir selbst, daß ich es besser weiß.

Nein, nein, versetzte er, und ich kan euch sagen, daß ich Gott danke, daß ich den Anschlag verabscheuet habe, ehe er ausgeführet worden. Hr. Williams hat uns getrau-

trauet. Aber antwortet mir noch auf etliche Fragen, fuhr sie fort. Wer hat denn des Vaters Stelle vertreten? Herr Peters, der Pfarrer, antwortete mein Herr. Und wo ist die Trauung geschehen? In meiner kleinen Capelle, und ihr könnet selbst sehen, daß sie zu dem Ende zurecht gemacht worden ist.

Anjetzo, sagte sie, fange ich an zu befürchten, daß würklich etwas daran sey. Wer war bey der Ceremonie zugegen? Mich deucht, sagte er, ich handle recht einfältig, daß ich mich von einer unhöflichen Schwester also fragen lasse. Wenn ihr es doch wissen wollet, so kan ichs euch sagen, Fr. Jewkes ist gegenwärtig gewesen. Ach die Gelegenheitsmacherin, schrye sie. Und sonst niemand? Ja, versetzte er, mein Herz und mein Geist waren ganz zugegen.

Ach Nichtswürdiger! schrye sie. Und was würden dein Vater und deine Mutter dazu gesagt haben, wenn sie noch hätten leben sollen. Es wäre alsdenn meine Schuldigkeit gewesen, sagte er, mich um ihre Einwilligung zu bemühen, nicht aber um die eurige, Madame.

Gesetzt, sprach Mylady, ich hätte meines Vaters seinen Reitknecht geheyrathet, was würdet ihr dazu gesagt haben? Ich hätte mich nimmermehr so übel aufführen können, als ihr gethan habt, sagte er. Aber, setzte sie hinzu, würdet ihr nicht geglaubt haben, daß ich es verdienet hätte?

Wie! sagte er, läßt euch denn euer Hochmuth keinen Unterschied in dem Falle finden, den ihr setzet? Keinen, antwortete sie. Was könte wohl für ein Unterschied seyn unter einem Sohne eines Bettlers, den eine Dame heyrathet, und unter der Tochter eines Bettlers, die ein Cavalier heyrathet?

Ich will euch denselben zeigen, sagte er. Der Unter-

schied besteht darinnen, daß ein Mann die Frau, die er-heyrathet, adelt, und ihr seinen Rang mittheilet; aber eine Frau, sie mag noch so hohen Standes seyn, erniedriget sich durch eine unadeliche Heyrath, und erhält nur den Rang ihres Mannes.

Als die königliche Familie Stuart, sich mit dem niedrigen Hause Hyde verband, welches ich nur in Vergleichung mit jener niedrig nenne, so hat niemand Bedenken getragen, die Gemahlin ihre königliche Hoheit, und die Herzogin von York zu nennen. Und es hat niemand gezweifelt, daß die verstorbene Königin Maria und Anna von königlichem Geblüte entsprossen wären.

Wenn ein Pair des Reichs, welcher arm ist, eines reichen Kaufmanns Tochter heyrathet, wird nicht seine Gemahlin, er mag Herzog oder Graf seyn, durch solche Heyrath so gleich geadelt? Und weigert sich wohl jemand, ihr den Titel, Mylady Herzogin oder Grässin zu geben?

Wenn hingegen eine verwittwete Gräfin oder Herzogin einen Menschen vom niedern Stande heyrathet, so vergiebt sie sich ihren Rang, und keine Herzogin noch Gräfin wird selbige sich ihr gleich schätzen.

Nunmehro frage ich euch, Mylady Davers, findet ihr keinen Unterschied unter meiner Heyrath mit der würdigen Kammerjungfer meiner Mutter, welche so unzählige Vollkommenheiten besitzt, und mit so viel ausnehmenden Leibs und Gemüthsgaben gezieret ist, daß sie auch den grösten Rang verdiente, und eurer vermeynten Heyrath mit einem schlechten Reitknechte, dessen Erziehung, Lebensart, und Umgang ihm keine andern Verdienste geben können, als solche, welche ihm die unanständige und niederträchtige Wahl derjenigen beylegt, die sich nicht scheuet, ihn bis zu sich zu erheben?

O der Schalk! schrye Mylady, mit was für Mühe er die Entschuldigungen hervorsucht, mit denen er seine Schande bemänteln will.

Noch eine andere Betrachtung, Mylady Davers, setzte er hinzu. Wenn ein Herzog eine gemeine Person heyrathet, ist er nicht allemal ihr Herr, indem er ihr Mann ist? Wenn aber eine Dame ihren Reitknecht heyrathet; so wird dieser dadurch ihr Herr. Ist dieser Unterschied euch nicht merklich genug? Denn, welche Dame vom Stande wird einer andern Dame die gewöhnlichen Ehre bezeigen, wenn sie so eine unanständige Wahl getroffen, und einen Reitknecht zu ihrem Herrn gemacht hat? Die Damen die solches thäten, würden hierdurch den Reitknecht sich gleich machen. Nennet meinethalben dieses bemänteln, oder wie ihr wollet: Allein, wenn ihr den Unterschied noch nicht sehet, so müsset ihr blind seyn, und könnet nicht einmal von euch selbst urtheilen; wie wollet also ihr eine Richterin über mich abgeben?

Ich wolte, sagte sie, daß ihr eure schöne Beweisgründe öffentlich heraus gehen liesset, sie würden alle junge Edelleute, die sie läsen, bewegen, die Kammerjungfern ihrer Mütter zu Damen zu machen.

Keinesweges, Mylady Davers, versetzte er: denn jeder junge Cavalier, welcher es nicht eher thut, als bis er eine solche Person gefunden hat, wie meine Pamela, die so reich an Leibs- und Gemüthsgaben, so vollkommen und so geschickt ist, den Stand, zu welchem er sie erhebet, zu ehren und zu zieren, der wird eben so leicht entschuldiget werden, als ich es bey allen denenjenigen seyn werde, welche sie sehen; es müßten denn noch mehr Mylady Davers in der Welt seyn, welches ich nicht für möglich halte.

Ihr saget also, versetzte sie, daß ihr würklich, in der That, und ehrlich, oder vielmehr thöricht mit diesem schmutzigten Mensche verheyrathet seyd?

Ich bin würklich mit derjenigen, die ihr also nennet, verheyrathet, sagte er. Und warum solte ich es nicht seyn, wenn mirs so gefält? Wer hat was dagegen zu sagen? Wem thue ich hierunter Schaden? Habe ich nicht freye und eigene Güter? Bin ich wohl euch und jemand von meinen Verwandten etwas schuldig? Und warum solte ich, da ich Vermögen genug habe, diejenige Person, welche alles hat, was mir fehlet, nicht glücklich machen? Denn ihr sollet wissen, sie hat mehr Schönheit, Tugend, Klugheit und Großmuth, als alle Damen, die ich Zeit Lebens gesehen habe. Ja, Mylady Davers, sie hat würklich diese Gaben; sie sind ihr angebohren, und wenige Jahre ihrer Erziehung nebst ihrem vortreflichen Verstande haben sie weiter gebracht, als tausend andere ihre ganze Lebenszeit über, gekommen sind.

Höret nur auf damit, einfältiger Mensch, sagte sie, eure Einfalt und Schwachheit machen, daß mir ganz übel wird. Ihr seyd ärger als ein Götzendiener. Ihr habt euch selbst ein Bild gemacht, nun betet ihr das Werk eurer Hände an, und fallet davor nieder, und verlanget, wie ein anderer Jerobeam, daß ein jeder vor euerm Abgott die Knie beugen soll.

So recht, Mylady Davers, sprach mein Herr. So bald als euer Zorn euch zuläßt, sinnreich zu reden, so ist er fast vorüber. Allein ob ich gleich selbst, die liebenswürdige Person, welcher ihr solche schöne Namen gebet, anbete, so kan ich euch doch versichern, daß ich es eben nicht verlange, daß es andre auch thun; ich würde vielmehr sehr zufrieden gewesen seyn, wenn ihr uns nicht

so ungebeten auf den Hals gekommen wäret, und unsre gemeinschaftliche Glückseligkeit also gestöhret hättet.

Vortreflich, vortreflich, höflicher und artiger Herr Bruder! schrye sie. Ich verspreche euch, daß ich künftig euer Vergnügen nicht mehr stöhren will. Ich habe vormals geglaubt, daß ihr ein rechtschaffener Edelmann wäret, und ich that mir etwas zu gute einen solchen Bruder zu haben. Allein nun werde ich, wie in der Begräbnißcollecte sagen: **Du bist Erde, und solst wieder zu Erde werden.**

Das ist wahr, Mylady Davers, versetzte er; dahin müssen wir alle, ihr mit allem euern Hochmuthe, und ich mit allen meinen Gütern, und wo wird alsdenn der Unterschied seyn? Erlaubet mir euch zu sagen, wenn wir beyde nicht besser werden, ob ihr wohl nicht den Titel eines Raufers noch Unzüchtigen verdienet, welchen ihr mir beyleget, so wird diese liebenswürdige Pamela, welche eure Eitelkeit und Thorheit sehr verachtet, weit über uns beyde seyn, und der unendlich gerechte Richter wird demjenigen den Vorzug geben, der ihn verdienet, ohne auf die hohe Geburt oder den Reichthum zu sehen.

Eine vortrefliche Predigt, schrye sie. Wie? mein Bruder ist schon ein Puritaner worden! Man sehe nur, wie weit der Ehestand und die Reue einen Menschen bringen könne! Ich erfreue mich recht über die Verwandelung. Nun, wohlan, sagte sie, indem sie auf mich los kam: (Ich zitterte schon, als ich sie kommen sahe; allein ihr Bruder folgte ihr nach, und gab auf sie Achtung. Ich stund auf, da sie mich anredete.) Gieb mir deine Hand, **Mademoiselle Pamela, Mademoiselle Andrews, Mademoiselle** = = wie soll ich sagen? Du hast in kurzer Zeit Wunder gethan; du hast nicht nur aus einen unordentlichen Menschen einen

Ehemann, sondern auch gar einen Prediger gemacht. Aber indessen, setzte sie mit verstelltem Zorne, indem sie mich auf den Hals klopfte, hinzu, nimm dich in Acht, Pamela, nimm dich in Acht, daß deine Eitelkeit nicht da anfange, wo die seinige aufhöret; nimm dich in Acht, daß du dir nicht den Titel meiner Schwester beylegest.

Ich hoffe gleichwohl, Mylady Davers, sagte er, daß sie es dereinst thun soll, wenn sie euch nur erst eben so von euerm Hochmuthe, als mich von meiner Unordnung wird abgebracht haben.

Indem kam Frau Jewkes, und sagte uns, das Essen wäre fertig. Kommet, Pamela, sagte mein geliebter Herr; ihr habt gewolt man möchte euch alleine frühstücken lassen, aber nun hoffe ich, ihr werdet bey dem Mittagsessen der Mylady Davers und mir Gesellschaft leisten?

Wie? untersteht ihr euch, mich also zu beschimpfen? sagte Mylady zu ihm. Wie? unterstehet ihr euch, antwortete er, mich in meinem Hause durch eure Aufführung also zu beleidigen, nachdem ich euch so vielmals gesagt habe, daß ich verheyrathet bin? Wie könnet ihr euch wohl unterstehen, einen Augenblick hier zu bleiben, und meiner Frau die Ehrenbezeigungen zu versagen, die ihr gehören.

Mein Gott, schrye sie, und rieb sich die Stirne, gieb mir Geduld! Mein liebster Herr, sagte ich, erlaubet mir, alleine zu speisen, und kränket Mylady nicht. Schweiget nur, meine liebste Freundin, versetzte er, sehet ihr nicht, wie wenig ihr durch eure Höflichkeit gewonnen habt? Ihr seyd ihr zu Fusse gefallen, und sie ist dagegen so unhöflich gewesen, und hat gedrohet, euch mit Füssen zu treten. Sie wird euch bald fragen, ob sie ihre Aussöhnung eurer Vorbitte soll zu danken haben,

und

und in der That ist dieses doch der einzige Bewegungsgrund, der mich veranlassen kan, ihr zu verzeihen.

Die arme Dame! Sie konte dieses nicht ertragen, sondern lief zu ihrer Kammerfrau, und lehnte sich auf ihren Arm, als wäre ihr nicht wohl. Helfet mir, Rebecca, sagte sie, bringt mich hinunter. Lasset uns dieses Haus verlassen, dieses verfluchte Haus, wo ich mich vormals so wohl befunden habe. Saget den Leuten, sie sollen sich fertig machen zur Abreise; ich will weder das Haus, noch den Einwohner jemals wieder sehen. Hiermit lief sie mit der grösten Geschwindigkeit die Treppe hinunter, und befahl ihren Leuten, sich also bald fertig zu machen, daß sie fortreisen könten.

Mein Herr war hierbey in der äussersten Unruhe. Ich bitte euch inständig, sagte ich, folget doch der Mylady, und suchet sie zu besänftigen. Was sie thut, geschiehet aus zärtlicher Liebe gegen euch. Die arme Frau, sagte er, ich habe Mitleiden mit ihr. Allein, weil die Sachen so weit gekommen sind, so will ich durchaus haben, daß ihr mit hinunter kommet. Sonst wird ihr Hochmuth neue Kräfte bekommen, und es geht alsdenn wieder von vorne an.

Ach! mein liebster Herr, sagte ich, um des Himmels willen, erlaubet mir nur diesesmal, oben zu bleiben! In der That, mein liebstes Kind, versetzte er, es geht diesesmal nicht an. Soll man denn sagen, meine Schwester habe meine Gemahlin abgeschreckt, sich an meine Tafel zu setzen, und das in meiner Gegenwart? Nein, ich habe schon zu viel gelitten, und ihr auch. Ich verlange also, daß ihr hinunter kommet, wenn ich euch rufen lasse.

Er gieng fort, und weil ich sahe, daß er darauf bestund, so wagte ich es nicht, mich noch länger zu widersetzen.

setzen. Ich finde, daß er so viel Großmuth, als Gütigkeit besitzet. Ich habe oftmals Gelegenheit gehabt, dieses inne zu werden, aber niemals mehr, als in diesem Streite mit seiner Schwester. Mylady zog ihre Handschuhe an, und ihre Kammerfrau band verschiedene Kleinigkeiten in ein Tuch zusammen; denn ihre Kleider waren noch nicht einmal ausgepacket. Ihr Kutscher machte die Kutsche zurecht, die Bedienten sattelten ihre Pferde, und sie schien fast Willens zu seyn, davon zu reisen. Ihr Vetter aber und Colbrand waren mit einander weggegangen. Sie wolte nicht ins Haus hinein gehen, sondern setzte sich mit ihrer Kammerfrau vor dem Hause auf einem Sitze im Hofe nieder. Nachdem sie eine Weile ihrem Zorne nachgehangen hatte, sagte sie endlich zu einem von ihren Bedienten: Jacob, wartet hier auf meinen Vetter, und begleitet ihn; wir wollen indessen auf dem vorigen Wege wieder nach Hause fahren.

Frau Jewkes gieng zu ihr und fragte sie: Ob sie nicht zum Essen da bleiben wolte; man würde alsobald auftragen. Nein, sagte sie, ich habe in diesem Hause schon genug bekommen, ich habe genug, in Wahrheit. Grüsset euern Herrn und saget ihm, ich wünschte, daß er glücklicher seyn möchte, als er mich gemacht hat.

Er hatte mich indessen rufen lassen, und ich war hinunter gegangen, obwohl wider meinen Willen. Die Tafel war in dem Saale gedeckt, wo ich zum Fenster hinaus gesprungen war, und mein Herr spatzierte darinnen auf und ab. Fr. Jewkes kam und fragte, ob aufgetragen werden solte, weil Mylady nicht herein kommen wolte, sondern ihr befohlen hätte, ihn zu grüssen, und zu sagen, sie wünschte, daß er glücklicher seyn möchte, als er sie gemacht hätte. Als er zu dem Saale durchs Fenster hinaus sahe, so ward er gewahr, daß alles zur

Abreise fertig war. Er gieng sogleich hinaus, und sagte Mylady Davers, wenn ich glauben könte, daß euch meine Höflichkeit nicht mehr verhärten, als erweichen würde, so wolte ich euch gebeten haben, herein zu kommen, oder wenigstens zu erlauben, daß euer Vetter und eure Leute zuvor hier speiseten, ehe sie abreiseten. Sie fieng an zu weinen, und kehrte ihr Gesichte auf die andere Seite, damit er es nicht sehen solte. Nun, meine Schwester, sagte er, und nahm sie bey der Hand, lasset euch bereden, und kommet herein. Nein, versetzte sie, verlanget das nicht = = Ich wolte, ich könte euch so sehr hassen, als ihr mich hasset! Ihr thut es schon, sagte er, und noch weit mehr; ich schwöre es; sonsten würdet ihr mich nicht so quälen. Kommet herein, ich bitte euch. Verlanget es nicht von mir, sagte sie wieder. Indem kam ihr Vetter. Wie? Madame? sagte er, ich will nicht hoffen, daß ihr, ohne vorher zu essen, fortreisen werdet? Ja, Jacken, sagte sie, ich muß fort. Ich sehe wohl, daß ich hier ein ungelegener Gast bin, der besser gethan hätte, wenn er weggeblieben wäre, als daß er dem Herrn vom Hause über den Hals gekommen. Bedenket, sagte ihr Bruder, was ihr mir zu diesem Worte für Ursache gegeben habt. Eure Heftigkeit ist allein der ungelegene und nicht willkommene Gast. Thut solche weg, und ihr sollet sehen, daß niemals eine Schwester von ihrem Bruder mehr geliebet worden ist. Saget nur dergleichen nicht noch mehr, ich bitte euch darum, versetzte sie; denn ich vergebe euch nur gar zu leichtlich um eines einzigen guten Wortes willen. Ich will euch wohl hundert geben, meine liebe Schwester, erwiederte er, oder zehntausend, wenn sie nur etwas bey euch ausrichten können. Gebet mir eure Hand, ich bitte euch, fügte er hinzu, und umarmte sie. Johann, rief

er sogleich dem Kutscher zu, führet eure Pferde wieder in den Stall. Wenn schon eure Frau nicht wohl auf mich zu sprechen ist, so sollet ihr doch alle hier eben so wohl bewirthet werden, als in irgend einem Wirthshause, wo ihr einkehren könnet. Wohlan, Herr H = = nehmet eure Tante bey der Hand, und führet sie hinein; denn sie wird wohl nicht erlauben, daß ich die Ehre haben könne.

Sie konte nicht länger widerstehen. Ich will es euch erlauben, sagte sie, und gab ihm die Hand, und küßte ihn, führet mich, wohin ihr wollet. Glaubet aber nicht, setzte sie hinzu, daß ich euch es vergeben könne. Er führte sie hierauf in den Saal, wo ich war. Wie? sagte sie, ihr führet mich wieder herein zu dem Mensche. Es ist meine Frau, liebe Schwester, sagte er mit einiger Bewegung, und wenn ihr sie nicht lieben wollet, so vergesset wenigstens um eurer selbst willen die allgemeine Höflichkeit gegen sie nicht.

Aber, Madame, sagte ihr Vetter, weil doch euer Bruder uns seine Heyrath bekannt machet, so müssen wir doch, wie er ganz wohl erinnert, die allgemeine Höflichkeit nicht vergessen. Erlaubet mir, mein Herr, setzte er hinzu, euch hierzu Glück zu wünschen. Ich bedanke mich, antwortete mein Herr. Und ist es erlaubet, fuhr der junge Mensch fort, indem er auf mich wies, und mich ansahe, ohne weiter etwas zu sagen. Ja, mein Herr, versetzte er. Hierauf machte er mir ein höfliches Compliment. So wahr ich bin, Madame, sagte er, ich habe gestern davon nichts gewust, und wenn ich einen Fehler begangen habe, so bitte ich euch um Verzeihung.

Du bist ein gutherziger, einfältiger Tropf, sagte Mylady, du hättest diese lächerliche Ceremonie nur unterlassen können, bis ich dir es erlaubet hätte. Aber,

meine Tante, sagte er, wenn sie würklich verheyrathet sind, so hilft nichts mehr, und wir müssen zwischen Mann und Frau keine Uneinigkeit anrichten.

Aber, mein Bruder, sagte sie, denket ihr wohl, daß ich mich neben dem Mensche an die Tafel setzen werde? Mylady Davers, ich bitte euch nochmals, gebet ihr keine verächtliche Namen. Ich sage und schwöre es euch, sie ist würklich meine Frau, und ich müßte der schlechteste Mensch von der Welt seyn, wenn ich es litte, daß man ihr übel begegnete. Ich bin ihr einziger Beschützer; und wenn ihr es erlaubet, so wird sie euch ihre ganze Lebenszeit lieben und ehren. Ich will es gewiß thun, Madame, ich schwöre es, sagte ich voller Regung.

Ich kan und will mich nicht mit ihr zu Tische setzen, versetzte Mylady; ich hoffe, Pamela, du wirst dir nicht einbilden, daß ich es thun werde. Madame, sagte ich, wenn euer lieber Bruder mir es erlauben will, so will ich die ganze Zeit über, da ihr speiset, hinter eurem Stuhle stehen, und euch die Hochachtung bezeigen, welche ich für die Schwester meines großmüthigen Beschützers habe. Sehet, sagte er, daß sie ihr neuer Stand nicht verändert hat: Allein ich kan nicht gestatten, daß sie etwas thue, welches meiner Gemahlin nicht geziemet, und ich hoffe auch, meine Schwester werde es nicht verlangen.

Wenn ich da bleiben soll, versetzte sie, so muß sie aus dem Saale. In Wahrheit, meine Tante, sagte ihr Vetter, ihr bedenket es nicht; ihr handelt sehr unrecht, da die Sache sich also verhält. Nein, Madame, sagte mein Herr, das kan nicht seyn; allein, wenn ihr wollet, so wollen wir zwo Tafeln machen, ihr und euer Vetter solt an der einen seyn, und meine Frau und ich werden an der andern seyn, und ihr werdet alsdenn sehen, was euer unzeitiger Eigensinn euch für ein Ansehen geben wird. Sie

schien ganz unschlüßig zu seyn. Er setzte sie an die Tafel, als man die erste Schüssel brachte, welche ein Gerichte Fische war. Wo wirst du dich hinsetzen? sagte sie zu mir. Willst du nicht etwan gar, ich solle dir die Oberstelle geben, du Närrin? Stille nur, sagte mein Herr, ich will diese Schwierigkeit bald aus dem Wege räumen, und darauf setzte er sich neben Mylady oben an, und nahm mich an seine Lincke. Ich bitte euch für diesesmal um Vergebung, meine liebste Pamela, sagte er zu mir. Was für eine verfluchte Höflichkeit, sagte sie gegen eine solche = = Stille, Schwester, stille, sagte er. Ich werde nimmermehr leiden, daß man also rede. Es ist schon genug, daß ich euch also nachgebe, um euerm heftigem und unanständigen Eigensinne Gnüge zu leisten.

Kommet her, mein Herr, sagte er zu ihrem Vetter, setzet euch neben eurer lieben Tante. Rebecca, sagte diese, weil es also seyn soll, setzet euch da neben Pamela, wir wollen alle Cameraden werden. Von Herzen gerne, versetzte mein Herr. Ich habe so viel Hochachtung für das weibliche Geschlechte, daß, wenn ich die Mode einführen dürfte, ich auch nicht die geringste Frauensperson da würde stehen lassen, wo ich sässe. Frau Worden, setzet euch; ich bitte euch drum. Mein Herr, versetzte sie, ich werde meine Schuldigkeit nicht so gar vergessen.

Mylady saß einige Zeit in Gedanken, hernach aber hub sie auf einmal die Hände gen Himmel, und rief: Mein Gott! was wird noch aus dieser Welt werden? Nichts, als lauter Gutes, versetzte mein Herr, wenn nur solche Gemüther, als wie der Mylady Davers ihres, ihren Regeln folgen werden. Soll ich euch ein Stück von diesem Karpfen vorlegen, meine Schwester? Bedienet doch eure Liebste, sagte sie. Das ist überaus gnädig, versetzte er; das ist eine gute Schwester; ich will

euch

euch also vorlegen, meine Liebste, weil Mylady es verlangt. Vortreflich schön, sagte Mylady, vollkommen wohl, und kehrte sich auf die Seite, damit sie mich nicht vor den Augen hätte.

Wozu dienet dieses alles, meine Tante? sagte ihr Vetter. Weil die Sache einmal geschehen ist, so lasset uns sehen, daß ihr euch aus guter Freundschaft umarmet, ich bitte euch. Halte das Maul, Narre, sprach sie, hast du dich so bald geändert seit gestern? Ich will nicht hoffen, sagte mein Herr, daß man gestern meiner Frau in ihrem Hause schimpflich begegnet ist. Bey diesen Worten gab Mylady ihm einen Schlag auf die Achsel, und sagte! Das ist dafür, unverschämter Bruder, ich will euch sagen lehren, meine Frau und ihr Haus. Sie schien selbst über das, was sie gethan, halb erschrocken zu seyn; allein er bezeigte sich gar nicht zornig darüber, sondern küßte sie, und sagte: Ich bedanke mich schön, meine Schwester; ich bedanke mich, es ist wahrhaftig schon lange, daß ich keinen Schlag von euch bekommen habe.

Ich muß gestehen, mein Herr, sagte ihr Vetter, ihr seyd sehr gut, daß ihr es also aufnehmet. Mylady ist die beste Person von der Welt; allein ich habe mehr als eine Maulschelle von ihr bekommen.

Ich werde es aber auch nicht so gar geduldig leiden, sagte mein Herr, wenn ihr mich nicht versichert, daß ihr Mylord Davers auf gleiche Art begegnen gesehen habt.

Um Himmels willen, seyd stille hiermit, sagte ich zu meinem Herrn, und trat ihm auf den Fuß. Was! schrie sie, das Mensch bittet, man solle mir keine Grobheit erweisen? Wenn er selbst so wenig zu leben weiß, daß er sich nicht enthalten kan, mir unhöflich zu begegnen, so will ich dir doch, du Balg, durchaus nicht für seine Mäßigung verbunden seyn.

Was, sagte mein Herr, indem er seiner Schwester ein Stücke Fisch auf den Teller legte, Mylady Davers bedienet sich des Worts Grobheit? Esset nur etwas, so will ichs euch verzeihen. In Wahrheit, setzte er hinzu, indem er ihr das Messer in die eine und die Gabel in die andre Hand gab, ich kan nicht leiden, daß man um nichts solche Kindereyen vornimmt. Ich schäme mich derselben ganz; ich schwöre es euch.

Sie wolte einen Bissen zu sich nehmen, allein sie legte solchen gleich wieder auf den Teller. Ich kan unmöglich essen, sprach sie; ich kan nichts geniessen, es ist mir unmöglich, ich würde daran ersticken müssen. Mein Herr hatte den Bedienten verboten, hinein zu kommen, damit sie die Comödie, die er sich vermuthete, nicht mit ansehen solten. Er stund also selbst auf, und schenkte ihr ein Glas Wein ein, welches ihr Vetter und ihre Kammerfrau ihr bringen wolten. Als nun inzwischen der Stuhl zwischen Mylady und mir ledig war, drehete sie sich herum, und sagte zu mir: Verwegne, unterstehest du dich wohl an meiner Seite zu sitzen? Warum stehest du nicht auf, und nimmst das Glas von den Händen desjenigen, der dir angehöret?

Bleibet sitzen, meine Liebste, sagte er, ich will euch beyde bedienen. Ich stund aber doch auf, denn ich befürchtete, ich möchte eine Maulschelle davon tragen, und bat ihn, mir zu erlauben, daß ich Mylady bedienen dürfte. Solches sollet ihr auch thun, versetzte er, aber nicht eher, als bis sie gesonnen ist, es also, wie sichs gehöret, anzunehmen. Trinket doch, meine Schwester, sagte er zu ihr, und reichte ihr das Glas, vielleicht kennet ihr auch hernach essen. Bringet ihr mir es, um meiner zu spotten? sagte sie. Nein, ich versichere euch, antwortete er, ich bringe es euch, damit ihr hernach etwas darauf essen

solt;

solt; denn ihr möchtet sonst krank werden, wenn ihr nichts zu euch nehmet.

Gott verzeihe es euch, daß ihr heute also mit mir umgegangen seyd, ihr böses Mensch, sagte sie, und nahm hierauf das Glas. Ihr seyd sonst gewohnt gewesen, stets also zu thun, als ihr jetzo thut, und ich erinnere mich noch der Zeit, da ihr mich habt lieb gehabt. Allein die Sachen haben sich sehr geändert, und wer ist Ursache dran; Lieber Gott! eben dieses kränket mich. Sie weinte so heftig, als sie dieses sagte, daß sie das Glas hinsetzen mußte.

Ihr habt das größte Unrecht selbst in dieser Sache, sagte er, ihr begegnet mir nicht als einen Bruder, ja nicht einmal als einem Edelmann. Ich würde euch so sehr, als jemals lieben, wenn ihr euch selbst nicht dawider setztet. Aber an statt der verständigen und vernünftigen Frau, an statt der liebreichen Frau, die ich sonst an meiner Schwester gefunden habe, muß ich nunmehro sehen, daß sie sich als ein rechtes Kind aufführet. Nun, Schwester, setzte er hinzu, indem er ihr das Glas an den Mund hielt, lasset euch doch von einem Bruder, den ihr ehemals geliebet, überreden, und trinket dieses Glas Wein. Sie trank es hierauf aus. Mein Gott! schrie er, und küßte sie, wie sehr verstellt nicht der Zorn auch die schönsten Seelen. Ihr habt sehr viel von den Annehmlichkeiten verloren, mit denen ihr sonst so reichlich seyd versehen gewesen. Lasset euch doch bewegen, noch ferner meine Schwester zu seyn, und euch ein wenig zu beruhigen. Mylady Davers ist von Natur eine liebenswürdige Frau, und hat eben sowol die Art einer Dame, als ihr Bruder die Sitten eines Edelmanns haben kan.

Hierauf setzte er sich zwischen uns beyde, und als man zum andernmal Essen aufsetzte, befahl er, daß Abraham

herein kommen und uns bedienen solte. Ich trat ihn wieder mit dem Fusse, aber er ließ sich nichts abhalten, und ich sahe bald, daß er Recht hat; denn Mylady fieng an, in sich zu gehen, und führte sich vor den Bedienten nicht halb so übel auf, als sie vorher gethan hatte. Sie langte selbst zu, nur dann und wann ließ sie einen tiefen Seufzer hören. Sie verlangte ein Glas Wein von dem, davon sie vorher getrunken hatte. Soll ich euch wieder eines einschenken, Mylady? sagte er, und stund auf, und alsbald gineg er zum Schenktische und schenkte eines ein. In Wahrheit, sagte sie, ich lasse mich gerne von meinem Bruder bedienen. Eure Gesundheit mein Bruder.

Meine Liebste, sagte er zu mir, mit vieler Zärtlichkeit, weil ich aufgestanden bin, so will ich euch auch eines einschenken. Ich muß die beyden Schwestern zugleich bedienen. Wie versteht ihr das? sagte sie, und sahe den Bedienten an, daß man merken konte, wie sie die Gegenwart desselben hinderte, freyer zu reden. Bezeiget vor meinen Bedienten keine Verachtung gegen eine Person, die ich mit grösstem Rechte zu ihrer Frau gemacht habe, sagte er ganz heimlich zu ihr. Bedenkt nur, daß es nicht mehr zu ändern ist. Eben das ist es, versetzte sie, was mich noch ums Leben bringen wird.

Er gab mir das Glas. Dero Wohlseyn, Mylady Davers, sagte ich, und stund auf dazu. Dieses wird dir nichts helfen, sagte sie heimlich, und neigte sich zu mir hin. Sie wolte ohne Zweifel Mensch, oder Närrin, oder sonst einen Ehrentitel hinzu setzen. Allein, mein Herr, welcher sahe, daß Abraham sie genau betrachtete, und daß sie ganz rothe und aufgelaufene Augen hatte, sagte: In Wahrheit, meine Schwester, wenn ich an eurer Stelle wäre, so wolte ich mich nicht so quälen. Weswegen? versetzte sie. Deswegen, sagte er, und setzte sich nie-

nieder, daß Mylord Davers nicht kömmt, wie er euch versprochen hat. Auch dieses wird euch nicht gelingen, ihr böses Mensch, versetzte sie, indem sie ihn auf die Achsel klopfte. Ohne Zweifel, fügte er hinzu, muß es einer Dame, die so viel Verdienst hat, und so gesinnet ist, wie ihr, empfindlich fallen, wenn sie sehen solte, daß ihr kaltsinnig begegnet würde; allein ich wolte wohl schwören, daß Mylord Davers euch so sehr liebet, als ihr ihn, und man kan nicht wissen, was vorgefallen ist.

Ich kenne eure Künste schon, versetzte sie, und schüttelte den Kopf; und man muß sich wundern, daß aller eurer Verschlagenheit ungeachtet ihr euch dennoch also habt berücken lassen. Wer? Mylord Davers hat sich berücken lassen? sagte er, nein, er hat zu viel Verstand. Aber ich habe noch nicht gehöret, daß ihr eifersüchtig wäret. Ihr habt auch nicht Ursache zu glauben, daß ich es jetzo bin, sagte sie. Mein Freund, sagte sie hierauf zu dem Bedienten, ihr habt nicht nöthig hier zu bleiben; meine Kammerfrau soll uns schon bedienen. Nein, nein, sagte mein Herr, er kan nur da bleiben und aufwarten. Abraham gebet mir ein Glas Wein. Meine Schwester, ich bringe euch die Gesundheit von Mylord Davers, ich hoffe, er wird sein möglichstes thun, und sich nicht schuldig finden lassen. Ihr seyd sehr unhöflich, mein Bruder, sagte sie; ich wolte, daß ihr wäret, wie Mylord Davers. Treibt euern Spott nicht zu weit, ich sage euchs. Gut, gut, sagte mein Herr, ich bekenne, es ist eine kützliche Sache, wir wollen davon auf hören.

Auf diese Weise lief die Mittagsmahlzeit besser ab, als ich gehoft hatte. Nachdem die Bedienten weg waren, so sagte er: Mylady Davers, ich muß euch etwas fragen, wollet ihr mich in die Grafschaft Bedford begleiten. Ich war willens, morgen abzureisen, allein ich will gerne

noch etwas verziehen, wenn ihr mit mir kommen wollet.

Und wird deine Frau, wie du sie nennest, auch mit gehen, Freund? versetzte Mylady. Ja freylich, meine liebe Quackerschwester (*) sagte er, indem er sie bey der Hand nahm und lachte. Und wilst du, fuhr sie fort, daß ich auf deiner Reise mit Parade machen soll? Man denke nur, soll ich etwan ihr Gefolge vermehren und zieren helfen? Sage mir doch, ich bitte dich, wie du dieses einrichten würdest, wenn ich gesinnet wäre, dasjenige zu thun, was du verlangest.

Ihr seyd doch noch immer meine liebe und wunderliche Frau Schwester, sagte er zu ihr und küßte sie, und ihr möget sagen, was ihr wollet, so habe ich euch doch lieb. Ich will euch sagen, wie ich diese Sachen anstellen wolte. Ihr und meine Pamela = = Lasset mir nur das Wort meine weg; ich bitte euch drum, wenn ihr anders wollet, daß ich mit Geduld bey euch sitzen bleiben soll. Das kan ich unmöglich thun, sagte er; also ihr und meine Pamela sollet in einer Kutsche allein fahren, wenn ihr wollet; auf diese Art wird es das Ansehen haben, als wäre sie von euerm Gefolge; euer Vetter und ich, wir wollen bisweilen reiten, und bisweilen in meiner Kutsche fahren, in welcher auch eure Kammerfrau sitzen kan.

Mein, würde dir das gefallen? sagte sie zu mir. Ja, Madame, antwortete ich, wenn Mylady nicht etwan glaubet, daß dieses gar zu viel Ehre für mich seyn, Ja, versetzte sie, Mylady glaubet freylich, daß es zu viel Ehre für dich ist.

Wenn ich auch die Sache recht überlege, sagte er, so schicket es sich nicht, und wird auf solche Weise nicht angehen.

(*) Es ist bekannt, daß die Quacker in England, niemand ihr, sondern alle du heissen.

gehen. Denn wo ihr meine Frau in eurer Kutsche nicht oben an sitzen lasset, so wird man sie für eure Bediente halten, und dieses stünde mir gar nicht an. Dieses wäre aber noch das einzige, versetzte sie, welches mich bewegen könte, daß ich sie in der Kutsche neben mir sitzen liesse. Aber weiter. Nun wohl, fuhr er fort, wenn wir würden angelanget seyn, so wolten wir Mylord Davers bitten lassen, zu uns zu kommen, und ein paar Monate bey uns zu bleiben.

Und wenn er nun käme, was wolten wir denn machen? Weil ich weiß, sagte er, daß ihr euch auf schöne Sachen wohl verstehet, so wolte ich euch bitten, der Pamela euern guten Rath zu ertheilen, indem ich einige Proben zu Kleidern für sie von London bestellet habe. Abscheulicher Mensch! schrie sie, der Himmel verhüte, daß ich nicht in kurzem mich meiner Hände gebrauche. Ich sage euch dieses nicht, versetzte er, daß ihr sollet böse werden, und ihr habet es auch gar nicht Ursache. Aber, wenn ich euch nun sage, daß ich verheyrathet bin; folget nicht nothwendig daraus, daß wir auch neue Kleider haben müssen.

Hast du mir noch viele dergleichen angenehme Sachen zu sagen, mein Freund? antwortete sie. Wenn ihr uns die Ehre anthun wollet, setzte er hinzu, uns Gesellschaft zu leisten, wenn wir das erstemal in die Kirche gehen werden, (*) so will ich euch nach Würden beschenken. Du schändlicher Mensch! sagte sie, du, und solte es mir das Leben kosten, ich kan mich nicht enthalten. Hiermit wolte sie ihm einen Schlag versetzen, allein er hielt ihr die Hand. In der That, sagte ihr Vetter, mei-

(*) In England ist der Brauch, daß angesehene Personen mit einigem Staat den ersten Sonntag nach ihrer Vermählung in die Kirche gehen.

ne liebe Tante, ich kan mich nicht in euch finden. Versteht sich denn dieses alles nicht von sich selbst?

Ich bat um Erlaubniß, mich zu entfernen, und als ich hinaus gieng, schrie mein Herr, und wies auf mich; das heißt doch eine schöne Frau, man sehe nur diese Gestalt! Welch eine angenehme Stellung, was für ein schöner Gang! Ach Mylady Davers, wäret ihr eine Mannsperson, ihr würdet eben so in sie verliebt seyn, als ich. Ja wohl, sagte die boshafte Mylady; aber ich würde sie nicht zur Frau nehmen, sondern zu etwas anders. Ich kehrte mich um, und sagte: In Wahrheit, Madame, ihr seyd sehr grausam; und es ist kein Wunder, daß die Cavaliers eine liederliche Aufführung annehmen, wenn Damen vom Stande sich nicht scheuen, solche Reden zu führen. Wenn euer lieber Bruder, setzte ich weinend hinzu: nicht der allergroßmüthigste Herr wäre, so würde mich das Ansehen, welches ihr bey ihm habt, sehr unglücklich machen.

Gieb dich zufrieden, mein Herzgen, sagte sie. Ich sehe schon, du wirst ihn so lange, als irgend eine andere, gefangen halten. Die arme Sara Gottfried hat nicht halb so gut bey ihm gestanden, als du; ich versichere dich.

Bleibet hier, meine Pamela, schrie er im Grimm, bleibet hier, sage ich. Ihr habt zwo abscheuliche Beschuldigungen wider mich gehöret. Ich liebe euch mit so aufrichtigem Herzen, daß ich nothwendig etwas zu meiner Vertheidigung vor dieser boshaften Anklägerin vorbringen muß, wenn ihr nicht glauben sollet, daß eure unvergleichliche Tugend ein Raub des allerlasterhaftesten Menschen geworden sey.

Ihr Vetter war sehr besorgt, und mißbilligte die Aufführung seiner Tante gar sehr. Ich gieng wieder zurücke, und zitterte und bebte. Er hieß mich niedersitzen,

nahm mich bey der Hand, und sagte, meine liebste Pamela, ich bin schon als ein Schläger angeklaget worden, und anjetzo verklaget man mich als einen ruchlosen Menschen von einer andern Art. Ich weiß die Zeit, da ich mir nicht so viel daraus gemacht hätte, als jetzo, da ich jedermann durch Nachahmung eurer Tugend zu überzeugen wünsche, was für Eindruck euer Exempel in meinem Gemüthe gehabt hat. Aber ich will euch nur mit zwey Worten sagen, worauf sich die erste Beschuldigung gründet.

Ich hatte einen guten Freund, welcher schändlicher Weise von zween Banditen angefallen worden, die von einem vornehmen Italiäner, der, gleichwie viele andre hohe Standespersonen weder Ehre noch Herz in Leibe hatten, waren gedungen worden, ihn ums Leben zu bringen. Ich hatte, als ich zu Padua war, das Glück, einen von diesen Schelmen wehrlos zu machen, als ich meinen Freund vertheidigte, und zwang ihn zu bekennen, wer ihn bestellet hätte. Ich gestehe es, ich forderte diesen letzten heraus. Wir trafen einander zu Siena an, und er starb einen Monat darauf an einem Fieber, welches, wie ich hoffe, gar nicht von denen leichten Wunden herrühret, die er von mir bekommen hat. Ich war unterdessen genöthiget, Italien dieserwegen eher zu verlassen, als ich mir vorgesetzt hatte, weil er eine weitläuftige Freundschaft hatte, und selbige mich, als die Ursache seines Todes ansahe. Ich besänftigte sie nachgehends durch einen Brief, den ich von Inspruck aus an sie schrieb, worinnen ich ihnen den schändlichen Handel des Verstorbenen berichtete. Dieses hielt sie ab, mir nach München nachzufolgen, wie sie willens gewesen waren.

Sehet, setzte er hinzu, dieses ist eine von denen freundlichen Nachrichten, welche euer zärtliches Gemüth hät-

ten beunruhigen, und euch wohl gar auf die Gedanken bringen können, ihr wäret an einen Mörder verheyrathet. Die andre = = Ich bitte euch, mein Bruder, sagte sie zu ihm, fahret nicht fort. Wenn ihr es thut, so nöthige ich euch doch gewiß nicht dazu. Sie muß alles wissen, sagte er, und ich biete auch den giftigsten Stichen eurer boshaften Zunge Trotz.

Als ich noch auf der Universität war, so hatte ich bey einer verwittweten Dame einigen Zutritt, und ward sehr wohl von ihr aufgenommen. Sie hatte etliche Töchter; allein sie war nicht im Stande, ihnen viel zu geben. Die verschlagene Mutter hatte insonderheit eine von ihnen angestellet, mir auf alle Weise zu schmeicheln, (und es war in der That ein gutes und wohlgesittetes Kind,) um mich zu bewegen, sie zu heyrathen, blos in Absicht auf mein Vermögen, das ich zu hoffen hatte. Dieserwegen veranlaßte sie sehr oft, daß wir zusammen kamen, und ließ uns auch allein. Ich war damals noch nicht mündig, und dieses junge Frauenzimmer, welches noch nicht so verschlagen und listig war, als ihre Mutter, räumete mir alles ein, ehe noch die Mutter ihren Anschlag ausgeführet hatte, und machte hierdurch solchen ganz und gar zu nichte. Diese Person ist die Sara Gottfried, deren diese boshafte Frau allhier aus Bitterkeit gegen mich erwähnet hat. Aller andern Fehler wegen, die ich sonst mag begangen haben, und die man euch nicht würde verschwiegen haben, wenn man sie gewußt hätte, bitte ich Gott, daß er mir solche verzeihe und so lange vergesse, bis ich durch neue Beleidigungen von dieser Art seinen Zorn verdienen, und gegen meine Pamela die allerunverantwortlichste Ungerechtigkeit begehen werde.

Nunmehro könnet ihr fortgehen, mein liebstes Kind, fügte er hinzu; denn meine würdige Schwester hat nun

alles

alles gesagt, was sie böses von mir weiß. Ich würde euch solches selbst bey einer Gelegenheit angezeiget haben, da ich euch hätte überzeugen können, daß mich dieses zur Reue und nicht zur Eitelkeit antrieb; denn ich verlange nicht, für besser gehalten zu werden, als ich bin. Ich hoffe aber, daß von der Stunde an, da ich mich mit so vieler Tugend vereiniget, bis an meinen Tod, meine Aufführung unsträflich seyn soll.

Diese Rede und die edelmüthige Art, mit welcher mein allerliebster Herr seine Fehler bekannte, und sie bereuete, bewegte Mylady nicht wenig. Die Thränen flossen ihr gleich einem Strome aus den Augen. Pamela, sagte sie, gehet noch nicht fort, ich bitte euch inständig. Mein Eifer hat mich viel zu weit geführet, es ist die Wahrheit. Ihr müsset durchaus hier bleiben, und zusehen, wie ich ihm es abbitten will. Hierauf kam sie zu mir, und nahm mich bey der Hand; zu gleicher Zeit faßte sie ihn ebenfalls, bey der Hand: Allein zu meinem grossen Leidwesen, (denn ich hatte Mitleiden mit Mylady,) riß er sich mit Gewalt von ihr los, gieng zum Saale hinaus, in den Garten, voller Zorn und Grimm, daß ich nicht wenig in Aengsten war. Mylady setzte sich nieder, legte sich mit dem Kopfe an meine Brust, hielt mich bey der Hand, und benetzte meinen Hals mit ihren Thränen. Ich weinte zur Gesellschaft mit. Ihr Vetter gieng auf und ab, und war voller Unruhe. Er gieng hinaus, und vermeldete uns bey seiner Zurückkunft, daß Herr B== befohlen hätte, seine Kutsche auf zwo Personen anzuspannen, und daß er keinen Menschen sprechen wolte. Wo ist er, sagte Mylady? Er geht in den Garten spazieren, bis der Wagen angespannt ist, sagte ihr Vetter.

Es ist wahr, sagte sie, ich gestehe es, ich bin zu weit gegangen, ich bin ganz bezaubert gewesen. Nunmehro

wird er ein ganzes Jahr lang mit mir in Feindschaft seyn, da er mir doch immer Schuld giebt, daß ich so böse wäre. Denn ihr müsset wissen, Pamela, daß wenn ihr ihn einmal beleidiget, ihr ihn schwerlich besänftigen werdet. So unruhig ich auch war, so erfreuete ich mich dennoch, daß Mylady so gut gegen mich that. Wollet ihr es mit mir wagen, sagte sie, und ihn mit aufsuchen? Wollet ihr euch unterstehen, einem Löwen in seine Höhle zu folgen? Ich will euch überall hin begleiten, wo ihr befehlen werdet, antwortete ich. Nun wohl, mein Herzgen, Pamela, wolte ich sagen, du hast ein gutes Herz, sagte Mylady; ich würde dich so sehr geliebet haben, als meine sel. Mutter, wenn = = Aber es ist nun geschehen. In Wahrheit, Pamela, ihr hättet meinen Bruder nicht heyrathen sollen. Aber lasset uns nur gehen; ich liebe ihn, und kan ihn unmöglich hassen. Lasset uns ihn suchen. Er wird mich doch, wie einen Hund, ausmachen. Ich hätte ihn nicht so sehr aufbringen sollen, denn allemal, wenn solches geschehen ist, habe ich es am meisten entgelten müssen. Er weiß, daß ich ihn liebe.

So redete Mylady mit mir, lehnte sich auf meinen Arm, und wir giengen in den Garten. Ich sahe ihn noch in heftiger Bewegung, und in der grösten Verwirrung. Er nahm einen andern Weg, damit er uns nicht begegnete. Mein Bruder rief die gnädige Frau ihm zu, mein Bruder, erlaubet mir, daß ich euch spreche! nur auf ein Wort! da wir ihm geschwinde nachfolgten, und ihn fast eingeholet hatten, sagte er: Verschonet mich mit euern Narrheiten und eurem Ungestüm, ich habe deren schon genug erlitten, und ich versichere euch, daß ihr unter keinem Jahre = = Stille! schrie Mylady, keine Gelübde, ich bitte euch; denn ich weiß mehr, als zu wohl, aus der Erfahrung, daß ihr haltet, was ihr angelobet.

Ihr sehet, daß ich endlich Pamela selbst gebeten habe, meine Fürsprecherin zu seyn. Wenn euch dieses nicht besänftiget, so wird es sonst nichts auf der Welt thun.

In Wahrheit, versetzte er, ich mag keinen von euch beyden sprechen, in den Umständen, da ich mich befinde. Lasset mich allein; ich kan es nicht leiden, daß man mich auf die Art verfolget; und als er dieses sagte, entfernte er sich von uns. Aber, schrie sie, ich verlange euch nur auf ein Wort zu sprechen: = Wenn ihr mir verzeihet, will ich euch auch verzeihen. Was wollet ihr mir verzeihen? sagte mein lieber Gemahl voller Zorn und Widerwillen. Sie sahe wohl, daß er heftig erzürnet war, und daß sie nichts von seiner Heyrath gedenken durfte, als von einer Sache, welche ihre Verzeihung nöthig hätte. Ich will euch alle das üble Bezeigen, das ich heute von euch erfahren müssen, verzeihen.

Mit einem Worte, meine Schwester, ich wünsche euch von Herzen alles Gute, sprach er. Aber lasset uns hinführo für unser beyder Ruhe und Zufriedenheit besser sorgen, und einander nur gar niemals wieder sehen. Niemals? sagte sie. Könnt ihr solches wohl wünschen, barbarischer Bruder? könnet ihr das thun? Ich kan es, und thue es, sagte er. Ich habe nichts anders zu thun, als daß ich vor euch das Angesicht, nicht eines Bruders, sondern eines Mörders und eines Bösewichts, der unwürdig ist, euch anzugehören, beständig verberge. Lasset mich in meiner Eingezogenheit, damit ich wegen meiner vergangenen Verbrechen Busse thue, aber eine solche Busse, worinnen ich nicht von einer so gewaltigen Anklägerin, als ihr seyd, gestöret werde.

Pamela, sagte er zu mir, mit einem Tone, der mir eine rechte Angst einjagte, wie unterstehet ihr euch, mir ohne Erlaubniß, nachzufolgen, wenn ihr mich in einer so

schrecklichen Bewegung sehet? Künftig, wenn ihr sehet, daß mein Gemüth in dergleichen Unruhe ist, so kommet nicht zu mir, wenn ich euch nicht rufen lasse.

Mein liebster Herr, sagte ich = = Lasset mich gehen, fiel er mir ins Wort, ich will diesen Augenblick nach Bedford reisen. Wie? ohne mich, mein Herr, sagte ich. Um des Himmels willen, was habe ich gethan? Ihr habt meiner Schwester, der Furie, geschmeichelt, auf eine Art, die meiner Frau gar nicht geziemet, und ich mag euch nicht sehen, bis ich mich von der heftigen Bewegung, in welcher ich jetzo bin, wieder erholet habe. Colbrand soll euch nebst zween andern Bedienten begleiten, und Frau Jewkes wird euch einen Theil der Reise bedienen. Ich hoffe, ihr werdet mich geneigter finden, euch allda aufzunehmen, als ich es hier bey meinem Abschiede bin.

Wenn ich mir nicht geschmeichelt hätte, daß er sich nur zum Theile so stellte, um der gnädigen Frau eine Furcht einzujagen, so würde ich mich vor Betrübniß nicht haben zu lassen wissen. Es gieng mir indessen doch sehr nahe; denn ich sahe wohl, daß er recht böse war.

Ich habe es gleich befürchtet, sagte die gnädige Frau zu mir, daß er auf euch eben so böse seyn würde, als auf mich; denn ich weiß, wie sehr er sich im Zorne zu vergehen pfleget, wenn ihn solcher einmal recht eingenommen hat. Wie? sagte sie, auch nicht ein Wort! Wenn ihr mir nicht verzeihen wollet, so verzeihet doch wenigstens der Pamela; denn sie hat euch sonst nicht beleidiget, als nur aus Gütigkeit gegen mich, und auf mein Ansuchen. Ich will selbst den Augenblick fortreisen, wie ich es zu thun willens war, wenn ihr mich nicht daran verhindert hättet.

Ich habe euch aus zärtlicher Liebe aufgehalten, sagte er;

er; allein ihr habet mich dafür belohnet, indem ihr mir aus rechtem Hasse an das Herz gegriffen habt. Was Pamela anlangt, so weiß ich, daß ich, den Augenblick ausgenommen, da ich mit euch rede, sonst keinen Zorn auf sie werfen kan. Ich verlange von ihr, daß sie bey dergleichen Fällen mir nicht unter die Augen kommen, bis ich sie selbst sehen will, und zwar in solcher Gemüthsbeschaffenheit, welche eine so liebenswürdige Person verdienet. Und eben dieserwegen bitte ich euch, liebe Pamela, lasset mich jetzo allein.

Aber, mein Herr, sagte ich, soll ich euch denn verlassen, und wollet ihr ohne mich nach der Grafschaft Bedford reisen? Wie kan ich solches geschehen lassen? Ihr könnet ja morgen alle beyde mit einander reisen, sagte die gnädige Frau, wie ihr es euch vorgesetzet hattet; ich will diesen Nachmittag zurücke kehren. Und weil es nicht möglich ist, mich wiederum mit euch auszusöhnen, so will ich mich bemühen, zu vergessen, daß ich einen Bruder in der Welt habe.

Ist mir erlaubt, mein Herr, sagte ich, euch zu bitten, allen euren Zorn auf mich zu werfen, um euch mit eurer lieben Schwester wieder zu versöhnen? Verwegne Pamela! versetzte er mit einem Tone, der mich nicht wenig erschreckte, hast du so viel Herz, und glaubest du, du seyst stark genug, einen Zorn auf dich zu nehmen, welchen deine Liebe und Zärtlichkeit, auf das allersorgfältigste von dir abzulehnen, mir allezeit geschienen haben? Gehe mir nur aus den Augen, setzte er hinzu, indem er mich bey der Hand nahm, und solche von sich warf, gehe und überlege, was du mir gesaget hast!

Ich war so bestürzt (denn ich sahe wohl, daß ihn meine letzte Rede beleidiget hatte,) daß ich mich zu seinen Füssen warf, als er von mir gieng, und ihm nachrief:

Mein

Mein Herr, ich beschwöre euch, verzeihet mir; ihr sehet, daß ich nicht vermögend bin, eure Ungnade zu ertragen. Indem ich dieses sagte, fehlte nicht viel, daß ich in eine Ohnmacht gefallen wäre.

Verzeihet nur der Pamela, sagte Mylady, dieses ist alles, was ich von euch verlange. Ihr werdet sie in die äusserste Gefahr setzen. Ihr setzet euerm Zorne eben so wenig Schranken, als ich gethan habe. Ich habe, sprach er, nicht nöthig, euch zu sagen, wie sehr ich sie liebe. Allein sie muß mir nicht zu ungelegener Zeit kommen, und mich nicht in dergleichen Fällen, als dieser, verfolgen. Meine Absicht war, ich wolte, wenn die Vernunft die durch eure Heftigkeit bey mir erregte Leidenschaft beruhiget haben würde, wieder zu euch in das Haus kommen, und von euch beyden also Abschied nehmen, als es einem Gemahle und einem Bruder geziemet; allein sie ist mir ohne meinen Befehl auf den Hals gekommen, und nun mag sie auch die Folgen eines Zorn, welcher, wenn er einmal aufgebracht ist, sich eben so wenig einschränken läßt, als der eurige, erfahren.

Wenn ich euch nicht so eifrig geliebet hätte, sagte sie, als nimmermehr eine Schwester ihren Bruder lieben kan, so würde ich euch nicht also beunruhiget haben. Und ich, versetzte er, wenn ich euch nicht viel zärtlicher geliebet hätte, als ihr es zu verdienen euch vorgesetzet habt, so würde ich es nicht achten, was ihr auch sagen könntet. Allein die Historie von dem Zweykampfe, dessen ihr nicht würdet erwähnet haben, wenn ihr nicht gewußt hättet, daß ich mich dessen allemal mit Schmerzen erinnerte, und hiernächst der andre Vorwurf, welcher die arme Sara Gottfried betrift, sind zwo Proben eures niederträchtigen und bösen Gemüths, welche mich vermögen, euch nicht für meine Schwester zu halten.

In Wahrheit, sagte sie, ich bin überzeuget, daß ich unrecht habe. Ich schäme mich solcher Aufführung recht sehr. Nichts ist schlechter, geringer und unverständiger von eurer Schwester, als das, was ihr mir hier vorhaltet. Und eben um dieser Ursache willen, demüthige ich mich so weit, daß ich euch nachlaufe, um Verzeihung von euch zu bitten, und eine Person zu meinem Fürspruche annehme, von welcher ich glaubte, daß sie einiges Ansehen bey euch hätte. Konte ich solches nicht mit Recht aus derjenigen Freundschaft schliessen, welche ihr derselben auf eine so angenehme Art allezeit bezeiget habt; und soll ich wohl glauben, daß ihr euch nur also angestellet habt, bloß in der Absicht, mich zu kränken?

Ich frage nicht viel darnach, versetzte er, ihr möget denken was ihr wollet. Nachdem ihr euch so niederträchtig aufgeführet habt, so muß ich Mitleiden mit euch haben; hingegen habt ihr von meiner Hochachtung desto mehr verloren.

Dieses ist klar, sagte sie; aber beruhiget euch nur, ich will den Augenblick fortreisen. Lebet also wohl, mein Bruder, erlaubet mir, daß ich euch noch dieses mal mit diesem Namen benennen darf. Lebet wohl, Pamela, fügte sie hinzu, indem sie sich zu mir kehrte, und mich mit thränenden Augen küßte.

Ich unterstund mich nicht ein Wort zu sagen. Als aber Mylady ihm den Rücken zukehrte, und fortgehen wolte, sagte er: Ihr Weiber seyd doch des Henkers gar! Wie wunderbar könnet ihr uns arme Männer nicht nach euerm Gefallen drehen und wenden, und bald beunruhigen, bald wiederum besänftigen! Euer letzter und zärtlicher Abschied bey der Pamela hat mich wieder ganz umgekehret. Umarmet einander nochmals, so bin ich vollkommen wieder vergnügt. Er nahm hierauf unsere

bey-

beyden Hände, und gab sie zusammen. Mylady küßte mich nochmals; es stunden uns beyden die Thränen in den Augen; er umarmete uns gleichfals, und küßte uns mit grosser Zärtlichkeit. Ihr seyd doch die beyden liebsten Freunde, die ich auf der Welt habe, sagte er. Der Himmel lasse euchs nach Wunsche gehen! Nunmehro, sagte sie, verzeihet ihr mir doch gänzlich den Fehler, wegen der Sara = = Gedenket nur nicht mehr daran, sagte er mit einiger Bewegung, und ohne ihr den Namen ganz heraus sagen zu lassen. Ich verzeihe euch auch, meine Pamela, fuhr er fort, aber einandermal haltet meinen Zorn nicht für so etwas geringes, als wie ihr jetzo gethan habt.

Sie hat solchen niemals verachtet, sagte Mylady. Je schrecklicher ihr solcher vorgekommen, desto mehr bin ich ihr verbunden, daß sie solchen lieber hat auf sich nehmen, als uns in Feindschaft lassen wollen. Das thut nichts, versetzte er: es lief dennoch entweder ein Mangel der Ueberlegung, wo nicht eine Verachtung, mit unter, die ich aus allzugrosser Empfindlichkeit ihrem Herzen nicht vergeben konte. Sie trauete sich allzuviel zu, und in diesem Zutrauen hatte sie das Herz, meinen Zorn über sich zu nehmen, in der gewissen Hofnung, mich allezeit, wenn sie wolte, wieder besänftigen zu können. Ich kan sie unterdessen versichern, daß, so heftig auch meine Liebe gegen sie ist, die Sache dennoch nicht allezeit in ihrer Gewalt stehen wird, wenn sie mich vorsetzlich erzürnen wird.

Pamela, sagte Mylady, ich kan euch sagen, daß ihr an meinem Bruder einen rechtschaffenen Cavalier habt, und ihr könnet euch zu ihm einer solchen Aufführung versehen, welche sein Titel nebst seinem Verstande, und seiner guten Erziehung mit sich bringet. Aber, wenn ihr

ihn auch beleidiget, so sey euch Gott gnädig. Mein Kind, ihr sehet wohl, was seiner armen Schwester begegnet ist == Und doch habe ich ihn nie sobald ausgesöhnet gesehen.

Ich verspreche, sage ich, daß ich solches gewiß ein andermal nicht vergessen will, denn das Schrecken hat mich ganz verwirrt gemacht, und ich hatte den Fehler begangen, ehe ich mich recht besinnen konte.

Dieser Sturm gieng also glücklich vorüber, und Mylady war überwunden, und beruhiget.

Als wir aus dem Garten kamen, sahen wir, daß die Kutsche angespannet war. In Wahrheit, meine Schwester, sagte er, ich wäre würklich fortgereiset, wenn die Sachen nicht endlich noch so glücklich gegangen wären. Anstatt solcher Reise, wollen wir nun beyde mit einander spatzieren fahren, wenn es euch beliebt; und ich bitte euch, meine Pamela, sagte er zu mir, befehlet Jewkes, daß das Abendessen um 8 Uhr fertig ist; um die Zeit wollen wir wieder bey euch seyn.

Mein Herr, sagte er zu ihrem Vetter, wollet ihr uns zu Pferde begleiten? Von Herzen gerne, sagte er; Ich habe eine besondre Freude, daß ich euch alle als gute Freunde wieder sehe.

Mein liebster Herr und Gemahl führte Mylady zur Kutsche; ihr Vetter und ein Bedienter ritten neben her, und ich gieng hinauf in mein Cabinet, meinen Gedanken allda nachzuhängen. Ich einfältiges Mensch kan die arme Sara Gottfried gar nicht aus dem Kopfe bringen! Wie geschwind giebt uns nicht der Name, und der Stand einer Frau, ein Vorrecht bey unsern selbst eigenen Angelegenheiten! Mich dünket, es würde mir lieb seyn, wenn ich mehr Umstände von dieser Sache erfahren könte. Denn es ist doch viel, daß, da ich

doch einige Jahre in dem Hause gelebet, ich dennoch nicht das geringste davon in Erfahrung gebracht habe. Allein ich war so beständig um meine Frau, daß ich niemals etwas davon reden gehöret; und ich wolte wohl behaupten, daß sie selbst nichts davon gewußt hat, sonst hätte sie mir es gesagt.

Ich habe das Herz nicht, ihn wegen dieses armen Frauenzimmers zu fragen, und doch möchte ich gerne wissen, wo sie hingekommen ist, ob sie noch lebet, und ob diese Liebe einige Folgerungen gehabt. Ich werde vielleicht in kurzem ein mehrers davon hören, und ich hoffe, daß ich es bey guter Gelegenheit erfahren will.

Was die andere unglückliche Begebenheit anbetrift, so weiß ich, daß man davon geredet hat, wie er nemlich auf seinen Reisen, und lange zuvor, ehe ich in das Haus gekommen bin, ein- oder zweymal Händel gehabt habe. Er hat in seiner Jugend jederzeit sehen lassen, daß er das Herz am rechten Orte habe, und hat den Degen sehr wohl zu führen gewußt. Gott gebe, daß er ihn niemals wieder brauche, und sich allezeit in Ehren und Sicherheit erhalte!

Gegen sieben Uhr schickte mein Herr zu mir, und ließ mir sagen, ich solte nicht mit dem Essen auf ihn warten; denn sie wären alle gebeten worden, bey Mylady Jones zum Abendessen zu bleiben, wohin auch Mylady Darnsford, und die ganze Familie des Herrn Peters zu kommen versprochen hätte. Es war mir um so viel lieber, daß sie mich nicht holen liessen, weil ich hofte, daß, da sie alle meine guten Freunde sind, sie mich in der Gnade der Mylady Davers würden zu erhalten suchen. Ich schrieb unterdessen fleißig an meinem Tagebuche.

Sie kamen um eilf Uhr wieder. Ich war kurz vorher hinunter gegangen, indem ich des Schreibens müde

geworden war, und unterredete mich mit Frau Jewkes und der Frau Worden, die sich zu mir setzen mußten. Die letztere bat mich gar sehr um Verzeihung, und schämte sich nicht wenig, daß sie sich so unhöflich gegen mich aufgeführet hätte. Sie gab vor, man hätte ihr die Sache ganz unrecht hinterbracht; sie hätte nicht geglaubt, daß ich verheyrathet gewesen wäre; sonst würde sie sich nicht also gegen die Frau vom Hause vergangen haben.

Ich sagte ihr, daß ich durch nichts von ihr wäre beleidiget worden, und daß ich ihr alles vergäbe; ich hofte in meinem neuen Stande, dasjenige nicht zu vergessen, was ich jedermann schuldig wäre; allein ich wäre auch zur Ehre desjenigen Herrn, der mich so großmüthig erhoben, verbunden, mich also aufzuführen, daß ich mich dieser Ehre nicht unwürdig machte.

Frau Jewkes antwortete, daß mein Zustand mir viele Gelenheit an die Hand gäbe, meine Großmuth an den Tag zu legen, wie sie denn ebenfalls rühmen könte, daß ich ihr die Beleidigungen vergeben hätte, deren sie sich niemals ohne Reue erinnern würde.

Frau Jewkes, sagte ich, die Menschen wissen nicht, wie sie sich bezeigen sollen, wenn sie sich nach dem Willen ihrer Obern richten müssen; und ich habe allemal geglaubt, man müste einen Unterschied machen unter dem, was aus einer würklichen Bosheit und was aus blinden Gehorsam geschiehet. Man soll unterdessen doch zu unterscheiden wissen, was recht, und was unrecht ist, und die Obern selbst, ob sie schon zu der Zeit, wenn man ihnen nicht gehorchet, ungehalten sind, werden dennoch nachgehends eine desto bessere Meynung von demjenigen haben, welcher sich ihren ungerechten Befehlen widersetzet.

Dieses schien der Frau Jewkes nicht recht zu seyn, Ich fügte hinzu, daß ich aus eigner Erfahrung redete, indem ich wohl sagen könte, und sie es auch selbst wüßte, daß es mir weder an Drohungen, noch Versuchungen gefehlet hätte; und wenn ich mich durch diese verführen oder durch jene hätte schrecken lassen, so würde ich dasjenige nicht geworden seyn, was ich jetzo wäre.

Ach! Madame, antwortete die Jewkes, ich habe euresgleichen noch nie gesehen. Ich finde euch nach eurer Vermählung noch weit sanftmüthiger, als vorher; und man kan so gar sagen, daß ihr nach solcher Zeit noch mehrere Demuth angenommen habt.

Man kan euch, sagte ich, auch leicht die Ursache hiervon angeben. Ich glaubte, daß ich in Gefahr wäre, und sahe alle diejenigen, welche um mich waren, für meine Feinde an, und in solcher Meynung mußte ich nothwendig verdrüßlich, unruhig und argwöhnisch seyn. Aber da mein liebster Gemahl mir alle Ursache der Unruhe und Furcht benommen und mich vollkommen glücklich gemacht hat, so würde ich unverantwortlich gehandelt haben, wenn ich nicht ein ruhiges und vergnügtes Gemüth gezeiget, und ein solches Bezeigen angenommen hätte, dadurch ich mir eine allgemeine Hochachtung und Liebe erwerben können, und dieses um so viel mehr, weil ich sonst der Ehre, die mir wiederfahren, nicht würdig gewesen wäre; Denn je weniger Feinde ich mir machen werde, destomehr werde ich jedermann überzeugen, daß mein gütiger Wohlthäter nicht so sehr zu tadeln sey, daß er sich so tief herunter gelassen hat.

Diese Unterredung gefiel ihnen beyden sehr wohl. Sie lobten solche nicht wenig, und wünschten, daß ich jederzeit so glücklich seyn möchte, als ich es verdiente.

Wir redeten noch mit einander, als mein Herr mit

seiner

seiner Schwester und ihrem Vetter wieder zurückkam. Sie waren so aufgeräumet, daß ich gleichsam ein neues Leben bekam. Die beyden Frauen wolten weggehen; allein mein Herr hieß sie da bleiben. Frau Worden und Frau Jewkes, sagte er, bleibet hier; ich will gleich mit euch reden. Und ihr, meine Allerliebste, sagte er zu mir, und küßte mich, ich hoffe, daß ich eure Geduld nicht werde gemißbrauchet haben, indem ich länger abwesend gewesen bin, als ich mir es vorgesetzt hatte. Allein diese Abwesenheit hat euch im geringsten keinen Nachtheil verursachet; denn ob wir wohl eurer Gesellschaft nicht haben geniessen können, so seyd ihr doch einzig und allein der Inhalt unsrer Unterredung gewesen.

Mylady kam gleichfals und sagte zu mir: In Wahrheit, mein Kind, wir haben sonst von nichts geredet, als von euch. Ich weiß nicht, wie es zugeht; allein es sind zwey bis drey gute Geschlechter in dieser Nachbarschaft, die euch eben so sehr bewundern, als euer guter Freund allhier.

Pamela, setzte mein Herr hinzu, meine Schwester hat euer Lob, von zwölf Personen auf einmal preisen gehöret, und zwar mit solchem Vergnügen, als es ihr Herz jetzo schwerlich wird ausdrücken können.

Auf die Gnade meiner liebsten Mylady Davers, sagte ich, und eure beständige Liebe thue ich mir weit mehr zu gute, als auf aller andern ihren Beyfall.

Mein Kind, sagte sie, die hochmüthigen Herzen erniedigen sich nicht gleich auf einmal. Mein Bruder hat dennoch das meinige etliche Stuffen tiefer herunter gebracht, als es noch nie gewesen ist. Ich kan euch aber versichern, daß ich euch alle ersinnliche Glückseligkeiten mit ihm wünsche, und hierauf küßte sie mich.

Ich verpflichte mich euch unendlich, meine gnä-

digste Frau, sagte ich. Nunmehro achte ich mich vollkommen glücklich. Nur dieses fehlte noch an meiner Glückseligkeit: Ich hoffe, euch meine ganze Lebenszeit hindurch zu überzeugen, mit wie viel Hochachtung und Dankbarkeit ich euch für so viel Gütigkeit verpflichtet bin.

Aber, mein Kind, sagte sie, ich kan euch nicht Gesellschaft leisten, wenn ihr das erstemal zur Kirche gehen werdet. Wenn eure persönlichen, rühmlichen Eigenschaften euch eure Nachbarn von Bedford zu so guten Freunden machen werden, als es hier zu Lincoln geschehen ist, so werdet ihr weder meines Beystandes, noch eines andern vonnöthen haben.

Nun trift die Reihe mich, Madame, sagte ihr Vetter, indem er mir sein Compliment machte. Ich wünsche euch von Grunde des Herzens alles vollkommene Vergnügen. Aus allem, was ich gesehen und gehöret habe, kan ich, der Henker hole mich! nicht anders urtheilen, als daß ihr dasjenige Glück gefunden, was ihr verdienet habet. Die ganze Gesellschaft, die wir jetzo verlassen haben, saget eben dieses einmüthig. Ich bitte, verzeihet mir meine vergangene unhöfliche Aufführung.

Mein Herr, antwortete ich, für solches verbindliche Compliment statte ich gehorsamsten Dank ab; ich werde meine Schuldigkeit gegen einen so nahen Verwandten von Mylord und Mylady Davers allemal sorgfältig beobachten.

Der Henker! Rebecca, sagte er zu Mylady ihrer Kammerfrau, ich solte glauben, ihr hättet auch wohl Ursache, um Verzeihung zu bitten; denn wir alle haben sehr unrecht, daß wir Madame genöthiget haben, zum Fenster hinaus zu springen. Wir bildeten uns nicht ein, daß wir sie nöthigten, aus ihrem eigenen Hause zu fliehen.

Du sagst allemal entweder zu viel, oder zu wenig, sagte Mylady zu ihm.

Ich habe seit eurer Abwesenheit so viel Gütigkeit und Sanftmuth erfahren, antwortete Frau Worden, daß ich zuvor gekommen bin, und Madame schon um Verzeihung gebeten habe.

Mylady unterhielt sich noch eine halbe Stunde lang mit mir, und erzählte, wie ihr Bruder eine angenehme Spatzierfahrt mit ihr gethan, und sie durch seine Höflichkeit ganz eingenommen hätte. Sie wäre von ihm in der guten Meynung, die sie von meinem Character, und von meinen höflichen und bescheidenen Sitten hätte, nicht wenig bestärket worden. Hernach aber, fuhr sie fort, hat er mich zu meinen ehmaligen Nachbarn geführet, wo wir gar nicht in willens waren, zu bleiben. Wir sind zuerst bey Mylady Jones, welche die nächste ist, gewesen, und diese hat die übrige Gesellschaft zusammen gebracht. Sie haben euch alle dergestalt erhoben, daß ich mich nicht wenig gedemüthiget befand. Ich war, so zu sagen, wie Saul unter den Propheten.

Ihr könnet leicht erachten, meine liebe Eltern, daß diese Reden mir ein grosses Vergnügen verursachten, und daß ich also darauf antwortete, wie sichs geziemete.

Als Mylady sich zur Ruhe begeben wolte, und gute Nacht von mir nahm, sagte sie: Ich wünsche euch und euerm lieben Gemahl eine angenehme Ruhe. Als ich wieder zurück gekommen bin, habe ich euch blos Wohlstandes halber geküßt, anjetzo küsse ich euch aus besonderer Freundschaft; ihr könnet dessen versichert seyn.

Freuet euch mit mir, liebe Eltern, daß die Sachen sich so glücklich geändert haben, da ich immer das Gegentheil befürchtete. Dieses hat mich nur noch bekümmert, Was muß doch die arme Sara Gottfried machen!

Ich wolte, daß er wieder etwas von ihr gegen mich erwähnte. Ich kan nicht sagen, daß sie sonst eine Unruhe in mir erregen solte. Wenn dieses wäre, so würdet ihr mich mit Recht für eine Unbesonnene schelten.

Als mein Herr und ich in unserer Kammer waren, erzählte er mir, was er sich mit seiner lieben Schwester, wie er sie nannte, für Mühe gegeben, und wie alle seine guten Freunde mich so gelobet hätten. Er sagte mir, er habe an seiner Schwester wahrgenommen, daß sie nach einiger Zeit nicht mehr verdrüßlich gewesen wäre, da sie jedermann so gut von mir hätte sprechen hören; denn anfangs hätte sie nicht wollen zugeben, daß man von mir, als seiner Gemahlin, geredet hätte. Da man ihm aber seiner Gemahlin Gesundheit zugebracht, so hätte sie solche auch getrunken, und dazu gesaget: Nun, mein Bruder, auf Gesundheit eurer Pamela. Ich weiß aber nicht, wie ich aus der Sache mit der Gräfin *** und den beyden jungen Damen heraus kommen soll, wenn sie mich besuchen werden. (Denn die gnädige Frau hat eine von diesen ihrem Bruder heyrathen helfen wollen.) Ich weiß, fügte sie hinzu, daß Mylady Elisabeth (*) mich rechtschaffen wird herum nehmen; und ihr wisset selbst, mein Bruder, daß es ihr nicht an Witze fehlet, und daß sie eine Gabe zu sticheln hat. Ich hoffe, versetzte er, daß Mylady Elisabeth, wenn sie heyrathen will, allemal einen Mann findet, der sich besser für sie schicket, als ich. Denn, auf mein Gewissen, ich glaube, ich würde bey einer andern Person, als meiner Pamela, kaum erträglich gewesen seyn.

Er

(*) In England giebt man den Titel Mylady allen Töchtern der Herzoge und Grafen, und setzet gemeiniglich den Taufnamen, und alsdenn den Geschlechtsnamen hinzu, um sie von einander zu unterscheiden.

Er sagte ferner, man hätte ihm seine Herrschsucht vorgeworfen: er habe von allen hören müssen, er wäre ein vortreflicher Mann, vor die Frau die er genommen, hätte, und dieses nicht so wohl wegen seiner gefälligen Willfährigkeit, als vielmehr wegen meiner Sanftmuth. Denn habe Fräul. Darnford hinzugesetzt, als Mylady sie aufgehalten hat, so ist er so böse gewesen, weil er geglaubt hat, sie setzte die Ehrerbietung gegen ihn aus den Augen, ungeachtet er ihr nur gesagt, er würde es gerne sehen, wenn er sie bey uns antreffen könte, daß ich und meine Schwester, an statt sie zu beneiden, vielmehr Mitleiden mit ihr hatten.

Ja, ja, sagte Mylady, er ist etwas zu herrisch; er hat es niemals vertragen können, wenn man seine Hofnung nicht erfüllet hat.

In Wahrheit, Mylady Davers, hat er ihr geantwortet, ihr soltet meine Aufführung am allerwenigsten tadeln; denn ich habe schrecklich viel von euch gelitten, ehe ich böse geworden bin.

Das ist wahr, versetzte sie; aber, nachdem ich ein wenig über die Schranken gegangen war, wie ich ganz gerne gestehe, so wisset ihr wohl, mein lieber Herr, daß ich es theuer genug bezahlen müssen. Ja ihr wisset es nur allzuwohl. Und das arme Kind auch, setzte sie hinzu, das ich zu mir genommen hatte, mein Fürsprach zu seyn; so sehr hatte er mich erniedriget. Er hat ihr auf eine Art begegnet, daß mir das Herz hätte bluten mögen. Aber ich weiß wohl, daß ihr es zum Theile aus einer List gethan habt, um mir eine desto vortheilhaftere Meynung von ihr beyzubringen.

In Wahrheit, meine Schwester, hat er gesagt, es ist gar nicht so, wie ihr euch einbildet: Denn zu der Zeit fragte ich viel nach euren Gedanken, und ich hätte nicht

einen Schilling für eure gute oder üble Meynung von ihr oder mir gegeben. Ich gestehe es, es verdroß mich, daß ich nach euerm gegen mich geführten Bezeigen, also von euch beyden verfolget wurde. Sie muß hieraus lernen, daß sie mich, wenn ich in dergleichen Zustande bin, welches so selten geschehen soll, als es möglich ist, allein lasse. Denn ich komme nach weniger Zeit allemal wieder zu mir selbst, und bin hernach über die Heftigkeit eines Temperaments, welches meiner lieben Schwester ihrem so ähnlich ist, selbst sehr ungehalten. Dieser Ursache wegen verlange ich eben, so lange solcher Zustand dauert, keine Zeugen meiner Uebereilung zu haben; vornemlich, weil dergleichen Zeugen, sie mögen es verdienen oder nicht, wie ihr es bey der Pamela gesehen habt, nothwendig dabey leiden, wenn sie mir zu ungelegener Zeit in den Weg kommen.

Er wiederholte mir diese Lection nochmals, und bestund gar sehr darauf; gestund auch, daß er in allem Ernste böse auf mich gewesen wäre, ob er wohl hernach noch weit mehr auf sich wäre ungehalten worden, daß er sich also von dem Zorne hätte einnehmen lassen. Aber, meine liebe Pamela, setzte er hinzu, da ihr gewünschet, allen meinen Zorn auf euch zu nehmen, so scheinet ihr dergestalt auf eure Verdienste zu trotzen, daß ihr durch selbige gar leicht den Sieg über meinen Zorn davon zu tragen vermeyntet. Und eben deswegen, weil ihr euch so wenig daraus zu machen schienet, so war ich im rechten Ernste ungehalten. Denn ich würde es nicht vertragen können, wenn ihr, es mag seyn, bey was für einer Gelegenheit es will, euch wünschet, daß ich auf euch zornig seyn soll, oder wenn ihr nicht allezeit meinen Zorn, als das größte Unglück, das euch begegnen können, ansehet.

Aber,

Aber, mein Herr, versetzte ich, ihr wisset, daß ich solches aus keiner andern Absicht gethan habe, als euch wieder mit Mylady auszusöhnen, und ich glaubte, ihr hierdurch eine ausserordentliche Hochachtung zu bezeigen, wie sie es auch selbst gestanden hat. Es ist wahr, erwiederte er; aber lasset euch nicht mehr in die Gedanken kommen, ihr oder jemand andern, wer es auch sey, zu meinem Nachtheile eine Gefälligkeit zu erweisen. Zu dem so hatte sie sich unhöflich gegen mich aufgeführet, daß ich glaubte, ihr wäret allzudemüthig gegen sie, und gäbet ihr noch mehr nach, als es meiner Frau zukäme. Ich kan aber bey niemand eine niederträchtige Aufführung vertragen, am allerwenigsten bey einer Person, die ich liebe. Und weil sie sich im höchsten Grade niederträchtig bezeiget hatte, so hätte ich sie damals lieber gar nicht für meine Schwester erkennen, als mich mit ihr aussöhnen wollen.

Ich hoffe, mein Herr, sagte ich, in Zukunft sorgfältig zu verhüten, daß ich euch auf keine Weise zuwiderlebe. Ich schmeichle mir hiermit um so vielmehr, weil ich überzeugt bin, daß ich weiter nichts nöthig habe, als nur euern Willen zu wissen, um denselben in allem nachzuleben. Aber dieses Exempel lehret mich, daß ich euch gar sehr mißfallen könne, ohne den geringsten Vorsatz dazu zu haben.

Nun, Pamela, sagte er, werdet nur nicht allzu ernsthaft. Ich hoffe, ihr sollet an mir keinen Tyrannen haben. Ich will mich zwar keiner Vollkommenheit rühmen, noch daß ich allemal in der ersten Hitze der Vernunft statt gäbe, ich habe aber zu eurer Liebe das Vertrauen, daß ihr Geduld haben werdet, wenn ihr finden soltet, daß ich Unrecht hätte. Ich habe kein undankbares Gemüthe; und wenn ich wiederum ruhig bin, so kan

ich gar wohl in mich gehen, und so gut als immer jemand anders, mein eigener unpartheyischer Richter seyn. Ich bin alsdenn allezeit so gefällig, und so willig, mein Unrecht zu erkennen, als ich vorher von der Vernunft entfernet gewesen bin.

Aber, mein liebster Schatz, fuhr er fort, um euch von eurem Fehler zu überzeugen, ich rede aber von der Hitze meiner Gemüthsbeschaffenheit, so will ich nur bemerken, daß, als ihr in dem grösten Sturme zu mir kamet, ihr also von mir seyd empfangen worden, als ihr es euch wohl schwerlich vermuthet hättet, und ihr habt zwey bis drey Worte anhören müssen, die ihr nicht verdientet. Hättet ihr mich aber nicht zur Zeit der grösten Hitze des Zorns angelaufen, sondern gewartet, bis ich selbst zu euch gekommen wäre, oder euch hätte rufen lassen, mir Gesellschaft zu leisten, so würde euch alles dieses nicht begegnet seyn, sondern ihr würdet von mir alle das zärtliche Bezeigen erfahren haben, welches ihr allemal verdienet, und welches ich euch jederzeit mit dem grösten Vergnügen erweisen werde. Ihr werdet euch aber sehr irren, wenn ihr glaubtet, daß, wenn ihr euch selbst der Heftigkeit meines Zorns entgegen setztet, ihr ihn dadurch in Schranken halten woltet. Wenn ihr die Gütigkeit haben werdet, euch als ein Rohr unter der Gewalt des Sturmwindes zu beugen, und ihm nicht als ein starker und fester Baum zu widerstehen, so werdet ihr euch meiner Hochachtung um so viel mehr versichern; da hingegn ein widriges Bezeigen euch, ungeachtet eurer vortreflichen Eigenschaften, leicht aus meinen Herzen reissen könte.

Mein Herr, versetzte ich, meine gröste Bemühung wird dahin gehen, daß ich in allen euren Willen erfülle. Ich zweifle nicht daran, sagte er, und ich meines Orts

wer-

werde mich bestreben, der Vernunft zu folgen, soviel mir möglich ist. Ich muß euch gestehen, daß das Vertrauen, welches ich diesfals zu euch gehabt, eine der vornehmsten Ursachen gewesen ist, die mich bewogen haben, zu heyrathen; denn es hat wohl niemals jemand einen grössern Abscheu vor dem Heyrathen gehabt, als ich. Und weil wir einmal auf diesen Punct gekommen sind, so will ich euch auch sagen, woher solches gekommen ist.

Insgemein werden wir Leute von hohem Stande, und diejenigen, welche grosses Vermögen zu gewarten haben, sowohl männlichen, als weiblichen Geschlechts, ganz verkehrt erzogen. Ihr habt solches in euren Tagebuche bey verschiedener Gelegenheit berühret, und eure Gedanken hierüber sind so gründlich, daß ich solche nicht zu verbessern wüste. Gemeiniglich werden wir daher so eigensinnig und so heftig in unsern Begierden, daß wir es nicht leiden können, wenn man uns widerspricht.

Unsere Ammen verzärteln uns, weil es unsere Eltern so haben wollen, und bey ihnen bringen wir unsere Neigungen zuerst in Uebung, und bezeigen ihnen unsere Dankbarkeit durch eine unbescheidene Aufführung, die man billig eher im Zaume halten und unterdrücken, als uns darinnen bestärken solte.

Hierauf muß man uns in der Schule auch in allem durch die Finger sehen, und wir belohnen unsere Lehrmeister und Lehrmeisterinnen mit einer wilden und ungezähmten Aufführung.

Aber in den Augen unsrer klugen Eltern ist alles vortreflich; man hält uns alles zu gute, man entschuldiget alles, und das blos dieser Ursachen wegen, weil wir ihnen zugehören.

Wenn wir wieder nach Hause kommen, so gehen wir schon einen Schritt weiter, und bezeigen einen unbändigen

digen Hochmuth, zum Verdrusse unserer Eltern selbst, welche wir quälen und kränken, indem wir ihnen auf eine unanständige und unverantwortliche Weise begegnen. Und so undankbar auch eine solche Aufführung ist, so ist selbige doch nichts anders, als eine natürliche Folge einer strafbaren Nachsicht, die sie von der zarten Kindheit an gegen uns gehabt haben.

Wenn wir sie nun mit einem Fusse in die Grube gebracht haben, so suchen sie uns eine Frau aus. Hierbey sieht man nun hauptsächlich auf die Geburt, auf den Stand und das Vermögen. Die Neigung, die man zu einer solchen Person hat, ist das letzte, wenn sie ja noch in Betrachtung gezogen wird. Also werden denn zwo solche Personen, die auf diese Art erzogen, und zu solcher häßlichen Undankbarkeit gewohnt sind, die sowohl diejenigen, welche Theil an ihrer Erziehung gehabt haben, als auch so gar diese, von denen sie das Leben bekommen, auf eine erbärmliche Weise allezeit gekränkt haben, auf ewig zusammen verbunden. Was kan man nun anders von ihnen erwarten, als daß sie ihre ehemalige erbauliche Lebensart auch in dem Ehestande fortsetzen, und alles anwenden, um einander das Leben sauer zu machen? Und daran geschiehet ihnen auf gewisse Weise Recht, indem eines an dem andern das Unrecht rächet, welches andere von ihnen beyden erlitten haben.

Dem jungen Herrn ist niemals etwas gesagt worden, und dem Fräulein hat niemand widersprechen dürfen.

Er kan nun auch nicht leiden, daß ihm eine Person die Wahrheit sage, welche, vermöge des neuen Eheverbündnisses, seiner Meynung nach, verbunden ist, sich anders zu bezeigen.

Sie denket ihrer Seits, daß es doch was grausames sey, daß sie anjetzo zum erstenmale einen Widerspruch

finden

finden solle, und das von einer Person, zu welcher sie sich nichts, als lauter Proben der zärtlichsten Liebe zu versehen hat.

Der Unterscheid ist so groß unter dem, was eines von dem andern erwartet, und unter dem, was es findet, daß es gar nicht zu verwundern ist, wenn daher ein Mißverständniß unter ihnen entsteht, und aus solchem Mißverständnisse eine gänzliche Uneinigkeit wird; daß daraus auf beyden Seiten ein unhöfliches Bezeigen erfolget, welches, wenn sie auch einander aus Liebe geheyrathet hätten, dennoch gar bald alle Zärtlichkeit aus ihrem Herzen verbannet.

Man beruft sich in seinen Klagen sehr oft auf die Eltern oder Vormünder, und wenn auch durch Vermittelung guter Freunde Versöhnung gestiftet wird, so dauert sie doch selten. Will man die Ursache wissen, so ist der Fehler auf beyden Seiten, und keines will es doch glauben. Solchergestalt wird die Wunde, weil man sie nicht recht erforschen darf, nur obenhin, und nicht aus dem Grunde geheilet. Sie frißt immer tiefer unter sich, und bricht endlich mit den größten Schmerzen wieder auf. Hierauf folget, daß man sich vom Bette scheidet. Man verläßt einen Mann, und folget einen Liebhaber. Oftmals kömmt eine unüberwindliche Kaltsinnigkeit dazwischen, und vielleicht entsteht endlich gar eine völlige Abneigung. Wenn sie ja bisweilen Wohlstandes halber beysammen erscheinen müssen, so sieht jederman, an dem Gähnen des Mannes, und dem Kopfweh der Frau, daß sie beyde einander nicht leiden können. Sind sie hingegen von einander, so sind sie lustig und von gutem Umgange.

Ich wolte also, meine liebste Pamela, daß ihr dieses bedächtet, wie ich denn hoffe, daß ihr keine Ursache haben

ben sollet, jemals zu glauben, daß, wenn ich auch die vornehmste Dame im Lande geheyrathet hätte, ich sie besser würde gehalten haben, als ich euch halten werde, Denn mit einem Worte, meine Frau ist meine Frau. Ich habe deswegen so lange verzogen, mich zum Ehestande zu entschliessen, weil ich die Pflichten desselben sehr wohl eingesehen, und gefürchtet habe, solche nicht recht zu erfüllen.

Ich bin in diesem Stücke etwas zärtlicher, als viele andre, und dieses kömmt daher, daß ich die Aufführung der verheyratheten Personen sehr genau beobachtet, und sehr wenige gefunden habe, deren Sitten ich nachahmen wolte. Ich will euch Exempel davon anführen, und noch viel umständlicher von dieser Sache mit euch reden, wenn wir länger beysammen gewesen seyn, und noch genauere Bekanntschaft gemacht haben werden.

Wenn ich mich aus solchen Absichten, wie die meisten Edelleute haben, und nach den Regeln meiner Schwester, welche Eltern Stelle bey mir zu vertreten meynte, hätte verheyrathen wollen, so würde ich eine Dame von Stande genommen haben, die beynahe auf eben die Art, wie ich erzogen und gewohnt gewesen wäre, allemal ihren Willen zu haben.

Einige Männer machen Verträge mit ihren Weibern, und räumen ihnen endlich alles ein, nachdem sie einigen Streit mit ihnen gehabt haben. Allein, darinnen hätte ich ihnen nicht folgen können, wenn ich auch eine Prinzeßin genommen hätte. Ich würde sie nothwendig recht geliebet haben, ehe ich mich entschlossen hätte, mich auf ewig mit ihr zu verbinden, und sie allen andern von ihrem Geschlechte vorzuziehen. Denn ohne diese Zärtlichkeit, meine Pamela, schleicht sich endlich die Kaltsinnigkeit in alle Heyrathen, wenn man auch

einan-

einander nicht ganz überdrüßig wird; und dieses würde mich in meinem Hause nicht glücklich gemacht haben. Ich glaube ohnedem, daß man weniger Männer findet, als Weiber, welche nach geschehener Heyrath noch stärker lieben, als vorhero. Die Ursachen dieses Unterschieds will ich jetzo nicht untersuchen.

Wenn ich eine solche Frau genommen hätte, so hätte ich auch müssen versichert seyn, daß sie mich allen andern Mannspersonen vorzöge. Um mich hiervon zu überzeugen, hätte sie, an statt meine Fehler zu bemerken, solche verbergen, meine Unvollkommenheiten ertragen, und sich in mich schicken lernen müssen. Wenn sie in einem streitigen Puncte hätte Recht behalten wollen, so hätte sie es durch Gelindigkeit und Höflichkeit suchen müssen. Aber auch diese Höflichkeit hätte nicht sclavisch heraus kommen dürfen, damit sie nicht mehr eine Würkung einer Unempfindlichkeit, als ihrer Vernunft und Zärtlichkeit gewesen wäre.

Sie würde sorgfältig haben vermeiden müssen, etwas von mir durch unabläßiges Anhalten zu erzwingen und zu erpressen. Das Wort befehlen würde auf meiner Seite, und auf ihrer Seite das Wort gehorchen, ganz aus meinem Wörterbuche verbannet worden seyn. Dieserwegen würde ich es für meine Schuldigkeit gehalten haben, nichts von ihr zu verlangen, als was nützlich, gerecht und vernünftig gewesen wäre: Gleichwie ich auch von ihr würde begehret haben, daß sie keinen Verdruß, keine Unlust noch Unentschlossenheit bezeiget hätte, wenn sie sich mir gefällig erzeigen sollen, gesetzt, sie hätte mich auch nur halb verstanden.

Ich würde ihr es nicht vergeben haben, wenn ich ihr eine Sache mehr als einmal hätte sagen müssen, angesehen ich alle Sorge angewendet haben würde, ihre Ge-

fälligkeit nur in vernünftigen Sachen zu verlangen, und ihr dabey nicht alle Freyheit zu benehmen, in Sachen, darinnen ich ihr ganz wohl nachgeben können. Wenn ich nicht allemal Recht gehabt hätte, so hätte sie meinen Irrthum, wenn ich allzusehr davon eingenommen gewesen wäre, gelassen ertragen, und sich alsdann in Höflichkeit mit mir besprechen müssen. Denn, wenn es nur Kleinigkeiten beträfe, (und öfters entstehen hiervon die grösten Zänkereyen unter guten Freunden,) so würde sie mich überzeugen, daß sie nicht aus Begierde, mir zu widersprechen, sondern bloß aus Liebe gegen mich, anderer Meynung wäre, damit ich ein andermal mich besser vorsähe.

Eine solche Aufführung würde so verbindlich gewesen seyn, daß ich mit Recht die Hochachtung gegen eine Person würde verdoppelt haben, welche mir zu Gefallen nicht auf ihrer Meynung bestanden hätte. Durch diese Proben ihrer Gefälligkeit würde ich seyn überzeugt worden, daß sie sich derer Gründe, die sie mir entgegen gesetzet, nur zu dem Ende bedienet, um meine Begriffe in Zukunft zu verbessern, und ich würde hernach in wichtigen Angelegenheiten ihren Rath desto eher haben gelten lassen.

In allen Gesellschaften würde sie eine vollkommene Hochachtung gegen mich haben bezeigen müssen, gesetzt auch, ich hätte sie nicht allerdings verdienet, und solches um so viel mehr, weil eine solche Aufführung ihr viel Ehre gebracht, und auch zu ihrer Sicherheit gedienet haben würde. Denn, wenn unverschämte Mannspersonen eine verheyrathete Frau zu verführen suchen, so ist, nebst ihrer Eitelkeit hauptsächlich dieses die Ursache, daß sie sehen, die Frau machet nicht viel aus ihrem Manne, und redet selbst verächtlich von ihm.

Zu dem Ende würde ich gewünscht haben, daß sie meine Fehler auf das höflichste zudecken, und diejenigen, die ich nicht verbergen könte, wenigstens verringern möchte; daß sie meine besten Handlungen jedermann vor Augen legte, und wenigstens bezeigte, wie sie eine vortheilhafte Meynung von mir hegte, es möchten gleich andere von mir urtheilen, was sie wolten.

Sie hätte meine Freunde gleichfalls um meinetwillen hoch achten, und sich allezeit lustig und vergnügt bezeigen müssen, ich hätte mit mir bringen mögen, wen ich nur gewolt hätte. Sie hätte mich niemals vor der Gesellschaft meiner Fehler erinnern müssen, wenigstens hätte sie es nicht auf eine Art thun dürfen, dadurch sie zu verstehen gegeben hätte, als hätte sie mehr Ueberlegung, als ich.

Sehet, meine Pamela, dieses ist ein kurzer Entwurf derjenigen Aufführung, welche ich würde von einer Frau gefordert haben, wenn sie auch noch von so hohem Stande gewesen wäre; oder wir würden sehr übel mit einander gelebet haben. Urtheilet nun, ob ich wohl jemals eine Frau hätte leiden können, die nach der gegenwärtigen Mode gelebet hätte.

Die Bosheit und das Widersprechen, welche ich nur allzu oft bey einigen Besuchen, die ich abgeleget, bemerket habe, auch so gar bey verständigen und vornehmen Leuten, hatten mir den Ehestand ganz verhaßt gemacht, Da ich nun wohl sahe, daß ich solchen nicht ertragen konte, so hatte ich Ursache genug, an kein solches Bündniß zu denken. Ihr sehet auch, liebste Pamela, daß ich mir keine Frau von dieser Gattung ausgesucht habe, und ich wüßte in Wahrheit nicht, wo und in was für einem Stande ich eine nach meinem Herzen hättte finden können, die euch gleich gewesen wäre. Denn es wäre

mein Unglück gewesen, daß ich mich niemals würde begnügen haben lassen, nur mittelmäßig glücklich mit einer Frau zu seyn.

Aus allem diesem, was ich angeführet habe, könnet ihr urtheilen, ob ich es mit Geduld habe ertragen können, daß ihr aus allzu grosser Zuversicht zu meiner Liebe, andrer ihre Fehler über euch genommen, und eure Vermittelung für zulänglich erachtet habt, selbige durch eure eingebildete und überflüßige Verdienste gut zu machen.

Ich bin zwar selbst nicht vollkommen; ich bekenne vielmehr meine grosse Unvollkommenheiten; ich will aber unterdessen nicht, daß sie meiner Frau zur Entschuldigung dienen, und sie den Schluß daraus mache, ich müsse bey ihr die Fehler erdulden, welche sie ablegen kan, aus der Ursache, weil sie mir weit grössere Fehler zu gute halten müssen.

Ueberhaupt hoffe ich, daß ihr mit den meinigen Geduld haben, und euch in meinen Sinn schicken werdet. Ihr werdet mir auch nicht zutrauen, daß ich ein höfliches Bezeigen mit Grobheit zu erwiedern vermögend bin, noch glauben, daß je härter man mit mir umgehe, desto freundlicher ich mich bezeigen werde. Ich will nur noch eines hinzu fügen, dieses nemlich: Ich würde mich selbst aller Verachtung werth halten, wo ein einziger Vorzug wäre, welchen eine Prinzeßin, die meine Frau wäre, als meine Frau solte fordern können, welchen ich nicht auch meiner liebsten Pamela zustehen wolte. Ich habe mir euch allein zur Frau gewünschet, und werde mir auch niemals keine andere wünschen.

Ich hoffe, mein Herr, versetzte ich, daß meine Aufführung in Zukunft = =. Verzeihet mir, liebste Pamela, sagte er, daß ich euch in die Rede falle; ich thue es,

um euch zu versichern, daß ich von eurer zärtlichen Liebe gegen mich vollkommen überzeuget bin, und ich hätte diese Vorstellungen grösstentheils ersparen können. Wir wären in der That beyde unglücklich, wenn ich glauben könte, daß ich nöthig hätte, euch solche zu thun. Allein es hat immer eine Rede die andere veranlasset, und ich habe mehr dasjenige gesagt, was meine Empfindlichkeit bey andern Familien mich hat bemerken lassen, als was ich in meiner zu befürchten gehabt. Ich kan euch auch versichern, daß ich über eure Aufführung unendlich vergnügt bin. Ihr werdet euch solche nicht gereuen lassen dürfen, und sehen, daß so unvollkommen auch euer Mann ist, und so heftig er auch in gewissen Fällen ist, (welchen Fehler ich aber auch zu überwinden suchen werde,) ihr dennoch keinen Wüterich an ihm habt, welcher so wenig Großmuth besitze, daß er Böses für Gutes erzeige, und euere Gefälligkeit mit Unhöflichkeit belohne.

Ich dankte ihm sowohl für die verbindliche Unterweisungen, als auch für die zärtlichen Versicherungen, und bezeigte ihm, daß sie einen so starken Eindruck in mein Gemüth gehabt hätten, daß sowohl diese, als auch die vergangenen, und die er mir noch künftig geben könte, mir zu Regeln dienen solten, nach denen ich meine Aufführung einrichten würde.

Es ist mir recht lieb, daß ich mir ein Tagebuch gemachet habe, wo ich alles aufzeichne, was bey dem Anfange meines Glücks vorgeht; denn hierdurch werde ich alles desto eher merken. Ich werde öfters hineinsehen, um mich darnach zu richten, wenn mir etwan mein Gedächtniß nicht zu Hülfe kömmt.

Lasset uns sehen, welches wohl die Regeln sind, die ich aus dieser ernsthaften und wichtigen Lection ziehen kan. Ich glaube, es sind folgende:

1) Wenn er heftig auf jemand erzürnet ist, so soll ich nicht ohne seine Erlaubniß vor ihm kommen. Gut, ich werde dessen schon eingedenk leben. Inzwischen glaube ich, daß dieses eine Regel ist, die ihn fast ganz allein angeht.

2) Ich soll seinen Unwillen für mein größtes Unglück halten. Das will ich schon in Acht nehmen.

3) Folglich soll ich solchen nicht auf mich laden, um einen andern davon zu befreyen. Auch hierzu soll mich niemand bringen.

4) Ich soll niemanden zu seinem Nachtheil und zu seiner Verkleinerung eine Höflichkeit erzeigen.

5) Ich soll mich hüten, daß ich keine niederträchtige Handlung begehe. Diese Regel begreift viel in sich, und ich werde mich bemühen, derselben auf das genaueste nachzuleben. Die Gelegenheit bey welcher er mir solche gegeben, dienet mir zur Erklärung. Er meynet, daß, wenn ich gleich zornig wäre, ich dennoch nichts sagen müßte, was einen Trotz, Bosheit, Grobheit, Ungehorsam und dergleichen enthielte.

6) Ich soll ihm nachgeben, wenn er auch Unrecht hat. Dieses ist etwas hart, denn es ereignen sich Fälle, da = =.

Ich möchte wohl wissen, ob die arme Sara Gottfried noch am Leben ist, oder nicht?

7) Ich soll mich biegen, wie das Rohr in der Fabel, damit ich nicht, wenn ich in dem Sturme widerstehen will, gleich einem grossen Baume, umgerissen werde. Was das anlangt, so will ich mein möglichstes thun. Es ist nicht zu vermuthen, daß ich jemals hartnäckig seyn werde. Ich hoffe aber auch, daß der Sturm mich nicht ganz bis zur

de biegen wird.

8) Ue-

8) Ueberhaupt werden junge Personen von hohem Stande ganz verkehrt erzogen. NB. **Wenn ich jemals Kinder zu erziehen habe, so muß ich ihnen niemals etwas erlauben, was ich ihnen verbieten solte.**

9) Ich soll die Kinder gewöhnen, daß sie es leiden können, wenn man ihnen widerspricht, oder wenn etwas nicht nach ihrem Kopfe geht.

10) Ich soll nicht zulassen, daß man ihnen den Willen in der Jugend so sehr lasse;

11) Noch auch in der Schule;

12) Noch daß man sie verzärtle, wenn sie wieder nach Hause kommen.

13) Weil insgemein der Kinder ihre Bosheit von der Amme zum Lehrmeister, und hernach von diesem endlich bis auf die Eltern selbst geht.

14) Und weil sie zur Strafe ihrer Bosheit, die sie andern erweisen, sich selbst hernach unglücklich machen.

15) Kinder, die ihren Eltern ungehorsam, und hartnäckig sind, werden böse Männer und Weiber. **Und nicht weniger böse Herren und Frauen.**

16) Weil sie nicht bey Zeiten gelernet haben, Widerspruch zu erdulden, so können sie sich auch hernach im Ehestande nicht vertragen.

17) Weil der Fehler gar zu tief bey beyden eingewurzelt ist, so wird keines solchen ablegen wollen.

18) Daraus folgen Mißhelligkeiten, Zank, das Appelliren an eines andern und fremden sein Urtheil, Aussöhnungen ohne Würkung, Scheidungen, ärgerliches davon laufen, oder wenigstens Kaltsinnigkeit, oder gänzliche Feindschaft. NB. **Deutliche Beschreibung einer betrübten Ehe in denen Worten, wo eines Mannes, welcher gähnet, und einer**

Frau, die Kopfschmerzen hat, wenn sie bey einander sind, da sie beyde lustig und guter Dinge, wenn ein jedes besonders ist, gedacht wird.

19) Wenig verheyrathete Personen führen sich so auf, wie mein Herr es für gut befindet. Diesen Artikel will ich mir merken, und zu Nutze machen.

20) Einige Männer vergleichen sich mit ihren Weibern, und räumen ihnen ein, was sie begehren, um nur Ruhe und Friede zu haben. Ihm ist solches zu thun unmöglich. Ich glaube es in der That, und verlange es auch nicht.

21) Die Liebe ist unumgänglich nöthig, wenn man heyrathen will.

22) Die Exempel solcher Personen, welche stärker nach der Heyrath lieben, als vor derselben, sind bey den Männern rarer, als bey den Weibern. Aber warum? Ich wolte, daß er mir die Ursache gesaget hätte. Ich halte dafür, sie machen dem männlichen Geschlechte nicht viel Ehre.

23) Eine Frau soll ihren Mann überzeugen, daß sie ihn allen andern Mannspersonen vorziehe. O! dieses versteht sich von selbst.

24) Wenn sie ja wider ihn Recht haben will, soll es durch Gelindigkeit und Sanftmuth geschehen. Er will vermuthlich sagen, durch Nachgeben.

25) Doch soll keine sclavische Gefälligkeit hierbey seyn, welche mehr eine Würkung einer Unempfindlichkeit, als ihrer Vernunft und Zärtlichkeit sey.

26) Die Wörter, befehlen und gehorchen, sollen ganz aus seinem Wörterbuche ausgestrichen seyn. Das ist vortreflich.

27) Ein Mann soll von seiner Frau nichts verlangen,

gen, als was nützlich, vernünftig und gerecht ist. **Dieses ist in der That vernünfrig.**

28) Sie soll aber auch, wenn er etwas verlangt, keinen Widerwillen, noch Verdruß, noch Unentschlossenheit zeigen, sondern ihm vielmehr alles an den Augen absehen, sich auch eine Sache nicht zweymal sagen lassen. **Aber giebt es nicht auch einige Gelegenheiten, wo man diese Regel ein wenig bey Seite setzen kan? Ohnstreitig. Denn er sagte gleich darauf:**

29) Daß dieses nur alsdenn statt finde, wenn er vernünftige Sachen verlanget, und ihr nicht alle Freyheit in Sachen, die man ihr zugestehen solle, benimmt. **Dieses ist auch nicht unrecht auf seiner Seite.**

30) Wenn der Mann auf einer unrechten Sache besteht, soll sie selbige thun, ohne darüber zu streiten; hernach aber kan sie ihre Ursachen vorbringen. **Ich weiß nicht, was ich hierzu sagen soll; es scheint mir dieses sehr hart zu seyn. In einem Weiberparlamente würde diese Materie viel Streit verursachen.** Aber darauf sagte er:

31) Wenn nemlich es nur Kleinigkeiten betrift. **Dieses machet er wieder gut: denn meines Erachtens muß man auf Sachen, die nichts auf sich haben, nicht hartnäckig beharren.**

32) Oefters entstehen unter guten Freunden, (**Mann und Weib aber sollen die besten Freunde seyn,**) über geringschätzige Sachen, die größten Streitigkeiten. **Ich glaube dieses ganz wohl; denn ich hätte bald selbst mit der besten Absicht, die ich hatte, den Zorn meines Herrn auf mich geladen.**

33) Eine Frau soll niemals, aus blosser Lust zu wider-

sprechen, ihren Mann eines Fehlers überführen, sondern aus Liebe für ihn. **Da es beyden sehr zuträglich seyn wird, wenn eins von ihnen dieser Regel folget, so halte ich solche für sehr vernünftig.**

34) In allen Gesellschaften soll eine Frau Hochachtung und Zärtlichkeit gegen ihren Mann bezeigen.

35) Und dieses ihrer eigenen Ehre und Sicherheit wegen.

36) Eine verheyrathete Frau setzet ihre Tugend dadurch in die grösste Gefahr, wenn sie einige Verachtung gegen ihren Mann von sich blicken läßt. **Dieses hat seinen guten Grund, und ist eine vortrefliche Lehre.**

37) Folglich soll eine Frau die Fehler ihres Mannes auf das sorgfältigste verdecken.

38) Sie soll die Fehler, die sie nicht gänzlich verbergen kan, verringern.

39) Sie soll hingegen seine Tugend an den Tag bringen;

40) Und die Welt überzeugen, daß sie eine gute Meynung von ihm hege.

41) Sie soll um seinetwillen auch seine guten Freunde hoch achten.

42) Sie muß gegen alle, die er mit sich bringet, freundlich und gefällig seyn.

43) Wenn sie einige Fehler an ihm merket, so muß sie ihm solche nicht in der Gesellschaft vorhalten.

44) Wenigstens muß sie sich nicht ein solches Ansehen heraus nehmen, als wenn sie von ihrem Verstande eine bessere Meynung hegte, als von dem seinigen.

45) Ein Mann, welcher auf eine feine Arbeit denket, kan nicht vergnügt seyn, wenn er mit seiner Frau nur mittelmäßig glücklich ist.

46) Eine

46) Eine Frau muß sich hüten, daß sie nicht ein allzu grosses Vertrauen auf ihre Verdienste setze, und dahero andrer ihre Fehler auf sich nehme. Ich finde in der That, daß man genug mit seinen eignen zu thun habe. Dieser Artickel kömmt mit dem dritten überein, und ist ein Theil der Unterweisung, die ich mir zu Nutze machen muß.

47) Die Unvollkommenheiten eines Mannes dienen der Frau nicht zur Entschuldigung. Die Weiber können nicht vollkommen genug seyn. Es ist aber doch zu hoffen, daß die Männer ihnen auch einige geringe Schwachheiten übersehen werden. Aber hier kömmt noch ein guter Beschluß.

48) Ein Mann, der alles dieses von seiner Frau verlanget, muß nicht Gutes mit Bösem vergelten, noch die Höflichkeit mit Grobheit erwiedern. Ingleichen muß er ihr nicht die Vortheile, die ihrem Geschlechte zukommen, abschneiden wollen.

In Wahrheit, meine lieben Eltern, ich finde, daß diese letztre Regel die vornehmste ist, und die andern alle erträglich machet. Denn man kan einen verständigen und großmüthigen Mann nicht genug ehren und lieben. Da ich das Glück habe, einen solchen zu besitzen, so würde ich unverantwortlich handeln, wenn ich nicht diesen so gerechten Regeln in allem nachlebte.

Unterdessen, wenn ihr alles überleget, so werdet ihr sehen, daß es eben nicht so leicht ist, alle diese Pflichten zu beobachten. Allein, da ich meine Neigungen und Absichten kenne, und weiß, daß ich vorsetzlicher Weise nicht dawider handeln werde, so werde ich darüber wenig Bekümmerniß haben.

Er erwähnte nicht das geringste, welches mir Gele-

gen-

genheit hätte geben können, von der armen Jungfer Sara Gottfried zu reden. Ich wolte, daß Mylady Davers gar nichts davon gedacht hätte. Denn ich habe ihrentwegen eine allzu grosse Neugierigkeit, welche sich gleichwohl jetzo für mich nicht schicket, da ich nur erst verheyrathet bin, und die Sache schon vorlängst geschehen ist. Er hat auch gegen seine Schwester gedacht, daß er noch andre Fehler begangen habe, (vielleicht von gleicher Art,) davon sie nichts wisse. Ich zweifle aber im geringsten nicht, daß er sein Unrecht erkennen, und in Zukunft sich bessern werde. Ich wünsche es, und bitte Gott darum, aus Liebe gegen meinen liebenswürdigen Herrn.

Mittwochs, den siebenden Tag meines glücklichen Ehestandes.

Als ich früh-Morgens aufgestanden war, und das Zimmer der Mylady Davers offen sahe, so gieng ich hinein, ihr meine Aufwartung zu machen. Sie lag noch im Bette, wachte aber, und redete mit ihrer Kammerfrau. Ich werde hoffentlich, sagte ich zu ihr, Ew. Gnaden nicht beschwerlich fallen. Nein, keinesweges, sagte sie, ich bin erfreuet, euch zu sehen. Wie befindet ihr euch, und wenn gedenket ihr noch die Reise nach Bedford anzutreten? Ich kan es noch nicht sagen, Madame, sagte ich. Die Absicht war, heute abzureisen; allein ich habe nichts weiter davon gehöret.

Setzet euch neben meinem Bette nieder, sagte sie. Ich sehe wohl, Pamela, denn ich muß euch noch also nennen, daß, wie man mir gestern erzählet, ihr seit der Zeit, da ihr in dieses Haus seyd gebracht worden, sehr üble Zeit gehabt habet. Frau Jewkes hat der Rebecca eine Beschreibung davon gemacht, die mich zu Mitleiden bewogen hat.

In Wahrheit, Madame, sagte ich, wenn ihr alles wüßtet, so würdet ihr noch mehr Mitleiden mit mir haben; denn niemals hat eine unglückselige Person härtere Proben ausgestanden. Allein ich muß anjetzo alles vergessen, und mich nur meiner Dankbarkeit erinnern. Wie ich vernommen habe, sprach sie, so ist es ein rechtes Wunder, daß ihr hier seyd. Ich bin bey etlichen von euern Begebenheiten sehr stark gerühret worden; ihr habt tapfern Widerstand gethan, man muß es gestehen, und ihr verdienet das Lob eures ganzen Geschlechtes.

Gott hat mir die Kräfte dazu verliehen, antwortete ich. In Wahrheit, sprach sie, die Sache ist um so viel mehr ausserordentlich, weil, wenn wir auf den Grund gehen wollen, es sich befinden wird, daß ihr noch dazu diesen Bösewicht liebet, und zwar recht herzlich. Zur Zeit meiner Prüfungen, antwortete ich, dachte ich an nichts, als wie ich meine Unschuld retten möchte, und gar im geringsten an keine Liebe.

Aber saget mir es aufrichtig, setzte sie hinzu, habt ihr ihn nicht die ganze Zeit über geliebt? Madame, versetzte ich, ich habe allemal viele Hochachtung für meinen Herrn gehabt, und alle seine guten Handlungen schienen mir doppelt gut. Was die bösen anlanget, so verabscheute ich zwar sein Unternehmen wider mich; doch war es mir unmöglich, ihn zu hassen, und ich wünschte ihm nichts, als alles gutes; allein ich wußte nicht, daß dieses aus Liebe geschahe. In Wahrheit, ich hätte solches nicht einmal gemuthmasset.

Mein allerliebstes Kind, schrie sie, was ihr saget ist unvergleichlich. Allein da er sahe, daß er seine Absicht nicht erreichen konte, da er anfieng zu bereuen, daß er euch so gequälet hatte, und nunmehro eure Tugend bewun-

wunderte, euch auch zu verstehen gab, daß er bey seiner Liebe eine rechtmäßige Absicht hätte: was dachtet ihr da?

Was ich dachte, Madame? In Wahrheit, ich wuste selbst nicht, was ich denken solte. Ich könte es nicht hoffen, noch glauben, daß mir so grosse Ehre zugedacht wäre, und eine Zeitlang fürchtete ich mich mehr vor seinem gütigen Bezeigen, als vor seinem Zorne. Ein guter Freund hatte mich heimlich für eine erdichtete Heyrath gewarnt, welche vermittelst eines verkleideten Geistlichen geschehen solte, und diese Nachricht erweckte so viel Argwohn bey mir, daß ich mich über seine Liebeserklärungen nicht allzusehr erfreuete.

Ich glaube, sagte sie, er hat euch zu Bedford etlichemal zu verführen gesucht? Ja, Madame, sagte ich, er ist schlimm genug gewesen.

Ich höre, er hat euch auch einige Vorschläge gethan, als ihr hier gewesen seyd. Ja, Mad. versetzte ich; allein ich hatte einen solchen Abscheu vor dem Namen einer Buhlerin, daß ich diese Vorschläge schlechterdings verwarf, und mich entschloß, eher zu sterben, als sie einzugehen.

Ich glaube, sagte Mylady, daß er so gar Gewalt gegen euch brauchen wollen? Leider! antwortete ich, und zwar auf eine grausame Art; ich war meinem Verderben sehr nahe; denn Frau Jewkes führte sich dabey gar schlecht auf. Hierauf erzählete ich ihr die ganze Historie, wie ich in Ohnmacht gefallen wäre, und wie man mich verschonet, weil man mich halb todt gesehen. Folgte auf diese Gewaltthätigkeit noch ein andrer Versuch? fragte Mylady.

Einige Zeit darauf in den Garten machte er es nicht besser, antwortete ich; allein ich war auf meiner Hut, und trauete ihm gar nicht.

Aber drohete er euch nicht zuweilen, sagte Mylady,

und that er nicht bisweilen recht grimmig? Ich solte meynen, er habe mir genug gedrohet, sprach ich; ich bin oftmals vor Furcht fast gestorben. Wie habt ihr doch solches ausstehen können? fuhr sie fort; denn er ist einer der verwegensten und hochmüthigsten Menschen, die ich kenne. Er ist gar nicht verzagt, sondern so muthig, wie ein Löwe; er hat sich niemals weder in der Jugend, noch hernach vor etwas gefürchtet. Ich selbst bin zum Nachgeben nicht sehr geneigt; allein wenn ich ihn sehr erzürnet habe, so habe ich ihm allemal wieder nachlaufen müssen, um ihn zu besänftigen. Denn ihr müsset wissen, mein Kind, daß er sehr schwer zur Versöhnung zu bringen ist.

Aber hat er da sein Ansinnen nicht wiederholet, als er euch in Ehren zu lieben versprochen hat? Nein, Madame, antwortete ich, solches hat er nicht gethan. Allein er hat lange mit sich selbst, und mit seinem Hochmuthe, wie ers nannte, gestriten, ehe er sich so weit erniedrigen konte. Er hat die Sache hin und her bedacht, und als er mich einsmals mit vieler Gütigkeit überhäufet hatte, und mir einige Reden entfielen, die ihm nicht anstunden, so schickte er mich binnen einer Stunde, ohne einigen Abschied fort. Denn er ließ mich mit aller Geschwindigkeit fortbringen, und eine ganze Tagereise nach Hause thun, hernach schickte er mir jemand zu Pferde nach, welcher mich bat, wieder umzukehren. Nach dieser Zeit hat er mir auf die allerhöflichste und liebreicheste Art begegnet, und mich endlich vollkommen glücklich gemacht.

Diese Art, wie er mit euch umgegangen ist, indem er euch jählings fortgejaget, und hernach wieder holen lassen, sieht meinem Bruder vollkommen ähnlich, und ihr werdet von Glück zu sagen haben, wenn er euch nicht ehe ein Jahr vorbey geht, etliche mal also fortjaget, im

Falle

Falle ihr ihn erzürnet. Er würde es auch der vornehmsten Dame, wenn er sie geheyrathet hätte, nicht besser machen. Er hat aber auch seine Tugenden, gleichwie seine Fehler. Er ist großmüthig, sein Ehrgeitz ist edel, er hasset das niederträchtige, und erfreuet sich, wenn er wohlthun kan: Allein er verzeihet nicht gerne einen vorsetzlichen Fehler. Er ist weise, klug, mäßig und edelmüthig. Er wird euch keine Lügen sagen, und nicht suchen seine Fehler zu bemänteln. Allein ihr dürfet euch, so viel ich glaube, nicht schmeicheln, ihn allein zu besitzen.

Aber ich will diese Sache nicht wieder aufrühren. Ihr habt selbst gesehen, wie zornig und ergrimmet er gegen mich gewesen ist. Er hat auch so wider euch geschienen, ob ich wohl glaube, daß er sich größten Theils nur also gestellet hat. Madame, antwortete ich, er hat mir eine trefliche Predigt gehalten, und ich sehe, daß er in allem Ernste böse auf mich gewesen ist, und daß es schwer seyn wird, mich also aufzuführen, daß er nichts dawider zu sagen haben solte. Denn ich finde, daß er sehr eigene und feine Gedanken hat; dabey ist er aber doch sehr großmüthig, wie ihr saget.

Es ist mir lieb, versetzte Mylady, daß du doch eine Probe von seinem Zorn erfahren hast; sonst hätte ich mir eingebildet, es wäre eine Verstellung gewesen, und ich kan es eben so wenig, als er, vertragen, daß man auf eine unanständige und betrügliche Art mit mir umgehe. Wenn er mir es gethan hätte, so würde ich nicht wenig dadurch beleidiget worden seyn.

Aber, mein Kind, setzte sie hinzu, ich habe gehöret, daß ihr ein Tagebuch haltet, über alles, was vorgeht, und daß er euch öfters darüber gekommen ist. Wollet ihr mich solches wohl lesen lassen? Es wird euch zu ganz keinem Nachtheile gereichen; denn ich sehe, daß solches

sehr

sehr viel bey ihm gewürket hat. Ich würde sehr viel Vergnügen finden, eines Theils, seine angewendete List, seine Anfälle, Künste, Drohungen, und gethanen Vorschläge daraus zu sehen; andern Theils würde ich eure Anstalten, die ihr dagegen gemacht, und die er selbst nicht genug loben kan, bemerken, ingleichen den tapfern Widerstand, durch welchen ihr eure Tugend beschützet, und wie nach und nach sein Hochmuh überwunden, und das Herz zu einer rechtmäßigen Liebe gebracht worden ist, bis er euch in den Stand gesetzet hat, darinnen ihr euch anjetzo befindet. Ich muß euch gestehen, daß ich nimmermehr geglaubet hätte, daß es so weit kommen würde; denn ich hatte eine Heyrath zwischen ihm und Mylady Elisabeth vor, mit der es auch schon so weit gekommen war, daß der Graf ihr Vater, und der Herzog ihr Vetter darein willigten. Die junge Dame selbst hatte Lust dazu. Und nun wird man mich schön anlassen. Dieses hat mich auch so grimmig gemacht, als ihr mich gesehen habt. Wenn ich aber aus euern Schriften sehen werde, daß eure Tugend einen solchen Lohn verdienet, so wird dieses eine gute Entschuldigung seyn, nicht nur für mich, sondern auch für ihn, und ich werde euch um so vielmehr lieb gewinnen.

Es ist nichts, sagte ich, worinnen ich Mylady nicht zu Gefallen leben wolte, aber meine armen Eltern, die mich lieber lebendig begraben, als von dem größten Prinzen verführt gesehen hätten, haben meine Schriften bey sich. Euer liebster Bruder hat sie von ihnen verlanget, wenn sie solche gelesen haben würden. Wenn ers nun erlaubet, so will ich solche Ew. Gnaden ganz gerne zu lesen geben, in Hofnung, Ew. Gnaden werden gleiche Gütigkeit haben, als er, ob ich ihn schon zu der Zeit, da seine Absichten sehr böse waren, nicht ver-

schonet habe. Ew. Gnaden werden darinnen die aufrichtigsten Neigungen meines Herzens ersehen, wie ich solche bisweilen denenjenigen eröfnet habe, auf deren Liebe und Gütigkeit ich mich verlassen konte, und für welche ich sie einzig und allein geschrieben habe.

Gleich gieb mir einen Kuß, mein Kind, sagte Mylady, für die Gefälligkeit, die du vor mich haben willst. Denn ich zweifle nicht, mein Bruder wird es geschehen lassen, daß ich sie lese, indem sie euch viel Ehre machen, und ich sehe, daß er euch über alles liebet.

Ich habe von euern Eltern sehr viel gutes gehört, fuhr sie fort. Sie sind fleißig, ehrlich, verständig, von gutem Herzen, und kennen die Welt. Da ich an der Freygebigkeit meines Bruders gar nicht zweifele, so bin ich erfreuet, daß sie in einen glücklichern Zustand gesetzet worden.

Madame, sagte ich, es ist das allerzärtlichste und allerfrömmste Paar, das unter der Sonnen seyn kan. Sie sind sonst in guten Umständen gewesen, und haben viele Kinder, darunter ich das jüngste bin; allein sie haben viel Unglück erlitten, weil sie aus Liebe, für meine zween Brüder, die aber gestorben sind, mehr gethan haben, als sie gekonnt, indem sie ihre Schulden bezahlen müssen. Auf solche Art sind sie sehr herunter gekommen, und von unbarmherzigen Gläubigern ausgezogen worden, ob es wohl nicht ihre eigene Schulden gewesen sind. Mein Vater, welcher gut rechnen und schreiben konte, wolte eine kleine Schule auf dem Lande halten; allein da er diese nicht zu Stande bringen konte, so war er und meine Mutter genöthiget, mit ihren Händen zu arbeiten. Sie haben sich allezeit eines ehrbaren Wandels beflissen. und sich an dem, was ihnen die Vorsehung bescheret, begnügen lassen, ohne wider solche zu murren. Sie ha-

den einander allezeit treulich geliebet, und ungeachtet ihres Armuths und Unglücks allen Versuchungen widerstanden. Sie fürchteten nichts so sehr, als daß ich lasterhaft werden, und aus Liebe zu dem Zeitlichen der Verführung Platz geben möchte. Nebst der Gnade Gottes habe ich ihren und meiner seligen Frauen, Ew. Gnaden Frau Mutter, guten Lehren die Erhaltung meiner Unschuld und mein gegenwärtiges Glück zu danken.

Sie küßte mich aufs neue, und sagte: Ich finde so etwas natürliches und edles in deiner Erzählung, eine so grosse Aufrichtigkeit in deinem Gemüthe, und ungeachtet der grossen Veränderung deines Zustandes, eine so gefällige Demuth in deiner ganzen Aufführung, daß ich gezwungen bin, dich zu lieben, wenn ich gleich nicht wolte. Ich bin versichert, meine liebe Pamela, daß nach Lesung deiner Schriften, mein Hochmuth alles einräumen wird, daß ich alle Empfindlichkeit wegen der vorgehabten Heyrath mit Mylady Elisabeth verbannen, und die Aufführung meines Bruders rechtfertigen werde. Es wird solches euch und euerm ganzen Geschlechte zu besonderer Ehre gereichen. Daher ich gewiß glaube, daß mein Bruder mir gestatten wird, solche Schriften zu lesen.

Ich kan vor euch alles sagen, Frau Worden, sagte Mylady zu ihrer Kammerfrau; ihr werdet thun, als hättet ihr nichts von unserer Unterredung gehöret; allein ich sehe, daß ihr durch solche seyd gerühret worden. Habt ihr wohl jemals etwas artigers, natürlichers, freyers und aufrichtigers gehört? Nein ich kan es wohl sagen, antwortete sie, und ich erfreue mich über die massen, daß ich sehe, wie diese vollkommene Verdienste endlich eine so glückliche Versöhnung gewürket haben.

Ich habe, sagte ich, so viel Klugheit bey der Frau Worden gefunden, daß ich sowohl dieserwegen, als auch in Ansehung des Vertrauens, dessen sie von euch gewürdiget wird, kein Bedenken getragen habe, ihr meine Gedanken frey zu entdecken, und meinen Herrn zu tadeln, wo er es verdienet; hingegen habe ich auch seine ungemeine mir hernach bezeigte Gütigkeit mit Dankbarkeit erkannt; ich kan sagen eine Gütigkeit, welche alles dasjenige weit übersteiget, was ich jemals verdienen kan. Vielleicht irret ihr euch, versetzte Mylady. Ich hoffe, daß eines das andere glücklich machen kan. Anjetzo will ich aufstehen, und ihm meine Gedanken eröfnen, ihn auch zugleich ersuchen, mich eure Papiere lesen zu lassen. Ich verspreche mir viel Vergnügen davon, und werde mit Lust zu euch reisen, euch in dem andern Hause zu besuchen, und sie selbst abzuholen.

Eure Gnade, sagte ich, war alles, was ich wünschen konte. Wenn ich mir schmeicheln kan, solche nebst der beständigen Gewogenheit eures geliebtesten Bruders zu besitzen, so werde ich vollkommen beruhiget seyn, es begegne mir sonst was da wolle.

Ich beurlaubte mich hierauf und gieng fort. Sie sagte überlaut zur Frau Worden, daß ich es im Weggehen noch hören konte; Rebecca, ist das nicht ein allerliebstes Weib? Ich weiß nicht, welches ich vorziehen soll, ihr Gemüth oder ihre Person, bey so jungen Jahren. In der That, mein Bruder findet genug an ihr, das er lieben kan.

Meine lieben Eltern, ich muß mich würklich hüten, daß ich nicht hochmüthig werde.

Ich hatte grosse Lust der Sara Gottfried wegen, einige Fragen an Mylady zu thun; jedoch ich fand es hernach für besser, nichts davon zu gedenken, weil sie selbst

nichts

nichts davon erwähnte. Vielleicht höre ich noch wohl eher von ihr reden, als mir es lieb ist. Doch ich will es nicht hoffen. Wenn ich nur wissen solte, ob sie todt oder noch am Leben wäre.

Wir frühstückten recht vergnügt mit einander. Mylady überhäufte mich mit Gütigkeit, und auf ihr Ansuchen erlaubte ihr mein Herr ohne Bedenken, alle meine Papiere zu lesen, sobald ich solche von euch wieder haben würde. Er sagte ihr, wie er versichert wäre, daß, wenn sie solche gelesen hätte, sie finden würde, daß ich verdienet hätte, glücklich zu seyn, und daß, wenn er mich auch seine ganze Lebenszeit hindurch auf das zärtlichste geliebet hätte, solches viel zu wenig wäre, meine Tugend zu belohnen, und das, was ich erlitten, mir zu vergelten.

Weil Mylady beschlossen hatte, den andern Morgen wieder zu Mylord Davers abzureisen, so befahl mein Herr ebenfalls, daß alles zu seiner Abreise nach Bedford um diese Zeit fertig seyn solte. Diesen Abend werden unsere lieben Nachbarn noch bey uns essen, um von Mylady und uns Abschied zu nehmen.

Mittwochs Abends.

Es ist nichts besonders bey dem Mittags- und Abendessen vorgegangen. Mylady Davers hat mir die zärtlichsten Proben ihrer Gütigkeit und Gewogenheit gegeben, die Angehörigen des Herrn Peters, der Mylady Jones, des Ritter Simons und alle insgesamt, haben uns alle ersinnliche Höflichkeit bezeiget. Wir haben allesamt gewünschet, einander bald wieder zu sehen, und mein Wohlthäter hat versprochen, noch vor dem Winter wieder herzukommen, und 14 Tage oder 3 Wochen hier zu bleiben. Dieses muß ich noch gedenken, ehe ich diesen Artickel schliesse, daß ich das von meinem Herrn erhaltene Geld, nach seiner gemachten Eintheilung, aus-

getheilet habe. Ich habe der Frau Jewkes ihren Theil gegeben, und zwar auf eine Art, die ihr sehr wohl gefiel. Sie wünschte mir alles Glück, und die Thränen stunden ihr in den Augen; hiernächst bat sie mich ausdrücklich, das Vergangene zu vergessen. Ich bat meinen Herrn, mir zu erlauben, der Frau Worden 5 Guineen, statt ein paar Handschuh, anzubieten, welches er auch für genehm hielt, und sagte, ich hätte solches wohl ausgedacht.

Donnerstags.

Donnerstags früh reisete Mylady wieder auf ihr Landgut; mein Herr aber und ich reiseten unter der Begleitung Colbrands, Abrahams und Thomas nach dem angenehmen Orte, wo wir uns nunmehro befinden. Mylady nahm recht zärtlich von ihrem Bruder Abschied, und erinnerte mich, ihr meine Papiere zu schicken. Ich merke wohl, daß sie Mylady Elisabeth, Mylord Davers, und einige andere Damen von ihren vertrauten Freundinnen damit unterhalten will, und wie ich glaube, hoffet sie hierdurch ihres Bruders getroffene Wahl zu entschuldigen.

Mein allerliebster Herr war unterwegens die Liebe und Zärtlichkeit selbst; er ist es zwar überall, und bey aller Gelegenheit. Was für ein grosser Unterschied war nicht unter dieser Reise und derjenigen, da ich wider alles Vermuthen und in dem größten Schrecken nach Lincoln entführet wurde! Wie inbrünstig habe ich nicht Gott gedanket! Bey jedem Aus- und Einspannen, und auf jedem Wege habe ich solches gethan.

Wir sind erst gestern Nachmittags hier angekommen. Abraham mußte voraus reiten, und die Nachricht von unsrer Ankunft bringen. Ich hatte das Vergnügen, daß, als ich in das Haus trat, ich alle diejenigen fand, die ich wieder zu sehen verlangte.

Als die Kutsche in den Hof kam, so gerieth mein Herz aus Dankbarkeit und Verehrung der besondern Wege der göttlichen Vorsorge in die heftigste Bewegung, indem ich mir vorstellte, wie man mich aus diesem Hause weggeführtet, und wie ich von den andern Bedienten Abschied genommen, als ein armes Mägdgen, welches ihr Herr aus seinen Diensten jaget, und wie ich nun nach so vieler ausgestandenen Gefahr unter dem angenehmen Titel seiner Gemahlin und der Frau von dem Hause, aus welchem ich fortgejaget worden, wieder käme. Diese Regung war so stark, daß ich die Freude darüber nicht bergen konte. Mein Herr sahe, in was für Bewegung mein Gemüthe war, und fragte mich, was die Ursache derselben wäre. Ach! liebster Herr, rief ich aus, indem ich ihm die Hand aufs beweglichste küßte, die Wohlthaten meines Gottes und eure Gütigkeit gegen mich, die mich in dieses liebe Haus zurücke bringen, sind viel zu groß, als daß ich solche mit Worten auszudrücken vermögend wäre! Kaum fassen sie meine Gedanken! O mein einziges Vergnügen, sagte er mit besonderer Regung zu mir, indem er mir die Hand küßte, seyd tausendmal willkommen in eurem eignem Hause! Alle die Bedienten steckten hinter den Fenstern, und sahen uns kommen. Er gab mir die Hand, mit Bezeigung seiner Gütigkeit, welche mich ihm gleich machte, führte mich gleichsam triumphirend in den Saal, und umarmte mich auf das liebreichste. Liebste Gemahlin, sagte er, seyd nochmals willkommen in dem Hause, welches euch so wohl zugehöret, als mir.

Erlaubet mir, liebster Herr, sagte ich, und warf mich vor ihm auf die Knie, Gott für seine Wohlthaten also zu loben, und euch meine Dankbarkeit für eure ausnehmende Gütigkeit gegen mich auf diese Art zu bezeigen.

Wie glücklich werde ich nicht seyn, wenn ich meine Aufführung also werde einzurichten wissen, daß ich derselben nicht unwürdig werde. Liebste Gemahlin, versetzte er, ich wünsche mir nichts mehr, um vollkommen vergnügt zu seyn, als lange genug zu leben, damit ich alle eure Verdienste nach Würden belohnen könne.

Wo ist denn Frau Jervis, sagte er zu Abraham, welcher bey der Thüre vorbey gieng? Sie schoß wie ein Pfeil einher. Hier bin ich, antwortete sie selbst, und trat so gleich herein; ich wartete mit Verlangen auf die Erlaubniß, meinem gnädigen Herrn und der gnädigen Frau aufzuwarten, und ihnen beyden meinen Glückwunsch abzustatten. Ich lief auf sie zu, faßte sie um den Hals, und küßte sie. Ach, meine liebe Frau Jervis, sagte ich, meine andre Mutter, nehmet eure glückliche, ja tausendfach glückliche Tochter wieder auf, preiset mit mir die göttliche Güte, und lasset uns unserm gemeinschaftlichen Herrn, wegen der grossen Veränderung, danken, die sich mit mir zugetragen hat. Ich wäre vor Freuden in ihren Armen bald ohnmächtig worden, da ich eine so liebe und werthe Freundin wieder sahe, welche so oftmals ein Zeuge meiner Noth gewesen war, und nunmehro einen Zeugen meines Triumphs abgeben konte. Ihr erweiset mir zu viel Ehre, Madame, sagte sie; ich werde euch meine ganze Lebenszeit hindurch die Freude zu erkennen geben, welche ich empfinde, daß ich eure Tugend nach Verdiensten belohnet sehe, und meine Ehrerbietung wird euch überzeugen, mit was für Dankbarkeit ich die Gütigkeiten, mit welchen ihr mich in euerm gnädigen Schreiben überhäufet habet, verehre. Hier ist derjenige, versetzte ich, indem ich auf meinen Herrn wies, dem ihr und ich allen Dank schuldig bin: Denn dieser gütige Herr hat mir diese Gnade, die ich als

ein

ein besondres Glück erkenne, erwiesen, so bald ich ihn darum ersuchet habe. Mein Herr, sagte sie zu ihm, ich werde lebenslang dieser mir erzeigten Gnade eingedenk leben; ich bitte euch vielmals um Verzeihung, daß ich den Fehler begangen, und mich zu Mylady Davers gewendet habe. Er war so gnädig gegen sie, daß er sie küßte. Anjetzo, Frau Jervis, sagte er, ist daran gar nicht mehr zu gedenken. Ich werde es niemals eingedenk seyn, daß ihr mich beleidiget habt. Ich habe allemal viel auf euch gehalten, und in Zukunft werde ich euch noch höher achten, aus Liebe für diese angenehme Person, welche ich nunmehro zu meinem größten Vergnügen meine Gemahlin nennen kan. Gott überschütte euch mit vielfachen Segen, sagte sie zu ihm, und lasse euch in allem erwünschten Vergnügen lange beysammen leben, zur Freude und Bewunderung aller derer, die euch kennen.

Und wo ist der gute Longmann, sagte mein Herr, ingleichen Jonathan? Geht, meine liebe Frau Jervis, sagte ich zu ihr, lasset sie gleich zu mir herein kommen, und lasset uns hinauf in die Zimmer gehen, die vormals ganz andere Gemüthsbewegungen bey mir veranlasset haben, als diejenigen sind, welche ich nunmehro empfinden werde.

Wir giengen hinauf, aus einem Zimmer in das andere, desgleichen in die Kammer, wo ich mich verbarg, als mich mein Herr verfolgte, in das Zimmer meiner ehemaligen Frau, und in die Kammer, wo ihr Nachttisch war, in der Frau Jervis ihr Zimmer und Cabinet, in die kleine Kammer, wo ich schlief, und in das grüne Zimmer. Ich kniete an allen diesen Orten nieder, und dankte Gott für die Befreyung von meiner Noth und für mein gegenwärtiges Glück. Die gute Frau Jervis

wurde von dem andächtigen Eifer, mit welchem ich mein Dankopfer verrichtete, nicht wenig gerühret. Meine allerliebste und unvergleichliche Frau! schrie sie, ihr habt noch immer die fromme, demüthige und gute Seele, die ihr vormals gehabt, und euer Ehestand hat eure liebenswürdigen Eigenschaften eben so sehr vermehret, als er eure Glückseligkeit noch vermehren wird.

Meine liebe Frau Jervis, sagte ich zu ihr, wenn ihr wissen soltet, was für Proben ich habe ausstehen müssen! Ihr wisset nicht, was Gott mir für Gnade erwiesen hat, und wie ich anjetzo die glücklichste Person von der Welt bin. Ich habe euch tausenderley Sachen zu erzählen, und eine ganze Woche wird nicht zulänglich seyn, euch alles zu sagen, wenn ich auch gleich keinen Augenblick vorbey liesse, Ich zweifle im geringsten nicht, daß wir ein vergnügtes und glückseliges Leben führen werden. Ihr möget mich nun in Gegenwart fremder Personen nennen, wie ihr wollet, so will ich euch doch hiermit untersaget haben, wenn wir allein beysammen sind, mich nicht anders, als eure Pamela zu nennen. Denn ich würde das undankbarste Geschöpf auf der Welt seyn, wenn, nachdem mir von Gott so viel Gnade wiederfahren ist, ich solches vergessen, oder mich derselben überheben solte. Ich hoffe vielmehr, daß, je mehr Wohlthaten ich empfangen, desto grösser auch meine Dankbarkeit seyn werde. Und wenn Gott, welcher der Urheber meiner Glückseligkeit ist, mir solche, durch seine unermeßliche Güte ferner erhalten wird, so soll mich dieses zu desto grösserer Demuth antreiben.

Wir giengen hierauf wieder in den Saal hinab, wo mein Herr war. Er befahl so gleich, den Herrn Longmann zu rufen, und sagte mir, wie selbiger sehr wünschte, mich zu sehen. Er kam auch alsbald. Meine gnädige

Frau,

Frau, sagte er; denn anjetzo kan ich, dem Himmel sey Dank, euch diesen Namen beylegen; der Himmel wolle euch mit reichem Segen überschütten. Habe ich es euch nicht gesagt, Madame, daß die göttliche Vorsehung euch wohl würde zu finden wissen? Ja, Herr Longmann, sagte ich, was bin ich dieser Vorsehung nicht für Dank schuldig? Nun, mein lieber Herr Longmann, fügte ich hinzu, und nahm ihn bey der Hand, wie geht es euch? Ich bin recht erfreuet euch wieder zu sehen. Ich werde euch ohne Unterlaß hoch achten. Ihr soltet wohl kaum glauben, wie viel ich mein gegenwärtiges Glück euern Federn, Papier und Dinte, damit ihr mich bey meinem Abschiede versorget, zu danken habe. Ich hoffe, daß ihr mit meinem Herrn nun wieder ausgesöhnet seyd. Madame, sagte er voller Freude, ihr seyd die Gütigkeit selbst. In Wahrheit, ich bin vor Freuden ganz ausser mir, und ich kan solche nicht bergen. Indem er dieses sagte, wischte er sich die Thränen ab; der ehrliche Mann!

Ja, versetzte mein Herr, ich habe ihm schon gesagt, wie sehr ich ihm verbunden wäre, daß er so willig gewesen, wieder zu mir zu kommen, und wie ich es ganz und gar vergessen wolte, daß er Mylady Davers alles hinterbracht hätte. Ich hoffe, er wird sich hier wieder so ruhig und glückselig befinden, als er es wünschen kan. Herr Longmann, setzte mein Herr hinzu, ich kan euch versichern, daß meine liebe Gemahlin hier ihr möglichstes dazu beytragen wird. Gott segne euch beyde, und das Band, das euch vereiniget, sprach er. Mein Herz ist voller Vergnügen, daß ich diesen Tag erlebet habe. So bald als ich die Nachricht davon gehöret, so bin ich mit doppeltem Vergnügen wieder hieher gekommen. Gedenket, mein Herr, setzte er noch hinzu, an das, was euch der alte Longmann saget: Gott wird euch für das,

was ihr gethan habet, immer mehr und mehr segnen! Ihr wisset nicht, wie viel Leute ihr durch eine so edle Entschliessung glücklich gemacht habt. Ich freue mich darüber, sagte mein Herr; ich glaube gewiß, daß ich mich selbst glücklich gemacht habe. Ich kan mich nicht enthalten, Herr Longmann, zu glauben, daß ihr der Jemand seyd. Unterdessen, da ihr kein junger Mensch mehr seyd, und mir also keine Eifersucht verursachen könnet, so kan ich euch wohl erlauben, meiner Frau euern Glückwunsch auf das zärtlichste zu machen. So wahr ich lebe, versetzte er, eine solche Gnade erwecket in meinem Herzen die lebhafteste Freude. Ich wolte mich dieser Freyheit nicht unterfangen, so sehr ich auch Verlangen darnach trug. Mein Kind, sagte mein Herr zu mir, ihr werdet das Compliment annehmen, welches euch einer der ehrlichsten Leute in England machen wird, der für eure Tugenden jederzeit besondere Hochachtung getragen hat. Hierauf umarmete mich der gute Longmann, mit der größten Ehrerbietung. Gott überschütte euch beyde mit vielfachem Segen, sagte er, und kniete vor uns nieder. Ich muß nur gehen, setzte er hinzu; denn ich werde zu sehr gerühret; und hierauf gieng er fort.

Eure Gütigkeit gegen mich hat keine Schranken, sagte ich zu meinem Herrn, wie solte meine Erkenntlichkeit sie haben? Als der gute Longmann sich euch näherte, antwortete mein Herr, so bezeigte er so viel Ehrerbietung, und zugleich so viel Zartlichkeit, daß ich wohl sahe, er hatte grosse Lust euch zu küssen, und ich konte einem so ehrlich gesinnten Gemüthe dieses Vergnügen nicht versagen. Wie glücklich bin ich nicht, sagte ich, und küßte ihm die Hand aufs zärtlichste. Denn anjetzo, liebe Eltern, küsse ich solche mit eben so wenigem Bedenken, als wäre es meine eigne.

Als der gute alte Jonathan hineintrat, uns bey Tische aufzuwarten, war er, wie ordentlich, auf das reinlichste angekleidet, und hatte sein weisses und ehrwürdiges Haar. Nun, Herr Jonathan, sagte ich zu ihm, wie befindet ihr euch? Ich bin erfreut, euch zu sehen. Es scheinet, ihr seyd noch so wohl, als sonst. Liebe Madame, sagte er, ich bin anjetzo besser, als ich sonst gewesen bin, weil ich das Vergnügen habe, zu sehen, was ich sehe. Gott segne euch und meinen Herrn. Ich hoffe, mein Herr, setzte er hinzu, ihr werdet mir die vergangenen Fehler verzeihen. Ja, Jonathan, antwortete mein Herr, sie sind euch vergeben, um so vielmehr, da ihr keine andern begangen habt, als wozu euch die Hochachtung für meine liebe Gemahlin veranlasset hat. Ich kan euch anjetzo sagen, daß ihr in Zukunft keine mehr begehen werdet, indem ihr derselben niemals zu viel Hochachtung erweisen könnet. Ew. Gnaden sind überaus gnädig, sagte Jonathan zu ihm. Ich werde nicht unterlassen, für euch beyde zu beten.

Nach dem Mittagessen kam Herr Longmann hinein, und redete mit meinem Herrn von einigen Sachen, die man ihm anbefohlen hatte; hernach sagte er: Mein Herr, alle eure Bedienten sind nunmehro glücklich; denn Robert, der euch verlassen, hat eine gute Erbschaft gethan, sonst würde er noch in Diensten geblieben seyn. Er war gestern hier, und erkundigte sich, wenn ihr und Madame hier ankommen würdet, um euch seine Aufwartung zu machen. In Wahrheit, sagte mein Herr, es solte mir lieb seyn, ihn zu sehen; denn es ist auch einer von euern Günstlingen, Pamela. Ich sehe wohl, daß es Zeit gewesen ist, euch zu heyrathen, wenn ich mir anders die Liebe dererjenigen, die bey mir gewesen sind, habe erhalten wollen. Ich habe unzählige Ursachen, ver-

setzte ich, weswegen ich die Gütigkeit, die ihr für mich gehabt, verehre.

Ich wolte noch hinzu fügen, sagte Herr Longmann, daß alle Bedienten meines Herrn glücklich sind, bis auf einen. Ihr meynet gewiß den Johann Arnold, antwortete mein Herr. Ja, versetzte er, ihr werdet es nicht ungnädig nehmen. Mein lieber Longmann sagte ich, meine Bitte für den armen Johann ist schon, so wie ich wünschen können, erhört. Ich muß gestehen, versetzte er, seine Aufführung, wenn man sie überhaupt betrachtet, ist eben nicht die erbaulichste gewesen. Allein er ehrte seinen Herrn so sehr, und hatte auch so viel Ehrerbietung für Madame, daß er gewünschet hätte, beyden gehorchen zu können; und eben dieses hat gemacht, daß er keinen von beyden getreu gewesen ist. Der arme Mensch zieht sich solches gewaltig zu Gemüthe. Er will sich in keine andere Dienste begeben, sondern saget, er müßte entweder in seines vorigen Herrn Dienste wieder kommen, oder wolte lieber im Elende sterben. Frau Jervis war eben in dem Saale. In Wahrheit, sagte sie, der arme Mensch ist alle Tage hergekommen, nachdem er die gute Zeitung, die uns so viel Freude erwecket, erfahren hat, und hat immer gesagt, er hofte noch Gnade zu erlangen. Ist er anjetzo hier? sagte mein Herr. Ja, gnädiger Herr, antwortete Frau Jernis, er war da, als ihr ankamet, und hat sich versteckt, um euch unvermerkt aus dem Wagen steigen zu sehen. Ich glaubte, er würde vor Freuden ausgelassen werden, als er sahe, daß mein Herr die Frau Gemahlin ins Haus führte. Pamela, sagte mein lieber Herr zu mir, es kömmt blos auf euch an, was ihr mit ihm machen wollet. Wohlan, versetzte ich, er mag nur herkommen.

Der arme Mensch stellte sich sogleich ein, aber mit so

grosser

grosser Verwirrung, daß ich in meinem Leben kein solch Gesichte gesehen, welches die innere Ueberzeugung eines begangenen Fehlers so lebhaft vorgestellet hätte; denn es war Freude und Scham mit einander verbunden. Johann, sagte ich, wie geht es euch? Ich hoffe, ihr seyd noch gesund und wohl auf. Der unglückselige Mensch konte kaum ein Wort heraus bringen; er sahe meinen Herrn mit Furcht an, und schien hinwiederum mit Vergnügen die Augen auf mich zu richten. Johann, sagte mein Herr, man brauchet denjenigen nicht zu strafen, der sich selbst strafet: Man saget mir, ihr seyd willens, mir zu dienen, ich mag euch haben wollen, oder nicht: Allein ich übergebe euch ganz und gar meiner Gemahlin hier; sie mag mit euch machen, was sie will. Ihr sehet, Johann, sagte ich, wie gnädig euer Herr ist. Ich kan euch leichtlich verzeihen, da ich ein so großmüthiges Exempel vor mir sehe. Ich bin allemal von eurer guten Meynung überzeuget gewesen; euer Fehler ist gewesen, daß ihr keinen Unterschied unter eurer Schuldigkeit gegen euern Herrn, und euern guten Willen gegen mich habet machen können. In Zukunft werdet ihr diesfals keinen Zweifel mehr haben; dahin ist es durch euers Herrn Gütigkeit gediehen. Ich werde mehr als zu glücklich seyn, sagte der arme Mensch. Gott segne meinen gnädigen Herrn und meine gnädige Frau. Ich habe die grösste Freude von der Welt, daß ich euch allen beyden nunmehro dienen kan: Und ich werde so viel mir immer möglich seyn wird, die Pflichten eines getreuen Dieners beobachten. Nun wohl, Johann, ihr sollet euern Lohn bekommen, so gut, als wenn ihr die ganze Zeit über bey euerm Herrn gewesen wäret. Kan ich ihm solches versprechen, mein liebster Herr? sagte ich zu meinem Gemahl. Ja, ohne Bedenken, mein Kind, sagte

er, und ihr könnet ihm auch seine Besoldung vermehren, wenn ihr findet, daß er es verdienet. Ich sage euch unendlichen Dank, sagte der arme Mensch. Ich verlange keinen stärkern Lohn, sondern bin vollkommen vergnügt. Hierauf gieng er ganz freudig fort, Frau Jervis und Herr Longmann waren nicht wenig zufrieden. Denn ob sie wohl sehr übel auf ihn zu sprechen waren, als die Sachen für mich so schlecht liefen, so waren sie und alle andere Bedienten ihm dennoch sonst sehr gewogen.

Als Frau Jervis und Herr Longmann gegessen hatten, kamen sie wieder in den Saal, zu vernehmen, was mein Herr zu befehlen hätte. Nun Herr Longmann, sagte mein Herr, und nahm ein groß Glas Wein, ich bringe euch die Gesundheit des ehrlichsten und glücklichsten Ehepaars in England, nemlich der Eltern meiner lieben Pamela. Ich danke unterthänig, sagte Longmann.

Mich dünket, fuhr mein Herr fort, daß das kleine Gut in der Grafschaft Kent einer besondern Aufsicht nöthig hat. Und da es euch etwas aus dem Wege ist, so habe ich gedacht, wenn der Herr Andrews es thun wolte, so könte er das, was Hodges gehabt, annehmen, und da die Haushaltung führen. Wir wollen alles in den Stand setzen, daß er da bequem und angenehm wohnen kan; und wenn er die Sorge über sich nehmen wolte, so geschähe mir ein Gefallen, und euch wird eure Mühe hierdurch auch etwas erleichtert.

Mein Herr kan nicht besser thun, antwortete Longmann; und man hat mir über dieses zu verstehen gegeben, daß ihr dieses Gut auch noch stärker machen, und ein Stück, welches daran stößt, dazu kaufen könnet. Und da ihr Geld übrig habt, so könte, meines Erachtens, solches nicht besser angeleget werden. Gut, sagte

mein Herr, ihr werdet mir ein andermal nähern Unterricht davon geben, so will ich sehen, was bey der Sache zu thun ist. Aber, meine liebe Pamela, sagte er zu mir, ihr werdet so gut seyn, und eurem Vater hiervon Nachricht geben.

Ich habe zu viel Geld todt da liegen, Herr Longmann, fuhr er fort. Ich will also etwas anlegen, und bey gegenwärtiger Gelegenheit auf Livereyen und andere Sachen etwas ansehnliches anwenden, so gut als hätte ich eine Dame geheyrathet, deren ihr Vermögen den Verdiensten meiner Pamela gleich wäre, welches doch unmöglich ist. Ich denke, daß ihr auch eine ziemliche Summe in Händen habet. Ja, mein Herr, versetzte er, ich habe mehr, als mir lieb ist. Wenn ihr aber das kleine Gut in der Grafschaft Kent nicht kaufen wollet, so habe ich auf ein anderes hypothecirtes Gut, welches euch auch wohl anstehen wird, meine Absicht. Wenn es Zeit seyn wird, so werde ich die Ehre haben, umständlicher mit euch hievon zu sprechen.

Ich habe, sagte mein Herr, mehr als 600 Guineen mit nach Lincoln genommen, davon ich den größten Theil daselbst anzuwenden gedachte. (Gott sey Dank, dachte ich bey mir selbst, daß es nicht geschehen ist; denn ihr wisset, daß er mir 500 angeboten hat.) Allein ich habe nicht mehr als 250 davon verthan, und habe 200 in meinem Schreibetische zurück gelassen, weil ich noch vor Winters wieder hin zu reisen gedenke, um 2 oder 3 Wochen da zu bleiben, und 200 habe ich wieder mitgebracht. Ueber dieses habe ich hier an verschiedenen Orten Summen aussen stehen, von denen ich nicht weiß, wie hoch sie sich belaufen; allein die Rechnung ist in meiner Brieftasche, die in der Bibliotheck liegt.

Pamela, fügte er hinzu, ihr habt an unserm Hoch-

zeittage denen Leuten, die da waren, etwas geschenket; ich will euch die 200 Pfund Sterling, die ich wieder mitgebracht habe, geben, damit ihr unter die Bedienten, die hier sind, auch etwas austheilen könnet.

Mein liebster Herr, sagte ich, ich schäme mich, daß ich euch so viel koste, und mehr als ich werth bin. Ich bitte euch inständig, sagte er, gedenket mir hiervon nichts mehr.

Wisset ihr wohl, Madame, sagte Longmann, daß mein Herr von denen Geldern, die er aussen stehen hat, die Hälfte von denen Gütern seiner Nachbarn an sich kaufen könte. Es fehlet ihm nicht an Gelde, und er sammelt dessen jährlich sehr viel; es würde Schade gewesen seyn, wenn er sich nicht also verheyrathet hätte. Ihr redet wahr, Herr Longmann, sagte mein Herr, und zog seine Goldbörse heraus. Hier zählet 200 Guineen ab, sprach er zu mir, und das übrige gebet mir wieder. Ich zählte sie ab. Nehmet sie denn, sagte er, und wendet sie also an, wie ich euch gesagt habe. Aber es fält mir eben zu rechter Zeit ein, Herr Longmann, ihr müsset noch vor Abends meiner lieben Pamela 50 Pf. Sterl. auszahlen, die ich ihr heute zu bezahlen schuldig bin; und ihr sollet ihr künftig alle Vierteljahre eine gleiche Summe geben, welches das Jahr 200 Pfund zusammen machen wird.

Diese Summe gehöret ihr zu, daß sie damit nach ihrem Gefallen, ohne Rechnung abzulegen handeln, und sie dem Armuthe zum Besten anwenden kan, um uns allen den göttlichen Segen hierdurch zuzuziehen. Denn gleichwie sie meiner Mutter ihr Allmosenirer gewesen, also soll sie es auch jetzo bey mir seyn. Ich will ihr dieses Geld sogleich zustellen, sagte Longmann.

Als er weg war, so sahe ich meinen Herrn an, und hernach auf Fr. Jervis, und als er mir ein Zeichen gab,

daß

er meine Absicht billigte, so nahm ich 20 Guineen, und sagte, meine liebe Frau Jervis, nehmet dieses statt ein Paar Handschuhe an, die ich euch bey Gelegenheit meiner Heyrath schenke. Die Summe ist nicht stärker als, als sie mein freygebiger Herr der Fr. Jewkes hat geben lassen, und also dürft ihr sie nicht ausschlagen, da ihr mehr Recht dazu habt, als sie, wegen der besondern Freundschaft, die ich für euch habe.

Frau Jewkes war zu der glückseligen Stunde zugegen, sagte sie zu mir. Ja, versetzte mein Herr, allein Pamela würde eure Gegenwart weit lieber gesehen haben. In der That, sagte ich, sie wäre mir lieber gewesen, als alle andere, meine Mutter ausgenommen. Sie nahm das Geschenk mit vieler Freude an, und bedankte sich gegen uns auf das verbindlichste. Ich sehe zwar, nicht, warum sie sich gegen mich bedanket, da ich selbst nicht den vierten Theil von dem Geschenke in Vermögen hatte.

Ich wolte, meine liebe Pamela, sagte mein Herr, daß ihr nach eurer beliebten, und besonders eigenen Art, den Herrn Longmann ebenfalls bewegen köntet, ein der gleichen Geschenke anzunehmen.

Herr Longman kam eben von seiner Schreibestube zurück, und brachte mir die 50 Pf. Sterl. Ich habe, sagte er, indem er mir solche überreichte, mit grossem Vergnügen diesen neuen Artickel in mein Register eingetragen, und in meine Bücher gesetzt: **An meine gnädige Frau. = = 50 Pfund Sterlings, welche Summe ihr alle Vierteljahre gezahlet werden soll.** Was soll ich thun, mein liebster Herr, sagte ich zu meinem Gemahl, da ich von mir selbst so arm, und durch eure Freygebigkeit so reich bin? Ich muß mich schämen, alle diese Geschenke anzunehmen, mit denen

mich eure ungemeine Gütigkeit überhäufet; allein in Wahrheit, ich werde nicht unterlassen euch Rechenschaft davon zu geben. Saget mir nicht ein Wort mehr hievon, versetzte er, seyd ihr nicht meine Frau? Habe ich euch nicht ein Recht zu allem dem Meinigen gegeben? Dasjenige, was ihr bishero bekommen habt, ist ein geringer Theil davon.

Ihr sehet alle beyde, sagte ich zu Hr. Longmann und Fr. Jervis, mit was für unzähligen Wohlthaten ich von meinem Herrn überschüttet werde. Gott segne denjenigen, der sie erweiset, und diejenige, die sie erhält! sagte Hr. Longmann. Ich bin gewiß versichert, daß sie sich reichlich verzinsen werden. Denn Madame ist allemal sehr großmüthig und gutthätig gewesen, und ich habe oft einen Zeugen abgegeben, was für Freude sie gehabt, wenn sie die Almosen und Geschenke unserer sel. Frauen ausgetheilet hat.

Ich wolte wohl wetten, Hr. Longmann, sagte ich zu ihm, daß, so willig ihr seyd, mir um nichts grosse Summen einzuhändigen, ihr es doch wohl gar als eine Beleidigung ansehet, wenn ich euch ersuchte, bey Gelegenheit meiner glücklichen Heyrath ein paar Handschuh von mir zum Geschenke anzunehmen. Er schien etwas verlegen zu seyn, was er mir darauf antworten sollte. Wenn Hr. Longman, sagte mein Herr, euch solches abschlägt, so könte man sagen, daß er eure ersten Gunstbezeugungen ausgeschlagen habe. Hierbey drückte ich ihm 20 Guineen in die Hand; allein er wolte durchaus nicht mehr, als fünfe davon annehmen. Herr Longmann, sagte ich, wo ihr euch ferner weigert, dieses von mir anzunehmen, so werde ich glauben, daß ihr mein Anbieten für eine Beschimpfung haltet. Wohlan, sagte er, weil es denn seyn muß, so will ich es nehmen; aber ich weiß

schon,

schon, was ich weiß. Und was wisset ihr denn? sagte ich. Ich weiß, sagte er, daß ich dieses Geld nicht eher angreifen werde, als an dem Geburtstage meines jungen Herrn, welcher, wie ich hoffe, einfallen wird, ehe ein Jahr vorrüber geht.

Da ich mir dergleichen Antwort von dem alten Longmann nicht vermuthet hätte, so sahe ich meinen Herrn an, und ward so erschrecklich roth darüber, daß ich das Gesichte nieder kehrte. Vortreflich! Hr. Longmann, sagte mein Herr freudig, und nahm mich in seine Arme. Mein liebstes Herz, rief er aus, Gott gebe es! Hr. Longmann, ihr habt mir viel Vergnügen verursachet; ich hätte mich nimmermehr unterstehen dürfen, so etwas zu sagen. Madame, fuhr der alte Mann fort, ich bitte um Verzeihung; ich will nicht hoffen, daß ich euch werde beleidiget haben. Weil es aber mein lieber Herr so wohl aufnimmt, so könnet ihr es nehmen, wie ihr wollet, ich will es noch zehnmal wiederholen, wenn solches etwas beyträgt, daß die Sache geschiehet. Frau Jervis, sagte mein Herr, dieses gute Kind treibet die Ehrbarkeit bis auf den höchsten Grad; ihr soltet nimmermehr glauben, wie sie sich nach unserer Heyrath aufgeführet hat. Ich finde, sagte die Jervis, daß Hr. Longmann vollkommen recht hat, und die gute Hofnung, die er hat, habe ich auch.

Nachdem Hr. Longmann kurz hernach, als er mich so stumm und beschämt gemacht hatte, fortgieng, so sagte mein Herr zu mir: Weswegen schlaget ihr die Augen so nieder, meine liebe Pamela? Der gute Mann hat ja nichts gesagt, darüber ihr euch zu schämen habt. Ich hätte mir es doch nicht von ihm vermuthet, sagte ich; ich meynte, er würde sonst einen unschuldigen Scherz vorbringen. Und dieses, was er gesagt, ist ja ein ganz unschuldiger Scherz, versetzte er, mein Herr; es solte

mir leid seyn, wenn ihr nicht dergleichen sagen woltet. Wohlan, saget es wenigstens vor der Fr. Jervis. Mein Herr, erwiederte ich, ich wünsche, daß sich alles, was euch Vergnügen machen kan, zutrage. Das ist doch etwas gesagt, so wie ich es von meiner liebenswürdigen Frau erwarten konte, sprach er, und umarmte mich aufs zärtlichste.

Als die Bedienten gegessen hatten, wolte ich auch die Mägde sehen. Sie kamen hierauf alle vier zugleich. Seyd uns schön willkommen in eurem Hause, Madame, sagte Rahel; wir sind alle höchst erfreuet, euch hier zu sehen, noch mehr aber, euch als unsere gnädige Frau zu sehen. Ach! meine vormaligen lieben Bekannten, sagte ich zu ihnen, es ist mir recht lieb, euch wieder zu finden. Was macht ihr Rahel? Wie geht es Johanne? Wie stehts Anna? Wie gehts Cäcilia? Ich nahm sie auch alle bey der Hand; ja ich hätte sie gerne geküsset. Denn dachte ich, du küßtest sie ja bey deinem Abschiede mit grosser Betrübniß, warum solte ich sie nicht anjetzo bey dem Wiedersehen vor Freuden küssen? Allein ich that es nicht, weil ihr Herr gegenwärtig war.

Sie schienen alle vor Freuden ausser sich zu seyn, daß sie mich wieder sahen, und mein Herr hatte selbst ein Vergnügen an diesem Auftritte. Ihr Kinder, sagte er, da ist eure Frau; ich habe wohl nicht nöthig, euch lange zu ermahnen, ihr zu gehorchen; denn ihr habt sie allemal sehr lieb und werth gehalten, und sie hat das Vermögen, und auch den Willen, denenjenigen gutes zu thun, die es verdienen werden. In Wahrheit, sagte ich zu ihnen, ihr werdet allemal eine gute Freundin an mir haben. Mein lieber Herr hat mir befohlen, einer jeden etwas zu schenken, damit ihr euch über mein Glück erfreuen könnet. Und hiermit gab ich einer jeden 5 Gui-

neen

neen. Gott segne euch insgesamt, sagte ich zu ihnen, ich bin von Herzen erfreuet, euch wieder zu sehen. Sie bezeigten mir alle ihre Dankbegierde und Freude, und giengen unter tausend guten Wünschen für mich wieder hinweg.

Hierauf wendete ich mich zu meinem Herrn und sagte: Niemand anders, als euch, mein liebster Herr, habe ich nächst Gott, der euer Herz regieret, alle mein Glück, und die Freude, welche ich den heutigen Tag verspüre, zu danken. Ich wolte ihm die Hand küssen; allein er nahm mich in seine Arme, und sagte, ihr verdienet es alles, mein Kind, ihr verdienet es. Frau Jervis kam bald darauf wieder hinein. Eure Gütigkeiten, Madame, sagte sie, und euer leutseliges Bezeigen haben bey den Mägdgen eine ganz ungemeine Freude erregt. Als ich vor dem Saale, wo sie waren, jetzo vorbey gegangen bin, habe ich sie alle viere auf den Knien liegen sehen, daß sie für euch beyde Gott angerufen und gedanket haben. Die guten Herzen! sagte ich. Ist die Johanne auch dabey gewesen? Ich wünsche, daß ihr Gebet ihnen allen selbsten viel gutes bringe.

Mein Herr ließ auch den Jonathan herbey rufen. Als er hinein kam, so wies ich meinem Herrn alle zehn Finger, wozu er mit dem Kopfe nickte. Herr Jonathan, sagte ich zu ihm, ich würde nicht vergnügt gewesen seyn, wenn ich euch nicht besonders sehen, und euch für euren mir ehemas bezeugten guten Willen hätte danken sollen. Nehmet bey Gelegenheit meiner glücklichen Heyrath, ein paar Handschuhe von mir zum Geschenke an, und hierbey gab ich ihm zehn Guineen, die ich ihm in seine ehrliche Hand druckte. Gott segne euch, sagte ich, und dieses ehrwürdige graue Haar, welches meines Vaters seinem so ähnlich ist. Ich werde einem so alten und

treuen Diener meines liebsten Herrn allemal hochachten. Ach die liebe Dame! rief er, und richtete die Augen gen Himmel. Es ist als ob ein Engel redet! ihre Stimme erquicket mein Herz! Gott sey gedankt, daß er mir den heutigen Tag erleben lassen! Hierauf gieng er mit thränenden Augen fort. Ihr machet jedermann glücklich, sagte mein Herr. Ihr thut es, mein Herr, versetzte ich, und nicht ich. Mein Mund wird niemals müde werden, dasjenige zu wiederholen, was ihm mein dankbegieriges Herz, aus Erkenntlichkeit, für so überhäufte Wohlthaten eingiebt.

Zuletzt kamen auch Heinrich, Isaac, Benjamin nebst zween Hausknechten und Arthur, dem Gärtner; denn mein Herr hatte ihnen durch die Frau Jervis sagen lassen, sie solten alle zusammen kommen, und in einer Reihe vor mich hintreten. Wo ist denn Johann? sagte er. Der arme Mensch schämte sich, und trat nicht eher hinein, als bis er hörte, daß man ihn nennte. Was machet ihr alle gutes? sagte ich, und nennte jeden bey Namen. Ihr Kinder, sagte mein Herr, ich habe euch eine Frau gegeben, die ich über alles in der Welt liebe. Ihr kennet ihre Gütigkeit und Leutseligkeit; wenn ihr euch gehöriger massen aufführet, so wird sie euer Glück zu befördern suchen. Mein Herr, sagte Heinrich, ich wünsche euch und unsrer gnädigen Frau, im Namen aller eurer Bedienten, unterthänig Glück. Wir werden uns alle angelegen seyn lassen, uns der Gnade unsrer gnädigen Frau, und des gnädigen Herrn würdig zu machen. Ich gab hierauf einem jedem fünf Guineen, um sich zu ergötzen, und an meinem Glücke Theil zu nehmen.

Als ich an den Johann kam, sagte ich zu ihm, ich habe euch zwar schon gesehen; allein ich wiederhole euch nochmals, daß mir es lieb ist, euch wieder zu sehen. Er antwor-

wortete mir, wie er ganz beschämt und verwirrt wäre. Johann, sagte ich, ihr müsset das vergangene vergessen. Mein Herr, und ich, werden es gewiß thun; denn Gott hat es so wunderbar gefügt, und solche Mittel gebraucht, die ich vormals für meine größten Uebel hielt. Also lasset uns nicht mehr zurücke sehen, sondern nur verhüten, daß wir in Zukunft keine Fehler begehen, es möchten solche sonst nicht mehr so glückliche Folgerungen haben.

Arthur, sagte mein Herr, ich habe euch eine Frau gebracht, die eine grosse Gärtnerin ist; sie wird euch eine ganz neue Art Bohnen zu pflanzen, lehren; und niemand weiß besser die Sonnenblumen zu pflanzen und zu ziehen. Ja, mein Herr, sagte ich, ich weiß wohl, daß ich es euch allein zu danken habe, wenn ich anders einige Geschicklichkeit darinnen besitze. Auf diese Art verantwortete ich mich, so gut ich konte, ohne mich gegen ihn, in Beysein derer Leute, undankbar zu erzeigen. Sie traten hierauf ab, und wünschten uns, gleichsam wie die andern gethan hatten, unzählig viel gutes.

Endlich kamen auch der Vorreiter und zween Reitknechte, (denn mein Herr hat sowol hier als in der Grafschaft Lincoln, sehr schöne Jagdpferde, welche er zu seinem Vergnügen hält.) Der kleine Küchenjunge erschien ebenfalls. Wie geht es euch allen? sagte ich. Und was machet ihr, Thomas? ich will hoffen, daß ihr euch gut aufführet. Euer Herr hat mir befohlen, euch eurer neuen Frau zu Ehren etwas zu schenken. Mein Herr reckte hierauf drey Finger in die Höhe, und solchemnach gab ich jedem 3 Guineen, und dem Küchenjungen zwey, welchem ich sagte, daß er sie seiner Mutter aufzuheben geben, und nicht liederlich verthun solte. Die andern, Colbrand, Abraham und Thomas, hatte ich schon in dem andern Hause beschenkt.

Als sie alle weg waren, bis auf die einzige Frau Jervis, so warf ich mich zu seinen Füssen, und sagte: Nunmehr erlaubet mir, allerliebster Herr, euch tausendfachen Segen anzuwünscher:, und euch von dem Himmel eine reiche Belohnung zu erbitten. Gott lasse euch lange Zeit leben, und überhäufe euch mit Ehren. Unterlasset nicht, eure glückselige Pamela beständig zu lieben, in Ansehung ihres dankbaren Herzens, ob sie wohl in ihren und andern Augen niemals dankbar genug wird scheinen können.

Ihr sehet, Frau Jervis, sagte mein Herr, ihr sehet das vortrefliche Gemüthe meiner unvergleichlichen Gemahlin. So liebenswürdig sie auch ist, so bin ich nicht sowol ein Anbeter ihrer persönlichen Reitzungen, als ihrer ungemeinen Gemüthseigenschaften. Preiset mich glücklich, Fr. Jervis, daß meine Glückseligkeit auf so festem Grunde steht. O wie beglückt ist dieser Tag für mich!

Weil er der Frau Jervis seine zärtliche Liebe gegen seine Pamela also eröfnete, so schlich ich mich indessen in die Bibliotheck, und dankte Gott auf den Knien, weil ich anjetzt einen so grossen Unterschied fand, von dem, was ich hier ehemals erfahren hatte. Wenn ich solches auch in dem Lusthause werde gethan haben, wo ich mein erstes Schrecken hatte, so habe ich hernach an allen Orten, wo ich in Nöthen gewesen bin, Gott gedanket; und werde nicht ablassen, in meinem Herzen wegen der Befreyung von der Gefahr an allen diesen Orten, Gott die Ehre zu geben. Frau Jervis hatte ihm schon gesagt, was ich oben in dem Zimmer gethan hatte. Und anjetzo ward er mich gewahr, wie ich auf den Knien lag, ohne, daß ich etwas merkte, indem ich ihn den Rücken zukehrte. Er hatte die Thüre ein wenig aufgestossen; allein er machte sie ganz sachte wieder zu. Als ich wieder heraus

kam,

kam, sagte ich zu ihm: Ihr habt hier sehr schöne Gemählde; ohne zu wissen, daß er mich gesehen hatte. Es ist wahr, meine liebste Freundin! allein es kömmt demjenigen keines gleich, welches mir euere Frömmigkeit gezeiget hat. Gott, welchem ihr so eifrig dienet, wird euch dafür segnen. Mein Herr, sagte ich, ihr seyd allzu gütig. Ich hoffe, versetzte er, daß euer liebreiches Exempel machen wird, daß ich von Tag zu Tage besser werde.

Nun saget, liebste Eltern, ob jemals eine Person so glücklich gewesen ist, als eure Tochter? Ich müßte die allerundankbarste Creatur von der Welt seyn, wenn ich mit einiger Unruhe, oder mit andern, als mitleidigen Gedanken, mich der armen Jungfer Sara Gottfried erinnern solte.

Er sagte hierauf zu Jonathan, er wolte, daß ein jedes sich diesen Abend lustig machen solte, und trinken möchte, was er wolte, Wein oder Bier, jedoch ohne die Schranken der Mäßigkeit zu überschreiten.

Hierauf führte er mich in die Zimmer, und gab mir das Cabinet und das Putzzimmer meiner seligen Frau in Besitz, nebst einer schönen Repetiruhr, und andern Stücken, die darinnen waren. Er gab mir hiernächst eine kostbare Garnitur von Diamanten, welche seiner Mutter gewesen war, zwey paar Ohrengehenke, zween Ringe und das Halsband, dessen er in den schlimmen Artickeln, die ich unterschreiben solte, gedacht hätte. Allen diesen Schmuck hatte meine selige Frau der Fräulein Tomlins zugedacht, einer sehr reichen Erbin, die man ihm nach seiner Zurückkunft von seinen Reisen vorgeschlagen hatte, die ihm aber nicht anstund, ungeachtet die Sache bey den Freunden auf beyden Seiten schon zur Richtigkeit gekommen war; weil er vorgab, ihr Umgang wäre ihm zuwider, und zu seiner Mutter sagte,

sie

sie hätte ein allzu männliches Ansehen. Man konte ihn nicht dazu bringen, daß er sie mehr als einmal besuchet hätte, ob sie ihn schon sehr wohl leiden mochte. Er gab mirauch der gnädigen Frauen ihre Bücher, und Gemälte, das weisse Zeug, die Spitzen, und mit einem Worte alles, was in diesen Zimmern war, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß ich es für das Meinige halten solte. O, mein Gott! gieb mir diejenige Dankbarkeit und Demuth, die mir zukömmt!

Sonntags Abends.

Weil unsere Kleider nicht fertig wurden, so konten wir nicht zur Kirche gehen, sondern blieben diesen Tag zu Hause. Mein Herr brachte seine Zeit grösten Theils in der Bibliotheck zu. Ich wendete solche in meinem Cabinete zu meiner besondern Andacht, mit Beten und Danksagen, an. Ich hoffe, daß mir Gott seinen Segen geben wird; denn ich überhebe mich meiner glücklichen Veränderung gar nicht. Ich sehe vielmehr so viel Gnade und Vortheil also an, wie es meine Schuldigkeit ist, nemlich als Wohlthaten, die ich der Vorsorge des Himmels und der Gütigkeit meines Wohlthäters zu danken habe.

Wir speiseten des Mittags recht vergnügt mit einander. Er bezeigte mir in allen seinen Reden und Handlungen die größte Zärtlichkeit von der Welt, und alle Liebe, die ein vergnügtes Herz wünschen kan. Er sagte mir, daß er wieder in sein Cabinet gehen würde, und um 5 Uhr wolte er kommen und mit mir in dem Garten spatzieren gehen. Er verließ, mich, nachdem das Mittagsessen vorbey war, und ich begab mich gleichfalls wieder in mein Cabinet.

Gegen sechs Uhr kam er wieder zu mir. Anjetzo sagte er, wollen wir mit einander in den Garten gehen. Ich reichte ihm mit vielem Vergnügen die Hand. Dieser

Gar-

Garten ist viel schöner, als der in der Grafschaft Lincoln, allein der letztre ist grösser und hat schönere Gänge. Inzwischen ist in diesem hier ein schöner Canal, ein Springbrunnen und ein Wasserfall. Wir unterhielten uns, indem wir spatzieren giengen, mit angenehmen Unterredungen. Als wir in dem ganzen Garten herum waren, gieng ich nach dem kleinen Garten zu; und da wir in das Lust haus kamen, so ergrif ich die Gelegenheit, und stieg geschwinde die Struffen hinauf, zu dem Orte, wo ich in solcher Angst gewesen war, und that auf den Knien mein Gebet. Mein Gott, sagte ich mit andächtigem Eifer, ich danke dir, daß du mich mit grosser Barmherzigkeit befreyet hast! Gieb mir jederzeit ein Herz, das deine Wohlthaten mit Dankbarkeit verehret. Nach diesem kurzen Gebete gieng ich geschwind wieder hinab zu meinem Gemahle, welcher meine Abwesenheit kaum inne geworden war.

Viele von den benachbarten Edelleuten schickten zu ihm, und liessen ihm zu seiner Rückkunft Glück wünschen, ohne etwas von seiner Heyrath zu gedenken, unter andern auch die Herren Arthur, Lady, Towers, Herr Broocks und Herr Martin vom Busche.

Montags.

Ich war diesen Tag beschäftiget, mir die Stoffe zu meinen neuen Kleidern auszulesen. Meinem Herrn war nichts, und mir hingegen alles zu gut. Er hatte die Gütigkeit, und ließ sechs der reichsten Stoffe bey Seite legen, davon ich drey ausles̈en solte, und sagte, daß, wenn wir nach London kommen würden, wir uns noch etwas schöners aussuchen wolten. Es war ein sehr reicher weisser Stoff mit goldnen Blumen dabey, diesen solte ich nehmen, und ihn als eine neu verehelichte, wenn ich das erstemal zur Kirche gehen würde, tragen. In

zwey

zwey oder drey Tagen werden Schneider und Nähterinnen von allen Orten und Enden herkommen. Verdiene ich wohl, daß mein Herr sich so viel Unkosten machet? Allein seine Ehre und sein Stand erfordern solche größten Theils, und die Liebe, die er für mich hat, machet, daß er nicht weniger für mich thut, als hätte er eine Person geheyrathet, die eben so reich wäre, als er. Ueberdieses würde, wie er selbst saget, es ihm für übel zu halten seyn, wenn er es an etwas fehlen lassen solte. Also glaube ich, daß es dabey bleiben wird; denn man weiß wohl, wie die Leute zu reden pflegen, und daß sie immer etwas auszusetzen haben wollen. Er ließ mich auch sehr schöne Spitzen und Wäsche aussuchen, und schickte einen Boten fort, welcher alles auf das schleunigste bestellen, und der Nähterin befehlen mußte, alles benöthigte einzukaufen, und solches, so bald es fertig seyn würde, zu überschicken. Wir sollen Sonnabends Nachmittage alles zusammen erhalten.

Ich schicke den Johann diesen Morgen mit einem grossen Packete Schriften fort, wobey er euch auch noch ein kleineres überliefern wird. Ich wolte, daß ihr mir die Papiere, die ihr schon gelesen habet, wieder überschicktet, damit ich Mylady Davers mein Versprechen halten könte. Er wird euch in meinem Namen ersuchen, mir fernerhin mit euerm Gebete und Segen nicht zu entstehen, und euch sagen, wie ich hoffe, daß ihr euch den Vorschlag meines Wohlthäters, in Ansehung des Gutes, in der Grafschaft Kent, gefallen lassen werdet. Ich ersuche euch zugleich, ihr wollet euch ein jedes zwey neue Kleider machen lassen. Mein Vater wird recht gutes Tuch, und meine Mutter einen guten seidenen Stoff nehmen; desgleichen werdet ihr für gute Wäsche und das übrige, was dazu gehöret, sorgen; auch hernach

wie

wie mein liebster Freund mich gebeten, euch zu schreiben, aufs eheste zu uns kommen. Wenn ihr uns, durch Johann, den Tag wollet wissen lassen, so wird euch mein Herr die Kutsche schicken. Ach wie sehr verlanget mich, liebste Eltern, euch wieder zu sehen, und alle meine Glückseligkeit mit euch zu theilen!

Ich bin versichert, daß ihr so gut seyn und zu euern, oder vielmehr meiner unglücklichen Brüder ihren Gläubigern gehen, und ein Verzeichniß desjenigen, was ihr ihnen noch zu zahlen habet, fordern werdet. Obwohl einige von ihnen sehr hart und unbarmherzig gewesen sind, so sollen sie doch alle richtig und mit Dank bezahlet werden.

Ich werde Johann alles mitgeben, was ich geschrieben habe, bis ich hier angekommen bin, damit ihr etwas von eurer Tochter habet, darüber ihr euch vergnügen könnet, an statt der Papiere, die ihr mir wieder schicken werdet. Ich werde fortfahren, euch zu schreiben, bis ich mich völlig eingerichtet habe, und ihr euch gleichfalls werdet entschlossen haben. Hernach will ich mich der Haushaltung annehmen, damit ich meinem Wohlthäter, so viel in meinen Kräften ist, nützlich werden möge.

Ich glaube, daß Frau Mumford wohl etwas benöthiget ist. Wenn ihr denket, daß ein paar Guineen ihr eine Freude machen, so bitte ich, ihr solche in meinem Namen zu schenken; ich will sie euch wieder geben. Wenn ihr auch andre arme Nachbarn und Freunde wisset, so gebet mir ein Verzeichniß von solchen ehrlichen, fleißigen und armen Leuten, welche Mitleiden verdienen, und hülflos sind, vornemlich, wenn es etwan blinde, unvermögende und kranke sind, nebst einer umständlichen Nachricht von ihren besondern Umständen.

Ver=

Vergesset auch nicht darinnen arme Familien, welche, wie die unsrige, Unglücksfälle erlitten, und welche eine starke Anzahl Kinder verhindert, sich ein gemächliches Leben zu verschaffen. Ich werde hernach, so gut ich kan, einige davon erwehlen. Denn ich trage eine herzliche Begierde, dasjenige, was mir mein großmüthiger und lieber Wohlthäter zu solchen Liebeswerken ausgesetzet hat, anzuwenden.

Ich bin entschlossen, hierüber eine ordentliche Rechnung zu führen. Herr Longmann hat mir schon ein Buch mit weissem Papiere dazu gegeben, davon ich die ersten Blätter mit den Namen der würdigsten Personen anzufüllen gedenke. Es giebt mir zwar mein Herr dieses alles, ohne Rechnung darüber zu verlangen; allein er soll doch sehen, und zwar er allein, was ich von Vierteljahre zu Vierteljahren ausgebe; und wenn von dem einen etwas übrig bleibt, so trage ich es auf das andere hinüber. Und als eine gute Buchhalterin werde ich des Jahrs viermal, und zuletzt jedes Jahr überhaupt die Balance ziehen. Das Buch führet den Titel: **Demüthige Dankbarkeit für die von Gott erhaltene besondere Gnade.** Ich habe solches in meinem neuen Cabinette aufgehoben.

Ich habe in willens, der Mylady Davers mein Tagebuch weiter nicht, als bis auf den heftigen Brief, den sie an ihren Bruder geschrieben, sehen zu lassen, damit sie die Betrachtungen, welche ich darüber angestellt, nicht lesen möge. Es ist dieses schon genug, ihre Neugierigkeit zu stillen, und sie kan daraus sehen, was man für Kunststücke wider mich angewendet, und wie mir Gott die Gnade verliehen hat, alle Versuchungen zu überwinden. Ich hoffe, wenn sie dieses wird gelesen haben, so wird sie völlig mit mir ausgesöhnet seyn; denn

sie wird zu gleicher Zeit wahrnehmen, daß Gott alles also gefüget, und daß ein Herr, der so viel Verstand und Erkenntniß hat, als ihr Bruder, sich nicht von einem so armen und einfältigen Mägdgen, wie ich bin, hat können verführen lassen.

Ich will nun den Johann nicht länger aufhalten. Er wird euch bitten, dieses letztere zuerst zu lesen, weil er bey euch ist. Ich versichere euch beyde meiner kindlichen Ehrfurcht, und mein Gemahl versichert euch seiner Hochachtung und Liebe. Ich verharre ohne Unterlaß

Eure gehorsamste und glückliche Tochter.

Mittwochs Abends.

Geehrteste Eltern!

Hier folget die Fortsetzung meines Tagebuchs. Dienstags früh ritte mein Herr aus, und brachte die Herren Martin vom Busche, Arthur, Broocks und noch einen Hr. Chambers zum Mittagsessen mit. Er kam zu mir in mein Zimmer und sagte, daß er so weit weg gewesen wäre, und folglich nicht hätte können zurücke kommen, mit mir zu frühstücken, er brächte aber etliche gute Freunde mit, die bey uns mit essen solten. Seyd ihr ungehalten auf mich, Pamela? sagte er. Nein, ganz und gar nicht, mein Herr, antwortete ich ihm, indem ich mich seiner Regeln erinnerte; ich werde niemals über dasjenige, was ihr thut, ungehalten seyn. Ihr kennet den Hrn. Martin, sagte er, und habt ihn in einem von euren Briefen, als einen meiner liederlichen Mitbrüder, und wegen seiner drey Wochenbetten, etwas durchgenommen.

Er erzählte mir hierauf, was ihm Gelegenheit gegeben hätte, diese Gäste mitzubringen. Ich habe sie alle sagte er, bey dem Hrn. Arthur gefunden, und seine Frau hat mich gefragt, ob ich denn wirklich verheyrathet

wäre? Es ist nicht anders, sagte ich. Und mit wem, versetzte Hr. Martin? Mit wem? mit meiner Mutter Kammerjungfer, sagte ich frey heraus. Sie wußten nicht, was sie darauf sagen solten, und sahen einander an. Ich merkte wohl, daß ich sie dadurch verhindert hatte, mir einige Stichelreden zu versetzen. In Wahrheit, mein Herr, sagte Mad. Arthur, ihr habet eine der liebenswürdigsten Personen, die ich jemals gesehen; das Glück hat ihr sehr wohl gewolt. Mir ebenfalls, antwortete ich. Allein ich darf um so viel weniger davon reden, weil allemal ein Mensch, der etwas dergleichen gewaget hat, dafür hält, daß er solches auf alle Weise rechtfertigen müsse, gesetzt auch, es geschähe blos aus politischen Ursachen. Es ist gewis, sagte Herr Arthur, wenn ihr einen Fehler begangen, so ist es bey euch nicht aus Unwissenheit geschehen; denn ihr kennet die Welt so gut, als irgend ein Herr von euern Jahren sie jemals gekannt hat.

Ich gestehe euch, meine Herren, sagte ich zu ihnen, ich würde mich freuen, wenn ich aller meiner guten Freunde Beyfall erhalten könte; allein ich darf nicht hoffen, daß sie mir solchen so schnell geben solten, ehe sie die Ursachen erkennen, die mich bewogen haben, diese Wahl zu treffen. Allein ich kan euch versichern, daß ich für meine Person vollkommen vergnügt bin, und ihr wisset, daß dieses der Hauptpunct ist.

Ich habe von meiner Frau die Person und Schönheit eurer Gemahlin also rühmen hören, sagte Herr Broocks, daß ich nichts mehr wünsche, als die Ehre zu haben sie zu sehen. Wohlan, versetzte ich, wenn ihr sämtlich zu mir kommen, und diesen Mittag bey mir essen wollet, so will ich sie euch von Herzen gerne zeigen. Wollet ihr nicht auch mit uns kommen, Madame Arthur?

thur? setzte ich hinzu. Nein, es kan nicht wohl seyn, mein Herr, antwortete sie. Ich wolte wohl wetten, sagte ich, daß meine Frau nicht so viel Ansehen bey euch hat, daß euch meiner Mutter Kammerjungfer nicht anstößig vorkommen solte. Ist dieses nicht die Ursache? Madame Arthur, saget mir es frey heraus. Nein, sprach sie, ich werde gar kein Bedenken tragen, bey eurer Gemahlin in Gesellschaft andrer Damen aus der Nachbarschaft, meinen Besuch abzustatten. Aber es schicket sich nicht wohl, daß eine Frau allein mit so viel Herren ihr so unvermuthet über den Hals komme. Aber die Herren will ich gar nicht davon abhalten. Hierauf, sagte mein Herr, schickte gleich ein jeder nach Hause, und ließ sagen, daß er nicht zum Essen kommen würde, und sie sind also mit mir gekommen, nebst dem Herrn Chambers, welcher nur unlängst in unsere Nachbarschaft angekommen ist. Solchergestalt, meine liebste Pamela, werdet ihr künftigen Sonntag, wenn ihr zur Kirche gehet, gleich Gesellschaft bekommen; denn wer euch siehet, wird euer Freund.

Er gieng hierauf wieder zur Gesellschaft, und als ich hinunter zu Tische gieng, gab er mir die Hand, und führte mich in den Saal. Mein Kind, sagte er, ich habe euch einige von meinen lieben Nachbarn mitgebracht, die mit euch essen werden. Ich bedankte mich, daß er so gütig gewesen wäre. Mein Kind, sagte er, das ist der Herr Chambers, u. s. f. Nachdem er sie mir nun alle nach einander zugeführet und genennet: So grüsseten sie mich mit einem Kusse, und wünschten uns allen beyden Glück.

Ich für meine Person, sagte Herr Broocks zu mir, ich nehme mit aller Aufrichtigkeit Theil an euerm Vergnügen. Meine Frau hat mir eure Person schon sehr

gerühmet; allein ich bildete mir nicht ein, daß wir eine so schöne Blume in unsrer Gegend hätten. Mein Herr, sagte ich, eure Frau Gemahlin urtheilet gar zu gut von mir, und ihr seyd viel zu höflich, als daß ihr derselben widersprechen soltet.

Ich versichere euch, Madame, versetzte er, daß ihr euch irret; denn wir widersprechen einander des Tags mehr als einmal. Allein es wäre unverantwortlich, wenn wir in einer offenbaren Wahrheit nicht solten einerley Meynung seyn.

Herr Broocks, setzte Herr Martin hinzu, hat noch niemals zwo Sachen gesagt, die so wahr sind, als diese; (Er zielte auf das Widersprechen zwischen ihm und seiner Frau, und denn auf ihre Uebereinstimmung meinetwegen,) denn fügte er hinzu, die lieben Leutgen sind schon einige Jahre mit einander verheyrathet.

Weil ich eben nicht die beste Meynung von diesem Herrn hegte, und mir sein Scherz nicht gefiel, so sagte ich zu ihm: 'Es ist mir beynahe leid, mein Herr, daß Herr Broocks also über sich selbst und seine Frau Gemahlin gescherzet hat; mich dünket, ihr hättet ihn deswegen verschonen und diesen Scherz nicht noch weiter treiben, noch ihn also bekräftigen sollen. Indessen glaube ich, daß die Ursache, weil sie schon einige Jahre verbunden sind, die ihr anführet, solches glaublich zu machen, gerade das Gegentheil erweiset.

Mich dünket, Herr Martin, sagte Herr Arthur, Madame hat euch eine vortrefliche Antwort gegeben. Ich denke es ebenfalls, sagte Herr Chambers, und ihr machet einer neuverheyratheten Person, mit dem, was ihr saget, eben nicht das beste Compliment. Es mag ein Compliment seyn, oder nicht, meine Herren sagte Herr Martin, genug, ich habe keine Heyrath gesehen, da sol-

ches nicht nach einiger Zeit eingetroffen. Allein ich wolte wohl schwören, daß dieses hier niemals geschehen wird.

In Wahrheit, mein Herr, sagte ich, ich müßte die undankbarste Person unter der Sonne seyn, da man gegen mich die größte Gütigkeit gehabt hat. Dieses sind vortrefliche Gedanken, sagte Herr Arthur, und sie enthalten eine wahrscheinliche Gewißheit in sich, daß solches niemals geschehen könne.

Mein Herr, sagte Herr Broocks meinem Gemahl ins Ohr, nennet Madame eure Frau, oder wie ihr wollet, genug, ihr habt an ihr, sowohl in Ansehung ihres Verstandes, als auch ihrer Person und Aufführung, die vollkommenste Dame von der Welt. Ich muß euch eben das sagen, versetzte mein Herr, was ich schon andern guten Freunden gesagt habe; ihre Person hat mich zu ihrem Liebhaber gemacht: allein ihre Tugenden und ihr Verstand haben sie zu meiner Frau gemacht.

Als das erste Gerichte aufgetragen war, führte mich mein Herr selbst an meinen Platz, und setzte den Herrn Chambers, der am fremdesten war, mir zur Rechten, und Herrn Broocks zur Linken. Herr Arthur machte mit vieler Gütigkeit allerhand höfliche Anmerkungen, über die ungezwungene und freye Art, die ich in Bedienung meiner Gäste hätte, und setzte hinzu, daß er seine Frau mitbringen würde, damit sie einen Zeugen davon abgeben, und etwas von meinem Bezeigen annehmen möchte. Ich sagte, daß mir der Zuspruch der gnädigen Frau Arthur eine besondere Ehre seyn würde, und wenn ich mir mit der Hofnung schmeicheln könte, öfters Gelegenheit zu haben, von dem Exempel seiner und der andern Herren ihren Gemahlinnen zu lernen, so würde ich eher im Stande seyn, die Stelle, die ich anjetzo mit wenigem Verdienste bekleidete, zu behaupten.

Herr Arthur trank meine Gesundheit und auf beständiges Glück. Madame, sagte er, meine Frau hat zu euerm Herrn gesagt, daß ihr sehr glücklich wäret, einen solchen Mann zu haben: Allein, ich sehe anjetzo wohl, welches von beyden den größten Vortheil hat. Lasset uns alle Complimente bey Seite setzen, sagte Herr Broocks. Die rechte Wahrheit zu sagen, die Edelmüthigkeit und der Verstand unseres lieben Nachbars, und die Schönheit, und die Verdienste seiner Gemahlin, sind beyde einander am Werthe so gleich, daß man nicht sagen kan, welches von beyden das andre glücklich gemacht habe. Ich wünsche, daß so ein liebes Paar lange vergnügt beysammen seyn möge, das ist mein Compliment, und hierauf trank er sein Glas Wein aus.

Mein liebster und bester Freund, welcher sich allemal erfreuet, wenn er mich loben höret, schien über unsere Unterredung sehr vergnügt, und redete mit so vieler Höflichkeit, Zärtlichkeit und Ehrerbietung mit mir, daß endlich der unhöfliche Herr Martin heraus brach, und sagte: Hätte man wohl jemals gedacht, daß unser Freund hier, der sich so sehr über das Heyrathen aufgehalten hat, einen so höflichen Ehemann abgeben würde? Wie lange habt ihr euch vorgesetzt, daß es dauern soll? Sagte er zu meinem Herrn. So lange, antwortete er, als meine liebste Freundin es verdienen wird, und ich hoffe, daß es niemals aufhören soll.

Aber, fuhr dieser liebenswürdige Gemahl fort, ihr dürfet euch gar nicht wundern, daß ich meine Meynung von dem Ehestande geändert habe; denn ich hatte mir niemals eingebildet, eine Person anzutreffen, deren liebreiche Aufführung und sanftmüthiges Wesen mich so glücklich machen könten.

Nach dem Essen trank ich die Gesundheiten der Gemahlin-

mahlinnen aller dieser Herren, und ließ sie allein. Sie blieben noch eine Zeit sitzen, trunken ein jeder noch zwo Bouteillen rothen Wein, und waren ungemein lustig. Sie nahmen Abschied, und unterliessen nicht, mich gar sehr zu rühmen, versprachen mir auch, ihre Gemahlinnen mitzubringen.

Nachdem mir Johann euern Brief überbracht hatte, lieber Vater, so sagte ich meinem Herrn, wie seine Gäste weg waren, mit was für Vergnügen ihr sein gütiges Erbieten wegen des Guts in der Grafschaft Kent angenommen hättet, und wie ihr alles anwenden würdet, um dasselbe durch euern Fleiß in Aufnehmen zu bringen; daß ihr hoftet, eure Arbeit und Mühe mit solchem Nutzen anzuwenden, daß ihr ihm nicht weiter beschwerlich fallen, noch des Zuschusses von nöthen haben würdet, welchen er mit so vieler Freygebigkeit zu euerm Unterhalte bestimmt hätte. Es war ihm überaus lieb, daß ihr solchen Vorschlag so willig angenommen hattet.

Ich freue mich, daß die Summen, die ihr zu bezahlen, euch anheischig gemacht, etwas weniges betragen. Sobald ihr ein richtiges Verzeichniß davon habt, so bitte ich euch, mir solches zu schicken, nebst dem Verzeichnisse, von denjenigen Armen, welche verdienen, daß man ihnen zu Hülfe komme.

Da mein Herr die Freygebigkeit selber ist, so brauchet ihr in dem, was eine erbare Kleidung anlangt, nicht kärglich zu sparen, oder zu sorgen, es möchte zu viel kosten. Fürchtet nicht, daß ihr zu viel auf eure Personen wenden möchtet. Wenn ihr bey uns seyn werdet, so will mein Herr nicht, daß ihr wieder zurücke kehret, sondern vielmehr so lange bey uns bleibet, bis ihr nach der Grafschaft Kent abreisen könnet, wornach ihr also eure Anstalten zu machen habt. Ich hoffe, daß mein liebster

Vater nun alle harte und schwere Arbeit wird niedergelegt haben. Da ich gehört habe, daß der Pachter Jonas euch viel gutes erzeiget hat, so bitte ich euch, wenn ihr von ihm Abschied nehmet, ihm etwan für drey Guineen Bücher zu schenken, nemlich **eine gute Hausbibel, ein Gebetbuch, und das Buch, die ganze Pflicht des Menschen**, oder andere, die ihm lieb seyn möchten. Er wohnet etwas weit von der Kirche, und im Winter ist der Weg fast nicht zu gehen; deswegen können diese Bücher zu seiner Hausandacht dienen.

Johann hat mir meine Papiere richtig überbracht, und ich will sie der Mylady Davers nächstens überschicken, so weit ich euch gesagt habe.

Mein liebster Herr B*** hat mir eben jetzo gesagt, daß er morgen früh mit mir ausfahren will, zehn Meilen von hier, um auf einem gewissen Meyerhof zu frühstücken, welcher wegen der guten Milch berühmt ist, und wo sich zuweilen sehr viele von den benachbarten Edelleuten einfinden. Er will Abraham zu Pferde vorausschicken, der alles vorher bestellen soll.

Donnerstags.

Abgeredeter massen fuhren wir früh nach sechs Uhr aus, und da es sehr geschwind gieng, so langten wir zwischen 8 und 9 Uhr an diesem Orte an. Abraham war einige Zeit vor uns angekommen. In diesem Hause ist alles sehr ordentlich und reinlich, und insonderheit gefiel mir die Reinlichkeit der Pachterin, ihrer Tochter und ihrer Magd. Mein Herr sagte mir, weil er sähe, daß es mir hier gefiele, so wolte er bisweilen mit mir hieher fahren, das Frühstück da einzunehmen; es würde uns diese Bewegung gut seyn, und die Lust zum Frühstücke sowohl, als zum Mittagessen, befördern. Allein, ob diese Ursache gleich gut war, so sahe ich doch bald: daß es nicht die einzige

zige war, weswegen er diese angenehme Spatzierfahrt mit mir angestellet hatte, wie ihr gleich hören werdet.

Wir wurden vortreflich bewirthet; und alles, womit man uns bediente, die Person sowohl, als das Geräthe, war zierlich und sauber; ob gleich ganz schlecht. Frau Dobson, sagte mein Herr zur Wirthin, pflegen euch die kleinen Jungfern aus der benachbarten Schule allhier noch fleißig zu besuchen? Ja, mein Herr, versetzte sie, ich erwarte eben jetzo deren drey oder vier.

Mein Kind sagte er zu mir, drey Meilen von hier ist eine Schule für junge Frauenzimmer, die in der Kost sind, Die Hofmeisterin hält Kutsche und Pferde, und im Sommer, wenn diese Kinder fleißig gewesen sind, so führet sie drey oder vier davon hieher spatzieren, und wenn sie gefrühstücket haben, alsdenn bringet sie solche wieder nach Hause. Dieses dienet ihnen zur Bewegung und ist zugleich ihre Belohnung. Die jungen Personen, denen diese Lust gemachet wird, thun sich darauf viel zu gute, und sind hernach desto fleißiger.

Das ist eine sehr gute Anstalt, sagte ich; and als wir eben davon redeten, so kam die Kutsche mit vier jungen Frauenzimmern, die beynahe von einerley Grösse waren. Sie hatten eine Magd zur Begleitung. Man gab ihnen ein anderes und sehr reinliches Zimmer ein, zu welchem sie nicht anders, als durch das unserige kommen konten. Sie machten uns im Durchgehen ihr Compliment sehr höflich und artig. Ich gieng zu ihnen hinein, und fragte sie verschiedenes von ihrer Arbeit, und ihren Stunden, und was sie gutes gethan hätten, daß sie diese Spatzierfahrt, und dieses angenehme Frühstück verdienet. Sie antworteten mir alle recht artig. Ich bat mir hierauf ihre Namen aus. Die eine hieß Burdoff, die andere Nugent, die dritte Booth, und

die vierte Goodwin. Ich weiß selbst nicht, sagte ich, welches unter allen die artigste ist; aber ihr seyd alle recht gute Kinder, und eure Hofmeisterin ist gewiß auch recht gut, daß sie euch nebst der schönen Spatzierfahrt, auch so ein gutes Frühstück geben läßt. Ich hoffe, ihr seyd meiner Meynung.

Mein Herr kam hinein, und ich vermuthete mir nicht das geringste. Er küßte eine nach der andern, sahe aber insonderheit die kleine Goodwin mit mehrerer Aufmerksamkeit an, als die andern; jedoch faßte ich dieserwegen keinen Argwohn. Wenn man sie Gottfried genennet hätte, so würde mir es gleich eingefallen seyn.

Welche gefällt euch unter den vieren am besten? fragte er mich, als wir sie verlassen hatten. In Wahrheit, sagte ich, ich kan es euch nicht sagen. Die junge Booth ist eine attige Brunette, und hat schöne Augen. Die Burdoff hat etwas angenehmes und sanftmüthiges in ihren Augen, allein die Gesichtszüge sind nicht so ordentlich. Nugent ist sehr weiß. Die kleine Goodwin hat schöne schwarze Augen und ist schöner gewachsen, als die andern. Allein sie sind alle recht artig.

Die Magd führte sie in den Garten, ihnen die Bienenstöcke zu zeigen. Die kleine Goodwin machte meinem Herrn eine besondere tiefe Neigung. Wie es scheint, mein Herr, sagte ich, so kennet euch dieses schöne Kind. Kennet ihr diesen Herrn, mein artiges Töchtergen? sagte ich zu ihr, und nahm sie bey der Hand. Ja, Madame, antwortete sie, es ist mein lieber Herr Vetter. Ich küßte sie sogleich. Und warum habt ihr mir denn nichts gesagt, daß ihr eine Muhme unter diesen Kindern habt? sagte ich zu ihm. Ich küßte sie wiederum, und ließ sie gehen, da sie denn ihren Gespielinnen nachlief, so geschwind sie konte.

Aber wie ist denn dieses möglich? sagte ich. Ihr habt ja keinen Bruder, und Mylady Davers ist eure einzige Schwester. Wie geht es denn zu?

Er lächelte, an statt mir zu antworten. Ach mein lieber Herr! sagte ich alsdenn, saget mir nur die Wahrheit, geht euch dieses schöne Kind nicht etwan noch näher an? Ja, ja, schrye ich, und küßte ihn.

Ihr habt es errathen, versetzte er. Ihr erinnert euch noch wohl der liebreichen Erinnerung meiner Schwester, wegen der Jungfer Sare Gottfried. Ja, mein Herr, sagte ich, allein dieses Kind heißt Goodwin. Ihre Mutter, sagte er, hat ihr diesen Namen gegeben, weil sie nicht wolte, daß sie den ihrigen führen solte.

Ihr werdet mir erlauben, mein Herr, setzte ich hinzu; ich muß sie aufsuchen, und ein wenig mit ihr schwatzen. Ich will sie herein holen lassen, sagte er, und indem kam sie wieder zurück. Ich nahm sie in meine Arme, und sagte, nun meine kleine liebe Jungfer, wollet ihr mich nicht auch lieb haben? Wollet ihr mich zu eurer Tante annehmen? Von Herzen gern, Madame, sagte sie, und ich will euch recht lieb haben, aber meinen Vetter nicht. Warum denn nicht? fragte er. Weil ihr erst nicht habt mit mir reden wollen, und weil ihr mir nicht habt erlauben wollen, euch meinen Vetter zu nennen; (denn man hatte ihr es vorher verboten, damit ich die Sache nicht gleich merken solte.) Und doch, setzte das liebe Kind hinzu, hatte ich euch so lange nicht gesehen.

Nun Pamela, sagte er zu mir, erlaubet ihr mir, dieses kleine unschuldige Mägdgen zu lieben? Ob ich euchs erlaube? versetzte ich, ihr würdet grausam handeln, wenn ihr es nicht thätet, und ich noch viel grausamer, wenn ich euch nicht, so viel mir möglich ist, dazu antriebe, und wenn ich sie nicht aus Liebe für euch und sie, ingleichen

aus Mitleiden gegen ihre arme Mutter, die ich zwar nicht kenne, liebte. Die Thränen stunden mir in den Augen als ich dieses sagte.

Mein liebstes Kind, sagte er zu mir, warum sind eure Reden so verbindlich, und euer Gesicht so betrübt? Ich gieng von dem Kinde hinweg, nach dem Fenster zu. Mein Gesicht ist nicht traurig sagte ich; allein ich empfinde bey dieser Gelegenheit, eine wunderbare Vermischung von Vergnügen und Traurigkeit. Es ist in der That eine doppelte Lust, und ein doppeltes Leiden. Wie versteht ihr solches, mein Kind? sagte er. Mein Herr, versetzte ich, die arme Mutter dieses lieben Kindes geht mir nahe, indem ich bey mir bedenke, daß dasjenige, was sie auf der Welt am liebsten hat, wenn sie noch lebet, gleichwohl ihre Schande zu nennen ist. Ist sie aber todt, wie sehr muß ihr Gewissen sie gequälet, und ihr Herz beängstiget haben, als sie die Welt, und dieses ihr Kind verlassen hat. Hiernächst thut mir dieses wehe, daß man es noch für eine Gunst rechnet, welche man dem armen Kinde erweiset, wenn man ihm sorgfältig verschweigt, daß ihm sein vorgegebener Vetter viel näher angeht. Verzeihet mir, mein Herr, ich sage dieses nicht, euch den geringsten Vorwurf zu machen; ich kan euch dessen versichern. Ich habe hingegen auch wieder ein doppeltes Vergnügen; denn erstlich erfreue ich mich, daß mir Gott die Gnade gegeben, daß ich dem Unglücke, welches dieser Person begegnet ist, entgangen bin. Hiernächst giebt mir dieses Gelegenheit, euch von der Aufrichtigkeit meiner Dankbarkeit und Zärtlichkeit gegen euch, durch die Liebe, welche ich für dieses unschuldige Kind haben werde, desto mehr zu überzeugen.

Ich gieng darauf wieder zu ihr hin, und küßte sie. Kommet mit mir, sagte ich, mein kleines Herzgen, wir

wollen euern lieben Vetter bitten, daß er euch erlaube, bey eurer neuen Tante zu bleiben. Ich will euch, mein liebstes Kind, gewiß recht von Herzen lieb haben.

Herr Vetter, sagte sie hierauf wollet ihr mir nicht erlauben, bey meiner lieben Tante zu bleiben?

Ihr seyd die Gütigkeit selbst, Pamela, sagte er, und ich habe mich auch nicht ein einziges mal in der Meynung, die sich mein zärtliches Herz von eurer Klugheit gemacht, betrogen gefunden. Aber, mein Herr, fügte ich hinzu, werdet ihr mir wohl diese Gnade erweisen? Ich werde die aufrichtigste Liebe von der Welt für diesen kleinen Engel haben, und alles, was mir möglich seyn wird, durch mein Exempel und meine Vorsorge für solchen thun. Erzeiget mir diese Gefälligkeit, mein Herr. Ich erwarte sie mit Ungeduld von euch. O welch eine angenehme Bemühung wird mir dieses seyn! Und was für eine liebe Gesellschaft ist das nicht für mich.

Wir wollen hiervon ein ander mal reden, versetzte er: Allein die Klugheit erfordert, daß ich eurer Großmuth ein Ziel setze. Meine Absicht ist immer gewesen, euch unvermuthet durch diese Entdeckung in einige Verwunderung zu setzen; allein meine Schwester hat den Weg hierzu gebahnet, wiewohl aus einem so niederträchtigen Verdrusse, daß ich solches nicht habe verschmerzen können. Ob mir gleich eure Aufführung bey dieser Gelegenheit ungemein wohlgefallen hat, so kan ich doch nicht sagen, daß ihr vielmehr gethan, als ich von euch erwartet habe. Denn ich habe eine so gute Meynung von euch, das ich glaube, es wäre nichts auf der Welt vermögend, mir dieselbe zu benehmen, als eine Aufführung, welche derjenigen, die ihr hierbey gehabt, entgegen gesetzt wäre.

Herr Vetter, sagte das kleine liebe Mägdgen, wollet

ihr die Gütigkeit haben, und mir erlauben, bey meiner Tante zu bleiben? Ich weiß gewiß, daß sie mich sehr lieb haben wird. Wenn ihr euch gut aufführet, sagte er, so solt ihr das nächstemal, wenn ihr einen Feyertag habt, eure neue Tante besuchen. Ich bedanke mich gehorsamst, antwortete sie, und machte eine tiefe Neigung. Ja, mein liebes Kind, sagte ich; ich will indessen allerhand schöne Sachen anschaffen, damit ihr euch belustigen könnt. Ich würde euch heute etwas mitgebracht haben, wenn ich gewußt hätte, daß ich euch sehen würde. Ich sage euch gehorsamsten Dank, Madame, antwortete sie.

Ich fragte, wie alt sie wäre, und mein Herr sagte mir, daß sie in das siebende Jahr gienge. Ist sie schon bey euch gewesen? fügte ich hinzu. Meine Schwester, versetzte er, hat sie einmal als eine Verwandtin von Mylord Davers mitgebracht. Ich erinnere mich anjetzo, sagte ich, eines Kindes, welches Frau Jervis und ich, für eine anverwandte von Mylord Davers gehalten haben.

Meine Schwester, fügte er hinzu, hat um das ganze Geheimniß gewußt, und ich habe es ihr zu danken, daß mein Vater, welcher noch lebte, und meine Mutter nichts davon erfahren haben, ob sie wohl die Bosheit gehabt, euch solches aus Zorne gegen mich zu offenbaren.

Die kleinen Jungfern nahmen hierauf Abschied. Dieses liebe Kind geht mir recht nahe, ich weiß selbst nicht warum. Ich wolte wohl, daß er mir solches liesse. Da er mich mit so vielen Gütigkeiten überhäufet, so würde ich ein besonderes Vergnügen finden, ihn von meiner Zärtlichkeit, durch die Liebe gegen dieses Kind zu überzeugen.

Unterwegens erzählte er mir noch folgende Umstände

von

von der ganzen Sache. Er sagte mir, die Mutter dieses Kindes wäre von guten Hause, und die schönste davon gewesen; allein ihre Mutter wäre eine schlaue und verschlagene Frau gewesen, die sich aber in dieser Sache mit ihm und ihrer Tochter nicht allzu klug aufgeführet hätte. Da sie ihn als einen jungen unverständigen Menschen hätte ansehen sollen, welcher ihrer Tochter gefährlicher gewesen wäre, als sie ihm, so hätte sie dennoch die Zusammenkünfte unter ihnen beyden vielfältig veranlasset; so gar, daß, da sie sich wohl einen übeln Ausgang hätte befürchten können, indem sie selbige in solchem Zustande angetroffen, der ihrer Tochter wenig Ehre gemacht, sie dennoch ihre Vertraulichkeit nicht unterbrochen hätte. Im Gegentheile hätte sie einen Menschen, der bey ihr Lackey gewesen, und einen Officier und Verwandten von ihr angestellt, auf ihn zu lauren, und ihn zu zwingen, diese Person zu heyrathen. Und nachdem sie ihn in ihrem Zimmer überfallen, hätten sie die Degen gegen ihn gezogen, und ihm gedrohet, ihn niederzustossen, wenn er sie nicht heyrathete. Es wäre auch schon ein Priester bestellt gewesen, sie zu trauen. Er habe gleich den Argwohn gefaßt, daß das Frauenzimmer mit um die Sache wüßte, deswegen er in eine solche Wuth und Raserey gekommen, daß er zum Degen gegriffen, sich zu wehren, es auch so nachdrücklich gethan habe, daß er den Bedienten am Arme verwundet, welcher daher nicht mehr im Stande gewesen, ihm zu schaden; den andern aber habe er bis an die Treppe gejagt, bis er endlich gar die Treppe hinunter gefallen, wovon er auch nicht wenig sey beschädiget worden. Er hätte zwar seine Verwegenheit theuer bezahlen können, allein seine Feinde hätten mehr die Absicht gehabt, ihn zu erschrecken, als ihn umzubringen. Hierauf wäre er aus dem Hause

gegan-

gegangen, daß es die Mutter, der Priester und die andern Töchter gesehen, da er entsetzlich auf sie geschimpfet und geflucher hätte.

Als er hierauf die ganze Familie, und auch die Sara Gottfried gänzlich zu meiden gesuchet, so habe diese Mittel gefunden, ihn zu einer Zusammenkunft zu Woodstock zu bewegen, damit sie sich bey ihm rechtfertigen könne. Und hier habe er (welch eine Bosheit!) dieses Frauenzimmer verleitet, einen grössern Fehler zu begehen, um sich von einem viel geringern frey zu machen. Nachgehends hätten sie einander öfters gesehen, bald zu Godstow, bald zu Woodstock, und in allen benachbarten Orten von Oxford, wo er studiret und keine gute, sondern sehr üble Lehrstunden gehalten. Endlich wäre die die Würkung ihrer öftern Zusammenkünfte allzu sichtbar worden, so daß solche nicht länger hätte verborgen bleiben können. Das junge Frauenzimmer habe man verborgen gehalten, und alle Mittel hervor gesucht, ihn zu bewegen, daß er sie heyrathen möchte. Als man aber gesehen, daß alles umsonst gewesen, so habe die Familie den Entschluß gefasset, sich bey seinen Eltern zu beklagtn; er habe aber seiner Schwester von der ganzen Sache Nachricht gegeben, die sich eben zu Hause befunden, und durch ihre Veranstaltung sowohl, als durch seine Standhaftigkeit wäre ihr Vorhaben fruchtlos abgelaufen. Nachdem sie endlich alle Hofnung verlohren, hätten sie die Vorschläge der Mylady Davers angehöret, und die arme Sara Gottfried nach Marlborough geschickt, wo sie von Mylady auf seine Kosten wäre unterhalten worden, und wo sie auch heimlich niedergekommen wäre. Mylady Davers habe sich so lange der Erziehung des Kindes angenommen, bis man sie in die Schule schicken können, und er habe ihr ein gewisses

Capi-

Capital bestimmet, davon die Zinsen zu ihrem Unterhalte zureichen. Das Capital aber wäre eine ansehnliche Mitgabe, wenn sie im Stande seyn würde, zu heyrathen. Dieses ist kürzlich die ganze Historie. Ich versichre euch, meine liebe Pamela, daß ich mir gar nichts darauf zu gute thue. Weil es aber einmal geschehen ist, so wünsche ich, daß das arme Kind lebe und glücklich sey, und ich werde dafür Sorge zu tragen wissen.

Ihr seyd dazu verbunden, mein Herr, sagte ich, ich werde mir einen besondern Ruhm daraus machen, alles mögliche dazu beyzutragen, wenn ihr mir erlauben wollet, solche bey mir zu haben. Aber, setzte ich hinzu, weiß sie denn gar nichts von ihren Eltern? Ich wolte ihm hierdurch Gelegenheit geben, mir zu sagen, ob ihre Mutter noch am Leben, oder gestorben wäre. Nein, versetzte er, meine Schwester hat ihrer Aufseherin gesagt, das Kind gehöre einem weitläuftigen Anverwandten von Mylord Davers, und ihre Eltern wären in Jamaica. Sie nennet mich ihren Vetter, blos weil ich der Mylady Davers ihr Bruder bin, als welche sie ihre Tante heißt. Meine Schwester hat sie ungemein lieb, desgleichen auch Mylord, welcher von der ganzen Sache weiß. Sie haben sie gemeiniglich die Feyertage über bey sich, und haben viele Gütigkeit für sie.

Ich glaube, setzte er hinzu, daß wenig Personen etwas davon wissen, oder nur einigen Argwohn haben. Denn da die Mutter von gutem Hause ist, so suchen ihre Verwandten die Sache so heimlich zu halten, als ich. Und Mylady Davers hat mit vieler Klugheit und Gütigkeit alles sehr wohl zu veranstalten gewußt, bis sie letztens aus Zorne damit herausgebrochen.

Ich schloß aus diesen Reden so viel, daß das unglückliche Frauenzimmer noch am Leben seyn müßte. Aber,

mein Herr, setzte ich hinzu, wie kan die arme Mutter sich zufrieden geben, daß sie ein solch liebes Kind nicht bey sich haben soll? Nun seyd ihr doch endlich herum gekommen, Pamela, sagte er; ich sehe wohl, ihr möchtet gerne wissen, wie es endlich der armen Mutter ergangen ist. Es ist ganz natürlich, daß ihr solches zu wissen verlanget, allein ich wolte gerne sehen, was diese Ungewißheit für eine Würkung bey euch haben würde. Mein liebster Herr, versetzte ich, = =. Nein, nein, meine liebste Pamela, es ist ganz natürlich. Ich finde, daß ihr Geduld genug gehabt, und daß ihr eure Frage mit so guter Art angebracht, daß solche wohl eine Antwort verdienet.

Ihr müsset wissen, daß es nicht ganz ohne Grund ist, wenn man saget, daß ihre Mutter zu Jamaica sey. (Sie ist würklich allda, und zwar in sehr glücklichen Umständen. Ihre Niederkunft war so gefährlich, daß jedermann glaubte, sie würde nicht davon kommen. Dieses hatte einen solchen Eindruck bey ihr, daß sie nach ihrem Aufkommen nichts so sehr verabscheuete, als die Gedanken, wieder in den vorigen Fehler zu verfallen. Meine Absicht war auch in der That, sie nach ihrer Genesung wieder zu besuchen. Aber ohne mir das geringste wissen zu lassen, gieng sie mit zwo jungen Frauenzimmern, die von Jamaica waren, und wieder zu ihren Eltern zurücke kehrten, nachdem sie in England waren erzogen worden, in Gesellschaft dahin. Sie schrieb mir einen sehr beweglichen Brief, befahl mir ihre Tochter an, und bat mich solche nicht nach ihrem Namen sondern Goodwin zu nennen, damit ihre Schande nicht entdecket würde, sowohl ihrer selbst als auch ihrer Anverwandten wegen. Sie ließ sich von denenselben eine Summe von 500 Pf. Sterling herausgeben, womit sie sich von allem, was sie noch zu hoffen hatte, lossagte: damit kam sie nach London

don, und gieng mit ihren beyden Gespielinnen zu Gravesand an Bord, ist auch glücklich zu Jamaica angelanget, und allda sehr vortheilhaft verheyrathet. Ihr Mann hat sie als eine junge Witwe geheyrathet, welche eine Tochter hat, die bey den Verwandten ihres ersten Mannes erzogen wird. Also sehet ihr, Pamela, daß die Wahrheit in dieser Erzählung, so viel als möglich, beybehalten worden ist.

Das arme Frauenzimmer! rief ich aus, wie nahe geht mir ihr Unglück! Doch ist mir es lieb, daß sie endlich noch so glücklich ist. Ist es euch nicht auch lieb, daß sie so weit von hier entfernet ist? sagte er. Was dieses anlangt, mein Herr, antwortete ich, so kan mir solches eben nicht zuwider seyn, weil sie daselbst ein Glück gefunden, daß sie hier nicht würde erlangt haben. Denn ich setze voraus, daß ihr nicht würdet unterlassen haben, sie aufs neue in Versuchung zu führen, wenn sie nicht fortgegangen wäre. Der Entschluß, den sie gefasset, zeiget, daß es ihr ein Ernst gewesen, ihr Leben zu bessern; sonst würde sie ihr Vaterland, ihre Verwandten und Freunde, euch, den sie so zärtlich liebte, und ihr Kind nicht verlassen, und ihr Glück in einer neuen Welt, bey Fremden, mit Leib- und Lebensgefahr gesuchet haben, blos in der Absicht, sich vor dem Laster zu verwahren. In Wahrheit, mein Herr, das Herz blutet mir, wenn ich gedenke, was für Kränkung ihr ein solcher Zustand müsse verursachet haben. Ich fühlte alle die Angst und Gewissenunruhe, welche sie bey ihrer Niederkunft muß ausgestanden haben, welche aber auch eine so gute und kräftige Regung bey ihr erwecket. Ich bewundere und ehre sie, wegen dieses Entschlusses. Ich trage kein Bedenken, eine Person, die sich ihrer Schuldigkeit also wieder erinnert, in die Zahl unsrer tugendhaftesten Frauen zu setzen,

und ich zweifle nicht, Gott wird ihr Barmherzigkeit wiederfahren lassen, und das Glücke, welches sie allbereit genießt, ist sonder Zweifel eine Belohnung ihrer Reue und Besserung. Aber, mein Herr, setzte ich hinzu, habt ihr dieses arme Frauenzimmer nach ihrer Niederkunft gar nicht wieder gesehen?

Weil ich nicht glaubte, daß es ihr rechter Ernst wäre, versetzte er, so reisete ich nach Marlborough, wo ich erfuhr, daß sie nach Calne abgereiset war. Ich folgte ihr nach, und erfuhr, daß sie zu Reading bey einer von ihren Verwandten war. Als ich auch dahin kam, sagte man mir, daß sie nach Oxford abgereiset wäre. Allda war sie auch würklich, als ich hinkam; allein ich konte nicht mit ihr zu sprechen kommen.

Ich schrieb ihr endlich, und bat sie, mir zu erlauben, sie noch einmal zu sehen, denn ich hatte erfahren, daß ihre Abreise nach Jamaica mit den beyden jungen Frauenzimmern fest gesetzt wäre, und daß sie ihre Verwandten besuchte, Abschied von ihnen zu nehmen, und daß ihr ausgemachte Heyrathsgut zu empfangen. Sie schrieb mir Mittwochs, und setzte den darauf folgenden Sonnabend zu unsrer Zusammenkunft an, und zwar zu Woodstock, wo wir einander sonst öfters gesehen hatten.

Ich verließ mich gewiß darauf, und glaubte, daß ich unfehlbar die vorgehabte Reise ganz und gar hindern wolte. Ich reisete den Donnerstag nach Glocester, und gab eine Lustreise vor, Sonnabends aber fand ich mich an dem bestimmten Orte ein. Allein, an statt ihrer, fand ich einen Brief von ihr, in welchen sie mich um Verzeihung bat, daß sie mich diesesmal also hintergangen hätte. Sie bezeigte eine empfindliche Reue über ihren Fehler, viele Zärtlichkeit gegen mich, und wie sie gefürchtet hätte, an Ausführung ihres Vorhabens verhindert zu werden,

wenn

wenn sie mich wieder gesehen hätte. Sie wäre Donnerstags abgereiset, um sich am Bord zu begeben, in der Meynung, daß dieses allein sie retten könte. Sie habe mich den Sonnabend und zwar an eben den Ort hinbestellet, wo das Andenken ihrer begangenen Schwachheiten einen Eindruck in mein Gemüth machen, und mich bewegen solte, Mitleiden mit ihr zu haben, und ihr zu verzeihen; ingleichen um einige Tage zum voraus zu haben, damit ich nicht im Stande wäre, sie wieder einzuholen. Sie bat mich nochmals, indem sie mich erinnerte, daß ich eben an dem Orte wäre, wo ihr armes Kind sein Wesen empfangen, mich dessen aus Liebe gegen sie, anzunehmen. Dieses wäre die einzige Gnade, die sie sich von mir ausbäte, sie würde auch in allen Gefälligkeiten, und allem Ungemache, welches sie auszustehen haben würde, dennoch niemals unterlassen, für mich zu beten.

Diese bewegliche Erzählung machte, daß ich fast in Thränen zerfloß. Ach mein Herr! sagte ich, hatte denn dieses nicht einen starken Eindruck in euerm Gemüthe? Eine Lehre von dieser Art, die man an dem Orte bekömt, wo das Verbrechen begangen worden, muste nothwendig ungemein rühren. (Ich bewundere den gottseligen Kunstgriff dieses Frauenzimmers.) Man solte billig glauben, sie würde euch auf beständig bekehret haben. Ohne Zweifel veränderte sie eure bösen Gedanken. Es ist wahr, sagte er, ich ward aufs lebhafteste gerühret, als ich der Sache nachdachte. Allein ich glaubte gewiß, sie zu versuchen, und alle ihre Reisegedanken zu vertreiben, daß ich Anfangs voll Verdruß und Unwillen darüber war. Nachdem ich aber der Ueberlegung Raum gab, so gefiel mir diese Probe ihrer Klugheit, Reue und Standhaftigkeit dermassen, daß ich sie anjetzo mehr, als jemals in meinem Leben bewunderte. Inzwischen

ärgerte mich es doch, daß ſie mir alſo entgangen war, und mich an Herzhaftigkeit übertroffen hatte. Ich reiſete mit aller Geſchwindigkeit nach London, und nahm einen Creditbrief von 500 Pfund Sterling, den mir Mylord Davers an ſeinen Kaufmann gab; vorher aber erkundigte ich mich zu Oxford, ſo viel mir möglich war, wo und an welchem Orte ich zu London etwas von ihr erfahren könte.

Nachdem ich Montags früh in London angekommen war, gieng ich nach der ſo genannten Crosbysqare, wo die Verwandten der beyden jungen Frauenzimmer wohnten. Sie war Dienſtags mit der Kutſche des Abends bey dieſen Frauenzimmern angekommen, und Sonnabends war ſie mit ihnen nach Graveſand abgereiſet, gleich um die Zeit, da ich ſie zu Woodſtock erwartet hatte.

Ihr erachtet leichtlich, daß mir dieſes ſehr nahe gieng. Ich ließ mir ſogleich meinen Creditbrief bezahlen, und reiſete Montags Nachmittage mit meinem Bedienten fort. Wir kamen Abends nach Graveſand, und da erfuhr ich, wie ſie früh morgens mit zwey Frauenzimmern abgereiſet wäre, um ſich am Bord eines Schiffes zu begeben, welches nur auf guten Wind gewartet hätte, welchen es nun hätte.

Ich nahm ſo gleich ein Boord, fuhr an das Schiff, und fragte nach Madem. Gottfried. Stellt euch einmal vor, Pamela, in was für Verwundrung und Verwirrung ſie gerieth, als ſie mich anſichtig wurde. Sie wäre bald in Ohnmacht gefallen. Ich wolte den Schifshauptmann geben, was er verlangte, er ſolte nicht eher abſegeln, als den andern Morgen; allein ich konte es nicht von ihm erhalten. Ich that alles, was mir möglich war, um ſie zu überreden, ans Land zu kommen, und

versprach ihr, wenn sie zu Lande gehen wolte, sie überall hin zu begleiten, wo etwan der Schifshauptmann vorbey müßte. Allein sie war nicht zu bewegen.

Alle, die auf dem Schiffe waren, hielten mich für ihren Anbeter, und hatten Mitleiden mit uns, vornemlich die jungen Frauenzimmer, und ihre Aufwärterinnen. Nach vielen abschlägigen Antworten, und nach den kräftigsten Versicherungen ließ sie sich endlich bereden, mit mir in die Cajüte zu gehen, wo ich denn alle meine Beredsamkeit anwendete, sie zu bewegen, daß sie ihren Vorsatz ändern solte. Allein es war alles vergebens. Sie versicherte mich, daß ich sie durch diesen Besuch recht unglücklich machte; es fehlte ihr so an Gemüthsunruhe nicht, und nunmehr hätte ich ihr noch die ganze Reise schwer gemacht, und sie in die grösste Betrübniß gesetzet.

Ich konte weiter nichts von ihr erhalten, als eine einzige Gefälligkeit, die sie mir noch dazu mit vielem Widerstande einräumte; diese war, daß sie die 500 Pfund Sterling, welche ich bey mir hatte, als ein Geschenk von mir annahm. Und auf mein inständiges Bitten versprach sie mir, nach ihrer Ankunft noch eine grössere Summe an mich, als einen Inhaber ihrer Güter anzuweisen, wenn sie solches vonnöthen haben würde. Kurz dieses war das einzige, was ich von ihr erlangen konte. Sie blieb nicht allein fest auf ihrem Vorsatze, ihre Reise fortzusetzen, sondern wolte mir auch nicht einmal versprechen, sich in einen Briefwechsel mit mir einzulassen. Ich glaube, daß, wenn ich sie auch hätte heyrathen wollen, welches mir aber noch nicht in den Sinn gekommen war, sie nichts desto weniger auf ihrem Entschlusse würde geblieben seyn.

Wie lief denn endlich der Abschied ab? fragte ich.

Ich wolte sie noch eine Ecke begleiten, versetzte er, und mich in einem Hafen, er möchte nun in England oder Irland seyn, absetzen lassen. Allein sie war in viel zu grosser Furcht, als daß sie solches hätte zulassen sollen. Hiernächst wolte der grobe Schiffshauptmann, den ich gerne über Bord geschmissen hätte, keinen Augenblick länger verziehen, weil er guten Wind und die Fluth hatte. Er drang heftig darauf, daß ich mich entweder zurücke ans Land begeben, oder die Reise nach Jamaica mit thun solte. Weil ich nun überaus heftig war, und meine Mutter mir in der Jugend allen Willen gelassen hatte, daher ich nicht leiden konte, wenn sich mir jemand widersetzte; so kam mir es sehr fremde vor, daß der Wind und die Fluth, oder sonst etwas mehr gelten solte, als ich und mein Geld. Es half aber nichts dafür. Ich war genöthiget abzureisen, nahm also von dem Frauenzimmer und ihrer Gesellschaft Abschied, und wünschte ihnen eine glückliche Reise. Ich schenkte den Bootsleuten fünf Guineen, daß sie diese Frauenzimmer wohl in Acht nehmen solten, und also schieden wir von einander auf eine Art, die ihr leicht gedenken kennet. Sie empfahl mir nochmals in Gegenwart der andern den kleinen lieben Gast, wie sie ihre Tochter nennte, und bedankte sich für alle ihre erzeigte Hochachtung, mit der Versicherung, daß ihr solche jederzeit in ihrem Herzen würde eingeprägt bleiben. Sie fiel mir noch zuletzt um den Hals, und unser Abschied gieng allen, die zugegen waren, sowohl Manns- als Weibspersonen, sehr nahe.

Ich stieg aus dem Schiffe ins Boot, und zwar mit sehr wehmüthigem Herzen. Ich blieb eine Zeitlang stehen, und sahe ihr nach, so lange mir es möglich war. Sie sahe gleichfalls nach mir, und trocknete sich zuweilen die Augen mit dem Schnupftuche. Ich sahe das Schiff

noch

noch immer an, als ich schon am Lande war, so lange ich nur noch etwas davon entdecken konte; denn es waren schon die Segel meist aufgezogen, als ich weg gieng. Hernach gieng ich voll Bekümmerniß in das Wirthshaus.

Ich legte mich nieder, fand aber keine Ruhe. Den Morgen darauf kam ich wieder nach London, und Nachmittags reisete ich wieder aufs Land. Dieses ist alles, meine liebe Pamela, was ich euch wegen der armen Sara Gottfried zu sagen gehabt habe. Sie schicket bey aller Gelegenheit und mit Vorwissen ihres Mannes, Personen ab, welche sich erkundigen müssen, wie sich ihre Tochter von ihrem ersten Manne befindet, und hat eine grosse Freude, daß sie so wohl aufgehoben ist. Vor ungefehr einem Jahre schickte ihr Mann einen kleinen zehnjährigen Mohr zu der Bedienung ihres Töchtergens herüber. Allein, er bekam die Blattern und starb einen Monat nach seiner Ankunft.

Es ist unmöglich, sagte ich, daß euer Herz den Eindruck von dieser traurigen Begebenheit und derselben Umständen nicht lange Zeit solte empfunden haben.

Es ist wahr, versetzte er, daß ich auf eine Zeitlang gar sehr darüber bestürzt gewesen bin; allein ich hatte damals noch viel wildes Feuer, und wenig Ueberlegung. Ich trat kurz darauf meine Reisen an; es kamen mir tausenderley neue Sachen vor, und zerstreueten meine Gedanken. Ihr habt selbst gesehen, daß ich in fünf bis sechs Jahren darauf, alles wieder vergessen gehabt, so gar daß ich mir die gewisse Rechnung gemacht, meine Pamela dahin zu vermögen, daß sie ohne Parlementsacte oder Trauung, ihren Namen ändern, und eine andere Sara Gottfried werden solte.

O ihr böser Herr! sagte ich; was ihr saget, ist nur alzu-

wahr; aber Gott sey gedankt, daß es anders gekommen ist. Ich bin dem Himmel für eure Besserung verbunden, sowohl aus Liebe zu euch, als auch um meinetwillen.

Ich danke ihm gleichfals, sagte er, und ich thue es mit aller ersinnlichen Aufrichtigkeit, und mit desto mehrerm Vergnügen, weil ich meinen Fehler bey Zeiten erkannt, und bey meinem noch blühenden Alter, meine vergangenen Ausschweifungen verabscheuen, auch mit der Sara Gottfried herzliches Mitleiden haben werde, aus eben denjenigen Ursachen, welche mich die Tugenden meiner Pamela zu bewundern antreiben, deren ich mich, so viel mir möglich seyn wird, würdig zu machen trachten werde. Ich hoffe auch, daß ihr mir die Verzeihung meiner Fehler, und die Beständigkeit meines Vorsatzes von Gott erbitten helfen werdet.

Unter diesen angenehmen Unterredungen über die erbauliche, obwohl betrübte Historie, der armen Sara Gottfried kamen wir endlich zu Hause an. Als wir abgestiegen waren, giengen wir in den Garten spatzieren, bis das Mittagsessen fertig war. Wir sind nunmehro beschäftiget, und machen Anstalt, daß wir unsern Kirchgang halten können, und dieserwegen werde ich nicht Zeit haben, eher zu schreiben, als bis solches vorbey ist.

Montags frühe.

Gestern sind wir in der Kirche gewesen; die Bedienten waren alle in neuer Livrey, wir hatten die schönste von unsern Kutschen, welche neu ausgeschlagen und angestrichen war, daß sie aussahe, als wäre sie ganz neu. Allein ich hatte kein Wapen, welches ich meines Gemahls seinem hätte beyfügen können. Ich machte diese Erinnerung selbst gegen ihn, und er antwortete mir aus Scherz, er hätte grosse Lust, mir statt eines Wapens einen Oelzweig zu geben, womit er auf seine Hofnung, einer

ner Familie von mir, zielte. Ich hatte das weisse Kleid mit goldnen Blumen, davon ich euch geschrieben habe, einen schönen Aufsatz, das diamantne Halsband, die Ohrenringe und das übrige an, davon ich euch auch schon geschrieben. Mein Gemahl hatte eine blaueseidene Weste mit Gold, und ein Perlenfarbenes Kleid mit goldnen Knöpfen und Knopflöchern, und mit weissen Taffetas gefüttert. Es ließ ihm dieses unvergleichlich. Ich sagte zu ihm, ich wäre allzu prächtig, und ich wolte einige Kleinodien weglassen. Allein er antwortete mir, daß man ihm dieses als eine Verachtung gegen mich auslegen würde, und obwohl die Leute nicht unterlassen würden, ihre Glossen über uns zu machen, wie ich zu befürchten schiene, so wolte er doch lieber, daß man alles andere sagen möchte, als dieses, daß ich nicht von ihm eben die Ehre genösse, die er auch der vornehmsten Dame, welche er hätte heyrathen können, schuldig gewesen wäre.

Es schien, als hätten alle die benachbarten von Adel unserer erwartet; denn die Kirche war sehr voll. Zu meinem grossen Verdrusse waren wir die letzten, die hinein kamen, und da wir nun durch die Leute gehen musten, ehe wir zu unserm Stuhle kamen, so sahen sie uns alle recht an, und wir hörten, daß sie heimlich mit einander sprachen. Mein Herr aber war hierüber unbekümmert, und bezeigte mir so viel Ehre und Liebe, daß jedermann sein Vergnügen daher abnehmen konte, und sehr vortheilhaft von seiner getroffenen Wahl urtheilte, angesehen er auch nicht den geringsten Anlaß gab, daß jemand hätte denken können, als ob er sich derselben schämte. Ich für meine Person hatte mir vorgesetzt, die Schuldigkeiten dieses Tages sorgfältig zu beobachten, deswegen richtete ich meine Gedanken gänzlich darauf, und widmete sie der Andacht, mit welcher ich Gott für so un-

endliche Wohlthaten eifrigst dankte. Dieses machte, daß mich das Aufsehen und heimliche Reden der anwesenden Cavaliers und Damen, und der ganzen Gesellschaft, deren Augen beständig auf unsern Stuhl gerichtet waren, weniger beunruhigte, als sonsten wohl geschehen seyn möchte.

Als die Predigt aus war, blieben wir in der Kirche, bis sie bald leer war; allein es wartete eine grosse Menge Volks vor der Kirchthüre und in der Halle auf uns. Da hörte ich auf allen Seiten, wie man mich bald meiner Person, bald meiner Kleidung, bald meiner Stellung wegen lobte; dabey war nicht die geringste üble Rede, oder etwas verächtliches zu hören. Herr **Martin**, welcher unverheyrathet ist, Hr. **Chambers**, Hr. **Arthur** und Hr. **Broocks** waren mit allen ihrem Familien zugegen. Diese viere kamen zu uns, und machten uns ihr Compliment auf das höflichste, und als wahrhafte Freunde. Mad. Arthur und Broocks erwiesen mir die Höflichkeit und wünschten mir Glück. Madame, sagte die letztere, ihr habt mir das letzte mal meinen Mann sehr vergnügt über euren liebreichen und angenehmen Umgang zurück geschickt, und ihr habt heute mehr als tausend Seelen überzeuget, daß euch alle die vortreflichen Eigenschaften ganz natürlich sind.

Ihr erweiset mir sehr viel Ehre, Madame, versetzte ich. Nichts kan mich mehr von meinem Glücke überzeugen, als der Beyfall einer so vollkommenen Person. Mein Herr gab mir die Hand, und hub mich in die Kutsche; er aber blieb an der Kutsche stehen, mit dem Ritter **Thomas Atkyns** zu reden, der ihn mit Complimenten überhäufte, wie er denn allemal gar zu viel Ceremonien machet. Ich glaube, er that es mit Fleiß, damit mich die Leute nur desto mehr ansehen solten, welches

ches mir etwas ungelegen fiel. Denn ich war ganz beschämt, mich von allen Leuten von dem Lande loben zu hören, und zu sehen, daß unsre Kutsche ganz umringet wurde. Es kamen viele Armen, die ein Allmosen verlangten. Ich winkte dem Johan mit dem Fächer, und sagte ihm: Theilet das Geld unter sie aus, in der letzten Halle der Kirche, und morgen früh mögen sie zu mir kommen, so will ich ihnen etwas mehr geben, wenn sie mir nur jetzo nicht so beschwerlich sind. Ich gab ihm, was ich bey mir hatte. Es waren etwan 30 Schilling; (*) und hierdurch wurde ich das Anschreyen los.

Herr Martin kam auf der andern Seite der Kutsche zu mir, und lehnte sich auf den Schlag, indem mein Herr mit dem Ritter Atkyns redete, von dem er gar nicht wegkommen konte. Ich schwöre euch, sagte er, ihr habt die ganze Versammlung erfreuet. Es ist kein Mensch, der euch nicht mit Lobsprüchen erhebet, und mein lieber Nachbar hat besser für sich selbst wehlen können, als andre ihm hätten rathen können. Unser Geistlicher selbst hat die Augen mehr auf euch gerichtet, als auf sein Buch.

Ihr suchet einer furchtsamen Person einigen Muth zuzusprechen, sagte ich zu ihm. Ich versichere euch, versetzte er, daß ich nichts als die Wahrheit sage. Ich wolte mich morgenden Tages verheyrathen, wenn ich eine Person fände, die nur die Hälfte von euern rühmlichen Eigenschaften hätte. Ich bin kein Schmeichler, fügte er hinzu, allein ich muß mit der ganzen Kirche, welche ihr durch euer Exempel erbauet habt, gestehen, daß ihr eine Zierde eures Geschlechtes seyd, daß ihr euerm Gemahle ungemein viel Ehre macht, und daß ihr die Religion selbst beliebt machet.

Als er aufgehöret hatte, fieng der Priester an, mir sein

(*) Jeder Schilling ist ungefehr 7 Groschen.

sein Compliment zu machen, und sagte mir, daß das Exempel einer so liebreichen Ehegattin seine ganze Gemeine erbauen, und ihn selbst nicht wenig aufmuntern würde. Ihr seyd allzu gütig, mein Herr, antwortete ich ihm, ich hoffe meine Aufführung nach denen guten Lehren, die ich von einem so würdigen Geistlichen mit vielem Vergnügen annehmen werde, einzurichten. Er machte mir einen tiefen Reverenz und empfohl sich.

Der Ritter Atkyns kam darauf zu mir, da mein Herr in den Wagen stieg. Madame, sagte er, ich bitte euch vielmals um Vergebung, daß ich euch euers Gemahls so lange beraubet habe; allein es ist solches geschehen, um ihm zu sagen, wie er der glücklichste Mensch von der Welt ist. Ich bedankte mich auf das höflichste; aber ich hätte ihn lieber 100 Meilen weit von uns gewünschet, daß er mich gleichsam vor allen Leuten zum Schauspiele machte, welches mich doch in einige Verwirrung setzte.

Wenn ihr alle Sonntage mit eurer liebenswürdigen Ehegattin in die Kirche kommen wollet, sagte Hr. Martin zu meinem Herrn, so werde ich kein einziges mal aussetzen, und sie wird der ganzen Nachbarschaft ein gutes Beyspiel geben. Ach mein lieber Herr, sagte ich zu meinem Gemahl, ihr wisset nicht, wie viel Gütigkeit Herr Martin für mich hat. Die Höflichkeiten, die er mir bezeiget, machen mir ein Herz, daß ich meine Augen getrost aufhebe, und öffentlich meine Freude und Dankbarkeit bezeige.

Lieber Schatz, sagte mein Herr, die Höflichkeiten meines guten Freundes des Hrn. Martins erwecken nicht weniger Vergnügen bey mir. Wir werden beständig zur Kirche kommen, fuhr er fort, und alle andere Orte besuchen, wo wir das Vergnügen haben können den Hrn. Martin zu sehen.

Wahrhaftig, fieng er an auszurufen, ihr seyd recht glückselig! Das Beyspiel eurer Gemahlin hat euch viel höflicher und beliebter gemacht, als ich euch sonst gekant habe, ob ihr wohl allemal die Höflichkeit genau beobachtet habt. Hierauf nahm er Abschied und stieg in seinen Wagen. Wir fuhren endlich fort, und unterwegens wünschte uns das Volk viel gutes, und rühmten uns als ein liebenswürdiges Paar.

Da ich bey Erzählung aller dieser Umstände keine andere eitele Absicht habe, als nur zu zeigen, daß meines Herrn seine Erniedrigung bis zu mir einen allgemeinen Beyfall gefunden hat, so werdet ihr mir solche hoffentlich nicht übel auslegen.

Den Nachmittag fuhren wir wieder zur Kirche, und zwar auf mein gehorsames Ansuchen etwas bey Zeiten; allein die Kirche war schon voll Leute, und ward nachgehends noch voller, so neugierig sind die Leute. Sie sind darum nur desto mehr zu beklagen. Herr Martin kam zu uns, und zwar in unsern Stand. Ich werde diesen Nachmittag meinen Platz bey euch nehmen, wenn ihr es erlaubet, meine werthesten Freunde, sagte er. Von Herzen gern, sagte mein Herr. Mir war es nicht allzulieb; allein ich nahm mir den Vorsatz, meine Schuldigkeit aller Furchtsamkeit und andern Betrachtungen vorzuziehen, und als der Gottesdienst angieng, setzte ich mich zurück und ließ die Mannspersonen vornen an sitzen; sie beobachteten aber beyde den gehörigen Wohlstand. Ich führe dieses mit Fleiß an; denn Herr Martin war sonst kein fleißiger Kirchengänger, und wenn er auch in der Kirche war, gab er selten Achtung.

Der Priester predigte uns zu Ehren, und wieder seine Gewohnheit, noch einmal, und hielt uns eine vortrefliche Rede von den besondern Pflichten der Christen.

Seine

Seine Anmerkungen waren vortreflich, und ich hörte mit der gröſten Aufmerksamkeit zu. Hr. Martin fieng während der Predigt etlichemal an, mit mir zu reden; allein er sahe, daß ich so aufmerksam war, daß er mich hernach nicht mehr stöhrte. Ich erinnerte mich aber dennoch immer der Regel, die mir mein Herr gegeben hatte, daß ich mich gegen ihn, als einen seiner vertrauteſten Freunde allemal höflich und freundlich bezeigen solte. Mein Herr bat ihn, daß er mit uns zu Abend essen möchte. Ich bin dermassen von eurer Gemahlin eingenommen, sagte er, daß ich euch nicht rathe, mich in dieser Neigung zu unterhalten; denn ich möchte sonst von euch nicht wegkommen können. Ihr werdet uns nicht zu oft mit eurer Gesellschaft beehren können, versetzte mein Herr; und da ich euch so plötzlich in euerm einsamen Stande verlassen habe, so könnet ihr nicht besser thun, als daß ihr eure Besuche, so oft als möglich, wiederholet. Und wer weiß, vielleicht kan euch mein glückseliger Zustand noch bekehren? Wer weiß? versetzte Herr Martin, ich weiß es; denn ich bin schon halb bekehrt.

Als ich mich in den Wagen setzen wolte, wurden mir Mad. Arthur, und Mad. Broocks, und Mad. Chambers von ihren Männern dargebracht, und bald darauf kam auch die witzige Mylady Towers, die ehemals mit mir scherzte, wie ich euch damals geschrieben habe. Mad. Arthur wünschte mir Glück, und sagte, daß alle meine Nachbarrinnen Gesellschaft machen, und mich zusammen besuchen würden. Madame, sagte ich, dieses würde eine besondere Ehre für mich seyn, die ich niemals mit genugsamer Dankbarkeit werde erwiedern können. Ich werde die besondre Gütigkeit zu rühmen haben, mit welcher ihr eine Person aufnehmet und beschützet, die sich eifrigst bestrebet, sich eurer Wohlgewogenheit durch alle ersinnliche Hochachtung würdig zu machen. Ihr

Ihr habt keiner Beschützung nöthig, meine liebe Nachbarin, sagte Mylady Towers, eure Verdienste gewähren euch solche. Ich bin diesen Morgen nicht recht wohl gewesen, und deswegen zu Hause geblieben: allein ich habe so viel Gutes von euch sagen gehöret, daß ich diesen Nachmittag nicht zu Hause bleiben konte, sondern hieher komme, mit denenjenigen, die euch Glück wünschen, zusammen zu treten. Hierauf wendete sie sich zu meinem Herrn, und sagte: Ihr seyd doch ein schlauer Dieb, wie ich euch allemal dafür gehalten habe. Wo habt ihr diese liebenswürdige weggestohlen? Ist es nicht was grausames, sie uns so her zu führen, ohne uns etwas davon zu sagen, um uns alle zu kränken und unsern Glanz recht zu verdunkeln. Madame, sagte mein Herr, ihr und meine andern lieben Nachbarinnen seyd so gut, und sehet sie mit eben denjenigen Augen an, als ich. Allein, wenn ich nicht wäre überzeugt gewesen, daß sie durch ihr gutes Gemüthe, und ihre vortreflichen Sitten sich eines jeden Gewogenheit gleich bey dem ersten Anblicke zuzöge, so würde ich mich nicht unterstanden haben, sie in die Classe unserer werthen Nachbarinnen, die uns so viel Höflichkeit und Ehre anjetzo erweisen, zu setzen.

Ich gestehe es, sagte sie etwas heimlich zu ihm, daß ich euch habe mit richten helfen: Allein, da ich jetzo sehe, wie eure Gemahlin auch dem allervornehmsten Stande Ehre inachet, so empfinde ich, daß ich euch noch niemals so geliebet, als seit dem ich erkenne, was für eine gute Wahl ihr getroffen habt. Meine liebe Nachbarin, sagte sie zu mir, verzeihet mir, daß ich das Andenken, euch ehemals gesehen zu haben, blos in meinem Gedächtnisse verwahret; ich hätte eine solche Person, welche uns an Sanftmuth und andern beliebten Eigenschaften so sehr

übertrift, und ihren gegenwärtigen glückseligen Zustand mit so vieler Würdigkeit behauptet, in dem Herzen behalten sollen.

Liebste Madame, sagte ich, wodurch werde ich immermehr meine Dankbarkeit auszudrücken im Stande seyn! Ich werde mich meines niedrigen Standes niemals schämen, weil die Gütigkeit und das Beyspiel so vieler würdigen Damen, mir die beste Anweisung geben, die Ehre, zu welcher mich die Großmuth meines Gemahls erhoben, zu behaupten.

Ihr redet wie ein Engel, sagte sie; wenn wir anderswo wären, so müßte ich euch für diese Antwort küssen. Glückseliger Gemahl, sagte sie zu meinem Herrn, ihr zeiget uns, daß ihr ein unvergleichliches Urtheil zu fällen wisset. Ich schwöre euch, setzte sie hinzu, daß, wenn ich allein zu euch gehen solte, ich meinen Besuch nicht einen Augenblick aufschieben würde. Es wird eure eigene Schuld seyn, Madame, sagte die gnäd. Fr. Broocks, wenn ihr euch selbst den Tort thut, und es unterlasset.

Sie nahmen hierauf Abschied. Wie glücklich habt ihr mich gemacht, sagte ich zu meinem Herrn, indem ich ihm die Hand gab! Und ich behaupte, sagte der Priester, der zu uns kam, aus allem, was ich sehe, daß man nicht auszudrücken vermag, wie glücklich ihr euern Gemahl gemacht habt. Ich machte ihm einen tiefen Reverenz und wurde ganz roth; denn ich dachte nicht, daß er mich verstanden hätte. Mein Herr sagte zu ihm, es würde ihm lieb seyn, wenn er ihm die Ehre erweisen, und ihn besuchen wolte. Er antwortete, daß er sich mit nächstem die Ehre geben würde, uns seine Schuldigkeit zu bezeigen, und daß er seine Frau und Tochter mitbringen würde. Ich sagte zu ihm, es würde uns dieses eine doppelte Ehre seyn, und ich würde mir ein Vergnügen dar-

daraus machen, eine so gute Bekanntschaft zu unterhalten. Ich dankte ihm für die schöne Predigt, und er bedankte sich für die ihm geleistete Aufmerksamkeit, welche er exemplarisch nannte. Mein Herr hob mich in den Wagen, und also fuhren wir glücklich und recht vergnügt nach Hause.

Herr Martin kam den Abend nebst einem von seinen guten Freunden, Hr. Dormer, zu uns. Er unterhielt uns beständig von dem allgemeinen Beyfalle, welchen ich hätte, und von der glücklich getroffenen Wahl meines großmüthigen Wohlthäters.

Diesen Morgen sind die armen Leute, die ich bestellt hatte, an der Zahl 25 gekommen, und ich habe sie vergnügt wieder von mir gelassen. Sonntags, als Johann das Geld unter sie austheilte, waren ihrer nicht über 12 oder 14; allein die andern hatten es gehöret, und kamen also mit jenen.

Dienstags.

Diesen Morgen hat mir mein großmüthiger Herr eine deutliche, aber auch ihrem Wesen nach sehr rührende Probe gegeben, wie hoch er meine wenigen Verdienste achtet. Dergleichen Proben habe ich niemals gewünschet, und es ist mir nie etwas davon in die Gedanken gekommen.

Nachdem wir gefrühstücket hatten, führte er mich in den Garten, und weil es anfieng zu regnen, so traten wir indessen in das kleine Lusthaus an den kleinen Garten, wo ich ehemals so viel Angst ausgestanden hatte. Meine liebste Pamela, sagte er zu mir, und setzte sich neben mir nieder, ich habe nun alles, was mich bishero beschäftiget, zu Stande gebracht, und bin nun vollkommen ruhig. Habt ihr euch nicht etwan verwundert, daß ich bishero so viel in meiner Bibliothek zu thun gehabt,

und ungeachtet ich immer zu Hause gewesen bin, euch dennoch so wenig Gesellschaft geleistet habe? Nein, mein Herr, sagte ich, es wäre mir nicht zugekommen, mich darum zu bekümmern, was ihr zu thun gehabt; ich werde mich auch fernerhin hüten, euch mit meiner Neugierigkeit beschwerlich zu fallen. Uebrigens weiß ich, daß ihr grosses Vermögen habt, und weil ihr selbst eurer Sachen euch annehmet, und sie untersuchet, so muß dieses nothwendig einen guten Theil eurer Zeit wegnehmen, und ich muß billig bedacht seyn, euch solcher nicht zu berauben.

Das ist gut, versetzte er, aber ich will euch anjetzo sagen, womit ich zuletzt bin beschäftiget gewesen. Ich habe bey mir überlegt, daß meine Geschlechtslinie fast ausgestorben ist, und wenn ich keine Erben zurücklasse, ein grosser Theil meines Vermögens auf eine andere Linie kömmt, und das andre Theil von meinen beweglichen Gütern in solcher Leute Hände kommen, da ich nicht gerne wolte, daß meine Pamela deren Gnade leben müßte. Da nun das menschliche Leben sehr ungewiß ist, so habe ich solche Anstalt gemacht, daß ihr, es möge geschehen was da wolle, niemand unterthänig, noch unglücklich seyn möget. Ich habe euch so viel ausgemachet, daß ihr, als eine Person, die mir so nahe angehöret, auf eine anständige Art leben, und auch andern gutes thun könnet. Hiernächst habe ich alle Gelegenheit abgeschnitten, wodurch nur eure Eltern in dem Besitze desjenigen, was ich ihnen auf Lebenszeit angewiesen habe, könten gehindert werden. Ich habe alle diese Sachen nunmehro zu Stande gebracht; ihr dürfet nur eure Fideicommissarios (*) ernennen, und wenn ihr jemand

(*) Wenn man in England jemanden ein gewisses Vermögen zuwenden, und ihn dessen versichern will, so giebet

mand wisset, zu dem ihr ein besondres Vertrauen habt, so wolte ich, daß ihr solchen selbst vorschlüget.

Diese betrübte Probe seiner ungemeinen Gütigkeit gegen mich, rührte mich nicht wenig, und ich ward durch die Menge der Gedanken, die eine so ernsthafte Sache bey mir veranlaßte, dergestalt übertäubet, daß ich nicht ein Wort sprechen konte. Eine Menge Thränen, die mir ausbrachen, machten mir etwas Luft. Ach! mein Herr, sagte ich, und umarmte ihn auf das zärtlichste, eure grausamen Reden, welche doch zugleich so voller Gütigkeit gegen mich sind, setzen mich ausser mich. Mehr konte ich nicht reden.

Mein liebstes Herz, sagte er, ich bitte euch betrübet euch nicht über eine Sache, die mir ein Vergnügen macht. Ich sterbe deswegen nicht eher, weil ich mein Testament gemacht habe. Aber da wir jeden Tag tausenderley Zufällen unterworfen sind, und unser Leben so ungewiß ist, so ist es einer der unverantwortlichsten Fehler, wenn man die Besorgung so wichtiger Sachen aufschiebt. Man hat an so viel wichtige Sachen zu denken, wenn man seinem Lebensziele nahe ist, und die Seele kan so voll Unruhe, und so wenig vermögend seyn, für diese Sachen Sorge zu tragen, daß es ein Verbrechen ist, dergleichen Anordnungen, welche vor andern eine reife Ueberlegung, eine völlige Freyheit des Geistes, und eine vollkommene Gesundheit erfordern, bis auf die Zeit auszusetzen, welche die kostbarste und theuerste in dem ganzen Leben ist. Mein armer Carlton, der vor kurzer Zeit in meinen Armen starb, und dessen Gemüth, theils von irrdischen Gedanken, theils von den Schmer-

bet man solches zwo sichern Personen in die Hände, welche demjenigen, welchem es zugedacht ist, davor stehen müssen.

zen der Krankheit beunruhiget wurde, und über dieses um so viel wichtigere Sorgen hatte, jemehr die Seele dem Leibe vorgehet, machte einen so tiefen Eindruck bey mir, daß ich desto mehr verlangte, bald wieder in dies Haus zu kommen, wo meine meisten Urkunden befindlich sind, um das Testament zu machen, welches nunmehro fertig geworden ist. Weil meine liebste Pamela hierüber sich einigen Kummer machen möchte, so will ich selbst solche Fideicommissarios erwehlen, welche geschickt sind, ihr Bestes zu besorgen. Ich kan euch hierbey versichern, daß ich sowohl in diesem Stücke, als bey jeder andern Gelegenheit darauf bedacht gewesen bin, euch alle mögliche Ruhe, Freyheit und Herrschaft zu versichern. Und da ich in Zukunft von nichts mehr mit euch reden will, was euch etwan betrüben könte, so habe ich nur noch eine einzige und die letzte Bitte an euch zu thun. Ich bitte mir dieses als eine besondere Gnade von euch aus, im Fall es Gott gefallen möchte, mich zur Strafe für meine begangene Fehler von meiner allerliebsten Pamela, durch den Tod, hinweg zu reissen, daß ihr euch nur nicht mit einer gewissen Person wieder verheyrathen wollet. Denn so sehr mir es auch zuwider ist, wenn ich gedenke, daß ein andrer meine Stelle in eurem Herzen einnehmen soll, so wolte ich doch niemals dem Herodes nachahmen, und euch die Veränderung eures Wittwenstandes durch eine andere Verheyrathung untersagen.

Ich konte ihm nichts antworten; so sehr beängstigte mich der Schmerz. Um nicht weiter von einer Sache, die euch betrübet, zu reden, so will ich euch nur kurz sagen, daß diese Person Hr. Williams ist. Ich muß euch aber auch noch die Ursache von dieser meiner Bitte sagen; es ist selbige blos meine Zärtlichkeit, und keines-

wegs

wegs ein Misfallen, welches ich an ihm habe, oder jemals haben könte. Allein mich dünket, es könte solches meiner lieben Pamela nachtheilig seyn, wenn sie eine solche Heyrath eingienge. Man möchte wohl denken und sagen, sie habe anfangs einen geheyrathet, blos um seines grossen Vermögens willen, ob sie wohl lieber einen andern genommen hätte; nachdem sie aber die Freyheit erhalten, ihrer Neigung zu folgen, so erwehlte sie den jungen Geistlichen zu ihrem Manne. Nun kan ich nicht leiden, daß man mit einigem Grunde, oder auch mit keinem denke, daß ich in euerm Herzen nicht über alle andre Mannspersonen beständig den Vorzug gehabt, meiner vorigen Aufführung ungeachtet; nachdem ich auf meiner Seite genugsam zu erkennen gegeben habe, wie ich euch allen andern Personen eures Geschlechts, ohne Ansehen des Rangs, vorgezogen habe.

Und wenn man mir die ganze Welt geschenkt hätte, so wäre mir es nicht möglich gewesen, nur ein Wort vorzubringen. Er nahm mich hierauf in die Arme, und sagte: Nunmehro habe ich gesagt, was ich noch auf dem Herzen hatte. Ich erwarte keine Antwort von euch, ich sehe wohl, daß ihr allzu betrübt seyd. Nur bitte ich euch, mir mein Begehren nicht übel zu deuten, da ich euch die Ursache davon angezeiget habe, welche keine andre ist, als eure eigne Ehre, und meine Zärtlichkeit. Antwortet mir ja nicht, sondern saget nur, daß ihr mir verzeihet. Es soll dieses die einzige betrübte Sache seyn, die ich meiner lieben Pamela, in ihrem ganzen Leben, sage. Gott wolle solches zu unserer gemeinschaftlichen Glückseligkeit auf sehr viele Jahre verlängern.

Da mich der Schmerz noch nicht reden ließ, sagte er endlich: Meine liebe Pamela, es hat aufgehört zu regnen; wir wollen nun wieder spatzieren gehen, und hier-

auf nahm er mich bey der Hand. Ich wolte anfangen zu reden, allein er hieß mich stille schweigen. Ich will nicht, sagte er, daß meine liebste Freundin nur den Mund aufthue. Wenn ich ihre Versicherung, die sie mir von der Begierde, mein Verlangen zu erfüllen, geben will, anhörte, so hätte es das Ansehen, als wenn ich daran zweifelte, und ihrer Betheurung bedürfte, um ihr Glauben beyzumessen. Ich war schon im voraus versichert, fügte er hinzu, daß ihr mir willfahren würdet, wenn ich euch nur mein Verlangen entdecken würde. Ich werde niemals wieder an diese Sache gedenken, wenn ihr mich nicht darauf bringet. Darauf richtete er das Gespräch mit der höflichsten Art von der Welt auf etwas anders.

Findet ihr nicht, meine Pamela, sagte er, ein besondres Vergnügen über den angenehmen Geruch, welchen der Regen den Blumen auf diesen Beeten mitgetheilet hat? Eure Gegenwart ergötzet mich dermassen, daß ich fast glauben solte, wir hätten es derselben allein zu danken, was wir der Regenwolke, deren Erfrischung einen so lieblichen Geruch ausbreitet, zuschreiben. Wenn meine Pamela bey mir ist, so dünket mich, die ganze Natur blühet um mich herum, und ich erinnere mich eines Liebesgedichts, welches ich vor einigen Jahren verfertiget habe, da ich mir einen so glücklichen Zustand, in dem ich jetzo würklich bin, nur in Gedanken und in meiner Einbildung vorstellte. Alle Annehmlichkeiten sind also darinnen abgemahlet, daß man sagen könte, ich hätte damals aus prophetischen Geiste geschrieben. Ich kan solches noch auswendig, und will euch es vorsingen. Er nahm mich hierauf in seine Arme, und sang mit einer angenehmen und ungezwungenen Stimme folgende Verse, von denen er mir auch

Wenn du erscheinst, so muß gleich alles blühn.
Ein reich Gewand die frohen Wiesen schmücken;
Es sprosset gleich nebst Knospen frisches Grün,
Wenn Ficht und Ulm und Eichbaum dich erblicken;
Es richtet sich die Jahreszeit nach dir,
Wo du nicht bist, da fehlet Lust und Zier.

Dich ruft betrübt die holde Nachtigall
Und will vor dir von ihrem Jammer singen:
Die Lerche steigt, und läßt den freyen Schall
In hoher Luft zu deinem Ruhm erklingen.
Sie schwingt sich auf, und singt dem Himmelschor
Dein edles Lob und deine Tugend vor.

Das Veilgen schickt für dich den Duft herauf,
Die Rose läßt für dich den Ambra fliessen,
Auf deinen Blick thun sich die Liljen auf,
Und alles wächst zu deinen zarten Füssen;
Wir sehn durch dich die Anmuth der Natur;
Durchs ganze Jahr schmückst du die Blumen nur.

Dein schön Geschlecht ist Floren ja verwandt,
Selbst die Natur vereinigt beyder Gaben;
Das eine wird, durch dieses süsse Band,
Nur mehr geschmückt, und höher noch erhaben.
Die Blume ziert den Busen schöner aus;
Der Busen schmückt dafür den Blumenstrauß.

Auf eine so beliebte Art bemühete er sich, die Betrübniß zu stillen, in welche mich seine Großmuth bey einer so traurigen Sache, und seine besondere Bitte, die er an mich that, gestürzet hatten. Alles, was er mir zu sagen erlaubte, war, daß ich dieserwegen nicht ungehalten auf ihn wäre. Ich solte ungehalten auf euch seyn? rief ich, und drückte ihn in meine Arme, mit tausend Küssen, erlaubet mir, daß ich euch hierdurch meine Dankbarkeit und die unumschränkte Gewalt, welche eure Befehle allezeit über mich haben werden, bezeige und erkenne.

Mein

Mein Gemüth war dennoch bisweilen beklemmt, und hat sich noch nicht völlig beruhiget. Gott gebe, daß ich niemals den schrecklichen Anblick erlebe, welcher dem mir so kostbaren Leben, meines vortreflichen und groß-müthigen Wohlthäters ein Ziel setze = = =. Wenn ich daran denke, bin ich schon halb todt; ich will also aufhören, an eine so betrübte Sache zu gedenken.

Mein Gott! was ist doch dieses Leben, auch mitten in der größten Glückseligkeit! Wir quälen uns öfters mit eingebildeten Uebeln, wenn gleich keine würklichen vorhanden sind, die uns beunruhigen könten. Die Furcht über mögliche Fälle, die wir nur von weitem sehen, kan uns so unglücklich machen, als hätten wir würklich das gröste Unrecht zu erdulden. Mich dünket, wenn man dieses reiflich überlegt, so solte ein jeder überzeugt werden, daß diese Welt der Ort nicht ist, wo die unsterblichen Seelen ewig bleiben werden, und daß nothwendig eine andere Einrichtung auf die gegenwärtige folgen müsse, bey welcher die Seele vollkommen vergnügt werden wird.

Allein lasset uns von diesem Abgrunde, worein ich mich versenket habe, zurücke weichen. Mein Verstand ist viel zu schwach, als daß er so schwere und wichtige Sachen begreifen solte. Ich bitte Gott nur, daß, nachdem ich seiner mir hier in dieser Welt geschenkten Güter auf rechtmäßige Art werde gebrauchet haben, er mich nebst meinem Wohlthäer, jene wahre und unveränderliche Glückseligkeit geniessen lasse, bey welcher lauter Freude und Liebe seyn wird.

Ueber dem Abendessen, redete ich wieder von seinen Versen. Mein Herr, sagte ich zu ihm, die schöne Probe, welche ihr mir von eurer Geschicklichkeit in der Poesie gegeben habet, läßt mich nicht zweifeln, ihr werdet

mir

mir dergleichen noch mehrere geben können. Ich ersuche euch aufs inständigste darum. Bishero, sprach er, habe ich ein allzu unruhiges und üppiges Leben geführet; dieses hat mich verhindert, diesem unschuldigen Zeitvertreibe nachzuhängen. Ich habe dann und wann einen kleinen Versuch gethan, aber wenig ausgearbeitete Stücke verfertiget. Ich hatte, die Wahrheit zu sagen, weder Geduld noch Aufmerksamkeit genug, mich lange über eine Sache aufzuhalten. Ich kan euch wohl einige Versuche zeigen, allein sie sind so gerathen, daß ich niemals selbst damit zufrieden gewesen bin.

Freytage.

Gestern kamen fast alle Adeliche aus der Nachbarschaft, nebst ihren Gemahlinnen, und besuchten uns; denn diese hatten sich beredt, sie wolten zusammen kommen und uns Glück wünschen. Sie waren die Gütigkeit, Aufrichtigkeit und Vertraulichkeit selbst, und ihren Herren that es niemand an Höflichkeit zuvor. Sie assen des Abends mit uns; es lief alles recht gut und ordentlich ab, zu jedermanns Vergnügen; so wohl hatte Fr. Jervis für alles gesorget, wie sie denn eine vortrefliche Wirthin ist.

Was mich anlangt, so hätte man wohl sagen mögen, daß ich mich in der Absicht geputzet, aller Gäste Aufmerksamkeit und Bewunderung auf mich zu richten. Und in Wahrheit, wenn ich nicht gewußt hätte, daß ich mich nicht selbst erschaffen hätte, wie mich mein lieber Vater einmal daran erinnert, und wenn ich so einfältig gewesen wäre, daß ich so vortheilhaft von mir geurtheilet, als die liebenswürdige Gesellschaft es gethan, so hätte leicht die Hoffart in meinem Herzen Platz nehmen können. Allein, ich habe es nicht vergessen, und Mylady Davers hat mir die Wahrheit, obgleich im Zorne

ge-

gesagt, daß ich nur ein Bild und eine Puppe wäre. Alle meine Eitelkeit ist diese, daß ich denke, Gott habe mich in einen Stand gesetzet, wo ich andern Personen, die mehr sind, als ich, dienen könne. Dieses ist mein Hochmuth, und der wird es auch allein bleiben. Denn was war ich von mir selbst? In dem guten, das ich thun kan, bin ich nur die dritte Hand. Selbst mein Herr ist nur ein Werkzeug; Gott aber, das allmächtige und gütige Wesen, ist der erste Urheber. Ihm gebühret also alle Ehre.

Weil ich nun die Glückseligkeit bald zu geniessen hoffe, euch, meine lieben Eltern bey mir zu haben, welche Glückseligkeit ich auf alle Weise zu beschleunigen bitte, so will ich euch anjetzo nicht weitläuftig schreiben, was den letzten vergnügten Abend vorgegangen ist. Dieses will ich euch mündlich erzählen, und noch tausend andere Dinge mehr. Ich fürchte, ich werde euch mit meinem Geschwätze beschwerlich fallen, wenn ich euch sehen werde.

Ich habe acht Damen von verschiedenen Familien bey mir gehabt, und ich muß bey jeder besonders meinen Besuch abstatten. Mein Gott! was werde ich nicht zu thun bekommen! Ich fürchte schon, ich werde meine Zeit nicht so anwenden können, als ich es meinem Herren versprochen habe. Er ist unterdessen vergnügt, aufgeräumt, wohl zu sprechen und voller Gütigkeit. Wie glücklich bin ich nicht! Könte ich doch Gott dafür ohne Unterlaß danken, und meinem Liebsten meine Erkenntlichkeit unabläßig bezeugen! Wenn ich alle diese beschwerlichen Besuche werde abgestattet haben, so hoffe ich, daß mein Gemüthe von diesem Lärmen in eine häusliche Ruhe kommen soll, welche mir gestatten wird, meinem Herrn und seinem Hause nützlich zu seyn.

Die-

Diesen Morgen hat Mylady Davers zu uns geschickt, und uns ein sehr freundlich Compliment machen lassen, nebst vielen Glückwünschungen von Mylord Davers. Sie hat mich bitten lossen, ihr meine Briefschaften mitzuschicken, und wenn sie solche wird gelesen haben, will sie mir solche selbst wieder überbringen, und sich bey mir dafür bedanken. Sie und Mylord wollen mir ehestens die Ehre thun, sich bey mir einzuladen, so sind ihre Worte, und wollen auf ein paar Wochen meine Gäste seyn.

Jetzo habe ich nur noch eines zu wünschen, und hernach werde ich voll Vergnügen seyn; dieses ist euer beyder Gegenwart und euer Segen. Ihr werdet mir solchen hoffentlich Morgens und Abends geben, bis ihr an dem angenehmen Orte wohnen werdet, welchen euch mein liebster Gemahl bestimmet hat.

Ich möchte gar zu gerne das Verzeichniß haben, welches ihr mir von denjenigen Personen versprochen habt, von welchen ihr wisset, daß sie arm und dürftig sind. Das Geld liegt da, und bringt mir nichts ein. Ihr sehet, daß ich zu wuchern anfange, und Zinsen von Zinsen ziehen will. Ich weiß aber auch, daß, wenn ich alles gethan, was ich gekont habe, solches noch lange nicht, so viel ist, als ich zu thun verbunden bin. Gott wolle meine Unvollkommenheit ersetzen.

Ich habe meinem Herrn gesagt, ich möchte gerne wieder nach dem Orte fahren, wo die gute Milch ist. Wenn er mir es jetzo nicht erlauben will, so werde ich es machen, wie alle Weiber, die von ihren Männern verwöhnet werden; ich werde ihn so lange plagen, bis er mir es erlaubt. Wenn uns Gott das Leben verleihet, so soll er mir gewiß noch das Vergnügen gestatten, an dem Herzen dieses lieben Kindes zu arbeiten, und es bey Zeiten

ten zum Guten angewöhnen, damit es nicht in die Netze falle, welche ihre Mutter unglücklich gemacht haben. Ich sammle einen Haufen schöne Spielsachen für solches, damit es einige Liebe gegen mich gewinne, und eine Lust haben könne, wenn es mich wieder zu sehen bekömmt.

Ich erhalte jetzo gleich die allerangenehmste Nachricht, daß ihr Dienstags abreisen wollet, um zu uns zu kommen. Ihr sollet die Kutsche gewiß bekommen. Gott gebe uns bald eine glückliche Zusammenkunft. Mir kan solche nicht zu zeitig kommen. Verzeihet meiner Ungeduld. Ich schicke euch dieses, damit ihr unterweges etwas zu lesen habet, und verbleibe ohne Unterlaß

Eure gehorsamste Tochter.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXXXX (1-4) X.83
I.85
I.87
X1.89
X.93

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel, 1689-1761

Pamela, oder die belohnte Tugend

Bd.: Zweyter Theil

Leipzig u.a. 1772
P.o.angl. 605 v-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753558-7
VD18 10850902-003